Dr. von Villers ⁎ F. von Thümen

# DIE PFLANZEN

des

# Homöopathischen

# Arzneischatzes.



N.XV

# DIE PFLANZEN

DES

# HOMÖOPATHISCHEN ARZNEISCHATZES.

---

BEARBEITET

MEDICINISCH VON **Dr. A. von VILLERS.**



BOTANISCH VON **F. von THÜMEN.**

---

## ERSTER BAND

TEXT.

---

WILHELM BAENSCH

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE HOFVERLAGSBUCHHANDLUNG

DRESDEN 1893.

IHRER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DER

FRAU GROSSHERZOGIN SOPHIE VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

PRINZESSIN DER NIEDERLANDE

IN TIEFSTER EHRFURCHT

UNTERTHÄNIGST GEWIDMET

DURCH

VERFASSER UND VERLEGER.

# Vorwort.

Die Homöopathie, als moderne, experimentell begründete naturwissenschaftliche Richtung, hat das Bedürfniss, das Material, mit welchem sie ihre Versuche anstellt, wissenschaftlich zu definiren. Für das Gebiet der aus dem Pflanzenreich stammenden Mittel ist in vorliegendem Werke ein grundlegendes Stück Arbeit zu liefern versucht worden. Die Angaben der Pharmakopoeen und einzelner zu diesem Zwecke veröffentlichter botanischer Werke bedurften der genauen Revision durch einen Fachmann. Unter den immer seltener werdenden Botanikern mit umfangreicher Kenntniss in der Systematik, stand Felix von Thümen oben an. Mit seinem unermüdlichen Fleiss, mit der ihm eigenen ausserordentlichen Gewissenhaftigkeit hat er die nicht leichte Aufgabe glänzend gelöst, mit unzweifelhafter Genauigkeit diejenigen Pflanzen zu definiren, welche dem homöopathischen Arzneischatz angehören. Als leider der Tod dem fleissigen Manne, treuen Mitarbeiter und lieben Menschen die Feder aus der Hand nahm, war der wissenschaftliche Theil des Werkes gesichert und die Ausstattung mit den von uns gewählten Abbildungen so weit gefördert, dass die Tochter des Verstorbenen, die stets seine künstlerische Mitarbeiterin gewesen war, die Ausführung der Tafeln mit der sie auszeichnenden wissenschaftlichen Genauigkeit und künstlerischen Feinfühligkeit übernehmen konnte.

Die Auswahl der zu besprechenden Pflanzen hat der Unterzeichnete besorgt, und obwohl ich mir bewusst bin, dass über die Nothwendigkeit, diese oder jene Pflanze in die Liste mit aufzunehmen, von Fachgenossen wohl gestritten werden kann, habe ich über diesen Punkt, ebenso wie überall, wo meine Angaben mit den sonst verbreiteten nicht übereinstimmen, es vermieden, das

Werk mit polemischem Ballast zu beschweren. Verlag und Redakteure haben eben in jedem Fall das gethan und geboten, was nach ihrer Ueberzeugung das Richtigste und Beste war.

Die Homöopathie fasse ich auf als die Medicin der Zukunft, weil sie eminent modern ist, als experimentale Wissenschaft, und weil sie berufen ist, wesentlich mitzuarbeiten an der Lösung der grossen philanthropischen Aufgaben unseres Jahrhunderts. In diesem Sinn haben wir an der Arbeit Betheiligten uns alle gefühlt als Arbeiter auf dem Gebiet der praktischen Philanthropie, und es erfüllt uns mit Stolz, dass Ihre Königliche Hoheit die Frau Grossherzogin von Sachsen, die verehrungswürdige Vertreterin praktischer, phrasenloser Arbeit auf diesem Gebiet, uns gestattet hat, unser Werk ihr unterthänigst widmen zu dürfen.

**Dr. Alexander Villers.**

# Acalypha indica Lin.

## Brennkraut.

Euphorbiaceae. Acalypheae. Wolfsmilchgewächse.

**Literatur:** *Acalypha indica Lin.* Spec. plant. p. 1003. *Acalypha spicata Forsk.*

**Beschreibung:** Die einjährige spindelige Wurzel treibt mehrere ein Drittel bis ein Meter hohe, krautige, häufig unten fast verholzende glatte oder fein-angedrückt behaarte Stengel. Die Blätter stehen abwechselnd, sie sind mehrnervig, dunkelgrün, von fester Beschaffenheit und haben ziemlich lange Stiele. Die Blüthen sind einhäusig, sie bilden 4 bis 6 Centimeter lange lockere Aehrchen, die Brakteen der weiblichen Blüthen sind 4 bis 6 Millimeter lang, fast glatt, grün, in der Jugend spitzig-vielzähnig, späterhin mehr breitgezahnt, es stehen derselben immer drei bis zwölf Stück beisammen und sind sie drei- bis fünfblüthig, die Blüthen, von grünlichweisser Farbe, sind blumenblattlos und bestehen nur aus einem kurzen Griffel mit drei fast freien dreispaltigen Narben und einem einblätterigen drei- bis fünftheiligen oblong-gezahnten, zugespitzten Kelche; die männlichen sehr kleinen, unscheinbaren, alabasterfarbenen Blüthen, ziemlich zahlreich in den Achseln der Brakteen stehend, haben kaum ein Millimeter im Durchmesser, der Kelch ist viertheilig, die acht ziemlich lang hervorragenden Staubfäden tragen grüngelbe zweirinnige Staubkölbchen. Die sehr kleinen Früchte sind dreifächerig, mehrsamig.

**Verbreitung:** Der Verbreitungsbezirk dieser Art ist ein sehr grosser, denn er umfasst ganz Südostasien mit China, den Phillipinen, Molukken und Sundainseln, Ostindien, Abessinien, die ostafrikanischen Inseln und den mittleren Theil der Küste Westafrikas. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, dass die afrikanische Pflanze von der indischen und ostasiatischen verschieden ist.

---

**Literatur:** American homoeopathic review 1860, march, Dr. Holcombe. Monthly hom. review 1868, july, Dr. A. C. Clifton. Allg. hom. Zeitung LXI, No. 13 und LXXVII, No. 4.

**Zubereitung:** Die fein zerschnittene ganze Pflanze wird mit dem doppelten Gewicht Alkohol acht Tage lang an einem kühlen Orte verschlossen stehen gelassen.

**Anwendung:** Die von Dr. Payne in Bath Me., auf Vorschlag von Dr. Tonnère in Calcutta vorgenommene oberflächliche Prüfung wies schon auf die Verwendbarkeit

dieses Mittels bei erschütterndem Husten mit Blutspucken hin. Die von Dr. Holcombe (Waterproof La.) und Dr. A. C. Clifton (Northampton) gemachten Versuche am Krankenbette ergaben bei Haemoptoe so befriedigende Resultate, dass es sogar gelungen sein soll, das Blutspucken zu stillen bei einem Fall von fortschreitender Phthise.

---

## Achillea Millefolium Lin.

### Gemeine Schafgarbe.

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

### Tafel 1.

**Literatur:** *Achillea Millefolium Lin.* Spec. plant. p. 899.

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernd-vieljährigen, mehr oder minder stielrunden, kräftigen, ästigen, kriechenden Wurzelstocke entwickeln sich meist mehrere, 30 bis 70 Centimeter hoch werdende aufrechte oder aufsteigende, runde Stengel, welche, ebenso wie die Blätter, fast kahl oder doch nur zerstreut wollig sind und sich in der Regel nicht verzweigen. Die Blätter sind von sehr dunkelgrüner Farbe, die grundständigen kurz gestielt, die stengelständigen fast sitzend, ihr Umriss ist lineal-länglich bis lineal-lanzettlich, sie sind doppelt- bis dreifach-fiedertheilig, die Fiederchen zwei- bis dreispaltig oder gefiedert vier- bis fünfspaltig, die Läppchen zugespitzt-lineal, stachelspitzig, die Blattspindel zeigt zwischen den Fiederchen keinerlei Zähnung, höchstens manchmal gegen die Spitze hin die leise Andeutung einer solchen. Die Blüthen stehen an den Enden der Stengel in doppelt-zusammengesetzten Ebensträussen von wenig gedrungenem Wuchse; die Blüthenköpfchen sind nur klein, die Hüllschuppen des Kelches liegen dachig übereinander, der Strahl ist fünfblüthig, seine Blüthen sind flach ausgebreitet, nur halb so lang als die Hülle, rundlich, so lang als breit, die Scheibenblüthen sind röhrig, der Fruchtboden ist spreuig mit zusammengedrückten Achenen, ein Pappus fehlt. Die Farbe der Blumen ist weiss oder spielt in das Schmutziggelbliche, geht aber häufig auch in Pfirsichroth und selbst Dunkelrosa über.

**Formenkreis:** Die Variabilität der Schafgarbe ist eine grosse und giebt es eine Menge von Abarten und Formen, welche von manchen Forschern auch zum Theil als selbstständige Species angesehen werden. Es seien als solche genannt: *Achillea crustata Rochel* mit sehr schmalen Blättchen, deren kurze Läppchen an der Spitze knorpelig verdickt sind; *Achillea lanata Koch* von niedrigem Wuchs, über und über wollig-zottigen und dadurch graugrünen Blättern; *Achillea setacea Koch* ebenfalls weniger hoch werdend und durch den wollig-haarigen Ueberzug graugrün, jedoch mit borstenförmigen Blattzipfeln, während diese bei der vorhergehenden Abart linealisch sind.

**Verbreitung:** Die Schafgarbe ist eine unserer gemeinsten Pflanzen, die überall auf Wiesen und unkultivirten Orten, an Weg- und Waldrändern von der Tiefebene bis hoch in die Alpen hinauf vorkommt und den ganzen Sommer und Herbst hindurch in Blüthe steht.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 2. Ein Wurzelblatt. 3. Eine Schuppe des Hüllkelches. 4. Eine Scheibenblüthe. 5. Eine Strahl- oder Randblüthe. 6. Die Staubgefässe. 7. Ein Pistill.

---

**Literatur**: Annalen der homöopathischen Klinik IV. p. 344, 1833. Hering, Amer. Arzneiprüfungen p. 144 ff. Keil, Zeitschrift für homöop. Klinik III. p. 140.

**Zubereitung**: Die blühende ganze Pflanze wird zerschnitten und ausgepresst. Der Saft mit dem gleichen Gewicht Alkohol gemischt bleibt acht Tage stehen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Achillein $C_{20} H_{38} N_2 O_{15}$ (v. Planta) mit alkalischer Reaction. Das Schafgarbenöl, blau aus den Blüthen, dunkelblau aus der ganzen Pflanze, gelblich aus den Wurzeln hergestellt, hat 0,91—0,92 spec. Gewicht.

**Anwendung**: Die altberühmte blutstillende Kraft der Schafgarbe, die schon Achilles und den anderen homerischen Helden wohlbekannt war, ist nur auf Grund des homöopathischen Aehnlichkeitsgesetzes zu erklären. Nach den Beobachtungen unserer Prüfer ebensowohl wie nach den Ergebnissen der Anwendung in der Hauspraxis hat die Schafgarbe stark erregenden Einfluss auf das arterielle Gefässsystem, erzeugt Congestionen und Blutungen, muss also in der Heilwirkung arterielle Blutungen stillen. Diese Erscheinung, die schon Tabernaemontanus in seinem Kräuterbuche Anlass zur Verwunderung gab, ist also für uns keine verwunderliche Thatsache. Wir verwenden deshalb die Schafgarbe bei allen congestiven Zuständen aller Organe und deren Folgeerscheinungen. Am bekanntesten ist wohl die Anwendung derselben bei Nasenbluten, Bluthusten und überreichlicher Menstruation.

---

# Aconitum Anthora Lin.

## Feinblätteriger Eisenhut.

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Aconitum Anthora Lin.* Spec. plant. p. 532.

**Beschreibung**: Der grosse, mit zahlreichen Faserwurzeln besetzte, dunkelbraun berindete, im Innern gelbliche, hartfleischige Wurzelstock setzt sich aus ein bis drei rübenförmigen kurzen Knollen zusammen. Aus demselben erheben sich stets mehrere vierzig Centimeter bis mehr als ein Meter hoch werdende, gerade aufrecht wachsende Stengel, welche in ihrem unteren Theile kahl sind, nach der Spitze hin jedoch, ebenso wie die Blattstiele und Kelche eine zartweiche, flaumige Behaarung zeigen. Grundständige Blätter fehlen fast immer, die an den Stengeln stehenden sind in der Regel ganz kahl; sie zeichnen sich durch eine ganz besonders feine Zertheilung vor denen der anderen Eisenhutarten aus; ihre Gestalt ist fuss- oder handförmig fünf- bis neuntheilig, die einzelnen Abschnitte abermals vieltheilig-gefiedert und die dadurch entstehenden Zipfel schmal-linealisch; die Farbe ist ein tiefes Dunkelgrün. Die Blüthen sind hellgelb und

ist dies ein Merkmal, welches die Art augenblicklich erkennen lässt, denn von allen mitteleuropäischen *Aconitum*-Species haben sonst nur noch einige Formen von *Aconitum Lycoctonum* gelbgefärbte Blumen, alle übrigen sind blau, violett oder weiss. Die Blüthen stehen in lockeren, ziemlich langen, endständigen, einfachen, nur selten verästelten Trauben; der blumenblattartige, unregelmässig-fünfblätterige Kelch bleibt auch nach dem Verwelken noch haften, sein oberes Blatt — die sogenannte Haube — wird bis 1,5 Centimeter lang und ebenso breit und zeigt eine aus dem Halbkreisförmigen helmartige Gestalt; die auf einem gebogenen Nagel stehenden Honigbehälter sind wagerecht-nickend, der Sporn ist kreisförmig zurückgerollt, an der oberen Seite seiner Basis rechtwinkelig einwärts gebogen. Die sehr zahlreichen Staubfäden tragen gelbe, seitlich aufplatzende Antheren. Die mehrsamigen braungrauen Fruchtkapseln sind anfangs rauhhaarig, nach erfolgter Reife aber kahl.

**Formenkreis**: Wie nahezu alle Aconiten neigt auch diese Art sehr zum Variiren und sind namentlich auf Grund der Blattzertheilung eine Anzahl Formen unterschieden worden, so *Aconitum Decandollei Reichbch.* mit langlanzettlichen; *Aconitum eulophum Reichbch.* mit sichelartig-linealen; *Aconitum Jacquini Reichbch.* mit ganz schmal-linealen und *Aconitum nemorosum Reichbch.* mit kurzlanzettlichen Blattzipfeln.

**Verbreitung**: Diese im August und September blühende Art kommt auf Kalk und Schiefer der Alpen und Voralpen an steinigen, buschigen Stellen, wenn auch nicht gemein, so doch auch nicht allzu selten vor; in der Westschweiz und in Oesterreich ist sie am häufigsten.

---

**Literatur**: Zeitschrift des Vereines homöopathischer Aerzte Oesterreichs II, 1859, Heft 8. Reil & Hoppe, Journal für Pharm., Tox. und Therapie I, p. 388.

**Zubereitung**: Siehe Aconitum Napellus.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Aconitum Napellus.

**Anwendung**: Als schwächste der uns bekannten Aconiten, hat diese Art besondere therapeutische Beachtung nicht erringen können.

---

# Aconitum ferox Wall.

## Gefährlicher Eisenhut.

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Aconitum ferox Wall.* in Seringe, Mus. Helv. I, p. 160. *Aconitum virosum Don.*

**Beschreibung**: Aus dem knolligen, dicken, fleischigen, schwarzbraunen Wurzelstocke erheben sich stets mehrere aufrechte, ein bis fast zwei Meter hohe, wie die ganze Pflanze weichbehaarte, reichbeblätterte Stengel. Die Stengelblätter sind in der Form eirund, jedoch fussförmig fünfspaltig, 10 bis 13 Centimeter lang, die Abschnitte oval oder

oblong mit stumpfbreiter Basis, wiederholt fiederschnittig oder nur grob eingeschnitten, dunkelmattgrün, unterseits nur wenig heller und an den Nerven grobhaarig, erst im höheren Alter verliert sich der weichhaarige Ueberzug zum Theil; die Blätter an den Blüthentrauben sind ebenso gestaltet, nur weit kleiner und zuweilen bloss dreifach linealisch zerschlitzt. Die endständige Blüthentraube wird bis 30 Centimeter lang, in der unteren Hälfte ist sie zusammengesetzt, in der oberen einfach. Die langen Blüthenstiele sind während der Blüthezeit hängend, späterhin meistens aufgerichtet. Die schmutzig-dunkelblauen Blüthen werden bis fast 3 Centimeter lang, sie sind gelblichbehaart, die Haube ist gross, halbkugelig, aufgeblasen, der Sporn stumpf, zurückgekrümmt, die zwei oberen Blumenblätter sind verlängert langnagelig mit einer oblongen Spitze; die zahlreichen langen, haarbesetzten Staubfäden tragen grosse, gelbe, seitlich aufplatzende Antheren. Die dreiseitige Fruchtkapsel zeigt der Quere nach eine häutige Fältelung.

**Verbreitung:** Die Heimath dieser Art, welche als die weitaus giftigste der ganzen Gattung gilt, ist das Himalaya-Gebirge, wo sie häufig noch bis zu einer Seehöhe von nahezu zweitausend Meter vorkommt.

---

**Literatur:** Zeitschrift des Vereins homöopathischer Aerzte Oesterreichs II, 1859, Heft 8. Reil & Hoppe, Journal für Pharm., Tox. und Therapie I, p. 388.

**Zubereitung:** Siehe Aconitum Napellus.

**Wirksamster Bestandtheil:** Siehe Aconitum Napellus.

**Anwendung:** Trotzdem, dass diese Art den grössten Gehalt an arzneilich wirksamen Bestandtheilen enthält, hat sich der Verwendung derselben doch der Umstand hinderlich in den Weg gestellt, dass wir an unseren einheimischen Aconitarten Arzneipflanzen haben, welche uns genügen können und dass wir deshalb von der Verwendung von Tincturen absehen, deren Bereitung wir nicht selbst controliren können. Die Makrodosisten mögen vielleicht ein Interesse daran haben, ein stärkeres Präparat als das officinelle zu haben, wir Mikrodosisten bedürfen zu unseren Kunstheilungen desselben nicht.

---

## Aconitum Lycoctonum Lin.

### Wolfs-Eisenhut. Wolfstod-Eisenhut.

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Aconitum Lycoctonum Lin.* Spec. plant. p. 532.

**Beschreibung:** Der dick knollenförmige einfache, bei alten Stöcken sich mehrfach unregelmässig verästelnde dunkelbraune Wurzelstock ist schief gestellt, unten wie abgebissen und mit zahlreichen dicken Faserwurzeln besetzt. Er treibt stets mehrere gerade aufrechte, bis 1,25 Meter hoch werdende Stengel, welche nur ausnahmsweise

kahl, vielmehr zumeist, mit sammt den Blättern, Blüthenstielen und Kelchen flaumig, ab und zu sogar fast rauhhaarig sind. Die grundständigen sowohl wie auch die Stengelblätter sind ziemlich dunkelgrün, weich, grob-handförmig fünf- bis siebenmal getheilt, die einzelnen Lappen besitzen eine keilig-rautenförmige Gestalt, sie sind nochmals ein- bis dreimal dreispaltig und ihre grob eingeschnittenen Zipfel breitlanzettlich. Die hellschwefelgelben oder gelblichweissen, manchenorts — wenn auch seltener — blauvioletten Blüthen bilden eine ziemlich lange einfache oder auch ästige, fast walzenförmige Traube; die Haube oder der Helm (das oberste Blatt) wird bis zwei Centimeter lang und etwa ein Drittel Centimeter breit, sie ist stets etwas nach vorwärts übergebogen, aber dabei bald gerade, bald ein wenig gekrümmt, bald spitzig zulaufend, bald nach oben erweitert oder endlich fast kegelförmig; die zwei oberen langnageligen Blumenblätter haben eine kapuzenartige, an der Spitze gespornte Platte; die zahlreichen Staubfäden tragen gelbe, seitlich auswärts aufplatzende Kölbchen. Nach dem Verblühen fallen die Kelche (Blumen) ab. Die zu dreien bis vieren beisammenstehenden graubraunen mehrsamigen Kapseln sind meistentheils flaumhaarig, doch findet man einerseits auch ganz kahle wie andere, die über und über rauhbehaart sind.

**Formenkreis**: Die ungemeine Variabilität der Aconiten kommt auch bei vorliegender Species sehr zur Geltung und sind bereits eine Menge Abarten oder Formen unterschieden worden, von denen hier genannt sein mögen: *Aconitum Lamarckii Reichbch.* mit sieben- bis elfspaltigen Blättern und dreispaltigen Zipfeln; *Aconitum Myoctonum Reichbch.* mit einer senkrecht gestellten Kapuze der langen Nägel an den oberen Blumenblättern und an der Spitze einwärts gekrümmten Nägeln; *Aconitum pallidum Reichbch.* mit abgekürztem, nur einen halben Kreis umschreibendem Sporn; *Aconitum Telyphonum Reichbch.* mit einer sich gegen oben allmählich verschmälernden Haube; *Aconitum Vulparia Reichbch.* mit einer in der Mitte schmäler werdenden Haube.

**Verbreitung**: Eine allerwärts sehr häufige Art, die sich von den Hügeln und Mittelgebirgen an bis hoch in die Alpen, Karpathen, Apenninen und Pyrenäen hinauf, oft in grossen Trupps beisammen findet.

---

**Literatur**: Journal de la société gall. 1852, III, mai, juin.

**Zubereitung**: Siehe Aconitum Napellus.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Aconitum Napellus.

**Anwendung**: Trotz gleichen Standortes und gleicher Blüthezeit dieser Art mit dem Aconitum Napellus haben wir doch von einer ausgiebigen Benutzung derselben abgesehen, weil die Prüfung keinerlei neue oder schärfer hervortretende Symptome ergeben hatte.

# Aconitum Napellus Lin.

**Echter Eisenhut oder Sturmhut. Blauer Eisenhut. Mönchskappe. Venuswagen. Wahrer Eisenhut.**

Ranunculaceae. Helleboreae. Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Aconitum Napellus Lin.* Spec. plant. p. 532. *Aconitum tauricum Wulf.* in Jacq. Collect. botan. II, p. 112. *Aconitum variabile Brandt et Ratzeb.* in Hayne, Arzeneigew. XII, Taf. 12—14.

**Beschreibung:** Wie bei vielen anderen Aconiten ist auch bei dieser Art der Wurzelstock aus ein bis mehreren dunkelbraunen, reich mit Faserwurzelchen besetzten Knollen von rübenförmiger Gestalt gebildet; derselbe entsendet mehrere ein und ein halb Meter und selbst noch höher werdende starre, steife, in ihrer unteren Hälfte blattlose, hingegen nach aufwärts reich beblätterte Stengel, die unten kahl sind, oben aber flaumig erscheinen, in Folge zahlreicher kurzer, krauser, drüsenloser Härchen, welch' letztere ebenfalls die Blüthenstiele und Kelche bedecken. Die durchaus kahlen Blätter von steifer Beschaffenheit sind glänzend tiefdunkelgrün auf der Ober-, um vieles heller auf der Unterseite, ihre Gestalt ist handförmig fünf- bis siebentheilig, die Abschnitte sind rautenförmig gebogen, meistens noch einige Mal zwei- bis dreispaltig und die dadurch entstehenden Zipfel linealisch oder spitzlanzettlich. Die Blüthen bilden eine bis oft einen halben Meter lange endständige, dichte, walzige, einfache oder doch nur am Grunde etwas ästige Traube; die Blumen (Kelche) sind dunkelblauviolett, in Ausnahmefällen wohl auch purpurroth, hellblau oder weiss, nach dem Verblühen abfallend; der kaum viel mehr als ein halb Centimeter hohe Helm (Haube) ist schief-halbkreisrund, niedrig, in einen kurzen Schnabel auslaufend, querüber am breitesten, die wagerecht nickenden Sporne stehen auf krummbogig-aufsteigenden Stielen und haben eine kopfförmige Gestalt, die Nägel der beiden oberen Blumenblätter sind beinahe halbkreisförmig vorwärtsgebogen mit nach unten geneigter Kapuze, die zahlreichen Staubfäden tragen gelbe Staubbeutel. Die braunen, mehrsamigen, zu zwei bis vier beisammenstehenden Fruchtkapseln sind zumeist kahl, nur ausnahmsweise etwas flaumhaarig, zuerst spreizend, zur Zeit der Reife parallel stehend.

**Formenkreis:** *Aconitum Napellus* ist eine in ganz ausserordentlicher Weise variirende Art und hat Reichenbach allein achtzehn verschiedene Formen oder Unterarten aufgestellt, deren Namhaftmachung uns hier jedoch zu weit führen würde; wir nennen deshalb nur: *Aconitum acutum Reichbch.* mit aufrechten Blüthenstielen, kahlen Staubfäden und höher gewölbter Haube; *Aconitum laxum Reichbch.* mit klaffender Haube, aufwärtsgekrümmtem Sporn und behaarten Staubfäden; *Aconitum Bernhardianum Reichbch.* mit flaumhaarigen Blüthenstielen, hochgewölbter Haube und besonders schmalen Blattzipfeln; *Aconitum autumnale Reichbch.* mit steif abstehenden, flaumhaarigen Blüthenstielen, aufwärts gebogenem Sporn und niedriger, vorn etwas abstehender Haube; *Aconitum acuminatum Reichbch.* mit Blüthenstielen, deren Haare ganz gerade und abstehend sind, u. s. w.

**Verbreitung:** Diese verbreitetste Art der Gattung findet sich von der Ebene bis zu einer Seehöhe von zweitausend Meter und mehr, namentlich auf feuchtschattigen Wiesen, an Bächen und Flüssen, in den Alpen gern um die Schwaighütten und Viehstallungen herum.

**Literatur:** Hahnemann, Fragm. de virib. medic. positivis 1805, ed. Stapf, idem, Hufeland's Journal der prakt. Arzneikunde 1796, II, 3. Stück. Reine Arzneimittellehre I, p. 216 (ed. princeps). F. Hartmann, Beiträge zur angewandten Pharmakodynamik, II. Heft. Archiv für die homoöp. Heilkunst IV, p. 161; XX, p. 181. Oesterr. Zeitschrift f. Homöopathie I, 2. Heft, 1844. Al. Flemming, an inquiry into the phys. and medical properties of the Ac. Napellus, 1856. Reil, Monographie des Aconit, 1858, gekrönte Preisschrift.

**Zubereitung:** Die zur Blüthe sich bereitende, wildwachsende, von der Wurzel abgelöste Pflanze wird ausgepresst und der Saft mit der gleichen Menge Alkohol vermischt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Aconitin $C_{33}H_{43}NO_{12}$ und Pseudaconitin $C_{36}H_{49}NO_{11}$. Die Unterschiede zwischen französischem und englischem Aconitin berühren uns nicht, dagegen ist die pharmaceutisch-technische Vorschrift, die Wurzel bei Bereitung der Aconittinctur abzulösen, durch die Arbeiten von Wright und Luff gerechtfertigt worden, da sich in der Wurzel von Aconitum nur sehr wenig Aconitin, dagegen in Menge ein nicht giftiger Körper Picroaconitin $C_{31}H_{45}NO_{10}$ fand.

**Anwendung:** Schon den Alten bekannt und von ihnen als Gift gefürchtet, ist der Sturmhut auch der mittelalterlichen Medicin und ihrer Tochter, der neuzeitlichen sogenannten physiologischen Schule, nicht fremd geblieben. Zu den reizenden Arzneien gerechnet wird er von Störk als Arzneistoff bezeichnet, der in denjenigen Krankheiten dienen wird, in welchen die verdorbene und scharfe Materie durch den Schweiss auszutreiben sei. Wir wissen durch die pharmakodynamischen Prüfungen von Hahnemann, Stapf, Gross, Gerstel, dass Aconit sich äusserst wirksam erweist bei allen Fiebern mit vollem Pulse, trockner Haut und Schlaflosigkeit, bei Congestionen arteriellen Blutes, bei drückenden Kopfschmerzen und dass er die psychischen Symptome der Angst vor unglücklichem Ausgang des Leidens, ja der Todesangst leicht mildert und hebt. Erregungszustände des Nervensystems, bei denen diese eigenthümliche Färbung der Stimmung fehlt, unterliegen seinem Einfluss gewöhnlich nicht.

Wie schon Hahnemann selbst hervorhob, ist seine Wirkung vorzüglich bei acuten Krankheiten zu erwarten und in allen solchen Fällen ersetzt er den ganzen antiphlogistischen Apparat der alten Schule. Dadurch auch in den Händen der Laien als Hausmittel beliebt und nicht selten sogar von den Aerzten der traditionellen Medicin empfehlend vorgeschlagen, gilt er in den Augen der Laien als das einzige homöopathische Fiebermittel. In niederer Potenz angewandt wird er auch immer vermöge seiner positiven Wirkung erleichternd wirken, aber heilen kann er nur bei passender Indication und dann am schnellsten in hoher Potenz mit seltener Wiederholung der Gabe. So ist bei seiner fast specifischen Heilwirkung bei der Lungenentzündung selten eine Wiederholung der ersten Gabe nothwendig, um die Lebensgefahr zu beseitigen.

# Aconitum neomontanum Koelle.

## Neubergischer Eisenhut.

Ranunculaceae. Helleboreae. Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Aconitum neomontanum Koelle* Spicilegium d. Aconito p. 16. *Aconitum neubergense De C.* Syst. I. p. 373. *Aconitum Napellus Lin. var. Aut.*

**Beschreibung:** Der aus ein bis drei rübenförmigen, nur spärlich mit Wurzelfäserchen besetzten Knollen gebildete Wurzelstock treibt mehrere, in der Regel mehr als meterhoch werdende aufrechte Stengel, die unten blattlos, gegen die Spitze hin aber reichlich mit Blättern besetzt sind, nur ausnahmsweise sind dieselben durchwegs kahl, meistens ist die obere Hälfte, sammt den Blatt- und Blüthenstielen wie den Kelchen weich behaart. Die grossen dunkelgrünen Blätter sind fünf- bis siebentheilig, hand- oder fussförmig, die einzelnen Abschnitte im Umriss rautenförmig, ein- bis mehrmal zwei- oder dreispaltig, mit breitlanzettlichen Zipfeln. Die Blüthen bilden eine bis 40 Centimeter lange endständige, einfache, walzenförmige oder auch kegelige Traube; die blumenblattartigen Kelche sind dunkelblauviolett, nur sehr selten hellblau oder auch weiss, das obere Blatt — Haube oder Helm — wird nur etwa einen Centimeter lang und etwas breiter, seine Form ist schief-halbkreisrund, die Nägel der beiden oberen Blumenblätter sind nach vorwärts gebogen und tragen eine ziemlich wagerecht stehende Kapuze, der zurückgebogene Sporn ist kopfförmig. Die zahlreichen Staubgefässe tragen gelbe Beutel. Die Blumen fallen nach dem Verblühen ab. Die braunen mehrsamigen Fruchtkapseln sind in der Regel ganz kahl und stehen zu drei bis fünf parallel nebeneinander.

Von manchen Botanikern wird die Artberechtigung des *Aconitum neomontanum* angezweifelt und dasselbe — vielleicht nicht ganz ohne Grund — lediglich als Varietät zu *Aconitum Napellus Lin.* gezogen. *Aconitum neomontanum* der Flora danica gehört zu *Aconitum variegatum Lin.* und darf mit unserer Species nicht verwechselt werden.

**Verbreitung:** In den Kalkalpen und vielfach auch schon in den höheren Voralpen tritt die Pflanze auf Wiesen und Matten häufig auf und geht bis in die Krummholzregion hinauf.

---

**Literatur:** Dr. Attomyr, Neues Archiv für die homöopathische Heilkunst 1844, I, 1. Heft.

**Zubereitung:** Siehe Aconitum Napellus.

**Anwendung:** Die von Dr. Attomyr als Citat (aus Kolbani's Gifthistorie, Wien 1807) gegebene kurze Schilderung der positiven Wirkung der von ihm als Acon. cammarum bezeichneten Sturmhutabart konnte uns nicht veranlassen eine genauere Prüfung vorzunehmen, weil kein Symptom darauf hinwies, dass die therapeutische Wirkung von der der officinellen Aconitart abweichen würde.

# Aconitum septentrionale Ser.

**Nördlicher Eisenhut.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Aconitum septentrionale Ser.* Mus. Helvet. I, p. 136. *Aconitum Lycoctonum Lin. var. septentrionale Wahlbg.*

**Beschreibung:** Der Wurzelstock ist dick-knollenförmig, einfach oder verästelt, schief, abgebissen, faserig, dunkelbraun; es entwickeln sich aus demselben mehrere, einhalb bis etwa dreiviertel Meter hohe Stengel, welche, wie die ganze Pflanze dicht flaumhaarig sind. Die weichen, dunkelgrünen Blätter sind handförmig grob fünf- bis siebenmal getheilt, die Abschnitte, von keilig-rautenförmiger Gestalt, zwei- bis dreispaltig mit breitlanzettlichen, grobeingeschnittenen Zipfeln. Die blauen, selten gelben Blüthen bilden endständige, meistens nur einfache, walzige Trauben, der grosse lange Helm ist nach vorn gebogen, zusammengedrückt cylindrisch-kegelförmig; die zwei oberen Blumenblätter haben lange, spiralisch gedrehte Nägel; die zahlreichen langfädigen Staubgefässe tragen grosse gelbe Kölbchen. Die zu drei bis vier beisammenstehenden Fruchtkapseln sind braun, mehrsamig.

Von den meisten Autoren wird diese Pflanze als Abart zu *Aconitum Lycoctonum Lin.* gezogen und dies wohl nicht ganz mit Unrecht, obwohl es, angesichts der ausserordentlichen Variabilität der Aconiten sehr schwer hält, den festen Unterschied zwischen Art und Abart richtig zu erkennen und sicher zu beurtheilen. Jedenfalls steht fest, dass vorliegende Pflanze durch die über alle ihre Theile sich erstreckende dichte flaumige Behaarung, die gekrümmten Härchen und die Form der oberen Blumenblätter mit ihrem Sporn gut unterscheiden lässt.

**Verbreitung:** *Aconitum septentrionale Ser.* ist in Lappland und den nördlichen Theilen des russischen Reiches zu Hause und darf nicht mit der von Koelb ebenso benannten Form aus der Schweiz und den Karpathen verwechselt werden.

---

**Literatur:** Zeitschrift des Vereines homöopathischer Aerzte Oesterreichs 1859, II, Heft 8.

**Zubereitung:** Aus der zerkleinerten Wurzel wird ein alkoholischer Extract hergestellt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Wahrscheinlich enthält der Extract gerade so wie der Wurzelextract aus Acon. Napellus wenig Aconitin und viel Picroaconitin.

**Anwendung:** Ist therapeutisch nicht wieder verwendet worden und verspricht auch nicht etwa werthvolle Seiten seiner Wirkung später zu enthüllen.

# Aconitum Stoerkianum Reichbch.

**Störk's Eisenhut.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Tafel 2.**

**Literatur**: *Aconitum Stoerkianum Reichbch.* in „Flora" 1818, p. 202. *Id. Illustr. Aconit.* I, 71, XIV, Tab. 76 et 86. *Aconitum Cammarum Lin.* Spec. ed. II, p. 751 (non Jacq!). *Aconitum neomontanum Willd.* Spec. II, p. 1236 (non Kölle!). *Aconitum intermedium De C.* Syst. plant. I, p. 374.

**Beschreibung**: Der braune, fleischige Wurzelstock setzt sich aus ein bis drei rübenförmigen, ziemlich langen, Fasern tragenden Knollen zusammen; aus demselben erheben sich mehrere, 1 bis 1,50 Meter hoch werdende, aufrechte, wie die ganze Pflanze kahle oder höchstens gegen die Spitze hin etwas wenig flaumig werdende Stengel. Die grossen tiefdunkelgrünen Blätter sind fuss- oder handförmig, fünf- bis siebentheilig, die nach der Spitze hin rautenförmig sich verbreiternden Abschnitte spalten sich in der Regel noch zwei- bis dreimal und zeigen stumpflanzettliche Spitzen. Die Blüthen bilden eine endständige lockere, wenig oder gar nicht verästelte Traube; sie stellen mehr oder weniger das einzige sichere Unterscheidungszeichen von dem nächst verwandten und in der Tracht sonst kaum verschiedenen *Aconitum variegatum Lin.* dar. Die Haube ist nämlich ebenso lang als breit, in einen kurzen Schnabel auslaufend, die zwei oberen Blumenkronenblätter sind stets vorwärts gebogen, der Honigsporn am Ende aufrecht abstehend. Die vielsamigen Fruchtkapseln sind ganz kahl, in der Jugend etwas einwärts gekrümmt und dadurch also mit ihren Spitzen zusammenschliessend; sehr selten reifen in ihnen die kleinen bräunlichen Samen, vielmehr schrumpfen die Kapseln meistens alle nach dem Verblühen ein und fallen dann ab. Die Farbe der Blüthen ist blau oder blauviolett, sehr selten weissbunt fleckig.

**Verbreitung**: Als Standorte dieser Pflanze werden von Reichenbach vornehmlich die Wälder der niederösterreichischen Voralpen, von Koch auch noch die Schweizer, Salzburger, steirischen und krainischen Alpen, dann Mähren, Böhmen, Schlesien, der Harz und Thüringen angegeben. Neilreich, in seiner „Flora von Niederösterreich", bezweifelt jedoch dieses Vorkommen und betont, dass er selbst die Art niemals im wilden Zustande, sondern nur — dies allerdings häufig — in Bauerngärten gefunden habe. Er zweifelt weiterhin auch die Artberechtigung des *Aconitum Stoerkianum* entschieden an und möchte dasselbe lediglich als eine durch Kultur entstandene Varietät von *Aconitum variegatum* oder vielleicht auch als eine Blendlingsform betrachtet sehen. Eine Fortpflanzung durch Samen dürfte allerdings kaum vorkommen, die Vermehrung in den Bauergärten erfolgt ausschliesslich durch Wurzeltheilung. Es erscheint des fernern sehr unwahrscheinlich, dass seiner Zeit der Hofarzt Dr. Anton von Störk mit dieser Pflanze seine medicinischen Versuche angestellt hat — wie Reichenbach berichtet — denn Genannter steht in seinem Werke *„Libellus de Aconito"* mit sich selbst in Widerspruch, beschreibt er doch *Aconitum Napellus,* bildet dazu aber *Aconitum variegatum* ab! Es lässt sohin sich heute gar nicht mehr feststellen, was Störk gemeint hat!

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzelstock. 2. Blüthentraube. 3. Ein Stengelblatt. 4. Eine Blüthe. 5. Durchschnitt einer solchen. 6. Staubgefäss. 7. Fruchtkapsel.

**Literatur**: Antonii Stoerk, libellus quo demonstratur stramonium, hyosciamum aconitum. Vindobonae 1762. Dr. Hartlaub, Acon. Stoerkianum Reichbch., Sein Vorkommen und seine Natur. Lotos, Jahrb. f. Naturwissensch. 1885, Neue Folge, VI. Band.

**Zubereitung**: Siehe Aconitum Napellus.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Aconitum Napellus.

**Anwendung**: Trotzdem, dass seiner Zeit Störk diese Abart als die werthvollste darstellen wollte, haben doch die genauen botanischen Untersuchungen festgestellt, dass wir das Acon. Stoerk. allem Vermuthen nach, als eine durch Kultur erzeugte Abart anzusehen haben. Damit verliert sie für uns an Interesse, da wir in den wildwachsenden Arten, nach allgemein sich wiederholender Erfahrung, wirksamere Arzneipflanzen besitzen.

---

## Actaea spicata Lin.

### Christophskraut. Falscher Nieswurz.

Ranunculaceae. Paeonieae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Actaea spicata Lin.* Spec. plant. p. 504. *Christophoriana vulgaris Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernd-mehrjährige, walzenförmige, unregelmässig knotige Wurzelstock ist schief gestellt und mit zahlreichen und dicken Faserwurzeln besetzt, seine Farbe ist gelblichbraun. Die sich stets zahlreich entwickelnden und dadurch eine Art von Busch bildenden rundlichen Stengel können bis etwa ein Meter hoch werden, sie sind aufrecht, reich verästelt, unten kahl, gegen oben hin weichflaumig behaart. Die schlaffen, weichen, ziemlich langgestielten, freudiggrünen Blätter sind doppelt-dreischnittig oder dreischnittig-doppeltfiederförmig, die einzelnen Abschnitte eiförmig oder herzförmig-länglich, zugespitzt, ungleich- und doppelt eingeschnittengesägt, nicht selten auch noch dreispaltig, oberseits ganz kahl, unterseits aber fast immer etwas flaumig. Die weissen Blüthen bilden endständige ansehnliche, lockere, eiförmige Trauben; der vier- oder fünfblätterige, blumenblattartige Kelch ist weiss, hinfällig, die Krone vierblätterig, die schmalplattigen Blumenblätter gehen allmählich in die Staubgefässe über, letztere, in grösserer Anzahl vorhanden, tragen gelbe einwärts aufspringende Staubkölbchen; der eine Fruchtknoten entwickelt eine einfächerige, mehrere zweireihig angeordnete Samen enthaltende schwarze, fast kugelige Beere.

**Verbreitung**: In Hainen und Wäldern, an schattigen etwas feuchten Orten, namentlich in Gebirgswäldern, bis hinauf in die Voralpen kommt das Christophskraut häufig genug, wenn auch meistens nur mehr vereinzelt, vor; seine Blüthezeit fällt in den Mai und Juni.

---

**Literatur**: Petroz, Journ. de la société gall. 1852, 1, 9, 10 und 1853, 1, 2. North Amer. Hom. Journ. 1856, february (von Kallenbach übersetzt in der Allgem. homöop. Ztg. LII, Nr. 8). Possart, Homöop. Arzneimittel I, p. 6.

**Zubereitung**: Die frische Wurzel wird im Frühjahr, bevor die Pflanze zum Blühen kommt, verarbeitet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Eine besondere chemische Untersuchung über die Actaea spicata ist mir nicht bekannt.

**Anwendung**: Die äussere Aehnlichkeit der Actaeawurzel mit der Helleboruswurzel hat früher oft zu einer betrügerischen Verwechselung derselben Anlass gegeben, die Symptomenreihen zeigen aber, dass die Wirkungsweise eine verschiedene ist. Nicht sehr häufig von homöopathischen Aerzten angewandt, verdient sie doch bei rheumatischer Disposition Beachtung, wenn active Congestionen den Anlass zu neuen Beschwerden geben.

---

## Aesculus Hippocastanum Lin.

**Rosskastanie. Gemeine Kastanie.**

Hippocastaneae. Rosskastaniengewächse.

Tafel 3.

**Literatur**: *Aesculus Hippocastanum Lin.* Spec. plant. p. 344. *Hippocastanum vulgare Gärtn.*

**Beschreibung**: Die Rosskastanie ist ein schöner, reichverzweigter und dichtbelaubter Baum, der eine sehr bedeutende Grösse und ein beträchtlich hohes Alter erreichen kann, einen starken, geraden, vielästigen Stamm und eine länglichrunde, ziemlich lockere Krone besitzt. Die Bewurzelung besteht aus zahlreichen, weit nach allen Seiten hinstreichenden, meistens ziemlich flach verlaufenden Wurzeln. Junge Stämme und Aeste haben eine glatte dunkelbraune Rinde, an älteren Exemplaren jedoch gestaltet diese sich zu einer schmutzig-dunkelgrauen, in dünnen Tafeln abblätternden Borke um. Die gegenständigen gestielten Blätter sind fingerförmig, aus fünf bis sieben einzelnen Blättern zusammengesetzt, diese letzteren sind sitzend oder doch nur ganz kurz gestielt, lanzettförmig, in der oberen Hälfte etwas breiter und dadurch oft verkehrt-eiförmig, zugespitzt, ungleich gekerbt-gesägt, dünn, in der Jugend behaart, später aber beiderseits — mit Ausnahme der unterseitigen Nervenwinkel, die oft eine rothbüschelige Behaarung aufweisen — kahl, freudiggrün, 8 bis 20 Centimeter lang und 4 bis 10 Centimeter breit. Die bereits im Herbst vorgebildeten grossen, eikegelförmigen, rothbraunen Knospen sind stark kleberig. Die sehr ästigen, senkrecht-aufgerichteten, 20 und mehr Centimeter hohen Blüthentrauben sind endständig, pyramidenförmig; die kurz gestielten weissen Blüthen stehen in einem fünflappigen Kelch, am Grunde zeigen sie grosse gelbe und rothe Flecken, die vier bis fünf Blumenblätter sind von ungleicher Grösse, das unterste ist in der Regel am kleinsten, alle sind zugerundet und zeigen einen gewellten Rand, durch Fehlschlagen des unpaarigen äusseren Blattes erscheint die Mehrzahl der Blumenkronen übrigens nur vierblätterig. Die abwärts gerichteten, an der Spitze aber aufsteigenden sieben Staubgefässe sind viel länger als die Blumenkrone und tragen herzförmige, etwas behaarte, gelbe Staubbeutel;

auf dem dreifächerigen Fruchtknoten sitzt ein kurzer Griffel, der an der Spitze hakenförmig gekrümmt, eine spitzige Narbe hat. Die zwei- bis viersamigen Fruchtkapseln sind gross, rundlich, igelstachelig, zwei bis dreiklappig, anfangs grün und fleischig, später bräunlich und lederartig, die ovalen oder rundlichen Früchte, von denen aber nur sehr selten mehr als zwei zur Ausbildung gelangen, sind schön glänzend braunmarmorirt mit grossem erst weisslichem, zuletzt braungrauem Nabelfleck.

**Verbreitung**: Man nahm früher allgemein an, die Rosskastanie stamme aus Mittelasien, neuerdings haben jedoch die Forschungen Th. von Heldreich's unwiderleglich dargethan, dass man das nördliche Griechenland als Heimath des Baumes anzusehen habe, fand doch genannter Botaniker dort ausgedehnte Bergwaldungen mit zahllosen, zweifelsohne spontanen Riesenexemplaren. Heute ist die Rosskastanie nahezu überall, bis weit hinauf nach Norden, als beliebtes Allee- und Parkgehölz allgemein verbreitet.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Blüthentraube. 2. Eine männliche, 3. eine Zwitterblüthe ohne die Blumenblätter. 4. Blumenblätter. 5. Ein Laubblatt.

---

**Literatur**: Buchmann in Clot. Müller's homöop. Vierteljahrsschrift X, p. 1—7. Warren in North Amer. Journ. X, 80. Brit. Journ. of Hom. 1861, july.

**Zubereitung**: Die geschälte und fein zerriebene Frucht wird mit Alkohol ausgesogen. Besser wäre es aus derselben eine Verreibung herzustellen, worauf Allen hinweist.

**Wirksamster Bestandtheil**: Aescinsäure $C_{24} H_{40} O_{12}$ und Argyraescin $C_{27} H_{42} O_{12}$. Interessant ist, dass das allerdings nur in der Rinde in erheblicher Menge gefundene Aesculin $C_{60} H_{34} O_{38}$ auch in der Wurzel von Gelsemium sich finden soll.

**Anwendung**: So berechtigt auch die Anwendung der Kastanie in den Fällen von Athemnoth ist, wo das Druckgefühl auf der Brust und einzelne Stiche in der Herzgegend die wesentlichsten Erscheinungen sind, so ist doch ihr Wirkungskreis ein beschränkter, weil sie gar kein unterscheidendes Symptom hat, welches auf ihre Anwendung mit Sicherheit hinwiese. Die grosse Mattigkeit und besonders das Müdigkeitsgefühl im Kreuz bei geringer körperlicher Anstrengung schwindet allerdings häufig unter ihrem Einfluss.

---

## Aethusa Cynapium Lin.

**Hundspetersilie. Gartengleisse. Glanzpetersilie. Hundseppich. Katzenpeterlein. Wilde Petersilie.**

Umbelliferae. Seselineae. — Doldengewächse.

### Tafel 4.

**Literatur**: *Aethusa Cynapium Lin.* Spec. plant. p. 256. *Cicuta Cynapium Targion. Coriandrum Cynapium Crantz.*

**Beschreibung**: Die einjährige Wurzel ist dünn, spindelig, faserig, weiss. Die Stengel können über meterhoch werden, sie sind aufrecht, oben verästelt, stielrund aber feinrillig, kahl wie die ganze Pflanze, grün, nicht glänzend. Die Blätter sind zwei- bis dreifach fiederschnittig, die Fiederchen im Umrisse eiförmig, nochmals fiederig mit lanzettlichen oder borstig-linealen Zipfeln, auf der Unterseite lebhaft glänzend. Die weissen Blüthen stehen in Dolden an den Zweigenden, die Dolden selbst haben keine Hülle, die lockeren Döldchen dafür aber drei, nur an einer Seite herabhängende Hüllblättchen, welche länger als diese sind; die äusseren Blüthenstiele sind doppelt so lang als die Frucht. Der Kelchrand der zwitterigen Blüthe erscheint verwischt; die fünf Blumenblätter sind ungleich, verkehrt-herzeiförmig; die fünf Staubgefässe, welche gelbe Staubkölbchen tragen, stehen mit ihnen abwechselnd; auf dem zweifächerigen Fruchtknoten stehen zwei Griffel. Die Frucht ist kugelig-eirund, im Querschnitte kreisrund, die fünf Längsriefen sind erhaben, dick, scharf-gekielt, die seitenständigen etwas breiter, die Rinnen einstriemig.

**Formenkreis**: In zwei gut verschiedenen Formen tritt die Hundspetersilie auf: *Aethusa Cynapium var. domestica Wallr.* ist jene, welche in Folge Verwechselung mit der echten Petersilie *(Petroselinum sativum Hoffm.)* schon manches Unheil angerichtet hat, da sie eine narkotische und gefährliche Giftpflanze ist; auf sie passt auch besonders die oben mitgetheilte Beschreibung. Die Hundspetersilie unterscheidet sich von der echten Petersilie namentlich durch den nicht wie bei dieser angenehm-gewürzhaften, sondern widerwärtig-knoblauchartigen Geruch, der bei dem Reiben der Blätter zwischen den Fingern sich bemerklich macht; dann durch die nur auf einer Seite herabhängenden Hüllblätter der Döldchen; ferner durch die glänzenden Blätter und endlich durch die schwächere und nur einjährige Wurzel, welche höhere Stengel treibt. Die zweite Form, *Aethusa Cynapium var. agrestis Wallr.*, wird nicht höher als etwa 6 bis 18 Centimeter, ist schon von unten an verästelt, hat mehr gedrungene Döldchen und Blüthenstiele, die kaum so lang als die Frucht sind.

**Verbreitung**: Die grosse und gefährliche Form der Hundspetersilie findet sich überall auf wüstem und bebautem Lande, besonders in Gärten und an Zäunen, die kleine Form aber tritt nur auf Stoppelfeldern und Brachen auf. Die Blüthezeit währt vom Mai bis September.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Zweig mit Blüthen und Früchten. 2. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 3. Eine Blüthe. 4. Der Stempel. 5. und 6. Eine Frucht, vergrössert. 7. Eine solche mit den zwei Samen, in natürlicher Grösse.

---

**Literatur**: Nenning, Prakt. Mittheilungen der corresp. Gesellsch. homöop. Aerzte 1828, p. 13. Annalen der homöop. Klinik von H. und T. 1833, 1, p. 114. Petroz, Bulletin de la société med. hom. 1847, p. 337. Bigler, Amer. Journ. of Hom. Med. V, p. 459.

**Zubereitung**: In der Blüthezeit wird die ganze Pflanze verarbeitet. Die Essenz hat einen charakteristischen starken Geruch.

**Wirksamster Bestandtheil**: Das aus der ungiftigen Pflanze nach Ficinus gewonnene Cynapin, eine Base, soll giftig sein (Kastn. Arch. XI, 144). Bei Herstellung derselben aus den Früchten zeigte sie deutlicher Geruch nach Coniin.

**Anwendung**: Die auffällige Erscheinung, dass alle unter der Einwirkung der Aethusa abgesonderten Secrete milchweiss aussehen, ist in der Praxis ein werthvolles Hülfszeichen für ihre Anwendung. In der Kinderpraxis ein werthvolles Mittel bei anhaltendem Erbrechen, ist sie sonst nicht sehr häufig gebraucht worden. Die Aehnlichkeit der Erscheinungen mit den durch Conium erzeugten lässt diese Minderbeachtung als nicht sehr bedauerlich erscheinen.

---

## Agave americana Lin.

**Amerikanische Agave. Gemeine Agave. Grosse Aloë. Wunderaloë.**

Bromeliaceae. Agaveae. — Ananasgewächse.

**Literatur**: *Agave americana Lin.* Spec. plant p. 461. *Agave ramosa Moench. Aloë americana Crantz.*

**Beschreibung**: Der vielfaserige starke Wurzelstock treibt einen 6 bis 10, ja zuweilen mehr als 13 Meter hoch werdenden, am Grunde mehr als 30 Centimeter dicken Schaft, der gerade aufgerichtet, mit kleinen spitzigen, rothbraunen Blättchen besetzt ist und sich an seiner Spitze verästelt. Den Grund des Schaftes umgiebt die mächtige Blattrosette, die einzelnen Blätter derselben, verkehrt-dachziegelartig angeordnet, sind nach allen Seiten hin spreizig ausgebreitet, schwertförmig, sehr scharf zugespitzt, steif, dick und hart, oben convex gebogen und entweder glatt oder etwas grubig, glänzendgrün, am Rande mit kurzen, steifen Stacheln, zuweilen gelbgerandet, anderthalb bis zwei Meter lang werdend. Der obere steif aufwärts sich verzweigende Theil des Schaftes trägt die, zuweilen die Anzahl von viertausend erreichenden Blüthen, welche in dichtstehende aufgerichtete Büschel vertheilt sind. Das Perigon (die Blüthe) ist leuchtend grüngelb, trichterförmig, am Grunde etwas aufgeblasen, mit sechs gleichen, linealisch-oblongen, aufrechten, abgestumpften Zipfeln; die sechs Staubgefässe sind der Perigonröhre angeheftet und zwar dicht unterhalb der Einschnitte und mit den Zipfeln abwechselnd, die Staubfäden sind pfriemlich-fädig, etwas zusammengedrückt, länger als das Perigon, vor dem Aufblühen einwärts gebogen, während des Blühens fast gerade aufgerichtet und hervorragend, die Staubkölbchen sind gross, linealisch, gegenständig, dunkelgelb; der Stempel, der kürzer als die Staubgefässe und fädig ist, trägt eine dreispaltige Narbe. Die Fruchtkapsel ist oblong oder eirund, fast dreikantig, dreifächerig, vielsamig, der Samen klein, flach, zweitheilig.

**Verbreitung**: Ursprünglich in Mittel- und Südamerika heimisch, hat sich diese Pflanze im Laufe der Zeit über alle wärmeren Gebiete der Erde und so auch nach Südeuropa verbreitet, kommt sogar in den südlichsten Kronländern Oesterreichs

ab und zu vor. Vielfach findet auch ein Anbau der Agave statt. Bei uns kommt sie erst im hohen Alter zur Blüthe und wird daher vom Volke „die hundertjährige Aloë“ genannt.

---

**Literatur**: Hale's new remedies, Nr. 6.

**Zubereitung**: Der aus den Blättern gepresste Saft wird verarbeitet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Der zuckerreiche Saft, den die Agave kurz vor der Blüthe absondert, der Pulque der Mexikaner, enthält Aepfelsäure; eine chemische Untersuchung des Blattsaftes aus anderen Lebensabschnitten der Pflanze ist mir nicht bekannt geworden.

**Anwendung**: Die positive Wirkung der Agave bei skorbutischen Erscheinungen ist wohl nicht zu leugnen, aber in ihrer negativen Heilwirkung wird sie von den Aloëarten bei weitem übertroffen.

---

# Ailanthus glandulosa Desf.

**Götterbaum. Ailanthus.**

Zanthoxyleae. Ailantheae. — Gelbholzgewächse.

Tafel 5.

**Literatur**: *Ailanthus glandulosa Desf.* in L'Herit. Stirp. T. 84. *Ailanthus procera Salisb. Rhus Cacodendron Ehrh. Rhus chinense Mill.*

**Beschreibung**: Ein sehr schöner und schnellwüchsiger Baum, 20 und mehr Meter hoch werdend, mit dichter, breitrundlicher, grosser Krone. Die sehr reich verästelte Wurzel ist ziemlich flachstreichend, der walzige, gerade, erst ziemlich hoch sich verzweigende Stamm ist mit einer graubraunen oder gelblichgrauen, vielrissigen, rauhen Rinde bekleidet, dasselbe ist der Fall bei den älteren Aesten, während die jüngeren Zweige bräunlichgrün berindet sind. Die sehr grossen, an den nichtblühenden Zweigen 70 bis 80 Centimeter lang werdenden Blätter stehen an einem festen, dicken Stiele zu elf bis fünfundzwanzig unpaarig-gefiedert, die Blättchen sind länglich-lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig, unbehaart, am Grunde mit zwei- oder dreidrüsigen Zähnen besetzt, mattgrün, oben dunkel, unterseits weit heller, 5 bis 15 Centimeter lang und 2 bis 6 Centimeter breit. Die in grossen, ziemlich dichten, endständigen Rispen angeordneten Blüthen sind klein, unscheinbar, weisslich grüngelb, einen betäubenden, wenig angenehmen Geruch verbreitend; der kurze Kelch ist fünftheilig, die fünf Blumenblätter sind sehr klein, rundlich, die männlichen Blüthen besitzen zehn Staubgefässe, die weiblichen hingegen zwei bis fünf Fruchtknoten, welche einfächerig sind, jeder einen seitlichen Griffel und eine federartige Narbe tragend; die ebenfalls vorkommenden zwitterigen Blüthen haben oft nur zwei oder drei Staubgefässe. Die Frucht ist eine nach beiden Enden verlängerte Flügelfrucht von brauner Farbe, in der

Mitte fast halbkugelig, mit netzaderigen Flügeln, der Samen ist von einer häutigen Schale umgeben.

**Verbreitung**: Das Vaterland des Götterbaumes ist China, wo er im Grossen angebaut wird, da sein Laub einer Seidenraupenart als Futter dient; unser Klima verträgt er aber ebenfalls vortrefflich und wird, namentlich in südlicheren Gegenden, sehr vielfach als Allee- und Parkbaum gepflanzt.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender beblätterter Zweig. 2. Eine Blüthe. 3. Dieselbe, ohne die Blumenblätter. 4. Ein Staubgefäss. 5. Ein Ovarium im Querdurchschnitt. (Die Figuren 2 bis 5 stark vergrössert.) 6. Eine Flügelfrucht.

---

**Literatur**: Dr. Hering, New-York Journ. of Hom. II, p. 99. Amer. Hom. Observ. XI, Dr. Jones. Hale's new remedies Nr. 7.

**Zubereitung**: Die eben erschlossenen Blüthen werden langsam in Wasser und Alkohol destillirt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Keine der bisher angestellten Untersuchungen hat das wirksame Princip des Ailanthus feststellen können.

**Anwendung**: Die Ailanthussymptome bei Athemnoth unterscheiden sich von den bei Tart. emet. beobachteten Erscheinungen von Lungenlähmung nur durch die begleitenden Schmerzen. Die neuerdings so beliebt gewordene Anwendung bei Scharlach ist nur in den sehr seltenen Fällen von lividem Ausschlag mit einzelnen Petechien gerechtfertigt. Ailanthus ist kein Specificum gegen Scharlach und seine Anwendung kann nur vom Arzte richtig geleitet werden, für die Hauspraxis des Laien ist es wegen der Seltenheit der passenden Fälle gar nicht zu empfehlen. Seine Verwendung bei bösartigen, aber auch lividen Entzündungen der Mund- und Rachenschleimhaut ist vortheilhaft, nur dürfen dieselben nicht durch drohende Diphtherie veranlasst worden sein. Den für die Ailanthus-Wirkung zugänglichen Halsaffectionen fehlt der für Diphtherie charakteristische Geruch und die necrotische Zerstörung der Schleimhaut ist viel deutlicher als bei necrotisirender Diphtherie, wo der Belag den Process leicht verdeckt.

---

## Aletris farinosa Lin.

**Fieberwurzel. Bittergras.**

Haemadoraceae. — Blutwurzgewächse.

**Literatur**: *Aletris farinosa Lin.* Spec. plant. p. 315. *Aletris alba Mchx. Wurmbea bullata Willd.* (sec. Ait.)

**Beschreibung**: Der mehrjährig ausdauernde Wurzelstock dieses lilienartigen Gewächses ist knollig-cylindrisch, mehr oder weniger horizontal wachsend und sehr

zahlreiche Faserwürzelchen entwickelnd, die Farbe ist ein gelbliches Rothbraun. Es sind oft sehr zahlreiche Wurzelblätter vorhanden, welche eine üppige Blattrosette bilden, ihre Gestalt ist lanzettlich zugespitzt, sie sind sitzend, flach, dünn, von lederartiger Beschaffenheit und freudig-hellgrün gefärbt. Aus dem Herzen erhebt sich ein weit über meterlang werdender Schaft, welcher in den ersten zwei Dritteln seiner Länge mit vereinzelten kurzen, lanzettlichen Blättchen besetzt ist, am Ende aber eine lange einfache Blüthentraube trägt. Die Blüthen sind ungestielt, jede am Grunde mit einem pfriemlichen, bräunlichgrünen Stützblättchen, das gelblichweisse oder auch reinweisse Perigon ist cylindrisch-röhrenförmig oder etwas glockig, einblätterig, gegen die Mündung verengert und sechsmal wenig tief eingeschnitten, die Abschnitte lanzettlich-dreieckig, zuletzt auseinandergespreizt; die sechs gleichen Staubgefässe bestehen aus kurzen, in der Mitte des Perigons angehefteten Fäden und gebogenen dunkelgelben Kölbchen; der pfriemliche Stempel, von grösserer Länge als die Staubfäden, trägt eine zweilippige Narbe. Die Frucht ist eine annähernd eiförmige, lederartig-trockne, kleine graubraune Samen umschliessende Kapsel.

**Verbreitung**: Auf feuchten Wiesen und unkultivirten Ländereien, wie am Rande von Sumpfwaldungen, besonders gern auf Sandboden und nahe der Küste, tritt die Pflanze in Nordamerika in den Atlantic-Staaten recht häufig auf; ihre Blüthezeit ist der Vorsommer.

---

**Literatur**: Hale's new remedies Nr. 3.

**Zubereitung**: Aus der Wurzel wird die Tinktur gearbeitet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Die von Millspaugh in den Amer. Med. Plants aus dem Journ. Mat. Med., N. S., II, p. 231 citirte Untersuchung von Tilden ist ganz resultatlos, sonst ist keine bekannt.

**Anwendung**: Als Bittermittel schon seit langer Zeit dem Arzneischatz der Amerikaner angehörig, hat die Aletris sich noch keinen ständigen Platz in der Pharmacopöe verschaffen können. Ihre krampferregende Wirkung auf das Uterinsystem wird ihr aber doch bei näherer Prüfung unser Interesse zuwenden, da wir bei dem häufigen Chamomillenmissbrauch der Hausmittelpraxis sehr oft von Chamomilla und den ihr verwandten Mitteln in Stich gelassen werden in den häufigen Fällen von Krampfschmerzen im Anfang der reichlich fliessenden Periode.

---

## Allium Cepa Lin.

**Gemeine Zwiebel. Bolle. Küchenzwiebel. Sommerzwiebel. Zippel. Zippolle. Zwiebel. Zwiebellauch.**

Liliaceae. Allieae. — Liliengewächse.

**Literatur**: *Allium Cepa Lin.* Spec. plant. p. 300. *Allium esculentum Salisb. Cepa vulgaris Bernh. Porrum Cepa Reichenbach.*

**Beschreibung**: Die Wurzel ist zwiebelig, mehr oder weniger plattkugelig oder eirund und dabei etwas nach oben wie nach unten verlängert, mit gelber oder gelbrother Schale, einfach und ohne Nebenzwiebeln, gross, bis 10 auch mehr Centimeter im Durchmesser haltend; die Wurzelfasern stehen unten büschelförmig. Der einfache, 30 bis 50 Centimeter hoch werdende Stengel oder Schaft ist stielrund, unverzweigt, mehr oder minder blaugrün, unten von den vertrockneten Blattscheiden umgeben, im unteren Drittel etwas blasig aufgetrieben. Die Blätter sind vollkommen röhrig, stielrund, etwas bauchig erweitert, hohl, blaugrün oder hellgrün, lang, sehr zugespitzt, bald vertrocknend. An den Spitzen der Stengel stehen die Blüthen in runden, grossen, kugelig-vielblüthigen Kopfdolden. Der Kelch fehlt, das sehr kleine weissliche oder weisslichgrüne Perigon ist sechsblätterig, trichterig-offen; die sechs etwas längeren Staubgefässe haben ziemlich dicke Fäden und linealische, zweifächerige, aufgerichtete Staubkölbchen, sie sind wechselweise am Grunde beiderseits kurz einzähnig; der pfriemliche Griffel, kürzer als die Staubgefässe, hat nur eine stumpfliche Narbe und sitzt einem dreieckigen Fruchtknoten auf. Die Frucht ist eine dreiklappige Kapsel mit daranbleibendem Griffel und jede Klappe enthält zwei rundliche braune Samen.

**Verbreitung**: Das Vaterland dieses Gewächses, welches seit unendlich langen Zeiten sich in Kultur befindet, ist völlig unbekannt; gebaut wird dasselbe in fast allen Ländern der Erde. Die Blüthezeit fällt in den Juni und Juli. Die Pflanze ist zwar ausdauernd, wird jedoch vielfach nur zweijährig gezogen. In den Gärten giebt es natürlich eine sehr grosse Anzahl von Abarten und Formen.

---

**Literatur**: C. Hering, Amer. Arzneiprüfungen I, p. 423 ff.

**Zubereitung**: Die geschälten länglichen rothen Zwiebeln werden mit Alkohol ausgepresst. Die von Hering empfohlene Methode des Destillates hat sich nicht bewährt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Schwefelallyl $(C_3 H_5)_2S$ im Zwiebelöl. Das Oel entsteht wohl erst bei der Berührung mit Wasser, wie das Senföl. Da Schwefelallyl auch synthetisch durch Einwirkung von Jodallyl auf Schwefelkalium hergestellt werden kann, so wäre Allium Cepa sehr geeignet um durch Prüfungen festzustellen, wie weit wir bei unseren Prüfungen der beigemischten Bestandtheile entbehren könnten.

**Anwendung**: Die von Hering behauptete Verwandtschaft mit dem Phosphor hat sich in der Praxis nicht bewahrheitet. Die auch dem Laien bekannte Wirkung der Zwiebel auf die Thränendrüse und auf Erzeugung stinkender Winde berechtigt zu ihrer Anwendung bei Schnupfen mit reichlicher Absonderung und Thränen der Augen, sowie bei Flatulenz. Das von Hering hervorgehobene Zeichen des fadenförmig schmal verlaufenden Schmerzes ist sehr wichtig und gar nicht so selten bei Trigeminusneuralgien nach verschwundenem Schnupfen.

# Allium sativum Lin.

## Knoblauch.

Liliaceae. Allieae. Liliengewächse.

### Tafel 6.

**Literatur:** *Allium sativum Lin.* Spec. plant. p. 296. *Porrum sativum Mill.*

**Beschreibung:** Die Zwiebelwurzel ist eiförmig-rundlich, aus verlängert-eirunden, etwas gekrümmten, durch dazwischen liegende Häute getrennten, häutig-schaligen Zwiebeln sich zusammensetzend; am Grunde stehen büschelförmig die Wurzelfasern. Der dreiviertel bis nahezu ein Meter hoch werdende Stengel ist vor dem Aufblühen oft ringförmig gebogen, mit nach abwärts gerichtetem Kopfe, späterhin ist er jedoch straff-aufgerichtet, stielrund, glatt, unverästelt, bis etwa zur Hälfte von unten an beblättert und von den theilweise vertrocknenden Blattscheiden bekleidet. Die grasgrünen, ganz kahlen und glatten Blätter, meistens fünf an der Zahl, sind linealisch-lanzettlich, zugespitzt, flach, ganzrandig, nervig, langscheidig, bald nach der Blüthe verwelkend, dreiviertel bis höchstens anderthalb Centimeter breit. Die Blüthen bilden eine gipfelständige Dolde, welche zerstreut-blüthig, wenigstrahlig, ungleich, kopfförmig, zwiebeltragend und am Grunde von einer, bis 10 Centimeter lang werdenden, hinfälligen und bald verwelkenden, einseitig der Länge nach aufplatzenden Blüthenscheide umgeben ist; die Strahlen der Blüthendolde sind fadenförmig, ungleich, hin- und hergebogen, dem zwiebeltragenden, spreuartig-nebenblätterigen Kopfe eingefügt und mehr oder minder zwischen dessen Zwiebelchen hervortretend; ein Kelch fehlt, die Blüthen oder Perigone, sehr klein und von weisslicher oder grauröthlicher Farbe, sind sechsblätterig, die einzelnen Blätter lanzettlich-zugespitzt, aufrecht oder gegeneinander geneigt; die sechs Staubgefässe sind flach, dreispitzig, verbreitert, kürzer als die Kronenblätter, wechselweise an einer oder der anderen Seitenspitze einen langen verschlungenen, feinen, farblosen Faden tragend; die Staubkölbchen sind linealisch, zweifächerig, aufgerichtet, zuletzt aufliegend, gelb; der Griffel, von pfriemenförmig-fädiger Gestalt, ist kürzer als die Staubgefässe, er besitzt eine einfache, stumpfe Narbe und steht auf einem rundlich-dreilappigen Fruchtknoten. Da nahezu alle erforderliche Nahrung für die Ausbildung der kleinen Zwiebelchen des Kopfes verbraucht wird, so kommen die Samen gar nicht zur Entwickelung und häufig genug findet man sogar auch alle oder doch wenigstens die meisten Perigone verkümmert oder ganz fehlend und dann die Dolde fast nur allein aus Zwiebelknospen bestehend.

**Verbreitung:** Der Knoblauch ist eine perennirende, im Juni in Blüthe tretende Pflanze; wild kommt sie auf Sicilien und hier und da in Unteritalien vor, bei uns wird sie überall, hier und da selbst im Grossen, angebaut, findet sich auch an einzelnen Oertlichkeiten verwildert.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Zwiebel mit dem unteren Theile des Schaftes. 2. Eine knospentragende Stengelspitze. 3. Die Spitze eines Blattes. 4. Eine von den äusseren Häuten befreite, aus kleinen Theilzwiebelchen bestehende Zwiebel. 5. Eine Blüthe, ohne die Kronenblätter. 6. Ein Staubgefäss. 7. Der Griffel mit der Narbe. 8. Eine von der Blüthenscheide zum Theil umschlossene zwiebeltragende Blüthendolde.

**Literatur**: Petroz, Journ. de la société gall. III, p. 279. Allgem. homöop. Ztg. XLVII, Nr. 21.

**Zubereitung**: Aus der frischen geschälten Knoblauchszehe wird ein alkoholischer Extract bereitet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Schwefelallyl wie bei dem Zwiebelöl.

**Anwendung**: Der Zwiebel in seiner Wirkung sehr nahe verwandt, ist es bis jetzt mehr eine Sache des Gutdünkens gewesen als der sachlich begründeten Ueberlegung, ob man die eine oder die andere Pflanze anwenden wollte.

---

# Aloë arborescens Mill.

**Baumartige Aloë.**

Aloideae. Aloëgewächse.

Tafel 7.

**Literatur**: *Aloë arborescens Mill.* Dict. bot. no. 3. *Aloë arborea Medic. Aloë fruticosa Lam. Aloë perfoliata Lin. var. Catevala arborescens Medic.*

**Beschreibung**: Die sehr starke Wurzel ist holzig, verzweigt, mit vielen Fasern besetzt. Der baumartige Schaft oder Stamm kann bis über 3 Meter hoch werden, sein unterer, die Narben der alten, abgefallenen Blätter tragender Theil ist mit einer Art Baumrinde bedeckt, während oben die sehr zahlreichen Blätter gehäuft stehen und einen grossen, breiten Büschel bilden. Die Blätter sind in der Jugend hängend und zurückgebogen, im höheren Alter mehr aufgerichtet und zurückgekrümmt, sie werden bis 60 Centimeter lang und 6 bis 7 Centimeter breit, gegen die Spitze hin verschmälern sie sich, sind oben plattconcav, unten convex, glatt, glänzend hellgrün, an den Rändern gebogen-gezähnelt mit steifen, gleichfarbigen Zähnen. Der aus der Mitte der Blattkrone sich erhebende, bis 2 Meter hohe Blüthenstiel ist einfach, gerade, grün, zum Theil mit sterilen Brakteen besetzt; die Blüthen bilden eine dichtgedrängte Traube, sie stehen an röthlichen Stielen, die länger als die Blume sind, die Krone ist cylindrisch, 3 bis 4 Centimeter lang, bis zum Grunde sechsmal eingeschnitten, die einzelnen Abschnitte sind zugepitzt, die Farbe ist mennigroth mit grünen Spitzen; die sechs, dem Perigon angehefteten und mit den Abschnitten desselben abwechselnden Staubgefässe haben dicke gelbe Fäden und seitlich röthlichgelbe Kölbchen; das Pistill ist etwas länger als die Staubgefässe. Die bräunliche dreiseitige Fruchtkapsel ist dreiklappig, mehrsamig.

**Verbreitung**: Das Vaterland dieser Art, einer der ansehnlichsten der Gattung, ist das Cap der guten Hoffnung, wo sie auf sterilem Land- und Felsenboden wächst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der obere Theil einer Blüthentraube. 2. Die obere Hälfte eines Blattes.

**Literatur**: Besondere Veröffentlichungen sind über Aloë arborescens nicht erschienen, aber nicht alle Prüfungsreihen sind frei von dem Verdachte, mit dieser Aloëart angestellt worden zu sein, da ihre Wirkung schwächer ist als die der anderen Arten.

**Zubereitung**: Siehe Aloë soccotrina.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Aloë soccotrina. Die Darstellung von Aloïn aus dieser Species ist nicht gelungen, vielleicht weil es amorph ist (Aloëtin-Robiquet).

**Anwendung**: Für die Niederpotenzler könnte es von Werth sein, ein nicht so starkes Aloëpräparat zu besitzen, für uns Hochpotenzler tritt die Anwendung dieser Aloëart ganz zurück, gegenüber der der Aloë soccotrina.

---

## Aloë soccotrina Lam.

### Soccotora-Aloë.

Aloideae. Aloëgewächse.

### Tafel 8.

**Literatur**: *Aloë soccotrina Lam.* Encyclop. I, p. 85. *Aloë perfoliata Lin. var. Aloë purpurascens Hayne non Haw. Aloë sinuata Thunbg. Aloë vera Mill.*

**Beschreibung**: Die zusammengesetzte, walzige, viele Fasern treibende Wurzel ist fleischig. Der sehr langsam wachsende Stamm oder Schaft ist walzenförmig, anderthalb bis zwei Meter hoch, aber nur 8 bis 10 Centimeter im Durchmesser, unten einfach, oben sich gabelnd, durch die abgefallenen Blätter genarbt, an der Spitze dicht beblättert. Die fleischigen Blätter erreichen eine Länge von etwa 30 bis 50 Centimeter, bei einer Breite von 4 und einer Dicke von einem Centimeter, sie sind sehr zahlreich, zerstreut stehend, stammumfassend, flach, gegen die Spitze zu rinnig, unterseits gewölbt und meistens mit weissen Flecken bestreut, ihr ausgeschweifter, gezähnelter Rand ist weissknorpelig. Aus der Blätterkrone erhebt sich der grüne, dreiseitige, dreiviertel bis ein Meter hohe Blüthenschaft, reich besetzt mit halbumfassenden, eiförmig-zugespitzten, röthlichen, von braunen Nerven durchzogenen Brakteen, deren obere die dichttraubig stehenden, gestielten, etwas hängenden Blüthen unterstützen. Letztere besitzen ein gerades, walzenförmiges oder stumpfdreiseitiges, bis 4 Centimeter langes, tiefsechstheiliges Perigon, dessen drei äussere Theile purpurroth mit grünlichen Spitzen sind, während die drei inneren etwas länger, breithäutig-gerandet und grünlich sind; die sechs vor den Blumenblättern stehenden Staubfäden tragen gelbe flache Kölbchen; der Stempel ist frei, oberständig auf einem stumpf-dreiseitigen, dreifächerigen Fruchtknoten und trägt einen fadenförmigen, goldgelben Griffel mit einfacher Narbe. Die braune Fruchtkapsel ist stumpf-dreikantig, dreifächerig, dreiklappig, vielsamig.

**Verbreitung**: Auf der Insel Soccotora und vermuthlich auch im südlichen

Arabien kommt diese Aloë wildwachsend vor, während sie auf der Insel Barbadoes im Grossen angebaut wird.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Blüthentraube. 2. Der obere Theil eines Blattes.

---

**Literatur**: Hering, Amerik. Arzneipr. I, p. 764. Buchner, Allgem. homöop. Ztg. XX, p. 263. Zeitschr. der homöop. Aerzte Wiens 1857, Dr. Müller.

**Zubereitung**: Die grob gepulverte Aloë, als Drogue bekanntlich der eingedickte Blattsaft der Aloëpflanzen, wird mit dem fünffachen seines Gewichtes an Alkohol bearbeitet. Die alkoholische Lösung ist dunkelrothbraun.

**Wirksamster Bestandtheil**: Das Aloïn, $C_{34}$ $H_{36}$ $O_{14}$, 1850 zum ersten Male hergestellt, ist aus den wildwachsenden Aloëarten nicht zu gewinnen. Es schmeckt anfangs süsslich und erst nachher stark bitter, wahrscheinlich durch die Vermengung mit Barbaloïn, dem allein bitter schmeckenden Bestandtheile der Aloë. Nach Vermuthung Kondracki's (Beitr. zur Kenntniss der Aloë, Dorpat 1877) ist an der purgirenden Wirkung neben dem Aloïn noch ein in Wasser löslicher, nicht krystallinischer Bestandtheil schuld, der aber sicher nicht das Aloëharz ist.

**Anwendung**: Die stark purgirende Wirkung der Aloë, welche diese Drogue der traditionellen Medicin und jedem praktischen Darmfeger so lieb und werth machte, hat uns ihre Verwendbarkeit in dysenterischen Darmerkrankungen deutlich gezeigt. Der Aloëstuhl riecht faulig und sieht genau so aus, wie der Durchfall bei Kindern, welche mit einem Kindermehle gefüttert werden, das noch viele nicht aufgeschlossene Stärke enthält. Die Wirkung der Aloë greift über den Darm hinaus und erzeugt, resp. heilt Congestivzustände der Beckeneingeweide mit eigenthümlich brennendem Schmerze. Die brennenden Schmerzen in der Lebergegend sind ebenso oft Gegenstand ihrer Wirkung, aber nie findet sich dabei ein brennender Schmerz im Magen, wie er diejenigen Fälle begleitet, in denen Capsicum angezeigt ist.

---

# Aloë vulgaris Lam.

## Gemeine Aloë.

Aloïdeae. — Aloëgewächse.

### Tafel 9.

**Literatur**: *Aloë vulgaris Lam.* Encyclop. p. 86. *Aloë elongata Murr. Aloë officinalis Forsk. Aloë vera Lin. pr. p.*

**Beschreibung**: Die ziemlich cylindrische, fleischige, mit zahlreichen Fasern besetzte Wurzel treibt einen anderthalb bis zwei Meter hohen, 5 bis 8 Centimeter starken Stamm oder Schaft, der fast walzig und von Blattnarben bedeckt ist. Der obere Theil desselben ist mit vielen dichtstehenden Blättern besetzt, letztere sind im

Jugendstadium halb aufgerichtet, späterhin mehr hängend, 60 Centimeter und darüber lang, 8 bis 12 Centimeter breit, gegen die Spitze hin sich stark verschmälernd, rinnig, oben concav, unten convex, dick, weich, glänzend hellgrün, in der Jugend weissfleckig, am Rande ausgebogen-gezähnelt mit zurückgekrümmten, meistens weissen Zähnen. Der aus dem Blüthenbüschel emporsteigende Blüthenschaft kann bis ein Meter hoch werden, er ist dick, grün, im unteren Theile nackt, weiter oben verästelt er sich und erscheinen die Aeste dicht mit sterilen Brakteen besetzt. Die Blüthen, eine lange Traube bildend, stehen an grünen Stielen, welche kürzer als die Brakteen sind; das Perigon oder die Blumenkrone wird bis 15 Centimeter lang, dasselbe ist am Grunde verengert, tief sechstheilig, die Abschnitte eine cylindrische Röhre bildend, deren obere Spitzen etwas zurückgekrümmt sind, die Farbe ist gelb, mit einem grünen Mittelstreif auf jedem Abschnitte. Die sechs ungleich langen, gelbrothe seitliche Beutel tragenden Staubgefässe stehen mit den Perigontheilen abwechselnd und besitzen sehr dicke Fäden. Das Pistill ist lang, fädig. Die Fruchtkapsel ist cylindrisch-dreiseitig, dreitheilig, vielsamig.

**Verbreitung**: Nach Salm-Dyck ist das Vaterland dieser Art ausschliesslich das Vorgebirge der guten Hoffnung, wonach die anderweiten Angaben, dass sie auch in Ostindien u. s. w. vorkomme, zu berichtigen wären.

**Erklärung der Abbildungen**:

1. Ein Blätter und Blüthen tragender Stamm, Habitusbild. 2. Eine Blüthentraube. 3. Eine Blüthe ohne Perigonblatt. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill. 5. Der obere Theil eines Blattes.

---

**Literatur**: Besondere Veröffentlichungen über diese Aloëart sind nicht bekannt, obwohl einzelne der Prüfungen mit ihr angestellt worden sind.

**Zubereitung**: Siehe Aloë soccotrina.

**Wirksamster Bestandtheil**: Aloïn und die Kosman'sche lösliche Aloë, eine gelbe amorphe Masse von der Formel $C_{34}$ $H_{22}$ $O_{20}$.

**Anwendung**: Die Unterschiede, welche die Veterinärmedicin zwischen den Aloëarten macht, sind auch allen anderen Anwendungsformen, welche die positive Wirkung erzielen wollen, bekannt. Für uns wird die negative Heilwirkung am besten durch die Aloë soccotrina erreicht und deshalb verwenden wir absichtlich die Capaloë nicht.

---

## Alstonia scholaris R. Br.

### Süssblatt.

Apocyneae. Alstonieae. — Apocyneen.

**Literatur**: *Alstonia scholaris R. Br.* in Mem. Wern. Soc. I, p. 75. *Alstonia oleandraefolia Lodd. Echites scholaris Lin. Nerium tinctorium Hort.*

**Beschreibung**: Ein kleiner, sich stark verzweigender Baum mit hellberindeten Aesten. Die Blätter stehen zu fünf bis sieben quirlig angeordnet, ihre Länge beträgt 10 bis 15, die Breite 2 bis 5 Centimeter, sie sind oval-oblong, am Grunde sehr verschmälert, gegen die Spitze hin stumpf verbreitert, glatt, unbehaart, oben glänzendgrün, unten matter, mit helleren, vielfach sich verzweigenden Nerven; die Blattstiele haben etwa die Länge eines halben Centimeters. Die Blüthen bilden kugelige, zusammengesetzte, vielblüthige Dolden mit behaarten Stielen, die einzelnen Blüthen sind sitzend, büschelig, behaart, weiss, nur etwa ein halb Centimeter lang, der Kelch ist fünftheilig, die fünfspaltige Blumenkrone mit gerundeten Abschnitten, welche sich ausbreiten, bildet am Grunde eine kurze cylindrische Röhre, sie ist auswendig etwas behaart; die fünf Staubgefässe sind in der Mitte der Röhre angeheftet, die Fäden sind kurz, die gelblichen Staubkölbchen länger als die Fäden; Nectarien fehlen; der Griffel besitzt eine gespaltene Narbe. Der Samen, in eine Kapsel eingeschlossen, ist oblong, zusammengedrückt, in der Mitte angeheftet.

**Verbreitung**: Die Heimath dieses Baumes sind die Molukken und einige der Sunda-Inseln.

---

**Literatur**: Monthly hom. review X, 508.

**Zubereitung**: Die grob gestossene Rinde, unter dem Namen Ditarinde bekannt, wird mit Alkohol übergossen und 14 Tage hindurch ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Nach Hesse sind Ditamin $C_{16} H_{19} O_3$ und Echitamin $C_{22} H_{28} N_2 O_4$ als die wichtigsten Bestandtheile anzusehen. Vom Echitamin sind eine grosse Zahl von Salzen hergestellt worden.

**Anwendung**: Mir ist eine homöopathische Anwendung der Alstonia nicht bekannt geworden. Das von den Philippinen stammende Ditaïn, ein Extract der Ditarinde, verdiente aber eine homöopathische Nachprüfung, weil es als sehr gutes Mittel gegen Wechselfieber gilt und unsere Behandlung der Tropen- und Sumpffieber wohl noch nicht als völlig genügend angesehen werden kann.

---

## Amanita muscaria Pers.

**Fliegenpilz. Fliegenschwamm.**

Hymenomycetes. Agaricineae. — Blätterpilze.

Tafel 10.

**Literatur**: *Amanita muscaria Pers.* Syn. fung. p. 247. *Agaricus muscarius Lin.*

**Beschreibung**: Hut und Stiel dieses Pilzes sind anfangs von einer gemeinsamen, eiförmigen, weissen Hülle umgeben, diese reisst später in der Mitte ringförmig auf und verbleibt die untere Hälfte als schuppiger Rand um die Knolle des Stieles, während die obere sich in dicke, fleischighäutige Rudimente zertheilt, die als Warzen

auf der Hutoberfläche erhalten bleiben. Der Stiel, 12 bis 15, ja 20 Centimeter hoch werdend, ist unten, soweit er in der Erde steckt, knollig verdickt, der oberirdische Theil ist dick, schneeweiss, anfangs mit flockig-lockerem Marke erfüllt, zuletzt hohl, unterhalb des Hutes trägt er einen schlaffen, weissen, beweglichen Ring. Der 8 bis 30 Centimeter im Durchmesser erreichende Hut ist ausgebreitet-gewölbt, am Rande sehr fein und dicht kerbig, blutroth oder mehr orangefarben, glatt, mit ziemlich klebriger, sich häutig abschälender Oberhaut, auf welch' letzterer sich mehr oder minder zahlreich unregelmässig geformte, fleischighäutige, weisse Warzen zerstreut finden. Die die Unterseite des Hutes einnehmenden Blätter oder Lamellen sind reinweiss, fein, ziemlich dichtstehend, ungleich lang, die längsten berühren noch den Stiel und bemerkt man an letzterem sogar noch feine herablaufende Streifen. Auf den Lamellen sitzen oberflächlich die Sporenträger oder Basidien auf, deren jeder vier weisse Sporen trägt. Das Fleisch des Hutes ist gelblich.

**Formenkreis**: Der Fliegenpilz kommt auch in einer Abart vor, welche in allen Theilen kleiner ist und einen warzenlosen Hut besitzt, es ist dies *Amanita puella Pers.;* während *Amanita formosa Rabh.* durch einen mehr gelblichen Stiel und ebenso gefärbte Warzen sich auszeichnet.

**Verbreitung**: Ueber fast die ganze nördliche und nördlich gemässigte Zone unserer Erde ist dieser Pilz verbreitet, in Europa und Sibirien ist er besonders häufig, namentlich in etwas schattigen Laubwäldern.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein ausgewachsenes Exemplar, verkleinert 2. Ein solches, der Länge nach durchschnitten.

---

**Literatur**: Hahnemann, chronische Krankheiten II, p. 1. Prakt. Mittheil. der corresp. Gesellschaft homöop. Aerzte 1828, p. 41. Archiv für Homöopathie IX, p. 2. Lembke-Riga in Allgem. homöop. Ztg. XL, 1853. Farrington in Amer. Journ. of Hom. Mat. Med. IV, p. 103.

**Zubereitung**: Jüngere Exemplare werden abgezogen und mit Alkohol zu einem Brei verarbeitet, der dann mit weiterem Alkoholzusatz ausgezogen wird.

**Wirksamster Bestandtheil**: Muscarin $C(CH_3)_3\ C_2\ H_5\ O_2\ OH$, dem bis dahin alle Autoren nach Schmiedebergs Vorgang die Rolle des activen Principes übertragen haben, läuft jetzt Gefahr weniger beachtet zu werden, weil die Wirkung des Genusses von Fliegenpilz zum Zwecke der Berauschung andere Ergebnisse liefert als das Thierexperiment. Doch bleibt wohl für den therapeutischen Beobachter das Muscarin als der wesentlichste Bestandtheil noch erhalten.

**Anwendung**: Vielfach bei Krämpfen aller Art empfohlen, wenn dieselben mit Verminderung des Kreislaufes verknüpft sind, verdankt der Fliegenpilz diese ganz berechtigte Empfehlung seiner physiologischen Wirkung auf die Vagusendigungen im Herzen. Anfangs dieselben reizend, dann ebenso wie das respiratorische Centrum lähmend, ist er der reine Antagonist für die Atropinwirkung. Sehr richtig ist die Beobachtung, dass die Agaricusfälle sich durch ausserordentliche Gelenkigkeit der

Glieder bei ihren Krämpfen auszeichnen. Die auch von der Schulmedicin gekannte Wirkung bei übermässigem Schweiss hat bei uns wenig Beachtung gefunden, obwohl zusammen mit den Symptomen grosser Zerschlagenheit diese Wirkung auf seine Verwendbarkeit bei Infectionsfiebern hinweisen würde. Die Empfehlung von Amanita musc. bei Ischias antica ist so allgemein gefasst nicht richtig, aber bei Vertaubung und Kältegefühl der Vorderseite der Schenkel ist seine Wirkung allerdings sehr schön. Auch bei den durch umschriebene vasomotorische Lähmungen eingeleiteten epileptischen Anfällen ist der Fliegenpilz zu empfehlen.

---

# Ambrosia artemisiaefolia Lin.

**Beifussblätteriges Traubenkraut.**

Ambrosiaceae. Spitzklettengewächse.

**Literatur**: *Ambrosia artemisiaefolia Lin.* Spec. plant. p. 1401. *Ambrosia absinthiifolia Mchx.* Flora bor. americ. II, p. 183.

**Beschreibung**: Die einjährige spindelförmige, mit zahlreichen Fasern besetzte Wurzel von hellbräunlicher Farbe treibt stets nur einen steif aufrechten, 40 Centimeter bis nahezu ein Meter hoch werdenden Stengel, welcher sich in seinem oberen Theile ziemlich reich verzweigt und etwas furchig ist. Die zum Theil gegenständigen, zum Theil abwechselnden Stengelblätter sind fiederspaltig oder doppelt gefiedert, jene an den blüthentragenden Endzweigen in der Regel fast einfach, die Consistenz ist dünn, fast schlaff, die Farbe oberseits mattgraugrün, unterseits viel heller, die einzelnen Blattabschnitte sind dreieckig. Die Blüthen sind eingeschlechtig, die männlichen, ein hüllblätteriges Köpfchen bildend, stehen in Form endständiger langer, lockertraubiger Rispen, sie besitzen keine Stützblättchen, der Kelch ist glockig, kurz und meist gebogen gestielt, vier- oder sechstheilig, schuppig, graugrün, die stumpfkegelförmige gelbliche Blumenkrone ist am Rande fünfmal eingeschnitten, die fünf Staubfäden sind kurz, mit dreikantigen gelben Antheren, der unfruchtbare Stempel erweitert sich am Scheitel pinselförmig; die fruchtbaren weiblichen Blüthen stehen einzeln, zu zweien oder zu dreien in den Achseln der oberen Stengelblätter und stets unterhalb der männlichen Blüthenköpfchen, sie sind von einem kleinen offenen Hüllkelche umschlossen, eine eigentliche Blumenkrone fehlt und findet statt derselben sich nur eine Art von grünbräunlichem Ring rund um den weit hervortretenden zweilippigen Stempel mit der Narbe. Die Frucht ist vom verhärteten Hüllkelch eingeschlossen, die Achenen sind dreikantig-zusammengedrückt, mit vier bis sechs kurzen Stacheln am Scheitel, ein Pappus fehlt.

**Verbreitung**: Diese in Amerika vom nördlichen Canada bis hinunter nach Brasilien äusserst gemeine und lästige Unkrautpflanze ist — vermuthlich durch Getreide oder andere Sämereien — neuerdings auch an mehreren Orten Europas, so beispielsweise bei Berlin eingeschleppt worden und scheint sich jetzt auch bei uns einbürgern zu wollen.

**Literatur:** Millspough, Amer. hom. plants. fasc. V.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Eine chemische Untersuchung der Pflanze ist mir nicht bekannt geworden.

**Anwendung:** Millspough erwähnt zwei Heilungen von Heufieber durch Ambrosia und dass dieselbe von Zabriskie als Antidot von Rhus bezeichnet worden sei. Die Annahme, dass durch den Pollen von Ambrosia das Heufieber specifisch veranlasst werde, ist für uns nicht wahrscheinlich, weil wir in Europa auch viele Fälle von Heufieber beobachten, ohne dass bei uns die Gelegenheit der Infection durch Ambrosia so häufig sei.

---

## Amygdalus communis Lin.

### Mandelbaum.

Amygdaleae. — Steinfrüchtler.

Tafel 11.

**Literatur:** *Amygdalus communis Lin.* Spec. plant. p. 473.

**Beschreibung:** Ein Baum von ansehnlicher Höhe — 15 bis 20 Meter — welcher nur in nördlicheren Klimaten, wo er überhaupt seine Früchte nicht mehr reift und nur mehr als Ziergehölz angepflanzt wird, niedrig bleibt oder sich wohl gar nur mehr strauchartig entwickelt; die Krone ist locker, länglich rund, die Aeste erscheinen abwärts gerichtet und gebogen, rostbraun berindet, die einjährigen Triebe sind wechselständig, grün, die Knospen rundlich-eiförmig. Die wechselständigen Blätter sind lanzettlich oder länglich-lanzettlich, spitzig oder zugespitzt, sägezähnig, in der Jugend unterseits weichbehaart, später ganz kahl, sehr aderig, hellgrün, nach und nach dunkler werdend, die untersten Sägezähne oft etwas drüsig; sie sind in den 2 bis 2,5 Centimeter langen, mit vier oder mehr Drüsen besetzten Blattstiel verschmälert. Die grossen, vor dem Ausbruch des Laubes zahlreich erscheinenden, 3 bis 4 Centimeter im Durchmesser haltenden Blüthen sind rosenfarben oder manchmal weisslich, gestielt, paarig-wechselständig. Der einblätterige Kelch ist einblätterig, glockenförmig, fünfspaltig, mit ganzrandigen Zipfeln, die Krone fünfblätterig, die Blättchen derselben sind länger als der Kelch, rautenförmig-eirund, ausgerandet, kurz genagelt, dem Kelche eingefügt; die meistens in der Anzahl von dreissig vorhandenen Staubgefässe haben fädig-pfriemliche Fäden, sie sind aufrecht, kürzer als die Krone, ebenfalls dem Kelche eingefügt und besitzen bewegliche, gelbe, länglich-rundliche, zweifächerige Staubkölbchen; der Griffel ist gerade, fädig, ebenso lang oder länger als die inneren Staubgefässe, er trägt eine kopfförmige, seitlich ausgerandete Narbe und sitzt einem zottighaarigen, länglich-eiförmigen Fruchtknoten auf. Die eirunde oder längliche Fruchthülle ist etwas zusammengedrückt, zottig, von lederartig-fleischiger Beschaffenheit und mit einer Längsfurche versehen, sie umschliesst eine glatte, eiförmige, zusammengedrückte, gelbliche oder hellbräunliche Steinfrucht mit zwei hervortretenden

Nähten und verschiedenen gekrümmten Runzeln, punktirt durch zahlreiche kleine Löcher. Innerhalb dieser Steinfrucht findet sich ein länglich eiförmiger, einerseits zugespitzter, ein wenig zusammengedrückter, hellbrauner Same, die eigentliche Mandel.

**Formenkreis**: Es giebt mehrere gut von einander sich unterscheidende Unterarten des Mandelbaumes. *Amygdalus dulcis De C.*, die *Süssmandel,* zeichnet sich durch drüsige Blattstiele, einen die inneren Staubfäden an Länge überragenden Griffel und grössere, vollere, süssschmeckende Samen aus. *Amygdalus amara Lin.*, die *Bittermandel,* besitzt einen stets niedriger bleibenden Stamm, einen gedrungneren Wuchs, drüsenlose Blattstiele und einen längeren Griffel; nach Ansicht mancher Forscher stellt sie eine eigene Art dar, auch sind es ausschliesslich ihre Samen, welche Blausäure enthalten. *Amygdalus fragilis Pers.*, die *Krachmandel*, hat Blumenkronenblätter, die nur so lang als der Kelch und auch immer viel heller gefärbt sind, die krustenartige Schale der Steinfrucht ist korkartig, tief gefurcht, zerbrechlich, sehr hellgelb.

**Verbreitung**: Der Mandelbaum blüht im Januar und Februar, er ist im Orient und in Nordafrika heimisch, wird aber im gesammten Südeuropa, in Kleinasien u. s. w. im Grossen sehr vielfach angebaut.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Blüthenzweig mit jungen Blättchen. 2. Ein Zweig mit ausgebildeten Blättern und einer reifen Frucht. 3. Eine Blüthe ohne Blumenblätter, im Durchschnitt. 4. Ein Fruchtknoten mit dem Griffel.

---

**Literatur**: Joerg, Mater. zu einer künftigen Heilmittellehre I, p. 82. Hartlaub & Trinks, reine Arzneimittellehre I, p. 127. Buchner, Allgem. homöop. Ztg. XX, Nr. 15. Journal de la méd. hom. 1845—1850.

**Zubereitung**: Der alkoholische Extract aus frisch geriebenen bitteren Mandeln wird kaum noch in einer homöopathischen Apotheke bereitet werden, da die wasserfreie Blausäure, um derentwillen die Mandeln nur noch als Medicinalpflanze angesehen werden, ohne Beeinträchtigung der Wirkung auf anderem Wege gewonnen werden kann.

**Wirksamster Bestandtheil**: Das stickstoffhaltige Glykosid Amygdalin $C_{20} H_{27} NO_{11}$ zersetzt sich bei Gegenwart von Wasser in Berührung mit Emulsin schnell in Bittermandelöl, Zucker, Blausäure und vielleicht Ameisensäure. Von diesen Zerfallsproducten ist therapeutisch nur die Blausäure von Bedeutung und allein derselben verdankt das Präparat aus bitteren Mandeln die Beachtung, die es früher gehabt.

**Anwendung**: Die ungeheure Schwäche, welche die Intoxicationen durch Blausäure und deren Verbindungen kennzeichnen, wie es noch neuerdings die Vergiftungen mit dem Kalipräparat gezeigt haben, welches als Versilberungsmasse in den Handel gebracht worden ist, weist uns auf die wichtigste Anwendung der Blausäure als Heilmittel hin. Alle Formen von drohender Herzlähmung gehören zu den therapeutisch von ihr beeinflussten Fällen und darin liegt auch die theoretische Berechtigung der Verbindung von Quecksilber und Blausäure als specifisches und nun ja auch praktisch durchgeprobtes Mittel bei Diphtherie. Ebenso ist die Blausäure bei den Collaps-

zuständen der Cholera in Erwägung zu ziehen. Der Tremor, welcher durch dieselbe beeinflusst wird, ist aber nur der Schwächetremor, nicht der durch pathologische Veränderungen im Centralnervensystem bedingte. Auch bei drohender Lungenlähmung hat die Blausäure gegenüber dem Brechweinstein nur dann eine Berechtigung, wenn dieselbe Folge einer Circulationsstörung ist.

---

## Anagallis arvensis Lin.

### Acker-Gauchheil.

Primulaceae. Anagallideae. Schlüsselblumengewächse.

**Literatur:** *Anagallis arvensis Lin.* Spec. plant. p. 148. *Anagallis coerulea Schreb. Anagallis phoenicea Scop.*

**Beschreibung:** Die einjährige, spindelige, zarte Wurzel treibt stets mehrere vierkantige, 8 bis 30 Centimeter lang werdende Stengel, welche, wie das ganze Gewächs überhaupt, völlig kahl, von unten auf sich ausbreitend reich verästelt und entweder liegend oder aufsteigend sind. Die Blätter sind sitzend, eirund oder eilänglich, spitz, ganzrandig, gegenständig oder auch häufig zu dreien quirlig angeordnet, auf der viel blasseren Unterseite schwarzpunktirt (durch Oeldrüsen). In den Blattwinkeln stehen einzeln die aufrechten, einblüthigen Blüthenstiele, welche sich später, zur Zeit der Fruchtreife, bogig abwärts neigen. Der Kelch ist einblätterig tief-fünftheilig, die etwas längere, ebenfalls einblätterige Blumenkrone radförmig mit einer sehr kurzen Röhre und fünftheiligem, fein drüsig-gewimpertem Saume, die Farbe ist entweder bald dunkler, bald blasser mennigroth oder azurblau, in sehr seltenen Fällen lilafarben oder auch wohl weiss oder blau mit rothen Flecken; der Schlund der Blumenkrone ist nackt, die fünf Staubgefässe mit zweifächerigen Kölbchen sind demselben eingefügt, auf dem Fruchtknoten steht ein Griffel mit einer ungetheilten Narbe. Die Frucht ist eine einfächerige, mit einem Deckel rundherum aufspringende graubräunliche Kapsel, kleine dunkle runde Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Wie bereits erwähnt, ändert die Farbe der Blumenkrone vielfach ab und hat man daraufhin sogar die Art in zwei Species spalten wollen: *Anagallis phoenicea Scop.* mit rothen und *Anagallis coerulea Schreb.* mit blauen, nahezu gar nicht drüsig-wimperrandigen Blüthen; doch sind beide Farbenabweichungen sicherlich höchstens als Varietäten aufzufassen, ebenso wie *Anagallis carnea Schrank* mit fleischfarbigen Blumen.

**Verbreitung:** Der Ackergauchheil kommt im grössten Theile Europas, dann im nördlichen Asien und in einzelnen Theilen Nordamerikas vor, auf Aeckern, an Wegerändern, in Weingärten und an ähnlichen Orten, oft in sehr grosser Menge beisammen.

---

**Literatur:** Dr. Schréter-Lemberg, Neues Archiv III, Heft 3, p. 158. Journ. de la société gall. II, Heft 1.

**Zubereitung:** Die rothblühende Art wird vor der Blüthezeit gesammelt, ohne Zusatz ausgepresst und der Saft mit Alkohol vermischt weiter verarbeitet.

**Wirksamster Bestandtheil:** Mir ist eine chemische Studie über diese Pflanze nicht bekannt geworden.

**Anwendung:** Der Gedankenflug und die heitere Stimmung, welche durch Anagallis hervorgerufen wird, ist dem Bilde der Manie so ähnlich, dass in allen cerebralen Erregungszuständen mit heiterer Färbung ihre Anwendung gerechtfertigt ist. Dies ist um so werthvoller, als wir nicht gerade reich an Mitteln für die maniakalische Erregung sind.

---

## Andropogon squarrosus Lin. fil.

**Kus-Kus-Gras. Vetver-Gras. Vetver-Wurzel.**

Gramineae. Andropogoneae. — Gräser.

**Literatur:** *Andropogon squarrosus Lin. fil.* Suppl. spec. plant. p. 433 (teste Hackel!). *Agrostis verticillata Lam. Anatherum muricatum Beauv. Andropogon muricatus Retz. Mandelorna insignis Steud. Vetiveria arundinacea Grieseb. Vetiveria odorata Virey.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde starke Wurzelstock von äusserst angenehm-aromatischem Geruche, ist mit dicken Fasern besetzt, er treibt zwei Meter und noch höher werdende, ein Centimeter dicke, vielknotige, stielrunde Halme. Die angedrückten, nicht langen Blattscheiden sind kahl, die 40 bis 90 Centimeter lang und nur dreiviertel bis ein Centimeter breit werdenden, oberseits weisslichen, unterseits hellgrünen Blätter sind ebenfalls kahl oder höchstens an der Basis feinhaarig. Die Blüthenrispe, 20 bis 30 Centimeter lang, ist eilänglich, aus acht bis zwölf Quirlen bestehend, deren jeder bis zu zwanzig Rispenähren trägt; die nackten, grauvioletten oder gelblichen Aehrchen sind sitzend, lineal-oblong, die erste Hüllspelze ist lederartig, eingerollt, die zweite grannenlos, einnervig, die dritte lanzettförmig, zugespitzt, zweinervig, die vierte dieser letzteren ähnlich, bald einfach, bald zweizähnig, gewimpert; die Spelze ist nur halb so lang wie die Hüllspelzen, stumpf, und ebenso wie das Perigon kahl; die drei Staubfäden tragen 2,7 Millimeter lange Kölbchen; der Fruchtknoten ist kahl, der lange Griffel hat lineale Narben. Die männlichen Aehrchen sind gestielt, linealisch-lanzettlich, den sitzenden sehr ähnlich, aber unbegrannt.

**Formenkreis:** Nach Hackel's Monographie gehören als Varietäten hierher: *Andropogon nigritanus Benth.* aus Centralafrika, mit 5 bis 6 Millimeter langen weiblichen Aehrchen und bis ein Centimeter langer, am Grunde geknieter Granne und *Andropogon chrysopogonoides Hackel = A. verticillarius Bojer,* von der Insel Mauritius, mit etwas längeren weiblichen Aehrchen, am Grunde etwas gedrehten Grannen, leuchtend violetten Aehren und kürzeren Blüthenstielen.

**Verbreitung**: Ueber den grössten Theil der Tropen der alten wie der neuen Welt ist diese Pflanze verbreitet, man kennt sie bisher aus ganz Vorderindien und Birma, von den Phillipinen und Mauritus, aus dem mittleren und westlichen Afrika, von fast allen westindischen Inseln und aus Brasilien, wo sie überall an feuchten Orten häufig auftritt. Eine Benutzung zu allerhand Flechtwaaren und eine Ausnützung der Wurzel zu medicinischen und Parfümeriezwecken scheint bisher jedoch nur in Ostindien stattzufinden.

---

**Literatur**: Houat, Nouvelles Dounée II, p. 119, cit. Allen, Encycl. I, p. 330. Hale, new remedies I.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der grob verkleinerten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Noch nicht bekannt.

**Anwendung**: Die nach Hale's Bemerkung etwas enthusiastische Anpreisung durch Houat hat die Anwendung des Andropogon nicht verallgemeinern können. Selbst habe ich ihn nur mit Erfolg angewendet bei einem Falle von stets sich wieder excoriirendem Penis, in einem Falle, wo ich die sonst sehr hilfreiche Salpetersäure und auch Hepar vergeblich versucht hatte. Erst nachträglich fiel mir auf, dass in diesem Falle das Secret gar keinen Geruch hatte. Zu einer Wiederholung dieser Beobachtung bin ich noch nicht gekommen.

---

# Angelica atropurpurea Lin.

### Purpurrother Engelwurz.

Umbelliferae. Angeliceae. — Doldengewächse.

**Literatur**: *Angelica atropurpurea Lin.* Spec. plant. I, p. 360. *Angelica triquinata Big. Archangelica atropurpurea Hoffm. Selinum atropurpureum Lk.*

**Beschreibung**: Die Wurzel dieses ausdauernden, anderthalb bis zwei Meter hoch werdenden, in allen seinen Theilen stark aromatisch riechenden Krautes ist nahezu conisch, dieselbe treibt einen dicken, festen, unbehaarten, wenig rinnigen, hohen, dunkel purpurroth gefärbten Stengel. Die am Grunde grosse Scheiden tragenden Blätter sind zwei- bis dreifach gefiedert-zusammengesetzt, jedes Fiederblatt aus fünf- bis sieben Fiedern bestehend, letztere sind zugespitzt-eirund, mit scharf-sägezähnigem Rande, die drei endständigen zuweilen verwachsen, oberseits dunkel-, unterseits sehr hellgrün. Der Blüthenstand bildet eine locker-zusammengesetzte, mehr oder weniger kugelige Dolde, der Hüllkelch fehlt oder ist nur angedeutet, das Hüllchen setzt sich aus sehr kurzen, pfriemlichen Blättchen zusammen, die kurzen Zähne des Kelches sind bleibend, die fünf weissen Blumenblätter eirundlich, mit scharfen gebogenen Spitzchen, die fünf kurzen Staubfäden tragen kleine hellgelbe Kölbchen und stehen abwechselnd mit den Blumenblättern, die beiden Griffel stehen auf der verdickten Scheibe des unterständigen zweifächerigen Fruchtknotens. Die glatte Frucht ist zweiflügelig, das Früchtchen etwas

zusammengedrückt, mit drei fädlichen Rücken- und zwei zusammengedrückten flügelartig verbreiterten seitlichen Riefen und einstreifigen Thälchen.

**Verbreitung**: In einem grossen Theile des östlichen Nordamerika, von Virginia bis hinauf nach Wisconsin ist diese Pflanze ziemlich häufig, sie bewohnt vornehmlich Flussniederungen und blüht im Juni.

---

**Literatur**: Dr. Shell in Amer. Journ. of hom. mat. med. I, p. 272, cit. Allen, Encyclop. I, p. 344.

**Zubereitung**: Die getrocknete Wurzel wird grob zerkleinert und dann mit der fünffachen Menge Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Angelicasäure $C_5 H_8 O_2$, löst sich leicht in heissem Wasser, Weingeist, Aether und fetten Oelen.

**Anwendung**: Nach Dr. Shell soll die Angelicawurzel einen Abscheu gegen alle alkoholischen Getränke erzeugen. Dr. Gallavardin in seiner Monographie über die homöopathische Behandlung des Alkoholismus erwähnt dieselbe jedoch nicht.

---

## Anthemis nobilis Lin.

**Römische Kamille. Edle Kamille. Römischer Roreg.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

Tafel 12.

**Literatur**: *Anthemis nobilis Lin.* Spec. plant. ed. II, p. 1260. *Anthemis odorata Lam. Chamaemelum nobile All.*

**Beschreibung**: Der stets schiefe, mehrere senkrechte Wurzelfasern treibende ausdauernde Wurzelstock entsendet immer mehrere Stengel, welche gestreckt-aufwärtsgebogen wachsen, stielrund, mehr oder weniger ästig, unten kahl, nach der Spitze zu weichhaarig und dunkelgrün sind, die blüthentragenden Aestchen sind mehr aufwärtsgebogen, die unfruchtbaren mehr gestreckt; die gesammte Pflanze erreicht kaum mehr als etwa $^1/_3$ Meter Höhe. Die wechselständigen Blätter, infolge ihrer weichen, sehr feinen Behaarung schimmelgrün erscheinend, sind fiedertheilig, die zwei-, drei- und mehrspaltigen Fiederchen haben lineal-pfriemenförmige, spitzige Zipfel. Die gipfelständigen einzelnen Blumen stehen an verlängerten, weichhaarigen, wenig verdickten Blüthenstielen und sind von halbkugeliger Gestalt, der Hüllkelch setzt sich aus ziegeldachig angeordneten, eirundlänglichen, an der Spitze trockenhäutigen, fein wimperig sägerandigen Spreublatt-Schuppen zusammen; die zwölf bis achtzehn weiblichen Strahlenblüthen, schneeweiss von Farbe, sind zungenförmig, länger als die Scheibe, die zwitterigen Blüthen letzterer sind zahlreich, röhrig, trichterig, mit fünfspaltigem Rande, citronengelb; die je fünf Staubgefässe sind kurz, haarartig, mit linealen

Kölbchen, zu einer fünfseitigen Röhre verwachsen; der spreuige, verlängert-kegelförmige, nicht hohle Fruchtboden trägt verkehrt-eiförmige Fruchtknoten mit einem Griffel, der zwei zurückgebogene Narben hat und die Staubgefässe an Länge überragt. Der unverändert bleibende Kelch schliesst die verkehrt-eiförmigen, an der einen Seite glatten, an der anderen dreirippigen, pappuslosen Früchtchen ein.

**Verbreitung**: Die römische Kamille ist durch fast ganz Südeuropa verbreitet, kommt auch in England manchenorts wild und hier und da selbst bei uns in Deutschland verwildert vor; sie liebt besonders grasige Triften und sonnige Hügel, wird auch ziemlich viel angebaut. Die Pflanze ist mehrjährig und fällt ihre Blüthezeit in den Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile der Pflanze. 2. Der obere Theil eines blühenden Aestchens. 3. Eine Schuppe des Hüllkelches, vergrössert. 4. Eine zwitterige Scheibenblüthe. 5. Das Pistill aus einer solchen. 6. Eine Strahlenblüthe, vergrössert. 7. Ein Früchtchen, vergrössert. 8. Ein Spreublättchen, vergrössert.

---

**Literatur**: Monthl. hom. review XIII, p. 475. Dr. Berridge.

**Zubereitung**: Die ganze frische Pflanze wird im Anfang der Blüthezeit zerkleinert und mit Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unter den Bestandtheilen, welche das sogenannte Römisch-Kamillenöl bilden, ist nur die Valerian- und die Angelicasäure bekannt. Das von Pattone gefundene Alkaloid wird von Husemann bestritten.

**Anwendung**: Die ausserordentliche Verschärfung der Fähigkeit zu geistiger Arbeit und die Beschleunigung des Kreislaufes, welche die auffallendsten der beobachteten Symptome sind, geben der Anthemis eine berechtigte Stellung in der Therapie. In den Excitationszuständen, welche nicht wie die Coffeafälle durch Aengstlichkeit gekennzeichnet werden, sondern durch fröhliche Stimmung sich auszeichnen, wird Anthemis immer die gesuchte Beruhigung gewähren.

---

# Apium graveolens Lin.

**Sellerie. Eppich. Mark. Zeller.**

Umbelliferae. Ammineae. — Doldengewächse.

**Literatur**: *Apium graveolens Lin.* Spec. plant. p. 264. *Apium Celeri Gärtn. Seseli graveolens Scop. Sium Apium Roth. Sium graveolens Vest.*

**Beschreibung**: Die Wurzel dieser ausdauernden Pflanze ist im wilden Zustande dick spindelig, verästelt, angebaut jedoch wird sie rundlich-knollig, fleischig, oft sehr gross, innen weiss, geniessbar. Die 30 bis 70 Centimeter hoch werdenden Stengel sind, wie das ganze Gewächs, völlig kahl, gerade-aufrecht, kantig-gefurcht,

dunkelgrün, reich verästelt, die Aeste nicht selten quirlig gestellt. Die glänzend dunkelgrünen, im kultivirten Zustande sehr grossen und üppigen Blätter sind, wenn aus dem Wurzelstock kommend, gefiedert, die Fiederblätter keilig, die Abschnitte dreilappig, die Lappen an der Spitze nochmals zwei- bis dreilappig-eingeschnitten, gezähnt; die oberen stengelständigen Blätter sind dreitheilig oder dreischnittig, die Abschnitte nochmals dreilappig oder dreispaltig mit keilförmigen, grobschnittig-gesägten Zipfeln; die blüthenastständigen Blätter endlich sind viel kleiner, häufig nur einfach lanzettlich, ganzrandig. Die sehr zahlreichen kleinen Blüthendolden sind entweder sitzend oder gestielt, trugdoldig angeordnet zusammengesetzt, ohne Hülle und Hüllchen, die blüthenastständigen Blätter formen nur scheinbar eine Hülle; die sehr kleinen Blüthen sind zwitterig, ihr Kelchrand verwischt, die fünf weissen, gleichen Blumenblätter haben die Spitze eingerollt, sie stehen abwechselnd mit den fünf Staubgefässen, welche zweifächerige Kölbchen tragen; der eine, zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei, oben ausspreizende Griffel. Die rundliche Frucht ist an den Seiten zusammengezogen, zweiknotig, das Früchtchen hat fünf fädliche, gleiche Riefen, von denen zweie randen und zwei- bis dreistriemige Thälchen. Die wildwachsende Pflanze besitzt einen unangenehmen scharfen Geschmack und Geruch, sie soll narkotisch wirken; angebaut verlieren sich alle schädlichen Eigenschaften.

**Formenkreis:** Die Jahrhunderte alte Kultur dieser Pflanze hat eine grosse Anzahl von Gartenformen hervorgebracht, auf die wir hier natürlich nicht näher eingehen können. Dieselben lassen sich in zwei grosse Gruppen anordnen: *Apium graveolens var. dulce Mill.*, den „süssen", „Bleich"- oder „Stengel-Sellerie", von dem man nur allein die Blattstiele geniesst, und *Apium graveolens var. rapaceum Mill.*, den Wurzelsellerie, dessen grosse Wurzelknollen in der Küche Verwendung finden.

**Verbreitung:** Der wildwachsende Sellerie ist eine echte Salzpflanze und tritt sohin an den Meeresküsten und auf salzhaltigem Boden im Binnenlande, durch nahezu ganz Europa auf. Seine Blüthezeit fällt in die Monate Juni bis August.

---

**Literatur:** Beckwith in O. M. & S. Rep. III, p. 116, cit. von Allen, Encycl. I, p. 422.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus dem Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Da das Apiin $C_{27} H_{32} O_{16}$ in den Stengeln und Blättern von Sellerie gefunden wird, das Apiol aber besser aus der Petersilie gewonnen wird, so ist die vom Prüfer vorgeschlagene Darstellungsweise zu verwerfen und an deren Stelle die Bearbeitung der Stengelblätter zu setzen.

**Anwendung:** Die harntreibende und den genitalplexus erregende Wirkung des Sellerie, die ja auch dem Laien bekannt ist, verdient mehr beachtet zu werden, als bisher geschehen. Haben wir für die erstere Wirkung auch schon Petroselinum in unseren Arzneischatz aufgenommen, so fehlt doch der Petersilie die zweite Wirkung und doch haben wir die Complication der beiden Erscheinungsreihen oft genug zu behandeln.

---

# Apocynum androsaemifolium Lin.

**Hundekohl. Hundsgift. Bitterwurzel.**

Apocynaceae. Hundstodgewächse.

**Literatur:** *Apocynum androsaemifolium Lin.* Spec. plant. I, p. 213. *Apocynum muscipulum Moench.*

**Beschreibung:** Die Wurzel dieser ausdauernden Pflanze ist sehr lang, dünncylindrisch, sehr reich verzweigt und mit Fasern besetzt, mit dünner, hellbrauner Rinde bekleidet und ebenso wie alle sonstigen Theile des Gewächses, von einem weissen scharfen Milchsafte erfüllt. Die strauchartigen Stengel werden meistens höher als ein Meter, sie sind unbehaart und verzweigen sich oben reichlich. Die 5 bis 8 Centimeter langen gegenständigen, langovalen, scharfzugespitzten kahlen Blätter besitzen oben eine glänzend hellgrüne, unterseits eine matte, hellere Färbung, sie stehen an kurzen Blattstielen. An den Enden der Zweige, sowie aus den obersten Blattachseln erheben sich die Blüthenstände in Form aufrechter oder etwas nickender, lockerer Trugdoldenrispen. Der einblätterige, fünfzipfelige, kurze Kelch ist drüsenlos, die einblätterige, eng-trichterförmige Blumenkrone hat fünf etwas zurückgerollte Randzipfel, welche stumpf-eirund und kürzer als die untere geschlossene Röhre sind, an ihrem Grunde auch noch dreieckige freie Nektarblättchen tragen, die Farbe ist ein zartes Hellrosa; die fünf dem Kronengrunde angewachsenen freien Staubfäden sind kurz, behaart, der Pollen ihrer bogigen gelben Kölbchen ist körnelig; die beiden Ovarien sind oblong, mit den Griffeln verwachsen, die eine fünfkantige, kuchenförmige Narbe bilden. Aus den beiden Fruchtknoten entstehen zwei 5 bis 12 Centimeter lange, schlankdünne, röthlichbraune Balgkapseln, welche, an der Bauchnaht aufplatzend, die zahlreichen mit einem langen silberweissen Haarschopf bekrönten Samen zeigen.

**Verbreitung:** Durch fast ganz Nordamerika östlich des Missisippi, von Georgia bis hinauf nach Canada findet diese Pflanze sich ziemlich häufig und oft in Menge beisammenwachsend in Hecken, längs der Fenzen und auf brachliegenden Aeckern; ihre Blüthezeit ist Juni und Juli.

---

**Literatur:** Philad. Journal of Hom. III, p. 368, Dr. J. Henry. Neues Archiv I, 1844, Heft 1, Dr. Attomyr.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt, aber wohl sehr nahe den Bestandtheilen von Apocynum cannabinum stehend.

**Anwendung:** Bei akuten Rheumatismen und vielleicht auch bei Gicht-Nachschüben ist dieses Mittel nicht ausser Acht zu lassen, dagegen ist seine Anwendung bei Oedemen nur in toxischen Dosen gerechtfertigt, also für uns nicht von Interesse.

# Apocynum cannabinum Lin.

**Hundekohl. Canadischer Hanf.**

Apocynaceae. Hundstodgewächse.

**Literatur:** *Apocynum cannabinum Lin.* Spec. plant. I, p. 213.

**Beschreibung:** Eine ausdauernde, strauchartige Pflanze mit stark verzweigter, cylindrischer, dünn hellgraubraun berindeter Wurzel, welche bei Verwundung, ebenso wie auch jeder andere Theil des Gewächses, in Menge einen scharfen, weissen Milchsaft hervorquellen lässt. Die aufrechten, einen halben bis fünfviertel Meter hoch werdenden Stengel sind kahl oder ganz fein behaart, regelmässig reich verzweigt, aber nicht gegabelt, die aufsteigenden Zweige bis zur Spitze beblättert. Die gegenständigen Blätter sind von eirund bis langlanzettlich in allen Formen, an der Basis etwas eingezogen-abgerundet, sitzend oder ganz kurz gestielt, die am unteren Theile der Stengel meist einzeln, viel grösser, ungestielt, die Farbe ist oberseits ziemlich dunkel-, unterseits sehr hellgrün. An den Zweigenden befinden sich die Blüthenstände, welche kurze, gedrungene, vielblüthige Rispen darstellen. Der kurze Kelch hat fünf lanzettliche Zipfel; die Röhre der einblätterigen, trichterförmigen Blumenkrone ist nur so lang wie der Kelch, der obere Theil ist in fünf nicht zurückgebogene spitze Zipfel gespalten, welche am Grunde noch kleine Nektarien tragen, die Farbe ist weisslichgrün; die fünf, dem Kronengrunde angehefteten freien Staubfäden haben in ihren Kölbchen gekörnelten Pollen; die beiden oblongen Ovarien sind mit den Griffeln verwachsen, letztere haben eine fünfkantige, flache Narbe. Die zwei Fruchtknoten bilden 8 bis 14 Centimeter lange, schlanke, dünne, an der Bauchnaht aufplatzende Balgkapseln, in deren Inneren sich die zahlreichen, einen langen silberweissen Haarschopf tragenden Samen finden.

**Verbreitung:** Mehr oder weniger durch das gesammte Nordamerika, von Canada bis Florida und westlich bis California tritt die Pflanze sehr häufig auf, vor allem an der Ueberschwemmung ausgesetzten Rändern der Ströme und Bäche sowie an feuchten Orten überhaupt. Sie blüht im Juni und Juli.

---

**Literatur:** Neue Zeitschr. für homöop. Klinik VII, p. 173. Dr. Peters. Possart, Homöop. Arzneimittelkunde II, p. 32. Lond. Med. Gaz. 1833. Dr. Block.

**Zubereitung:** Der alkoholische Extract aus der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Das Glycosid Apocynëin und die amorphe Substanz Apocynin, beides heftige Herzgifte.

**Anwendung:** Die von Dr. Freligh im North Amer. Journ. 1856, Mai, berichteten drei Fälle von Heilung von Hydrops haben die Aufmerksamkeit auf Apocynum cannabinum gelenkt, indess sind diese Erfolge durch die toxische Wirkung, nicht durch die Heilwirkung der Drogue erzielt worden. Dagegen fallen die Oedeme bei Amenorrhoischen wirklich in ihr Heilgebiet. Darnach ist die Beschränkung der Anwendung dieser Pflanze leicht zu ermessen.

# Archangelica officinalis Hoffm.

## Echte Engelwurz.

Umbelliferae. Angeliceae. Doldengewächse.

### Tafel 13.

**Literatur:** *Archangelica officinalis Hoffm.* Genera Umbellif. Ed. I. p. 162. *Angelica Archangelica Lin. Angelica officinalis Moench. Angelica sativa Mill. Selinum Archangelica Lk.*

**Beschreibung:** Aus der dicken, oft rübenförmig verdickten, verästelten, bräunlichen Wurzel, welche zweijährig oder ausdauernd ist, erheben sich die einhalb bis anderthalb Meter hohen Stengel, dieselben sind gerade aufrecht, stielrund, längsfurchig, markig-röhrig, kahl, oberwärts ziemlich reich verzweigt. Die grasgrünen grossen Blätter sind doppelt bis dreifach gefiedert oder zwei- bis dreimal fiederschnittig, die eiförmigen bis breitlanzettlichen Abschnitte zugespitzt, ungleich sägerandig, der endständige ganz oder dreispaltig, die seitenständigen mit schiefer Basis und zuweilen ein- bis zweilappig; die sehr grossen häutigen Blattscheiden sind bauchig aufgeblasen. Die endständigen grossen Blüthendolden sind halbkugelig, dichtblüthig, die Hülle fehlt oder erscheint höchstens durch einige hinfällige Blättchen angedeutet, die vielblätterigen Hüllchen bestehen aus borstenartigen, nach dem Verblühen abfallenden Blättchen; die Blüthen sind zwitterig, der kleine undeutliche Kelch ist fünfzähnig, die fünf gleichen, kleinen, elliptischen, eine eingebogene Spitze besitzenden Kronenblätter haben eine grünlichweisse Farbe; die fünf Staubgefässe stehen mit letzteren abwechselnd, sie tragen zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der Fruchtknoten ist zweifächerig; die beiden Griffel sind zuletzt auseinandergespreizt. Die Frucht ist vom Rücken her flachgedrückt, oval, zweiflügelig, die Früchtchen sind deutlich zweiflügelig, ihre drei Rückenriefen sind gekielt-fädlich, die Seitenriefen haben Flügel, welche schmäler sind als das halbe Früchtchen, die Thälchen zeigen keine Striemen, der Fruchthalter ist frei, zweitheilig, das Eiweiss liegt frei in der Höhle der Fruchtschale.

**Formenkreis:** Von der Hauptform unterscheidet sich die Varietät *intermedia Schult.* vornehmlich dadurch, dass sie in allen Theilen kleiner und zierlicher ist. *Archangelica officinalis Fries* aus Skandinavien und *Archangelica littoralis Agardh* von den Küsten der Ostsee dürften beide gute, wohlunterschiedene Arten sein, obwohl sie von manchen Botanikern nur als Varietäten oder Standortsabänderungen von *Archangelica officinalis Hoffm.* erklärt werden.

**Verbreitung:** An waldigen und buschigen steinigen Stellen der Bergregion und der Voralpen findet sich dies Gewächs in fast ganz Europa, auch in Sibirien, doch nirgends häufig und immer nur zerstreut, von Gebirgsbewohnern wird es jedoch ziemlich viel angebaut. Die Blüthezeit fällt in die Monate Juli und August.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Der oberste Theil der Wurzel mit dem Stengelgrunde. 2. Ein Stengelstück mit einer Blattscheide und dem Theil eines Blattes. 3. Eine Blüthendolde. 4. Eine Blüthe, stark vergrössert. 5. Das Pistill, stark vergrössert. 6. Eine zweiflügelige Frucht. 7. Dieselbe, stark vergrössert. 8. Querschnitt eines Früchtchens, stark vergrössert.

**Literatur**: Hirschel, Archiv I, p. 72.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus der getrockneten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Vergleiche bei Angelica atropurpurea.

**Anwendung**: Die Engelwurz hat Beachtung in homöopathischen Kreisen nicht gefunden, obwohl sie schon ziemlich lange dem Arzneischatz angehört.

---

# Arctostaphylos uva ursi Sprengl.

**Bärentraube. Sandbeere. Steinbeere.**

Ericaceae. Haidengewächse.

## Tafel 14.

**Literatur**: *Arctostaphylos uva ursi Sprengel:* Linne Syst. vegetab. II, p. 287. *Arbutus buxifolia Stockh. Arbutus procumbens Salisb. Arbutus uva ursi Lin. Arctostaphylos officinalis Wimm. et Grab. Mairania uva ursi Desv. Uva ursi procumbens Moench.*

**Beschreibung**: Ein immergrüner, selten mehr als 20 Centimeter hoch werdender, in seiner Tracht sehr an die Preisselbeere erinnernder Kleinstrauch mit niederliegenden, höckerigen, sehr ästigen, zimmetbraun berindeten Zweigen. Die wechselständigen Blätter sind sehr kurz gestielt, länglich verkehrt eiförmig oder spatelig, ganzrandig, kahl, nur in der Jugend am Rande etwas flaumhaarig, netzadrig, die Adern unterseits etwas bräunlich, beiderseits glänzendgrün, nicht abfallend, lederartig, höchstens anderthalb Centimeter lang und knapp ein Centimeter breit. Die Blüthen bilden kurze, gedrungene, endständige Trauben; der Kelch ist stumpf fünfspaltig, die Basis röthlich, der Saum weiss; die bauchige, fast eiförmige Blumenkrone ist fleischfarben, fast durchscheinend, die Zipfel des fünfspaltigen zurückgeschlagenen Saumes sind dunkelroth; die zehn Staubgefässe sind einer unterweibigen Scheibe vor der Krone eingefügt, die Fäden weiss, unten breit und gewimpert, oben fädig und dunkelbraunrothe, zweikörnige, an der Spitze sich öffnende Staubkölbchen tragend; der einem eiförmigen Fruchtknoten aufsitzende Griffel ist weiss, fünfeckig, oben verdickt und mit einer grünen Narbe. Die beerenartige, kugelrunde, mehlige, fad schmeckende, scharlachrothe Steinfrucht, vom bleibenden Griffel gekrönt, ist fünffächerig, fünfkernig, die Kerne sind einsamig.

**Verbreitung**: Auf Haiden und in Nadelwäldern des Tieflandes wie an waldigen und buschig-steinigen Stellen der Berge und Voralpen, bis in die Krummholzregion, kommt dieser kleine Strauch durch ganz Europa häufig vor und auch in Nordamerika findet er sich. Er blüht vom Mai bis Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein beblätterter und blühender Zweig. 2. Der Kelch mit Fruchtknoten und darauf stehendem Pistill. 3. Zwei Staubgefässe, von vorn und von hinten gesehen. 4. Eine Frucht. 5. Dieselbe quer durchschnitten. 6. Ein Samenkern, stark vergrössert.

**Literatur:** Hahnemann, Kleine Schriften I, p. 143. John S. Mitchell, Essay on the Arbutus, Uva-Ursi, etc. Philad. 1803.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der getrockneten Blätter und Früchte.

**Wirksamster Bestandtheil:** Arbutin $C_{12} H_{16} O_7$, ein 1852 von Kavalier gefundenes Glykosid.

**Anwendung:** Die in Hartlaub-Trinks citirten klinischen Beobachtungen homöopathischer Aerzte sind nicht beweisend für die therapeutische Verwendbarkeit der Bärentraube. Ihre harntreibende Wirkung in toxischer Dosis dagegen ist unter Umständen schätzbar.

---

# Arisaema atrorubens Blume.

**Dreiblätteriger Aron. Schwarzrother Aron. Indianerrübe.**

**Araceae. Areae.** — **Arongewächse.**

**Literatur:** *Arisaema atrorubens Blume* in Rumphia I, p. 97. *Arisaema triphyllum Schott. Arum atrorubens Ait. Arum triphyllum Lin.*

**Beschreibung:** Die Wurzel ist eine ansehnliche rauhfaltige und netzaderige Knolle, aus deren Hals eine Menge, sich verzweigende Fasern entspringen. Die Pflanze wird 20 bis 50 Centimeter hoch und setzt sich aus dem gemeinsamen Schaft, dem Blüthenstiel und den Blättern zusammen und ist der Schaft an seinem unteren Theile in der Regel von einer langen röthlichen Scheide umgeben. Meistens sind zwei grosse, glänzendgrüne, langgestielte Blätter vorhanden, welche sich aus je drei zugespitzten, eirund-elliptischen Blättchen zusammensetzen. Der in der Mitte zwischen den Blättern sich erhebende hohe Blüthenschaft trägt an seinem Gipfel die Blüthe, diese besteht aus einer ansehnlichen, unten dütenförmig zusammengerollten, oben breit auseinanderklaffenden, mit der Spitze aber übergebogenen und hierdurch zum Theil die Mündung wieder schliessenden, auswendig grünen, innen purpurbraunen Blüthenscheide; innerhalb letzterer befindet sich der lange, keulige, in der Mitte eingeschnürte Kolben, am unteren Theile desselben stehen dicht beisammen die zahlreichen fruchtbaren, kleinen, gelblichen Blüthen, welche nur ein Pistill auf einem einfächerigen Fruchtknoten, einen kurzen Stempel und eine befranste Narbe enthalten; die oberhalb befindlichen unfruchtbaren Blüthen, von Farbe grün und purpurroth, sind zahlreich und bestehen aus einem Büschel zusammengedrückter Staubgefässe, deren Fäden kurz und dick sind, während die Staubkölbchen ihre zwei bis vier Fächer am Scheitel öffnen, der Pollen ist kugelig, warzig, durchscheinend, gelblich. Die meistens wenig zahlreichen Früchte reifen erst nach dem Vertrocknen und Abfallen der Blüthenscheide und des obersten Theiles des Kolbens, es sind scharlachrothe, vier bis sechs Samenkörner enthaltende Beeren.

**Verbreitung:** An feuchten und sumpfigen Stellen dichter Wälder findet diese Pflanze sich durch nahezu das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten und Canadas sehr häufig. Ihre Blüthezeit fällt in den Mai.

---

**Literatur:** Hom. Month. II, p. 467, Dr. Jeanes.

**Zubereitung:** Die frische Wurzel wird im Frühjahr, vor der Entwickelung der Blätter gewonnen, zerkleinert mit Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ist noch nicht bekannt.

**Anwendung:** Die Prüfung hat die Berechtigung der Empfehlung von Burgon, die Wurzel bei Asthma und chronischem Catarrh anzuwenden, ergeben. Die brennende Trockenheit der Mund- und Rachenhöhle und das Verstopfungsgefühl der Nase mit Heiserkeit und lockerem Husten, geben die Indication für die Fälle von Asthma humidum, wo ein Erfolg von der Anwendung der Arisaema zu erwarten ist.

---

# Arisaema Dracontium Schott.

**Drachen-Aron.**

Araceae. Areae. — Arongewächse.

**Literatur:** *Arisaema Dracontium Schott.* Meletemata botanica I, p. 17. *Arum Dracontium Lin.*

**Beschreibung:** Die sehr büschelige, knollige, runzelig unebene Fasern entwickelnde Wurzel, welche weit unter der Erdoberfläche hinkriecht, treibt zahlreiche, bis 30 Centimeter und höher werdende Schäfte. Die einzelnstehenden grossen langgestielten Blätter von leuchtend und glänzend dunkelgrüner Farbe setzen sich aus sieben bis dreizehn eirund-lanzettlichen zugespitzten, einfachen Fiederblättchen zusammen. Der eingeschlechtige, zuweilen auch zwitterige Blüthenstand ist gegen die Spitze hin mehr oder weniger hin- und hergebogen, seine Blüthenscheide hat die nämliche grüne Farbe wie sie die Blätter zeigen und ist meistens ziemlich eng dütenförmig zusammengerollt, besonders oberhalb des blüthentragenden Theiles des Kolbens, dieser letztere — von ansehnlicher Länge — trägt in seiner unteren Partie die zahlreichen weiblichen, fruchtbaren Blüthen, jede einzelne dieser besteht aus einem kreiselförmigen oder vierkantig zusammengedrückten Pistill mit schildförmigem Griffel und warzenartiger Narbe; die oberhalb befindlichen sterilen Blüthen bestehen nur aus vierfächerigen Staubgefässen mit kurzen und dicken Fäden; über- und unterhalb stehen dann noch rudimentäre Blüthen, während die Spitze des Kolbens nackt, keulenförmig-dünn ist. Die Frucht ist eine kugelige, orangerothe, ein bis drei Samenkörner enthaltende Beere.

**Verbreitung:** Durch das gesammte östliche Nordamerika tritt diese Art häufig, namentlich an feuchten Fluss- und Bachufern auf, sie hat im Mai Blüthen, im September reife Früchte.

---

**Literatur:** Journ. de la soc. gall. IV, 1853, 2, p. 114, Dr. Demeures Bibliothèque hom. III, p. 192, Dr. Pitet.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Das intensive Jucken und Prickeln in den Fingern, welches bei der Bearbeitung dieser Pflanze entsteht, ist nicht charakteristisch genug, um die Aufmerksamkeit der Therapeuten auf dieselbe zu lenken.

---

# Aristolochia Clematitis Lin.

## Gemeine Osterluzei.

Aristolochiaceae. Osterluzeigewächse.

**Literatur**: *Aristolochia Clematitis Lin.* Lin. Spec. plant. p. 962.

**Beschreibung**: Der weithin kriechende und oft mehrere Meter lang sich hinziehende stielrunde, vielfach verästelte, dünn berindete, gelblichweisse Wurzelstock treibt eine Anzahl bis etwa ein Meter hoch werdende, aufrechte, krautartige, stark hin- und hergebogene und windende, nicht oder höchstens sehr wenig verästelte Stengel, welche, wie die ganze Pflanze, gänzlich kahl sind. Die Blätter sind gross, von lederartiger Beschaffenheit, gestielt, die Form ist im Allgemeinen rundlich dreieckig, entweder stumpflich oder schwach ausgerandet, am Stielansatz ziemlich tief herzförmig-ausgeschnitten, der Rand glatt, die Farbe oberseits grasgrün, unterseits bläulich. Die Blüthen bilden zu zwei bis sechs blattwinkelständige Büschel, sie sind gestielt, zwitterig; das 2 bis 3 Centimeter lange röhrige Perigon ist hellgelb, seine Röhre am Grunde mit dem Fruchtknoten verwachsen, oberhalb davon bauchig aufgeblasen, dann wieder eng und gebogen und oben glockenförmig geöffnet, der Saum schief in eine Zunge auslaufend; die sechs Staubgefässe sind unterhalb der sechslappigen Narbe mit ihren Kölbchen an die Griffelsäule angewachsen, die zweifächerigen gelben Kölbchen selbst springen der Länge nach auf, der Fruchtknoten ist sechsfächerig, der einzelne kurze Griffel sechsseitig, säulenförmig. Die Frucht ist eine braune, birnförmige, lederartige, sechseckige, sechsfächerige, sechsklappige, überhängende, schwarze Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung**: Im ganzen mittleren und südlichen Europa ist diese Pflanze an Wegen, Ufern, Ackerrändern, unter Gebüsch und in Weingärten verbreitet, vielfach sogar als lästiges Unkraut auftretend. Sie blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur**: Ich habe der Aristolochia Clematitis die Aufnahme in dieses Werk nicht verweigern wollen, weil sie in allen Pharmakopoeen steht, aber ich habe nicht finden können, auf wessen Autorität dies geschehen ist.

**Zubereitung**: Das frische Kraut wird mit Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Osterluzeiöl, goldgelb, dickflüssig, spec. Gewicht 0,90. Saure Reaction.

**Anwendung**: Bei der gleichwerthen Zusammensetzung der Osterluzeiarten ist neben der Aristolochia serpentaria die Anwendung der Aristolochia Clematitis nicht nothwendig.

---

## Aristolochia cymbifera Mart. et Zucc.

### Kahnblüthige Osterluzei.

Aristolochiaceae. Osterluzeigewächse.

**Literatur**: *Aristolochia cymbifera Mart. et Zucc.* Nov. gen. et species plant. Brasil. I, p. 76. *Howardia brasiliensis Klotzsch.*

**Beschreibung**: Ein strauchiges Gewächs mit holzig-windenden, unbehaarten, glatten, längsstreifigen Aesten und Stämmen, die grossen, oberseits grünen, rundlich-nierenförmigen Blätter sind langgestielt, abgestumpft, am Stielansatz tief ausgeschnitten und an der stumpfen Ausbuchtung zwei besondere sehr grosse, rundliche Oehrchen tragend, sieben- bis neunnervig, unterseits blaugrün; die viel kleineren Afterblätter sind blattwinkelständig, ebenfalls rundlich-nierenförmig, einzelnstehend, ungestielt. Die sehr ansehnlichen und in die Augen fallenden Blüthen sind langgestielt, das unbehaarte Perigon ist sehr gross, verkehrt-eiförmig, meistens ungleichseitig, die Röhre ist unterhalb der Spitze zurückgeknickt und erweitert sich darauf stark, der obere Theil des Perigonsaumes ist zugespitzt-kurzlanzettlich, der untere, ungemein vergrösserte hingegen aufgeblasen, vorstehend, schmal-kahnförmig, die Farbe des Perigons ist im Inneren gelb oder röthlichgelb, mit netzförmigen Linien durchzogen und schwarzpurpurfleckig, die Aussenseite ist hellgelb; die lange oblonge Staubfadensäule spaltet sich oben in sechs lanzettförmige Lappen, die sechs Staubkölbchen sind lang, fast linienförmig, unten gegen-, oben auseinandergeneigt, ihre Farbe ist dunkelgelb.

**Formenkreis**: Auf Grund der Form und Grösse des Perigons werden zwei Varietäten unterschieden: *Aristolochia cymbifera var. labiosa Ker.*, bei welcher das Perigon die erstaunliche Länge von 55 bis 65 Centimeter erreicht, wovon auf die Röhre 25 bis 30 Centimeter entfallen, und *Aristolochia cymbifera var. abbreviata Mart.*, mit Perigonen, welche um vieles kleiner als bei der Normart sind.

**Verbreitung**: In sehr schattigen Strauch- und Gebüschpartien, namentlich des mittleren und nördlichen Brasiliens kommt diese, im Januar in Blüthe stehende Pflanze häufig genug vor.

---

**Literatur**: Mure's brasilianische Prüfungen.

**Zubereitung**: Der alkoholische Extract der Blüthen wird verarbeitet. Die Angabe der Schwabe'schen Pharmakopoe, dass die getrocknete Wurzel ausgezogen werden soll, ist nach den Quellen entschieden zu verwerfen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Eine specielle Studie über diese Pflanze habe ich nicht auftreiben können.

**Anwendung**: Die Hautparästhesien, die Hauthaemorrhagien und der klopfende Kopfschmerz nebst den lancinirenden Schmerzen an verschiedenen Stellen des Körpers, die Mure als Prüfungssymptome angiebt, zeigen die grosse Wirkung der Aristolochia cymbifera auf die Gefässnerven. Ihre Anwendung bei Angioneurosen, besonders da auch die Stauungserscheinungen des Verdauungstractus in ihr Wirkungsgebiet fallen, ist theoretisch wohl zu empfehlen. Klinische Berichte liegen aber nicht vor.

---

## Aristolochia serpentaria Lin.

**Schlangenwurzel. Schlangen-Osterluzei. Virginischer Schlangenwurz.**

Aristolochiaceae. — Osterluzeigewächse.

Tafel 15.

**Literatur**: *Aristolochia serpentaria Lin.* Spec. plant. 2, p. 961. *Aristolochia officinalis Nees. Endodeca serpentaria Klotzsch.*

**Beschreibung**: Der Wurzelstock dieses ausdauernden Krautes wächst in ziemlicher Länge horizontal unter der Erdoberfläche hin, er weist meistens zahlreiche knotige Verdickungen auf, an denen oberseits zuweilen noch die Reste früherer abgestorbener Stengel sichtbar sind, während sich nach unten eine grosse Menge, oft ungemein lang werdender fädiger Wurzelfasern entwickeln. Die einzelnen oder nur zu wenigen vorhandenen, 20 bis 40 Centimeter hohen, aufrechten, hin- und hergebogenen und sich etwas verzweigenden Stengel sind behaart, dunkelgrün; die wechselständigen Blätter sind gestielt, pfeilförmig zugespitzt, an der Basis breit ausgerandet oder fast geöhrt, sehr dünn, von der Farbe der Stengel; Afterblättchen fehlen. Die wenigen ziemlich unscheinbaren Blüthen stehen einzeln an der Spitze kleiner, dem Wurzelstocke an der Stengelbasis entspringender Stengel, an kurzen Stielen, sie sind grünlichbraunroth gefärbt, kurzhaarig, das Perigon ist am Grunde aufgeblasen, verengert sich dann röhrenförmig und erweitert sich am Ende wieder zu einem flachen, stumpfen, dreilappigen schiefen Saume; die sechs mit der Griffelsäule verwachsenen Staubfäden tragen zwölf sitzende Kölbchen; der Griffel ist sehr kurz und dick, die dickrandige Narbe drei- bis sechslappig. Die Frucht stellt eine unbehaarte, cylindrisch-sechskantige, sechsklappig aufspringende braungelbe Kapsel dar.

**Verbreitung**: In reichgründigen schattigen Waldungen kommt die Schlangenwurzel in Nordamerika von Neu-England bis nach Indiana und südlich bis in die beiden Carolinas vor. Die Blüthezeit fällt in den Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ältere blühende Pflanze. 2. Eine junge blühende Pflanze.

---

**Literatur:** Jörg's Materialien zu einer künftigen Heilmittellehre 1825, p. 158. Trinks-Müller, Handbuch II, 892.

**Zubereitung:** Die getrocknete Wurzel wird mit Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Schlangenwurzelöl, hellbraun, leichter als Wasser, von baldrian- und kampherähnlichem Geruche und Geschmack.

**Anwendung:** Die Aehnlichkeit der Symptome der Serpentaria mit denen des Kamphers ist schon mehrfach hervorgehoben worden und so hat mit Recht das vielseitigere Mittel, der Kampher, den Schlangenwurz verdrängt. Vielleicht würde aber doch eine genauere Prüfung ergeben, dass dies mit Unrecht geschehen ist.

---

# Armoracia rusticana Fl. Wetter.

**Meerrettig. Kren.**

Cruciferae. Alyssineae. Kreuzblüthler.

Tafel 16.

**Literatur:** *Armoracia rusticana Fl. Wetterau* II, p. 426. *Armoracia lapathifolia Gilib. Armoracia sativa Bernh. Cochlearia Armoracia Lin. Cochlearia rusticana Lam. Cochlearia variifolia Salisb. Nasturtium Armoracia Fr. Raphanis magna Mönch. Roripa rusticana Gren. et Godr.*

**Beschreibung:** Die grosse, derbfleischige, innen reinweisse, gelblichbraun dünnberindete Wurzel steht senkrecht im Boden, kriecht aber vermittelst zahlreicher Ausläufer weit in der Erde hin, ist auch in der Regel mehrköpfig; der Geschmack ist ein sehr scharf beissender. Der meistens hohle, 50 Centimeter bis $1^1/_2$ Meter hoch wachsende kahle Stengel — wie überhaupt die ganze Pflanze — ist längsfurchig, gerade aufrecht, im oberen Theile rispig-verästelt. Die zahlreichen, sehr grossen, 40 Centimeter und mehr lang werdenden Wurzelblätter sind langgestielt, eilänglich, manchmal auch langherzförmig, am Rande ungleich gekerbt; die unteren Stengelblätter sind kurzgestielt, kämmig-fiedertheilig oder gelappt-fiederspaltig, ihre ungleichen Zipfel linealisch oder langkeilig, ganzrandig oder gezahnelt; die oberen Stengelblätter sind sitzend, länglich oder lanzettlich, ungleich kerbrandig, die allerobersten linealisch, ganzrandig, die Farbe des gesammten Laubes ist ein freudiges, ziemlich helles Grün. Die Blüthen stehen locker am Ende der Stengel an ziemlich kurzen Stielen, der später abfallende Kelch besteht aus vier Blättchen, welche mit den vier ansehnlichen weissen Kronenblättern abwechseln, von den sechs Staubfäden sind die beiden seitlichen sehr kurz, der sitzende Fruchtknoten ist zweifächerig, der darauf stehende Griffel einfach. Die Schötchen sind kugelig, zweiklappig aufspringend, zweifächerig, mit nervenlosen Klappen und einer griffeltragenden Scheidewand; der Samen ist glatt, braun, seitenwurzelig.

**Formenkreis:** Die wildwachsende und die angebaute Form unterscheiden sich lediglich darin, dass — wie ja auch nicht anders zu erwarten — letztere in allen

Theilen grösser und üppiger ist und namentlich die Wurzel oft sehr beträchtliche Dimensionen erreicht und einen angenehmeren Geschmack besitzt.

**Verbreitung**: Der Meerrettig wächst ziemlich häufig an allen Meeresküsten des nördlichen Europa, wird ausserdem aber auch allerwärts angebaut und kommt dadurch als Gartenflüchtling manchenorts an Fluss- und Bachufern, Gräben u. s. w. vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Theil einer Wurzel. 2. Der oberste Theil eines blühenden Stengels. 3. Ein Wurzelblatt (im Umrisse). 4. Ein mittleres Stengelblatt. 5. Eine Blüthe, von oben gesehen. 6. Eine solche ohne die Kelch- und Kronenblätter, vergrössert. 7. Ein Schötchen. 8. Ein solches halbirt.

---

**Literatur**: Dr. Franz in Stapf & Gross, Archiv für die homöopathische Heilkunst XVII, 3, p. 176. Journal de la soc. gall. III, 7.

**Zubereitung**: Die frische Wurzel wird im Herbst mit Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Ein ätherisches Oel, welches dem Allyl-Senföl ganz gleich sein soll. (Hubattka, Ann. Ch. Pharm. 47, 153.)

**Anwendung**: Therapeutische Versuche sind nicht berichtet worden. Aber der Meerrettig verdient der Aufmerksamkeit der Praktiker empfohlen zu werden wegen zweier Symptome: Vermehrung des drückenden Kopfschmerzes durch weites Oeffnen der Augen und Aufstossen mit schwefelartigem Knoblauchsgeruche.

---

## Arnica montana Lin.

**Arnica. Engelkraut. Fallkraut. Marienkraut. Stichwurzel. Verfangkraut. Wohlverleih.**

Compositae. Senecioneae. — Korbblüthler.

Tafel 17.

**Literatur**: *Arnica montana Lin.* Spec. plant. II, p. 884. *Cineraria cernua Thore* (sec. Steudel!). *Doronicum Arnica Desf. Doronicum montanum Lam.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde kräftige Wurzelstock ist schiefgestellt, walzlich, mit zahlreichen langen Faserwurzeln besetzt, braun berindet, er treibt einen oder mehrere, 30 bis 55 Centimeter hohe, aufrechte, ein- bis dreiköpfige, drüsig-flaumhaarige, nur gegen die Spitze hin kahle, hellgrüne Stengel. Die eine volle Rosette bildenden Wurzelblätter sind länglich-verkehrteiförmig, gegen den Grund blattstielartig zusammengezogen, ganzrandig, spitzig, etwas flaumig oder fast kahl, der Stengel trägt nur ein oder zwei Paar sitzender, gegenständiger, kleiner, länglich-lanzettlicher Blätter. Die endständigen Blüthenköpfchen sind gross, 6 bis 11 Centimeter im Durchmesser, der Hüllkelch ist halbkugelig, mit zweireihig angeordneten Hüllschuppen, die weiblichen Strahlenblüthen des Randes sind gross, einreihig, zungenförmig, die zwitterigen Röhrenblüthen der Scheibe trichterartig, mit fünfzähnigem Rande; die fünf

Staubgefässe jeder Blüthe haben zweifächerige, lineale Kölbchen, welche zu einer, vom Griffel durchbohrten Röhre zusammengewachsen sind; der einfächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel, dessen Schenkel in eine behaarte kegelförmige Spitze vorgezogen ist; der Pappus ist haarig, einreihig; die Achenen sind stielrundlich; das nackte Blüthenlager ist gewölbt. Die Farbe der Blüthen ist orangeroth bis dottergelb.

**Verbreitung**: Durch den grössten Theil Europas findet die Arnica sich häufig auf Wiesen, Triften, Holzschlägen der Bergwälder, von der Hügel- bis in die subalpine Region; auch in den sibirischen Waldbergen kommt sie vor und wird neuerdings selbst vielfach angebaut, da die wildwachsenden Pflanzen den stets steigenden Bedarf nicht zu decken vermögen. Die Blüthezeit währt vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels und einigen Wurzelblättern. 2. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 3. Eine Zwitterblüthe der Scheibe.

---

**Literatur**: Hahnemann, R. A. M. I, p. 469. 3. Aufl. Stapf & Gross im Archiv für hom. Heilkunst, V, H. 3, p. 224. Dr. Emmrich, Archiv für hom. Heilkunst XVIII, 2, p. 39. Dr. v. Szontàgh, Neue Zeitschr. für hom. Klinik VII, Nr. 2 flg.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus der ganzen Pflanze zur Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil**: In der Wurzel Isobuttersäure, Ameisensäure, Angelicasäure. In den Blüthen das ätherische Arnicaöl und reichlichere Mengen von Arnicin. $C_{20}$ $H_{30}$ $O_4$

**Anwendung**: Die herrliche altberühmte Wirkung des Bergwohlverleih bei Behandlung der Folgen von mechanischen Schädigungen ist durch die Homöopathie leicht zu erklären. Die Folge eines Trauma ist stets eine Beeinflussung des Blutkreislaufes an der getroffenen Stelle, dem erschütterten Gliede. Die positive Wirkung der Arnica, wie sie ja auch der Hausmittelpraxis bei Anwendung des Arnicathee bekannt ist, drückt sich aus durch allgemeine und eng örtlich beschränkte Congestionen, bis zum Eintritt von Extravasaten. Deshalb ist nun auch die Arnica in ihrer Heilwirkung passend für alle anderen congestiven Zustände, welche abhängig sind von einem verminderten Widerstand des Gewebes gegen den Blutstrom. Die äusserliche Anwendung der Arnica wird noch bei weitem übertroffen durch die Wirkung bei innerlicher Darreichung. Nur bei hoch verfeinerten Gaben lassen sich auch die spätesten Folgen einer mechanischen Läsion oder einer Uebermüdung ausgleichen. Die physiologische Chemie giebt uns noch keine Auskunft darüber, warum sich unter dem Einfluss der Arnica im Darme mehr Schwefelwasserstoff entwickelt, dessen Auftreten in dem Aufstossen und in den Darmabsonderungen ein sicherer Hinweis für die Anwendung der Arnica ist. Ebenso unerklärlich ist die gute Wirkung der Arnica bei symptomenlosen erschöpften Individuen, bei denen sie häufig mit der Cina konkurrirt.

# Artemisia abrotanum Lin.

**Eberraute. Aberraute. Alpraute. Kampherkraut. Citronenkraut. Eberreis. Hofraute. Staubwurz.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

## Tafel 18.

**Literatur:** *Artemisia abrotanum Lin.* Spec. plant. Ed. II. 2, p. 1185.

**Beschreibung:** Der sehr starke ausdauernde, ziemlich weit kriechende und reich verästelte Wurzelstock treibt mehrere strauchig-aufrechte, sehr verzweigte bräunlichgraue Stengel, die einen Meter und oft noch weit höher werden; die Aeste stehen unregelmässig zerstreut, die jüngeren Zweige sind straff aufgerichtet. Die Blätter von graugrüner, unterseits fast weissgrauer Farbe und unbehaart, sind dicht über den Stengel und die Aeste vertheilt, die unteren vielfach-zertheilt, doppeltfiederig, mit linealischen Zipfeln, die oberen und blüthenständigen dreispaltig, mit schmallinealen, stumpfen Abschnitten, die allerobersten einfach, linealisch. Die sehr kleinen einzelnen Blüthen sind kurz gestielt, überhängend, blattachselständig, an den Spitzen der jüngeren Aestchen eine Art langer Rispe bildend; der Hüllkelch ist halbkugelig, ziegeldachig, seine Schuppen sind weisslich-weichhaarig mit grünem Mittelrücken, die äusseren lanzettlich, die inneren eirund; Strahlenblüthen fehlen, die zwitterigen Scheibenblüthen sind röhrig, citronengelb, zwei bis sieben in der Zahl, während die vierzehn bis achtzehn weiblichen den äusseren Kreis bilden, ebenfalls röhrenförmig, aber grünlichgelb sind; die fünf Staubgefässe sind kurz, haarig, zu einer kurzen fünfseitigen Röhre verwachsen, ihre gelben Kölbchen sind länglich-lineal; das Blüthenlager ist nackt, der verkehrt-eiförmige Fruchtknoten etwas zusammengedrückt, der fädige Griffel erreicht die Länge der Staubgefässe, seine beiden Narben sind schildförmig, wimperhaarig; der Griffel der weiblichen Randblüthen ist viel länger, fädig und seine zwei einfachen Narben sind zurückgerollt. Die Achenen sind flügellos, umgekehrt-eiförmig und tragen an Stelle des Pappus eine kleine Endscheibe.

**Verbreitung:** Auf sonnigen und steinigen Hügeln und Abhängen ist die Eberraute durch das gesammte südliche Europa, Kleinasien und Syrien verbreitet.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der untere Theil eines Stengels. 2. Ein blüthentragender Zweig. 3. Ein unteres Blatt. 4. Eine Zwitterblüthe, stark vergrössert. 5. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 6. Der Griffel einer Zwitterblüthe, vergrössert.

---

**Literatur:** Gatchell, U. S. Med. and Surg. Journ. V, 291.

**Zubereitung:** Der alkoholische Extract wird aus den Stengeln mit ansitzenden Blättern gewonnen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Nicht bekannt.

**Anwendung:** Die Symptome, welche die erste Prüfung ergeben hat, sind nicht so charakteristisch, dass die therapeutische Anwendung dieser Artemisiaart sich empfohlen hätte.

# Artemisia absinthium Lin.

## Wermuth. Wermuth-Beifuss.

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

### Tafel 19.

**Literatur**: *Artemisia absinthium Lin.* Spec. plant. p. 848. *Absinthium bipedale Gilib. Absinthium officinale Nees. Absinthium vulgare Lam.*

**Beschreibung**: Aus dem ausdauernden, sehr starken und kräftigen, reichverzweigten Wurzelstocke erheben sich, fast halbstrauchig, eine grosse Anzahl ein bis mehr als anderthalb Meter hoch werdende aufrechte, in der Regel pyramidenförmige, dünn graufilzig überzogene, im oberen Theile rispig-ästige oder traubige Stengel. Die Blätter sind grau, seidenhaarig, im Alter oberseits ziemlich kahl werdend, die Wurzelblätter gestielt, dreifach-fiedertheilig, ohne Oehrchen am Blattstiele, mit schmallanzettlichen Zipfeln, die Stengelblätter zweifach-gefiedert und ebenso wie die obersten, die nur einfach-fiedertheilig oder bloss dreispaltig sind, sitzend, die stets ganzrandigen Zipfel sind stumpf, zuweilen auch spitzig. Die blühenden Aeste sind aufrecht abstehend, traubig, reichköpfig, die eigentliche Rispe bis 40 Centimeter lang. Die kurzgestielten kleinen Blüthenköpfchen von nahezu kugeliger Gestalt hängen über und besitzen kaum mehr als 5 Millimeter Durchmesser, die äusseren Schuppen des Hüllkelches sind krautig, graufilzig; Strahlenblüthen fehlen, wie bei allen Arten der Gattung, die inneren zwitterigen wie die äusseren weiblichen Scheibenblüthen sind kurzröhrig, schwefelgelb und sämmtlich fruchtbar, die fünf kurzen Staubgefässe sind zu einer fünfseitigen Röhre verwachsen, ihre Kölbchen sind schmal-lineal, der fädige Griffel, von der Länge der Staubgefässe, besitzt zwei schildartige Narben; das Blüthenlager ist filzig-kurzhaarig; die flügellosen Achenen von umgekehrt-eiförmiger Gestalt tragen eine Art kleiner Endscheibe.

**Verbreitung**: Der Wermuth kommt in nahezu ganz Mittel- und Südeuropa, sowie in dem nördlichen und mittleren Asien ziemlich häufig vor, gegen Norden hin wahrscheinlich nur mehr verwildert; unbebaute Plätze, Zäune, Wegränder, Vorhölzer sind seine liebsten Standorte. Die Blüthezeit fällt in den Juli und August.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Der untere Theil einer Pflanze mit dem Wurzelstock. 2. Ein blühender Zweig. 3. Eine Scheibenblüthe, stark vergrössert.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. I, 3 citirt Gatchell.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus den frischen Blättern und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Wermuthöl, dunkelgrün, brennender Geschmack. Spec. Gewicht 0,92—0,97; soll noch zerlegt werden können in ein tiefblaues Oel und Absinthol.

**Anwendung**: Die bei Absynthtrinkern beobachteten epileptiformen Anfälle und der bei vergifteten Thieren auftretende Trismus und Tetanus weisen auf die Verwendung des Absynths in der Praxis hin. Warum immer noch die anderen

Artemisiaarten bevorzugt werden, ist unerklärlich und wohl nur Folge der Verminderung des Interesses an korrekt ausgeführten Prüfungen und der ausgesprochenen Vorliebe für oberflächliche generalisirende Mittelempfehlungen. Ausser der Cina und dem Absynth brauchen wir gar keine Artemisiaarten.

---

## Artemisia glomerata Ledeb.

### Geknäulter Beifuss.

Compositae. Anthemideae. Korbblüthler.

Tafel 20.

**Literatur:** *Artemisia glomerata Ledeb.* Mem. de l'Acad. de St. Petersbourg, V, p. 564; *non Sieb.*

**Beschreibung:** Der vielverzweigte ausdauernde Wurzelstock treibt strauchartig eine grosse Anzahl hoher weissseidig-filziger, nur wenig verzweigter und sparsam mit Blättern besetzter Stengel. Die hellgrün-grauen kleinen Blätter sind handförmig getheilt, mit länglichen, abgerundeten, einfachen Abschnitten, die oberen vielfach kaum getheilt oder nur angedeutet gespalten, alle seidig behaart; an den Zweigenden stehen die kleinen Blättchen gehäuft oder geknäult um die Blüthenköpfchen herum. Letztere, von kugeliger Form, bilden kleine gehäufte Träubchen, der Hüllkelch besitzt eirunde Schuppen mit einem weissen, am Rande braunen Mittelkiel; die Scheibenblüthen sind sämmtlich fruchtbar, die am Rande stehenden weiblich, die inneren zwitterig, ihre Farbe ist grüngelb, die Gestalt röhrig mit behaartem Rande; die zu einer kurzen, fünfseitigen Röhre verbundenen Staubfäden haben lineale Kölbchen, aus der Röhre ragt der etwas längere fädige, zwei schildförmige Narben tragende Griffel hervor. Die Achenen sind völlig glatt, sonst jenen der anderen *Artemisia*-Arten gleich.

**Verbreitung:** Im nördlichen Sibirien, namentlich im Tschuktschenlande und auf der Halbinsel Kamtschatka, dann auch im nordwestlichen Nordamerika kommt diese Art häufig vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der mittlere Theil eines Stengels. 2. Eine Stengelspitze mit Blüthen. 3. Ein Blatt, etwas vergrössert.

---

**Literatur:** Besondere Studien über diese Artemisiaart sind mir nicht bekannt.

**Zubereitung:** Siehe Artemisia vulgaris.

**Wirksamster Bestandtheil:** Siehe Artemisia vulgaris.

**Anwendung:** Die Artemisia glomerata verdient nicht neben der vulgaris genannt zu werden und ist hier nur aufgeführt, um die botanischen Unterschiede der in der Praxis oft verwechselten Arten darlegen zu können.

---

# Artemisia maritima Lin.

## Meerstrands-Beifuss.

Compositae. Anthemideae. ——— Korbblüthler.

### Tafel 21.

**Literatur:** *Artemisia maritima Lin.* Spec. plant. p. 846. *Artemisia anglica Hort. Paris.*

**Beschreibung:** Der grosse, reichverästelte, holzige, braune, ausdauernde Wurzelstock treibt stets eine Anzahl halbstrauchiger, 18 bis 50 Centimeter hoch werdender, aufrechter, aufsteigender oder zuweilen hingeworfen-halbliegender Stengel, welche — wie das ganze Gewächs — einen unangenehm-aromatischen Geruch besitzen, graugrün von Farbe und weiss- oder graufilzig, manchmal auch fast kahl sind, unten nur wenig Aeste treiben, gegen die Spitze aber rispig- oder traubig-verzweigt sind. Die unteren schneeweiss-filzigen, im Alter kahl werdenden Blätter sind gestielt, zwei- bis dreifach-fiedertheilig, die stengelständigen am Grunde des Blattstieles geöhrt, die kleinen oberen sitzend und nur einfach getheilt, die obersten ungetheilt, letztere sowie die Zipfel der übrigen sind schmallineal, manchmal sogar fädlich, stumpf, ganzrandig. Die blühenden Zweige sind ziemlich sperrig, abstehend, zuweilen abwärts geneigt, traubig, vielköpfig; die sehr kleinen Blüthenköpfchen sind länglich-walzig, aufrecht oder überhängend, oft einseitswendig, die Hüllschuppen kahl, randhäutig, graufilzig oder grünlich, alle Scheibenblüthen röhrig, zwitterig und fruchtbar, sattgelb, wie bei den übrigen Beifussarten sind die fünf Staubfäden zu einer Röhre verwachsen, durch welche der etwas längere zweinarbige Griffel hervorragt; das Blüthenlager ist kahl, die Achenen sind denen der übrigen Species gleich.

**Formenkreis:** Von einigen Botanikern werden eine ganze Reihe Varietäten von *Artemisia maritima* aufgezählt, die jedoch, zufolge der heute herrschenden Anschauungen, besser als eigene Species anzusehen sind, auf die näher hier einzugehen wir also keine Veranlassung haben. Von Abarten im engeren Sinne sei nur die *var. patens Neilr.* genannt, mit sparrig-ästigem Wuchse, überhängend-einseitswendigen Aesten und hängenden Blüthenköpfchen.

**Verbreitung:** Im mittleren und nördlichen Europa wie in Sibirien tritt die Pflanze häufig an den Meeresküsten und im Binnenlande auf sandig-salzhaltigem Boden, in der Umgebung der Salinen u. s. w. auf.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der mittlere Theil eines Stengels. 2. Ein blühender Endzweig.

---

**Literatur:** Siehe Artemisia Sieberi.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus den getrockneten Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Siehe Artemisia Sieberi.

**Anwendung:** Es ist oft übersehen worden, dass die am besten geprüfte Artemisiaart, aus der wir Cina gewinnen, die asiatische Form der Artemisia maritima

ist. Daher der in einigen Literaturquellen befindliche Fehler, dass die Artemisia maritima die homöopathisch geprüfte Art sei. Thatsächlich beziehen sich die angegebenen Prüfungsresultate immer auf Artemisia Sieberi.

---

## Artemisia Sieberi Bess.

**Wurm-Beifuss. Santonin-Beifuss. Wurmsamen. Zittwersamen.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

### Tafel 22.

**Literatur:** *Artemisia Sieberi Bess.* Suppl. p. 80. *Artemisia contra Lin. Artemisia fragrans Eichw.* non Willd. *Artemisia glomerata Sieb.* non Ledeb. *Artemisia Vahliana Kostel?*

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernden Wurzelstocke erheben sich zahlreiche halbholzig-strauchige Stengel von ansehnlicher Höhe, deren unterer Theil unbeblättert ist, während sie sich weiter oben in lange Aeste theilen, die gegen die Spitze hin mit vielen kurzen, abstehenden, blüthentragenden Zweigen besetzt sind; Stengel, Aeste und Zweige sind blassbräunlich berindet, aber spinnwebartig mit einer flockigen weissen, abreibbaren Wolle bedeckt. Blätter fehlen — wie gesagt — am unteren Theile der Stengel, weiter oben finden wir sie zahlreich büschelig beisammensitzend, sie sind sehr klein, nur etwa 5 bis 7 Millimeter lang, etwas weniger breit, handförmig-gefiedert-zerschnitten, zumeist aus fünf äusserst schmalen und kurzen Fiedern in der Mitte und zwei etwas längeren, noch einmal eingeschnittenen, seitwärts stehenden zusammengesetzt, weisslich-graugrün von Farbe und mit zahlreichen weisslichen Drüsen bekleidet. Die büschelig gehäuften, sitzenden, sehr kleinen Blüthenköpfchen bilden ziemlich lange, meistens blattlose, unterbrochene Aehren; der Hüllkelch ist oval-länglich, mit wenigen, eirunden, stumpfen, glatten, etwas gewölbten, dicht übereinanderliegenden, hautrandigen, weissflockigen, gelbdrüsigen Schuppen; die allein vorhandenen Scheibenblüthen sind röhrig, hellgelb, die wenigen randständigen männlichen mit fünfspaltigem Saume; die fünf Staubgefässe sind zu einer Röhre verwachsen, der durch diese hindurchgehende Griffel ist etwa von gleicher Länge; der ein wenig zusammengedrückte Fruchtknoten ist kahl.

**Verbreitung:** In Persien, Kleinasien, Palästina, Syrien, dem südlichen Westsibirien, den Ural- und Kaukasusländern kommt die Pflanze vielfach vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der untere Theil eines Stengels. 2. Ein blüthentragender Zweig. 3. Eine Scheibenblüthe ohne Befruchtungsorgane, vergrössert. 4. Ein Blüthenköpfchen, noch geschlossen, stark vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, R. A. M. I, p. 119. (3. Aufl.) Dr. Bethmann, Archiv für die hom. Hlk. XVI, H. 2, p. 206. Monatsblatt zur Allg. Hom. Zeitung, LXI, II, 3.

**Zubereitung**: Der alkoholische Extract aus den grob gepulverten getrockneten Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Santoninsäure oder Santonin $C_{15}\ H_{18}\ O_3$, neutral, schwer löslich, nur in Lösung bitter schmeckend.

**Anwendung**: Die von Küchenmeister befürwortete Anwendung des Santonin als Anthelminthicum hat uns eine Reihe von Intoxicationsfällen gegeben, aus denen wir für die Heilwirkung des Wurmsamens die Bestätigung des von Hahnemann gezeichneten Symptomenbildes gefunden haben. Die Aehnlichkeit der durch den Wurmreiz selbst und durch das Santonin hervorgerufenen Symptome beweist als Fall von Homoeopathia involuntaria, die Verwerthbarkeit des Wurmsamens in der Wurmkrankheit. Die Steigerung der Reflexe, welche beiden Schädigungen eigen ist, verweist aber auch auf die viel weitergehende Heilwirkung des homöopathischen Präparates der Cina. Die Möglichkeit für die Darmwürmer, in so grosser Menge im Darme verweilen zu können, ist seinerseits wieder bedingt durch eine besondere Art von veränderter Chemie des Darmtractus und auch dieser Erkrankung entspricht als Heilmittel die Cina. Ganz ähnlich wie Staphysagria den Haarboden ungeeignet macht für eine starke Colonisation mit Läusen, so die Cina den Darm für die starke Besetzung mit Oxyuren und Nematoden. So entziehen wir auch den Nährboden den Infectionskeimen anderer Art, z. B. Typhus, Cholera etc. und werden auch das Mittel finden, ihn zu entziehen den Tuberkelbacillen. Die Anwendung der Cina bei Convulsionen ist nur dann aussichtsvoll, wenn dieselben durch einen Darmreiz bedingt sind.

---

## Artemisia vulgaris Lin.

**Gemeiner Beifuss.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

Tafel 23.

**Literatur**: *Artemisia vulgaris Lin.* Spec. plant. p. 848. *Artemisia apetala Hort. Pesth. Artemisia coarctata Forsel.* (sec. Steudel!) *Artemisia officinalis Gater. Artemisia umbrosa Turcz.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, braune, büschelig verzweigte Wurzel treibt stets mehrere, oft sehr zahlreiche, einen halben bis selbst zwei Meter hoch werdende krautige, aufrechte oder aufsteigende, grüne oder violett oder roth überlaufene, unten kahle oder kurzhaarige, oben wollig-flaumige, traubig- oder rispig-verästelte Stengel. Die Blätter sind grob-fiederspaltig, oberseits kahl und ziemlich dunkel trübgrün, unterseits weissfilzig, die unteren gestielt und am Grunde geöhrlt, zuweilen fast fiederlappig, die oberen sitzend, nur wenig getheilt, die Zipfel sind lanzettlich, zugespitzt, eingeschnitten, grobzähnig oder ganzrandig, ziemlich gross, zwei bis drei Centimeter lang und gegen einen Centimeter breit. Die aufrecht abstehenden, traubigen, langen, vielköpfigen Blüthenäste tragen kleine, kaum fünf Millimeter lange eiförmige,

aufrechte oder ein wenig überhängende Blüthenköpfchen, deren äussere krautige Hüllschuppen meistentheils filzig-weisswollig sind; Strahlenblüthen fehlen, die gelben oder meist röthlichen Scheibenblüthen sind sämmtlich röhrig, fruchtbar, die des Randes sind weiblich, die mittleren zwitterig, der obere Rand ist fünfspaltig, die fünf, zu einer Röhre verwachsenen Staubfäden tragen eilängliche Kölbchen, der Griffel ist doppeltnarbig, das fast flache Blüthenlager kahl; die pappuslosen Achenen haben eine verkehrt-eiförmige Gestalt.

**Verbreitung**: Der gemeine Beifuss findet sich an Wegen, Zäunen, Hecken, Ufern, zwischen Gebüsch und an ähnlichen Orten durch fast ganz Europa, das nördliche und westliche Asien, Nordafrika und in vielen Theilen Nordamerikas, überall höchst gemein. Die Blüthezeit ist August und September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Ein blühender Zweig. 3. Eine Scheibenblüthe, vergrössert.

---

**Literatur**: Noack und Trinks, Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre I, p. 141.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus dem im Juli und August gesammelten Kraut nebst Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Santonin $C_{15}$ $H_{18}$ $O_3$.

**Anwendung**: Die Rademacher'schen Erfahrungen über Artemisia sind alle mit dieser Art gewonnen worden, sowie auch die sonst in der Literatur bekannt gemachten Fälle, wo Artemisia ohne Kenntniss des homöopathischen Grundsatzes gebraucht worden war, sich auf die Artemisia vulgaris beziehen. Für die homöopathische Praxis ist sie trotz einiger nicht uninteressanter Mittheilungen in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung VIII, p. 4, weniger von Bedeutung geworden, als die Artemisia Sieberi.

---

# Arum italicum Mill.

## Italienischer Aronstab.

Araceae. Areae. — Arongewächse.

**Literatur**: *Arum italicum Mill.* Dict. bot. Nr. 2. *Arum maculatum All.* non Lin.

**Beschreibung**: Der Wurzelstock setzt sich aus einigen, meist rundlichen Knollen zusammen, welche einen weisslichen, ätzenden Milchsaft absondern. Die ausschliesslich grundständigen Blätter sind sehr verschieden gross, geformt und gefärbt, sie können 30 Centimeter und noch länger werden, ihre Gestalt ist oval oder elliptisch-zugespitzt, spiesspfeilförmig mit zwei grossen, scharfspitzigen Seitenlappen, die Farbe ist ein leuchtendes Grün, entweder gleichmässig oder längs der Nerven mit einer

Anzahl weisslicher oder gelblicher unregelmässiger Flecken. Der aufrechte kahle Schaft trägt oben die Blüthe; die dütenförmige Blumenscheide ist dick und lang, hellgrün, nach unten gelblichgrün und am Grunde violett überlaufen, sie umschliesst zum Theil den halb so langen keulenförmigen, gelben, verdickten, oben nackten, in der Mitte mit männlichen, am Grunde mit weiblichen weissen Blüthen besetzten Kolben; die kleinen männlichen Blüthen haben zahlreiche Staubgefässe mit sitzenden, querritzig aufspringenden Kölbchen; die weiblichen Blüthen zeigen zahlreiche freie, sitzende, einfächerige Fruchtknoten mit wandständigen Samenknospen und sitzenden Narben. Die Frucht ist eine saftige, kugelige, korallenrothe Beere mit vier bis fünf gelblichen Samen; da aber sehr viele Samenknospen (Ovarien) abortiren, so kommt immer nur eine beschränkte Anzahl von Beeren zur Ausbildung.

**Verbreitung**: An unbebauten Orten, an Strassen, Feldrändern, in lichten Wäldern kommt die Pflanze in Italien und auch in manchen anderen Theilen Südeuropas vor. Blüthezeit ist April und Mai.

---

**Literatur**: Dr. Pitet, Bibliothèque homoeopathique, 1871.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Besondere chemische Studie ist nicht bekannt.

**Anwendung**: Bei den Kopfschmerzen, die durch jede geistige Anstrengung sich vermehren, in der Ruhe aber nicht weichen und dabei nicht durch Sonne und Hitze, sondern durch feuchtwarmes Wetter vermehrt werden, ist Arum nicht zu unterschätzen, besonders wenn das eigentlich indicirte Phosphor nicht nach Wunsch gewirkt hat. Die allgemeine Mattigkeit und die kleinblasige herpetische Hauteruption, welche noch zum Bilde des Arum gehören, sind dagegen durch Rhus eben so gut zu heben.

---

## Arum maculatum Lin.

**Gefleckter Aronstab. Deutscher Ingwer. Gemeiner Aron. Pfaffenkind. Zehrwurz.**

Araceae. Areae. — Arongewächse.

### Tafel 24.

**Literatur**: *Arum maculatum Lin.* Spec. plant. p. 966. *Arum vulgare Lam.*

**Beschreibung**: Der ansehnliche wagerechte Wurzelstock besteht aus mehreren rundlichen, weisslichen, zerbrechlichen, einen scharfen Saft von giftig-ätzender aber flüchtiger Schärfe — wie auch fast alle anderen Theile der Pflanze — enthaltenden Knollen. Er treibt einen 20 bis 30 Centimeter hoch werdenden, an seiner Spitze die Blüthe tragenden kahlen Schaft und mehrere grundständige, langgestielte, spiesspfeilförmige, zugespitzte, ganzrandige, entweder glänzendgrüne oder hier und da braungefleckte Blätter. Die grosse dütenförmige Blumenscheide von weisslicher Farbe und

zuweilen mit röthlichen Flecken, ist länglich-eiförmig, lang zugespitzt und viel länger als der darin befindliche Kolben, letzterer ist keulenförmig, an der Spitze nackt, violettbraun, in der Mitte die purpurfarbenen männlichen, am Grunde die gelben weiblichen Blüthen tragend; die Blüthen sind sehr zahlreich, winzigklein, die männlichen nur aus einer Menge freier Staubfäden mit sitzenden, querritzigen Kölbchen bestehend, während die weiblichen zahlreiche sitzende, freie, einfächerige Fruchtknoten mit mehreren wendständigen Samenknospen und sitzenden Narben zeigen. Die Frucht ist eine runde scharlachrothe, ziemlich saftige, mehrere kleine, gelbliche Samen enthaltende Beere, doch kommen immer nur verhältnissmässig wenig Beeren zur Reife, da die Blüthen vielfach abortiren.

**Formenkreis**: Pflanzen mit ungefleckten Blättern sind weit häufiger als solche mit gefleckten, ja, in manchen Gegenden fehlen letztere gänzlich, so dass der Artname eigentlich ein ganz unzutreffender ist. Die Form mit ungefleckten Blättern bezeichnet man als *Arum immaculatum Schott.*

**Verbreitung**: Mit wenig Ausnahmen ist die Pflanze durch ganz Europa verbreitet, wenn sie auch nur stellenweise und keineswegs überall vorkommt; man begegnet ihr an feuchtigen und schattigen Stellen, in Auen, Wäldern und ähnlichen Orten, sie blüht im Mai.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Pflanze. 2. Ein Kolben mit männlichen (oben) und weiblichen (unten) Blüthen. 3. Ein Fruchtstand.

---

**Literatur**: Const. Hering, Archiv XIII, 1. 1833.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der im Frühjahr vor der Blätterentwickelung gesammelten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Bird hat eine leicht flüchtige Base hergestellt, von der aber bis jetzt noch keine specielle Studie vorliegt.

**Anwendung**: Die unerträgliche Müdigkeit, welche unmittelbar nach dem Essen sich besonders geltend macht, die rothe Gesichtsfarbe und das Blutspeien, welche bei fast allen Prüfern sich zeigten, beweisen, dass eine vom Darm aus reflektorisch ausgelöste Congestion nach dem Gehirn und deren Folgeerscheinungen das wesentliche Wirkungsgebiet des Arum maculatum bezeichnen. Eingehende klinische Berichte sind mir nicht bekannt geworden.

---

# Asarum europaeum Lin.

## Gemeine Haselwurz.

Aristolochiaceae. — Osterluzeigewächse.

### Tafel 25.

**Literatur:** *Asarum europaeum Lin.* Spec. plant. p. 442. *Asarum officinale Moench.*

**Beschreibung:** Aus dem dünnen, stengelähnlichen, reich sich verästelnden und kriechenden Wurzelstocke treiben stets mehrere, sehr kurze, nur etwa drei bis fünf Centimeter lange, aufsteigende oder niederliegende, am Grunde mit Schuppen besetzte Stengel, welche, gleich den Blatt- und Blüthenstielen und Perigonen, mit langen Haaren besetzt sind, sie tragen nur eine Blüthe und an der Spitze zwei Blätter. Letztere sind langgestielt, gross, breitnierenförmig, ganzrandig, anfangs mit zerstreuten Haaren bekleidet, später fast kahl, glänzend dunkelgrün, von lederartiger Beschaffenheit und den Winter über dauernd. Zwischen den beiden Blattstielen steht das herabgebogene glockenförmige Perigon, welches auswendig grünbraun, innen schmutzig-dunkelroth gefärbt ist, am Grunde ist es mit dem Fruchtknoten verwachsen, der Saum ist drei- oder vierspaltig, die zwölf Staubgefässe sind einer oberweibigen Scheibe eingefügt, die Kölbchen der Mitte der pfriemenförmigen Fäden angewachsen, auf dem einen unterständigen Fruchtknoten steht ein kurzer säulenförmiger Griffel mit sechsstrahliger, über die Kölbchen sich ausbreitender Narbe. Die Frucht ist eine braune lederige, sechsfächerige, vom bleibenden Perigon umschlossene, unregelmässig aufspringende Kapsel.

**Verbreitung:** Die gemeine Haselwurz findet sich im grössten Theile Europas in feuchten schattigen Laubwäldern, namentlich der Hügel- und Bergregion; sie blüht im April und Mai.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Pflanze. 2. Eine Blüthe ohne das Perigon, etwas vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III, p. 225.

**Zubereitung:** Der frisch ausgepresste Saft der ganzen Pflanze wird mit Alkohol zu gleichen Theilen gemischt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Asarin $C_{20} H_{26} O_5$.

**Anwendung:** Das starke Brechwürgen mit Wasserzusammenlaufen im Munde, welches zum Bilde des Asarum gehört, zusammen mit dem auffälligen Symptome, dass während desselben der Kopfschmerz nachlässt, sowie die ungemeine Frostigkeit bei Bewegung zeigen die Anwendbarkeit des Mittels in solchen Fällen von nervösem Kopfschmerz, wo der oberflächlichere Beobachter an Bryonia denken würde, die aber wegen der Nebensymptome nicht passt. Ich habe damit auch erfreuliche Erfolge

erzielt, habe es aber sonst nie anzuwenden gehabt, obwohl die vielseitige Symptom-Atologie des Mittels es eigentlich oft nahe legt. Die von Bönninghausen angegebene Verschlimmerung Nachmittags und Abends ist übrigens nicht auffällig.

---

## Asclepias Cornuti De C.

**Seidenpflanze. Schwalbenkraut. Schwalbenwurzel.**

Asclepiadeae. — Seidenpflanzengewächse.

**Literatur:** *Asclepias Cornuti De C.* Prod. Syst. nat. regni vegetab. VIII, p. 564. *Asclepias Apocynum Gater. Asclepias pubescens Moench. Asclepias syriaca Lin.*

**Beschreibung:** Die Wurzel dieses stattlichen, ausdauernden Krautes, bis ein halb Meter und mehr wagerecht sich hinziehend, reich verästelt und manchmal knotig, bis drei Centimeter dick, ist auswendig graubraun berindet, innen hellgelblich, porös. Sie treibt anderthalb bis zwei Meter hohe, runde, meistens unverzweigte, glatte ebenso wie die Blattstiele und Blätter reichlich einen weissen, schnell gerinnenden Milchsaft enthaltende Stengel. Die Blätter sind kurzgestielt, gegenständig, lang oblong, 10 bis 20 Centimeter lang, ganzrandig, stumpflich zugespitzt, oberseits leuchtend dunkelgrün, unterseits hingegen matt hellgrün, etwas flaumhaarig. Am Grunde des obersten Blattpaares entspringt der lange, flaumhaarige, gebogene Blüthenstiel, welcher eine reichblüthige Schirmdolde trägt. Der bleibende Kelch ist fünftheilig, zurückgekrümmt, die trübröthliche ebenfalls zurückgekrümmte Blumenkrone hat einen fünfspaltigen Saum; die fünf Staubgefässe sind dem Kronengrunde eingefügt, die Fäden zu einer das Pistill umschliessenden Röhre verwachsen und mit Anhängseln versehen, welche eine Nebenkrone darstellen, die zweifächerigen Kölbchen, eine Art von häutigem Fortsatz tragend, besitzen einen Blüthenstaub, der in eine wachsartige Masse zusammenfliesst und in besondere Säckchen eingeschlossen ist, welch' letztere paarweise der Narbe angeheftet sind; die zwei Fruchtknoten sind einfächerig, sie tragen je einen kurzen Griffel, der von einer breiten, fünfkantigen, drüsigen Narbe gekrönt wird. Die Frucht ist eine grosse, weissliche, einwärts aufspringende, mit stumpfen Stacheln besetzte Balgkapsel, deren kleine, flache Samen grosse Haarschöpfe von sehr langen, feinen, silberweissen Fäden tragen.

**Verbreitung:** In den Vereinigten Staaten von Amerika und im südlichen Canada ist die Seidenpflanze sehr häufig, namentlich an Wegrändern und auf unbebauten Stellen. Sie blüht fast den ganzen Sommer hindurch. An vielen Orten Europas findet man sie, als Gartenflüchtling, verwildert.

---

**Literatur:** Hale, New remedies, p. 49 (ed. Oehme).

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Asclepion $C_{20} H_{24} O_3$.

**Anwendung**: Neben der positiven Wirkung bei Trippern und als Emmenagogum und Abortivmittel, ist die homöopathische Verwendbarkeit auf den Hydrops nach Scharlach beschränkt geblieben und auf Dysmennorrhoe mit ungeheurem Harndrang. Der vermehrte Harndrang mit reichlicher Absonderung, in der die organischen und anorganischen Bestandtheile vermehrt sein sollen, ist das einzige auffällige Symptom dieses Mittels.

---

## Asclepias tuberosa Lin.

### Knollige Schwalbenwurzel.

Asclepiadeae. Seidenpflanzengewächse.

**Literatur**: *Asclepias tuberosa Lin.* Spec. plant. Ed. I, p. 316.

**Beschreibung**: Der starke, ausdauernde, meist spindelförmige, sich reichlich verzweigende Wurzelstock treibt in der Regel eine grössere Anzahl, 40 bis 70 Centimeter hoch werdende Stengel, die entweder steif aufrecht oder schief geneigt wachsen, dicht mit röthlichen Haaren bedeckt, reich beblättert und gegen die Spitze hin etwas verzweigt sind. Die zahlreichen, theils gegenständigen, theils zerstreut stehenden Blätter, entweder sitzend oder sehr kurz gestielt, kommen in allen Uebergängen von linealisch bis oblong-lanzettlich vor, sie sind auf der oberen Seite leuchtend grün, auf der unteren hellgelbgrün, rauhhaarig, zugespitzt, welligrandig. Die Blüthen bilden einen endständigen doldigen, ausgebreiteten Büschel aus vielen kurzgestielten orangefarbenen oder grüngelben Blumen bestehend. Der kleine bleibende Kelch ist zurückgebogen, seine fünf Abschnitte sind pfriemlich; die fünfspaltige Krone ist zuletzt ebenfalls zurückgekrümmt; die Fäden der fünf, dem Kronengrunde eingefügten Staubgefässe sind zu einer, das Pistill umschliessenden Röhre verwachsen und tragen breite Anhängsel, die eine Nebenkrone bilden; der Blüthenstaub der zweifächerigen, mit einem häutigen Fortsatz ausgestatteten Kölbchen, bildet eine wachsähnliche Masse und ist in kleine Säckchen eingehüllt, welche der Narbe angeheftet sind; auf den beiden einfächerigen Fruchtknoten stehen kurze Griffel, auf deren Scheitel sich eine breite, fünfspaltige, drüsentragende Narbe befindet. Die Frucht ist eine grosse, graue, an der Bauchnaht aufspringende Balgkapsel, welche die mit einem langen weissen Haarschopf gekrönten schwarzen Samen enthält. Von allen anderen Asclepiadeen unterscheidet diese Art sich auffällig durch das Fehlen von Milchsaft.

**Formenkreis**: Eine Abart mit viel niedrigeren und fast liegenden Stengeln, mehr im Süden Nordamerikas vorkommend, bezeichnet man als *Asclepias decumbens (Willd.) Pursh.*

**Verbreitung**: Ueber den ganzen nordamerikanischen Kontinent, bis hinauf nach Canada, begegnet man dieser Art, insbesondere auf sandigen und wenig fruchtbaren Böden; ihre Blüthezeit dauert fast den ganzen Sommer hindurch.

**Literatur**: Hale, New remedies, p. 51 (ed. Oehme).

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Das Asclepin, ein Resinoid, wird von Husemann für unrein erklärt.

**Anwendung**: Als Hausmittel bei katarrhalischen und entzündlichen Brustaffectionen bekannt, ist es von Dr. Savery gegen gastrische Kopfschmerzen, Enteritis u. s. w. empfohlen. Die grosse Aehnlichkeit mit der Bryonia, Besserung durch Vorwärtsbiegen z. B. und Verschlimmerung durch Bewegung, lassen nicht erwarten, dass für dieses Mittel neben dem Polychrest Bryonia noch ein rechtes Bedürfniss vorhanden sei.

---

## Asimina triloba Dun.

**Dreilappige Asiminie. Pappaw-Baum.**

Anonaceae. Flaschenbaumgewächse.

**Literatur**: *Asimina triloba Dun.* Monogr. de la famille des Anonacèes p. 83. *Anona triloba Lin. Asimina campaniflora Spach. Orchidocarpum arietinum Michx. Porcelia triloba Pers. Uvaria triloba Torr. et Gray.*

**Beschreibung**: Ein 5 bis höchstens 10 Meter hoch werdender Baum mit breiter, ausgedehnter, reichbelaubter Krone, einer grauen, glatten Rinde an Stamm und Aesten. Die langen, oblong-lanzettlichen Blätter sind ganzrandig, zugespitzt oder stumpflich, dünnhäutig, bei ihrem Hervorbrechen auf der Unterseite weichhaarig, später beiderseits glatt, von ziemlich hellgrüner Färbung. Die Blüthen stehen einzeln in den Achseln der vorjährigen Blätter, sie sind matt purpurfarben und erscheinen mit oder kurz vor dem Laubausbruch. Der kurzgestielte Kelch ist dreiblätterig, seine Blätter viel kürzer als die der Blumenkrone, die Krone setzt sich aus sechs — in der Knospenlage klappigen — ausgebreiteten, geäderten, eirundlichen, häufig etwas zurückgebogenen, in zwei Kreisen angeordneten Blättern zusammen; die zahlreichen freien Staubgefässe, kugelig zusammengeballt, umschliessen Fruchtknoten und Pistille, letztere, ebenfalls zahlreich vorhanden, sind von spiraliger Gestalt, die Narbe überragt die Staubfäden. Die saftige, süsse, wohlschmeckende Frucht ist gross, eirund, gelbröthlichgrün, wenn vom Frost getroffen, fast schwarz und dann von köstlichem Geschmack. Die ovalen, zusammengedrückten, ein wenig geflügelten dunklen Samen sind giftig.

**Verbreitung**: Im mittleren und südlichen Theile der Vereinigten Staaten von Amerika, östlich des Missisippi, namentlich im Ohiogebiete, ist dieser Baum auf fruchtbarem Boden und gern in der Nähe von Wasserläufen ziemlich häufig; er blüht vom März bis Mai.

---

**Literatur**: Edward H. Eisenboeg, Diss. Hahnemann Med. College 1870, cit. in Allen, Encyclopaedia I, 598.

**Zubereitung**: Nicht angegeben.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Die angeführten Symptome sind nicht charakteristisch genug, dass sich eine ausgedehnte Anwendung des Mittels erwarten lässt. Klinische Berichte liegen nicht vor.

---

# Asparagus officinalis Lin.

## Spargel.

Smilaceae. Asparageae. Spargelgewächse.

**Literatur**: *Asparagus officinalis Lin.* Spec. plant. p. 313. *Asparagus sativus Mill.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde grosse Wurzelstock von mehr oder weniger walzenförmiger, vielknotiger Gestalt wächst entweder schief oder weithin wagerecht und ist büschelig mit zahlreichen langen, stielrunden Faserwurzeln besetzt. Er treibt mehrere, bis ein Meter hoch werdende, staudige, gerade aufrechte, reich verästelte, wie die ganze Pflanze völlig kahle Stengel, die Aeste sind lang, dünn, ruthenförmig und mit vielen Zweigbüscheln und Blüthen besetzt; die Zweige erreichen nur eine Länge von knapp einem Centimeter, sie sind blattlos, borstenartig, büschelig, beisammenstehend, feinen Blattbüscheln ähnlich und stehen in den Achseln der zu kleinen, häutigen Schuppen verkümmerten Blätter. Die kleinen gestielten, hängenden, zweihäusigen Blüthen stehen einzeln oder paarweise, das kleine, grünlichweisse, blumenkronenartige Perigon ist sechstheilig, häufig am Grunde röhrenförmig verengt, bei den männlichen Blüthen länger als bei den weiblichen; die männliche Blüthe besitzt sechs Staubgefässe mit gelben, länglichen, einwärtsgewendeten Kölbchen und einen verkümmerten Griffel; die weibliche Blüthe hat einen am Scheitel dreitheiligen und drei abstehende Narben tragenden Griffel und Staubgefässe ohne Kölbchen und solche, welche leer sind. Die Frucht ist eine scharlachrothe, kugelige, dreifächerige Beere, mit je zwei Samen in jedem Fache.

**Formenkreis**: Die Folge der vielhundertjährigen Kultur des Spargels ist die Entstehung einer stattlichen Anzahl von Gartenformen und Abänderungen, welche sich jedoch nicht sowohl durch botanische als durch gärtnerisch bemerkbare Unterschiede auszeichnen.

**Verbreitung**: Ob der Spargel, wie manche Forscher anzunehmen geneigt sind, aus dem Orient stammt und bei uns nur als verwildert zu betrachten ist, mag dahingestellt bleiben, heute findet man die Pflanze, wenn auch nicht gerade häufig, durch den grössten Theil Europas verbreitet, sie wächst auf feuchten Wiesen, an Fluss- und Bachufern, sandigen Stellen und blüht im Juni und Juli.

**Literatur**: Griesselich, Hygiea, Ztschr. bes. f. d. spec. Heilkunde XII, p. 426.

**Zubereitung**: Der frisch ausgepresste Saft der jungen Wurzeltriebe mit Alkohol gemischt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Asparagin $C_4 H_8 N_2 O_3$ ist ein Amidobernsteinsäureamid und überdies enthalten die Sprossen des Spargels auffällig viel Kieselsäure.

**Anwendung**: Die dem Volke wohlbekannte harntreibende Wirkung des Spargels hat dazu geführt, ihn in homöopathischer Dosis bei Polyurie anzuempfehlen. Das nicht seltene Blutharnen bei überreichlichem Spargelgenuss scheint ihn wichtig zu machen bei hämorrhoidaler Strangurie und die so reichlich vorhandene Kieselsäure lässt die Empfehlung bei Podagra mit Lithiasis nicht unwahrscheinlich erscheinen.

---

## Aspidium filix mas Sw.

**Wurmfarn. Gemeiner Schildfarn.**

Aspidiaceae. Schildfarne.

Tafel 26.

**Literatur**: *Aspidium filix mas Sw.* in Schrader, Journ. f. d. Bot. 1800, II, p. 38. *Aspidium depastum Schkr. Aspidium erosum Schkr. Nephrodium filix mas Rich. Polypodium filix mas Lin. Polystichum filix mas Roth.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde, grosse, dicke, verkehrt-kegelförmige, braune, schief aufrechte oder wagerecht erstreckte Wurzelstock, innen von fast weisser Farbe, ist mit Schuppen bekleidet und treibt einen grossen Büschel nicht überwinternder Wedel (Blätter). Letztere, ein halb bis fünfviertel Meter lang und bis 30 Centimeter breit werdend, sind schlaff, aufrechtstehend, grasgrün, die ziemlich kurzen Stiele sowie die Spindel mit zerstreuten rothgelben Spreuschuppen besetzt; die Wedel sind im Umriss elliptisch oder eilänglich, am Grunde mehr oder weniger verschmälert, kahl, drüsenlos, doppeltgefiedert, die gestielten Fiedern verlängert lanzettlich, zugespitzt, fiedertheilig, die ungestielten Fiederchen mit breiter Basis angewachsen und sich berührend, länglich, stumpf, vorn gekerbt oder spitz-sägezähnig, mit nicht umgeschlagenem Rande. Die rostbraunen Sporenhäufchen sind rundlich und stehen auf der Unterseite der Fiederchen längs der Mittelnerven, in der Jugend sind sie von einem nierenförmigen, in der Bucht angewachsenen Schleier bedeckt.

**Formenkreis**: Man begegnet Abänderungen mit kahlem und drüsigem, mit flachem oder niedergebogenem Sporenhäufchen-Schleier, mit fiederspaltigen Fiedern, entfernt stehenden, herablaufenden, tief eingeschnitten-unregelmässig-gezähnten *(Aspidium erosum Schkr.)* oder geschweiften *(Aspidium depastum Schkr.)* Fiederchen, sowie mit fast kahlen oder dicht-spreuschuppigen Stielen und Spindeln.

**Verbreitung**: Dieser Farn ist höchst gemein in Wäldern und Gebüschen, von der Ebene bis hinauf in die Voralpen, durch ganz Europa, Nordafrika, das nördliche Asien und Nordamerika.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Stück eines Wurzelstockes und unterster Theil eines Wedels. 2. Die Spitze eines Wedels. 3. Ein Fiederchen mit den bedeckten Sporenhäufchen.

---

**Literatur**: Dr. Berridge, Med. Invest. N. S. III, p. 282, cit. Allen, Encycl. IV. 332.

**Zubereitung**: Beim Auspressen der ganzen Pflanze muss Weingeist zugegossen werden, um den Saft zu verdünnen, und zu der ersten Verdünnung werden drei Tropfen der Tinctur genommen. (Hartmann.)

**Wirksamster Bestandtheil**: Kieselsäure in der Asche bis zu 13 Prozent, Filixsäure $C_{14}$ $H_{18}$ $O_5$.

**Anwendung**: Der Versuch über den in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung II, p. 67 berichtet wird, dass durch Darreichung eines Tropfens eine heftige Wurmkolik beschwichtigt worden sei und dass dann acht Tage später ein sehr langer Bandwurm abgegangen sei, ist wohl für die Praxis werthlos, da man zu einem so positiven Effekt, wie es die Abtreibung eines Wurmes ist, richtiger sich grösserer Gaben bedient. Sonst hat der Farn besondere Bedeutung nicht erlangt.

---

# Atropa belladonna Lin.

**Tollkirsche. Belladonna. Schwindelbeere. Teufelsbeere. Wolfsbeere. Wuthbeere.**

Solanaceae. Solaneae. —— Nachtschattengewächse.

## Tafel 27.

**Literatur**: *Atropa belladonna Lin.* Spec. plant. p. 181. *Belladonna baccifera Lam.* *Belladonna trichotoma Scop.*

**Beschreibung**: Aus dem graubraunen, ausdauernden, starken, walzigen und sich verästelnden Wurzelstocke erwachsen mehrere, zusammen einen grossen Busch bildende, aufrechte, vielfach mit Zweigen besetzte, ein bis über anderthalb Meter hoch werdende Stengel, die in der Regel durchaus purpurbraun gefärbt und, ebenso wie Blatt- und Blüthenstiele sowie die Kelche drüsig-flaumig sind. Die grossen, gestielten, trübgrünen Blätter sind einfach, eiförmig oder elliptisch, zugespitzt, ganzrandig, entweder kahl, flaumhaarig oder, gleich den übrigen Theilen, drüsig-flaumig und dann fettig anzufühlen. Die gestielten, überhängenden Blüthen stehen einzeln in den Blattachseln, sie bilden anfangs zusammen eine endständige, weitschweifige,

beblätterte Trugdolde, wachsen aber zuletzt zu einem verlängerten, zurückgekrümmten, meistens einseitigen Wickel aus; der Kelch ist fünfspaltig, bleibend, zur Zeit der Fruchtreife vergrössert er sich und ist dann sternförmig ausgebreitet; die fünflappige Blumenkrone ist glockig, am Grunde bildet sie eine kurze Röhre, sie ist gross, bräunlich schmutzig-violett mit dunkleren Adern, die fünf eingefügten Staubgefässe wechseln mit den Zipfeln des Kronensaumes ab, ihre auseinandertretenden Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige Fruchtknoten ist zweifächerig, er trägt einen Griffel mit einer einfachen Narbe. Die Frucht ist eine grosse, kirschenähnliche, glänzend schwarze, zweifächerige, vielsamige Beere, welche auf dem erhalten gebliebenen, flach ausgebreiteten Kelche aufsitzt.

**Verbreitung**: Die Tollkirsche findet sich in den meisten Ländern Europas in Berggegenden, namentlich auf Holzschlägen, Waldblössen, in Schluchten und bebuschten Terrains, besonders gern wächst sie auf Kalkboden und Schiefer. Die Blüthezeit währt vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine beblätterte Zweigspitze mit Blüthen und Früchten. 2. Eine Blumenkrone. 3. Eine Frucht.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I. Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre I 289, II 207, III 224. Allgemeine homöop. Zeitung VI 33, VIII 24, XV 89, XIX 158, XX 286, XXI 31.

**Zubereitung**: Aus dem Kraute mit den Früchten wird der Saft frisch ausgepresst und mit Alkohol versetzt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Atropin $C_{17}$ $H_{23}$ $NO_3$.

**Anwendung**: Der Triumph Hahnemanns, dieses Mittel als Prüfung seiner Theorie gegen den glatten Scharlach aus der Aehnlichkeit der Symptome zu empfehlen, ist lange nicht genug von uns gewürdigt worden. Dass der Versuch gelang, ist genau so grossartig, wie wenn ein berechneter Stern an der Stelle erscheint, wo man ihn erwartet, oder wenn eine theoretisch konstruirte chemische oder krystallinische Formel sich plötzlich den Sinnen in wahrnehmbarer Form darstellt. Die Anwendung der Belladonna in einer Unzahl von Krankheitsfällen lässt sich immer nach ihrer positiven Wirkung auf das Gefässsystem durch Vermittelung der gesteigerten Nerventhätigkeit bestimmen. Die Erregbarkeit des Nervensystems, die sich durch Krämpfe aller Art ausdrückt, die Vermehrung des Blutzuflusses nach umschriebenen Bezirken, die rothlaufartigen Erkrankungen, die Reizung des Gehirnes als Ursache oder Folge von Krankheitserscheinungen gehören alle zum Wirkungsgebiet dieses herrlichen Mittels. Die durch entzündliche Congestion gesetzte Erregung des Uterus und deren Folgen im ganzen Körper machen die Belladonna zum wichtigsten Mittel bei Behandlung von Frauenleiden. In den nicht specifischen Anginen ist sie schon zum Hausmittel geworden und fast keine schwerere Erkrankung des Sehapparates wird sich ohne die Zuhilfe-

nahme der Belladonna heben lassen. Nicht ohne Grund hat Hahnemann in seiner Reinen Arzneimittellehre die Belladonna an die Spitze gestellt, denn gerade ihre Anwendung überzeugt am ehesten von der Wirksamkeit der nach homöopathischem Gesetze gewählten Medikamente.

---

# Baptisia tinctoria R. Br.

## Wilder Indigo.

Papilionaceae. Sophoreae. — Schmetterlingsblüthler.

Tafel 28.

**Literatur**: *Baptisia tinctoria R. Br.* in Hort. Kew. III, p. 5. *Podalyria tinctoria Sims. Sophora tinctoria Lin.*

**Beschreibung**: Die sehr stark entwickelte ausdauernde Wurzel von holziger Beschaffenheit ist im Inneren gelblichbraun, aussen schwärzlich berindet, ihre sehr zahlreichen Nebenwurzeln sind von hellerer Farbe. Die schlanken graugrünen, reich verästelten, einhalb bis dreiviertel Meter hoch werdenden Stengel bilden ziemlich dichte Büsche. Die dreizähligen, dunkel blaugrünen Blätter sind ganz oder fast sitzend, eilänglich oder keilförmig-rundlich, mit stark hervortretender hellerer Mittelrippe, etwa zwei Centimeter lang; die Nebenblättchen sind ausserordentlich klein und hinfällig. Der Blüthenstand bildet kurze, an allen Zweigen und Aestchen endständige, lockere, wenigblüthige Trauben; der fünfzähnige Kelch ist kurz, becherförmig, zwei Zähne sind kürzer als die übrigen; die kanariengelbe Blüthe ist ungefähr zwei Centimeter lang, die Fahne, von der Länge der Flügel oder etwas kürzer, ist ausgerandet und seitlich zurückgebogen, der Kiel nur ein wenig gebogen, die Flügel sind oblong, gerade; die zehn Staubgefässe sind frei, ihre Kölbchen gleichgestaltig; der Fruchtknoten ist gestielt, der Stempel gebogen, nach oben verbreitert, die Narbe sehr klein. Die kleine eirunde Hülse ist in der Mitte etwas aufgeblasen, zugespitzt, mit einem langen Stiel in dem bleibenden Kelch befestigt, einfächerig, ohne Querwände; die zahlreichen eirunden Samen haben eine zimmetbraune Färbung.

**Verbreitung**: Von Canada bis Florida und von der atlantischen Küste bis zum Missisippi findet diese Pflanze sich häufig auf trockenem und besonders sandigem Boden. Sie blüht vom Juni bis zum August. Die im Frühjahr erscheinenden jungen Schosse ähneln den Pfeifen des Spargels und werden auch zuweilen gleich diesen in der Küche verwendet.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein blühender Stengel. 2. Eine Blüthe. 3. Eine Hülsenfrucht.

**Literatur:** Hale, new remedies, p. 75, ed. Oehme. Dr. Douglas, N. A. Journ. of Hom. VI, 230.

**Zubereitung:** Aus der Wurzelrinde wird eine Tinctur hergestellt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Von F. V. Greene ist ein Alkaloid hergestellt worden, das in Wasser, Alkohol und Aether löslich ist.

**Anwendung:** Von den eclectischen, id est unklaren, Aerzten sehr warm empfohlen, hat die Baptisia doch im homöopathischen Arzneischatz keine rechte Geltung erlangen können. Dass ihr alkoholischer Extract antiseptische Eigenschaften hat, beweist noch nichts für ihre Verwendbarkeit in kleiner Dosis bei infectiösen Krankheiten. Die Aehnlichkeit der Symptome mit Arsen, Rhus und Acid. muriat. sind allerdings auffällig. Am wichtigsten wird sich wohl das Symptom des Verschwellens des weichen Gaumens und der hinteren Nasenöffnung erweisen für solche Fälle, wo Apis nicht angezeigt ist.

---

## Batatas Jalapa Chois.

### Jalapwurzel. Jalapwinde.

Convolvulaceae. — Windengewächse.

**Tafel 29.**

**Literatur:** *Batatas Jalapa Chois.* Convolvul. rar. p. 125. *Convolvulus Jatiauca Gmel. Convolvulus Jalapa Lin. Convolvulus mechoacanna Vand. Convolvulus lividus Mocin. Convolvulus macrorhizus Ell. Ipomoea Jalapa Pursh. Ipomoea macrorhiza Mchx. Ipomoea mechoacanna Lin. Ipomoea Michauxii Sweet. Ipomoea purga Hayne. Ipomoea Purshii G. Don.*

**Beschreibung:** Die Wurzel dieses ausdauernden Gewächses ist gross, knollig, sehr unregelmässig geformt, meistens von Birnengestalt, gefurcht und fein runzelig, milchend, braun. Der mehrere Meter langwerdende, ziemlich stielrunde behaarte Stengel ist kriechend oder windend. Die herzförmigen, einfachen Blätter sind grossgelappt oder buchtig, unterseits wollhaarig, von einem freudigen, ziemlich hellen Grün und stehen an 6 bis 8 Centimeter langen behaarten Blattstielen. Die Blüthen stehen einzeln, zu zweien oder zu dreien, und ziemlich langgestielt, der Kelch ist bleibend, fünfblätterig, seine sehr grossen, eirunden kurzhaarigen Blätter sind grün-flaumhaarig; die sehr grosse, auffällig schöne trichterförmige Blumenkrone besitzt einen glatten Saum und ist entweder weiss oder rosenroth. Die fünf Staubgefässe sind in der Blumenkronenröhre befestigt; auf dem zweifächerigen Fruchtknoten steht ein Griffel mit einer kopfig-kugeligen Narbe. Die klappig aufspringende Kapsel enthält mehrere wollig-behaarte Samen.

**Formenkreis:** Man trifft, namentlich unter kultivirten Exemplaren, nicht selten Formen mit fast ganz geraderandigen wie mit sehr tiefbuchtigen Blättern und desgleichen kommen Abänderungen mit Blüthen in den verschiedensten Farben vor.

**Verbreitung**: In Gebüschen und Wäldern von Georgia, Florida, Mittelamerika, vielen westindischen Inseln, Venezuela und Nordbrasilien ist die Pflanze häufig; in Mexiko soll sie neuerdings auch — behufs Gewinnung der medizinisch werthvollen Wurzel — angebaut werden.

**Erklärung der Abbildungen:**
1. Ein Stengelstück mit Blättern und Blüthe. 2. Eine Fruchtkapsel. 3. Ein Samen.

---

**Literatur**: Hahnemann, Organon, ed. V, p. 57.

**Zubereitung**: Die grob gestossene, getrocknete Wurzel wird mit der fünffachen Menge Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Convolvulin $C_{31}$ $H_{50}$ $O_{16}$.

**Anwendung**: Unentbehrlich in der Kinderpraxis bei wundmachenden anhaltenden Durchfällen der Kinder, welche dieselben Nachts beunruhigen und zum Schreien bringen, hat die Jalapa sonst noch keinerlei therapeutische Bedeutung erlangt. Die Möglichkeit, dieselbe als Heilmittel zu verwenden, liegt bei ihr wie bei den anderen Abführmitteln darin, dass sie nicht lokal, sondern durch Vermittelung der Nerven wirkt, wenn es auch noch von der Schulpharmakologie geleugnet wird.

---

## Bellis perennis Lin.

### Gänseblümchen. Marienblümchen. Tausendschönchen.

Compositae. Asterineae. — Korbblüthler.

**Literatur**: *Bellis perennis Lin.* Spec. plant. p. 886.

**Beschreibung**: Aus dem ausdauernden weissen, walzigen, schiefen, mit zahlreichen langen Fasern besetzten Wurzelstocke erheben sich nur die Blüthenstiele, während alle Blätter grundständig sind. Diese letzteren bilden eine ziemlich dichte Rosette, ihre Form ist stumpf-spatelförmig, der Rand gekerbt, die Farbe dunkelgrün, sie sind, gleich den Blüthenstielen, weichflaumig oder rauhhaarig. Die völlig blattlosen, je nachdem 3 bis 15 Centimeter hohen Blüthenstiele sind aufrecht oder aufsteigend, unverzweigt, einköpfig; der Kelch setzt sich aus ein oder zwei Reihen gleichlanger stumpfer Hüllschuppen zusammen; das Blüthenköpfchen, bis 2 Centimeter breit, hat weisse, rosenfarbene oder hellpurpurröthliche zungenförmige, einreihige, weibliche Strahlenblüthen, das Mittelfeld oder die Scheibe besteht aus gelben, röhrig-trichterigen, fünfzähnigen Zwitterblüthen; die fünf Staubgefässe jedes Blüthchens haben lineale, zweifächerige, ungeschwänzte Kölbchen; auf dem einen Fruchtknoten steht ein Griffel, dessen Schenkel bei den zwitterigen Blüthen halbstielrund, auswendig flach, nur an der Spitze ein wenig flaumhaarig ist und hier randständige Narbendrüsen trägt; das

nackte Blüthenlager ist kegelförmig. Die Frucht ist eine trockene, einsamige Achene ohne Pappus.

**Formenkreis**: Als *Bellis integrifolia Lam.* pflegt man eine Form mit ganzrandigen Blättern zu bezeichnen. In Gärten findet man, unter dem Namen „Tausendschönchen" eine Menge Spielarten mit lauter röhrigen, weissen, rothen oder rothweissen Blüthchen und oft sehr grossen Köpfen.

**Verbreitung**: Sehr gemein durch ganz Europa und den grössten Theil des nördlichen Asiens auf Grasplätzen, Wiesen und Rainen, an Wegrändern u. s. w., bis ziemlich hoch hinauf in die Alpen. Blüht fast das ganze Jahr hindurch.

---

**Literatur**: Dr. Thomas, Brit. Journ. of Hom. XVI, p. 325.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der ganzen Pflanze in der Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil**: Besondere Studie von dieser Pflanze ist nicht bekannt.

**Anwendung**: Klinische Berichte sind mir nicht zugänglich gewesen und die Symptomatologie des Mittels verspricht keine ausgedehnte Anwendung desselben.

---

## Berberis vulgaris Lin.

### Berberitze. Sauerdorn. Gelbholz.

Berberideae. Berberitzengewächse.

### Tafel 30.

**Literatur**: *Berberis vulgaris Lin.* Spec. plant. p. 330. *Berberis irritabilis Salisb.*

**Beschreibung**: Ein buschiger, reichverzweigter bis 3 Meter hoher Strauch mit graubräunlichen, im Inneren schwefelgelben, sehr weithin streichenden und zahlreiche Ausläufer treibenden Wurzeln, bröckeliger, gelbbrauner heller Stammrinde und schlanken, kahlen, zum Theil ruthenförmigen ebenso gefärbten Zweigen. Letztere sind mit einfachen, doppelten oder drei- bis fünftheiligen sehr spitzigen Dornen besetzt, in deren Achseln die Kurztriebe mit den gebüschelten, länglich verkehrt-eiförmigen, stumpfen oder manchmal ziemlich spitzen, am Rande feinstachelig-gesägten, kahlen, oberseits dunkelgrünen, unterseitig helleren Blättern stehen. Die Blüthen bilden hängende, seitenständige, vielblüthige Trauben. Der abfällige Kelch besteht aus sechs, zweireihig angeordneten Blättern und hat einige Nebenschuppen; die schwefelgelbe, unangenehm stark riechende Blumenkrone ist regelmässig sechsblätterig, jedes Blatt trägt am Grunde zwei Drüsen; die sechs freien Staubgefässe sind den Blumenblättern gegenständig, ihre zweifächerigen Kölbchen springen mit einer zurückrollenden Klappe elastisch auf; der eine oberständige, einfächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist eine längliche zinnoberrothe, zwei- bis dreisamige, sehr saure Beere, welche den Winter über an den entlaubten Zweigen hängen bleibt.

**Verbreitung**: Durch fast ganz Europa und Nordasien und wo nicht ursprünglich wild, vielfach in Hecken und Gärten angepflanzt und dadurch verwildert, findet sich dieser, im Mai und Juni blühende Strauch, der in den Alpen bis 1600 Meter hoch hinaufsteigt.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Blüthentraube. 2. Ein beblätterter Zweig mit Früchten. 3. Eine Blüthe von oben gesehen; vergrössert. 4. Der Kelch, von unten gesehen. 5. Ein Staubgefäss mit aufgesprungenen Kölbchen; vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Hesse, Journal für homöopathische Arzneimittellehre I, 1835, Heft 1. Dr. Buchner, Allgem. homöop. Ztg. XI. VII, Nr. 11.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus der Rinde und den kleinen Wurzeln.

**Wirksamster Bestandtheil**: Berberin $C_{20}$ $H_{17}$ $NO_4$, was auch in Podophyllum, Hydrastis und Cocculus gefunden wird und das seiner Formel nach noch unbestimmte Oxyacanthin. (Vinetin-Wacker.)

**Anwendung**: Die deutlichen Beziehungen der Berberis zu den Unterleibsorganen machen dieses Mittel zu einem häufig gebrauchten. In allen Fällen von Verminderung der geschlechtlichen Leistungsfähigkeit und Erregbarkeit, deshalb auch sehr häufig bei sterilen Ehen verwendbar, in den Fällen beschwerdevoller Menstruation bei geringem Abgang und Vermehrung der Beschwerden in der Bewegung, bei den von der Nierengegend bis in die Blase und bis an das Ende der Harnröhre ausstrahlenden Schmerzen ist die Berberis sehr oft angezeigt. Das auffällig fahle Aussehen der Berberiskranken weist auf die grosse Bedeutung hin in solchen Fällen allgemeinen Unwohlseins, wo die Störung des Wohlbefindens von den Unterleibsorganen abzuleiten ist, also auch in der Chlorose. Ich glaube, dass das als sehr deutliches Symptom hervorgehobene Gefühl der Lähmigkeit im Kreuz auch den Hinweis giebt, dass die Wirkung der Berberis auf die Unterleibsorgane von deren medullarem Centrum aus erfolgt.

---

# Betonica officinalis Lin.

## Gebräuchliche Betonie.

Labiatae. Stachydeae. — Lippenblüthler.

**Literatur**: *Betonica officinalis Lin.* Spec. plant. p. 573. *Betonica affinis Wender. Betonica foliosa Presl. Betonica legitima Link. Betonica serotina Host. Stachys Betonica Benth.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist walzig, vielknotig-unregelmässig, wagerecht oder schief, mit vielen dicken Wurzelfasern. Er treibt stets mehrere, 30 bis 60 Centimeter hohe, gerade aufrechte oder etwas geneigte, meistens einfache, seltener sich verästelnde, wenigblätterige, vierkantige, steifhaarige, grüne

Stengel. Die gestielten Blätter, am Grunde herzförmig, sind eiförmig-länglich oder eirund, stumpf, grobkerberandig, steifhaarig, mattgrün. Die Blüthen stehen gebüschelt in scheinquirligen, unterbrochenen oder gedrungenen, oft verkürzten Aehren. Der röhrig-glockige Kelch, ohne Adernetz, hat fünf gleiche, aufrechte, begrannte Zähne; die purpurrothe Blumenkrone ist walzig, zweilippig, mit gewölbter, zuletzt flacher Oberlippe, die Unterlippe ist dreispaltig, ungezähnt, ihr grösserer Mittelzipfel stumpf-verkehrtherzförmig, gekerbt, dem Inneren der Blumenkrone fehlt der Haarring; die vier aus dem Schlunde hervorragenden Staubgefässe sind gerade, die beiden oberen etwas kürzer, die Kölbchen einander zugeneigt, mit einer Längsritze aufspringend; der Fruchtknoten ist vierfächerig, viertheilig, dazwischen steht der einfache, zweinarbige Griffel. Die Frucht ist eine aus vier einsamigen, im Grunde des offenen Kelches liegenden Theilfrüchtchen bestehende Spaltfrucht.

**Formenkreis:** Eine Abart mit kurzhaarigem Stengel bezeichnet man als *Betonica hirta Reichbch.*, eine andere mit kahlem Stengel als *Betonica glabrata Reichbch.*, eine weitere mit steifem, ganz geradem Stengel und grösseren Blättern als *Betonica stricta Reichbch.* Ausserdem kommt noch, allerdings sehr selten, eine Form mit weissen Blüthen vor.

**Verbreitung:** Auf Wiesen, an Wegrändern und Rainen, besonders auf Grasplätzen in Wäldern ziemlich häufig durch ganz Europa und Nordasien. Blüht vom Juni bis August.

---

**Literatur:** Dr. Berridge, Month. Homoeop. Review XIII, p. 288.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Besondere Studie ist mir nicht bekannt geworden.

**Anwendung:** Die stark und lange nach Einführung der Probegabe anhaltenden Schweisse weisen auf die Verwendbarkeit der Stachys in den Fällen hin, wo die sekretorische Thätigkeit der Schweissdrüsen symptomatisch in den Vordergrund tritt. Die parallele Thätigkeit der Speicheldrüsen wird nicht angeführt, so dass, wenn nicht nur ein Beobachtungsfehler vorliegt, doch ein wichtiger Unterschied mit der Wirkung des Pilocarpin zu konstatiren wäre.

---

## Blitum glaucum Koch.

**Seegrüner Erdbeerspinat.**

Chenopodiaceae. — Gänsefussgewächse.

**Literatur:** *Blitum glaucum Koch* Syn. fl. german. p. 608. *Chenopodium concatenatum Thuill.* (sec. *Pers.*) *Chenopodium glaucum Lin.*

**Beschreibung:** Die spindelige Wurzel treibt mehrere entweder nur bis etwa 15 Centimeter lange liegende und dem Boden angedrückte oder bis fast meterhohe

aufsteigende oder aufgerichtete, einfache oder rispigästige Stengel, welche kahl, glatt, in der Jugend mehlig bestäubt, später mattgrün sind und im Alter mitsammt dem Laube zuweilen sich röthlich überlaufen zeigen. Die Blätter von ziemlich weicher, dicker Beschaffenheit, sind gestielt, länglich oder eilänglich, weit ausgeschweift oder grossbuchtig-gezähnt, abgestumpft, die obersten beinahe ganzrandig, ihre obere glatte Seite ist matt sattgrün, die untere hingegen bläulichgrau und mit einem abwischbaren mehligen Ueberzuge bedeckt. Die geknäulten Blüthen von gelblichgrüner Farbe, stehen in end- oder seitenständigen zusammengesetzten, fast blattlosen Aehren; das deckblattlose Perigon kann zwei- bis fünfspaltig sein, besitzt keinerlei Anhängsel und ist grünlich mehlig bestäubt; den Perigonzipfeln gegenüber stehen die Staubgefässe, meistens fünf an der Zahl; der kurze Griffel trägt zwei dicke Narben. Die Frucht ist eine saftlose, etwas zusammengedrückte Schlauchfrucht, sie enthält sehr kleine, schwarze oder röthlichschwarze, platte, am Rande scharfe, glänzende, feinpunktirte, der grössten Zahl nach wagerecht gestellte Samen, eine gewisse Menge hat aber eine aufrechte Stellung.

**Verbreitung**: Diese Pflanze findet sich durch den grössten Theil Europas sehr häufig auf wüsten Plätzen, in Dörfern, an Strassen- und Grabenrändern; sie ist einjährig und blüht vom Juli bis in den Herbst.

---

**Literatur**: Dr. Meyer-Schneeberg, Archiv für die homöopathische Heilkunst XV, 2, p. 179.

**Zubereitung**: Der Saft der ganzen Pflanze wird mit Alkohol gemischt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Chenopodin $C_6 H_{13} NO_4$ ist zwar nur aus Chenopodium album hergestellt worden, aber ist auch in dieser Art anzunehmen, während das Propylamin sich hieraus nicht darstellen lässt.

**Anwendung**: Die angeführten Symptome haben dem Blitum glaucum eine Beachtung in der homöopathischen Therapie und Literatur nicht gewinnen können.

---

## Bovistaria gigantea Karst.

**Riesen-Bovist.**

Lycoperdinei. — Stäublingpilze.

**Literatur**: *Bovistaria gigantea Karst.* Krit. Öfversigt af Finlands Basidsvampar p. 11. *Bovista gigantea Nees. Bovista maxima Dill. Langermannia gigantea Rostk. Lycoperdon Bovista Lin. Lycoperdon giganteum Batsch. Lycoperdon maximum Schaeff.*

**Beschreibung**: Ein Pilz, der die Grösse eines Menschenkopfes, ja sogar einen Durchmesser von 60 Centimeter erreichen kann, wenn er auch im Allgemeinen nur etwa 25 bis 30 Centimeter misst; er ist mehr oder weniger kugelig, meist etwas

niedergedrückt, stiellos, unten nur mit einigen, die Stelle von Wurzeln vertretenden braunen Haftfasern am Erdboden festsitzend. Die äussere Peridienhaut ist hellgelblich, zuletzt blass russbraun werdend, in der oberen Hälfte gesondert, weich, flockig, sehr zerbrechlich, in einzelnen Feldern abspringend und schliesslich ganz verschwindend, die untere schüsselförmige Hälfte allein zurückbleibend. In der Jugend enthält der ganze Pilz ein weiches, zartes, weisses, wohlschmeckendes, völlig unschädliches Fleisch, zur Zeit der Reife jedoch geht dieses in der unteren Peridienhälfte in einen feinen grünlichbraunen, aus Millionen von winzigen Sporen bestehenden Staub über; dieser verfliegt bei einer stärkeren Berührung oder wenn die obere Hälfte der Peridie verschwindet und es bleibt dann nur der leere, mit einem feinen Fadengewebe durchzogene Untertheil des Pilzes zurück. Das Entstehen, Wachsen und Reifen des Pilzes kann, unter günstigen Umständen, in ein bis zwei Tagen sich vollziehen.

**Verbreitung**: Durch fast ganz Europa und viele Theile Nordasiens und Nordamerikas findet man den Riesenbovist, vom Juli bis Oktober, nicht selten auf Triften, Grasplätzen, Wiesen, namentlich in Gebirgsgegenden.

---

**Literatur**: Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre III. Petroz, Journ. de la soc. gall. IV, 2, 1853.

**Zubereitung**: Der Sporenstaub, der sich im Innern des reifen Pilzes befindet, wird verrieben und verdünnt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Eine besondere Studie ist mir nicht bekannt geworden.

**Anwendung**: Nach Ausweis der Literatur der letzten Jahre ist Bovista wenig von den Aerzten beachtet worden und dies mit Unrecht, denn seine Verwendbarkeit in Fällen von Ausschlägen mit Jucken, besonders bei Kranken, die gleichzeitig an Herzklopfen leiden und die der Scrophulose verdächtig sind, ist nicht unwesentlich. In der von dicker Leucorrhoe begleiteten reichlichen Periode und in der Formication der Gliedmassen, besonders der unteren, zeigt sich seine Beziehung zum Rückenmark, durch welches er auch, also nicht direkt, den Einfluss auf das Herz gewinnt.

---

# Brachyglottis repanda Forst.

## Neuseeländische Kurzzunge.

Compositae. Tussilagineae. Korbblüthler.

**Literatur**: *Brachyglottis repanda Forst.* Car. gen. nov. no. 46. (Cass. Dict. XLVIII, p. 464.) *Cineraria repanda Willd.*

**Beschreibung**: Ein 4 bis 5 Meter hoch werdender, ziemlich reich verzweigter Strauch mit hellgrauer Rinde. Die abwechselnd stehenden gestielten Blätter sind länglichrund, einfach, am Rande bogig-ausgeschweift, 12 bis 15 Centimeter lang und

breit und von steifer, fester Beschaffenheit, die dunkelgrüne Oberfläche ist glatt, kahl, die Unterseite angedrückt-grauhaarig, fiedernervig; der Blattstiel ist 5 bis 6 Centimeter lang. Die Blüthen stehen in sehr weit auseinandergespreizten zusammengesetzten Rispen, die aus rispigen Ebensträussen bestehen. Der oblong-cylindrische Hüllkelch hat einreihig angeordnete, linealische Schuppen und wird von einem deckblätterigen Aussenkelch unten umgeben; das Köpfchen ist neun- bis zehnblüthig, die wenigen, nur eine Reihe bildenden weiblichen, gelblichen Strahlenblüthen sind kurzzungenförmig oder etwas schiefröhrig und fast kürzer als die Scheibenblüthen, letztere sind röhrenförmig, am Rande fünfzähnig, zwitterig; die fünf Staubgefässe sind der Röhre eingefügt, sehr kurz; die Griffel der Strahlenblüthen treten weit hervor, ihre stumpfe, keulige Spitze ist etwas zurückgerollt, jene der Scheibenblüthen sind in der Röhre eingeschlossen, einnarbig, häufig fehlschlagend. Die Achenen (Früchte) sind länglichrund, am Grunde nicht verschmälert, ihre Fruchtkrone besteht aus vielen, einreihig angeordneten, steifen, unten in einen Ring verwachsenen Borsten.

**Verbreitung:** Das Vaterland dieser Pflanze ist Neu-Seeland, wo sie in dichten Wäldern längs der Fluss- und Bachufer häufig vorkommt.

---

**Literatur:** Dr. Fischer, North-Am. Jrn. of Hom. IX, p. 41.

**Zubereitung:** Der alkoholische Extract aus den frisch gestampften jungen Blättern und den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Hat in der homöopathischen Therapie keine besondere Bedeutung erlangt.

---

## Brayera anthelmintica Kunth.

**Kusso-Pflanze. Kousso-Pflanze. Cabotz. Cotz.**

Spiraeaceae. — Spierengewächse.

**Literatur:** *Brayera anthelmintica Kunth* in Brayer, Notic. 1824. *Hagenia abessynica Willd.*

**Beschreibung:** Dieser kleine, ziemlich buschig wachsende Baum besitzt im Umfang länglichrunde, fiederschnittige, saftgrüne, schwach-behaarte Blätter. Die von Deckblättern gestützten Blüthen stehen zu je vieren an verästelten, hinundhergebogenen, sehr weichhaarigen, Deckblätter tragenden Stielen. Der bleibende Kelch hat eine kurze, kreiselförmige, auswendig seidenhaarige Röhre, deren doppelter Saum in jeder Reihe fünftheilig ist: die fünf grossen äusseren Zipfel haben eine oblonge, die fünf kleineren inneren eine kurz spatelförmige Gestalt; die fünf, sehr hinfälligen, weisslichen Blumenblätter sind klein, linealisch, schuppenförmig, noch kürzer als diese sind die fünfzehn bis zwanzig, ziemlich gleichlangen, lineale Beutel tragenden Staubfäden, welche dem Blüthenboden eingefügt sind, auf dem Grunde dieses stehen auch

die beiden ein- bis zweieigen freien Carpelle, welche den hervorragenden Griffel tragen, dessen fast schildförmige Narben lappig-kerbig sind. Die Frucht ist eine mehrsamige, an der Bauchnaht aufspringende, hängende Balgkapsel.

**Verbreitung:** Das Vaterland dieser Pflanze ist das abyssinische Hochland, wo sie in Waldungen und Gebüschen nicht selten ist.

---

**Literatur:** Dr. Rummel, Allgemeine homöopathische Zeitung XLVIII, Nr. 2.

**Zubereitung:** Die grob gestossenen getrockneten Blüthen werden mit dem fünffachen Gewicht Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Kosin $C_{26}\ H_{44}\ O_5$.

**Anwendung:** In positiver Gabe seit den Untersuchungen Küchenmeisters zur Abtreibung von Würmern gegeben, haben wir keine irgendwie erhebliche Verwendung in potenzirter Gabe zu verzeichnen.

---

## Brugmansia candida Pers.

### Baumartiger Stechapfel.

Solanaceae. Datureae. Nachtschattengewächse.

**Literatur:** *Brugmansia candida Pers.* Enchir. I, p. 216. *Brugmansia arborea Hort. Brugmansia suaveolens Hort.* (non G. Don.) *Datura arborea Lin.*

**Beschreibung:** Ein anderthalb bis mehr als 5 Meter hoch werdender Strauch mit aufrechtem, sehr dickem, rundem Stamme, welcher ebenso wie die etwas hängenden Aeste und Zweige mit einer rissigen, hellgrauen, körneligen Rinde bedeckt ist. Die an 2 bis 4 Centimeter langen Stielen stehenden Blätter sind leuchtend ziemlich dunkelgrün, breitlanzettlich, eirund oder oblong, wenig zugespitzt, einfach, ganzrandig oder buchtig-eckig, beiderseits weichhaarig, meistens sehr gross, bis 40 Centimeter lang. Den Ast- oder Blattwinkeln entspringen einzelne kurze, nur je eine Blüthe tragende hängende Blüthenstiele. Der Kelch ist einblätterig, abfallend, röhrig, kantig, fast scheidenförmig und der Länge nach zuweilen klaffend, mit fünfspaltigem Saume; die Blumenkrone wird sehr gross, sie hängt herab, ist trichterförmig-fünfeckig, an den Kanten etwas weichspitzig, meistens sehr tief am Saume fünfspaltig, reinweiss mit je drei grünlichen bis zum Grunde laufenden Nerven in jedem Zipfel, am Tage angenehm, Nachts sehr stark nach Moschus duftend; die fünf Staubgefässe sind am Grunde der Krone angeheftet, ihre Kölbchen sind aneinanderhängend, gross, gelb, zweifächerig; auf dem oberständigen, ungetheilten, zweifächerigen Fruchtknoten steht ein Griffel mit einer gelappten Narbe. Die oblongen, zugespitzten Kapselfrüchte werden bis 3 Centimeter lang, sie sind glatt, ganz stachellos, hängend, zweikammerig, die zusammengedrückt stumpf-dreiseitigen Samen rothbraun.

**Verbreitung**: Diese schöne Pflanze ist in Peru, Bolivia und Chili zu Hause, wo sie in Gärten, zwischen Hecken und Gebüsch, an Ackerrändern u. s. w. nicht selten vorkommt; in unseren Gärten wird sie vielfach als dekorative Topfpflanze gezogen.

---

**Literatur**: Nach Dr. Poulson, Hale, new remedies, ed. Oehme p. 228.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der frischen Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Atropin $C_{17}$ $H_{23}$ $NO_3$.

**Anwendung**: Neben Belladonna und Hyoscyamus hat die Datura arborea keine therapeutische Bedeutung.

---

## Bryonia alba Lin.

**Weisse Zaunrübe. Gichtrübe. Schwarzbeerige Zaunrübe.**

Cucurbitaceae. — Kürbisgewächse.

### Tafel 31.

**Literatur**: *Bryonia alba Lin.* Spec. plant. p. 1012.

**Beschreibung**: Die ausdauernde, kurzrübenförmige, bis 10 Centimeter dicke, zuweilen sich etwas verästelnde Wurzel ist fleischig, milchig, giftig, von betäubendem Geruche und scharf-bitterem Geschmack, hellgelblichbraun oder auch dunkler. Der 2 Meter und länger werdende Stengel ist dünn, kletternd, verästelt, durch zahlreiche spitze Knötchen und kurze Borsten, wie die ganze übrige Pflanze, rauh. Die ziemlich langgestielten Blätter sind dunkel-grasgrün, aus herzförmiger Basis handförmig fünflappig, die Lappen eiförmig oder länglich, spitz oder zugespitzt, ungleich eckig-gezähnelt oder ausgebuchtet; gelblichgrüne oder gleichfarbige Wickelranken, die schraubenförmig gewunden und einfach sind, stehen seitlich am Grunde der Blattstiele. An Stielen, deren Länge etwa denen der Blätter entspricht, und welche den Blattachseln entspringen, stehen zu drei bis zehn, doldig oder doldentraubig die einhäusigen Blüthen, oben die weiblichen, unten die männlichen. Bei der männlichen Blüthe ist der kleine Kelch glockig, am Rande kurztheilig, die gelbgrüne Blumenkrone besteht aus fünf, mit den Kelchzähnen abwechselnden und unten mit dem Kelche verwachsenen Blättern, von den fünf, dem Grunde eingefügten Staubgefässen sind je zwei paarweise verwachsen, das letzte frei, die Kölbchen sind frei, schlänglich; bei der weiblichen Blüthe ist der abfällige Kelch kugelig, mit dem Fruchtknoten verwachsen, oberwärts in ein walziges Stielchen zusammengezogen, die fünf Zähne seines Saumes sind mit den Kronenblättern von gleicher Länge, die gelbgrüne Blumenkrone ist glockig, fünftheilig, mit dem Kelch verwachsen; der Fruchtknoten ist zwei- bis sechsfächerig, die Narben des dreispaltigen Griffels sind zweispaltig, kahl. Die Frucht ist eine kugelige, erbsengrosse, kahle, saftige, zwei- bis sechssamige schwarze Beere.

**Verbreitung**: Häufig durch den grössten Theil Europas in Hecken und Gebüschen, sowie an Zäunen in der Ebene und Hügelregion. Blüht im Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Wurzel. 2. Ein Stengelstück mit Blättern, Blüthen und Früchten. 3. Eine männliche Blüthe. 4. Eine weibliche Blüthe.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre ed. III Band II, p. 417.

**Zubereitung**: Der Saft aus der frisch zerriebenen Wurzel, die vor der Blüthezeit gewonnen ist, wird mit dem gleichen Gewicht Alkohol gemischt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Bryonin, ein Glycosid, $C_{96}$ $H_{80}$ $O_{38}$ (?).

**Anwendung**: Die nervösen cholerischen Charaktere mit leichter Erregbarkeit unterliegen am meisten dem Einfluss der Bryonia. Bei Hyperämien der serösen Häute, der Leber und der Gebärmutter und deren Folgezuständen, besonders bei Ergüssen kommt sie nicht weniger in Betracht. Die Folgen von ärgerlichen Erregungen, die bei Cholerischen nicht selten sind, gehören natürlich auch zu ihrem Wirkungskreise. Fieber, bei denen die nervöse Erregung vorsticht, also gewisse Stadien der typhösen Fieber, werden ohne dass Bryonia angewendet worden, wohl kaum geheilt werden. Die vicariirenden Blutungen bei Dysmennorrhoe und im Climacterium werden durch Bryonia geheilt und zeigen, dass alle reflektorischen Kreislaufserregungen in ihr Wirkungsgebiet gehören. Bei Pleuritis, auch wenn schon ein Erguss eingetreten ist, wird sie so häufig gebraucht, dass sie schon zum Hausmittel geworden ist, wozu sie sich um so mehr eignet, als das auffallende Symptom des stechenden Schmerzes leicht auf ihre Anwendung hinweist. Dieses Symptom macht sie auch oft verwendbar bei arthritischen Prozessen und besonders deren Recrudescenzen.

---

# Bubon galbanum Lin.

**Galban. Mutterharzpflanze.**

Umbelliferae. Peucedaneae. — Doldengewächse.

**Literatur**: *Bubon galbanum Lin.* Spec. plant. p. 364. *Agasillis galbanum Sprengl. Selinum galbanum Sprengl.*

**Beschreibung**: Ein in allen seinen Theilen völlig kahler, wohlriechender, harzig-gummiartigen Saft absondernder Strauch mit stielrunden Zweigen und Aesten. Die Blätter sind doppelt-dreifach-eingeschnitten, die Abschnitte gezahnt oder fiederspaltig, keilförmig-rhombisch mit eingeschnitten gezahnter Spitze, die Endabschnitte dreilappig, von seegrüner Farbe, ziemlich steif. Die Blüthen stehen in zusammengesetzten vielstrahligen Dolden, deren sämmtliche Hüllen aus vielen kleinen linealen Blättchen bestehen; die Farbe der Blume ist ein grünliches Gelb. Der Kelch besteht

aus einer mit dem Fruchtknoten verwachsenen kurzen Röhre und einem fast unmerklichen Rande; die fünf Kronenblätter sind verkehrt-eirund, ganz, ein spitziges Zipfelchen am Ende eingerollt; die fünf, zweifächerige Kölbchen tragenden Staubgefässe stehen mit den Blumenblättern abwechselnd; der zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei nach unten verbreiterte, mit stumpfen Narben gekrönte Griffel. Die Frucht ist vom Rücken her linsenförmig zusammengedrückt, von einem verbreiterten und verflachten Rande umgeben, die fünf Riefen jeder Halbfrucht stehen gleichweit auseinander, die drei mittleren sind fadenförmig, die beiden seitenständigen verflacht, in den Rand übergehend, von den Thälchen finden sich vier, rundherumlaufende auf der Rücken-, zwei auf der Vorderseite; die Samen sind ein wenig gewölbt.

**Verbreitung**: Die Pflanze wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung auf trockenen sonnigen Hügeln.

---

**Literatur**: N. Journ. de Med. IX, p. 136.

**Zubereitung**: Der Saft der jungen Zweige wird mit Alkohol verarbeitet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Bis jetzt ohne Bedeutung für die Praxis.

---

## Buxus sempervirens Lin.

**Gemeiner Buchsbaum. Buchs. Buxbaum.**

Buxaceae. Buchsbaumgewächse.

**Literatur**: *Buxus sempervirens Lin.* Spec. plant. p. 983.

**Beschreibung**: Ein 5 bis 6 Meter hoher immergrüner Strauch mit scherbengelb gefärbten Stämmen und Zweigen, erstere sind uneben, mit in kleineren Theilen sich ablösender Rinde bekleidet, im Alter gewunden, die dichtgedrängt blätterigen Zweige vierkantig. Die Blätter sind gegenständig, sehr kurz gestielt, von lederartiger Beschaffenheit, eirundlänglich, ganzrandig, vorn abgestumpft oder auch etwas ausgerandet, beiderseits ganz kahl, oben glänzend tiefdunkelgrün, unten viel blasser und matt, 2 bis 3 Centimeter lang, ein bis anderthalb Centimeter breit. Die kleinen gelblichen, unscheinbaren einhäusigen Blüthen stehen in blattwinkelständigen Knäulen, meistens sind die Gipfelblüthen weiblich, die seitenständigen männlich, allen fehlt die Blumenkrone. Die männliche, nur von einem Deckblatte gestützte Blüthe besitzt ein vierblätteriges Perigon und vier ziemlich lange, unter dem Ansatze zu einem Fruchtknoten eingefügte Staubgefässe mit rundlichen gelben Kölbchen; die weibliche Blüthe wird von drei Deckblättchen gestützt, ihr Perigon ist dreiblätterig, auf dem dreifächerigen Fruchtknoten stehen drei Griffel mit rundlichen Narben. Die Frucht ist eine trockene dreischnäbelige, dreifächerige, fachspaltig-dreiklappige, hellbraune Kapsel mit zweisamigen Fächern; die Samen sind schwärzlich.

**Formenkreis:** In Folge der Kultur, deren der Buchsbaum sich seit sehr langer Zeit erfreut, haben sich verschiedene Abarten gebildet, welche sich nunmehr regelmässig fortpflanzen, so *Buxus arborescens Lam.* von baumartigem Wuchse, *Buxus marginata Hort.* mit weiss- oder gelblich gerandeten Blättern, *Buxus myrtifolia Lam.* mit myrthenähnlichem Laube und *Buxus suffruticosa Lam.*, der Zwergbuchsbaum unserer Gärten.

**Verbreitung:** Als eigentliche Heimath der Pflanze sind die Länder um das schwarze Meer, Syrien, Kleinasien, Persien anzusehen, ob sie auch in Südeuropa ursprünglich wild ist, mag dahingestellt bleiben, heute findet man dort den Buchsbaum sehr häufig, namentlich in Berggegenden, bei uns ist er in Gärten und hier und da auch verwildert zu finden.

---

**Literatur:** Brit. Journ. of Hom. XI, 158 cit. Allen, Encycl. II, 320.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der jungen Aeste und Blätter.

**Wirksamster Bestandtheil:** Buxin $C_{18}$ $H_{21}$ $NO_3$.

**Anwendung:** Der allopathischen Therapie als Ersatz für Chinin bekannt, zeigt die uns bekannte kurze Prüfung eine solche Aehnlichkeit nicht. Ob die diuretische und lithontriptische Wirkung der Pareirawurzel uns auf die Verwendung des Buxus bei Harndrang wegen Steinbeschwerden hinweisen sollte, ist noch nicht erforscht.

---

## Cacao sativa Lam.

### Cacaobaum. Chokoladebaum.

Büttneriaceae. Büttnerieae. | Büttneriaceen.

Tafel 32.

**Literatur:** *Cacao sativa Lam.* Encycl. I, p. 533. *Cacao minor Gärtn. Cacao Theobroma Juss. Theobroma Cacao Lin.*

**Beschreibung:** Ein kleiner, selten mehr als 7 Meter hoch werdender Baum, dessen glatt- und dünnrindiger, hellgraubrauner Stamm aufrecht und verhältnissmässig stark ist. Die wechselständigen gestielten Blätter sind ganzrandig, länglich eiförmig, am Grunde abgerundet, gegen die Spitze hin meistens plötzlich zugespitzt, beiderseitig kahl, mit stark hervortretenden Nerven, bis 30 Centimeter lang, oben und unten gleichmässig dunkelgrün, in der ersten Jugend rosenroth; die an beiden Enden verdickten, grünen Blattstiele tragen am Grunde zwei lanzettliche Nebenblättchen. Die Blüthen stehen einzeln oder zu mehreren an fadenförmigen Stielen; der fünfblätterige abfällige Kelch ist rosenfarben, seine einzelnen Blättchen sind lang-zugespitzt; die fünf gelben Kronenblätter sind kürzer als der Kelch, am Grunde ausgehöhlt und lang vorgezogen; die zehn Staubgefässe von rosenrother Farbe sind am Grunde zu einem Bündel verwachsen, fünf davon länger, pfriemlich zugespitzt, unfruchtbar, die

fünf anderen, nur halb so lang als jene, tragen je zwei doppelte, nach aussen gebogene Kölbchen; der fädige Griffel trägt eine fünftheilige Narbe. Die Frucht ist eine eiförmige, nach dem kurzen Stiel zu verschmälerte, erst grüne, dann bräunlichgelbe, sechsfächerige, klappenlose Kapsel mit fester, lederartiger Rinde, sie ist von einem weisslichen, süsslich-saurem Brei erfüllt, in welchem eine grössere Menge eiförmig-zusammengedrückter, bohnenähnlicher, brauner Samen eingebettet ist.

**Verbreitung**: Im westlichen Theile des tropischen Amerika findet man diesen, das ganze Jahr hindurch blühenden und fruchttragenden Baum in Wäldern, von der Meeresküste bis in die untere Bergregion. Jetzt wird er auch auf den Antillen, in Mexiko, Brasilien und Südasien angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein älterer Ast mit Früchten und einem Seitenzweige mit Blättern und Blüthen. 2. Theil einer der Länge nach aufgeschnittenen Frucht.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. II, p. 320.

**Zubereitung**: Verreibung der Bohnen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Theobromin $C_7$ $H_8$ $N_4$ $O_2$.

**Anwendung**: Die anregende Wirkung des frisch bereiteten Cacaoaufgusses hat schon oft die Aufmerksamkeit auf diese Pflanze gelenkt, doch ist ihre therapeutische Wirkung nicht in Betracht kommend neben der Coffea. Wohl aber ist es für uns interessant, dass Cacao unbedenklich von Patienten genossen werden kann, selbst wenn dieselben unter dem Einfluss eines Mittels gestellt worden sind, welches die antidotarische Wirkung des Coffeïn nicht duldet. Dadurch wird Cacao für uns neben Thee das beste Frühstücksgetränk für Kranke.

---

## Calendula officinalis Lin.

**Ringelblume. Dotterblume. Goldblume. Todtenblume.**

Compositae. Calenduleae. — Korbblüthler.

Tafel 33.

**Literatur**: *Calendula officinalis Lin.* Spec. plant. p. 1304. *Caltha officinalis Moench.*

**Beschreibung**: Der einjährige Wurzelstock ist spindelig, unverzweigt, weisslich, aus ihm erheben sich mehrere, 30 bis 50 Centimeter hoch werdende, stark verästelte, runde, furchige Stengel, welche, ebenso wie die aufrechten Aeste und Blätter, mit weichen, kurzen Haaren dicht bedeckt sind. Die Blätter sind wechselständig, sitzend, breitlanzettlich bis umgekehrt eirund, an der verschmälerten Basis

etwas herzförmig ausgerandet, spitzig, mit undeutlich gezähneltem Rande, beiderseits gleichfarben, ziemlich hellgrün. Die endständigen Blüthenköpfchen stehen einzeln und erreichen einen Durchmesser von 3 bis 6 Centimeter; die zwanzig und mehr Hüllblättchen des Kelches sind grün, lineallanzettlich, spitzig; die citronengelben, dunkelgelben bis orangefarbenen weiblichen Strahlenblüthen sind einreihig, spitzlanzettlich oder meistens bandförmig, dreizähnig und enthält eine jede einen zweispaltigen Griffel mit sehr dicken Narbenwärzchen; die Scheibenblüthen sind alle männlich, mit je einem cylindrischen, tauben Fruchtknoten, langer Kronenröhre und einigen Drüsenhaaren am Grunde, die gegliederten Staubfäden haben geschwänzte Kölbchen, der Griffel ist einfach und wird von einer zweispaltigen Narbe gekrönt. Die weichstacheligen Achenen sind nach innen gekrümmt, die des Strahles zweiflügelig, kahnförmig, längsfurchig, jene der Scheibe gerade, cylindrisch, drüsenhaarig, taub; ein Pappus fehlt. Der Blüthenboden ist convex.

**Formenkreis:** Ausser den bereits erwähnten mehrfachen Farbenabänderungen der Blüthen, findet man in Gärten auch häufig gefüllte Exemplare.

**Verbreitung:** Die Ringelblume kommt im gesammten südlichen Europa allerwärts auf unbebauten Ländereien, auf Brachäckern und an trockenen Wegrändern vor. Sie blüht vom Juli an bis in den Herbst und ist auch allerwärts eine beliebte Gartenblume.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Scheibenblüthe, vergrössert. 3. Eine Strahlenblüthe. 4. Eine unfruchtbar bleibende Zwitterblüthe vom Scheibenrande.

---

**Literatur:** Dr. Franz, Archiv für die homöop. Heilkunde XVII, Heft 3, p. 179. Allgemeine homöop. Zeitung, XXI, p. 148. Thorer, Archiv XXIII, 1, p. 1.

**Zubereitung:** Die ganze blühende Pflanze wird ausgepresst und der Saft mit Alkohol vermischt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Calendulin, gelbliche Masse ohne jede Reaktion.

**Anwendung:** Die Heilkraft der Calendula bei Verletzungen, wenn dieselben zu Sugillationen geführt haben, sowie überhaupt ihre Verwendbarkeit bei Infiltrationen neben Geschwüren haben ihr den von Thorer aufgebrachten Namen der Aqua vulneraria homoeopathica verschafft. Die von der Homoeopathia involuntaria schon beobachtete Besserung starken Erbrechens durch Calendula ist in der homöopathischen Literatur noch nicht wieder bestätigt.

---

# Calonyction speciosum Chois.

## Schöne Nacht-Winde.

Convolvulaceae. Windengewächse.

**Literatur:** *Calonyction speciosum Chois.* Convolvul. or. p. 59. *Convolvulus bona nox Sprgl. Ipomoea grandiflora Roxb. Ipomoea bona nox Lin. Ipomoea longiflora Willd. Ipomoea noctiluca Bot. Reg.*

**Beschreibung:** Die starke einjährige Wurzel treibt mehrere sehr lange, dünne, hellgrüne, stielrunde, windende und kletternde, beblätterte, unbehaarte Stengel, welche entweder unbewehrt oder mit kleinen, schwachen Stacheln besetzt sind. Die sehr grossen einfachen Blätter haben eine spiessförmige, oft auch nur eine eckigwinkelige Form, sie sind beiderseits völlig kahl, ziemlich dunkelgrün und stehen an langen, dünnen, gebogenen Stielen. An sehr langen Blüthenstielen stehen zu eins bis fünf die wunderschönen grossen, starkduftenden, aber sehr hinfälligen Blumen. Der bleibende, kurz trichterige Kelch setzt sich aus fünf gleichen, in eine feine Spitze auslaufenden, etwas haarigen Blättchen zusammen; die einblätterige, dem Fruchtboden aufsitzende Blumenkrone ist sehr gross, trichterförmig, an jene der Zier-Stechapfelarten erinnernd, fünffaltig, mit wenig ausgebogenem Saume, weiss; die fünf Staubgefässe sind wegen ihrer langen weissen Fäden weit hervortretend, der Krone eingefügt, die gelben, zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige, fleischige Fruchtknoten ist zwei- oder unvollkommen vierfächerig, er trägt einen einfachen Griffel mit zweispaltiger Narbe von kugelig-kopfförmiger Gestalt. Die Frucht ist eine trockene, zweifächerige, mit zwei Klappen aufspringende Kapsel, kleine rundliche Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Eine Abart, deren Stengel mit ausserordentlich zahlreichen kleinen Stacheln besetzt ist und deren Blätter ebenfalls zuweilen Stachelspitzchen tragen, während die Blüthen meist einzeln stehen, bezeichnet man als *var. muricatum Don*, während die Form mit behaarten Stengeln und Blüthenstielen, sowie ganzrandigen Blättern die *var. pubescens Chois.* darstellt.

**Verbreitung:** Die Pflanze wächst häufig in Gebüschen und Hecken, wie in lichten Hainen in Ostindien, Japan, auf den Sunda- und Molukkeninseln.

---

**Literatur:** Mure, Pathogénésie brésilienne. Allen, Encycl. III, p. 553.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der frischen Blumen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Eine besondere Studie dieser Ipomoeenart giebt es nicht.

**Anwendung:** Die umschriebene Vermehrung des Blutkreislaufes, Entzündung, ist das hauptsächliche Wirkungsgebiet der Ipomoea, doch ist ein allgemein verbreiteter Gebrauch derselben nicht bekannt geworden.

# Calotropis gigantea R. Br.

## Grosse Mudarpflanze.

Asclepiadeae. Seidenpflanzengewächse.

**Literatur:** *Calotropis gigantea R. Br.* in Ait. Hort. Kew. Ed. II. vol. 2, p. 78. *Asclepias gigantea Willd.*

**Beschreibung:** Ein grosser Strauch, nicht selten auch ein kleiner Baum mit bis 25 Centimeter starkem, braungrau berindetem Stamme und weit ausgebreiteten, mit aschgrauer Rinde bedeckten, sehr reich sich verästelnden Zweigen; die jungen Schösslinge, die Unterseite der Blätter und die Blüthen sind mit einem anliegenden, weisswolligen Ueberzuge bekleidet. Die 10 bis 15 Centimeter langen, lederartigen, gegenständigen, fast sitzenden, kreuzseitig gestellten Blätter von matt hellgrüner Farbe haben eine breiteirunde oder keilförmig-eilängliche Gestalt, das Ende ist spitz oder stachelspitzig, der Grund oft seichtbuchtig oder beinahe herzförmig. Die Blüthen stehen in einfachen oder fast ebensträussigen Dolden an dicken Stielen, der gemeinsame Stiel achselständig, sie halten 3 bis 4 Centimeter im Durchmesser und ist ihre Färbung ein Gemisch von Alabasterweiss, Hellrosa und Lila; die Knospen sind eirund. Der glockige Kelch ist tief fünftheilig, mit schmal-eirunden Abschnitten; die trichterige Blumenkrone ist fünfspaltig, die breiteirunden Theile sind zurückgebogen und gewunden; die fünf, im Inneren des Schlundes eine Art Nebenkrone bildenden Staubgefässe stellen eine bis 2 Centimeter lange und fast ebenso dicke, unten breit-oblong-kegelförmige, oben abgestumpfte Säule dar, unten mit eingerollten Spornen und haarigen Fortsätzen an den gelben, mit einer Klebdrüse versehenen Kölbchen, deren Staub eine feste Pollenmasse bildet; die zwei oberständigen Fruchtknoten sind mit den Griffeln verwachsen, letztere tragen eine fünfkantige, kuchenförmige, mit den Pollenmassen der Kölbchen verwachsene Narbe. Die beiden, am Grunde vereinigten, vielsamigen Balgkapseln werden 8 bis 12 Centimeter lang, sie sind oblong, zurückgekrümmt, an beiden Enden zugerundet, aufgeblasen, hellgelblich, die mehr als ein Centimeter langen Samen tragen einen langen silberweissen Haarschopf.

**Verbreitung:** Auf unbebautem Lande wächst diese Pflanze, welche das ganze Jahr hindurch blüht und Früchte trägt, von der Ebene bis in die untere Bergregion, sehr häufig in Vorder- und Hinterindien, dem südlichen China und auf Borneo.

---

**Literatur:** Allg. hom. Ztg. 1860. No. 21.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Mudarin, eine hellbraune amorphe, brüchige Masse, geruchlos aber mit ekelhaft bitterem Geschmack.

**Anwendung:** Die in Ostindien, im weingeistigen Extract der Wurzel, gegen Lepra viel empfohlene Calotropis hat gegenüber den anderen Asclepiadeen ihren Platz in unserem Heilschatze nicht behaupten können.

---

# Caltha palustris Lin.

**Butterblume. Schmalzblume. Sumpf-Dotterblume.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Caltha palustris Lin.* Spec. plant. p. 558. *Caltha major Mill. Caltha vulgaris Pall. Populago palustris Scop.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, bräunlich-weissliche Wurzel ist büschelig-reichfaserig, sie treibt mehrere 15 bis 40 Centimeter lange meist liegende, erst gegen das Ende hin mehr aufsteigende, röhrige, verästelte, vielblüthige und wie die ganze Pflanze völlig kahle, saftgrüne Stengel. Die unteren, ziemlich lang gestielten Blätter von dunkelgrüner Farbe besitzen eine rundlich-herzförmige Gestalt, am Grunde sind dieselben auffällig geöhrt mit bald weitabstehenden, bald genäherten, bald sogar übereinander liegenden Oehrchen, der Rand ist regelmässig kleingekerbt, die oberen Blätter sind sitzend, fast nierenförmig, ebenfalls kerbrandig, wie die unteren auf der Oberseite glänzend. Die grossen Blüthen sind dotter- oder orangegelb, der blumenkronenartige Kelch ist regelmässig, zumeist fünf-, selten mehr- oder weniger-blüthig, glänzend, abfällig, die Blättchen breiteirund, ganzrandig, concav; die Krone fehlt; die zahlreichen freien Staubgefässe haben kurze, gerade Fäden und gelbe, zweifächerige, nach aussen in der Länge aufspringende Kölbchen; die oberständigen, einfächerigen Fruchtknoten tragen kurze, dicke Griffel mit einfachen Narben. Die Frucht setzt sich aus fünf oder mehr einfächerigen, mehrsamigen, einwärts aufspringenden, freien, ungestielten, grünen, länglichrunden, kahlen und querrunzeligen Balgkapseln zusammen.

**Formenkreis:** Die Gestalt der Blüthen ist, wie schon angedeutet, eine sehr mannigfache und veränderliche, doch lassen sich auf dieses Merkmal hin kaum besondere Formen unterscheiden; die Pflanze mit weit kleineren, unscheinbareren Blüthen bezeichnet man als *Caltha minor Mill.*

**Verbreitung:** Die Butterblume ist auf feuchten Wiesen durch fast ganz Europa, das nördliche Asien und Amerika allgemein verbreitet, vielenorts sehr gemein; sie blüht im April und Mai.

---

**Literatur:** Journ de la soc. gall. II, Heft 3. Rust's Mag. XX, p. 452. Dr. Spiritus.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus der ganzen Pflanze zur Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ein flüchtiges Alcaloid, dessen Reactionen dem Nicotin sehr ähnlich sind.

**Anwendung:** Umfassendere praktische Versuche sind mir nicht bekannt geworden, sind auch wahrscheinlich nicht werthvoll.

# Camphora officinalis Nees.

## Kampherbaum. Kampherlorbeer.

Lauraceae. Lorbeergewächse.

### Tafel 34.

**Literatur:** *Camphora officinalis Nees* Syst. Laurinarum in Wall. Plant. As. rar. II, p. 12. *Cinnamomum Camphora Fr. Nees. Laurus Camphora Lin. Persea Camphora Sprengl.*

**Beschreibung:** Ein bis 10 Meter hoch werdender starkstammiger Baum mit dicker reich verästelter Wurzel, etwas rauher dunkelbrauner Rinde, jüngeren Zweigen, die glatt, glänzendgrünlich sind und eine leicht abziehbare, innen glatte und schlüpferige Rinde haben, weissem lockeren Holze und weitem, äusserst schwammigem Marke. Die ziemlich grossen, festen, lederartigen Blätter sind schmal eirund, lang zugespitzt und in den Blattstiel verschmälert, dreinervig, ganzrandig, kahl, glänzendgrün auf der Ober-, heller auf der Unterseite, in allen Nervenachseln mit unten vertieften, oben höckerartig hervorragenden Drüsen, 7 bis 10 Centimeter lang. An den obersten Zweigen bilden die Blüthen kleine, nur etwa 6 Centimeter lange, aus kleinen Trugdolden sich zusammensetzende, langgestielte, lockere Rispen. Das kelchartige Perigon besteht aus sechs kleinen eiförmigen, weissen blumenblätterigen Theilen; die neun freien Staubgefässe stehen in drei Reihen, drei davon, verkümmert, bilden am Grunde des Fruchtknotens ein Nektarium, die Fäden der anderen sind mit gelbköpfigen Drüsen ausgestattet, die ovalen Kölbchen sind gelb und springen mit vier Klappen auf; dem Fruchtknoten sitzt ein einfacher Griffel mit einfacher Narbe auf. Die Frucht steht auf dem ganzrandigen, kegelförmigen Grunde des Perigons, sie ist eine kaum erbsengrosse, etwas kreiselförmige, weichfleischige, einsamige, glänzende, schwarz-purpurrothe Beere mit aromatischem Geruch; der kleine kugelige Samen ist glänzend schwarz.

**Verbreitung:** Das Vaterland des Kampherbaumes ist China und Japan, wo er im Mai und Juni blüht; angebaut findet er sich gegenwärtig aber auch vielfach in Ostindien, auf den Sundainseln, in Brasilien, Venezuela und Westindien.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein beblätterter und blühender Zweig. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Eine Blüthe, vergrössert und ausgebreitet. 4. Ein Staubgefäss der äusseren Reihe. 5. Ein Staubgefäss der inneren Reihe. 6. Das Pistill. 7. Eine Fruchtbeere, quer durchschnitten.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, p. 149. Id. Kleine Schriften, ed. Stapf I, p. 189, 206. Dr. Emmrich, Archiv XVIII, Heft 2, p. 35. Dr. Norton, Birt. Journ. of Homoeop. 1851, july. Dr. Lembke, N. Zschr. für hom. Klinik X, 161. Dr. Fincke, Hom. Monthly, NS. II, 12.

**Zubereitung:** Alkoholische Lösung im Decimalverhältniss als erste Potenz.

**Wirksamster Bestandtheil:** Camphol $C_{10}$ $H_{16}$ O.

**Anwendung:** Die herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Nerven, die höchste Erschöpfung und der Collaps sind die Zustände, wo schon die ältere Schule den

Kampher als letztes Hilfsmittel zu rühmen gewusst hat. Nur glaubte dieselbe ziemlich grosser Mengen dieses Stoffes zur Erzielung des gewünschten Zweckes zu bedürfen, während das Experiment am Krankenbette erweist, dass gerade der potenzirte Kampher die Wirkung auf das Nervensystem am deutlichsten zeigt. Ganz anders ist die Wirkung des Kamphers auf das Geschlechtssystem, während der Allopath ihn in massiver Gabe braucht, um die übermässige Erregung desselben zu unterdrücken, verdanken wir der Darreichung des hoch potenzirten Kamphers glänzende Erfolge bei der schwindenden Geschlechtsfähigkeit. Unentbehrlich bei der heftigen Cholera, wo die plötzliche Herabsetzung der nervösen Thätigkeit den Organismus in grosse Gefahr bringt, ist der Kampher auch ein sehr empfehlenswerthes Mittel bei den Fieberarten, bei denen das Gefühl des Versagens der Kräfte besonders deutlich hervortritt, so in den Wechselfiebern, bei denen höchstes Unbehagen und grosse Hinfälligkeit den Eintritt des neuen Anfalles begleiten oder demselben vorangehen.

---

## Canna glauca Willd.

### Meergrünes Blumenrohr.

Cannaceae. — Blumenrohrgewächse.

**Literatur:** *Canna glauca Willd.* in Linne Spec. plant. I, p. 4.

**Beschreibung:** Der ausdauernde, starke, knollige, ziemlich reich mit Fasern besetzte Wurzelstock treibt mehrere fünfviertel bis über anderthalb Meter hohe Stengel, welche gleich den Blättern eine eigenthümlich blaugrünlich-graue Färbung besitzen. Die wechselständigen scheidigen Blätter sind alle mehr oder minder lanzettlich und sehr lang zugespitzt, die unteren sehr lang, schmal, gegen den Grund verschmälert, die oberen nach und nach kürzer und breiter werdend, mehr elliptisch-lanzettlich, scharf zugespitzt, mit schmalem, trockenhäutigem, rothbraunem Rande. Die Blüthen bilden endständige, ansehnliche, zusammengesetzte, lockere Aehren. Das Perigon setzt sich aus drei aufrechten, tief eingeschnittenen dunkelgelben kleinen Blättern und drei grossen, blumenkronenartigen zusammen, welche tief gelb, nach unten zu röthlich gefärbt sind, die Blättchen sind spathelförmig, lippenartig, die obere Lippe ist dreilappig mit geraden, eirunden Lappen, ein zurückgerolltes, rothgelbes, lineares Segment tragend ist die untere ungetheilte Lippe; von den sechs Staubgefässen ist nur eines ausgebildet, die kronenblattartigen Fäden, die am Scheitel zurückgebogen sind, haben die Farbe der Blüthe und sind nicht mit dem Griffel verwachsen, nur einer trägt ein einfächeriges Kölbchen; auf dem unterständigen, dreifächerigen Fruchtknoten steht ein dicker, keulenförmiger, zusammengedrückter, unten gelber, oben rother Griffel mit stumpfer Narbe. Die Frucht ist eine trockene, dreifächerige und dreiklappige, zahlreiche höckerige Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung:** Auf etwas feuchtem Lande in Gebüschen und auf Grasplätzen kommt diese, den grössten Theil des Jahres blühende Pflanze auf den westindischen Inseln, namentlich auf Jamaica vor.

---

**Literatur:** Mure, Pathogénésie brésilienne.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Blätter.

**Wirksamster Bestandtheil:** Chemische Studie über diese Pflanze ist mir nicht bekannt.

**Anwendung:** Ist über den ersten Versuch hinaus nicht angewandt worden.

---

## Cannabis sativa Lin.

### Hanf.

Cannabineae. — Hanfgewächse.

Tafel 35.

**Literatur:** *Cannabis sativa Lin.* Spec. plant. p. 1027. *Cannabis indica Lam.*

**Beschreibung:** Aus der einjährigen, weisslichen, spindeligen, faserbesetzten Wurzel erheben sich 1 bis 2 Meter hohe gerade aufrechte, meistentheils verzweigte, braungrüne, angedrückt-behaarte, markführende Stengel, deren lange Fasern den bekannten Textilstoff liefern. Die gegenständigen Blätter sind langgestielt, handförmig drei- bis neuntheilig, nur die obersten zuweilen ungetheilt, die Abschnitte und ungetheilten Blätter sind langlanzettlich, zugespitzt, am Rande tief- und scharfgesägt, rauhhaarig, drüsig-punktirt, trübgrün. Die männlichen Blüthen bilden kleine, end- und blattwinkelständige, zuletzt überhängende Träubchen, zusammen eine endständige, zusammengesetzte, beblätterte Traube darstellend; die achselständigen weiblichen Scheinähren formen im Ganzen eine entständige, unterbrochene, beblätterte Aehre. Das Perigon der unscheinbaren kleinen Blumen ist grünlich, fünfblätterig bei den männlichen und im Grunde fünf gegenständige Staubgefässe tragend, deren grosse, gelbe zweifächerige Kölbchen der Länge nach aufspringen; die weiblichen Blüthen sitzen zu je zweien in den Blattachseln junger Zweige und ist eine jede von einem scheidenartigen zugespitzten Deckblättchen umschlossen, ihr bleibendes sehr kleines, grünes, krugförmiges Perigon liegt dem Fruchtknoten fest auf, der eine Fruchtknoten ist frei, oberständig, einfächerig, er trägt zwei breite, sitzende Narben. Die gelblichbraune, nussartige Schalfrucht wird von dem Deckblättchen und dem Perigon eingeschlossen.

**Formenkreis:** Man kann von der Hanfpflanze drei Varietäten unterscheiden: *var. vulgaris Alef.* mit nicht sehr hohen Stengeln, deren Fasern jedoch besonders zart und gut sind, und sehr reichlichem Fruchtansatze; *var. gigantea Alef.* mit über 2 Meter hohen Stengeln, groben Fasern und wenig Früchten; *Cannabis indica Lam.* ist äusserst harzreich und wird aus ihm der im Orient gebräuchliche „Haschisch" gewonnen.

**Verbreitung**: Die in allen ihren Theilen einen unangenehmen betäubenden Geruch besitzende und narkotische Wirkungen ausübende Hanfpflanze hat ihre Urheimath in Persien und dessen Nachbarländern, gegenwärtig wird sie im grössten Theile Europas und in Nordamerika, als eine der wichtigsten Gespinnstpflanzen, im Grossen vielfach angebaut; ihre Blüthezeit fällt in die Monate Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit männlichen Blüthen. 2. Eine Zweigspitze mit weiblichen Blüthen. 3. Ein Blattabschnitt. 4. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 5. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 6. Eine Frucht.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I, p. 1309. Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre, Nachtrag. Dr. Lembcke, Zeitschrift für homöop. Klinik, 1855, Nr. 17. Dr. Norton, Brit. Journ. of Hom. XVII, 465. W. A. D. Pierce Am. Journ. of hom. Mat. Med. N. S. I, 51.

**Zubereitung**: Von unserer heimischen Art werden die blühenden Spitzen und oberen Stengelblätter ausgezogen. Von der indischen Abart werden aus der getrockneten Masse, in der dieselbe zu uns kommt, die Zweigspitzen herausgesucht und dann mit Alkohol extrahirt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Vielleicht das von Siebold und Bradbury hergestellte Cannabinin, vielleicht ein dem Nicotin ähnlicher alkaloidähnlicher Körper.

**Anwendung**: Es ist ungerechtfertigt bei der medicinischen, wie bei der botanischen Besprechung zwischen unserem heimischen Hanf und seiner indischen Abart unterscheiden zu wollen. Letzterer kommen als Pflanze des fruchtbareren Landes alle Eigenschaften unseres Hanfes zu, nur stärker ausgedrückt. Vorzüglich angezeigt ist seine Verwendung bei den Erkrankungen der Harn bereitenden Organe und zum Theil auch der Harn leitenden. Heftige Congestionen mit rauschähnlichen Zuständen und anhaltende Erschöpfung nach kurzer Anstrengung und besonders nach Erregungen werden sicher durch den Hanf gehoben. Besonders bei vermehrtem Geschlechtstrieb, dessen Befriedigung aber grosse Abspannung bedingt, ist Cannabis oft hülfreich.

---

# Capsicum annuum Lin.

**Spanischer Pfeffer. Beissbeere. Cayennepfeffer. Curry. Indischer Pfeffer. Kappen-Pfeffer. Paprika. Rother Pfeffer. Schoten-Pfeffer. Türkischer Pfeffer.**

Solanaceae. Solaneae. — Nachtschattengewächse.

**Tafel 36.**

**Literatur**: *Capsicum annuum Lin.* Spec. plant. I, p. 270.

**Beschreibung**: Aus dem einjährigen, senkrechten, nur schwach verästelten, weisslichen Wurzelstocke erheben sich stets mehrere, selten höher als 50 Centimeter

wachsende, wie die ganze Pflanze kahle und glatte, rundlich-eckige, innen markige, wenig verzweigte dunkelgrüne Stengel. Die Blätter sind langgestielt, breit- bis schmallanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, am Grunde etwas ausgeschweift, fiederrippig, saftgrün. Die Blüthen stehen an Stielen, welche sich nach oben verdicken, einzeln, fast aufrecht oder etwas hängend, in oder neben den Blattachseln. Der einblätterige, bleibende Kelch ist fünfzähnig, die einblätterige Blumenkrone mit sehr kurzer Röhre ist oben radförmig ausgebreitet, fünftheilig, mit zugespitzten, eirunden Zipfeln, weisslich oder hellgrüngelblich. Die fünf Staubgefässe besitzen kurze, pfriemliche Fäden und elliptische, blaugelbe, gegeneinander geneigte, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der Fruchtknoten ist oberständig, zweifächerig, halbkugelig, der einfache, aufwärts verdickte Griffel trägt eine stumpfe Narbe. Die Frucht ist eine zuerst fleischige, dann trockene, hohle Beere von ansehnlicher Grösse, sehr verschiedener, doch meistens langausgezogener Gestalt, sehr glatt und glänzend, zur Zeit der Reife gelb oder roth in den verschiedensten Nuancen; die äusserst zahlreichen kleinen Samen sind platt, rundlich, zugespitzt, glatt, hellstrohfarben.

**Formenkreis:** Die schon sehr alte und dabei weitest verbreitete Kultur des spanischen Pfeffers hat die Bildung zahlreicher Abänderungen zur Folge gehabt, die allerdings von manchen Botanikern als eigene Arten angesehen und bezeichnet werden. Es mögen angeführt sein: *Capsicum angulosum Mill.* mit eckig-herzförmiger, oft zweispitziger, aufrechter, rother Frucht; *Capsicum cerasiforme Mill.* mit kugeliger, aufrechter, rother oder gelber Frucht; *Capsicum cordiforme Mill.* mit hängender, rother oder gelber, am Grunde herzförmiger Frucht; *Capsicum longum De C.* mit sehr langer hängender, zugespitzter, gelber oder rother Frucht; *Capsicum olivaeforme Mill.* mit cylindrischer, oben und unten stumpfer, hängender, rother Frucht; *Capsicum sphaericum Willd.* mit kugeliger, hängender, rother oder gelber Frucht; *Capsicum tetragonum Mill.* mit hängender, langer, eckiger, an der Spitze zusammengedrückter, oben bauchiger, rother Frucht.

**Verbreitung:** Das eigentliche Vaterland der Pflanze sollen Westindien und das tropische Amerika sein, heute wird sie in den warmen Strichen aller Erdtheile angebaut, in Europa insbesondere in Ungarn, Italien und Spanien.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein beblätterter Zweig mit Blüthen und einer unreifen Beere. 2. Eine Blüthe, von oben gesehen. 3. Der Kelch mit Fruchtknoten und Pistill. 4. Eine reife Beere. 5. Eine solche, der Länge nach aufgeschnitten.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre VI, p. 83.

**Zubereitung:** Die leeren Kapseln der Früchte werden mit Alkohol extrahirt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Capsicin $C_9\ H_{14}\ O_2$.

**Anwendung:** Die Erkrankungen der Harn leitenden Organe, in erster Linie die Nachwehen der Gonorrhoee, sind das Gebiet des spanischen Pfeffers. Bei heftig brennenden Schmerzen des haemorrhoidal veränderten Anus, und beim nachhaltigen

Schmerz nach Stuhlgang ist er nicht zu unterschätzen. Bei congestiven Kopfschmerzen und bei Wechselfiebern, alles von Anfang an mit heftigem Durst auftretend, ist er zu rühmen und ich schätze ihn sehr bei Galleerbrechen mit grosser Angst. Seine Verwendung bei Heimweh „mit rothen Backen“ und bei der körperlichen Schädigung durch unerwiderte Leidenschaft ist immer erfolgreich und dies einer der glänzendsten Beweise für die Einheit des menschlichen Körpers und Geistes, ohne welche eine medicamentöse Behandlung psychischer Symptome unmöglich wäre.

---

# Carya alba Mill.

## Weisser Hickory.

Juglandaceae. — Wallnussbäume.

**Literatur:** *Carya alba Mill.* Garden Dict. Nr. 4. *Carya tomentosa Nutt.* sec. C. Koch. *Juglans alba Lin.* pr. p. *Juglans tomentosa Lam.* sec. C. Koch.

**Beschreibung:** Ein stattlicher, 20 Meter und höher werdender Baum mit geradem, hellgrau berindetem, umfangreichem Stamme und länglicher, reichbelaubter Krone; das Holz ist ausserordentlich fest, elastisch und dauerhaft, das Mark der jüngeren Zweige voll, nicht durch Lamellen in Fächer getheilt. Die gefiederten Blätter werden bis 50 Centimeter lang, die, meistens in der Siebenzahl vorhandenen Blättchen 15 bis 20 Centimeter und 6 bis 10 Centimeter breit, sind länglich oder umgekehrt-eirund mit dreieckiger Spitze, auf beiden Seiten bleibend und dicht behaart, sägerandig, von ziemlich fester Beschaffenheit, oben dunkel-, unten viel heller grün; die Knospen sind eirund, gelbbräunlich: die endständigen ziemlich gross, sämmtlich mit geschlossenen Schuppen, die inneren letzterer sich bei dem Entfalten nur wenig verlängernd. Die Blüthen sind eingeschlechtig, einhäusig, die männlichen bilden zu dreien, auf einem gemeinschaftlichen Stiele, seitenständige, mehrere Centimeter lange, walzliche Kätzchen, das kleine Perigon ist grünlich, am Saume zwei- bis dreilappig, die Staubgefässe, bis zu zehn an der Zahl, besitzen kurze Fäden und grosse, hellgelbe, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; die weiblichen Blüthen stehen zu mehreren gehäuft, ihr Perigon ist klein, napfförmig, viertheilig, mit dem Fruchtknoten verwachsen, abfallend; der unterständige, einfächerige, aber mit unvollständigen Scheidewänden versehene Fruchtknoten trägt einen sehr kurzen Griffel mit zwei grossen Narben und besitzt eine aufrechte, rechtswendige Samenknospe. Die Frucht ist eine gelbbraune, ziemlich grosse, rundliche, sehr hartschalige Steinfrucht, deren vier Klappen nur bis zur Hälfte aufspringen, die vier inneren Scheidewände sind sehr stark, die Nuss selbst ist glatt.

**Verbreitung:** Ein häufiger Waldbaum in allen östlichen und mittleren Staaten Nordamerikas; er blüht im Juni.

---

**Literatur:** Dr. Forsyth, North-Amer. Journ. of Hom. II, 473, (cit. Allen).

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der geriebenen Nüsse.

**Wirksamster Bestandtheil:** Quercetin $C_{24}$ $H_{16}$ $O_{11}$.

**Anwendung:** Jetzt noch nicht bekannt.

---

# Cassia acutifolia Delile.

## Spitzblätterige Cassie.

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

Tafel 37.

**Literatur:** *Cassia acutifolia Delile* Flore d'Egypte II, p. 219. *Cassia elongata Lemery. Cassia ligustrinoides Schrank.*

**Beschreibung:** Ein aufrechter, stark verästelter Strauch von 40 bis 80 Centimeter Höhe, dessen wechselständige eckige Zweige hellgraubraun berindet sind. Die gefiederten wechselständigen Blätter sind 10 bis 20 Centimeter lang, fünf- bis siebenpaarig, die wenig rinnenförmige Spindel, unten beinahe stielrund, oben stumpf dreieckig, trägt am Grunde eine grosse niedergedrückte Drüse und zwei kleine lineal-pfriemliche Nebenblättchen, zwischen je zwei Blättchen stehen vier sehr kleine Drüsen; die ganz kurz gestielten Blättchen sind lanzettlich, nach dem Ende zu stark verschmälert, lang stachelspitzig, ganzrandig, oben freudig dunkelgrün und fast glatt, unterseits etwas heller und fein kurzhaarig, von dünnhäutiger Beschaffenheit. Die kurz gestielten Blüthen bilden gegen die Spitzen der Aeste zu blattachselständige Trauben. Der einblätterige Kelch ist fünftheilig mit spitzlichen Zipfeln, die fünf ungleichgrossen mattgelben, geaderten Kronenblätter haben eine verkehrt-breiteirunde Gestalt; von den zehn Staubgefässen sind die drei obersten am kürzesten, die drei untersten am längsten, die linealischen zweifächerigen Kölbchen springen an der Spitze auf, die drei oberen sind unfruchtbar; der sichelförmige, zusammengedrückte Fruchtknoten ist kurz weichhaarig, der bleibende lange Griffel fädig, die Narbe fast stumpf. Die Frucht ist eine flach zusammengedrückte, längliche, sichelartig gekrümmte, in der Mitte etwas aufgetriebene, häutige, zweiklappige, fünf- bis achtfächerige Hülse, welche 4 bis 5 Centimeter lang und deren Farbe olivengrün bis kastanienbraun ist; die Samen sind nicht in ein Fruchtmuss eingebettet, ihre Gestalt ist platt, rundlich herzförmig, die Farbe grünbraun.

**Verbreitung:** Dieser Strauch ist im oberen Egypten und einigen Theilen des westlichen Arabiens auf trockenen Hügeln an Abhängen u. s. w. ziemlich häufig.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein hülsentragender Zweig, etwas verkleinert. 2. Eine Hülse, aufgeplatzt. 3. Ein Samen. 4. Ein solcher, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Organon, p. 58.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract mittelst verdünntem Weingeist aus den gereinigten Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cathartinsäure.

**Anwendung**: Ist nicht in Anwendung gekommen.

---

## Cassia fistula Lin.

### Röhren-Cassia.

Caesalpiniaceae. Casalpiniaceen.

**Literatur**: *Cassia fistula Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 540. *Bactrylobium fistula Willd. Cathartocarpus fistula Pers.*

**Beschreibung**: Ein 8 bis 10 Meter hoher Baum mit gerade aufrechtem, walzigem Stamme, aschgrauer Rinde und einer aus wechselständigen Aesten zusammengesetzten dichten Krone. Die wechselständigen gefiederten Blätter werden bis 40 Centimeter lang und tragen vier bis sechs Fiederpaare, die gegenständigen Fiedern sind eiförmig, etwas zugespitzt oder länglich-eirund, ganzrandig, 8 bis 14 Centimeter lang, parallel-rippigaderig, kahl, oben dunkel-, unten hellgrün; die kahle, cylindrische Blattspindel ist drüsenlos und unterhalb jedes Fiederpaares rinnig, an der Basis stehen sich je zwei abfällige, kleiue, spitzlineale, sichelartig gebogene Nebenblätter gegenüber. Der Blüthenstand ist eine blattachselständige, bis 40 Centimeter lange, gestielte, schlaffe, kahle, vielblumige Traube, die etwa 3 Centimeter langen Blüthenstiele stehen gerade ab. Der einblätterige, abfallende Kelch ist tief fünftheilig mit stumpfen, elliptischen Zipfeln; die fünfblätterige Blumenkrone ist unregelmässig, viel grösser als der Kelch, leuchtend gelb, die Blumenblätter sind eirund, stumpf, kurz genagelt, etwas concav, netzaderig, die unteren grösseren bis 2 Centimeter lang, von den zehn Staubgefässen haben die drei grösseren, welche etwa halb so lang als die Krone sind, elliptische, in zwei Längsspalten aufspringende Kölbchen, vier kürzere aber eiförmige, nach oben gekrümmte, nur mit zwei Endlöchern aufspringende Kölbchen und die drei letzten, in entgegengesetzter Richtung wie die anderen gekrümmten und noch kürzeren tragen zweihornige, kreuzweise übereinanderliegende Kölbchen; der zusammengedrückte und dadurch fast linealische Fruchtknoten ist weichhaarig, der Stempel ist gekrümmt wie die Staubfäden, kurz, die Narbe stumpf. Die Frucht ist eine 30 bis 50 Centimeter lange holzige, cylindrische, gerade, stumpf zugespitzte, zwei hervortretende Nähte zeigende, nur 3 Centimeter dicke, kahle, glatte, schwarzbraune Hülse, durch Querwände in zahlreiche einsamige Fächer getheilt, welche letztere mit einer Art von Mus angefüllt sind, die zusammengedrückt rundlichen Samen sind glänzendbraun, glatt.

**Verbreitung**: Der Baum kommt wild in Ostindien, Persien, Arabien und Egypten vor; auf den westindischen Inseln, wo er gleichfalls sehr häufig ist, dürfte er eingeführt worden sein.

---

**Literatur:** Hahnemann, Organon, p. 58.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract mittelst verdünntem Weingeist aus den gereinigten Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cathartinsäure.

**Anwendung:** Ist nicht in Anwendung gekommen.

---

## Cassia lanceolata Forsk.

### Lanzettblätterige Senna.

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

### Tafel 38.

**Literatur:** *Cassia lanceolata Forsk.* Flore Aeg.-Arab., p. 85. *Cassia orientalis Pers. Senna alexandrina Mill. Senna officinalis Gärtn.*

**Beschreibung:** Ein kaum einhalb Meter hoher ziemlich buschiger Strauch mit vielen aufrechten, unbehaarten, hellgrauen Zweigen. Die wechselständigen gestielten Blätter, bis 10 Centimeter lang, sind drei- bis fünfpaarig gefiedert, die Blättchen sehr kurz gestielt, breit lanzettlich, mit schiefer Basis und kurzer Stachelspitze, ganzem, schwach knorpeligem, etwas umgerolltem Rande, kurzhaarig, dunkelgrün, lederartig; die rinnige Blattspindel trägt am Grunde eine grosse, flache Drüse und weit kleinere Drüsen an jedem Blättchenstiel; die Nebenblättchen sind sehr klein, lanzettlich-pfriemlich. Die gestielten Blüthentrauben stehen in den oberen Blattachseln, die einzelnen Blüthen haben kurze, abwärts gekrümmte Stielchen. Der kleine abfallende Kelch ist glockig, fünftheilig; die fünf ungleichgrossen Blumenblätter sind verkehrt eirund, stumpf, sehr kurz genagelt, einwärts gekrümmt, hellgelb mit rothen Aederchen; von den zehn ungleichen Staubgefässen besitzen die drei unteren dünne, erst auf-, dann abwärts gebogene Fäden, das mittlere ein grosses, die anderen kleine Kölbchen, die vier mittleren sind kürzer, gerade und tragen kleine Kölbchen, während die drei obersten am kürzesten sind und unfruchtbare Kölbchen haben, die pollentragenden Kölbchen springen mit zwei Löchern auf; der Fruchtknoten ist gestielt, zusammengedrückt, sichelförmig, weichhaarig, der fädige Griffel wird von einer stumpfen Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine braune, etwa 3 Centimeter lange und halb so breite flachzusammengedrückte, trockenhäutige, zweiklappige Hülse, durch Querwände mehrfächerig, die vier bis acht kleinen Samen von hellgrünlichbrauner Farbe sind länglich verkehrt-herzförmig.

**Verbreitung:** Auf trockenem Boden wächst dieser, im Januar und Februar blühende Strauch, durch ganz Egypten und Nubien.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit Blättern, Blüthen und Hülsen. 2. Eine aufgesprungene Hülse. 3. Ein Samen. 4. Ein Samen, vergrössert.

**Literatur**: Hahnemann, Organon, p. 58.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract mittelst verdünntem Weingeist aus den gereinigten Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cathartinsäure.

**Anwendung**: Diese Art von Sennesblättern ist die von Hahnemann geprüfte und ist auch die vorzüglichste. Diese Panacee des praktischen Saburralarztes ist bei uns nur wenig in Gebrauch und wird höchstens bei Durchfällen mit brennendem Schmerz und anhaltender Appetitlosigkeit in Betracht kommen. Doch wäre eine weitere Prüfung sicherlich lohnend.

---

# Cassia obtusata Hayne.

**Sennes-Cassie.**

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

**Tafel 39.**

**Literatur**: *Cassia obtusata Hayne* Arzeneigew. IX., p. 43, tab. 43. *Cassia obovata Collad. Cassia Senna Jacq. Lam.*

**Beschreibung**: Ein kleiner, selten höher als 50 Centimeter wachsender, aufrechter Strauch mit sehr krummen, wechselständigen, abwärtsgebeugten, erbsengrün berindeten Zweigen. Die wechselständigen Blätter sind vier- bis sechspaarig gefiedert, 7 bis 10 Centimeter lang, die rinnenartig-dreieckige Spindel ist am Grunde etwas aufgetrieben, die Blättchen sind kurz drüsig-gestielt, länglich-verkehrt-eirund, stumpf, zuweilen sogar etwas herzförmig eingedrückt, sehr kurz stachelspitzig, ganzrandig, oben dunkel-, unten etwas bläulichhellgrün; an der Spindelbasis stehen zwei kleine pfriemliche Nebenblättchen. Die gestielten Blüthen stehen in blattachselständigen Trauben gegen die Zweigspitzen zu. Der abfallende, einblätterige Kelch ist fünftheilig, mit stumpfen Zipfeln, die Krone besteht aus fünf ungleichgrossen, verkehrt eirunden, ungenagelten, concaven, citronengelben, nervig-aderigen Blättern; die Fäden der zehn Staubgefässe sind ungleich: die drei oberen sehr kurz und gerade, die vier mittleren etwas länger und fast gerade und die drei unteren lang, bogig-aufsteigend und dann niedergebogen, die Kölbchen sind länglich, zweifächerig, an der Spitze aufspringend, die unteren grösser als die mittleren, die oberen am kleinsten und unfruchtbar; auf dem gestielten, zusammengedrückten, sichelförmigen, an beiden Enden verschmälerten, weichhaarigen Fruchtknoten steht ein fadenförmiger, bleibender, die Staubgefässe überragender Griffel mit becherförmiger, schief abgestutzter, am Rande ein wenig gefranster Narbe. Die Frucht ist eine durch den bleibenden Griffel stachelspitzige, 3 bis 4 Centimeter lange, flach zusammengedrückte, beiderseitig kammartig-aufgetriebene, sehr stark sichelförmig gekrümmte, häutige, zweiklappige, acht- bis zwölffächerige Hülse von röthlichbrauner oder olivengrüner dunkler Färbung,

in welcher, ohne einhüllendes Fruchtmuss, die zusammengedrückten, viereckigen oder verkehrt-herzförmigen, dunkelgrünen Samen, mit den Klappen gleichlaufend angeheftet sind.

**Verbreitung:** Häufig in trockenen Gegenden Ober-Egyptens, des Sudans und Nubiens. Blüht im März.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit Blättern, Blüthen und Hülsen. 2. Eine Hülse, in ihre zwei Hälften gespalten und die Samen zeigend.

---

**Literatur:** Hahnemann, Organon, p. 58.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract mittelst verdünntem Weingeist aus den gereinigten Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cathartinsäure.

**Anwendung:** Ist nicht in Anwendung gekommen.

---

## Castanea vesca Gaertn.

### Echte Kastanie. Edelkastanie. Maronenbaum.

Cupuliferae. Fagineae. — Becherfrüchtler.

**Literatur:** *Castanea vesca Gaertn.* De fruct. et semin. I, p. 181, tab. 3. *Castanea sativa Mill. Castanea vulgaris Lam. Fagus Castanea Lin.*

**Beschreibung:** Ein schöner, stattlicher Baum, der ein Alter von mehreren hundert Jahren erreicht, jedoch nur in Ausnahmefällen mehr als 20 bis 25 Meter hoch wird; seine starke Pfahlwurzel theilt sich bald in zahlreiche dicke Nebenwurzeln, der sehr dick werdende Stamm ist mit einer dunkelgraubraunen rissigen Borke bekleidet, die zahlreichen weitausladenden Aeste und Zweige — eine breite Krone bildend — sind glatt, olivengrün, die jüngeren Triebe aber besitzen eine rothbraune, gegen die Spitze hin mehlig bestäubte, feinhaarige Rinde und zeigen, etwas älter geworden, zahlreiche weisse Lenticellen. Die Blätter sind von länglich-lanzettlicher Gestalt, zugespitzt oder spitz, grob stachelspitzig gezähnt mit meistens nach vorn gekrümmten Zähnen, anfangs schwach behaart, später ganz kahl und glatt, auf der Oberseite glänzend dunkelgrün, unten matt hellgrün mit ziemlich stark hervortretenden Nerven, bis 20 Centimeter lang und 6 bis 7 Centimeter breit, sie stehen an 2 bis 3 Centimeter langen Stielen fünfzeilig an der Hauptachse, zweizeilig an den Zweigen. Seitlich vor der Blattnarbe finden sich die spitzeiförmigen flaumhaarigen, an der Spitze etwas gebogenen, hellbraungelblichen Winterknospen. Auf 10 bis 13 Centimeter langen Spindeln in den Blattachseln, stehen vereinzelt, von schuppigen

Deckblättern umgeben, die sehr kurzen männlichen Kätzchen, diese sind blassgelb, straff aufrecht, dünnwalzig, das sechstheilige Perigon der Einzelblüthe umgiebt zehn bis zwanzig hervorragende Staubfäden mit zweifächerigen Kölbchen. An der Spindelbasis oder auch an den Zweigspitzen stehen die weiblichen Blüthen zu zweien oder dreien, ihre Deckblätter verwachsen zu glockenförmigen viertheiligen, jedesmal drei Blüthen umschliessenden, weichstacheligen Fruchtbechern, jede Blüthe enthält einen fünf- bis achtfächerigen Fruchtknoten mit ebensovielen borstenförmigen Narben. Die Fruchthülle bildet eine igelstachelige, vierklappige, zuletzt aufspringende Cupula, in welcher sich selten mehr als ein bis zwei entwickelte, eiförmig-planconvexe, einerseits zugespitzte, dunkelbraune, bis 4 Centimeter lange Nüsse (Maronen) mit grossem grauen Nabel befinden.

**Verbreitung**: Die echte Kastanie hat ihre Heimath in allen Ländern um das Mittelmeer herum, angebaut wird sie bis hinauf nach Norddeutschland und in Nordamerika; ihre Blüthen erscheinen nach den Blättern im Mai.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. III, p. 21 citirt die Prüfungen von Dr. Henry C. Houghton.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der im Sommer gesammelten Blätter.

**Wirksamster Bestandtheil**: Nach S. de Lucca Tannin. Sonstige Studien über die Blätter kenne ich nicht.

**Anwendung**: Der eigenthümliche bandförmige schmale und doch sehr kurze weiche Stuhl, der drei Jahre lang bei den Prüfern stets wiederkehrte, wenn sie weichleibig wurden, scheint die Verwendbarkeit der Kastanienblätter in solchen Fällen von Durchfall, die mir allerdings noch nie bekannt geworden sind, zu indiciren.

---

## Catalpa bignonioides Walt.

### Amerikanischer Trompetenbaum.

Bignoniaceae. — Trompetenbäume.

**Literatur**: *Catalpa bignonioides Walt.* Flora carolin. p. 64. *Bignonia Catalpa Lin. Catalpa communis Dum. Catalpa cordifolia Jaum. Catalpa syringaefolia Sims.*

**Beschreibung**: Ein stattlicher reichverzweigter und schön belaubter Baum mit hellgelblichgrau berindetem Stamme und ebensolchen Aesten, während die jüngeren Zweige bräunlichgrün sind. Die Blätter stehen in der Regel zu dreien oder zu zweien einander gegenüber, sie sind herzförmig, gewöhnlich ganzrandig oder auch schwach dreilappig, in eine ziemlich lange Spitze ausgezogen, oberseits kahl und ziemlich dunkelgrün, auf der Unterseite etwas behaart, viel heller gefärbt und mit hervortretenden Nerven, von dünner häutiger Beschaffenheit, 20 bis 30 Centimeter lang und 8 bis 16 Centimeter breit. Die Blüthen bilden endständige, bis 30 Centi-

meter lange aufrechte Rispentrauben und sind sehr auffällig, 3 bis 4 Centimeter im Durchmesser. Der bleibende einblätterige Kelch hat einen unregelmässig geschlitzten Saum, welcher zweitheilig ist; die Krone besteht aus einer glockenförmig-bauchigen Röhre und einem grossen, breittrichterförmigem, fünflappig-ungleichem Saume, welcher etwas schief und dadurch ungleich ist, dass seine beiden oberen Abschnitte kleiner sind und bisweilen etwas zurückgebogen erscheinen, die Farbe ist ein reines Milchweiss, nur in der Röhre durch zahlreiche rothbraune Punkte und zwei grosse gelbe Flecken unterbrochen; von den fünf, in der Kronenröhre angehefteten Staubgefässen mit weissen Fäden, sind nur zwei fruchtbar, deren zweifächerige Kölbchen sich zuletzt spreizen und der Länge nach aufspringen; der halbkugelig-abgeflachte zweifächerige Fruchtknoten trägt einen fädigen Griffel mit einer aus zwei aufrechtstehenden Lamellen gebildeten Narbe. Die Frucht ist eine braune, schotenförmige, fächerspaltige, lederige Kapsel, welche nicht selten über 30 Centimeter lang wird und zahlreiche dunkelbraune Samen mit geschlitzthäutigem Flügelrande enthält.

**Verbreitung**: Die Heimath dieses schönen Baumes sind die nordamerikanischen Staaten Süd- und Nord-Carolina, Georgia, Alabama und Florida, angepflanzt findet er sich in Gärten, Parks und sogar waldbildend durch den grössten Theil der Union und als Ziergehölz auch vielfach in Europa; die Blüthezeit fällt in den Mai und Juni.

---

**Literatur**: Rob. Holmes, J. Diss. Phila. 1803, p. 29, citirt Allen, Encycl. X, 433.
**Zubereitung**: Decoct der inneren Rinde und der Blätter.
**Wirksamster Bestandtheil**: Chicaroth $C_8\ H_8\ O_3$.
**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

---

## Caulophyllum thalictroides Mchx.

**Blau-Cohoschwurzel. Kinderwurzel.**

Berberideae. — Berberitzengewächse.

**Literatur**: *Caulophyllum thalictroides Mchx.* Flora boreali americ. I, p. 205, tab. 21. *Leontice thalictroides Lin. Leontopetalum thalictroides Hill.*

**Beschreibung**: Die Wurzel dieses ausdauerndes Krautes läuft mehr oder weniger wagerecht, ist gewunden, uneben, weisslich und entsendet eine sehr grosse Anzahl dünner und langer, sich wieder verzweigender Nebenwurzeln. Der 30 bis höchstens 50 Centimeter hohe einfache Stengel ist in der Jugend hellblaugrün, wird aber später dunkler und trägt dann einzelne ziegeldachige Schuppen. Die grossen kahlen Blätter sind drei-, seltener zweizählig, die Blätter zwei- oder dreilappig, breiteirund, abgestumpft, das oberste gestielt, die unteren fast sitzend, der gemeinschaftliche Blattstiel ist lang, dünn, seine Farbe ist wie jene der Blätter ein nicht allzudunkles leuchtendes Grün. Die Blüthen bilden eine endständige sehr lockere, arm-

blüthige Traube, deren Stiel in der Achsel des obersten Blattes steht. Der Kelch setzt sich aus sechs breiteirunden Blättern zusammen, am Grunde trägt er drei kleine Deckblättchen; die Blumenkrone von purpurrother Farbe, ist sechsblätterig, ihre Blättchen sind breitlanzettlich, abgestumpft, schwach aderig, am Grunde je zwei Honigdrüsen tragend; die sechs Staubgefässe stehen in zwei Reihen, sie haben nahezu die Länge der Kronenblätter, die zweitheiligen, dunkelgelben, oblongen Kölbchen springen mit Klappen auf; der zweifächerige oblonge Fruchtknoten trägt einen kurzen, gebogenen dunkelgelben Griffel mit sehr kleiner einlippiger Narbe. Die Frucht ist eine fleischige, längliche, dunkelblaue Beere, zwei Samen enthaltend, welche in eine papierdünne, vor der Reife aufreissende Hülle eingebettet sind.

**Verbreitung:** In etwas feuchten und fruchtbaren Wäldern wächst die Pflanze im östlichen Nordamerika, von Canada herab bis nach Süd-Carolina und Kentucky; sie blüht im April und Mai, noch vor der völligen Entwickelung der Blätter.

---

**Literatur:** Dr. Burt in Hale's new remed. p. 171. Bruckner, Hale's new remed. p. 13.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der zerkleinerten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Berberin $C_{20}\ H_{17}\ NO_4$.

**Anwendung:** Das Vorkommen von Berberin in Berberis, Hydrastis und Caulophyllum zeigt, in welcher Richtung die Wirkung des letzteren zu suchen ist. Ob wirklich die enthusiastischen Lobpreisungen dieses Mittels begründet sind oder ob wir nicht besonders in Berberis schon ein Mittel hatten, das die vom congestiv geschwellten Uterus ausgelösten Erscheinungen auch heilte, das muss noch dahingestellt bleiben. Beim Gelenkrheumatismus wird es auch so ausserordentlich gerühmt, dass den nüchternen Leser dieser Dithyramben Zweifel beschleichen.

---

## Centaurea tagana Brot.

### Marokkanische Flockenblume.

Compositae. Centaurieae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Centaurea tagana Brot.* Flora Lusitan. I, p. 369.

**Beschreibung:** Die Wurzel dieses ausdauernden Gewächses ist lang, spindelig, verzweigt, armfaserig, weisslich; der aufrechte, nur sehr wenig verzweigte, selten höher als einhalb Meter werdende Stengel ist kahl, wie die ganze Pflanze. Die Blätter am unteren Theile des Stengels sind gestielt, eirund, am Rande gezahnt, die oberen hingegen sitzend und nur am Grunde mit einigen Zähnen oder auch zuweilen fiederspaltig, bei allen ist die Farbe ein mattes Dunkelgrün. Die Blüthenköpfe sind langgestielt oder stielendständig. Der grosse Hüllkelch ist kugelig-eirund, seine Hüllschuppen sind angedrückt, breiteirund, mit stumpfer, nicht stacheliger Spitze, fast

häutig, der Länge nach braungestreift, die trockenhäutigen Anhängsel ungewimpert; Rand- und Scheibenblüthen sind gelb, erstere ziemlich gross, zerschlitzt-trichterig, unfruchtbar, die zwitterigen Scheibenblüthen kleiner, röhrig, mit fünfspaltigem Saume; die fünf ziemlich langen Staubgefässe sind mit ihren gelben Kölbchen zu einer fünfseitigen Röhre verwachsen; dem einfächerigen Fruchtknoten sitzt ein langer einfacher Griffel mit zwei übergebogenen Narben auf, welcher durch die Staubbeutelröhre hindurchgeht und diese überragt. Der wenig gewölbte Fruchtboden ist spreuig-borstig. Die Frucht (das Achenium) ist kegelförmig, glatt, bräunlich, dieselbe wird von einem doppelten schwärzlichen Pappus gekrönt.

**Formenkreis:** Eine Form, deren Blätter sämmtlich fiederspaltig sind, bezeichnet man als *var. elata Poir.*

**Verbreitung:** Diese im Hochsommer blühende Pflanze wächst an trockenen grasigen Stellen im südlichen Spanien, in Portugal, Nordmarokko und Algerien.

---

**Literatur:** Dr. Chagon, Journal de la soc. gall. VII, 283.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Eine Studie über die chemischen Bestandtheile der Wurzel ist mir nicht bekannt.

**Anwendung:** Ich kenne keine Literaturangaben über Anwendung dieser Pflanze und die veröffentlichten Prüfungssymptome lassen dies auch nicht bedauern.

---

## Cephaëlis Ipecacuanha Rich.

**Ipecacuanha. Brechwurzel.**

Rubiaceae. Coffeeae. — Krappgewächse.

### Tafel 40.

**Literatur:** *Cephaëlis Ipecacuanha Rich.* Bull. Fac. med. 1818 IV, p. 92. *Callicocca Ipecacuanha Brot. Ipecacuanha officinalis Arrud. Ipecacuanha preta Arrud.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel ist fast gerade oder etwas schief, vielfach hin- und hergebogen, 10 bis 16 Centimeter lang, etwa $^3/_4$ Centimeter dick, ungleich geringelt, die einzelnen, mehr oder weniger von einander gelösten Ringel den halben Umfang der Wurzel erreichend, grau, braun oder schwarz, ziemlich fest. Die meist unverästelten Stengel sind hingestreckt liegend, an den Knoten Wurzeln treibend; die gerade aufsteigenden Aestchen und Stengelspitzen sind weichhaarig, grün. Die an weichhaarigen, kurzen Stielen stehenden Blätter sind quirlig zu vier bis sechs, 8 bis 10 Centimeter lang, 3 bis 5 Centimeter breit, verkehrt-eiförmig, spitzig, in den Blattstiel verschmälert, oben scharf, unten weich behaart, dunkelgrün, zwischen den Blattstielen stehen aufrechte, angedrückte, später abfallende, etwas häutige, vier- bis sechsmal borstig zerschlitzte Nebenblätter. Die Blüthen bilden von Hüllblättchen

unterstützte, etwas hängende, achsel- oder endständige acht- bis zehnblüthige Köpfchen, die weichhaarigen, 3 Centimeter langen Blüthenstiele tragen nur je eine Blume und je ein Deckblatt. Der einblätterige Kelch hat fünf kleine, stumpfe Zähne und eine mit dem Fruchtknoten verwachsene Röhre; die trichterförmige, kelchständige, fünftheilige weisse Krone ist offen, im Grunde behaart, ihre Zipfel sind spitz; die fünf sehr kurzen Staubfäden tragen sehr schmale, eingeschlossene, sitzende Kölbchen; der fädige, der Blumenkrone gleich lange Griffel besitzt zwei lineale, stumpfe, abstehende Narben. Die Frucht ist eine eiförmige, zweifächerige, vom Kelch gekrönte, weichfleischige, purpurrothe, zuletzt dunkelviolette Beere, kleine, concav gebogene, blassbraune Samen enthaltend.

**Verbreitung**: In den schattigen und feuchten Wäldern des gesammten nördlichen Südamerika ist diese, im Februar und März blühende Pflanze ziemlich häufig.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre ed. II, Bd. III, p. 248. Lembke, Allg. hom. Ztg. XXXVII, Nr. 8.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Emetin, von noch unbekannter Formel.

**Anwendung**: Jede krampfhafte Erregung der Nerven der unteren Hälfte des Stammes untersteht der Heilwirkung der Ipecacuanha, daher werden durch dieselben ebensogut das reflectorische Erbrechen, die krampfhafte Blutung des Uterus, die stossweise auftretenden Hämorrhoidalblutungen geheilt, wie auch der krampfhafte Husten, der durch Reizung der Vagusenden unter dem Diaphragma ausgelöst wird. Weiterhin steht überhaupt die nervöse Reizung, damit auch die hysterischen Krämpfe und die reizbare Erregung des Gemüthes unter dem Zeichen der Ipecacuanha. Doch sind bei den durch Ipecacuanha heilbaren schwereren Erkrankungen die Formen von tiefer Somnolenz auch nicht selten. Chininsiechthum wird, ohne dass Ipecacuanha dabei in Betracht käme, selten zu heilen sein.

---

## Cephalanthus occidentalis Lin.

### Kopfblume. Kopfbusch. Amerikanischer Weissball.

Rubiaceae. Coffeeae. — Krappgewächse.

**Literatur**: *Cephalanthus occidentalis Lin.* Spec. plant. p. 138. *Cephalanthus oppositifolius Moench.*

**Beschreibung**: Ein sehr hübscher, laubabwerfender Strauch, der eine Höhe von 2 bis 5 Meter erreicht; der Stamm ist reich verästelt, mit rauher, gelblicher Rinde bekleidet, während die gegenständigen Aeste und Zweige glatt und purpurröthlich berindet sind. Die grossen, kahlen, eirunden oder eilanzettlichen, zugespitzten, ganzrandigen, ziemlich dunkelgrünen Blätter sind kurz gestielt und stehen — oft an

demselben Zweige — das eine Mal einander gegenüber, das andere Mal gedreit, zwischen ihnen finden sich kleine, eirunde, schuppenartige, zuweilen scharf gezähnelte Nebenblättchen. An den Zweigenden, wie aus den Blattachseln entspringen langgestielte, dichte, kugelige, kopfförmige Blüthenstände. Der einblätterige Kelch ist verkehrt-pyramidenförmig mit fünfzähnigem Saume; die milchweisse Blumenkrone sitzt einem kugeligen, behaarten Fruchtknoten auf, sie ist röhrig-trichterig, ihr Rand vierzähnig mit gerade aufrechten, im Knospenstadium sich dachig deckenden Zähnen; die vier sehr kurzen Staubgefässe mit kleinen gelben, freien Kölbchen sind kaum so lang als die Kronenröhre; dem einfächerigen flachen Fruchtknoten sitzt ein fädiger, etwas gekrümmter, die Staubgefässe um das Doppelte überragender Griffel mit kugeligkopfförmiger Narbe auf. Die Frucht ist eine kleine, trockene, birnförmige, braun-graue Kapsel mit zwei bis vier Fächern, deren letztere je einen Samen enthalten, der auf der einen Seite flach, auf der anderen gewölbt ist und eine flache Mittelfurche besitzt.

**Verbreitung:** Der Strauch wächst im gesammten östlichen Nordamerika von Canada bis zum mexikanischen Golf und vom atlantischen Ocean bis zum Missouri; er blüht im Juli und August.

---

**Literatur:** E. D. Wright, M. D. Am. Hom. Obs. 1875, p. 177, citirt Allen, Encycl. X, 456.

**Zubereitung:** Nicht angegeben.

**Wirksamster Bestandtheil:** Nach Hattan ist eine krystallinische fluorescirende Säure und ein unkrystallinischer Bitterstoff bekannt.

**Anwendung:** Ist nicht weiter zur Anwendung gekommen.

---

## Cereus Bonplandii Parment.

### Bonpland's Säulencactus.

Cactaceae. — Cactusgewächse.

**Literatur:** *Cereus Bonplandii Parment.* Pfr. enumerat. diagnos. p. 108.

**Beschreibung:** Die 1 bis 2 Meter lang und nur etwa 4 Centimeter dick werdenden graugrünen oder auch dunkelgrünen Stämme sind aufrecht, fast gegliedert, vier- bis fünfseitig mit fast rechtwinkeligen Seiten und abgestumpften, wellig gebogenen Kanten; auf letzteren stehen nahe beieinander ziemlich grosse wollige Köpfchen, welche mit Stacheln besetzt sind, von diesen haben die der äusseren Reihe eine Länge von 8, die alleroberstem — im Jugendzustande purpurroth — von 12 Millimeter, während der steife, am Grunde verdickte, elfenbeinweisse und an der Spitze schwarze Mittelstachel bis 27 Millimeter lang wird; die Wolle der Köpfchen ist sehr kurz und dünn, hellgrau. Blüthen und Früchte dieser Pflanze sind bisher unbekannt geblieben, erstere dürften von weisser Farbe sein.

**Verbreitung:** Das Vaterland dieser Pflanze ist das Innere von Brasilien.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. III, p. 80 citirt eine Monographie von Dr. Kunze, die eine Prüfung von Dr. Fitch enthält.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Stengel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Cereus grandiflorus.

**Anwendung**: Gegenüber seinem Stammesgenossen, dem Cereus grandiflorus, hat dieser Cactus keine besondere Wichtigkeit und seine Anwendung ist daher nicht bedeutend.

## Cereus grandiflorus Mill.

**Königin der Nacht.**

Cactaceae. Cactusgewächse.

**Tafel 41.**

**Literatur**: *Cereus grandiflorus Mill.* Hawk. Syn. p. 184. *Cactus grandiflorus Lin.*

**Beschreibung**: Die sehr langen, mehr oder weniger am Boden hinkriechenden und nur ab und zu ein wenig aufsteigenden Stämme von saftgrüner Farbe, ziemlich reich verzweigt, sind cylindrisch, fünf- bis siebenkantig, auf den Kanten stehen zahlreiche graugrüne wollige kleine Köpfchen, von denen jedes sechs bis acht kurze grüne borstige Stacheln entsendet; Blätter fehlen gänzlich, dafür entwickeln sich dort, wo der Stamm dem Erdboden nicht anliegt, eine Menge bräunlicher Luftwurzeln. Die stiellosen Blüthen entspringen seitwärts an Stamm und Zweigen; die Knospe, anfangs spitzig-kugelig, dann keulenförmig, von der Farbe des Stammes, ist mit dachziegelartig angeordneten Schuppen, die mit langen hellen Fäden besetzt sind, bedeckt. Die Blüthe erreicht einen Durchmesser von 18 bis 26 Centimeter und eine kaum geringere Höhe; die Kelchröhre ist ziemlich lang, ihr äusserer Rand wird von den erwähnten hellen Fäden gebildet, während der innere aus sehr zahlreichen langen, spitzlanzettlichen, auseinandergespreizten, leuchtend gelben Zipfeln besteht; die reinweissen Blumenblätter sind zweireihig angeordnet und ziemlich zahlreich, breit oblong, stumpf, mit kurzer Spitze; Staubgefässe sind in grosser Anzahl vorhanden, ihre langen Fäden sind dünn, gerade, nur in der oberen Hälfte etwas nach innen gebogen, weiss, die Kölbchen von gelber Farbe, länglich-eirund; der Griffel ist so lang als die Staubgefässe, er sitzt einem grossen einfachen Fruchtknoten auf und trägt eine vielzipfelige gelbe Narbe. Die Frucht ist eine Beere mit zahlreichen in einem Fruchtbrei eingebetteten Samen, bedeckt mit schuppigen Fädchen. Die Blüthe duftet betäubend nach Vanille, sie öffnet sich stets nur des Abends und dauert bloss bis zum nächsten Morgen, welcher Eigenthümlichkeit die Pflanze auch ihren Namen verdankt.

**Verbreitung**: Das Vaterland der Königin der Nacht sind die westindischen Inseln; in unseren Warmhäusern wird sie häufig kultivirt.

**Literatur:** Hencke, Allg. hom. Ztg. LXXXVI, 173. Lembke, Neue Zeitschr. f. hom. Klin. XII, 2. Rubini, S. A.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Blüthen und den jungen Sprossen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Specielle chemische Studie ist mir nicht bekannt geworden.

**Anwendung:** Die bekannte obstipirende Wirkung der Früchte des Cereus grandiflorus hat mehrfache therapeutische Versuche mit denselben veranlasst. Dr. Porsche-Reichenberg und ich selber haben wiederholt daraufhin unsere Aufmerksamkeit gelenkt, ohne Erfolg zu haben. Das officinelle Präparat aus den Blüthen ist bei congestiven Zuständen des Unterleibes, brennenden hämorrhoidalen Blutflüssen und sehr schmerzhaften dunklen Blutungen mir oft von Vortheil gewesen. Leitend für mich war dann das Symptom schweren drückenden pressenden Schmerzes, wie auch dasselbe Symptom bei den Formen von Herzklopfen sehr deutlich hervortrat, wo Cereus half und Kalmia versagte.

---

# Cereus serpentinus Lagasca.

**Schlangen - Cactus.**

Cactaceae. Cactusgewächse.

**Literatur:** *Cereus serpentinus Lagasca* in Ann. sc. natur. 1801 p. 261.

**Beschreibung:** Die Stämme erreichen eine Länge von 5 bis 6 Meter bei einem Durchmesser von nur 4 bis 5 Centimeter, sie sind mehr oder weniger aufgerichtet oder auch wagerecht liegend, hinundhergebogen, in höherem Alter sich verzweigend, elfseitig, etwas zusammengedrückt, mit stumpfen Kanten und dazwischen verlaufenden, bald verschwindenden Furchen von ziemlich hellem Grün; auf den Kanten stehen, nur 11 bis 13 Centimeter auseinander, kleine, weisse, wollhaarige, etwas zusammengedrückte Köpfchen, aus denen ein Bündel Stacheln entspringt, von diesen ist der mittelste länger und etwas stärker, neun bis zwölf weitere stehen rund um ihn herum, alle Stacheln werden 10 bis 15 Millimeter lang und sind gerade, sehr schlank, starr, anfangs rosenroth, dann weiss, zuletzt braun. Die stiellosen grossen, schönen Blüthen entspringen aus dem Stamme und den Zweigen, sie erreichen einen Durchmesser von 15 bis 18 Centimeter, einem grünen, wie der Stamm mit wolligen Köpfchen und Stacheln besetztem Fruchtboden sitzt eine bis 13 Centimeter lange, grüne, glatte, mit sehr schmalen, haarigen, röthlichen Schuppen besetzte Kelchröhre auf, deren innerer Rand in eine Menge schmaler, olivengrüner Zipfel gespalten ist; die breit eirunden, stumpfen, scharf zugespitzten, am Saume gezähnelten Kronenblätter sind in zwei Reihen angeordnet und blendend weiss, nur die Aussenseite jener der äusseren Reihe ist purpurröthlich; die sehr zahlreichen Staubgefässe besitzen lange, dünne, weisse, gerade Fäden und grosse, gelbe, eiförmige Kölbchen, dem grossen, einfachen Fruchtknoten sitzt ein dicker, gelber, die Staubgefässe nicht überragender Griffel auf, dessen gelbe Narbe

sich in sieben Zipfel theilt. Die Frucht ist eine grosse Beere, welche zahlreiche in den Fruchtbrei eingebettete Samen enthält.

**Verbreitung**: Das Vaterland dieser schönen Pflanze ist die mexikanische Hochebene.

---

**Literatur**: Dr. Burt, West. Hom. Obs. III, 239 ref. Allen, Encycl. VI, p. 321.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Der weiche Stuhl mit nachfolgendem Leibschmerz, der als wesentliches Symptom vom Prüfer angeführt wird, zeigt, dass Cereus serpentinus mit Unrecht zusammen mit Cereus grandiflorus abgehandelt wird. Therapeutische Versuche sind mir nicht bekannt.

---

## Chelidonium majus Lin.

**Schöllkraut. Gelbwurz. Schwalbenwurz.**

Papaveraceae. — Mohngewächse.

Tafel 42.

**Literatur**: *Chelidonium majus Lin.* Spec. plant. p. 505. *Chelidonium haematotes Mill.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, weisslichgelbe Wurzel ist ziemlich verästelt und faserig und sondert — gleich allen übrigen Theilen der Pflanze — in sehr reichlicher Menge einen scharfätzenden orangegelben Milchsaft ab. Die aufrechten, bis 60 Centimeter hohen, wie die Blätter dunkelgrasgrünen Stengel sind buschig verzweigt, gabelästig, schlank, gleich den Blattstielen mehr oder weniger locker behaart. Die schlaffen Blätter, auf der Rückseite seegrün gefärbt, sind gross, fiederschnittig, zuweilen auch doppelt fiederschnittig, die Abschnitte eiförmig, stumpf, doppelt- und ungleich lappiggekerbt, oder auch fiederlappig, zum grossen Theile kahl. Die 2 bis 2 $^1/_2$ Centimeter im Durchmesser haltenden Blüthen bilden lockere, seiten- oder endständige Dolden. Der Kelch ist zweiblätterig, sehr hinfällig; die regelmässige, vierblätterige, dem Fruchtboden sammt den Staubgefässen aufsitzende Blumenkrone ist dottergelb, die Blättchen sind breiteirund, stumpf zugespitzt, kurz genagelt, kahl; die zahlreichen freien Staubgefässe sind nach oben verbreitert, gelb, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige einfächerige Fruchtknoten, aus mehreren Carpellen zusammengesetzt, trägt eine sitzende, zweilappige Narbe. Die Frucht ist eine lineale, schotenförmige, einfächerige, vom Grunde gegen die Spitze zu zweiklappig aufspringende, holperige, kahle, hellbraune Kapsel, die zahlreichen kleinen, abgeplattet halbkugeligen Samen sind an zwei fädliche, die Stelle einer Scheidewand vertretende Samenträger angeheftet.

**Verbreitung**: Sehr gemein durch fast ganz Europa und Nordasien auf Schutthaufen, an Mauern, Felsen, Zäunen, Wegen, auch in Auen und Hainen; blüht von Mai bis tief in den Herbst.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, 261. — Buchmann, Allg. hom. Ztg. LXX, 83. — Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre I, 327.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Chelidonin $C_{19}\ H_{17}\ N_3\ O_3\ H_{20}$, und Chelerythrin $C_{19}\ H_{17}\ NO_4$.

**Anwendung:** Die angebliche Wirkung des Schöllkrauts auf die grossen Drüsen des Unterleibes hat mehrfach veranlasst, dass homöopathische Aerzte dieses Mittel bei jedem chronischen Leberleiden darreichten. Symptomatisch war dies wohl kaum jemals begründet. Da auch bei Harnröhrenfluss es seine Wirkung versagte, so gehört es jetzt zu den Mitteln, die vergessen werden, weil andere es übertroffen haben, wie in diesem Falle Capsicum. Verdient ist diese Zurücksetzung nicht, denn Hahnemann hatte eine bemerkenswerthe Gabe, nur wirkungsvolle Droguen zu prüfen.

---

# Chenopodium ambrosioides Lin.

**Westindischer Thee. Jesuitenthee. Mexikanischer Thee. Traubenthee.**

Chenopodiaceae. — Gänsefussgewächse.

## Tafel 43.

**Literatur:** *Chenopodium ambrosioides Lin.* Spec. plant. p. 320. *Ambrina ambrosioides Spach.*

**Beschreibung:** Aus dem einjährigen, reichverästelten, weisslichen Wurzelstocke erheben sich mehrere bis einhalb Meter hohe, verästelte, wie die ganze Pflanze gelblich-grüne und mit einzelnen zerstreuten Härchen besetzte, vielkantig-rundliche Stengel. Die wechselständigen Blätter sind kurzgestielt, breit- oder schmal-lanzettlich, verschmälert-spitzlich und in den Blattstiel verlaufend, der ausgebuchtete Rand zum Theil deutlich sägezähnig, auf der blasseren Unterseite mit zahlreichen goldgelben Drüsen besetzt; die Blätter an den Zweigspitzen sind kleiner, schmäler und ganzrandig. Die zwitterigen oder durch Fehlschlagen weiblichen Blüthen stehen blattachselständig an den Nebenzweigen in kleinen, zusammengedrängten, aus etwa zwanzig grünlichen Blumen bestehenden Knäulen. Der kahle aufgerichtete Kelch (Perigon) ist drei- bis fünfspaltig mit stumpfen, weissrandhäutigen Zipfeln; eine Krone fehlt, die fünf, den Zipfeln des Perigons gegenüberstehenden Staubgefässe sind etwas länger als dieses und tragen nierenförmige gelbe Kölbchen; der einfächerige Fruchtknoten ist von zwei bis drei kurzen, etwas nach aussen gebogenen Griffeln mit ebensoviel Narben gekrönt. Die einsamige nicht aufspringende Frucht, weiss und vom bleibenden Perigon umhüllt, enthält einen kahlen, rundlichen, schwarzbraunen Samen.

**Verbreitung:** Das Vaterland dieser Pflanze ist Mexiko, eingeschleppt, verwildert, auch hier und da angebaut findet man sie gegenwärtig aber auch in Westindien, im Caplande und in verschiedenen Theilen Europas.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:** } Siehe Chenopodium anthelminticum.

**Wirksamster Bestandtheil:** Dem Pfefferminzöl ähnlich schmeckendes Oel.
**Anwendung:** Siehe Chenopodium anthelminticum.

---

## Chenopodium anthelminticum Lin.

### Amerikanischer Wurmsamen. Wurmsamen-Gänsefuss.

Chenopodiaceae. — Gänsefussgewächse.

**Literatur:** *Chenopodium anthelminticum Lin.* Spec. plant. p. 320. *Ambrina anthelmintica Spach. Chenopodium ambrosioides Lin. var. anthelminticum Gray. Orthosporum anthelminticum R. Br.*

**Beschreibung:** Eine einjährige Pflanze mit reichfaseriger, rübenförmiger, weisslicher Wurzel und mehr oder weniger klebrig-drüsigem, kahlen, 50 bis 70 Centimeter hohem, gelblich-grünem, gerade aufrechtem, kräftigem, mehreckigem und furchigem Stengel. Die ebenfalls mit mehr oder minder zahlreichen klebrigen Drüsen besetzten und wie das ganze Gewächs aromatisch riechenden Blätter sind kahl, ganz kurz gestielt, breit- oder schmal lanzettlich, geschweift-gezähnt, die untersten auch zuweilen dreilappig und die obersten ganzrandig und an beiden Enden stark verschmälert, die Farbe ist ein mattes Graugrün. Die Blüthen bilden zahlreiche blattachselständige, einfache, schlanke, verlängerte, beblätterte oder blattlose Aehren, deren sitzende Blüthen geknäult stehen und nicht von Deckblättchen gestützt sind. Das Perigon ist einblätterig, fünfspaltig ohne Anhängsel, die Zipfel sind eirund, zugespitzt, nicht gekielt, von gelblichgrüner Farbe; die fünf Staubgefässe haben dünne Fäden und kugelige, zweifächerige Kölbchen; auf dem freien, oberständigen, einfächerigen Fruchtknoten, welcher mit kleinen, eirunden, gestielten Drüsen bekleidet ist, steht ein kurzer Griffel mit zwei oder drei befransten Narben. Die kleine, stumpf-mehreckige, trockene Schlauchfrucht ist völlig von dem unveränderten Perigon umschlossen, die Samen sind kahl, linsenförmig, mit krustenartiger Schale.

**Verbreitung:** Von Mexiko und den Küsten des westindischen Meeres an, findet sich die Pflanze, vielleicht zum Theil verwildert, in Nordamerika bis nach Missouri und Neu-England, wo sie auf wüsten Ländereien, Schutt- und Düngerstellen wächst und von Juli bis September in Blüthe steht.

---

**Literatur:** Dr. Jeanes, Raue's Rec. 1872, p. 30.
**Zubereitung:** Verreibung aus den Samen.
**Wirksamster Bestandtheil:** Chenopodin $C_6 H_{13} NO_4$.

**Anwendung**: Ein leichter dumpfer Schmerz r. h. zwischen Scapulaspitze und Wirbelsäule soll charakteristisch sein für dieses Mittel. Diese Abart des Chenop. ambros. ist geprüft, aber weder Stammart noch unsere Abart haben eine Bedeutung für die Praxis erlangt.

---

## Chenopodium vulvaria Lin.

### Bocksmelde. Stinkender Gänsefuss.

Chenopodiaceae. — Gänsefussgewächse.

**Literatur**: *Chenopodium vulvaria Lin.* Spec. plant. p. 220. *Chenopodium foetidum Lam. Chenopodium olidum Smith.*

**Beschreibung**: Der einjährige Wurzelstock ist dickspindelig, faserig, gelblichweiss, er entsendet zahlreiche, nach allen Seiten sich ausbreitende und meistens dem Boden angedrückte, reichverästelte, wie die ganze Pflanze graumehlig bestäubte, mehr oder weniger vieleckige und schwachgefurchte Stengel. Die Blätter sind gestielt, eirautenförmig, spitzig, ganzrandig, zuletzt oberseits kahl und dunkelgrün und dadurch zweifarbig. Die Blüthen bilden end- und seiten-, seltener auch achselständige, kurze, zusammengesetzte, fast ganz unbeblätterte Aehren, die einzelnen Blüthen sind geknäult. Das einblätterige, graugrüne, mehlig bestäubte Perigon ist bleibend, fünfspaltig, bei der Fruchtreife völlig zusammenschliessend, die einzelnen Zipfel sind breiteirund, abgestumpft und ohne Anhängsel; die fünf freien, den Perigonzipfeln gegenständigen, dem Fruchtboden eingefügten Staubgefässe haben dünne Fäden und fast kugelige zweifächerige, gelbe Kölbchen; der freie, oberständige, einfächerige, mit kleinen rundlichen Drüsen besetzte Fruchtknoten trägt einen Griffel mit zweitheiliger gewimperter Narbe. Die trockene, rundlich-zusammengedrückte Schlauchfrucht ist durchaus von dem ganz unveränderten Perigon umschlossen; die kleinen, glänzend schwarzen, feinpunktirten, linsenförmigen, am Rande etwas geschärften Samen liegen wagerecht in der Fruchtschale. — Die ganze Pflanze riecht ebenso ekelhaft wie andauernd nach verfaultem Käse.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas ist die Pflanze höchst gemein auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, Sandfeldern, an Mauern, Häusern und Wegen; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: Berridge, Monthly Hom. rev. XV, 297.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Trimethylamin $C_3\ H_9\ N$.

**Anwendung**: Der eigene Umstand, dass zu den Symptomen dieser Drogue, die durch ihren Gehalt an Trimethylamin durch Vermittelung der Geruchsnerven bei Manchen genitale Reflexe hervorruft, vermehrte libido mit genügender Samenentleerung aber baldiger Impotenz gehört, hat veranlasst, dass man vielfach mit derselben die Heilung der medullaren und cerebralen Impotenz versucht hat. Der Erfolg scheint den Versuchen nicht günstig gewesen zu sein.

---

# Chimaphila umbellata Nutt.

## Doldiges Wintergrün.

Pirolaceae. Wintergrüngewächse.

**Literatur:** *Chimaphila umbellata Nutt.* Gen. of north-americ. pl. I, p. 274. *Chimaphila corymbosa Pursh. Pirola umbellata Lin.*

**Beschreibung:** Aus dem sehr stark verästelten ausdauernden, kriechenden, stielrund-fädlichen, zerbrechlichen Wurzelstock erheben sich mehrere aufsteigende, einfache, runde, braungrüne, nur bis etwa zur Hälfte beblätterte, 10 bis 15 Centimeter hohe Stengel. Die immergrünen Blätter sind, wie die ganze Pflanze, kahl, von lederiger Beschaffenheit und ziemlich dick, kurz gestielt, keilig-lanzettlich, am Ende stumpf, grobsägerandig, glänzend dunkelgrün, unterseits ein wenig heller, dicht beisammenstehend, manchmal beinahe quirlig gehäuft. Die schnell verwelkenden, etwas überhängenden Blüthen bilden zu drei bis sechs nickende Dolden. Der freie, bleibende Kelch ist einblätterig, fünftheilig; die weisse oder blassrosenfarbene Blumenkrone besteht aus fünf halbkugelig-zusammenschliessenden, breiteirunden Blättern, welche dem Fruchtboden aufsitzen; von den zehn Staubgefässen sind je zwei dem Grunde eines Kronenblattes eingefügt, ihre Fäden sind dünn, gekrümmt, die zweifächerigen Kölbchen springen mit zwei Löchern auf; der oberständige Fruchtknoten ist fünffächerig, er trägt keinen Griffel, sondern nur eine gelappte Narbe. Die Frucht ist eine trockene, graue, fünffächerige, fünfklappig aufspringende Kapsel mit Scheidewänden, die sehr kleinen Samen sind in einen röhrigen, netzigen Samenmantel eingeschlossen.

**Verbreitung:** In trockenen Wäldern der Hügel- und Bergregion ist die Pflanze in Europa recht zerstreut und selten, ebenso im nördlichen Asien, während sie in Nordamerika sehr verbreitet und häufig ist, sie blüht im Juni und Juli.

---

**Literatur:** Dr. S. A. Jones, Amer. Obs. XII, 300 citirt Allen, Encycl. III. 181. Hale's new. rem. ed. Bruckner Nr. 20.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Gegen Cystitis und Haematurie empfohlen, hat dieses Mittel doch keine Bedeutung erlangt, so dass auch die durch vermehrte Urinsecretion beabsichtigte Hilfe bei Hydrops problematisch ist. Die von Bruckner nach Paine berichtete Anwendung gegen Mammartumoren ist nicht beachtenswerth, da die diagnostische Bestimmung des Tumors fehlt.

# Chiococca racemosa Jacq.

## Schlangen-Schneebeere. Trauben-Schneebeere.

Rubiaceae. Coffeeae. —— Krappgewächse.

**Literatur**: *Chiococca racemosa Jacq.* Select. stirp. american. hist. p. 68. Lin. spec. plant. p. 246. *Lonicera alba Lin.* (sec. Steud.) *Periclymenum racemosum Mill.*

**Beschreibung**: Ein mittelhoher, seltener aufrechter, meistens kletternder oder klimmender, immergrüner Strauch mit braunberindeten, glatten Aesten. Die kahlen, gegenständigen Blätter sind eirund, beiderseits zugespitzt, sehr dunkelgrün, am Grunde ziemlich lange Nebenblättchen tragend. Die Blüthen bilden gegenständige, rispige, vielblüthige Trauben in den Blattachseln; die einzelnen Blüthchen sind gestielt, ziemlich gross, die Röhre des bleibenden einblätterigen Kelches ist eiförmig, der Saum in fünf spitze Zähne gespalten; die anfangs weisse und geruchlose Blumenkrone färbt sich nach und nach gelblich, wobei sie angenehm wohlriechend wird, ihre Gestalt ist kreiselförmig ausgebreitet, die Röhre fast kegelig, die fünf spitzen Randzipfel weit grösser als die Zähne des Kelches; die fünf gelben Staubgefässe besitzen dünne, dem Blumenkronengrunde angeheftete Fäden und kurze, lineale, freie Staubkölbchen; dem zweifächerigen Fruchtknoten sitzt ein nach oben hin keulenförmig verdickter Griffel mit fast zweilippiger Narbe auf. Die Frucht ist eine gedoppelte zusammengedrückte, zweisamige, von den bleibenden Kelchzähnen gekrönte, fleischige, schneeweisse Beere; die papierartigen Samen sind einkeimig.

**Formenkreis**: Eine Abart mit äusserst dünnen, klimmenden Zweigen und länglichen Blättern stellt die *var. scandens Pers.* dar; eine weitere mit ähnlichen aber sehr lang zugespitzten Blättern und kleineren einfachen Blüthentrauben die *var. longifolia De C.* und eine dritte, deren Blätter elliptisch und deren Blüthentrauben länger als die Blätter sind, die *var. floridana De C.*

**Verbreitung**: Der Strauch bewohnt die Hügelregion der westindischen Inseln, das südliche Florida, Ostmexiko und die nördliche Küste Südamerikas.

---

**Literatur**: Buchner in Allg. Zschr. f. Hom. von Nusser und Buchner. Brit. Journ. V. 1844. Journ. de la soc. gall. II. 1.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Caïncasäure $C_{40} H_{64} O_{18}$.

**Anwendung**: Die bei der Prüfung sehr bald auftretenden Oedeme lassen die Empfehlung der unter dem Namen Caïnca bekannten Drogue bei Hydrops berechtigt erscheinen.

# Chionanthus virginica Lin.

**Giftesche. Schneeflockenbaum. Virginische Schneeblume.**

Oleaceae. Chionantheae. Oelbaumgewächse.

**Literatur:** *Chionanthus virginica Lin.* Spec. plant. p. 8. *Chionanthus latifolia Ait. Chionanthus trifida Moench.*

**Beschreibung:** Ein ansehnlicher Strauch oder kleiner Baum, reich verästelt und hellgrau berindet, dessen oberste Zweige stark zusammengedrückt und dadurch fast flach sind. Die abfallenden Blätter sind gegenständig, ziemlich kurz gestielt, elliptisch, kahl, nur auf den Adern der Unterseite etwas behaart, ganzrandig, zumeist etwas wellig, oben saft-, unten sehr mattgrün, bis 12 Centimeter lang und 5 Centimeter breit. Die Blüthen bilden in den Blattachseln stehende endständige, einfache oder wenig zusammengesetzte, langgestielte rispige, grosse Trauben von rein schneeweisser Farbe. Der einblätterige, abfallende, kurze Kelch ist am Saum tief viertheilig; die trichterförmige Blumenkrone besitzt eine nur kurze Röhre und ist oben in vier schmale, auseinandergehende, bis 2 Centimeter lange Abschnitte gespalten; die zwei der Kronenröhre eingefügten und aus dieser nicht herausragenden Staubgefässe haben sehr kurze Fäden und rundliche, gelbe, am Rücken befestigte, später schwebende, auf der Innenseite mit Längsspalten aufspringende Kölbchen; der zweifächerige, viereiige Fruchtknoten trägt einen sehr kurzen Griffel mit ausgerandeter Narbe. Die Frucht ist eine einfächerige und meistens auch einsamige Steinfrucht, nur selten zweifächerig werdend.

**Formenkreis:** *Chionanthus maritima Pursh* ist eine Abart mit meist etwas schmäleren und auf der ganzen Unterseite, zuweilen auch auf der Oberseite behaarten Blättern; *Chionanthus angustifolia Ait.* besitzt schmälere und *Chionanthus montana Ait.* feste, fast lederartige Blätter.

**Verbreitung:** Dieser im April und Mai blühende Strauch kommt im gesammten östlichen Nordamerika, von Canada bis hinunter nach Florida vor.

---

**Literatur:** Dr. Scudder, Ecl. Med. Jour. 1876, Mai, citirt Allen, Encycl. IX. 463.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Früchte.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die oberflächliche Prüfung berechtigt noch nicht, die Giftesche zur Verwendung zu ziehen.

# Cichorium intybus Lin.

## Gemeine Cichorie. Wegwarte.

Compositae. Cichorieae. Korbblüthler.

**Literatur:** *Cichorium intybus Lin.* Spec. plant. p. 813. *Cichorium sylvestre Lam.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde starke Wurzelstock, zumeist senkrecht wachsend, ist walzig-spindelig, fleischig, gelblichweisslich, er treibt meist mehrere 30 Centimeter bis gegen ein Meter hohe, aufrechte, sehr faserig-zähe, hellgrüne, furchige, wie Blätter und Wurzel sehr bitter schmeckende, entweder sammt den Blättern kahle oder kurzhaarige, sperrig-ästige, vielköpfige Stengel. Die Wurzel- und meist auch die untersten Stengelblätter sind schrotsägeförmig, in den Blattstiel herablaufend, die folgenden von der nämlichen Gestalt aber ebenso wie die lanzettlichen, ganzrandigen viel kleineren blüthenständigen Blätter mit pfeilherzförmigem oder abgestutztem Grunde sitzend; die Farbe ist mattgrün. Die grossen end- oder achselständigen Blüthenköpfchen sind sitzend oder gestielt, einzeln oder zu mehreren beisammen. Der Hüllkelch besteht aus einer äusseren fünf- und einer inneren acht- bis zehnschuppigen Reihe, welch' letztere länger ist, er ist mit Drüsenborsten besetzt; die zahlreichen Blumenkronen sind sämmtlich zungenförmig, sie sind mehrreihig angeordnet und nehmen nach der Mitte zu an Grösse ab, die Farbe ist hellazurblau; die fünf Staubgefässe sind der Kronenröhre eingefügt, die Fäden gegen die Spitze hin gegliedert, die linealen Kölbchen zu einer Röhre verwachsen, zweifächerig, der Länge nach aufspringend; auf dem einfächerigen Fruchtknoten steht der zweischenkelige, oben randständige Narbendrüsen tragende Griffel, welcher durch die fünfseitige von den Staubkölbchen gebildete Röhre hindurchgeht und diese überragt. Das Blüthenlager ist nackt aber mit zerrissen-gezähnelten Grübchen bedeckt. Die Frucht (Achene) ist kreiselförmig, drei- bis fünfkantig, grau, mit fast unmerklichem, sehr kurzem, durch stumpfe, schuppige Spreublättchen gebildetem Pappus.

**Formenkreis:** Die wildwachsende Pflanze kommt zuweilen auch mit reinweissen und mit rosenrothen Blüthen vor. Die kultivirte Form, *Cichorium sativum Blackw.* wird weit höher und üppiger, ihre Blätter sind ungetheilt, nur entferntsägerandig, die blüthenständigen weit grösser, eilanzettlich, die Wurzeln dick, lang und fleischig.

**Verbreitung:** Die gemeine Cichorie wächst durch fast ganz Europa sehr häufig an Wegen, Rainen, auf sandigen und wüsten Plätzen; ihre Blüthezeit dauert vom Juli bis spät in den Herbst.

---

**Literatur:** Cattell, Provings. Br. Journ. of. Hom. XI, 529 citirt Allen, Encycl. II. 181.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der gedörrten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbenannter Spaltungskörper von der Formel $C_{20}\ H_{14}\ O_{9}$.

**Anwendung**: Nach den Prüfungssymptomen sticht hervor die geistige und körperliche Schlaffheit. Obwohl dieselbe auch allgemein in Gegenden beobachtet wird, wo die Cichorie den Kaffee ersetzt, ist eine therapeutische Bedeutung daraufhin doch der Cichorie nicht beizumessen.

---

# Cicuta maculata Lin.

**Amerikanischer Wasserschierling. Gefleckter Wasserschierling.**

Umbelliferae. Ammineae. — Doldengewächse.

**Literatur**: *Cicuta maculata Lin.* Spec. plant. p. 367. *Cicutaria maculata Lam.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock setzt sich stets aus mehreren eiförmigen, dickfleischigen, aussen hellbräunlichen, innen gelbweissen Knollen zusammen. Die ein bis fast zwei Meter hohen Stengel sind kräftig, hohl, glatt, scheidig, rothstreifig, wenn im Schatten wachsend grün, auf offenen Standorten dagegen dunkelpurpurfarben. Die saftgrünen, unterseitig helleren Blätter sind zwei- bis dreifach gefiedert, die unteren lang-, die oberen kurzgestielt, die Fiedern oblong-lanzettlich, zugespitzt und mehrfiederspaltig, spitzzähnig gerandet, die Nerven in den Einkerbungen endend. Die Blüthen bilden blattachselständige, sehr lang gestielte, doppelt zusammengesetzte Dolden mit einer wenigblätterigen oder auch manchmal ganz fehlenden gemeinsamen Hülle und fünf- bis sechsblätterigen linealen Einzelblüthenhüllen. Der einblätterige sehr kleine Kelch ist fünfzähnig mit sehr spitzen Zähnchen; die weisse Blumenkrone hat fünf fast herzförmige Blätter mit zurückgebogener scharfer Spitze, abwechselnd mit denselben stehen die fünf Staubgefässe mit dicken, kurzen, gebogenen Fäden und gelben, zweifächerigen Kölbchen; der Fruchtknoten ist zweifächerig, die beiden Griffel sind am Grunde in das Stempelpolster verbreitert, zuletzt auseinandergespreizt, mit kleiner kopfförmiger Narbe. Die aromatisch riechende und schmeckende Frucht ist eiförmig-kugelig, an den Seiten zusammengezogen und infolgedessen fast zweiknotig, jede Theilfrucht hat fünf gleiche, dickliche Riefen, deren beide letzte randend sind, die Rinnen sind einstriemig, die Berührungsflächen zweistriemig, der freie Fruchthalter zweitheilig.

**Verbreitung**: Dieses im Juni und Juli blühende, sehr giftige Gewächs kommt an feuchten Stellen durch das ganze östliche Nordamerika sehr häufig vor.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VII, 281. — Noack-Trinks, Hdb. der hom. Arzneimittellehre.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Siehe Cicuta virosa.

**Anwendung**: Kommt neben Cicuta virosa als Heilmittel nicht in Betracht.

---

# Cicuta virosa Lin.

**Wasserschierling. Gift-Wütherich.**

Umbelliferae. Ammineae. Doldengewächse.

**Tafel 44.**

**Literatur:** *Cicuta virosa Lin.* Spec. plant. p. 366. *Cicutaria aquatica Lam. Coriandrum Cicuta Roth. Sium Cicuta Vest.*

**Beschreibung:** Der sehr grosse ausdauernde, bis 8 Centimeter dick werdende Wurzelstock ist in der Regel walzig oder eiförmig, seltener rübenartig, auswendig hellbraun, geringelt und quirlig faserig, innen weisslich und durch markige Querwände fächerig getheilt. Die Stengel werden einhalb bis gegen zwei Meter hoch, ihr unterer dickerer Theil steht gewöhnlich unter Wasser, sie sind aufrecht oder aufsteigend, sammt den unteren Blattstielen stielrund, feinrinnig, hohl, wie die ganze Pflanze kahl, oben verzweigt mit häufig gegenständigen Aesten. Die ziemlich hellgrasgrünen Blätter sind zwei- bis dreifach fiederschnittig, mit zwei- bis dreitheiligen Abschnitten, welche lineallanzettliche, gesägte, spitze Zipfel und dreitheilige Endblättchen haben. Die Blüthen stehen in zusammengesetzten Dolden, jene an der Spitze ist sehr gross, konvex, die höher stehenden seitlichen sind weit kleiner, die Hülle fehlt oder ist nur ein- bis zweiblätterig, die vielblätterigen Hüllchen setzen sich aus pfriemlichen, zurückgeschlagenen Blättchen zusammen. Der kleine einblätterige, etwas glockige Kelch ist fünfzähnig am Rande; die fünf Kronenblätter sind weiss, eirund, durch die eingeschlagenen Endläppchen mehr oder weniger ausgerandet, gleichgross; die fünf kurzfädigen Staubgefässe wechseln mit den Kronenblättern ab, die zweifächerigen gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der zweifächerige Fruchtknoten trägt die zwei, unten in ein Stempelpolster verbreiterten Griffel mit oben auseinander gespreizten Narben. Die Doppelfrucht ist kugelig-eiförmig, an den Seiten zusammengezogen, beinahe zweiknotig, jede Theilfrucht zeigt fünf dickliche, gleiche Riefen, deren beide äussere randend sind, einstriemige Thälchen und zweistriemige Berührungsflächen; der freie Fruchthalter ist zweitheilig. Das ganze Gewächs besitzt einen unangenehm scharfen Geruch.

**Verbreitung:** Der Wasserschierling findet sich durch ganz Mittel- und Nordeuropa sowie im nördlichen Asien ziemlich verbreitet in Wassergräben, Tümpeln, Teichen, an Flussufern, auch auf torfigem, nassem Boden; er blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der obere Theil eines Stengels mit Blättern, Blüthen und Früchten. 2. Der Wurzelstock, zum Theil durchschnitten. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine Doppelfrucht, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre VI, 261 (1826). — Lembke, Allg. hom. Ztg. LI, Nr. 14, 15.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Wurzel zur Zeit des Beginnes der Blüthe.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cicutoxin, homogene, amorphe, wenig riechende, aber widrig schmeckende Substanz.

**Anwendung**: Tetanus und verwandte Folgen von Verletzungen der Weichtheile sind das specifische Heilgebiet des Schierlings. Tabische Symptome, auf welche eine Beobachtung von Gross hinweist, erscheinen nicht so zugänglich seiner Wirkung. Die Beziehung der Cicuta zu den venösen Constitutionen erscheint mir nicht deutlich, die zu den nervös-sensiblen ist sehr bemerkenswerth. Wenn auch excessiver, vom Darm ausgehender Reiz und die dadurch bedingten Reflexe oft die Anwendung der Cicuta erfordern, so ist das Kriterium dieser Anwendung nicht die venöse Stauung des Unterleibs, sondern die gesteigerte Irritabilität des betreffenden Nervensystems.

---

## Cimicifuga racemosa Ell.

### Klapperwurz. Traubiges Christophskraut. Kohosch.

Ranunculaceae. Paeonieae. — Hahnenfussgewächse.

Tafel 45.

**Literatur**: *Cimicifuga racemosa Ellis* Sketches II, p. 16. *Actaea monogyna Walt. Actaea racemosa Lin. Bootrophis actaeoides Fisch. et Mey. Bootrophis serpentaria Rafin. Cimicifuga serpentaria Pursh. Macrotys racemosa Loud. Macrotys serpentaria Eaton.*

**Beschreibung**: Der starke, ausdauernde, mehr oder weniger wagerecht sich erstreckende Wurzelstock ist schwärzlich, knotig, geringelt, mit langen, dünnen, zu grossen Bündeln vereinigten Faserwurzeln, im Innern fleischig, weisslichgelb. Der glatte, etwas kantige, grüne Stengel erreicht eine Höhe von ein bis über zweiundeinhalb Meter. Die grossen hellgrünen Blätter sind wechselständig, lang- und dickgestielt, dreifach getheilt mit länglicheirunden, grobgesägten Abschnitten und einem in der Regel dreitheiligen Endblatte, doch kommen auch zerschlitzte Abschnitte vor. Die Blüthen bilden zierliche, sehr lange und schlanke, achselständige, lockere, gebogene Trauben mit einer grossen Anzahl schöner, grosser, milchweisser, übelriechender Blumen. Der hinfällige blumenkronenartige Kelch ist vier- bis fünfblätterig; die sehr kleinen, in Staubgefässe nach und nach übergehenden Kronenblätter (Staminodien), bis acht an der Zahl, sind lineal, am Ende gabelig- oder hornförmig- oder klauenartiggetheilt; die sehr zahlreichen Staubgefässe besitzen schlanke weisse Fäden und gelbe einwärts aufspringende Kölbchen; die eiförmigen zwei bis vier Fruchtknoten sind sitzend und tragen je einen kurzen, einfachen Griffel mit einer randwulstigen Narbe. Die zahlreichen Früchte sind trockene kugelige oder eiförmige, graue Kapseln, welche einen bis meterlangen Fruchtstand bilden, sie springen einwärts auf und die kleinen, glatten, fast scheibenförmigen Samen finden sich an den Rändern der Naht befestigt.

**Verbreitung**: Durch das gesammte östliche Nordamerika, von Canada bis Florida, ist der Klapperwurz ziemlich häufig in lichten, fruchtbaren Wäldern, an Ackerrändern, namentlich aber auf frisch geklärtem Waldboden; seine Blüthezeit fällt in das Frühjahr.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock mit dem untersten Theile des Stengels. 2. Eine Blüthentraube. 3. Ein Blatt, im Umrisse. 4. Ein Kronenblatt, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Frucht. 8. Eine durchschnittene Frucht, vergrössert.

---

**Literatur:** Jahn, Symptomen-Codex, ed. Hempel 1852. Hale's new remedies, ed. Bruckner, p. 15.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt, trotz mehrfacher analytischer Arbeiten.

**Anwendung:** Die besondere Beziehung der Cimicifuga zu den weiblichen Geschlechtsorganen ist nicht in Frage zu stellen. Dass die der Heilwirkung dieser Pflanze unterliegenden Symptome vorzugsweise links aufträten, ist weniger sicher. Chronische Metritis und Subinvolutio uteri sind die beiden pathologischen Prozesse, deren typisches Symptomenbild sich am besten mit dem der Cimicifuga deckt. Allgemeine nervöse Erscheinungen werden selten auf die Anwendung dieser Pflanze hinweisen, wenn sie nicht an uterine Erkrankungen anknüpfen; daher ist die Empfehlung der Cimicifuga als Beruhigungsmittel im generellen Sinne falsch. Darin wird sie von Coffea und Chamomilla bei weitem übertroffen. Die Schlaflosigkeit der Deliranten dagegen ist oft durch Cimicifuga zu heben, wo nicht Stramonium indicirt ist.

---

# Cinchona condaminea Humb. et Bonpl.

**Königsfieberrindenbaum. Königschinarindenbaum.**

Rubiaceae. Cinchoneae. — Krappgewächse.

Tafel 46.

**Literatur:** *Cinchona condaminea Humb. et Bonpl.* Plant. equin. I, p. 33, tab. 10. *Cinchona officinalis Lin. Cinchona Vritusino Pav.*

**Beschreibung:** Ein 10 bis 15 Meter hoher Baum mit ausgebreiteter Krone, gegenständigen, rundlichen, gegliederten Zweigen und einem walzigen, bis 50 Centimeter dickem Stamme, der mit einer rissigen, aschgrauen Rinde bedeckt ist. Die gegenständigen Blätter sind gestielt, breit- oder schmäler-lanzettlich, an beiden Enden zugespitzt, kahl, glänzend, dunkelgrün, von lederartiger Beschaffenheit, in den Winkeln der Hauptnerven mit kleinen Erhabenheiten oben und entsprechenden Grübchen unten; die hinfälligen schuppenartigen, eirund-zugespitzten, seidenhaarigen Nebenblättchen stehen zu zweien verwachsen zwischen den Blattstielen. Die Blüthen bilden grosse zweigendständige beblätterte Rispen, aus mehrfach dreitheiligen, langgestielten Trugdolden bestehend, die einzelnen Stiele sind pulverig-weichhaarig und tragen sehr kleine spitzeirunde, abfällige Deckblättchen. Der einblätterige bleibende Kelch besteht aus einer kreiselförmigen Röhre und einem fünftheiligen Saume, dessen Zipfel sehr kurz,

spitzig, abstehend sind, er ist kurzweichhaarig; die Röhre der rosenrothen Krone ist aussen seidenhaarig, innen kahl, noch einmal so lang als der Kelch, der tellerförmige Rand ist in fünf eirundspitze, innen weisszottige Theile gespalten und wollig behaart; die fünf Staubgefässe, unten mit der Kronenröhre verwachsen, sind nur ein Drittel so lang wie die letztere, die Fäden sind hellroth, die linealischen Kölbchen gelb; der weit längere fädige Griffel trägt eine keulige, zweispaltige Narbe. Die Frucht ist eine etwas zusammengedrückte eiförmige Kapsel, rippig gestreift, an der Naht mit einer Furche, vom Kelchrande gekrönt, zweifächerig, zweiklappig, vielsamig, an den eingebogenen, die Scheidewand bildenden Kapselrändern aufspringend; die flacheiförmigen braunen, von einem Hautrande umgebenen Samen liegen am Samenträger ziegeldachartig aufrecht übereinander.

**Verbreitung**: Der Baum wächst in einer Meereshöhe von 1800 bis 2400 Meter an verschiedenen Punkten in den Wäldern der peruanischen und ecuadorianischen Anden; er blüht das ganze Jahr hindurch.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine Zweigspitze mit Blüthen und Blättern. 2. Ein Fruchtstand. 3. Der Kelch, vergrössert. 4. Das Pistill, mit abgetrenntem Kelchrande, vergrössert. 5. Eine Blüthe, vergrössert. 6. Eine Blüthe, aufgeschnitten und ausgebreitet, vergrössert. 7. Eine aufgesprungene Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Cullen, Mat. med. ed. Hahnemann II, 107. China: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III, p. 98 ed. II. Jörgs kritische Hefte 1823, 2. Chininum: Noack, Journ. f. hom. Arzneimittellehre 1839, II, 2. Cinchoninum: Noack, Hygea XVI, 1842, H. 2, 3.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Chininum $C_{20}$ $H_{24}$ $N_2$ $O_2$. Cinchoninum $C_{19}$ $H_{22}$ $N_2$ O.

**Anwendung**: Die reformatorische Schöpfung Hahnemanns von der Specificität der am Gesunden geprüften Mittel, knüpft an die Beobachtungen an, welche er bei Uebersetzung von Cullen's Mat. med. an sich selber machte nach dem Genuss der Chinarinde. Schon jene Anleitung zum Gebrauch der Fieberrinde steht thurmhoch über den pharmaceutischen Arbeiten jener Zeit. Als er im III. Bande seiner „Reine Arzneimittellehre“ die Chinaprüfung veröffentlichte, hatte er seine Untersuchungsmethode noch mehr vervollkommnet. Der Unterschied übrigens, den er macht zwischen Königs- und „feinröhrigter“ Chinarinde ist kein botanischer, sondern ein pharmaceutisch-technischer; erstere ist die vom Periderm befreite Stammrinde, letztere die mit dem Periderm versehene Astrinde. — Erschöpfung der Lebenskraft durch langwierige Krankheit und durch Blutverluste mit überreizter Schwäche des Nervensystemes ist das eigentliche Heilgebiet der Chinarinde. Eigenthümlich ist den durch dieselbe geheilten Krankheitsbildern die Periodicität des Auftretens der Symptome. Bei Behandlung der Fieber mit periodischem Verlaufe, völliger Ermattung während des Froststadiums, durstloser

Hitze, aber starkem Durste im Schweisse wird sie vielleicht durch das Chinin an specifischer Heilwirkung noch übertroffen. In allen anderen Fällen periodischer Beschwerden, besonders der Neuralgien und der Blutungen ist das Präparat aus der ganzen Rinde vorzuziehen. Die Combination Chinin. arsen. verdient das Lob nicht, das ihr gespendet.

---

## Cinchona cordifolia Mutis.

### Herzblätteriger Fieberrindenbaum.

Rubiaceae. Cinchoneae. Krappgewächse.

**Literatur:** *Cinchona cordifolia Mutis* Magaz. f. Botanik 1807, p. 117. *Cinchona officinalis Lin. Gmel. Cinchona pubescens Vahl. Cinchona rugosa Pav.*

**Beschreibung:** Ein 10 bis 15 Meter hoher breitgipfeliger Baum mit schaftigem, rundem, rissigem, weisslich-grau berindetem Stamme und aufgerichteten, später sich ausbreitenden Aesten, welche unten rund, nach der Spitze zu stumpf vierkantig, dunkelroth und etwas weisslich beharrt sind. Die nur an den jüngsten Zweigspitzen stehenden gegenständigen Blätter, 20 bis 30 Centimeter lang und häufig kaum viel weniger breit, stehen an etwa 3 Centimeter messenden hellrothen Stielen, sie sind eirund, elliptisch-eirund oder fast herzförmig, glatt, ganzrandig, flach ausgebreitet, oberseits glänzendgrün, kahl, unterseits hervortretend rothaderig und weichhaarig, in der Jugend auf beiden Seiten zottighaarig; die hinfälligen Nebenblätter am Blattstielgrunde sind einfach, langoval, stumpf, hellgrün. Die Blüthen stehen in endständigen, oft sehr langen und breiten, zusammengesetzten, beblätterten, aus dreitheilig verästelten Trugdolden gebildeten Rispen. Der eiförmige, behaarte Kelch spaltet sich am Saume in fünf spitzige Zipfel, er ist rothgefärbt und steht auf einem stumpf vierseitigen, zwei hinfällige Brakteen tragenden röthlichen kurzen Stiele; die röhrige, oben tellerartig sich ausbreitende Krone, innen weiss, aussen roth gefärbt, ist kurzweichhaarig, im Schlunde kahl, die fünf Zipfel des Randes sind spitzeiförmig, zottig; die fünf in der Mitte der Röhre angewachsenen Staubfäden tragen kleine, linealische Kölbchen; der Fruchtknoten ist grün, fast rund, der Griffel kurz und fädig, die Narbe zweispaltig. Die Frucht ist eine mehrere Centimeter lange, sehr schmale, graubraune, etwas gestreifte, kahle, zweifächerige, zweiklappige Kapsel, zahlreiche platteirunde, dunkelgefärbte Samen enthaltend.

**Formenkreis:** *Cinchona ovata Ruiz et Pav.,* welche als Abänderung dieser Art betrachtet wird, besitzt etwas schmälere Blätter und sehr grosse Blüthenrispen; *Cinchona hirsuta Ruiz et Pav.* unterscheidet sich von der Stammart durch die dichte Behaarung aller grünen Theile und kleinere Blätter.

**Verbreitung:** Der von Juni bis Oktober blühende Baum kommt nicht selten in den Cordillerenwäldern von Peru, Ecuador und Neu-Granada vor.

---

Literatur:
Zubereitung:
Wirksamster Bestandtheil:
Anwendung:
} Siehe Cinchona condaminea.

---

# Cinchona lancifolia Mutis.

**Lanzettblätteriger Fieberrindenbaum.**

Rubiaceae. Cinchoneae. — Krappgewächse.

**Literatur**: *Cinchona lancifolia Mutis* Mag. f. Botanik 1807 p. 116. *Cinchona angustifolia Ruiz. Cinchona glabra Ruiz. Cinchona lanceolata Ruiz et Pav. Cinchona nitida Ruiz et Pav. Cinchona officinalis Ruiz.*

**Beschreibung**: Ein 25 und mehr Meter hoch werdender Baum mit wenigverästeltem, rundem, bis anderthalb Meter dickem, grauberindetem Stamme, aufrechtabstehenden oder ausgebreiteten runden Aesten, während die jüngeren Zweige mehr zusammengedrückt, längsfurchig, braunrindig, schwach weichhaarig sind. Die fünf Centimeter langen und halb so breiten lederartigen Blätter sind schmal-lanzettlich, nach oben und unten zugespitzt, der ganze Rand ist umgerollt, die Oberseite dunkelgrün, kahl, die Unterseite längs aller Adern etwas behaart und heller, die hervorragenden beziehungsweise vertieften Drüsen, welche bei den meisten anderen Arten der Gattung so charakteristisch sind, fehlen. In allen oberen Blattachseln stehen die Blüthen in dreitheiligen Trugdolden, welche kürzer als die Blätter sind, die einzelnen Stiele sind behaart. Der Kelch ist unten kreiselförmig, oben kurz und spitz fünfzähnig, zur Zeit der Fruchtreife zurückgeschlagen, kahl, roth; auf der runden Kronenröhre steht der fünftheilige, tellerartig ausgebreitete weisse Kronenrand; die fünf, linealische Kölbchen tragenden Staubgefässe sind sehr kurz, desgleichen der kurze fädige Griffel mit seiner zweispaltigen verdickten Narbe. Die lanzettliche Kapsel ist vom bleibenden Kelchrande gekrönt, zweifächerig, zweiklappig, an den Klappenwänden aufspringend, vielsamig, grau; die eiförmigen dunklen Samen besitzen nur einen schmalen und weniggezähnten Flügelrand.

**Verbreitung**: In den Wäldern der Anden Perus, Ecuadors und Neu-Granadas.

---

Literatur:
Zubereitung:
Wirksamster Bestandtheil:
Anwendung:
} Siehe Cinchona condaminea.

---

# Cinchona scrobiculata Humb. et Bonpl.

**Drüsiger Fieberrindenbaum.**

Rubiaceae. Cinchoneae. Krappgewächse.

**Tafel 47.**

**Literatur:** *Cinchona scrobiculata Humb. et Bonpl.* Plant. equin. I, p. 165, tab. 47.

**Beschreibung:** Ein 15 bis 20 Meter hoher Baum, dessen runder Stamm mit rissiger, aschgrauer Rinde bekleidet ist und dessen Aeste fast wagerecht abstehend, rund, erst nach der Spitze zu beblättert, die jüngeren Zweige aber aufgerichtet, glänzend grünbraun, undeutlich vierseitig sind. Die gegenständigen Blätter stehen an 2 bis 3 Centimeter langen, unterseits convexen Stielen, sie sind 10 bis 26 Centimeter lang, nach beiden Enden zugespitzt, länglich-eirund, stark in den Blattstiel verschmälert, ganz kahl, oberseits glänzendgrün, unterseits mit behaarten Drüsengrübchen in den Aderachseln; die ziemlich hinfälligen Nebenblättchen am Grunde des Blattstieles sind eiförmig, unten gekielt. Die Blüthen bilden endständige, pyramidalische, unten wenig Blätter tragende, aus dreitheiligen Trugdolden zusammengesetzte Rispen. Der weichbehaarte Kelch hat eine eiförmige Röhre, einen verengten Schlund und einen fünftheiligen, fast sitzenden, bleibenden Saum mit schmalen Zähnen, welche der Krone angedrückt sind, letztere besteht aus einer stumpf fünfseitigen Röhre, welche dreimal länger als der Kelch ist und einem oberen breit tellerartig ausgebreiteten Rande, der fünftheilig mit stumpf-eirunden Zipfeln und wie die Röhre innen kahl, aussen aber weichhaarig ist, die Farbe ist weisslich oder zarthellrosa; die fünf Staubgefässe sind in der Mitte der Röhre angeheftet, die sehr kurzen Fäden tragen linealische Kölbchen; auf dem eirunden Fruchtknoten mit grüner fünfkantiger Scheibe steht der ganz kurze Griffel mit einer zweispaltigen Narbe, deren aufrechte, dicke Zipfel ebenfalls grün sind. Die Frucht ist eine länglichovale, etwa 2 Centimeter lange, zweifächerige, braungraue Kapsel, jederseits mit einer Längsfurche und zahlreiche braunschwarze, ziemlich breitgeflügelte Samen von platteiförmiger Gestalt enthaltend.

**Verbreitung:** Der im Juli und August blühende Baum ist durch die ganze Chinaregion der peruanischen und ecuadorianischen Anden, bis über 1000 Meter Meereshöhe, verbreitet.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Eine Blüthe, geöffnet, vergrössert. 4. Der Kelch mit dem Pistill. 5. Eine aufgesprungene Fruchtkapsel.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**

Siehe Cinchona condaminea.

# Cinnamomum zeylanicum Nees.

**Zimmtbaum. Echter Kaneelbaum. Zimmtlorbeer.**

Lauraceae. — Lorbeergewächse.

## Tafel 48.

**Literatur:** *Cinnamomum zeylanicum Nees* Syst. Laurin. p. 45. *Cinnamomum verum Sweet. Laurus Cassia Lin. Laurus Cinnamomum Lin. Laurus nitida Heyne. Persea Cinnamomum Sprengl.*

**Beschreibung:** Ein 8 bis 9 Meter hoher und bis 40 Centimeter im Stamme starker Baum, der jedoch zumeist, der Verwerthung der Rinde halber, nur als 3 bis 5 Meter hoher Strauch gezogen wird; die Rinde besteht aus einer dünnen grauen Aussenhaut, unter der eine grüne, geruch- und geschmacklose Schicht liegt und erst unterhalb dieser findet sich die eigentliche Zimmtrinde; die fast vierseitigen jüngeren Aestchen sind ganz kahl. Die bis 26 Centimeter langen und 14 Centimeter breiten lederartigen, wechselständigen Blätter stehen an unbehaarten Stielen, sie sind breiteiförmig, in eine stumpfe Spitze vorgezogen, ganzrandig, aderig, oben glänzend dunkel-, unten sehr mattgrün. Die Blüthen stehen an etwa 7 Centimeter langen kahlen Stielen in blattachselständigen weissgrauseidigen, verzweigten, mit Brakteen besetzten Rispen. Das kelchartige Perigon ist sechsspaltig mit runden Zipfeln, welche später in der Mitte ihrer Länge abfallen, gelblichweiss; die neun Staubgefässe sind in drei Reihen angeordnet, die Fäden der fünf innersten tragen unten je zwei gestielte drüsige Anhängsel, die Kölbchen öffnen sich mit vier Klappen; am Grunde des Fruchtknotens stehen drei Nectarien, er selbst trägt einen, mit einer einfachen Narbe gekrönten einfachen Griffel. Die länglichrunde etwas fleischige Frucht steht auf dem Rande des bleibenden Perigons, von dem sie auch zum Theil umgeben ist, ihre Farbe ist blaubraun, der einzelne Samen hat eine rundliche Gestalt.

**Formenkreis:** Hinsichtlich der Blattform, der Behaarung und des Wuchses finden sich mancherlei Kulturabänderungen. Als *Cinnamomum Cassia Nees* wird eine Varietät unterschieden mit schmäleren Blättern, behaarten Blattstielen, nicht abfallenden Perigonzipfeln und weniger aromatischer Rinde.

**Verbreitung:** Ursprünglich vermuthlich nur auf der Insel Ceylon vorkommend, wird heute der Zimmtbaum in ganz Vorder- und Hinterindien, auf den Sunda- und Molukkeninseln, wie in Brasilien und Westindien vielfach im Grossen angebaut.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine Blüthe. 3. Eine Blüthe, aufgeschnitten, vergrössert. 4. Ein Staubgefäss der äusseren Reihe, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss der inneren Reihe, vergrössert. 6. Ein Staubgefässrudiment der innersten Reihe. 7. Das Pistill. 8. Eine Beere, unterstützt vom bleibenden Theile des Perigons.

---

**Literatur:** Dr. E. Darwin Jones, Mss. cit. Allen, Encycl. III, 333.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract holzfreier Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cinnamylwasserstoff $C_9 H_8 O - C_8 H_7 CHO$.

**Anwendung**: Die in der Hausmedicin der Frauen wohlbekannte Eigenschaft der Zimmtrinde Periodenblutungen hervorzulocken und zu verstärken, deutet darauf hin, dass der Zimmt bei Haemorrhagien in Betracht zu ziehen ist.

---

## Citrus Aurantium Risso.

**Orangenbaum. Agrume. Apfelsinenbaum. Pomeranzenbaum.**

Aurantiaceae. — Orangengewächse.

**Literatur**: *Citrus Aurantium Risso* Hist. nat. des Orang. p. 32. *Aurantium dulce Mill. Aurantium orientale Mill. Citrus Aurantium Lin. pr. parte.*

**Beschreibung**: Ein ansehnlicher bis 6 Meter hoch werdender Baum mit aufrechtem, geradem, rundem, grauberindetem Stamme und vollem, sehr vielästigem Wipfel, die Zweige sind kahl, meistens papageigrün, die älteren stielrund, knotig, die jüngeren oft dreikantig, zuweilen mit blattseitenständigen Dornen. Die wechselständigen, gestielten Blätter sind eirund, länglich oder breitlanzettlich, beiderseits verschmälert, oben zugespitzt, mehr oder weniger sägekerbig, immergrün, lederartig, auf der Oberseite dunkelgrün, glänzend, auf der Unterseite matt und viel heller, durchleuchtend getüpfelt, 4 bis 10 Centimeter lang und etwa halb so breit; der dem Blatte eingerenkte Blattstiel ist verkehrt-herzförmig-geflügelt. Die gestielten sehr stark und angenehm duftenden Blüthen stehen entweder einzeln in den oberen Blattachseln oder bilden dort eine Art von lockerer, gipfelständiger Traube, ihr gelbgrüner Stiel ist nach oben hin verdickt. Der bleibende Kelch ist einblätterig, hellgrün, der Rand in fünf Zähne gespalten; die matt-reinweisse, zuweilen auswendig etwas purpurroth überlaufene Blumenkrone besteht aus fünf länglichen, stumpfen, gekrümmten, abwärtsstehenden Blättern; die zwanzig und mehr Staubgefässe haben schneeweisse, pfriemliche, feinspitzige, mehrmals verwachsene Fäden und lineale, gelbe, zweifächerige, mit dem Rücken angeheftete Kölbchen; Nektarien umgeben ringförmig den Grund des oberständigen, rundlich-länglichen, acht- bis zwölffächerigen Fruchtknotens, der Griffel wird von einer kopfförmigen Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine apfelartige, ansehnlich-grosse, fast kugelrunde, etwas niedergedrückte, ungenabelte, durch Fortwachsen des Fruchtbodens in eine Schale eingehüllte, acht- bis zwölffächerige, fleischig-saftige Beere von charakteristischer Orangefarbe, durch zahlreiche Oeldrüsen getüpfelt; die Fächer, grosszellig-saftiges Fleisch und ein oder mehrere (häufig aber, in Folge Fehlschlagens, ohne solche) länglich-eiförmige, spitzliche, kantige, weissgelbe Samen enthaltend, sind durch hautartige Wände gebildet und dadurch trennbar, sie stehen um die fast saftleere Axe herum; der Geschmack ist sehr angenehm, erfrischend, süss.

**Formenkreis**: Nach und nach haben sich, infolge der ausgedehnten Kultur eine grosse Anzahl von Abänderungen gebildet, vornehmlich in Bezug auf Grösse, Gestalt und Farbe der Schale wie des Fruchtfleisches, aber auch die Blätter sind

ziemlich zum Variiren geneigt. Durch die monographische Arbeit Risso's sind übrigens zahlreiche Formen als eigene, gute und beständige Arten nachgewiesen worden.

**Verbreitung**: Der Orangenbaum entstammt dem tropischen Asien, von wo er frühzeitig schon nach Südeuropa verpflanzt ward, gegenwärtig wird er in grösster Menge dort, wie in allen heisseren Erdstrichen angebaut.

---

**Literatur**: Dr. Imbert Gourbeyre, Gaz. méd. de Paris 1853, Nr. 38, 39. Hannon, Presse méd. 1854, 6.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der frischen Schale.

**Wirksamster Bestandtheil**: Hesperidin $C_{10}$ $H_{16}$.

**Anwendung**: Bei Pyrosis und Cardialgie mit moroser Stimmung schon von Hannon empfohlen, ist Citrus Aurantium ohne Bedeutung für den homöopathischen Arzneischatz geblieben.

---

## Claviceps purpurea Tul.

**Mutterkorn. Kornzäpfchen. Todtenkopf.**

Pyrenomycetes. Hypocreaceae. — Kernpilze.

Tafel 49.

**Literatur**: *Claviceps purpurea Tul.* in Ann. sc. natur. Ser. 3, XX, 1853, p. 1. *Sphacelia segetum Lév. Spermoedia Clavus De C. Hymenula Clavus Cda. Sphaeria entomorrhiza Schum. Cordyceps purpurea Fr. Sphaeropus fungorum Guib. Kentrosporium mitratum Wallr.*

**Beschreibung**: Der Pilz, welchen man heute als *Claviceps purpurea Tul.* bezeichnet, durchläuft während seiner Entwickelung drei Generationszustände, die früher für selbstständige Arten gehalten und demzufolge auch mit besonderen Namen belegt wurden. Zur Zeit der Grasblüthe siedelt auf einzelnen Theilen derselben sich eine schmutzigweisse, käsige, weisse Masse *(Sphacelia segetum)* an, durchaus zahllose Pilzconidien enthaltend, die sich in einer klebrigen, zuckerhaltigen Flüssigkeit vertheilt finden, welche reichlich aus den Blüthen hervorquillt, abtropft und als „Honigthau des Getreides“ bekannt ist. Durch Umwandlung und Verfilzung des Gewebes dieser Conidienform bildet sich später das eigentliche „Mutterkorn“ *(Sclerotium Clavus)*, ein sogenanntes „Sclerotium“ von mehr oder weniger hornartiger Gestalt und fester korkartiger Beschaffenheit. Dasselbe kann bis 3 Centimeter lang werden, es ist ziemlich walzenförmig, meist etwas gekrümmt, längsfurchig, mit einer dünnen, schwarzvioletten Rinde überzogen und inwendig ein weisses oder schwach röthliches Mark enthaltend; durchweg besteht es aus sehr feinen fest und dicht verflochtenen Fäden oder Hyphen, die zu einem lückenlosen, festen, ölhaltigen Gewebe vereinigt sind. In der Regel bis zum Frühling des nächsten Jahres bleibt das „Mutterkorn“ unverändert, dann aber, wenn in feuchte Umgebung gebracht, wachsen aus dem Sclerotium

verhältnissmässig lange weisslich gestielte, purpurrothe, stecknadelkopfgrosse Gebilde hervor *(Claviceps purpurea),* die auf ihrer gesammten Kopfoberfläche flaschenförmige Mündungen zeigen, welche zu eingesenkten, je acht fädige, farblose, einzellige Sporen enthaltenden Schläuchen führen. Durch diese bei der Reife herausgepressten Sporen wird die Neuansteckung der Grasbltühen bewirkt.

**Verbreitung:** Der Mutterkornpilz findet sich am häufigsten auf Roggen, ausserdem auf Weizen, Gerste und der Mehrzahl der wildwachsenden Gräser in allen Erdtheilen. Um den stets steigenden Bedarf zu decken, arbeitet man neuerdings in Nordamerika auf eine künstliche Vermehrung des Parasiten hin, während andererseits Alles aufgeboten wird, denselben aus dem Getreide zu entfernen und seine Entwickelung zu verhüten.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Roggenähre mit Mutterkorn. 2. Ein Mutterkorn (Sclerotium) mit den Fruchtträgern des Claviceps, vergrössert. 3. Der Kopf eines Fruchtträgers, sehr vergrössert. 4. Ein Sporen entleerender Schlauch, sehr vergrössert. 5. Einzelne Schlauchsporen, sehr vergrössert.

---

**Literatur:** Trinks in Annalen von Hartlaub & Trinks III, 3. Helbig, Heraklides 1833, p. 55. Ztschr. des Ver. hom. Aerzte Oesterr. II, 1858, Heft 9. Veith, Allg. hom. Ztg. II, 68.

**Zubereitung:** Tinktur aus den noch frischen Körnern vor Reife des Kornes gesammelt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sclerotinsäure $C_{12}$ $H_{19}$ $NO_9$ und Scleromucin.

**Anwendung:** Die Lähmung der gefässverengernden Nerven und die dadurch bedingten Blutflüsse; die Necrosen durch Verschluss der Gefässe sind das Hauptgebiet der Heilkraft des Mutterkornes. Die peripheren Erscheinungen bei Erkrankungen centraler nervöser Gebilde bieten eine dritte Gruppe hierher gehöriger Krankheitserscheinungen, und endlich sind die Beziehungen zur Genitalsphäre beider Geschlechter sehr deutlich.

---

# Clematis recta Lin.

**Brennkraut. Brennwurz. Steife Waldrebe.**

Ranunculaceae. Clematideae. — Hahnenfussgewächse.

Tafel 50.

**Literatur:** *Clematis recta Lin.* Spec. plant. p. 544. *Clematis erecta Allion. Clematis flammula Allion. non Lin.*

**Beschreibung:** Dem starken, ausdauernden, walzenförmigen aber mit Knoten versehenen, weissgelben, senkrecht tief in den Boden dringenden Wurzelstocke entspringen mehrere einhalb bis fünfviertel Meter hohe krautige, ziemlich steif aufgerichtete, verästelte, am unteren Theile kahle, oben etwas flaumige, rundlich-eckige, grüne Stengel. Die dunkelgrünen, oberseitig kahlen, unterseits zerstreut flaumhaarigen Blätter sind

fiederschnittig, ihre zugespitzten, ganzrandigen Abschnitte eiförmig, lanzettlich oder auch herzförmig. Die ziemlich grossen sternförmigen, aufrechten Blüthen bilden endständige doldentraubige oder rispige, lockere Trugdolden. Der weisse, blumenblattartige Kelch setzt sich aus vier bis fünf abfälligen, in der Knospenlage klappigen, stumpfkeilig-länglichen, kahlen, nur am Rande flaumhaarig-eingefassten, ausgebreiteten Blättern zusammen; die Blumenkrone fehlt; die zahlreichen freien Staubgefässe haben kurze Fäden und zweifächerige, nach auswärts aufspringende, gelbe Kölbchen, die oberständigen, freien, einfächerigen, dem halbkugeligen Fruchtboden aufsitzenden Fruchtknoten von verschiedener Anzahl tragen kurze Griffel mit einfachen Narben. Die Früchte sind nussartig, einfächerig, einsamig, dem Fruchtboden eingefügt, nicht aufspringend, fast kahl, in einem langen, grauweissen, zottigen Haarschopf auslaufend.

**Verbreitung**: Diese, in allen ihren Theilen einen brennendscharfen Stoff enthaltende Pflanze ist durch ganz Süd- und vielfach auch im mittleren Europa sehr verbreitet, vielenorts sogar gemein, namentlich auf Kalkboden an steinigen, buschigen Orten, in Holzschlägen, Hecken u. s. w., wo sie im Juni und Juli blüht.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Das Pistill, vergrössert. 3. Ein Staubgefäss, vergrössert. 4. Ein Fruchtstand. 5. Eine Frucht im Durchschnitt, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Chron. Krankheiten III, 150. Archiv f. d. hom. Heilkunst VII, 1828, Heft 1. Stapf's Beiträge 1836. Lembke, Ztschr. des Ver. hom. Aerzte Oesterreichs II, 1853, Nr. 15. Hencke, Allg. hom. Ztg. LVII, 201.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus Blättern und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Clematiscampher.

**Anwendung**: Die Folgen von unterdrückten Gonorrhoeen, besonders die dadurch erzeugten Hodenverhärtungen unterliegen oft dem Heileinflusse der Waldrebe. Auch andere Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, bei denen vielleicht uns noch unbekannte specifische Reize mitwirken, werden durch Clematis geheilt.

---

## Cnicus benedictus Gärtn.

**Kardobenedikte. Bernhardinerkraut. Bernkraut. Bitterdistel. Gesegnete Distel. Heildistel. Karbendistel. Sankt Bernhardskraut. Spinnerdistel.**

Compositae. Centaurieae. — Korbblüthler.

Tafel 51.

**Literatur**: *Cnicus benedictus Gärtn.* De fruct. plant. II, tab. 162. *Calcitrapa lanuginosa Lam. Carduus benedictus Autor. Centaurea benedicta Lin.*

**Beschreibung**: Aus der einjährigen, weissen, senkrechten, verästelten und faserigen Wurzel treibt ein von unten an sparrig-verästelter, eckig gefurchter, röhriger,

röthlicher, mit langen weissen klebrigen Haaren besetzter, bis 30 Centimeter hoher Stengel. Die sehr langen, am Grunde stielartig verschmälerten Wurzelblätter sind fiederspaltig-buchtig mit entfernt gezähnten Zipfeln; die Stengelblätter aber sind sitzend, herablaufend, breitlanzettlich, spitzig, einfach buchtig und gezähnt, die Zipfel und Zähne spitzdornig; alle Blätter netzaderig und mit weissen, klebrigen Haaren bekleidet. Die einzelnen endständigen Blüthenköpfchen von verkehrt kugelig-eirunder Gestalt sind stets von mehreren verschiedengrossen, den Stengelblättern ähnlichen Deckblättern umhüllt. Die ziegeldachartig angeordneten Schuppen des Kelches sind dornspitzig, fast weisswollig; die röhrig-trichterige Krone ist gelb, ihre vier bis sechs randständigen, geschlechtslosen Blüthen haben einen dreitheiligen Saum mit linealen Zipfeln, während die vielen Zwitterblüthen der Scheibe am Saum fünfspaltig, spitzzipfelig sind; jede der letzteren enthält fünf Staubgefässe mit dünnen, behaarten Fäden und gelben, linealen, rothgerandeten, zu einer etwas bauchigen, fünfseitigen Röhre verbundenen Kölbchen; der fädige, die Staubgefässe überragende Griffel trägt unter den beiden stumpfen, aufrecht übereinanderliegenden Narben einen Haarkranz. Der Blüthenboden ist flach, borstig; die Samenkrone hat aussen einen gezähnten, häutigen Rand, dann folgen zehn lange, steife und innen zehn kurze, mehr haarige Borsten, das Achaenium ist gekrümmt-cylindrisch, gestreift, bräunlich, an der ringförmig wulstigen Spitze sitzt die Samenkrone.

**Verbreitung**: Die Pflanze kommt auf trockenem Lande fast im ganzen südlichen Europa vor, sie blüht vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Der vordere Theil eines Blattes. 3. Ein Blüthenköpfchen. 4. Eine Zwitterblüthe. 5. Die Staubgefässröhre, stark vergrössert.

---

**Literatur**: Rückert, Prakt. Mittheilungen der corresp. Gesellsch. hom. Aerzte 1826, p. 23. Noack & Trinks, Handbuch der Arzneimittellehre I, 452.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cnicin $C_{42}$ $H_{56}$ $O_{15}$.

**Anwendung**: Hat weitere Beachtung nicht gefunden.

---

## Cocculus palmatus De C.

**Colombopflanze.**

Menispermaceae. — Mondsamengewächse.

Tafel 52.

**Literatur**: *Cocculus palmatus De C.* Syst. vegetab. I, p. 523. *Menispermum palmatum Lam.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel setzt sich aus mehreren, bis 15 Centimeter dicken, dünnbraunberindeten und mit grossen Warzen bedeckten Knollen zusammen, die breitspindelförmig, gekrümmt, wenig ästig, fleischig, abwärtsgerichtet sind und innen ein tiefgelbgefärbtes, geruchloses, bitteres Fleisch besitzen. Die windenden, etwa fingerdicken, stielrunden, grünen, mit abstehenden Drüsenhaaren dicht bedeckten Stengel sind bei der männlichen Pflanze einfach, bei der weiblichen verästelt. Die wechselständigen an gleichlangen, runden, drüsenhaarigen Stielen befestigten Blätter sind zuerst dreilappig, ausgewachsen aber handförmig, bis 15 Centimeter im Durchmesser, mit herzförmigem Grunde tief fünf- bis siebenlappig, die Lappen ganz, zugespitzt, beiderseits schwach behaart, oben dunkel-, unten hellgrün, mit blassen hervortretenden zahlreichen Nerven auf der Unterseite. Bei der männlichen Pflanze stehen die Blüthen in doppelten, achselständigen gestielten, 12 und mehr Centimeter langen zusammengesetzten Trauben, die am Grunde abfällige, drüsenhaarige Deckblättchen tragen. Die sechs spitzeirunden, kahlen Kelchblätter sind in zwei Reihen angeordnet; die sechs Blumenblätter stehen in einfacher Reihe um eine drüsige Scheibe, sie sind weisslichgrün, kahl, länglich mit eingerolltem Rande; die sechs freien, kurzen Staubfäden tragen vierfächerige gelbe Kölbchen. Bei der weiblichen Pflanze sind die achselständigen Blüthentrauben einfach, kürzer, die Blumenstiele tragen ebenfalls kleine hinfällige Deckblättchen. Die sechs Kelchblätter sind zweireihig angeordnet, kahl, die äusseren kleiner; die grünen, kahlen sechs oder acht Kronenblätter stehen in zwei Quirlen und sind an den Spitzen zurückgerollt; der halbmondförmige drüsenhaarige Fruchtknoten trägt drei freie, drüsighaarige spitzige Griffel, von denen zwei in der Regel fehlschlagen; die mehrspitzigen Narben sind sitzend. Die mehrsamige beerenartige, etwa haselnussgrosse, länglichrunde Steinfrucht, dicht mit langen schwarzdrüsigen Haaren bekleidet umschliesst die nierenförmigen, schwarzen, quergestreiften Samen.

**Verbreitung**: Die Colombopflanze wächst sehr häufig in den Wäldern der mittleren afrikanischen Ostküste, auf den ostafrikanischen Inseln und in Ostindien wird sie im Grossen angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stück eines blühenden Zweiges. 2. Eine weibliche Blüthe vergrössert. 3. Eine männliche Blüthe, von oben gesehen, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Ein Stück des Wurzelstockes. 6. Die Wurzel im Querschnitt.

---

**Literatur**: Vergl. Cocculus suberosus.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Drogue Columbo, d. h. der in Scheibenform getrockneten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Columbin $C_{21}\ H_{22}\ O_7$.

**Anwendung**: Hat keine allgemeine Verwendung gefunden.

# Cocculus suberosus De C.

**Kokkelskörnerstrauch. Fischkornstrauch. Fischtödtender Mondsame. Läusekornstrauch.**

Menispermaceae. —— Mondsamengewächse.

## Tafel 53.

**Literatur:** *Cocculus suberosus De C.* Syst. regni vegetab. I, p. 519. *Anamirta cocculus Wight et Arn. Anamirta paniculata Colebr. Menispermum cocculus Lin. Menispermum heteroclitum Roxb.*

**Beschreibung:** Ein hochkletternder Schlingstrauch mit aschgrauer, rissiger, korkiger Rinde und dicken, walzigen, kahlen, gestreiften, rankenden Zweigen. Die oberseits dunkelgrünen und kahlen, unterseitig weit helleren und in den Nervenachseln büschelhaarigen Blätter sind meistens genau herzförmig, doch viele auch eirund mit herzrunder Basis oder mehr abgestutzt oder auch zugespitzt, fiedernervig mit drei vom Grunde ausgehenden Hauptnerven, 10 bis 20 Centimeter lang und nur wenig schmäler; sie stehen an gestreiften, 5 bis 15 Centimeter langen Stielen. Die ziemlich unscheinbaren, grünweisslichen Blüthen bilden 30 bis 60 Centimeter lange, an ebenso langen Stielen stehende vielblüthige Trauben oder verzweigte Rispen, welche den dickeren Zweigen entspringen. Die Blüthen sind eingeschlechtig, kaum ein Centimeter im Durchmesser gross, kahl, mit sechs eirundlänglichen stumpfen Kelchblättern, welche bald abfallen und von fleischiger Beschaffenheit sind, Kronenblätter fehlen, sie tragen an der Basis zwei angedrückte Brakteen; die meist sechs Staubgefässe der männlichen Blüthe sind zu einer dicken, centralen Säule verbunden, die sitzenden, zweifächerigen Kölbchen springen der Quere nach auf; die weibliche Blüthe besitzt neun unfruchtbare Staubgefässe von keuliger Form, welche einreihig angeordnet sind, die drei Fruchtknoten sind fleischig, halbkugelig, auf dem holzigen, bis anderthalb Centimeter hohen Stempelträger steht die niedergedrückte, kopfförmige, zurückgekrümmte Narbe. Die Fruchtnüsschen, deren oft bis zweihundert an einer Traube sitzen, sind bis 2 Centimeter lang, rundlich-nierenförmig, kahl, schwärzlich, fleischig, am Rücken gebuckelt, sehr schlecht riechend, sie enthalten braune, runzelige, holzige, erbsenförmige Samen, welche sehr giftig sind.

**Verbreitung:** Ein im südlichen Hinterindien, auf Ceylon, Malakka, Celebes und den Molukken allgemein verbreiteter, hier und da auch angepflanzter Strauch.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Stück eines blühenden Zweiges mit einem Blatte im Umriss. 2. Eine Blüthe, von rückwärts gesehen, vergrössert. 3. Eine solche von vorn, ebenfalls vergrössert. 4. Eine Frucht.

---

**Literatur:** Hahnemann, Kl. Schriften, ed. Stapf I, 208. Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I, 160. Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre I. Prakt. Mittheil. der corresp. Gesellsch. hom. Aerzte 1827, p. 27.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der ungeschälten Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Pikrotoxin $C_{30}$ $H_{34}$ $O_{13}$.

**Anwendung**: Hysterische Frauen und Männer ohne Cocculus behandeln zu wollen, wird wohl nie gelingen. Irgendwann einmal im Verlaufe der wechselnden Symptomenreihe wird dieses Mittel dringend indicirt sein, dann, wenn Krämpfe und Gehirnsymptome bedingt werden durch intermittirende Erregungszustände der vasomotorischen Nerven. Die gleichzeitg beobachteten Menstruationsstörungen sind nicht Ursachen dieser Symptome, sondern sind selbst Symptome einer central zu suchenden anormalen Function. Bei Lähmungen nicht hysterischer Art bewährt sich die Empfehlung von Cocculus nicht, ebensowenig die Verwendung als Vorbeugungsmittel der Seekrankheit.

---

## Cochlearia officinalis Lin.

**Löffelkraut. Scharbocksheil. Skorbutkraut.**

Cruciferae. Alyssineae. — Kreuzblüthler.

**Literatur**: *Cochlearia officinalis Lin.* Spec. plant. p. 903. *Cochlearia renifolia Stockh.*

**Beschreibung**: Aus der zweijährigen, spindeligen, weissen, faserigen Wurzel treiben erst im zweiten Jahre meist mehrere bis 30 Centimeter hohe, aufrechte, verästelte, wie die ganze Pflanze kahle, freudig grüne, saftige Stengel. Die Blätter sind lebhaft grün, etwas fleischig, die Wurzelblätter zahlreich, langgestielt, stumpf-breit-eirund, am Grunde schwach herzförmig ausgerandet, am Rande geschweift, die Stengelblätter stehen zerstreut, sie sind weit kleiner, unten kurz gestielt, oben sitzend und mit dem pfeilförmigen Grunde stengelumfassend, lang eirund, am Rande mit wenigen breiten, stumpfen Zähnen. Die Blüthen bilden an den Stengel- und Zweigenden nackte, anfangs gedrungene, später lockere reichblüthige Trauben, die kurzen Blüthenstielchen sind abstehend, länger als die Frucht. Der Kelch hat vier abstehende, abfallende, eirunde, stumpfe, sehr kleine, röthlichgrüne und weissgerandete Blättchen, die vier freien Kronenblätter sind unterständig, abstehend, doppelt so lang als der Kelch, länglich-eirund, flach, weiss mit grünem Nagel; die sechs Staubgefässe, kaum so lang als der Kelch, sind abgebogen, die zwei der äusseren Reihe etwas kürzer als die vier der inneren Reihe, die sehr dünnen Fäden tragen eiförmige, zweifächerige, der Länge nach am Rande aufspringende Kölbchen; neben den äusseren Staubgefässen stehen auf dem Blüthenboden kleine Drüsen; der rundeiförmige, etwas zusammengedrückte Fruchtknoten ist zweifächerig, der kurze Griffel walzig, bleibend, die Narbe kopfförmig. Die Frucht ist ein aufgedunsenes, rundeiförmiges Schötchen, die beiden stark gewölbten, aderigen Klappen von der Scheidewand abspringend, auf welch' letzterer der Griffel stehen bleibt; die Samen sind zusammengedrückt-eiförmig, warzig, rothbraun.

**Formenkreis**: Als *Cochlearia danica Gunn.* bezeichnet man eine Abart mit deltaförmigen Blättern und langellipsoidischen Schötchen; als *Cochlearia groenlandica With.* eine solche mit nierenförmig-ganzrandigen Wurzel- und fehlenden Stengelblättern und eiförmigen Früchten; *Cochleoria macrocarpu Alef.* besitzt Früchte, die zweimal so lang als breit sind.

**Verbreitung**: Diese vom März bis Mai blühende Pflanze wächst häufig an allen Meeresküsten des nördlichen und mittleren Europa und im Binnenlande Europas und Nordasiens an etwas salzhaltigen Stellen.

---

**Literatur**: Hirschel, Arch. II, 13.

**Zubereitung**: Essenz aus der blühenden Pflanze in deren zweitem Lebensjahre.

**Wirksamster Bestandtheil**: Isobutyl $C_5$ $H_9$ NS.

**Anwendung**: Hat keine allgemeine Anwendung gefunden.

---

## Coffea arabica Lin.

### Echter Kaffeebaum.

Rubiaceae. Coffeeae. Krappgewächse.

Tafel 54.

**Literatur**: *Coffea arabica Lin.* Hort. Clifford. p. 59 et Spec. plant. ed. I, Willd. p. 973. *Coffea vulgaris Moench.*

**Beschreibung**: Ein immergrüner, 2 bis 6 Meter hoher Baum mit rundem, gerade aufrechtem, rissiggraubraun berindetem Stamme, sehr reichästigem aber lockerem Wipfel und gegenständigen, knotigen, theils wagerechten, theils abwärtsgebogenen Aesten, deren weniger rissige Rinde etwas heller als jene des Stammes ist. Die lederartigen Blätter sind gegenständig, kurzgestielt, länglich-eirund, zugespitzt, ganzrandig, kahl, rippig-aderig, mit Drüsen in den Nervenachseln, oberseits sehr leuchtend dunkelgrün, unterseits matt und heller; am Grunde jedes Blattstieles befindet sich ein hinfälliges, breiteirund-zugespitztes Nebenblatt. Die kurz gestielten Blüthen bilden zu fünf bis sieben, gehäufte, blattachselständige Quirle. Der oberständige abfallende Kelch ist sehr klein, der Rand hat fünf kleine spitzige Zähnchen; die Krone ist einblätterig, präsentirtellerförmig, reinweiss, ihre Röhre beinahe walzig, der flache Rand fünfspaltig mit spitzlanzettlichen, am Saume ein wenig zurückgerollten Zipfeln; die pfriemlichen Fäden der fünf Staubgefässe sind dem Schlunde der Krone eingefügt, sie tragen lineale, zweifächerige, aufliegende, bewegliche, sehr grosse, gelbe Kölbchen; auf dem rundlichen, unterständigen Fruchtknoten steht ein langer fädiger Griffel mit zwei pfriemenförmigen, aufrechten Narben. Die Frucht ist eine fleischige, länglichrundliche, genabelte, dunkelpurpurrothe Beere, welche in ihren zwei Fächern je einen elliptisch-länglichen, einerseits gewölbten, anderseits flachen, längsfurchigen, von der Samendecke rund umgebenen Samen — die „Kaffeebohne" — enthält.

**Formenkreis**: Die Jahrhunderte lange und weit ausgedehnte Kultur hat das Entstehen einer zahlreichen Menge von Formen, die sich namentlich durch Form und Farbe der Bohnen unterscheiden, im Gefolge gehabt.

**Verbreitung**: Die ursprüngliche Heimath des Kaffeebaumes, wo derselbe heute noch im wilden Zustande gefunden wird, ist das mittlere Ostafrika und Südarabien; angebaut in grösster Ausdehnung kommt er heute in allen heissen Ländern Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens vor, ganz besonders auf Ceylon, den Sundainseln, in Westindien und Brasilien.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Spitze eines Zweiges mit Blättern, Blüthen und unreifen Beeren. 2. Eine Blüthe, geöffnet, vergrössert. 3. Der Kelch mit dem Pistill. 4. Eine Fruchtbeere. 5. Dieselbe im Querdurchschnitt. 6. Dieselbe mit zur Hälfte entferntem Fruchtfleisch.

---

**Literatur**: S. Hahnemann, Der Kaffee in seinen Wirkungen. Leipzig 1803. Archiv f. hom. Heilkunst II, 1823, Heft 3. Stapf, Beiträge zur reinen Arzneimittellehre II, 150.

**Zubereitung**: Tinktur, hergestellt durch Auszug mittelst verdünntem Weingeist aus gestossenen getrockneten Moccabohnen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Coffeïn $C_8 H_{10} N_4 O_2 + H_2 O$.

**Anwendung**: In allen Fällen von Ueberreizung der Nerven, wo dieselbe zu Gefässunruhe geführt hat, mit Ueberempfindlichkeit der Sinnesnerven passt Coffea sicherlich. Auch wenn ohne erkennbare Ursache eine überhastete Circulation mit dadurch bedingter psychischer Erregung vorliegt, ist meist eine Erleichterung durch Coffea zu erzielen. Selten vielleicht Heilmittel eines complicirteren Zustandes, ist Coffea immer ein unschätzbares Hilfsmittel bei der Krankenbehandlung.

---

# Colchicum autumnale Lin.

## Herbst-Zeitlose. Herbstblume. Wiesensafran.

Colchicaceae. — Zeitlosengewächse.

### Tafel 55.

**Literatur**: *Colchicum autumnale Lin.* spec. plant. p. 341.

**Beschreibung**: Die Zwiebel dieses ausdauernden Gewächses ist mehr oder weniger eiförmig, mit trockenhäutigen kastanienbraunen Schalen bedeckt, im Innern fleischig, weiss, nach dem Abblühen bis zum nächsten Frühjahr einziehend. Ein eigentlicher Stengel ist nicht vorhanden. Die im Frühjahr erscheinenden Blätter, drei bis vier an der Zahl, werden bis 30 Centimeter lang, sie sind unten scheidenartig sich umfassend, darüber gefalzt, breit-lanzettförmig, aufrecht, kahl, etwas fleischig, parallelnervig, glänzend grün. Die ein bis drei Blüthen sind kurz gestielt, unten von häutigen Scheiden umgeben. Das bis 10 Centimeter aus der Erde hervorragende Perigon kann

bis 30 Centimeter lang werden, es ist unterständig, trichterförmig, die meist dreiseitige lange Röhre weiss, der lilafarbene erweiterte Saum sechstheilig, die länglichen, stumpfen Abtheilungen, von denen die drei äusseren länger und breiter sind, haben am Grunde eine feinbehaarte Rinne und einen gelblichen Streifen; die sechs Staubgefässe sind mit der Röhre verwachsen und stehen vor den sie überragenden Perigonzipfeln, die Fäden sind pfriemenförmig, am Grunde orangenfarben, oben weiss, die Kölbchen pfeilförmig, bis 8 Millimeter lang, zweifächerig, gelb; die drei Fruchtknoten sind oberständig, länglich, einfächerig, in der Bauchnaht zusammenhängend, jeder trägt einen langen fädigen Griffel, welcher unten weiss, oben lila, nach aussen gekrümmt ist und wenig verdickte hakenförmige Narben besitzt. Die drei Früchte sind in der Mitte verwachsene, einfächerige, freie, häutige, aufgeblasene, an der Bauchnaht aufspringende Kapseln, zahlreiche rundeiförmige, grubig punktirte, genabelte, dunkelbraune Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Die im Frühjahr zugleich mit den Blättern ihre Blüthen treibende, kleinere und schmälere Perigonzipfel besitzende Form bezeichnet man als *Colchicum vernale Hoffm.* Hängende kleine Blüthen hat *Colchicum patens Schultz.* Zuweilen begegnet man auch einem weissblühenden *var. albiflorum Rchb.*

**Verbreitung:** Im grössten Theil Europas und in Algerien ist die Pflanze auf feuchten Wiesen höchst gemein. Sie blüht im Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzelzwiebel mit dem unteren Theile des Blüthenschaftes, ohne Blätter. 2. Der obere Theil einer Blüthe. 3. Ein Fruchtstand, von Blättern umgeben. 4. Eine Blüthe, im Durchschnitt. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Fruchtkapsel, quer durchschnitten. 8. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur:** Archiv f. d. hom. Heilkunst VI, 1826, p. 136. Hartlaub, Homöop. Vierteljahrsschrift VIII, 1857, p. 113 ff. Ursin, Allg. hom. Zeitung 1856, Nr. 2. Monatsblatt zur Allg. Hom. Zeitschrift V. Sem., Nr. 1.

**Zubereitung:** Die reifen Samen werden mit verdünntem Alkohol ausgezogen. Diese Bereitung ist besser als die Herstellung aus der Wurzel. Wird letztere verlangt, so sollte nur die Wurzel nach der Blüthe genommen werden.

**Wirksamster Bestandtheil:** Colchicin $C_{17}\ H_{19}\ NO_5$.

**Anwendung:** Bei allen Personen, deren Stoffwechsel in der Art gestört ist, dass wir von gichtischer Disposition derselben sprechen, ist Colchicum häufig ein richtiges Mittel. Vor allem bei Darmerkrankungen der Rheumatiker und Arthritiker spielt es eine grosse Rolle. Die Hämorrhoidalleiden der Harnwege stehen auch unter diesem Einfluss. Die nächtliche Verschlimmerung und die Vermehrung der Beschwerden durch cerebrale Thätigkeit bei den Colchicumsymptomen lehrt andrerseits die einseitige Beziehung der sogenannten rheumatischen Beschwerden auf das Muskel- und Sehnengewebe verwerfen.

---

# Collinsonia canadensis Lin.

**Steinwurz. Knotenwurz. Pferdebalsam. Pferdekraut.**

Labiatae. Satureïneae. — Lippenblüthler.

**Literatur**: *Collinsonia canadensis Lin.* Spec. plant. p. 39. *Collinsonia cuneata Wender.* (sec. Benth.) *Collinsonia decussata Moench. Collinsonia ovalis Pursh.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde ziemlich starke, knotige, steinharte, weissliche Wurzelstock treibt aufrechte, einhalb bis fünfviertel Meter hohe, kahle, zumeist etwas vierkantige, hellgrüne Stengel. Die gegenständigen gestielten Blätter sind sehr gross, breiteirund bis oblong, am Grunde keilförmig, am Ende zugespitzt, mit scharfem, grob und unregelmässig gezähntem Rande, von dünner Textur, sehr reichaderig, saftgrün auf beiden Seiten. Die Blüthen bilden eine endständige, sehr lockere, mit Drüsenhaaren besetzte Rispentraube. Der kurze, zweilippige, einblätterige, eirunde Kelch ist zehnnervig, fünfzähnig, bleibend, eine kleine runde Honigdrüse tragend; die zweilippige Blumenkrone von orangegelber Farbe und nach Citronen duftend, ist lang, etwas trichterförmig, mit verlängerter Röhre, die Oberlippe, aus zwei Lappen bestehend, ist grösser als die untere dreilappige und zerschlitzt-randig; Staubgefässe sind nur zwei vorhanden, da das hintere Paar fehlt, dieselben sind sehr weit aus der Krone hervorragend, fast gar nicht gekrümmt, citronengelb, oben auseinandergehend, mit langen, streifigen, an einem Ringe in der Mitte der Kronenröhre befestigten Fäden und nach innen gestellten grossen, gelben, zweitheiligen Kölbchen; die vier einsamigen, ein Ganzes bildenden Fruchtknoten sitzen einer unterweibigen Scheibe auf, aus der Mitte erhebt sich der lange, fädliche, oben gespaltene, dem einen Staubgefäss sich zuneigende Griffel mit drüsigen, ungleichlappigen Narben. Die einsamigen, vom bleibenden Kelch umschlossenen Nüsschen sind drüsig, rauh, platteiförmig, viertheilig.

**Verbreitung**: Durch das gesammte östliche Nordamerika, von Canada bis Florida kommt diese, vom Juli bis September in Blüthe stehende Pflanze häufig vor, namentlich in dichten Bergwäldern.

---

**Literatur**: Dr. Caroll? (cit. Hale's new rem. ed. Bruckner) — Hale's new remedies ed. Oehme, p. 203.

**Zubereitung**: Tinktur der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Als Volksmittel gegen Traumen geschätzt, bewährt es seine Heilkraft auch bei Blutaustritten aus anderen Organen, daher bei Haemoptoe und „fliessenden Hämorrhoiden“ empfohlen. Die Empfehlung bei Herzkrankheiten, die als Folge rheumatischer Affectionen aufgetreten sind, ist nicht so berechtigt.

# Colocynthis officinarum Schrad.

**Koloquinte. Bittergurke.**

Cucurbitaceae. —— Kürbisgewächse.

**Tafel 56.**

**Literatur:** *Colocynthis officinarum Schrad.* in Linnaea XIII, p. 421. *Citrullus colocynthis Schrad. Cucumis colocynthis Lin.*

**Beschreibung:** Der einjährige, reichfaserige Wurzelstock treibt liegende, hingestreckte oder mit Hilfe der neben den Blättern stehenden Ranken kletternde runde, leicht zerbrechliche, grüne, mit zerstreuten Borstenhaaren besetzte Stengel. Die grossen, sehr langgestielten Blätter sind breiteiförmig oder schmal-herzförmig, fünf- oder mehrlappig, mit stumpfen Buchten und ebensolchen Lappen, von denen der mittlere verlängert ist, während die anderen nochmals stumpflappig sind, die obere etwas dunklere und die untere hellgrüne Seite sind mit steifen Haaren bekleidet; die Ranken sind rund und ziemlich kurz. Die getrennt geschlechtlichen Blüthen stehen meistens einzeln achselständig an nicht sehr langen behaarten Stielen. Die männliche Blüthe besitzt einen grünen, behaarten, röhriglockigen, am Saume in fünf schmale spitze Zipfel gespaltenen Kelch; die fünf Kronenblätter, doppelt so lang als die Kelchzipfel, sind eiförmig, stumpflich mit kleiner Stachelspitze, hochgelb, grünaderig, auswendig behaart; von den fünf kahlen Staubgefässen sind die Fäden von je zweien verwachsen, die Kölbchen sind randständig, gekrümmt. Der Kelch der weiblichen Blüthe hat eine mehr kugelige Röhre, glockigen Rand und sehr schmale Zipfel, die Kronenblätter sind denen der männlichen Blüthe gleich, nur kleiner; drei fehlgeschlagene Staubgefässe sind zu erkennen; der unterständige Fruchtknoten ist dreifächerig, der dicke, kahle, fleischige Griffel ist oberwärts dreitheilig und trägt auf jeder Verzweigung eine zurückgebogene, zweispaltige Narbe. Die Frucht, von der Grösse eines starken Apfels, ist eine mehrfächerige, kugelige, kahle, gelbe Kürbisfrucht mit dünner aber lederfester Schale und weissem, schwammigem Fleische, in dem die eiförmig-zusammengedrückten, ungerandeten, gelblichen Samen liegen.

**Verbreitung:** In Kleinasien und auf den griechischen Inseln, sowie in Nordafrika wächst die Koloquinte wild und wird auch nicht selten angebaut.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine Stengelspitze, unten eine weibliche, oben eine männliche Blüthe und ebensolche Knospen tragend. 2. Eine männliche Blüthe, von rückwärts gesehen. 3. Zwei verwachsene Staubgefässe. 4. Eines der einzelnen Staubgefässe. 5. Eine Frucht, zur Hälfte aufgeschnitten. 6. Ein Samen.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre VI, p. 173 (ed II). Hahnemann, chron. Krankheiten 3. Bd. Watzke, Oesterr. Zeitschrift hom. Aerzte I.

**Zubereitung:** Aus dem Mark der Früchte wird mit verdünntem Alkohol eine Tinktur bereitet.

**Wirksamster Bestandtheil:** Colocynthin $C_{56}$ $H_{84}$ $O_{23}$.

**Anwendung**: Als homöopathisches Hausmittel für plötzlich auftretende rheumatische Muskel- und Darmschmerzen wohl bekannt, ist die Beziehung der Koloquinte zu den Folgezuständen anhaltender Leberstauung nicht genug gewürdigt. Auch die dem Leberleidenden eigenthümliche reizbare Stimmung und deren Rückwirkung auf den Digestionstractus weisen stets auf Colocynthis hin.

---

## Comocladia dentata Lin.

### Guaobaum.

Anacardiaceae. Sumachgewächse.

**Literatur**: *Comocladia dentata Lin.* Gen. plant. Ed. Schreber I, p. 31, Nr. 66.

**Beschreibung**: Ein selten mehr als 7 Meter hoch werdender Baum mit sehr geradem, schlankem, nicht dick werdendem Stamme, der sich schon in einer Höhe von 4 Meter in mehrere gebogene, flach ausgebreitete Zweige theilt; das grünliche Holz sondert in Menge einen scharfen Milchsaft ab. An den Zweigenden stehen, grosse Rosetten bildend, die unpaarig gefiederten, 40 bis 50 Centimeter langen Blätter, die dreizehn bis einundzwanzig Fiederblättchen sind länglich-oblong, stachelspitzig, geschweiftrandig, adernervig, oben glänzend dunkelgrün, kahl, unterseitig etwas heller grün und schwach wollig beharrt. Am Grunde der langen Blattstiele entspringen die 30 bis 40 Centimeter langen, hängenden, sehr locker verästelten ährentraubigen Blüthenstände, welche sehr zahlreiche, aber nur kleine, gedrängtstehende, röthliche, fast sitzende Blumen tragen. Der röthlichgrüne Kelch ist klein, einblätterig, dreizähnig; die Blumenkrone setzt sich aus drei eirunden, flach ausgebreiteten, röthlichen Blättern zusammen, sie ist weit grösser als der Kelch; die drei Staubgefässe, kürzer als die Krone, besitzen gerade, dünne Fäden und gelbe kleine, vierfurchige Kölbchen; der oberständige Fruchtknoten ist eiförmig, die sitzende Narbe einfach, stumpf. Die Frucht ist eine etwa kirschgrosse, oblonge, beiderseits stumpfe, ein wenig gekrümmte, drei bis fünf erhabene kleine Wärzchen tragende, glänzendgrüne Beere, einen braunen Steinkern von gleicher Gestalt bergend.

**Verbreitung**: Der Guaobaum kommt auf den meisten Antilleninseln in jüngeren, nicht dichten Wäldern vor, er blüht und fruchtet fast während des ganzen Jahres.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. III, p. 509 citirt Houard, Phil. J. of Hom. IV, 74. Nevano, Am. Hom. Rev. III, 420. Humphrey, Mscpt. Hale's new remed. Nr. 56.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Blätter und der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Hat trotz interessanter Symptomenreihen besondere Bedeutung nicht erlangt.

---

# Conium maculatum Lin.

## Gefleckter Schierling. Blutschierling. Gartenschierling.

Umbelliferae. Scandicineae. — Doldengewächse.

### Tafel 57.

**Literatur**: *Conium maculatum Lin.* Spec. plant. p. 243. *Cicuta maculata Lam. Cicuta major Lam. Coriandrum maculatum Roth.*

**Beschreibung**: Der zweijährige, spindelige, später sich verästelnde Wurzelstock ist gelblichbraun von Farbe, fest und geht senkrecht in den Boden, er treibt einen ein bis zwei Meter hoch wachsenden, verhältnissmässig sehr dicken, hohlen, aufrechten, ästigen, stielrunden aber gerillten, wie die ganze Pflanze kahlen, bläulich bereiften, in der unteren Hälfte unregelmässig blutroth gefleckten Stengel. Die ziemlich grossen Blätter von trübgrüner Farbe sind zwei- bis dreifach fiederschnittig, die einfach- oder doppeltfiederspaltigen Abschnitte haben lanzettliche Zipfel, die Blätter sind gegenständig und scheidenlos. Die Hülle der Blüthendolde ist vielblätterig, zurückgeschlagen, mit eilanzettlichen Blättchen, die Hüllchen sind halbirt, ihre drei bis vier Blättchen am Grunde verwachsen. Der Blüthenstand besteht aus acht bis sechszehn langgestielten, flachen Doldchen und bildet selbst eine nur wenig gewölbte, unregelmässige Dolde. Der Kelch ist klein, kurz, einblätterig, mit verwischtem Rande; die fünf weissen Blumenblätter sind alle gleich gross, durch das eingeschlagene Endläppchen mehr oder weniger ausgerandet, weiss; mit ihnen abwechselnd und an ihrem Grunde eingefügt stehen die fünf Staubgefässe mit dünnen Fäden und gelben, zweifächerigen, der Länge nach aufspringenden Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten trägt das verbreiterte Stempelpolster mit zwei Griffeln, deren Narben kopfig sind. Die Frucht ist kugelig-eiförmig, schwach zusammengedrückt, die fünf Hauptriefen jedes Früchtchens sind erhaben, zusammengedrückt, nicht hohl, etwas wellig-gekerbt, die beiden seitlichen randend, Nebenriefen fehlen, die Thälchen sind sehr fein gestreift und ohne Striemen, der freie Fruchthalter ist zweitheilig. Mehr oder weniger besitzt die ganze Pflanze einen betäubenden mäuseartigen Geruch.

**Formenkreis**: *Conium strictum Tratt.* ist nur eine kleinere, armblüthige und sehr steife Form; *Conium tenuifolium Mill.* eine Abart mit sehr fein zerschlitzten Fiederabschnitten.

**Verbreitung**: Auf unbebauten Stellen, Schutthaufen, in Hecken und Gärten, an Mauern und Häusern ist diese Pflanze fast durch ganz Europa sehr gemein, ebenso findet sie sich nicht selten im nördlichen Asien und vielenorts auch in Nordamerika. Sie blüht vom Juni bis August und ist äusserst giftig.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine unreife und 5. eine reife Doppelfrucht, stark vergrössert.

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, 237. Hahnemann, chron. Krankheiten III, 167. Helbig, Heraklides 1. Lembke, Allg. hom. Ztg. XLVII, Nr. 20.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der blühenden Pflanze ohne die Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Coniin $C_8 H_{17} N$.

**Anwendung:** Die ausserordentliche Beziehung des Schierlings zu den Altersvorgängen im Körper deutet auf seine Verwendbarkeit bei analogen Ernährungsstörungen der Organe, wie Staar, Necrose der Haut u. dergl. Die Drüsenschwellungen und manche als scrophulös bezeichnete herpetische Geschwüre gehören auch hierher, und endlich die späteren Folgen traumatischer Einflüsse auf Zellgewebe und Drüsen. Nicht so deutlich sind die Beziehungen des Schierlings zu den scrophulösen Augenentzündungen und zu den Menstruationsstörungen mit vorübergehendem Auftreten von Acne.

---

# Convolvulus arvensis Lin.

## Ackerwinde.

Convolvulaceae. — Windengewächse.

**Literatur:** *Convolvulus arvensis Lin.* Spec. plant. p. 253. *Convolvulus prostratus Schmidt.*

**Beschreibung:** Der bis meterlange, weithin flach unter der Erdoberfläche hinkriechende, vielfach verästelte, stielrunde, weissgelbliche, ausdauernde Wurzelstock treibt mehrere, oft bis anderthalb Meter lange, sich hin- und herwindende, niedergestreckte oder klimmende, fast stielrunde, am Grunde ästige, hellgrüne, entweder gleich den Blättern kahle oder kurz behaarte Stengel. Die wechselständigen Blätter von ziemlich hellgrüner Farbe sind gestielt, eiförmig oder länglich, ganzrandig, mit abgestumpfter Spitze, am Grunde meistens pfeilförmig oder auch abgestutzt. Die Blüthen stehen in der Regel einzeln in den Blattachseln an nicht sehr langen Stielen, welche in der Mitte zwei kleine pfriemliche Deckblättchen tragen. Der bleibende, aus fünf etwas ungleichen Blättchen zusammengesetzte Kelch ist glockenförmig; die dem Fruchtknoten aufsitzende Blumenkrone hat eine trichterig-glockige Gestalt mit fünf Falten, die vom Grunde bis zu dem eckig-fünflappigen Saume gehen, sie ist wohlriechend, weiss oder rosenroth gefärbt und sehr hinfällig; die fünf Staubgefässe sind dem Grunde der Krone eingefügt und wechseln mit den Zipfeln des Saumes ab, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; dem oberständigen zweifächerigen Fruchtknoten sitzt ein kurzer Griffel auf, welcher sich in zwei Narben spaltet. Die Frucht ist eine hellbraune, zweifächerige, zweiklappig aufspringende Kapsel, deren beide Fächer je zwei kleine dunkelbraune, eiförmig-rundliche Samen enthalten.

**Verbreitung:** Die Ackerwinde ist durch ganz Europa, sowie Nord-, Mittel- und Westasien sehr häufig auf grasigen Plätzen und Aeckern, an Rainen, Abhängen u. s. w.; sie blüht vom Mai bis Oktober.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. III, p. 552.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Jalapin $C_{34}$ $H_{56}$ $O_{16}$.

**Anwendung**: Nicht verbreitet.

# Convolvulus scammonia Lin.

**Purgirwinde. Scammonwinde.**

Convolvulaceae. Windengewächse.

**Tafel 58.**

**Literatur**: *Convolvulus scammonia Lin.* Spec. plant. p. 218.

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel wird 50 bis 90 Centimeter lang und 8 bis 10 Centimeter dick, sie hat eine langspindelige Gestalt, ist fleischig, Milchsaft führend, aussen gelblich, innen weiss, es entwickeln sich aus ihr immer mehrere windende, dünne, stielrunde, wie die ganze Pflanze unbehaarte, bis anderthalb Meter lange Stengel. An runden, etwas rinnigen, ziemlich kurzen Blattstielen stehen entfernt abwechselnd die pfeilförmig-langzugespitzten Blätter, die unteren Lappen sind entweder spitz und ganz oder noch einmal grosszähnig und entweder eine schmale und spitze oder eine breitauseinander tretende Bucht bildend, sonst ist das Blatt ganzrandig, freudiggrün auf der Ober-, etwas heller und matter auf der Unterseite. Die runden Blumenstiele, länger als das Blatt, sind meistens dreiblüthig, an ihrem Grunde wie in der Mitte jedes einzelnen kurzen Blüthenstieles stehen zwei schmale, spitze Deckblättchen. Der bleibende, etwas ungleiche Kelch ist glockig, fünftheilig, die Krone ziemlich gross, trichterförmig, fünffaltig, bald verwelkend, weiss mit sehr hellgelben Falten und purpurröthlich angehauchten Kanten; die fünf Staubgefässe sind im Grunde der Krone befestigt, ihre dünnen Fäden, kürzer als die Krone, tragen aufrechte pfeilförmige Kölbchen; dem eiförmigen, kahlen zweifächerigen Fruchtknoten sitzt ein fädiger Griffel mit zwei getrennten bandförmigen Narben auf. Die Frucht ist eine zweiklappig aufspringende, zweifächerige Kapsel, in jedem Fache ein oder zwei eirunde gelbliche Samen bergend.

**Verbreitung**: In Kleinasien, Syrien und auf den Inseln an der kleinasiatischen Küste wächst diese Windenart vielfach in Hecken, auf trockenen und felsigen Stellen, an Hügeln u. s. w. Sie blüht im Mai und Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel, in zwei Theile durchschnitten. 2. Ein beblätterter und blühender Stengel. 3. Eine Blüthe ohne die Kronenblätter. 4. Das Pistill.

**Literatur**: Sprengel, Monogr. 1874 München, cit. Allen, Encycl. VIII, 545.

**Zubereitung**: Verreibung aus dem getrockneten Milchsaft der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Scammoniumharz, in sehr wechselnder Menge in der Drogue vorhanden.

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gelangt.

---

# Copaifera coriacea Mart.

## Lederblätteriger Copaivabaum.

Caesalpiniaceae. — Caesalpiniaceen.

### Tafel 59.

**Literatur**: *Copaifera coriacea Mart.* in Isis 1824 p. 589.

**Beschreibung**: Ein 12 Meter und höher werdender Baum mit gerade aufrechtem starkem, ziemlich dunkel berindetem Stamme und flach sich ausbreitenden höckerigen Aesten und Zweigen. Die Blätter sind zwei- bis dreipaarig, nicht ganz gegenständig gefiedert, die Blättchen, 2 bis 4 Centimeter lang, breit-elliptisch, nach beiden Enden abgestumpft und an der Spitze ausgerandet, beiderseits unbehaart, oben blaugrün, unten matthellgrün, nur wenig netzaderig, von fester, lederartiger Beschaffenheit; die Spindel ist ebenfalls ganz kahl. Die Blüthen bilden achselständige, einige Centimeter lange, wenig zusammengesetzte Aehren, deren Stiel etwas weichhaarig ist. Der einblätterige, eirunde Kelch von weisslich-hellröthlicher Farbe ist viertheilig, seine spitzlich-ovalen Zipfel sind ausgebreitet, die Blumenkrone fehlt; die zehn freien, unter dem Fruchtknoten eingefügten Staubgefässe haben dünne, den Kelch überragende Fäden und zweifächerige, gelbe Kölbchen; der Fruchtknoten ist kurzgestielt, eiförmig-zusammengedrückt, zweieiig, etwas behaart, der kurze, kahle Griffel trägt eine stumpfliche einfache Narbe. Die Frucht ist eine kurzgestielte, schiefeirunde, holzig-lederige, braune, einsamige Hülse, der bohnenförmige Samen ist von einer fleischigen Hülle umgeben.

**Verbreitung**: In den Wäldern des mittleren Brasiliens, besonders in der Provinz Bahia, kommt dieser im März blühende Baum nicht allzu selten vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe, stark vergrössert. 3. Ein Kelchzipfel, von aussen gesehen. 4. Ein solcher, von innen gesehen. 5. Das Pistill mit dem Fruchtknoten, vergrössert.

---

**Literatur**:
**Zubereitung**:
**Wirksamster Bestandtheil**:
**Anwendung**:

} Siehe Copaifera Jacquini.

---

# Copaifera Jacquini Desf.

## Westindischer Copaivabaum.

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

### Tafel 60.

**Literatur:** *Copaifera Jacquini Desf.* in Mém. d. Musée VII, p. 376. *Copaifera officinalis Lin. Copaiva officinalis Jacq.*

**Beschreibung:** Ein schöner, 20 und mehr Meter hoch werdender Baum mit aufrechtem, hellgrau berindetem Stamme, reichverzweigter Krone und etwas höckerigen, braunen Aesten. Die Blätter sind zwei- bis fünfpaarig gefiedert, kurz gestielt, die Blättchen ungleichseitig-eirund, 4 bis 5 Centimeter lang, stumpf zugespitzt, ganzrandig, netzaderig und durchscheinend punktirt, beiderseits kahl, oben dunkelglänzend-, unten matthellgrün, von fast lederartiger Beschaffenheit, die Spindel ist rundlich. Die Blüthen stehen in achselständigen Rispen, die mindestens die Länge der Blätter haben. Der einblätterige Kelch ist fast lippig, viertheilig, mit ausgebreiteten Zipfeln von weisser Farbe und stark mit Drüsenhöckern besetzt, die Blumenkrone fehlt; die zehn freien Staubgefässe besitzen kurze, doch aber den Kelch überragende, unter dem Fruchtknoten eingefügte Fäden und zweifächerige, gelbe Kölbchen; der kurzgestielte, platte, eirunde zweieiige, einfächerige Fruchtknoten trägt einen kurzen, kahlen, gekrümmten Griffel mit stumpfer Narbe. Die Frucht ist eine etwa drei Centimeter lange, gestielte, kurz-stachelspitzige, verkehrt- und zusammengedrückt-schiefeiförmige, holzig-lederige, einsamige Hülse; der bohnenförmige, mattbraune Samen ist von einer weisslichen, fleischigen Hülle zum grossen Theil umschlossen.

**Verbreitung:** In den Wäldern der meisten westindischen Inseln sowie der nördlichsten Theile des südamerikanischen Festlandes tritt dieser Baum nicht selten auf.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stück eines blühenden Zweiges. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Ein Kelchzipfel, Aussenseite, vergrössert. 4. Ein Kelchzipfel, Innenseite, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Frucht. 8. Ein Samen.

---

**Literatur:** Hahnemann, Fragmenta de vir. med. 1803. — Weil, Allg. hom. Ztg. LXXXIV, 41. — Lembke, Zeitschr. f. hom. Klinik XI, 161.

**Zubereitung:** Lösung des öligen Balsams in verstärktem Alkohol.

**Wirksamster Bestandtheil:** Copaivaöl $C_{10} H_{16}$ — Copaivasäure $C_{20} H_{30} O_2$.

**Anwendung:** Die homöopathische Verwendung des Copaivabalsams bei den seiner massiven Darreichung sehr zugänglichen Formen des Eiterausflusses aus der Harnröhre ist sehr beschränkt. So oft auch papuläre Eczeme auf dieses Mittel hinweisen, so fehlt uns doch noch eine genauere Prüfung des Balsams, um eine allgemeinere Anwendung desselben zu gestatten.

## Coriaria ruscifolia Lin.

### Peruvianische Gerbermyrthe.

Coriariaceae. — Gerbermyrthengewächse.

**Literatur**: *Coriaria ruscifolia Lin.* Spec. plant. Nr. 1467.

**Beschreibung**: Ein nicht sehr hoher immergrüner Strauch mit fast vierkantigen Aesten und gegenständigen, stets dreizähligen Zweigen von hellgraubrauner Farbe. Die gegenständigen Blätter, welche an den älteren Zweigen meistens gedreiht stehen, sind sitzend, eirund-herzförmig, zugespitzt, ganzrandig, vielnervig, ziemlich glänzend dunkelgrün; die Blattknospen sind schuppig. Die Blüthen bilden endständige, nickende, walzliche zusammengesetzte, am Grunde beblätterte Trauben, deren einzelne Blüthenstiele gegenständig, am Grunde mit grösseren, in der Mitte mit kleineren Deckblättchen besetzt sind. Das einblätterige, glockenförmige, kleine, fleischige, weissliche Perigon ist zehnspaltig, die fünf den äusseren Kreis bildenden Zipfel sind grösser, eiförmig, die fünf mit diesen abwechselnden inneren kleiner, auf dem Rücken schwielig; von den zehn, dem Blüthenboden eingefügten Staubgefässen stehen fünf zwischen den äusseren Perigonzipfeln und den Ecken des Fruchtknotens, die anderen zwischen den Schwielen der inneren Perigonzipfel und den Furchen des Fruchtknotens, ihre Fäden sind sehr dünn, die zweifächerigen Kölbchen oblong; der dem verdickten Blüthenboden aufsitzende Fruchtknoten ist fünfeckig und fünffächerig, ein Griffel fehlt, die fünf Narben von langpfriemlicher Gestalt sitzen der Spitze des Fruchtknotens auf. Die Frucht besteht aus fünf einsamigen, nicht aufspringenden, am Rande drüsigen, bei der Reife sich von einander lösenden, eine fleischige Achse umgebenden Früchtchen.

**Verbreitung**: In der Bergregion Perus ist dieser Strauch ziemlich häufig.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. III, p. 564 citirt Month. Hom. Rev. IX, 278. Giles, Month. hom. rev. X, 167.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Kaum zu empfehlen.

---

## Cornus circinata L'Herit.

### Rundblätteriger Hartriegel.

Cornaceae. — Hartriegelgewächse.

**Literatur**: *Cornus circinata L'Herit.* Monogr. d. g. Cornus pag. 7 tab. 3. *Cornus rugosa Lam. Cornus tomentosula Mchx. Cornus verrucosa hort.*

**Beschreibung**: Ein zwei höchstens drei Meter hoch werdender Strauch mit zahlreichen, meistens gegenständigen Zweigen, welche unbehaart aber mit zahlreichen punktförmigen, warzenartigen Erhabenheiten bedeckt sind und die, ebenso wie die

jungen Triebe grünlich oder nur auf einer Seite schwach röthlich gefärbt erscheinen. Die acht bis zwölf Centimeter im Durchmesser haltenden gegenständigen, kurzgestielten Blätter sind rundlich, ganzrandig, mit kurzer aufgesetzter Spitze, von dünner Beschaffenheit, beiderseits mit anliegenden Haaren bekleidet, oben ziemlich dunkelgrün, unten weisslich. Die kleinen weissen Blüthen bilden endständige, gestielte, ziemlich flache Trugdolden. Der kleine einblätterige Kelch ist vierzähnig; die vier Blumenkronenblätter haben eine eirund-kurzlanzettliche Gestalt; die Fäden der vier Staubgefässe sind dicklich, die zweifächerigen Kölbchen gelb; auf dem zweifächerigen Fruchtknoten steht ein einfacher Griffel mit wenig hervortretender Narbe, am Grunde von einer schwach-becherförmigen weissen Scheibe umgeben. Die Frucht ist eine längliche, von einer fleischigen Hülle umgebene, stets vom bleibenden Griffel gekrönte, blaugefärbte, nach einem Frost jedoch fast weiss werdende Steinfrucht.

**Verbreitung**: Dieser im Juni blühende Strauch hat seine Heimath im östlichen Theile Nordamerikas, von Kanada bis hinunter nach Carolina.

---

**Literatur**: Dr. Marey, The hom. Times 1833, oct. 217.
**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.
**Wirksamster Bestandtheil**: Nicht bekannt.
**Anwendung**: Nicht verbreitet.

---

## Crocus sativus Lin.

### Safran.

Iridaceae. Crocoideae. — Schwertliliengewächse.

Tafel 61.

**Literatur**: *Crocus sativus Lin.* in Willd. Spec. plant. I, p. 194. *Crocus autumnalis Sm. Crocus officinalis Pers.*

**Beschreibung**: Die Knollzwiebel ist niedergedrückt-kugelig, oben und unten vertieft, mit dünner, faseriger, hellbrauner Schale, unten mit weissen Nebenwurzeln besetzt und junge Zwiebelbrut erzeugend. Aus ihr erheben sich mehrere gestreifte, häutige, unterirdische Wurzelscheiden, welche die sechs bis neun schmal-linealen, stumpfen, umgerollt-randigen, dunkelgrünen, unterseits eine flache weisse Mittelrippe zeigenden Wurzelblätter am Grunde umgeben. Meistens mit den Blättern gleichzeitig entwickeln sich ein bis zwei wurzelständige, kurzgestielte, von doppelten häutigen, durchscheinenden, farblosen Scheiden am Grunde eingehüllte Blüthen. Das blumenartige oberständige Perigon ist trichterförmig, regelmässig, seine 5 bis 10 Centimeter lange, unten ungefärbte, oben hellviolette Röhre ist im Schlunde bärtig, die in zwei Reihen stehenden sechs Zipfel des Saumes sind gross, länglich, stumpf, zuletzt abstehend, die äusseren grösser, ihre Farbe ist violett mit dunkleren Adern; die drei

aufrechten Staubgefässe, vor den äusseren Perigonzipfeln stehend, sind nur halb so lang als diese, der Länge nach mit der Röhre verwachsen, nur im Schlunde frei, farblos, die bis anderthalb Centimeter langen, linealen Kölbchen sind am pfeilförmigen Grunde angeheftet, zweifächerig, in der Länge aufspringend, gelb; der unterständige Fruchtknoten ist länglich, stielrund, dreifächerig, er trägt einen 10 bis 12 Centimeter langen, fädigen, oben gelben Griffel mit drei grossen, röhrig-eingerollten, anfangs aufrecht-abstehenden, später zurückgeschlagen-abwärtshängenden, gespaltenen, kerbrandigen, unten gelben, oben dunkelorangerothen Narben. Frucht und Samen scheinen bisher noch von Niemand gesehen worden zu sein.

**Verbreitung**: In Südosteuropa und Vorderasien wächst diese Pflanze auf Wiesen, angebaut wird sie vielfach im südlichen und mittleren Europa; ihre Blüthezeit fällt in den September und Oktober.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze. 2. Eine Blüthe, aufgeschnitten und ausgebreitet. 3. Eine Narbe. 4. Ein Fruchtknoten im Querschnitt.

---

**Literatur**: Archiv f. d. hom. Heilkunst I, 1822, p. 136. Stapf, Beiträge zur reinen Arzneimittellehre I, 271.

**Zubereitung**: Tinktur mittelst verdünntem Weingeist hergestellt aus den Narben und Griffeln der Blumen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Crocin (Quadrat) = Polychroit (Weiss) $C_{20} H_{18} O_{11}$.

**Anwendung**: Zähe, dicke, schwarze Blutungen, ohne Berücksichtigung ihres Ursprungsgebietes werden durch den Safran schnell behoben. Die congestiven Zustände, welche durch denselben geheilt werden, sind, wenn ihnen dies Symptom fehlt, schwer zu erkennen. Die psychische Depression ist noch am ehesten im Stande, die Aufmerksamkeit auf Crocus zu lenken, so z. B. auch bei drohendem Abortus, wo nur das psychische Verhalten die differentielle Mitteldiagnose gestattet.

---

# Croton eluteria Sw.

## Cascarillstrauch.

Euphorbiaceae. Crotoneae. — Wolfsmilchgewächse.

### Tafel 62.

**Literatur**: *Croton eluteria Sw.* Benett. Proc. Linn. Soc. IV, p. 29. *Clutia eluteria Lin.*

**Beschreibung**: Ein kleiner baumartiger Strauch, dessen Stamm, Aeste und Zweige eckig-zusammengedrückt, streifig, behaart, rostbraun sind. Die wechselständigen, gestielten, etwa 5 Centimeter langen, eirunden, kurz und stumpf zugespitzten,

ganzrandigen, etwas aderigen Blätter sind oben dunkelgrün und fast kahl, während die Unterseite, gleich den kurzen Blattstielen, durch die sie bedeckenden rundlichen weissen Schüppchen wie versilbert aussieht. Die Blüthen stehen in achselständigen zusammengesetzten, seltener in endständigen, ästigen Trauben, deren zahlreiche, nahe beieinanderstehende, fast sitzende Blüthen einhäusig sind, die zahlreichen kleineren männlichen im oberen, die wenigen weiblichen im unteren Theile der Traube. Die männliche Blüthe besitzt ein äusseres, kelchartiges, fünftheiliges, offenes, silberschuppiges und ein inneres kronenartiges, fünfblätteriges, weisses Perigon, sowie zehn bis zwölf freie aber einander sehr genäherte Staubfäden mit eirunden blassgelben Kölbchen; Kelch und Krone der weiblichen Blüthe sind denen der männlichen fast ganz gleich, nur ist der Kelch bleibend und die Kronenblätter sind etwas breiter eirund, der grüne Fruchtknoten ist rundlich mit rostrothen Punkten; die drei Griffel breiten sich oben gabelig aus und tragen stumpfe Narben. Die Frucht ist eine erbsengrosse, runde, dreifurchige, dreifächerige, feinwarzige, hellschuppige, mit sechs Klappen aufspringende Kapsel, jedes Fach enthält nur einen Samen.

**Verbreitung**: In den Wäldern und Gebüschen der westindischen Inseln, besonders Jamaicas, nicht selten.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit weiblichen Blüthen.

---

**Literatur**: Dr. Hering in Stapf's Archiv XV, 1835, Heft 1, p. 184.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Californin.

**Anwendung**: Noch heute gilt wörtlich, was Noack und Trinks im Handbuch der hom. Arzneimittellehre sagten, dass kein homöopathischer Praktiker die sehr bemerkenswerthen Symptome dieser Pflanze in Anwendung gezogen habe.

---

# Croton tiglium Lin.

## Purgirkroton. Granatillkroton.

Euphorbiaceae. Crotoneae. Wolfsmilchgewächse.

### Tafel 63.

**Literatur**: *Croton tiglium Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 1004. *Croton Jamalgota Hamilt.*

**Beschreibung**: Ein 4 bis 6 Meter hoch werdender Strauch mit dünner, glatter, aschgrauer Rinde und hellem, schwammigem Holze. Die wechselständigen, an 3 bis 5 Centimeter langen Stielen stehenden Blätter sind mehr oder weniger eiförmig, am Grunde etwas herzförmig, nach vorn langzugespitzt, am Rande entfernt-

kleinsägezähnig, deutlich dreilippig, beiderseits ziemlich dunkelgrün und fein sternhaarig, neben dem Blattstiel zwei tellerförmige Drüsen tragend. Die Blüthen bilden endständige, einfache, 5 bis 8 Centimeter lange Trauben, deren oberer kleinerer Theil mit männlichen, der untere mit weiblichen Blüthen besetzt ist. Die männliche Blüthe hat einen fünftheiligen, kleinen, kurzgelappten, grünen Kelch, eine aus fünf eirunden, gewimperten, weissen Blättchen bestehende Krone und fünfzehn freie Staubgefässe mit ziemlich langen Fäden und rundlichen gelben Kölbchen; bei der weiblichen Blüthe ist der Kelch ebenso, nur etwas länger, die Blumenkrone fehlt; auf dem weissen, sternhaarigen Fruchtknoten stehen drei, oben sich theilende Griffel mit stumpfen Narben. Die Frucht ist eine stumpfeirunde, kahle, lederartige, dreifächerige gelbe Kapsel, welche mit sechs Klappen aufspringt und in jedem Fache nur je einen eiförmig-dreiseitigen, beiderseits stumpfen, glatten, etwa dreiviertel Centimeter langen und mehr als halb so dicken röthlichbraunen, ein wenig bestäubten, ölhaltigen Samen birgt.

**Verbreitung**: Nicht selten kommt der Purgirkroton in Vorder- und Hinterindien, auf den meisten Sunda- und Molukkeninseln wie in China vor.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Zweig mit weiblichen Blüthen. 2. Eine männliche Blüthe, ausgebreitet. 3. Eine solche von der Seite gesehen. 4. Der Kelch einer weiblichen Blüthe, von der Seite gesehen und vergrössert. 5. Derselbe von unten gesehen, vergrössert. 6. Eine Frucht, vergrössert. 7. Dieselbe, quer durchschnitten, ohne Samen, vergrössert. 8. Ein Samen, vergrössert. 9. Ein solcher im Querschnitt, vergrössert.

---

**Literatur**: Buchner, Archiv für die hom. Heilkunst XIX, 1841, Heft 1. Hencke, Archiv für die hom. Heilkunst XX, 1842, Heft 2. Joret, Arch. gén. de méd. 1833. Août.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Crotonol $C_9\ H_{14}\ O_2$.

**Anwendung**: Die Romberg'sche Auffassung von der besonderen Beziehung des Crotonöles zum nervus vagus ist vielleicht mehr als eine geistreiche Annahme. Als homöopathisches Heilmittel bewährt es sich zumeist bei den stark flüssigen Durchfällen mit brennendem Abgang und gleichzeitigem beklemmendem Druck auf der Brust. Dieselbe brennende Empfindung findet sich auch im Halse. Ganz eigenartig ist der durch Croton heilbare Hautausschlag, bei welchem die Haut wie mit vielen kleinen Wärzchen besetzt ist.

# Cubeba officinalis Miq.

**Cubebenpfeffer. Schwanzpfeffer. Stielpfeffer.**

Piperaceae. Pfeffergewächse.

**Tafel 64.**

**Literatur:** *Cubeba officinalis Miq.* Comm. phyt. p. 33 et Syst. p. 285. *Piper Cubeba Lin.*

**Beschreibung:** Aus der starken, horizontalen, holzigen Wurzel treiben strauchig-holzige, entweder kriechende oder kletternde, mehrere Meter lange, aber nicht viel über fingerdicke runde, gabelästige, kahle, nur an den Spitzen weichflaumige, aus Gliedern mit verdickten Enden zusammengesetzte Stämme, deren Zweige dunkelgrün, flaumhaarig sind. An 2 bis 4 Centimeter langen, weichflaumigen Stielen sitzen die wechselständigen schiefherzförmigen oder eilanzettlichen, zugespitzten, kahlen, fast lederartigen Blätter, deren stets etwas schiefe Basis stumpf oder herzförmig ist, die 5 bis 18 Centimeter lang und 3 bis 7 Centimeter breit sind; oberseits ist die Farbe ein dunkeles glänzendes Grün, während die hervortretend dreinervige und etwas punktirte Unterseite hellgrün ist. Die Blüthen stehen an 3 bis 5 Centimeter langen Stielen den Blättern gegenüber in kurzen, steifen, deckblätterigen Aehren, welche ebenso lang wie ihre Stiele sind und getrennt geschlechtliche Blüthen tragen. Bei den weiblichen Blüthen, denen ebenso wie den männlichen Kelch und Blumenkrone fehlen, steht hinter dem schmalen schildartigen, kleinen Deckblättchen ein einfächeriger gestielter Fruchtknoten mit drei fast sitzenden etwas gekrümmten Narben, während die männlichen Blüthen nur zwei Staubgefässe haben, deren kurze gebogene Fäden rundliche, gelbe Kölbchen tragen. Die Frucht ist eine kugelige, etwa erbsengrosse, nach dem Grunde zu etwas verschmälerte, korallenrothe, einem ungefähr centimeterlangen Stiele aufsitzende, fleischige Beere, die nur einen weisslichen, runden Samen von angenehm aromatischem Geruch und scharf pfefferigem Geschmack umschliesst.

**Verbreitung:** Die Pflanze wächst häufig auf den Sundainseln und in Hinterindien, wird aber auch in ihrem Vaterlande, wie in Vorderindien und auf den Mascarenen vielfach angebaut.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der obere Theil des Wurzelstockes mit den unteren Stengeltheilen. 2. Eine männliche Zweigspitze. 3. Eine fruchttragende weibliche Zweigspitze.

---

**Literatur:** Allgem. hom. Zeitung XV, 369.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract aus den unreifen Beeren.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cubebensäure $C_{13} H_{14} O_7$.

**Anwendung:** Ist nur mit seiner positiven Wirkung zur Anwendung gekommen.

# Curcas purgans Medic.

**Purgirnussbaum. Schwarzer Brechnussbaum.**

Euphorbiaceae. Crotoneae. — Wolfsmilchgewächse.

**Literatur:** *Curcas purgans Medic.* Index plant. hort. manheim. I, p. 90. *Castiglionia lobata Ruiz et Pav. Jatropha Curcas Lin. Ricinus americanus Mill.*

**Beschreibung:** Ein zwei bis fünf Meter hoch werdender, manchmal sogar baumartig wachsender Strauch, trotzdem er, mit Ausnahme des Hauptstammes, einen krautartigen Eindruck macht; fast alle Theile enthalten in grösster Menge einen scharf ätzenden Milchsaft. Die wechselständigen Blätter stehen an 5 bis 6 Centimeter langen kahlen, am Grunde Nebenblätter tragenden Stielen, sie sind rundlich-eiförmig, drei- bis fünflappig oder einfach, am Grunde herzförmig ausgeschnitten, oberseits braun, kahl, unterseits etwas netzig-aderig, heller, in der Jugend längs der Nerven kurz weiss behaart, 5 bis 6 Centimeter im Durchmesser. Die Blüthen bilden bis 5 Centimeter lange, ebenso wie die kleinen am Grunde stehenden lanzettlichen Brakteen flaumhaarige Trugdolden. Der Kelch der männlichen Blüthe ist sehr klein, er fällt bald mitsammt der Krone ab, seine drei Zipfel sind eirund, stumpflich, auswendig etwas behaart, jener der weiblichen Blüthe ist um ein Drittel länger, immer weiterwachsend, bleibend und schliesslich mit der Krone unterhalb der Frucht stehend; die gelblichen Kronenblätter sind lanzettlich-elliptisch, den Kelchblättern ähnlich, innen wollig-haarig; die Drüsen der Scheibe sind bei den Blüthen beider Geschlechter frei und kahl; die etwa dreissig Staubgefässe sind wirtelich gestellt, die Fäden der äusseren fast in der ganzen Länge frei, die anderen genähert oder mehr oder weniger verwachsen, die Kölbchen sind zweirinnig; der kahle Fruchtknoten geht allmählich in die kurze Griffelsäule über, die Narben sind zweispaltig. Die Frucht ist eine grosse, fleischige, gelbbraune Kapsel.

**Verbreitung:** Dieser nur eine kurze Zeit zu der Entwickelung seiner oberirdischen Theile brauchende schnellwüchsige Strauch ist im gesammten nördlichen und mittleren Südamerika, wie in Westindien heimisch, wird aber auch in vielen anderen Tropengegenden angebaut.

---

**Literatur:** Dr. Thorer, Praktische Beiträge IV, 1839, Heft 3. Hering, Amerikanische Arzneiprüfungen I, 1857, p. 585 flg. Journ. de la soc. gall. II, 1851, Heft 12.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Das Glycerid der Isocetinsäure, welches vielfach als wirksamster Bestandtheil angesehen worden, ist nach Auseinanderlegung der Säure in Palmitin- und Myristinsäure nicht mehr beachtenswerth.

**Anwendung:** Herings Frage, ob Jatropha nicht bei Cholera geeigneter sei, als Veratum, ist eine rhetorische geblieben, auf die er selber und die anderen homöopathischen Praktiker die Antwort nicht gegeben haben. Chronisches Erbrechen eiweiss-

artiger Massen und bei Wurmkrankheit das Gefühl, als ob sich Kugeln im Unterleib zusammenballten, sind eigentlich die einzigen Symptome, bei denen die Anwendung der schwarzen Brechnuss gerechtfertigt erscheint.

---

## Cyclamen europaeum Lin.

**Alpenveilchen. Erdapfel. Erdbrot. Erdscheibe. Hirschbrunst. Saubrot. Schweinsbrot. Waldrübe.**

Primulaceae. Schlüsselblumengewächse.

Tafel 65.

**Literatur:** *Cyclamen europaeum Lin.* Spec. plant. ed. III, S. 1, p. 207. *Cyclamen littorale Sadler. Cyclamen officinale Wender. Cyclamen retroflexum Mönch. Cyclaminus europaeus Scop.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock bildet eine fleischige, 3 bis 5 Centimeter im Durchmesser haltende, rundliche, ein wenig zusammengedrückte, mit Wurzelfasern besetzte, mehrere Stengel treibende, schwarz-rothbraun berindete, inwendig weisse Knolle. Die sehr kurzen Stengel sind braun, mit Blattnarben besetzt. Die nur in geringer Anzahl erscheinenden, sehr lang gestielten Blätter sind rundlich-herzförmig oder herznierenförmig, von lederartiger Beschaffenheit, kahl, aderig, immergrün, am Rande buchtig-knorpelig kerbzähnig, auf der oberen Seite dunkelgrün mit zahlreichen verlaufenden, weisslichen Flecken, unterseitig violettpurpurroth mit grünlichen Nerven; die runden, meistens etwas gedrehten Blattstiele sind ziemlich dünn, gleich den Blüthenstielen bräunlichroth, mit kleinen gestielten Drüsen besetzt. Die wohlriechenden, überhängenden Blüthen stehen einzeln an sehr langen Stielen, welche gleichfalls drüsig, in der Regel gedreht oder gewunden, aufrecht, die Blätter überragend sind, bei der Fruchtreife rollen sie sich zusammen, liegen auf dem Boden und schliessen die Frucht zum Theil in ihren Windungen ein. Der bleibende grünliche Kelch ist glockenförmig, unten fünfeckig, oben in fünf eirunde, spitzige, braungeaderte Zipfel gespalten; die Krone ist einblätterig, ihre Röhre bauchig-glockenförmig, kurz, glänzend-farblos, fast durchsichtig, etwa doppelt so lang ist der fünftheilige, lila-rosenrothe oder purpurfarbene Saum, dessen Zipfel verkehrteirund-lanzettlich, stumpf zugespitzt, feingezähnelt-randig, in der Mitte gedreht und völlig zurückgeschlagen sind, wodurch der stumpfeckige, dunkelpurpurrothe Schlund stark hervortritt; die fünf, dem Grunde der Röhre eingefügten, den Zipfeln gegenüberstehenden Staubgefässe haben sehr kurze Fäden und grosse, pfeilförmige, gefurchte, gegen den Griffel geneigte gelbe Kölbchen; der rundlich-keulenförmige Fruchtknoten ist einfächerig, bräunlich-purpurroth, er trägt einen fädigen, ziemlich langen Griffel mit kleiner stumpfer Narbe. Die Frucht ist eine ansehnliche rundliche, graubraune bis röthliche, vielsamige aber einfächerige, mit fünf oder sechs Klappen aufspringende Kapsel, die rothbraunen Samen sind rundlich-vieleckig.

**Verbreitung**: In schattigen Laubwäldern ist das Alpenveilchen in der Hügel-, Berg- und dem grössten Theile der Alpenregion durch das südliche und westliche Europa und das südlichere Deutschland sehr verbreitet. Die Pflanze blüht im April und Mai und ein zweites Mal im Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze Pflanze. 2. Ein Theil einer Blumenkrone, etwas vergrössert. 3. Der Kelch mit dem Fruchtknoten und Griffel. 4. Eine reife, aufgesprungene Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Walther, Zeitschr. des Ver. homöop. Aerzte Oesterreichs I, p. 189. Hampe, eod. loc. II. Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, p. 41. Hencke, Allg. hom. Ztg. LVIII, Nr. 12. Lembke, Neue Zeitschr. für hom. Klinik VII, Nr. 9.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Wurzeln, die vor der zweiten Blüthe gesammelt werden.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cyclamin $C_{20}$ $H_{34}$ $O_{10}$.

**Anwendung**: Trotz der ausführlichen Prüfungen hat Cyclamen wenig Bedeutung in der Praxis gefunden, nur die Rückert'sche Empfehlung dieser Pflanze bei den langwierigen Zahnschmerzen der Arthritiker verdient Beachtung.

---

# Dalbergia tamarindifolia Roxb.

**Tamarindenblätteriges Rosenholz.**

Papilionaceae. Dalbergieae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Dalbergia tamarindifolia Roxb.* Hort. Bengal. p. 53. *Dalbergia Blumei Hassk. Dalbergia livida Wall.* pr. p. *Dalbergia multijuga Grah. Dalbergia rufa Grah. Derris pinnata Lour.*

**Beschreibung**: Ein kletternder und rankender Strauch, dessen Zweige dicht mit feinen braunen Haaren bekleidet sind. Die ungleich gefiederten Blätter sind 8 bis 18 Centimeter lang, die Blättchen, 25 bis 41 an der Zahl, sind fast sitzend, oblong-trapezförmig, ziemlich fest, aber abfällig, 1 bis 3 Centimeter lang, graublau, beiderseits, besonders an der Mittelrippe, dicht mit feinen grauen Haaren bekleidet. Die Blüthen bilden achselständige, sitzende, gedrängte Rispen mit fast doldiger Verästelung, alle Stiele sind dicht braun behaart. An den sehr kurzen Blüthenstielen sitzt der kleine, freie, fünfspaltige, flaumhaarige Kelch mit kurzen, stumpfen Zähnen; die die letzteren um das Zwei- und Dreifache überragende weisse Blumenkrone besitzt eine runde, breite Fahne, zwei ziemlich kleine Flügel und ein stumpfkieliges Schiffchen, die zehn Staubgefässe liegen gekrümmt im Schiffchen, ihre Fäden sind sämmtlich verwachsen, die sehr kleinen Kölbchen am Grunde angeheftet, die beiden Fächer stehen Rücken an Rücken, sie platzen nur mit sehr kurzem Schlitz nahe der Spitze auf; auf dem gestielten, wenig eiigen Fruchtknoten steht ein kurzer,

nicht gebogener, kahler Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die Hülse ist klein, gerade, oblong, langgestielt, aderlos, kahl, hellbraun, 3 bis 10 Centimeter lang und 1 bis 2 Centimeter breit, sie enthält ein bis drei hellbraune Samen.

**Formenkreis:** Eine Abart mit sehr dichtem, braunem, bleibendem Haarüberzug auf Zweigen und Blättern unterscheidet man als *var. pubescens Hook.*, eine andere Form, deren Blättchen von fester Textur, fast schief-viereckig, lederartig, oberseits hellgrün, unten blaugrün sind, als *var. acaciaefolia Hook.*

**Verbreitung:** Man findet diesen Strauch auf allen Sundainseln, in Hinterindien und im Gebiete des Himalaya, wo er bis zu einer Seehöhe von 1200 Meter aufsteigt.

---

**Literatur:** Dr. Roussel, L'hahnemannisme IV, 295, cit. Allen, Encycl. IV, p. 71.

**Zubereitung:** Alkoholischer Extract der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nicht zur allgemeinen Verwendung gekommen.

---

## Daphne Mezereum Lin.

**Seidelbast. Beissbeere. Bergpfeffer. Brennwurz. Deutscher Pfeffer. Kellerhals. Lorbeerkraut. Zeiland.**

Thymelaeaceae. — Seidelbastgewächse.

**Tafel 66.**

**Literatur:** *Daphne Mezereum Lin.* Spec. plant. p. 356. *Mezereum officinarum C. A. Mey. Thymelaea Mezereum Scop.*

**Beschreibung:** Ein kleiner, selten mehr als einen Meter hoch werdender Strauch, dessen Wurzel rothbraun ist, seine Zweige sind ruthenförmig, ziemlich dick, graubraun berindet, nach der Spitze zu rauh, das Holz ist hellgelb. Die eiförmigen Knospen, von ziegeldachigen braunen Deckschuppen umgeben, entwickeln sich im Frühjahr. Die zerstreut stehenden einjährigen Blätter sind verkehrt-länglich oder breitlanzettlich, etwas zugespitzt, in den kurzen Blattstiel verschmälert, ganzrandig, netzaderig, kahl, 5 bis 8 Centimeter lang und 1 bis 2 Centimeter breit, häutig, hellgrün, unterseits fast meergrün, nach der Blüthezeit an den Zweigenden büschelig zusammengedrängt. Die vor den Blättern erscheinenden Blüthen sind sitzend, seitenständig, zu zweien oder dreien vereinigt, an den vorjährigen Zweigen unterbrochene Aehren darstellend, wohlriechend. Das Perigon trägt am Grunde eirunde braune Deckschuppen, es ist unterständig, tellerförmig, die ziemlich lange walzige Röhre ist auswendig angedrückt flaumhaarig, der ausgebreitete Saum vierlappig, kahl, mit eirunden, zugespitzten Lappen, die Farbe ist ein zartes Roth; die acht Staubgefässe stehen in zwei Reihen, die vier äusseren im Schlunde den Zipfeln des Perigons gegenüber, die vier inneren in der Mitte der Röhre mit jenen wechselnd, die nur in ihrem

obersten Theile freien Fäden sind kurz, die orangerothen Kölbchen herzförmig; der freie einfächerige Fruchtknoten von beträchtlicher Länge trägt einen sehr kurzen Griffel mit kreisförmiger warziger Narbe. Die Frucht ist eine sitzende, rundlich-eiförmige, saftige, rothe, einsamige Beere, der blassbraune Samen ist hart, zugespitzt-eiförmig.

**Formenkreis**: Als *var. alba Peterm.* wird eine Abart bezeichnet, deren Blüthen weiss und deren Beeren orangefarben sind.

**Verbreitung**: Diese äusserst giftige, im März und April blühende Pflanze wächst in schattigen Bergwäldern durch das mittlere und nördliche Europa und in Nordasien.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine beblätterte Zweigspitze mit Früchten. 3. Eine Blüthe, aufgeschnitten und vergrössert. 4. Ein Staubgefäss, vergrössert. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Eine Frucht. 7. Eine quer durchschnittene Frucht.

---

**Literatur**: Hahnemann, Chronische Krankheiten IV. Archiv für die homöop. Heilkunst IV, 1825, Heft 2. Hom. Vierteljahrsschr. VIII, 1857, Heft 1.

**Zubereitung**: Die im Frühjahr noch vor der Blüthe abgeschälte Rinde wird frisch und fein zerkleinert mit der doppelten Menge Alkohol ausgezogen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Daphnin $C_{15} H_{16} O_9 + 2 H_2 O$.

**Anwendung**: Hervorragendes Mittel für eine Reihe von verschiedenartigen Schmerzanfällen, deren gemeinsames Symptom die Begleiterscheinung von Schauder und Frost darbietet. So ist auch die durch Mezereum behandelbare Form von Wechselfieber ausgezeichnet durch protrahirten Frost, sehr kurze Hitze und grosse Empfindlichkeit für kühle Luft. Nächtlich juckende Eczeme und nächtliche Schmerzen in gummös erweichten Knochen gehören gleichfalls in die Wirkungsgebiete des Seidelbast.

---

# Datura ferox Lin.

## Gift-Stechapfel.

Solanaceae. Datureae. — Nachtschattengewächse.

**Literatur**: *Datura ferox Lin.* Amoenit. Acad. III, p. 403.

**Beschreibung**: Aus dem mehrjährigen, ziemlich starken, spindeligen Wurzelstocke erhebt sich der 50 bis 60 Centimeter hohe krautige, dicke, stielrunde, kahle, verästelte, im unteren Theile rothe, sonst grüne und dicht mit weissen Punkten besäete Stengel, dessen jüngere Zweige weichbehaart sind. Die ziemlich grossen, gestielten, eiförmig-rhomboidischen, am Rande buchtig-ausgeschweiften und eckig-gezahnten, nach vorn etwas zugespitzten, am Grunde herz- oder keilförmigen Blätter sind von einem sehr hellen Grün und in der Regel ganz kahl. Die Blüthen stehen

einzeln in den Stengelgabelungen an sehr kurzen, dicken Stielen. Von dem einblätterigen, röhrigen, gefurchten, fünfeckigen und tieffünfspaltigen, mehlig-flaumhaarigen Kelche fällt der obere, aus den fünf spitzen Zähnen bestehende Theil ab, während die kreisrunde Basis bleibt; die schöne, grosse Blumenkrone ist trichterförmig, weisslich-bläulich, 3 bis 5 Centimeter lang, gerade aufrecht kantig, den Kelch um mehr als das Doppelte überragend, der weite Saum abstehend gefältelt, fünfzähnig; die fünf Staubgefässe sind dem Grunde der Kronenröhre eingefügt, ihre Fäden sind ziemlich lang und dick, die zweitheiligen Kölbchen springen der Länge nach auf; der ungetheilte, vierfächerige Fruchtknoten trägt einen einfachen Griffel mit zweiblätteriger Narbe. Die 3 Centimeter und mehr in der Länge messende trockene, vierklappige und vierfächerige Kapselfrucht ist kugelig-eiförmig, grünlich, unregelmässig mit Stacheln besetzt, von denen die unteren nur klein, während die gegen die Spitze zu stehenden sehr dick, gegeneinander geneigt und um das Drei- bis Fünffache länger sind; die zahlreichen schwarzen Samen sind von nierenförmiger Gestalt.

**Formenkreis**: Als *var. microphylla De C.* unterscheidet man eine Abart mit kleineren, nur höchstens 2,5 Centimeter langen, beiderseits flaumhaarigen Blättern und einer Blumenkrone mit nur 1,5 Centimeter langer und 1,2 Centimeter breiter Oeffnung sowie sehr spitzen Zähnen.

**Verbreitung**: Die in Süd-China und Hinterindien, sowie in Malabar einheimische Pflanze findet sich heute auch häufig auf Sicilien und im südlichen Spanien verwildert, sie blüht vom Mai bis Juli.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, 69, citirt aus Waitz, Prakt. Beobachtungen über Javan. Arzneimittel 1829.

**Zubereitung**: Verreibung aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Daturin = Atropin $C_{17}$ $H_{23}$ $NO_3$.

**Anwendung**: Obwohl dies die giftreichste Art von Datura zu sein scheint, ist ihre Verwendung in der Praxis doch nicht allgemein geworden.

---

## Datura Metel Lin.

**Metel. Weichhaariger Stechapfel.**

Solanaceae. Datureae. — Nachtschattengewächse.

**Literatur**: *Datura Metel Lin.* Spec. plant. Editio 2, I, p. 256. *Datura innoxia Mill.* pr. parte. *Strammonium Metel Moench.*

**Beschreibung**: Dem ein- zuweilen auch mehrjährigen spindeligen Wurzelstocke entspringt ein krautiger, gerade aufrechter, 1 bis 1,30 Meter hoher, stielrunder, wiederholt gabelästiger, schmutzig graugrün gefärbter, wie die ganze Pflanze dicht weichbehaarter Stengel. Die einzeln stehenden, oben graugrünen, unterseits schmutzig-

grauen Blätter sind eirund-ungetheilt, am Rande ausgeschweift-gezähnelt, häufig drüsig, die grössten 15 bis 20 Centimeter lang und 8 bis 10 Centimeter breit, sie stehen an fast stielrunden, oberseits rinnigen, 6 bis 9 Centimeter langen Stielen. Die Blüthen stehen einzeln in den Zweiggabelungen an stielrunden, bis 3 Centimeter langen Stielen, erst aufgerichtet, später übergebogen. Der röhrenförmige Kelch, bis 8 Centimeter lang und 1 bis 2 Centimeter im Durchmesser, ist rund, der späterhin abfallende Saum fünfzähnig mit ungleichen, dreieckigen, geraden, scharf zugespitzten Zähnen; die den Kelch um das Doppelte überragende Blumenkrone, in der Knospenlage ineinandergefaltet, ist auswendig weich behaart, im oberen Theile weiss, im Inneren grünlich, ihr weit geöffneter Rand ist zehnzähnig; die fünf, der Kronenröhre eingefügten Staubgefässe besitzen kahle, unterhalb der Krone anhängende, oben freie Fäden und weisse, aufrechte, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der unvollkommen vierfächerige Fruchtknoten ist weichstachelig, kahl, weisslich, fünflappig, dem bleibenden unteren Kelchtheile aufsitzend, der fädige, einfache, kahle Griffel mit zweilappiger Narbe ist kürzer als die Staubgefässe. Die trockene, hängende, vierklappige, vierfächerige Fruchtkapsel ist kugelig, mit Stacheln besetzt, graubraun, sie birgt zahlreiche schwarze, kugelig-nierenförmige Samen.

**Verbreitung:** Ursprünglich in den warmen und heissen Theilen Asiens heimisch, findet diese Pflanze sich gegenwärtig auch im südlichsten Europa und im tropischen Amerika verwildert.

---

**Literatur:** Knorre, Allg. hom. Ztg. VI, 35. North Amer. Journ. of Hom. II, 339.

**Zubereitung:** Verreibung der Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Daturin = Atropin $C_{17} H_{23} NO_3$.

**Anwendung:** Neben Datura stramonium hat diese Daturaart in der Praxis Bedeutung nicht erlangt.

---

## Datura stramonium Lin.

### Gemeiner Stechapfel.

Solanaceae. Datureae. — Nachtschattengewächse.

### Tafel 67.

**Literatur:** *Datura stramonium Lin.* Spec. plant. 179. *Stramonium foetidum All. Stramonium spinosum Lam. Stramonium vulgatum Moench.*

**Beschreibung:** Aus der einjährigen, spindelig-ästigen, wenig faserigen, gelblichen Wurzel erhebt sich der einhalb bis ein Meter hohe, aufrechte, ziemlich stielrunde, mattgrüne, gabelig-verästelte Stengel. Die nicht sehr lang gestielten, hellgrünen Blätter sind wie der Stengel und fast die ganze Pflanze entweder über und über flaumig-weichhaarig oder schwach behaart, ihre Gestalt ist eiförmig oder eilänglich, am Rande zugespitzt buchtig gezähnt. Die aufgerichteten Blüthen stehen einzeln in den Zweiggabelungen. Der röhrenförmige, schwach fünfkantige Kelch, 2 bis

5 Centimeter lang, ist am Saume ziemlich tief fünfspaltig mit spitzen, ungleichen Zähnen, welch' letztere von der bleibenden kreisrunden Basis rundum, nach dem Verblühen abspringen; die Blumenkrone ist mehr als doppelt so lang wie der Kelch, trichterförmig, mit weit ausgebreitetem fünflappigem Saume und fünf meist haarspitzigen Zipfeln, die Farbe ist reinweiss; die fünf Staubgefässe sind der Blumenkrone eingefügt und wechseln mit deren Zipfeln ab, die Fäden sind ziemlich dick, die Kölbchen gelb, zweifächerig, der Länge nach aufspringend; der unvollständig vierfächerige, oberständige Fruchtknoten trägt einen kurzen, einfachen, weissen Griffel mit zweilappiger Narbe. Die trockene, mehr als 2 Centimeter lang werdende, eiförmige, dem bleibenden Kelchrande aufsitzende Kapselfrucht ist hellgraubraun gefärbt, vielstachelig, vierfächerig, vierklappig und enthält zahlreiche schwarze, nierenförmig-rundliche Samen.

**Verbreitung**: Die jedenfalls aus dem Orient stammende Pflanze findet sich heute durch den grössten Theil Europas, Asiens, Nordamerikas und auch vielfach in Afrika, sie besitzt einen widerlichen, bitteren, narkotischen Geruch und kommt bei uns namentlich auf Schutthaufen, wüsten Plätzen, in Kartoffeläckern und Gärten vor, ihre Blüthezeit dauert vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein beblättertes Zweigende mit einer Blüthe und einer unreifen Frucht. 2. Eine Blumenkrone, durchschnitten. 3. Der Kelch. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill. 5. Eine reife Kapselfrucht, quer durchschnitten. 6. Ein Samen. 7. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III (ed. II), p. 287. Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre I, 1828. III, 1838. Helbig, Heraklides 1833, p. 61.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract aus den trocken verriebenen Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Daturin = Atropin $C_{17}$ $H_{23}$ $NO_3$.

**Anwendung**: Die Zustände heftiger Erregung des Centralnervensystems, besonders wenn Hallucinationen und geschlechtliche Phantasien dieselben begleiten, weisen immer mit auf den Stechapfel hin. Eigen ist den Hallucinationen, welche durch Stramonium geheilt werden, der schnelle Wechsel, darum gehören die Delirien der Säufer zu den am leichtesten durch diese Pflanze zu heilenden Formen. Typisches Beispiel der durch Vorgänge in den Geschlechtsorganen ausgelösten Delirien, welche auf Stramonium hinweisen, ist die Mania puerperalis. Schreckgestalten von Thieren, die ungeheuerlich gross neben den Kranken auftauchen, sind ebenso charakteristisch für das hier zu zeichnende Krankheitsbild. Ob Schmerzen durch Stramonium bei den Prüfern nicht zu erzeugen seien und daher auch nicht charakteristisch sein könnten für das Symptomenbild, welches dieses Mittel erheischt, ist gegenüber Hahnemanns Behauptung nicht unbedingt zu leugnen.

---

# Delphinium Staphysagria Lin.

**Läuse-Rittersporn. Scharfer Rittersporn.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Tafel 68.**

**Literatur:** *Delphinium Staphysagria Lin.* Spec. plant. p. 750.

**Beschreibung:** Der ein- oder zweijährige walzig-knotige Wurzelstock treibt einen, seltener mehrere, Stengel von 30 bis 50 Centimeter Höhe, welcher gerade aufgerichtet, ziemlich dick, stielrund, fein längsstreifig, dicht mit langen, weichen, abstehenden Haaren bedeckt ist und in Folge dessen grünlichgrau aussieht. Die wechselständigen Blätter stehen an langen, zottig behaarten, gestreiften, rinnigen Stielen, die unteren sind handförmig-siebenspaltig, die oberen fünfspaltig, mit oblong-lanzettlichen Abschnitten und ungetheilter oder zwei- bis dreispaltiger Spitze, stumpfen oder zugespitzten Zipfeln, alle sind unterseits dreinervig, blassgrün, oberseits dunkel-mattgrün, mehr oder weniger flaumhaarig. Die Blüthen bilden endständige, lockere, einfache oder etwas verzweigte, aus den Achseln der Zweige entspringende, sammtig-zottige Trauben. Die einzelnen Blüthen stehen an 1 bis 5 Centimeter langen Stielen, welche am Grunde zwei lineale gegenständige Nebenblätter tragen; das gesättigt hellblaue oder blauviolette Perigon ist auswendig flaumhaarig, die vier Kelchblätter sind eirund, stumpflich, vielnervig, der Sporn sehr kurz, stumpf, etwas ausgerandet, aufsteigend, nicht gebogen, das weisse Nectarium ist zweiblätterig, mit schmalen, oblongen, stumpfen, zurückgebogenen, flaumigen Blättchen, die Blumenblättchen sind genagelt, eirund, stumpflich, oft zweitheilig, unbebartet, weisslich oder bläulich, mit welligem Rande, den Perigonblättern fast gleich; die zahlreichen freien Staubgefässe besitzen gewimperte Fäden und nach aussen aufspringende weissliche Kölbchen; der oberständige Fruchtknoten ist mehrfächerig, am Grunde, ebenso wie der Griffel behaart, die einfachen Narben sind wenig verbreitert, rinnig, zurückgebogen. Die freien, sitzenden, mehrsamigen Fruchtkapseln von hellbrauner Farbe sind dicht behaart.

**Verbreitung:** In Griechenland, Süditalien, auf der Insel Sardinien und an den südlichen Küsten Frankreichs wächst diese, im April und Mai blühende, einen höchst unangenehmen Geruch verbreitende Pflanze häufig in allen Gemäuern, auf Schutt- und Steinhaufen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Ein Blatt. 3. Ein oberes Kronenblatt. 4. Ein unteres Kronenblatt. 5. Ein Fruchtstand.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, 291. — Journ. de la soc. gall. III, 1852, Heft 6.

**Zubereitung:** Tinktur aus den grauen und braunen, thunlichst entfetteten, Samenkörnern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Delphinin $C_{28}$ $H_{37}$ $NO_5$ — Staphysagrin $C_{32}$ $H_{33}$ $NO_5$.

**Anwendung**: In Salbenform zur Ausrottung der Kopf- und Filzläuse schon längst bekannt, ist Staphysagria auch innerlich gereicht sehr wirksam bei Ausschlägen auf dem Haarboden, deren charakteristisches Symptom der auffällige Mäusegeruch ist. Bröcklige Zähne mit leicht blutendem Zahnfleisch und Schwellung der Unterkieferdrüsen gehören auch in das Wirkungsgebiet der Staphysagria. Und da schliesslich auch die Acne des Gesichtes meist darauf hindeutet, so ist die Wirkung auf die Scrophulose erklärlich. Für die Praxis nicht unerheblich ist noch die Anwendung der Staphysagria bei den Ovarialgien der Onanistinnen nach Hartmanns Rath.

---

## Dictamnus albus Lin.

**Gemeiner Diptam. Feuerblume.**

**Diosmaceae.** — **Bukkogewächse.**

**Tafel 69.**

**Literatur**: *Dictamnus albus Lin.* Spec. plant. p. 383. *Dictamnus Fraxinella Pers. Fraxinella alba Gaertn. Fraxinella Dictamnus Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde, weissliche, walzige, schiefe oder wagerechte, verästelte Wurzelstock treibt einen oder mehrere bis meterhohe, aufrechte, einfache, schwach flaumhaarige, im oberen Theile sammt den Blüthenstielen, Kelchen, der Aussenseite der Blumenblätter und den Staubgefässen drüsig-klebrigen, runden, hellgrünen Stengel. Die grossen dunkelgrünen, an jene der Esche erinnernden Blätter sind unpaarig gefiedert, wechselständig, die Blättchen sind elliptisch oder länglich, zugespitzt, am Rande kleingesägt, fast kahl, glänzend, durchscheinend punktirt. Die schönen, ansehnlichen, sehr stark nach Citronen duftenden Blüthen bilden lange, gedrängte, gipfelständige Trauben. Der abfällige glockige Kelch ist fünftheilig mit eirunden, zugespitzten Zipfeln; die fünf, einer unterweibigen Scheibe eingefügten Kronenblätter sind ungleich gross genagelt, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, von hellrosenrother Farbe mit Purpurstreifen und zahlreichen purpurschwarzen, in grosser Menge ein ätherisches Oel enthaltenden Drüsen; die fünf freien Staubgefässe sind dem Grunde der Blumenblätter eingefügt, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; die fünf oberständigen, einfachen Fruchtknoten stehen auf einem gemeinsamen dicken Fruchtträger und tragen ebensoviele verwachsene Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die fünftheilige Spaltfrucht besteht aus unten zusammengewachsenen, ein- bis dreisamigen Theilfrüchtchen.

**Formenkreis**: Eine Abart mit rothen Blüthen und undeutlich geflügelten Blattstielen führt den Namen *Dictamnus purpureus Gmel.*

**Verbreitung**: Durch das ganze mittlere Europa, doch immer ziemlich vereinzelt, findet man diese Pflanze in der Berg- und Hügelregion an steinigen, buschigen Stellen, an Weingartenrändern u. s. w. Sie blüht im Mai und Juni und haucht dann

in windstillen Sommernächten, bei heiterem Himmel, aus ihren Blüthen einen so starken ätherischen Duft aus, dass dieser sich durch ein brennendes Licht entzünden lässt.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühende Stengelspitze. 2. Ein Blatt. 3. Die Staubgefässe. 4. Ein Fruchtstand. 5. Eine einzelne Fruchtkapsel. 6. Die Fachhaut beider Kapselklappen, die eine davon mit den Samen.

---

**Literatur:** Störck, libellus quo dem. herb. veteribus dictus, Flammulam Jovis, etc. Viennae 1796. Cap. II de Dictamno albo. Noack und Trinks, Handb. der hom. Arzneimittellehre I, 675.

**Zubereitung:** Tinktur aus der zur Blüthezeit der Pflanze frisch gegrabenen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Trotz der Empfehlung von Hahnemann und von Trinks bis jetzt ohne Bedeutung geblieben.

---

## Dieffenbachia Seguine Schott.

**Giftiges Pfeilkraut.**

Araceae. Areae. — Arongewächse.

### Tafel 70.

**Literatur:** *Dieffenbachia Seguine Schott.* Melet. I, p. 20. *Arum Seguine Jacq. Arum seguinum Lin. Caladium seguinum Vent.*

**Beschreibung:** Der aus länglichrunden Knollen und zahlreichen Fasern bestehende ausdauernde Wurzelstock treibt einen 50 bis 90 Centimeter hoch werdenden, zuerst aufsteigenden, dann aufrechten, dicken, gegen die Spitze zu beblätterten Stengel. Die grossen Blätter stehen an langen, bis zur Hälfte stielrunden und von einer Scheide umgebenen, gegen das Ende hin aber drahtrunden Stielen, sie sind eirund-länglich, fein zugespitzt, hellgrün und meistens durch gelblichweisse Flecken streifig, 30 bis 45 Centimeter lang, 15 bis 20 Centimeter breit, mit zahlreichen der Länge nach verlaufenden Nerven. Die Blüthen stehen einzeln an runden nicht sehr langen Stielen, ihre Scheide ist lang, oblong, bleibend, im unteren Theile dütenförmig zusammengerollt, kurz zugespitzt, hellgrünlich; der nackte Theil des Kolbens ist kurz, die Spitze gekrümmt, der weibliche Theil länger als der männliche; die männlichen Blüthen sind niedergedrückt, unregelmässig-rundlich, gelblich, ihre vier oder fünf Staubgefässe berühren sich gegenseitig, die Kölbchen öffnen sich an der Spitze; bei den weiblichen Blüthen sind vier bis fünf abortirende lineale, abstehende Staubgefässe mit verdicktrundlicher Spitze vorhanden, der zwei- bis dreifächerige Fruchtknoten ist sitzend, die dreilappige, ohne Griffel aufsitzende Narbe ist im Centrum vertieft. Die Frucht ist

eine zwei- oder dreifächerige sphäroidische, von der bleibenden Narbe gekrönte, gelb- bis scharlachrothe Beere, jeder Theil meistens nur einen Samen enthaltend.

**Formenkreis**: Neben den, uns hier nicht weiter berührenden Garten-Varietäten, ändert die Pflanze vielfach auch im wilden Zustande ab, zu erwähnen sind: *var. Barraquiniana Engl.* mit fast ganz weissen Blattstielen und weissgefleckten Blättern; *var. lineata Engl.* mit weissstreifigem Blattstiele und hellgrünem, gelblich geflecktem Blatte; *var. nobilis Engl.* mit dunkelgrünem, smaragdfleckigem Blatte und *var. viridis Engl.* mit grünen ungefleckten Blättern und sehr hellgrüner Blumenscheide.

**Verbreitung**: In Brasilien, Venezuela, Guyana und auf einigen Antilleninseln wächst die Dieffenbachia in fruchtbaren, feucht-schattigen Wäldern.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stengelstück mit einer Blüthe. 2. Ein Blatt im Umriss, verkleinert. 3. Ein Blüthenstand.

---

**Literatur**: Hering, Archiv für die hom. Heilkunst XI, 1831, 2. Schreter, Neues Archiv III, 1846, 3.

**Zubereitung**: Essenz aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Noch unbekannt.

**Anwendung**: Nur von der äusserlichen Anwendung berichtet Hering bei Wassersucht, Hautkrankheiten und zur Erzeugung der Impotenz. Heilungen sind nur in sehr geringer Anzahl damit erzielt worden, und die Veröffentlichungen erlauben keine zusammenfassende Charakterisirung.

---

# Digitalis purpurea Lin.

**Rother Fingerhut. Waldglöcklein.**

Scrofulariaceae. Digitaleae. — Maskenblüthler.

## Tafel 71.

**Literatur**: *Digitalis purpurea Lin.* Spec. plant. p. 867.

**Beschreibung**: Der zweijährige, dünne Wurzelstock ist mit zahlreichen langen, fädigen, gelblichen Fasern besetzt. Der einhalb bis fünfviertel Meter hoch werdende, gleich den Blättern und Blumenstielen weichhaarige Stengel ist gerade aufrecht, rundlich-eckig, reichblätterig, im oberen Theile sich verzweigend. Die nicht sehr dunkelgrünen Blätter, wechselständig und in den Blattstiel herablaufend, sind von länglicher oder länglich-eirunder Form, kerbzahnrandig, beiderseits runzelig und auf der unteren Seite mit stark hervortretendem Adernetze; die obersten Blätter sind weit kleiner und sitzend. Der Blüthenstand bildet eine endständige, einseitswendige Traube mit Deckblättern, die den Stengelblättern ähnlich, nur kleiner, kürzer als die Blüthen sind. Die Blüthenstiele sind aufgerichtet; der einblätterige, tief fünfspaltige

Kelch ist viel kürzer als die Krone, so lang wie der Stiel, die Abschnitte sind spitzeiförmig; die grosse, mehrere Centimeter lange, unregelmässige, glockige Krone ist in ihrem unteren Theil zu einer walzenförmigen Röhre zusammengezogen, oben aber bauchig erweitert, mit kleinem, unregelmässigem, vierlappigem Rande, dessen obere Hälfte etwas zurückgeschlagen ist, während die untere grössere vorgezogen erscheint, die Farbe ist purpurroth, auf der Innenseite mit weisslichen dunkelumrandeten Flecken und einzelnen Härchen; die vier Staubgefässe sind kürzer als die Krone, zu je zweien an deren inneren Seite zusammenstehend, ungleich lang, ihre Kölbchen hängen nur an der Spitze zusammen; das den Fäden an Länge gleiche Pistill hat eine zweispaltige Narbe. Die Frucht ist eine gelbbraune, zweifächerige, aufrecht stehende, eiförmige, zugespitzte, weichhaarige, zweiklappig aufspringende Kapsel, von dem bleibenden, etwa gleichlangen Kelch umschlossen; die kleinen, schmutzigbraunen Samen sind elliptisch-rundlich.

**Formenkreis:** Als *Digitalis candida Haberl.* bezeichnet man eine Abart mit nahezu ganz weissen, als *Digitalis carnea Meig.*, eine solche mit hellfleischrothen, kaum getüpfelten Blüthen.

**Verbreitung:** An vielen Orten, wenn auch nirgends sehr häufig und in grösserer Menge beisammen, tritt diese Pflanze in Berg- und Hügelwaldungen auf und zwar im mittleren und westlichen Deutschland, in der Schweiz, in Oberitalien, Frankreich, der pyrenäischen Halbinsel, England u. s. w. Nur sehr vereinzelt kommt sie hie und da weiter nach Osten ebenfalls vor. Die Blüthezeit dauert von Ende Mai bis in den Juli.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der Wurzelstock mit dem untersten Theile des Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Der Kelch mit Fruchtknoten und Pistill. 4. Eine vom Kelch umschlossene reife Fruchtkapsel. 5. Eine aufgesprungene reife Fruchtkapsel.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, p. 67. Hahnemann, Chronische Krankheiten III, p. 260. Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre III, 159. Bähr, Digitalis purpurea in ihren phys. und therap. Wirkungen. 1859.

**Zubereitung:** Essenz aus den bei Beginn der Blüthe an trockenen Tagen gesammelten Blättern der wildwachsenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Digitoxin $C_{21} H_{32} O_7$ und Digitalin (Wiggers).

**Anwendung:** Passt nach Hahnemann am besten für Individuen mit langsamem, schlaffem Pulse und diese Beziehung zeigt, welch grossen Einfluss der Fingerhut auf den Kreislauf hat. Die Blaufärbung der Kinder und der auf derselben physiologischen Basis entstehende Icterus spasticus der älteren Medicin werden durch Digitalis geheilt. Chronische Erkrankungen der grossen Gefässe und auch des Herzens bedürfen oft der Anwendung des Fingerhutes, aber noch häufiger hat man in der homöopathischen Praxis gegen die üble Einwirkung fortgesetzt gereichter grosser Gaben anzukämpfen, deren Symptome durch Kampher gehoben werden müssen.

---

# Dioscorea villosa Lin.

**Wilde Yamswurzel. Teufelsbohne.**

Dioscoreaceae. Yamswurzelgewächse.

**Tafel 72.**

**Literatur:** *Dioscorea villosa Lin.* Syst. natur. c. Gmel. II, p. 581. *Dioscorea paniculata Mchx. Dioscorea quinata Walt. Ubium quinatum Juss.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, wagerecht weithin kriechende knotige Wurzelstock treibt zahlreiche schlanke, sich hinundherwindende und rankende, bis 5 Meter lange hellgelbgrüne Stengel. Die Blätter stehen an Stielen, welche ihnen an Länge ungefähr gleich und am Anheftungspunkte etwas verbreitert sind, die untersten sind meist zu Vieren angeordnet, die mittleren nahezu gegenständig und die obersten wechselnd, ihre Gestalt ist breiteirund mit breitherzförmiger Basis und ziemlich scharfer Spitze, der Rand ist ganz aber wellig, die sieben bis elf Rippen sind ziemlich hervortretend, die Oberseite ziemlich hellgrün und flaumhaarig, die Unterseite mattgraugrün. Die Blüthen bilden achselständige, ziemlich lange, lockere, hängende Rispentrauben mit vielen sehr kleinen, unansehnlichen, hellgelbgrünen Blumen, die männlichen Blüthentrauben sind länger als die einfachen weiblichen. Die männlichen Blüthen besitzen ein sechstheiliges Perigon mit eirunden Abschnitten, dem Grunde dieser letzteren sind die sechs Staubgefässe eingefügt, deren runde Fäden nach innen gewendete Kölbchen tragen, der winzige Fruchtknoten ist unfruchtbar; die weiblichen Blüthen haben ein röhrenförmiges Perigon mit sechs tiefeingeschnittenen runden Randzipfeln, die sechs Staubfäden sind unfruchtbar, der oblonge Fruchtknoten ist oben scharf dreikantig, dreifächerig, der äusserst kurze Griffel trägt eine zweispaltige Narbe. Die Frucht ist eine eirunde, häutige, dreifächerige, dreiklappige Kapsel, in jedem der aufspringenden Fächer zwei flache Samen tragend.

**Verbreitung:** Die Heimath der im Juli und August blühenden Pflanze ist das gesammte östliche Nordamerika.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Zweig mit Blättern, Blüthen und reifen Früchten. 2. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 3. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 4. Ein Samen.

---

**Literatur:** A. M. Cushing, Monographie über Dioscorea cit. Allen, Encycl. IV. 123. Hale's new remedies ed. II, p. 307. Bruckners Ausgabe der Hale'schen Mittel p. 24.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Dioscoreïn?

**Anwendung:** Bei Kolikschmerzen in den Fällen empfohlen, wo Chamomilla und Colocynthis versagten, ist Dioscorea trotz der umfangreichen veröffentlichten Prüfung nur wenig in der Praxis zur Geltung gekommen.

# Dipteryx odorata Willd.

**Tonkabaum.**

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

**Literatur**: *Dipteryx odorata Willd.* in Linne Spec. plant. p. 302. *Baryosma Tongo Gaertn. Coumarouma odorata Aubl.*

**Beschreibung**: Ein schöner, 20 bis 27 Meter hoher Baum mit sehr reich verzweigter Krone, dessen mehr als meterdick werdender gerader, walzenförmiger Stamm mit harter, glatter, weisslicher Rinde bedeckt ist, während das harte und dichte Holz weiss im Splint, braun im Kern ist; die sehr verästelten Zweige sind uneben, gewunden, nach allen Richtungen verbreitet. Die wechselständigen, gedrängt stehenden unpaarig gefiederten, am Grunde zwei Nebenblättchen tragenden Blätter werden bis 40 Centimeter lang, die Spindel ist röthlich, rinnig, die Blättchen sind wechselständig, eirund, ganzrandig, zugespitzt, sehr kurz gestielt, schwach adernervig, kahl, glatt, glänzend, hellgrün. In den Blattachseln und an den Zweigenden stehen die langen Blüthentrauben. Der einblätterige Kelch ist röthlich, halbkugelig, der dreispaltige Saum hat oben zwei breite, dicke, concave Zipfel, unten einen kurzen, stumpfen Abschnitt; die violett-purpurfarbene, grosse Blumenkrone ist fünfblätterig, unregelmässig, ihre drei oberen, breiten, violett geaderten, ausgebreiteten Blättchen stehen aufrecht, die zwei unteren sind kleiner und genagelt; die acht Staubgefässe sind zu einer Röhre verbunden, dem Kelchgrunde eingefügt, die langen Fäden sind gekrümmt, die Kölbchen klein, rund, zweitheilig, gelb; auf dem oblongen, zusammengedrückten Fruchtknoten steht der gebogene, eine stumpfe Narbe tragende Griffel. Die Frucht ist eine eirund-längliche, zugespitzte, fleischige, zweiklappige, einsamige, gelbliche Hülse; der Samen ist breiteirund, weisslichgelb und glatt, nach längerem Aufbewahren schwarz und runzelig, sehr stark aromatisch nach Cumarin duftend.

**Verbreitung**: Ein häufiger Baum in den Wäldern Guyanas, wo er im Januar blüht und im Mai fruchtet.

---

**Literatur**: Nenning, Annalen der homöop. Klinik IV, 1853, I.
**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.
**Wirksamster Bestandtheil**: Cumarin $C_9 H_6 O_2$.
**Anwendung**: Mir sind darüber keine Veröffentlichungen bekannt.

---

# Dirca palustris Lin.

**Bleiholz. Lederholz.**

Thymelaeaceae. Seidelbastgewächse.

**Literatur**: *Dirca palustris Lin.* Spec. plant. I, p. 358.

**Beschreibung**: Ein 1 bis 2 Meter hoher Strauch oder auch ein kleines Bäumchen mit einer nur aus wenigen abstehenden Aesten gebildeten Krone, einem

aufrechtem Stamme mit weissem, weichem, bröckeligem Holze und auffallend zäher, faseriger Rinde und gegliederten Zweigen. Die grossen vorgebildeten Knospen für Blüthen, Blätter und Triebe sind von drei bis vier grossen, bleibenden, starkhaarigen Schuppen bedeckt. Die wechselständigen kurzgestielten Blätter sind breitelliptisch oder eirund-lanzettlich, abfällig, sehr dünn, nur in der Jugend etwas behaart, ganzrandig, dunkelgrün, bis 7 Centimeter lang und gegen 3 Centimeter breit. Je drei Blüthen bilden kleine Trauben, welche erst nach dem Verblühen endständig werden, sie sind hängend, hellgelb, süsslich riechend und erscheinen vor dem Laubausbruch. Das becher- oder trichterförmige Perigon ist am Saume viertheilig oder auch nur vierkerbig, im Innern unbehaart; die acht Staubgefässe stehen in einer Reihe, abwechselnd mit ebensoviel kleinen Drüsenschüppchen, die Fäden ragen aus dem Perigon hervor und tragen aufgerichtete runde Kölbchen; dem Grunde des Kelches ist ein unbedeutender ringförmiger Discus aufgewachsen; der eirunde, unbehaarte Fruchtknoten trägt einen etwas seitwärts stehenden fädigen, die Staubfäden um das Doppelte überragenden Griffel mit kopfiger Narbe. Die Frucht ist eine röthliche, eirunde, zugespitzte Beere mit grossen Samen.

**Verbreitung**: Die Heimath der Pflanze ist der östliche Theil Nordamerikas von Canada bis Georgia und von der Meeresküste bis zum Alleghany-Gebirge, sie blüht im April und kommt namentlich in sumpfigen Wäldern vor.

---

**Literatur**: Dr. E. H. Spooner, N. A. Journ. of Hom. II, p. 424, cit. Allen, Encycl. IV, p. 161.

**Zubereitung**: Tinktur aus der inneren Rinde der Zweige.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

---

# Donax mauritanicus Beauv.

### Mauritanisches Rohr. Kleines Klarinettenrohr.

Gramineae. Arundinaceae. — Gräser.

**Literatur**: *Donax mauritanicus Beauv.* Essai d'une nouv. Agrostid. p. 78. *Arundo collina Ten. Arundo mauritanica Desf. Arundo micrantha Lam. Calamagrostis altissima Host. Calamagrostis donacaeformis Loisl. Calamagrostis mauritanica Sprengl. Calamagrostis Plinii Gmel. Czernia arundinacea Presl. Donax acuminatus Presl. Donax Plinii C. Koch.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist sehr gross und reich verästelt, ziemlich fleischig, gelblichbraun und treibt dauernde, zahlreiche, am Grunde allein verästelte, bis 2 Meter hohe, knotige, hohle, hellgrüne, stammartige Halme. Die hellgrünen Blätter sind schmal lineallanzettlich, rauhrandig, 40 bis 50 Centimeter

lang, paralellnervig. Die Blüthen bilden umfangreiche Rispen mit einzelstehenden gestielten, ein- bis zweiblüthigen Aehrchen, sie sind von grüner, nur ganz schwach roth angehauchter Farbe und haben glatte Stiele; die Blüthchen sind sämmtlich fruchtbar und tragen am Grunde Härchen, welche sich namentlich nach der Befruchtung sehr verlängern, die Klappen sind dreinervig, die untere ist kürzer als das Blüthchen, ihr Kiel ist glatt, die untere Spelze besitzt zwischen den beiden Spitzen eine kurze Granne; es sind nur zwei Kronschüppchen vorhanden; der unbehaarte Fruchtknoten trägt zwei an der Spitze des Blüthchens hervortretende wedelförmige Griffel.

**Verbreitung**: Dieses schöne Gras tritt auf etwas feuchtem Boden, oft massenhaft, auf der pyrenäischen Halbinsel und im westlichen Nordafrika auf, während es im südlichen Frankreich und in Italien weit seltener ist; seine Blüthezeit fällt in den September und Oktober.

---

**Literatur**: Dr. Patti Chagon, Journ. de la soc. gall. VIII, 1857, 6.

**Zubereitung**: Essenz aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht üblich als Arzneimittel.

---

# Donia squarrosa Pursh.

**Schlangenkopf-Aster. Sparrige Donia.**

Compositae. Buphthalmeae. Korbblüthler.

Tafel 73.

**Literatur**: *Donia squarrosa Pursh* Flora Americ. septentr. p. 559. *Aurelia amplexicaulis Cass. Grindelia inuloides Willd.* sec. Sprengl non Dunal. *Grindelia squarrosa Dunal.*

**Beschreibung**: Aus dem ausdauernden Wurzelstocke erheben sich mehrere krautige, nur etwa 50 Centimeter hoch werdende verzweigte, grüne, etwas röthlich überlaufene, schwach flaumig behaarte Stengel. Die oberseits saftgrün, unterseits heller gefärbten wechselständigen Blätter sind stengelumfassend, lang-elliptisch oder langoblong, stumpf zugespitzt, grobsägezahnrandig, kahl, von dünnhäutiger Beschaffenheit. Die grossen dunkelcitronengelben Blüthen stehen einzeln an den Stengel- und Zweigenden. Der Hüllkelch ist ziemlich halbkugelig, mit vielreihig angeordneten, fädig-linealen, spitzlichen, langen, grünen, umgebogenen Schuppenblättchen besetzt; die breitzungenförmigen, zugespitzten Randblüthen sind einreihig, weiblich, die Scheibenblüthen von der nämlichen Farbe kurzröhrenförmig, am Saume mit fünf kleinen spitzigen Zähnen, zwitterig; die fünf kurzen Staubgefässe besitzen dunkelgelbe mit einander verwachsene Kölbchen, welche pfriemliche Anhängsel tragen; zwei Carpelle bilden

den unterständigen, einfächerigen, einsamigen Fruchtknoten, die spitzlinealischen Narben sind auswendig flach, oben gleichförmig kurzflaumig; der Fruchtboden ist nackt, kleingrubig. Die Achenen sind länglich-eirund oder verschmälert, kahl, wenig zusammengedrückt, schnabellos, der hinfällige Pappus ist wenig begrannt, weisslich, seine dicken Federgrannen sind steif, gerade.

**Verbreitung**: Diese Pflanze kommt in den nordamerikanischen Staaten westlich und südwestlich des Mississippi auf offenen Wiesen vor; sie blüht vom August bis November.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Spitze einer blühenden Pflanze. 2. Eine Randblüthe, vergrössert. 3. Eine Scheibenblüthe, vergrössert.

---

**Literatur**: J. H. Bundy, Hom. Times IV, 1877, p. 125, cit. Allen, Encycl. X, p. 539.

**Zubereitung**: Tinktur aus der getrockneten Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Die hervorstechenden Symptome der Prüfung deuteten auf eine Verwendung der Donia bei Angina pectoris hin. Die praktischen Versuche aber liessen diese Hoffnung als trügerisch erkennen, und es bedarf noch der genauen Prüfung dieser Drogue, um sie für den Heilschatz werthvoll zu machen.

---

# Dracunculus vulgaris Schott.

## Gemeine Schlangenwurzel.

Araceae. Areae. — Arongewächse.

**Literatur**: *Dracunculus vulgaris Schott.* Melet. I, p. 17. *Arum Dracunculus Lin.*

**Beschreibung**: Der giftige und ausserordentlich brennend-scharf schmeckende, ausdauernde Wurzelstock besteht aus einer gelblichweissen, dunkler berindeten, runden, bis 5 Centimeter Durchmesser haltenden Knolle, aus welcher die Blätter und der Stengel emportreiben. Die grundständigen Blätter sind unten mit Scheiden umgeben, welche viele weisse, längliche, querstehende Flecken zeigen, über den Scheiden erheben sich die ungefleckten Stiele noch 20 bis 30 Centimeter hoch und tragen an ihrer Spitze die dreizehn- bis fünfzehnfach fiederiggespaltene grüne Blattspreite, deren vielnervige Abschnitte 15 bis 20 Centimeter lang und 4 bis 5 Centimeter breit sind, nach vorn immer kleiner werdend. Es ist stets nur ein Blüthenstengel vorhanden, welcher die Blätter überragt. Die röhrige Blüthenscheide ist in ihrem unteren geschlossenen Theile meist purpurroth und weiss gestreift, der obere ausgebreitete Theil ist ganz purpurfarben, breit eirund-oblong, am Rande schwärzlich; der keulenförmige Blüthenstand ist weit kürzer als die Scheide, dunkelviolett; die männlichen Blüthen enthalten

drei bis vier sehr kurze, später etwas sich verlängernde Staubgefässe, sehr kurze pfriemliche Staubgefässrudimente stehen oberhalb am Kolben; unterhalb der männlichen befinden sich die weiblichen Blüthen mit eirunden, einfächerigen, hellgrünen Fruchtknoten, denen ein kurzkegelförmiger Griffel mit halbkugeliger Narbe aufsitzt. Die Frucht ist eine fleischige, verkehrt-eirunde, einfächerige, orangerothe Beere mit rundeiförmigen Samen.

**Formenkreis:** Eine Abart mit sehr kleinen bläulichen Flecken auf den Blattscheiden und geflecktem Stengel bezeichnet man als *var. creticus Schott.*, eine andere mit besonders langer Blüthenscheide als *var. elongatus Engl.*

**Verbreitung:** Mehr oder weniger häufig in der ganzen Oelbaumregion rund um das Mittelmeer herum und auf den Inseln; blüht im April und Mai.

---

**Literatur:** Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. IV, 1853, 2. C. P. Hart, Amer. Hom. Observ. 1875, p. 537, cit. Allen, Encycl. X, p. 363.

**Zubereitung:** Mit Alkohol verdünnter frisch gepresster Saft.

**Wirksamster Bestandtheil:** Noch nicht bekannt.

**Anwendung:** Nicht allgemein üblich.

---

# Drosera rotundifolia Lin.

## Rundblätteriger Sonnenthau.

Droseraceae. — Sonnenthaugewächse.

### Tafel 74.

**Literatur:** *Drosera rotundifolia Lin.* Spec. plant. p. 281. *Drosera longifolia Engl. Bot. non Lin. Rorella rotundifolia All. Rossolis rotundifolia Moench.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde spindelig-faserige Wurzel treibt einen Blüthenstiel und zahlreiche rosettenartig angeordnete grundständige Wurzelblätter. Diese letzteren sind fast kreisrund oder queroval, meist breiter als lang, etwa ein Centimeter und etwas mehr im Durchmesser, in den langen Blattstiel kurzzugeschweift, von saftig-zerbrechlicher Beschaffenheit, gelbgrün und roth überlaufen, oberseits mit kurzen drüsentragenden Borsten bestreut und mit zahlreichen langen erdbeerrothen, in eine schleimige blutrothe Drüse ausgehenden Fransen gewimpert; die Blattstiele sind mit einzelnen gekrausten, saftigen, weissen Haaren besetzt. Der aufrechte runde Stengel wird 7 bis 20 Centimeter hoch, er ist kahl, einfach, unbeblättert, grün und meistens roth überlaufen und geht in eine einseitswendige, anfangs zurückgekrümmte, später aufrechte, oft zweispaltige Wickelähre über. Die kleinen, weissen, nur bei Sonnenschein geöffneten Blüthen haben einen bleibenden fünftheiligen Kelch; die fünfblätterige, vertrocknend-bleibende Krone ist dem Fruchtboden eingefügt; ausser den fünf frucht-

baren Staubgefässen sind noch in ebensoviele Bündel vereinigte und Nebenkronenblätter darstellende unfruchtbare vorhanden, die zweifächerigen Kölbchen springen mit zwei Längsritzen auf; der oberständige Fruchtknoten trägt einen dreitheiligen Griffel mit mehrtheiligen Narbenschenkeln. Die Frucht ist eine einfächerige, drei- bis fünfklappige trockene Kapsel, glatte, etwas netzaderige Samen enthaltend, deren sackförmige Haut den weit kleineren Kern locker umgiebt. — Der rundblätterige Sonnenthau ist die bekannteste und häufigste unter den bei uns einheimischen sogenannten „fleischfressenden Pflanzen"; das Kraut ist von säuerlich-bitterem Geschmack, alle Drüsen sondern einen scharfen peptonisirenden Saft ab.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas und Nordamerikas kommt diese Art auf Sumpf- und Moorwiesen, vorzugsweise auf Torfboden, von der Ebene bis in die subalpine Region hinauf vor; sie blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine vollständige Pflanze. 2. Ein Staubgefäss, vergrössert. 3. Das Pistill, vergrössert. 4. Ein Blatthaar, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre VI, 1827, p. 227.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Citronensäure.

**Anwendung**: Hausmittel bei der gewöhnlichen Form des mit Schnupfen auftretenden katarrhalischen Hustens und beim Keuchhusten, soll der Sonnenthau auch specifisch sein für die bacilläre Phthise. Mittel gegen die Schwindsucht giebt es so reichlich, dass man billig an deren unbedingter Wirksamkeit zweifeln darf und dass auch die wärmsten Empfehlungen nur zweifelnd aufgenommen werden.

---

# Ecbalium agreste Reichbch.

**Springgurke. Balsamapfel. Eselsgurke. Spritzgurke. Vexirgurke.**

**Cucurbitaceae.** — **Kürbisgewächse.**

**Literatur**: *Ecbalium agreste Reichbch.* Fl. german. excurs. I, p. 294. *Ecbalium officinarum Rich. Ecbalium purgans Schrad. Ecbalium Elaterium Rich. Elaterium cordifolium Moench. Momordica aspera Lam. Momordica Elaterium Lin.*

**Beschreibung**: Aus der einjährigen, wenigästigen, faserigen Wurzel entspringen mehrere bis meterlange niederliegende, ästige, stielrunde, furchig-streifige, weichstachelig-kurzhaarige, hellgrüne Stengel, deren wechselständige Zweige aufwärtsgebogen sind. Die Blätter stehen abwechselnd an Stielen, die 10 Centimeter und mehr messen, sie sind dreieckig-herzförmig, stumpf, etwas weitausgeschweift, am Rande grossbogig-kerbig und gewimpert, runzelig-wogig, auf der oberen Seite weichstachelig-

kurzhaarig, matt dunkelgrün, auf der unteren filzig-haarig, matt grünlich. Von den gestielten blattachselständigen Blüthen bilden die männlichen wenigblüthige, sehr lang gestielte Doldentrauben, während die weiblichen, ebenfalls an sehr langen Stielen, einzeln mit den männlichen in der nämlichen Blattachsel stehen. Bei der männlichen Blüthe ist der Kelch einblätterig, fünfspaltig mit spitzlanzettlichen aufrechten Zipfeln, die einblätterige, trichterige, mit dem Kelch verwachsene Krone fünftheilig mit eirund-länglichen, zugespitzten, ausgebreiteten Zipfeln, citronengelb mit grünen Adern; von den drei dem Kelche eingefügten borstigen Staubfäden sind zwei flach-vierlappig, der dritte zweilappig, erstere besitzen je zwei, letzteres ein gelbes lineales, gebogenes Kölbchen; Kelch und Krone der weiblichen Blüthe sind denen der männlichen gleich, ersterer ist oberständig, abfallend; der längliche Fruchtknoten trägt einen runden dreispaltigen Griffel, die zweitheiligen Narben haben ringförmig-gegeneinandergeneigte Zipfel. Die Frucht ist eine eiförmig längliche, weichstachelige, fleischige, grüne, 2 bis 3 Centimeter lange, dreifächerige Kürbisfrucht, welche, wenn bei der Reife vom Stiel gelöst, sich durch ein Loch öffnet und die Samen ziemlich weit elastisch herausspritzt; die zahlreichen Samen sind verkehrt-eirund, gelbbraun.

**Verbreitung**: Durch ganz Südeuropa kommt die Spritzgurke häufig auf Aeckern, in Hecken u. s. w. vor; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: Dr. Mattheus, Transact. of the Amer. Invest. 1845, p. 124.
**Zubereitung**: Tinktur aus den unreifen Früchten.
**Wirksamster Bestandtheil**: Elaterin $C_{20} H_{28} O_5$.
**Anwendung**: Hat keine allgemeine Anwendung bis jetzt gefunden.

---

## Elaeïs guineensis Lin.

### Oelpalme.

Palmae. Elaeïdeae. — Palmen.

**Literatur**: *Elaeïs guineensis Lin.* Mant. plant. p. 137. *Palma spinosa Mill.*

**Beschreibung**: Der ziemlich gerade, aufrechte Stamm erreicht eine Höhe von 10 bis 30 Meter bei einem Durchmesser von nur etwa 40 Centimeter, er ist fest, kaum etwas biegsam, von unten bis oben mit den Ueberresten der lange erhalten bleibenden Blattstiele besetzt und an der Spitze eine umfangreiche, vielblätterige Krone tragend. Die 3 bis 5 Meter langen Blätter haben an jeder Seite fünfzig bis sechzig linealisch-lanzettliche, zugespitzte Fiedern; die Blattstiele sind an den Rändern durch abortirende Fiedern bedornt. Die in einer Anzahl bis zu acht sich gleichzeitig entwickelnden Kolben sind getrennt-geschlechtlich, seltener androgynisch, zwischen den Blättern stehend, an in der Regel sehr kurzen und dicken Stielen, kurz zusammengezogen und durch die Menge der überall dicht hervorkommenden Aeste eine läng-

liche — oder im Fruchtzustande kugelige — Masse darstellend, aus welcher die Dornspitzen der Aeste herausragen. Die Blüthen stehen einzeln in den tiefen Gruben der verdickten Kolbenäste eingeschlossen; die männlichen besitzen einen dreitheiligen Kelch, eine aus drei schmalen, kurzen Blättchen sich zusammensetzende Krone und Staubfäden mit linealen Kölbchen, welche zu einem langen Krug verwachsen sind; die weiblichen Blüthen haben Kelch und Krone von gleicher Länge, die drei Blätter der letzteren decken sich, die Deckblättchen sind dornig, auf dem Fruchtknoten steht ein Griffel. Die Steinfüchte, in der Grösse von Pflaumen bis kleinen Aepfeln, finden sich oft in einer Anzahl von sechs- bis achthundert in einer Aehre, sie sind gelb oder roth gefärbt, ihr dickes, festes Fleisch um den dreikantig-kreiselförmigen, schwärzlichen Steinkern herum ist äusserst ölhaltig, ebenso ist dies auch der Kern selbst.

**Verbreitung:** Das Vaterland der Oelpalme ist das äquatoriale Westafrika, im nördlichen Brasilien und in Guyana kommt sie ebenfalls vor, doch nimmt man an, der Baum sei hier nicht einheimisch, sondern nur eingeführt und dann verwildert.

---

**Literatur:** Mure, Pathogénésie brésil. p. 342.

**Zubereitung:** Verreibung aus dem Fruchtkern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Im Palmkernfett ist der am stärksten vertretene, wenn auch nicht meist wirksame Bestandtheil Trioleïn.

**Anwendung:** Nicht zur Anwendung bisher gekommen.

---

# Epilobium palustre Lin.

**Sumpf-Weidenröschen.**

Onagraceae. Oenothereae. — Nachtkerzengewächse.

**Literatur:** *Epilobium palustre Lin.* Spec. plant. p. 348. *Chamaenerion palustre Scop.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde spindelig-faserige Wurzel treibt 20 bis 50 Centimeter hohe, verästelte, seltener einfache, stielrunde, entweder aufrechte oder aus mehr oder minder kriechender Basis aufsteigende, unten kahle, sonst von angedrückten oder abstehenden Haaren flaumige Stengel, welche schon während der Blüthe aus den unteren Gelenken über der Erde sehr zahlreiche, feine, fädige, bis 10 Centimeter lange, jährige, zerbrechliche, schuppige oder beblätterte Ausläufer treiben, die im Herbst, sammt dem Stengel, bis auf die Gipfelknospe absterben, letztere wurzelt und bringt im nächsten Jahre eine neue Pflanze hervor. Die mattgrünen, 3 bis 5 Centimeter langen und einviertel bis fünfviertel Centimeter breiten Blätter sind lanzettlich oder lineal-lanzettlich, nach der stumpflichen Spitze hin allmählich verschmälert, ganzrandig oder schwach gezähnelt, kahl oder schwach flaumig und wimperig, sitzend oder sehr kurz gestielt, unten gegenständig, oben abwechselnd; die

Blätter der Ausläufer sind um vieles kleiner, sonst aber ebenso gestaltet, zuweilen auch verkehrt-eirund oder fast schuppig. Die trichterigen Blüthen bilden beblätterte, anfangs überhängende, armblüthige Trauben, sie sind sehr klein, kaum ein Centimeter im Durchmesser. Der röhrige, mit dem Fruchtknoten verwachsene Kelch hat einen vierspaltigen Saum, welcher mit dem obersten Theile der Röhre bei der Fruchtreife abspringt; die vier rosenrothen, seltener weissen Blumenblätter sind flach ausgebreitet, dem Kelchschlunde eingefügt; die acht Staubgefässe besitzen zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen, sie sind abwärts gebogen; der vierfächerige Fruchtknoten trägt einen nach unten gebogenen Griffel mit viertheiliger Narbe, deren Zipfel keulenförmig zusammenschliessen. Die Frucht ist eine schotenförmige lineale, viereckige, vierfächerige, fachspaltig-vielklappige, vielsamige, fast kahle oder etwas grauflaumige Kapsel; die kleinen braunen Samen sind mit einem grossen, langen, wollhaarigen Schopfe gekrönt.

**Formenkreis**: Wie alle anderen Weidenröschen-Arten ist auch diese sehr zu Abänderungen geneigt, dieselben sind jedoch so wenig konstant und meistens derartig ineinander übergehend, dass man darauf verzichten muss, sie mit eigenen Bezeichnungen zu belegen. Jene Form mit abstehender Behaarung und unverzweigtem Stengel geht als *Epilobium simplex Tratt.*

**Verbreitung**: An moorigen, sumpfigen, torfigen Stellen, am Rande von Wiesengräben und ähnlichen Orten tritt diese Pflanze, von der Ebene bis hoch in die Gebirge im grössten Theile Europas und Nordamerikas ziemlich häufig auf; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: J. S. Wright, U. S. Med. Investigator N. S. 1, p. 325, cit. Allen, Encycl. IV, p. 204.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht zur Anwendung gekommen.

---

# Equisetum hiemale Lin.

## Winter-Schachtelhalm.

Equisetaceae. — Schachtelhalmgewächse.

**Literatur**: *Equisetum hiemale Lin.* Spec. plant. p. 1062.

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist weithin wagerecht kriechend, ästig, walzig, gegliedert, ab und zu knotig angeschwollen, an den Gelenken bescheidet und quirlig-faserig, braunschwärzlich. Die gerade aufrechten fruchtbaren und sterilen Stengel sind gleichartig, starr, hart, 60 Centimeter bis fünfviertel Meter hoch, einhalb bis ein Centimeter dick, gras- oder graugrün, an den Kanten durch erhabene Punkte

und Querstriche mehr oder weniger rauh, ebenso wie die Scheiden an jedem Gliede mit fünfzehn bis fünfundzwanzig Furchen, gegliedert, röhrig-hohl, einfach, nur ausnahmsweise am Grunde einige kurze Aeste tragend; die Scheiden sind kurzwalzig, enganliegend, weiss oder hellbraun, oben und unten mit schwarzbrauner Querbinde, in der Jugend mit häutigen, weissen, lanzett-pfriemlichen Zähnen, in Folge Abfallens dieser letzteren aber später abgestutzt-gekerbt, die Kerben — in der Anzahl der Furchen — sind sehr klein und stumpf. Die fruchttragenden Stengel haben eine einzige endständige eilängliche, in der obersten Scheide sitzende oder ganz kurzgestielte, kurzzugespitzte Aehre, zuweilen stirbt auch der Stengel bis auf den Wurzelstock ab und fruktifizirt dann erst im nächsten Jahre. Die Aehre wird aus zahlreichen gestielten, schildförmigen, umgewandelten Deckblättern gebildet, auf der inneren Seite derselben stehen zu vier bis sieben, strahlenförmig angeordnet, die einfächerigen, vielsporigen, nach innen mit einer Längsspalte aufspringenden Sporenbehälter; die Sporen sind ellipsoidisch, am Grunde mit zwei elastischen, am Ende verbreiterten Springfäden versehen.

**Verbreitung**: Im kälteren Theile Europas und auch in Nordasien und Nordamerika kommt dieser Schachtelhalm an feuchten Wald- und Wiesenstellen nicht gar selten vor; die Fruchtentwickelung währt vom April bis August.

---

**Literatur**: Hugh M. Smith, Thesis, N. Y. Hom. Med. Coll., 1876, cit. Allen, Encycl. IV, p. 204.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Equisetsäure = Aconitsäure.

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

---

# Erechtites hieracifolia Rafin.

### Feuerkraut.

Compositae. Senecioneae. — Korbblüthler.

**Literatur**: *Erechtites hieracifolia Rafin.* Fl. Ludow. p. 65. *Cineraria canadensis Walt. Erechtites elongata Rafin. Erechtites praealta Less. Neoceis hieracifolia Cass. Senecio hieracifolius Lin. Sonchus agrestis Sw. Sonchus occidentalis Sprengl.*

**Beschreibung**: Die Wurzel dieses einjährigen, stark riechenden, kahlen oder schwach behaarten Krautes ist spindelig, faserig, weisslich. Der ein bis über zwei Meter hohe Stengel ist gerade aufrecht, fest, voll, furchig und gegen die Spitze zu beblättert. Die abwechselnd stehenden Blätter, gleich den Stengeln von matter etwas gelblichgrüner Farbe, sind sitzend, breitlanzettlich, zugespitzt, mit scharf gezahntem, häufig selbst fiederschnittigem Rande, die obersten mit geöhrter Basis oder stengelumfassend, die Textur ist weich. An der Spitze des Stengels bilden die Blüthen-

köpfchen eine endständige, lockere Rispendolde, dieselben sind cylinderisch, bis anderthalb Centimeter lang. Der Hüllkelch besitzt nur eine Reihe aufrechter, linealischer, zugespitzter Hüllschuppen; die wenigen Deckblättchen sind gewimpert; alle Blüthen sind schlank, dünnröhrenförmig, sattgelb oder weisslich, die äusseren weiblichen haben einen etwas erweiterten und zwei- bis vierzähnigen Saum, die inneren zwitterigen sind am Rande becherartig verbreitet und vier- bis fünflappig; die fünf Staubgefässe mit ungeschwänzten Kölbchen bilden eine Röhre, durch welche der Griffel, der einem einfächerigen Fruchtknoten aufsitzt und am Scheitel zwei haarige spaltige Narben trägt, hinausragt. Der Fruchtboden ist flach und kahl. Die Achenen sind oblong, gegen das obere Ende zugespitzt, streifig; der weisse Pappus ist weitausgebreitet.

**Verbreitung:** In Wäldern, an Feld- und Wiesenrändern wächst diese, vom Juli bis September blühende Pflanze im östlichen Nordamerika von Canada bis Florida.

---

**Literatur:** Hale, Transact. Hom. Med. Soc. of N. Y., 1868, p. 78, cit. Allen, Encycl. IV, p. 210.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Soll nach Bruckners kurzer Notiz, bei blutiger Dysenterie mit Affection der Harnorgane sehr wirksam sein.

---

# Erigeron canadense Lin.

**Gemeines Berufskraut. Dürrwurz.**

Compositae. Asterineae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Erigeron canadense Lin.* Spec. plant. p. 863. *Erigeron paniculatum Lam. Inula canadensis Bernh. Senecio ciliatus Walt. Solidago canadensis Kram. non Lin.*

**Beschreibung:** Die einjährige spindelig-ästige Wurzel treibt mehrere, bis meterhoch werdende, aufrechte, steife, grüne, steifhaarige Stengel, welche entweder bald von der Mitte an in eine verlängerte schmale, lineallängliche, bis 20 Centimeter lange traubige Rispe aufgelöst sind oder an der Spitze eine grosse Anzahl gehäufter, traubiger Aeste trägt, welche letztere stets sehr reichköpfig sind. Die graugrünen oder hellgrünen gedrungenen Blätter sind schmallanzettlich, kurzhaarig, am Rande borstig gewimpert, zugespitzt, grobgesägt, in den Blattstiel verschmälert, die obersten sitzend und ganzrandig. Die Blüthenköpfchen sind sehr klein, höchstens einhalb Centimeter lang, die Blumen schmutzigweiss. Die Schuppen des Hüllkelches liegen in mehreren Reihen dachig übereinander; die randständigen weiblichen Blüthen sind fädlich, aufrecht, so lang als die Zwitterblüthen des Mittelfeldes und nur etwas

länger als die Hülle, vielreihig; die Zwitterblüthen in der Mitte des Köpfchens sind röhrig-trichterig, abgestutzt, am Saume vierzähnig; die fünf der Kronenröhre eingefügten Staubgefässe sind mit ihren ungeschwänzten Kölbchen zu einer Röhre verwachsen; auf dem einfächerigen Fruchtknoten steht der lange zweischenkelige Griffel. Der Fruchtboden ist flach, nackt. Die länglichen, zusammengedrückten braunen Achenen tragen einen haarigen, einreihigen, gleichförmigen Pappus.

**Verbreitung:** Die ursprünglich im östlichen Nordamerika heimische Pflanze ist heute in fast ganz Europa, in Ostindien und Südafrika eingebürgert und auf Sandstellen, wüsten Plätzen, auf Dächern, Dämmen, an Ufern u. s. w. höchst gemein geworden; sie blüht vom Juni bis September.

---

**Literatur:** W. H. Burt, Amer. Hom. Observ. 1866, p. 357, cit. Allen, Encycl. IV, p. 211.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ein Terpen von 0,8464 spec. Gew.

**Anwendung:** Nach den Prüfungen ist Erigeron der Arnica verwandt, was ja auch durch die Chemie bestätigt wird. Welche Unterschiede die congestiven Blutungen einmal der Arnica, ein andermal der Dürrwurz zuweisen, ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich wird Erigeron nicht wesentlich in Betracht kommen im Arzneischatz.

---

# Eriodictyon glutinosum Benth.

## Kalifornischer Wollstrauch.

Hydrophyllaceae. —— Wasserblattgewächse.

**Literatur:** *Eriodictyon glutinosum Benth.* in Bot. Voy. of the Sulphur p. 35. *Eriodictyon californicum Hook. Wigandia californica Hook.*

**Beschreibung:** Ein ein bis nahezu zwei Meter hoch werdender Strauch mit weichbehaarten, klebrigen Zweigen, welche eine harzige Ausscheidung absondern. Die 7 bis 15 Centimeter langen Blätter sind lanzettförmig, am Rande unregelmässig gesägt oder fast glatt, wechselständig, von starr-lederartiger Beschaffenheit, fiederig-netzaderig, am Grunde mehr oder weniger in den Blattstiel verschmälert, oberseits kahl, unten durch einen feinen aber dichten Ueberzug wolliger Haare zwischen den Nerven, weiss erscheinend. Die Blüthen bilden endständige lockere, lange, unbeblätterte Rispen, zusammengesetzt aus schneckenlinig zurückgerollten kleinen Trugdolden. Der einblätterige Kelch ist tief fünftheilig, die Abschnitte sind nach der Spitze zu nicht verbreitert; die mehr als centimeterlange Blumenkrone von violetter oder purpurrother Farbe, zuweilen auch weiss, ist röhrig-trichterig, dreimal länger als der zerstreut und schwach behaarte Kelch; die wenig hervorragenden fünf Staubgefässe sind mit ihren Fäden der Blumenkronenröhre angeheftet, die Kölbchen sind zweizellig; auf

dem einfächerigen Fruchtknoten stehen zwei, unten sich spaltende Griffel mit keuligkopfförmigen Narben. Die Frucht ist eine kleine, trockene, kugelig-eiförmige, braune, zweifächerige, vierklappige, nur wenige kleine Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung:** Auf trockenen Hügeln im Süden Kaliforniens wächst dieser Strauch ziemlich zerstreut.

---

**Literatur:** M. G. Pease, handschriftlich für Allen, Encycl. IV, p. 218. Scudder, Eclectic Med. Journ. 1875, novbr., cit. Allen, Encycl. X, p. 514.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nicht in den allgemeinen Arzneischatz übernommen.

---

## Eryngium maritimum Lin.

### Meerstrand-Männertreu.

Umbelliferae. Saniculeae. — Doldengewächse.

**Literatur:** *Eryngium maritimum Lin.* Spec. plant. p. 337.

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist lang, walzig-spindelig, schopfig, weiss, mit weitverbreiteten unterirdischen Ausläufern. Die, wie die ganze Pflanze kahlen und intensiv meergrünen, in den oberen Theilen meistens blaugefärbten Stengel sind dick, stielrund, gestreift, zwei- bis dreimal verästelt getheilt, sparrig, 15 bis 45 Centimeter hoch. Die Wurzelblätter sind langgestielt, rundlich-herzförmig-gelappt, wogig-gefaltet, am Rande gross- und grobgesägt, die unteren Stengelblätter rundlich nierenförmig, fast lederartig, am Rande papierdünn, an der Spitze drei- bis viellappig, handnervig, mit halbstielrunden, kahlen, gestreiften Stielen; weiter hinauf sind die Blätter sitzend, handförmig-dreitheilig, breit keilförmig-eirund, gross-dornig-sägerandig, die obersten sind ganz ungetheilt. Die Blüthen sind zu kopfförmigen, einfachen Doldchen gehäuft, welche kugelig, später eirund, vielblüthig, von dornigen Hüllblättchen umgeben, einem langen geflügelten Stiele endständig aufsitzen. Die Hüllblättchen, zwei an der Zahl, sind wenig länger als das Köpfchen, starr abstehend, handförmig-dreitheilig; der bleibende Kelch mit freiem Rande ist aufrecht, fünfspaltig; die fünf Blumenblätter von länglich eirunder Gestalt, sind an der Spitze umgebogen, bläulich; die fünf Staubgefässe wechseln mit den Kronenblättern ab, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; auf dem zweifächerigen Fruchtknoten stehen die beiden langen Griffel. Die Doppelfrucht ist verkehrt-eiförmig, mit weisslichen geraden Borsten und Knötchen besetzt, die Früchte sind unter sich verwachsen, ohne bemerkbare Riefen und Streifen.

**Verbreitung:** Die Pflanze ist sehr gemein an allen Meeresküsten des mittleren und südlichen Europa und Nordafrikas; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 217, cit. Jvatts in Amer. Hom. Observ. 1873, p. 564.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze mit den Wurzeln.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Hat allgemeine Anwendung nicht gefunden.

---

# Eryngium yuccaefolium Mchx.

**Yuccablätterige Männertreu.**

Umbelliferae. Saniculeae. — Doldengewächse.

**Literatur:** *Eryngium yuccaefolium Mchx.* Flor. boreali americ. I, p. 164. *Eryngium aquaticum Lin.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, schopfige, spindelige, braune, zahlreiche gelbweisse Fasern treibende Wurzelstock entsendet in der Regel nur einen Stengel, dessen Höhe zwischen ein Drittel und zwei Meter schwankt, derselbe ist kahl, glatt, rinnig, gerade aufrecht, erst gegen die Spitze hin gabelig etwas verästelt. Die Blätter sind linealisch, 15 bis 60 Centimeter lang und nur 1 bis 3 Centimeter breit, zugespitzt, am Rande entfernt borstig-fransig, steif, von lederartiger Beschaffenheit, grasähnlich, parallelnervig, mattgrün. Die Blüthen stehen in endständigen zusammengesetzten Dolden, welch' letztere aus breit-eiförmigen Köpfchen bestehen, die von meist ungetheilten Hüllblättchen, kürzer als die Blüthenköpfe, umgeben sind. Der bleibende Kelch hat einen fünfzähnigen, dornigen Saum; die sehr unansehnliche Krone besitzt fünf weisse, eiförmige, ungerandete Blätter, mit welchen die fünf Staubgefässe abwechseln, die Kölbchen dieser sind zweifächerig, der Länge nach aufspringend; der zweifächerige Fruchtknoten trägt ein Stempelpolster, dem zwei fädige Griffel aufsitzen. Die verkehrt-eiförmige Frucht ist mit kleinen Schuppen und Knötchen bedeckt, an den Früchtchen sind weder Riefen noch Striemen wahrnehmbar.

**Verbreitung:** Auf trockenem Wiesen- und Waldboden wächst diese Pflanze in Nordamerika von New-Jersey bis Wiskonsin und südlich bis Georgia und Alabama; ihre Blüthezeit währt vom Juni bis August.

---

**Literatur:** Hale's new remedies Nr. 75. Dr. C. H. Coggswell, Amer. Hom. Observ. 1866, p. 361.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nach einer Bruckner'schen Angabe, dass Dr. Morgan dieses Mittel in einer Grippeepidemie besonders gegen den zurückbleibenden, trockenen Kitzel-

husten sehr wirksam gefunden habe, ist in der Influenzaepidemie 1890 vielfach damit experimentirt worden, aber ohne befriedigendes Resultat. Auch als Heilmittel der Blennorrhoeen und Gonorrhoeen hat es sich nicht bewährt.

## Erythroxylon coca Lam.

### Cocastrauch. Peruanisches Rothholz.

Erythroxyleae. Rothholzgewächse.

Tafel 75.

**Literatur**: *Erythroxylon coca Lam.* Dict. d. Botan. II, p. 393.

**Beschreibung**: Ein bis 2 Meter hoher Strauch, seltener ein kleiner Baum, mit schuppigen Aesten und zusammengedrückten, mit spitzigen, ziegeldachigen Nebenblättchen besetzten jüngeren Zweigen. Die wechselständigen bis 7 Centimeter langen Blätter sind oblong, länglich-eiförmig oder länglich-lanzettlich, ganzrandig oder ein wenig ausgeschweift, kahl, gefeldert, dunkelgrün, häutig, mit zwei parallel verlaufenden Hauptnerven und zahlreichen Fiedernerven. Die Blüthen entspringen seitenständig aus den Zweigen, immer zwei bis drei dichtbeieinander, sie sind klein, weiss, die Blüthenstiele tragen am Grunde Brakteen. Der Kelch ist einblätterig, am Grunde fünfseitig, am Saume fünfspaltig, bleibend; die fünf unterweibigen Kronenblätter sind am Grunde verbreitert, gleichgestaltet, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, inwendig etwas schuppig, in der Knospenlage mit den Rändern übereinandergreifend; die Fäden der zehn Staubgefässe sind am Grunde krugförmig vereinigt, die an der Basis angehefteten Kölbchen stehen aufrecht und sind zweifächerig, der Länge nach aufspringend; der einfächerige Fruchtknoten trägt drei am Grunde getrennte, weiter oben sich vereinigende Griffel mit fast kopfförmigen Narben. Die Frucht ist eine kleine, einfächerige, einsamige, eiförmige scharlachrothe Steinfrucht mit wenig Fleisch.

**Verbreitung**: Auf den Hochebenen Perus und Bolivias ist dieser Strauch sehr häufig, wird aber ausserdem auch noch in grosser Menge angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig.

---

**Literatur**: Dr. Cl. Müller, Homöop. Vierteljahrsschr. VII, 1856, Heft 4, p. 443. Dr. Stokes, Monthly hom. rev. 1859, april. Dr. Jos. Frankel, Zeitschr. der Ges. der Aerzte in Wien 1860, Nr. 13, 14.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cocaïn $C_{17}$ $H_{21}$ $O_4$.

**Anwendung**: Trotz der interessanten Symptomatologie bis jetzt sehr selten benutzt, nur kann ich es bei starkem Herzklopfen mit Intercostalneuralgie, neben Kalmia sehr empfehlen.

# Eucalyptus rostrata Schlechtdl.

## Weisser Gummibaum.

**Myrtaceae. Leptospermeae.** — **Myrthengewächse.**

**Literatur:** *Eucalyptus rostrata Schlechtdl.* in Linnaea XX (1847), p. 655. *Eucalyptus acuminata Hook. Eucalyptus brachypoda Turcz. non Benth.*

**Beschreibung:** Ein stattlicher, 30 bis 35 Meter hoch werdender Baum mit fast weisser, in grossen Stücken sich abschälender Rinde und röthlichem, ungemein dauerhaftem Holze; die weissgrau berindeten Aeste sind schlank, zum Theil eckig, zum Theil stielrund. An etwa centimeterlangen Stielen stehen die breiteirunden, unten ein wenig verbreiterten, dann sich in den Blattstiel allmählich verschmälernden, vorn zugespitzten, hellgrünen, 10 bis 12 Centimeter langen und ein bis anderthalb Centimeter breiten Blätter von lederartiger Beschaffenheit und mit hellem dickem Mittelnerv, während die Seitennerven sich am Rande etwas verdicken und jederseits mit kleinen Oeldrüsen besetzt sind. In den Blattachseln der diesjährigen Zweige entwickeln sich die vier- bis vierzehnblüthigen lockeren Blüthendolden an sehr kurzen Stielen. Der Blüthenstiel wird kaum einhalb Centimeter lang; der einblätterige, unten halbkugelige, geschnabelte Kelch fällt beim Aufblühen mützenartig ab; die vier Kronenblätter sind klein, eiförmig, weisslichgrün; die zahlreichen Staubgefässe sind länger als die Kelchröhre, sämmtlich fruchtbar, ihre eiförmigen Kölbchen öffnen sich der Länge nach; der unterständige Fruchtknoten ist vierfächerig, der eckige Griffel, kürzer als die Staubgefässe, trägt an seinem abgestumpften Scheitel eine nicht verbreiterte Narbe. Die Frucht ist eine trockene, rundliche, vierfächerige, mit vier dreieckigen Klappen aufspringende Kapsel, zahlreiche kleine, schwärzliche Samen ohne Anhängsel enthaltend.

**Verbreitung:** Ein häufig an Fluss- und Bachufern im östlichen und südlichen Australien vorkommender Baum.

---

**Literatur:** Dr. E. M. Hale, Trans. Am. Inst. of Hom. 1873, p. 694. Hale's new remedies Nr. 76.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Eucalyptol $C_{12} H_{20} O$.

**Anwendung:** Die positiven Wirkungen dieser Pflanze sind bis jetzt allein beobachtet worden, und die für die homöopathische Therapie ausschliesslich werthvolle negative Wirkung unbeachtet gelassen.

# Eupatorium perfoliatum Lin.

**Indianer-Salbei.**

Compositae. Eupatorieae. —— Korbblüthler.

**Literatur**: *Eupatorium perfoliatum Lin.* Spec. plant. Ed. II, 2, p. 1199. *Eupatorium connatum Mchx. Eupatorium salviaefolium Sims. Eupatorium virginicum Pluk.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde walzig-knotige Wurzelstock treibt zumeist mehrere, häufig über meterhohe feste, cylindrische, gegipfelt-ästige, wie die ganze Pflanze flaumige oder behaarte, hellgrüne Stengel. Die gegenständigen, durchwachsenen Blätter, gespreizt am Stengel stehend, sind lanzettlich, zugespitzt, am Rande gekerbt-gesägt, an jedem Zahne eine harzende Drüse tragend, runzelig-wellig mit stark hervortretender Mittelrippe, beiderseits leuchtend-dunkelgrün und behaart oder auch wollig. Die Blüthen bilden endständige, gedrängte, gewölbte, zusammengesetzte ebensträussige Trugdolden; die zahlreichen kleinen Köpfchen setzen sich in der Regel aus etwa zwölf Blüthen zusammen und werden von lanzettlichen, behaarten, scharfspitzigen Brakteen gestützt. Die Schuppen des cylindrischen Hüllkelches stehen in zwei oder drei Reihen, sie sind weissgrün, lineal-lanzettlich, spitz, behaart, ziegeldachförmig angeordnet; die weisse, röhrig-glockige Blumenkrone besitzt einen fünfzähnigen Saum mit dreieckigen Zähnen; die fünf Staubgefässe bilden mit ihren ungeschwänzten Kölbchen eine Röhre, durch welche der, einem einfächerigen Fruchtknoten aufsitzende zweischenkelige, fädige, lange, am Grunde drüsige Griffel hindurchgeht. Der nackte Blüthenboden ist flach. Die Achenen sind fünfeckig mit glatten Wänden, eirundlänglich, drüsig; der sehr kurze Pappus besteht aus nur einer Reihe schlanker, rauher Borsten.

**Verbreitung**: Die im September blühende Pflanze kommt sehr häufig auf feuchtem Lande, am Saume von Gewässern u. s. w. durch ganz Nordamerika östlich des Mississippi und Missouri vor.

---

**Literatur**: Dr. Williamsen und Dr. Neidhard, Trans. of the Am. Invest. of Hom. 1846. Hale's new remedies Nr. 79, ed. Bruckner Nr. 34.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Eupatorin (G. Latin).

**Anwendung**: Das sehr auffällige Symptom des lange vor dem Froststadium auftretenden Durstes bei Wechselfieber, welches Eupatorium eigen ist, weist auf die Verwendbarkeit dieses Mittels hin. Die Empfehlung Raue's, das Mittel beim Masernhusten der Kinder anzuwenden, ist vielleicht auch beachtenswerth, wenn auch die Polychreste den Masernhusten fast ohne Ausnahme beseitigen.

# Eupatorium purpureum Lin.

**Wasserhanf. Rothe Kiessweide.**

Compositae. Eupatorieae. Korbblüthler.

**Literatur:** *Eupatorium purpureum Lin.* Spec. plant. p. 1173. *Eupatorium laevigatum Poir. Eupatorium verticillatum Lam.*

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernden, weisslichen, dickwalzigen, etwas knotigen Wurzelstock erheben sich, 2 bis 4 Meter hoch, die gerade und steif aufrechten, kräftigen, markführenden, seltener röhrigen, knotigen, grünen, in der Nähe der Knoten purpurstreifigen Stengel. Die quirlförmig, meistens zu fünf stehenden, vereinzelte kleine Harzdrüsen tragenden Blätter sind eiförmig-lanzettlich, spitz oder zugespitzt, entfernt sägerandig, uneben, netzaderig, an kurzen, in das Blatt übergehenden Stielen. Die Blüthen bilden endständige, gedrängte, kleine, zusammengesetzte Trugdolden, die sehr zahlreichen Köpfchen setzen sich aus 5 bis 12 Blüthen zusammen und stehen an ziemlich langen röthlichen Stielen. Der Hüllkelch besteht aus drei Reihen dachziegelartiger, fleischrother, kleiner Schuppen, seine Gestalt ist cylindrisch; die dünnhäutigen Brakteen sind stumpf, dreistreifig; die Blumenkronen sind sämmtlich zwitterig, röhrenförmig-trichterig, am Rande fünfzähnig, fast kahl, hellpurpurfarben; die fünf Staubgefässe bilden mit ihren ungeschwänzten Kölbchen eine kurze Röhre; auf dem einfächerigen Fruchtknoten steht der, durch die Antherenröhre ragende, am Grunde sehr verdickte, drüsige, lange, zweischenkelige Griffel. Das Blüthenlager ist kahl und flach. Die länglichen, glatten, fünfseitigen, braunen, drüsigen Achenen tragen einen einreihigen kleinen Pappus.

**Verbreitung:** In ganz Nordamerika, von Canada bis zum Golf von Mexiko und von der Küste des Atlantischen Oceans bis Utah und Britisch-Columbia wächst die Pflanze sehr häufig auf fruchtbarem, etwas feuchtem Boden; sie blüht fast den ganzen Sommer hindurch.

---

**Literatur:** Dr. Dresser, Amer. Journ. of Mat. med. I, p. 50.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Nicht bekannt.

**Anwendung:** Obwohl oft mit Eupatorium perfoliatum verwechselt, soll es doch eine eigene empfehlenswerthe Wirkung bei Nierenerkrankung haben.

---

# Euphorbia amygdaloides Lin.

**Mandelblätterige Wolfsmilch.**

Euphorbiaceae. Euphorbieae. Wolfsmilchgewächse.

**Literatur:** *Euphorbia amygdaloides Lin.* Spec. plant. p. 463. *Euphorbia silvatica Jacq. Esula amygdaloides Haw. Tithymalus silvaticus Lam.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, gelblichweisse, wie alle anderen Theile der Pflanze einen weissen, ätzend-scharfen Milchsaft absondernde, spindelige, faserige Wurzel treibt einen lockeren, aus unfruchtbaren und blühenden Stengeln bestehenden Rasen. Die 30 bis 60 Centimeter hohen Stengel sind aufsteigend, einfach, kahl oder etwas zerstreut-behaart, die unfruchtbaren gedrungen-blätterig, die blühenden unten blattlos, um die Mitte rosettig-, oben abwechselnd-beblättert. Die Blätter sind stumpf oder stumpflich, ganzrandig, zerstreut-behaart, dunkelgrün, matt, die rosettigen und jene der unfruchtbaren Stengel keilig oder länglich-verkehrteiförmig, in den Blattstiel verlaufend, die oberen der blühenden Stengel weit kleiner, länglich oder eirund, sitzend; jene der unfruchtbaren Stengel überwintern und erscheinen im nächsten Jahre als die rosettigen des blühenden Stengels, in diesem Zustande sind sie lederig, dunkelgrün und meist purpurroth überlaufen, herabgeschlagen. Die Blüthen stehen in traubigdoldenförmigen, endständigen, fünf- und mehrstrahligen Trugdolden mit ein- und zweimal zweigabeligen Aestchen; die Hüllen sind eirund, stumpf, die gelben Hüllchen paarweise in ein kreisrundliches oder, in Folge zweier seitlicher Einschnitte, brillenförmiges Blatt zusammengewachsen. Von den zehn Zähnen der glockigen Blüthenhülle (Kelch) sind fünf häutig, aufrecht, die fünf anderen tragen zweihörnige Drüsen (Blumenblätter); die Krone fehlt; die zahlreichen kreisförmig angeordneten männlichen Blüthen ohne Kelch bestehen nur aus einem, von dem bleibenden Blüthenstielchen abfallenden Staubgefäss mit zweifächerigem Kölbchen; die in der Mitte der Hülle stehende einzelne, gelbe, länger gestielte weibliche Blüthe besitzt einen sehr kleinen, lappig-gezahnten Kelch und drei zweispaltige Griffel, die einem dreifächerigen Fruchtknoten aufsitzen. Die Frucht ist eine überhängende, in drei einsamige Theilfrüchte zerfallende kahle Spaltfrucht, die zweiklappigen, elastisch-aufspringenden, die glatten Samen wegschleudernden Theilfrüchtchen sind auf dem Rücken fein punktirt.

**Verbreitung**: Diese vom April bis Juni blühende Pflanze ist im südlichen und mittleren Europa meistens sehr häufig in Auen, Wäldern, Gebüschen der Ebene wie der Bergregion.

---

**Literatur**: E. W. Berridge, Monthly hom. review XIV, p. 294.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Es fehlen literarische Nachweise, dass ausser vom Prüfer diese Euphorbia-Art auch noch von anderen Aerzten therapeutisch verwendet worden sei.

# Euphorbia canariensis Lin.

**Kanarische Wolfsmilch. Apotheker-Wolfsmilch.**

Euphorbiaceae. Euphorbieae. — Wolfsmilchgewächse.

**Tafel 76.**

**Literatur:** *Euphorbia canariensis Lin.* Spec. plant. p. 646.

**Beschreibung:** Aus der sehr dicken und ästigen Wurzel erheben sich stets mehrere, über meterhohe, blattlose, in ihrem oberen Theile aber verästelte, bogiggekrümmte, aufrechte, starke, fleischige und mit hellem Milchsaft gefüllte Stengel von ziemlich dunkelgrüner Farbe, dieselben sind vier-, nur sehr selten fünfkantig mit rundlich verflachten Buchten zwischen den Kanten, an den letzteren stehen paarweise auf zahlreichen kleinen, braunen, rundlich-schwielenförmigen Erhebungen wiederhakig-zurückgekrümmte hellbraune Stacheln. An den oberen Theilen der Zweige erscheinen, ebenfalls an den Kanten, die kleinen Blüthen, von denen immer eine Anzahl männliche um eine mittlere weibliche herumstehen, sie sind sehr kurzgestielt und werden alle zusammen von einer gelblichen fünftheiligen Hülle mit stumpfen, fleischigen, purpurröthlichen Anhängseln umgeben; die männliche perigonlose Blüthe besitzt nur ein Staubgefäss mit dünnem Faden und zweiknöpfigem, rundlichem, gelbem Kölbchen, während die weibliche grüngelbe Blüthe einen kleinen undeutlichen Perigonrand hat, etwas länger gestielt ist und auf dem dreifächerigen Fruchtknoten drei, oben sich spaltende Griffel mit stumpfrundlichen Narben stehen. Die Frucht ist eine hängende, dreikantige, zweiklappige, einsamige, graue, trockene Kapsel.

**Verbreitung:** Diese im zeitigen Frühjahr blühende Wolfsmilchart wächst auf trockenen Abhängen und Felsen der kanarischen Inseln.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze Pflanze, vielfach verkleinert. 2. Eine blühende Zweigspitze, in natürlicher Grösse. 3. Ein Theil einer Blüthenhülle, ausgebreitet, stark vergrössert. 4. Ein Deckblättchen einer männlichen Blüthe, vergrössert. 5. Ein Fruchtknoten, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Stapf, Archiv f. d. homöop. Heilk. VI, 1826, Heft 3. Hahnemann, Chron. Krankh. III.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem eingetrockneten Milchsafte. Die in der Pharmacopoe verwendete Drogue Euphorbium besteht aus dem eingetrockneten Milchsaft von Euphorbia canariensis, officinarum oder resinifera. Die älteren Prüfer haben diese einzelnen Arten nicht von einander getrennt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Euphorbon $C_{13}$ $H_{22}$ O.

**Anwendung:** Heftig juckende Hautausschläge, Koliken mit brennenden Schmerzen, Geschwüre des Präputiums mit Entzündung der Lymphwege der Penishaut und endlich Kitzelhusten mit Kurzathmigkeit beim Niederlegen sind die Krankheitsbilder, bei welchen sich die Anwendung von Euphorbium empfohlen hat.

# Euphorbia corollata Lin.

## Grossblüthige Wolfsmilch.

Euphorbiaceae. Euphorbieae. Wolfsmilchgewächse.

**Literatur**: *Euphorbia corollata Lin.* in Ann. Acad. Holm. III, p. 122. *Galorhoeus corollatus Haw. Tithymalus marinus Pluck.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel dieses in seiner ganzen Tracht ausnehmend an eine Doldenpflanze erinnernden Gewächses ist weisslichbraun, wie alle anderen Theile Milchsaft führend, stark, reich verästelt, sie treibt mehrere, einfache, runde, kahle, nur selten vereinzelt haarige, hellgrüne, bis über meterhohe Stengel. Die saftgrünen Blätter sind sitzend, wechselständig, lanzettlich-eirund oder lineallanzettlich, ganzrandig, stumpf, alle gleichartig, oben glatt, unterseitig feinhaarig, bis 5 Centimeter lang; Hüllblätter sind in der Regel ebensoviel vorhanden, wie die endständigen, wiederholt gabelästigen Trugdolden Aeste besitzen; Hüllblättchen fehlen. Die Blüthenhülle (Kelch) ist zehnzähnig, füuf Zähne sind eirundlich, häutig, aufrecht, die anderen sehr klein, nach einwärts gebogen, lanzettlich, zweihörnige Drüsen (Blumenblätter) tragend, die Krone fehlt; die zahlreichen, einen Kreis um die einzelne weibliche Blüthe bildenden männlichen Blüthen bestehen aus je einem später abfallenden Staubgefäss mit dickem Faden und zweifächerig-kugeligem Kölbchen; die centrale weibliche, weisse Blüthe besitzt einen grossen, kronenähnlichen Kelch und drei zweispaltige Griffel, welche einem stielförmigen, dreilappigen, dreifächerigen Fruchtknoten aufsitzen. Die Spaltfrucht zerfällt in drei glatte, einsamige, zweiklappige Theilfrüchtchen; die kleinen, rundlich-dicken Samen sind fast glatt.

**Verbreitung**: In Canada und im mittleren Theile der Vereinigten Staaten ist die Pflanze auf trockenen Wiesen und in offenen Wäldern nicht selten; ihre Blüthezeit währt vom Juni bis September.

---

**Literatur**: Dr. Hale, New Amer. Journ. of Hom. XI, p. 49. Hale's new remedies Nr. 81. ed. Bruckner Nr. 36.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Dem Veratrum album nach Hale in der Wirkung nahe verwandt und gleich diesem empfohlen, hat Euphorbia corollata keine allgemeine Anwendung neben dem älteren Mittel finden können.

# Euphorbia Cyparissias Lin.

## Cypressen-Wolfsmilch.

Euphorbiaceae. Euphorbieae. Wolfsmilchgewächse.

**Literatur:** *Euphorbia Cyparissias Lin.* Spec. plant. p. 461. *Esula Cyparissias Haw. Tithymalus Cyparissias Garcke.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel ist weisslichgelb, spindelig-ästig, senkrecht, häufig kriechend und dann mehrköpfig mit runden, lockeren Köpfen und wagerechten, langen Ausläufern, wie alle übrigen Theile der Pflanze einen scharfätzenden, weissen Milchsaft führend. Die meist zahlreichen, 10 bis 30 Centimeter hohen Stengel sind aufrecht, kahl wie die ganze Pflanze, gegen die Spitze hin unfruchtbare Aeste treibend, die dichtbeblättert, die allerobersten zuletzt verlängert, ruthenförmig sind. Die blühende Pflanze ist der im reifen Fruchtzustand befindlichen, mit ihrem blattlosen Stengel und zahlreichen aufsteigenden, gedrungenblätterigen Seitenästen sehr unähnlich. Die kleinen Blätter sind sitzend, lineal oder keilig-lineal, stumpf oder spitz, ganzrandig, 2 bis $2^1/_2$ Centimeter lang, oberseitig sattgrün, unterseitig meergrün, die der unfruchtbaren Seitenäste sind noch viel schmäler, häufig nahezu borstlich. Der Blüthenstand ist eine endständige, doldig-traubige, vielstrahlige Trugdolde mit ein- bis zweimal zweigabeligen Aesten; die Hüllen sind den Stengelblättern gleich, die gelben, später ziegel- oder purpurrothen Hüllchen sind herzförmig-dreieckig, querbreiter, kurz zugespitzt. Von den zehn Zähnen der glockigen Blumenhülle (Kelch) sind fünf aufrecht, dünnhäutig, die anderen tragen je zwei halbmondförmige Drüsen, die Krone fehlt; die männlichen, einen Kreis bildenden, kelchlosen Blüthen besitzen nur je ein, zuletzt abfälliges Staubgefäss mit zweifächerigem Kölbchen; die einzelne centrale weibliche Blüthe hat einen kleinen lappig gezahnten Kelch und drei zweispaltige Griffel, die einem dreifächerigen Fruchtknoten aufsitzen. Die trockene Spaltfrucht zerfällt in drei einsamige, zweiklappige, kahle, auf dem Rücken etwas warzige, elastisch-aufspringende und die kleinen, glatten Samen wegschleudernde Theilfrüchtchen.

**Verbreitung:** Eine durch fast ganz Europa und Nordafrika höchst gemeine Pflanze, die meist gesellschaftlich auf Rainen, Abhängen, Wegen, Sandfeldern u. s. w. wächst und vom April bis Juni und dann nochmals im Herbste blüht.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 245, citirt Dr. E. Spooner, N. E. Med. Gaz. IV, p. 317.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Neben dem allen Euphorbia-Arten gemeinsamen Milchsaft, fand Hesse in den Blüthen eine wachsähnliche Substanz und Höhn einen Farbstoff Luteïnsäure $C_{20}$ $H_{20}$ $O_2$.

**Anwendung:** Nicht geprüft.

## Euphorbia hypericifolia Lin.

**Gefleckte Wolfsmilch.**

Euphorbiaceae. Euphorbieae. — Wolfsmilchgewächse.

**Literatur**: *Euphorbia hypericifolia Lin.* in Hort. Cliff. p. 198. *Euphorbia mucronata Willd. non Lapeyr. Anisophyllum hypericifolium Haw.*

**Beschreibung**: Die einjährige, gelbliche, spindelig-faserige, starke Wurzel treibt 20 bis 45 Centimeter hohe aufsteigende oder aufrechte, glatte, kahle oder schwach und zerstreut behaarte, wiederholt gabelig verästelte, hellroth überlaufene Stengel. Die sehr kurz gestielten, am Grunde etwas herzförmigen Blätter haben eine oblong-eirunde oder linealoblonge, zuweilen fast sichelförmige, schiefseitige Gestalt, sie sind am Rande grob und entfernt gezähnelt, unbehaart, dunkelgrün, zuweilen etwas röthlich angehaucht. Die Blüthen bilden endständige, kleinere, lockere, beblätterte Trugdolden, deren Hüllen den Stengelblättern gleichen und nur kleiner sind, die Hüllchen sind klein, fast dreieckig, gezähnelt. Die Blüthenhülle ist zehnzähnig, fünf dieser Zähne tragen knopfige, rothe Drüsen, eine Krone ist nicht vorhanden; die zahlreichen männlichen Blüthen bestehen nur aus einem gliedständigen, nach dem Verblühen abfallenden Staubgefäss mit zweizelligem Kölbchen; die eine centrale weibliche Blüthe besitzt einen grossen rothen oder weissrothen, viertheiligen Kelch und einen dreifächerigen Fruchtknoten, der drei zweikopfige Griffel trägt. Die Spaltfrucht zerfällt in drei einsamige, kahle, stumpfkantige, zweiklappige, elastisch aufspringende Theilfrüchtchen, welche bei der Reife die schwärzlichen, eirunden, stumpfkantigen, warzigen Samen herausschleudern.

**Verbreitung**: Die Pflanze ist auf trockenen Aeckern, an sonnigen Abhängen und ähnlichen Oertlichkeiten im östlichen Nordamerika und auf den meisten der westindischen Inseln nicht selten; sie blüht vom Juli bis September.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, p. 245, cit. Dr. True, Ecl. Med. Jrn. 1875, p. 260.
**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.
**Anwendung**: Nicht bekannt.

---

## Euphorbia lathyris Lin.

**Kreuzblätterige Wolfsmilch. Purgirkorn.**

Euphorbiaceae. Euphorbieae. — Wolfsmilchgewächse.

**Literatur**: *Euphorbia lathyris Lin.* Spec. plant. p. 457. *Galorhoeus lathyris Haw. Tithymalus lathyris Lam.*

**Beschreibung**: Die Wurzel dieser grössten aller mitteleuropäischen Wolfsmilcharten ist zweijährig, spindelig, sehr hellbraun und wie die ganze Pflanze einen

scharfen ätzenden Milchsaft führend. Der einhalb bis fünfviertel Meter hohe Stengel ist steifaufrecht, kahl wie die ganze Pflanze, sparrig-gabelig verzweigt, bläulich bereift. Die gegenständigen, sitzenden, stengelumfassenden, ganzrandigen Blätter sind sehr gross, bis 15 Centimeter lang werdend, kreuzweise gestellt, die unteren länglich-lineal, stumpf, die oberen länglich-lanzettlich und spitz, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matt blaugrün. Der Blüthenstand ist eine ausgesperrte, weitschweifige, endständige, vierstrahlige, 10 bis 30 Centimeter im Durchmesser haltende Trugdolde, deren Aeste zwei- bis vielmal zweigabelig sind, manchmal auch der eine oder der andere Ast völlig fehlschlagend; die Hüllen sind von der Gestalt der obersten Stengelblätter, die Hüllchen sind spitzdreieckig-eirund, so wie die Hüllen am Grunde schwach herzförmig. Die glockige Blumenhülle ist zehnzähnig, fünf Zähne sind dünnhäutig, aufgerichtet, die anderen fünf mit sehr kleinen, gelben, halbmondförmigen Drüsen, eine Krone fehlt; die männlichen Blüthen, nur aus einem gliedständigen, später abfallenden, ein zweizelliges Kölbchen tragenden Staubgefäss bestehend, sind rund um eine einzige weibliche Blüthe angeordnet, welche einen gelbrothen, lappig gezähnelten Kelch besitzt und auf deren dreifächerigem Fruchtknoten drei zweispaltige Griffel mit zurückgekrümmten Narben stehen. Die sehr grosse, bis anderthalb Centimeter im Durchmesser haltende kahle, glatte Spaltfrucht spaltet sich in drei zweiklappige, einsamige, elastisch aufspringende Theilfrüchtchen; die schwärzlichen Samen sind netzig-runzelig.

**Verbreitung**: Auf trockenen, sonnigen Abhängen und Feldern ist die Pflanze durch ganz Südeuropa verbreitet; sie blüht vom Juli bis September.

---

**Literatur**: Dr. Bennewitz, cit. Allgem. homöop. Zeitung VII, 1835, Nr. 17.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Die Zander'schen Untersuchungen führten zu keinem bestimmten Resultate.

**Anwendung**: Nicht zur Verwendung bis jetzt gelangt.

---

## Euphorbia officinarum Lin.

**Apotheker-Wolfsmilch.**

Euphorbiaceae. Euphorbieae. Wolfsmilchgewächse.

**Tafel 77.**

**Literatur**: *Euphorbia officinarum Lin.* Spec. plant. p. 647.

**Beschreibung**: Die runde, dicke, grauberindete, vielfach verzweigte Wurzel, ausdauernd und tief abwärtsgehend, treibt eine grössere Anzahl in einem Kreis angeordneter, 1 bis gegen 2 Meter hoher, unten über armdicker, aufsteigender, etwas bogig gekrümmter, gegen die Spitze hin sich verjüngender, meist einfacher, blattloser,

fleischiger, einen dicken geruchlosen, scharf brennend schmeckenden Milchsaft führender Stengel, zuweilen treiben dieselben in ihrer oberen Hälfte Verästelungen, welche das Bild des Hauptstengels in verjüngter Weise genau wiedergeben; Stengel und Zweige zeigen acht bis zehn erhabene, der ganzen Länge nach verlaufende Kanten, auf denen oben Blüthenstände, sonst aber paarweise kurze, spitze, abwärts gekrümmte weissliche Stacheln auf kleinen warzenartigen Erhöhungen stehen, die Kanten und die dazwischenliegenden Furchen sind von dunkelgrüner Farbe. Blätter fehlen. Die kleinen grüngelben Blüthen stehen mehrere männliche um eine centrale weibliche angeordnet, alle von einer bauchigen fünftheiligen Hülle umgeben, zwischen deren Zipfeln rothe drüsige Anhängsel sitzen, die dick, stumpfhöckerig sind; die zwölf und mehr männlichen perigonlosen Blüthen bestehen aus nur je einem, am Grunde eines kleinen Deckblättchens befestigten dünnen Staubfaden mit gelbem, rundlichem, zweikopfigem Kölbchen; die gestielte einzelne weibliche, ebenfalls perigonlose Blüthe besitzt nur einen stumpf dreieckigen Fruchtknoten mit drei zweispaltigen Griffeln und stumpfen Narben. Die Frucht ist eine hängende dreieckige, dreifächerige Kapsel, jedes zweiklappig aufspringende Fach enthält einen rundlichen, grauen, innen weissen Samen.

**Verbreitung**: Diese, durchaus an einen Cactus, besonders an eine Fackeldistel erinnernde Pflanze wächst häufig in dürren und sandigen Gegenden des mittleren und nordwestlichen Afrika.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Stamm, beziehungsweise eine ganze Pflanze, sehr verkleinert und ohne die Verästelungen.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**
} Siehe Euphorbia canariensis.

---

# Euphorbia palustris Lin.

## Sumpf-Wolfsmilch.

Euphorbiaceae. Euphorbieae. —— Wolfsmilchgewächse.

**Literatur**: *Euphorbia palustris Lin.* Spec. plant. p. 462. *Galorhoeus palustris Haw. Tithymalus palustris Lam.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist walzlich. dick, senkrecht, holzig, derb, oft bis faustgross, mehrköpfig und vielstengelig, mittelst Ausläufern tief unter der Erde kriechend und manchmal förmliche Gebüsche bildend, wie alle anderen Organe von einem weissen scharf-ätzenden Milchsaft erfüllt. Die einhalb bis nahezu zwei Meter hoch werdenden Stengel sind aufrecht, dick, oben hohlröhrig, blaugrün,

wie die ganze Pflanze kahl, im oberen Theile gabelig-verästelt, die Aeste meistens unfruchtbar, die obersten zuletzt sehr verlängert und die Spitze des Stengels überhöhend. Die bläulichgrünen Blätter sind wechselständig, lanzettlich oder länglich-lanzettlich, sitzend, spitz oder stumpf, ganzrandig, nur gegen die Spitze hin etwas schwach gesägt. Die Blüthen stehen in endständigen, traubig-doldenförmigen, fünf- bis vielstrahligen Trugdolden, deren dreigabelige Aeste wieder zweigabelige Aestchen tragen; die Hüllen sind eirund, stumpf, die gelben Hüllchen verkehrt-eirund, stumpf oder spitzlich. Fünf der zehn Zähne der Blüthenhülle (Kelch) sind häutig, aufrecht, die anderen tragen querovale, wachsgelbe Drüsen, die Krone fehlt; die zahlreichen kelchlosen männlichen Blüthen, kreisförmig stehend, besitzen nur ein gliedständiges, später abfallendes Staubgefäss mit zweifächerigem Kölbchen; im Centrum steht die einzelne weibliche Blüthe, welche länger gestielt ist und auf dem dreifächerigen Fruchtknoten drei zweispaltige Griffel trägt, ihr kleiner Kelch ist lappig-gezähnelt. Die kahle, grüne, mit kurzwalzlichen Warzen besetzte Spaltfrucht zerfällt in drei einsamige, zweiklappige Theilfrüchten, welche die schwärzlichen glatten Samen herausschleudern.

**Verbreitung:** Im grössten Theile Europas findet sich diese Pflanze nicht selten auf sumpfigem und nassem Lande, besonders der Ebenen; sie blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur:** Dr. v. Sonnenberg, Allgem. homöop. Zeitung 1855, Nr. 15.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nach Darstellung des Autors in Galizien als Geheimmittel gegen Wasserscheu verwendet. Es fehlen noch Heilungsgeschichten von homöopathische Aerzten, die das Mittel versucht hätten.

---

## Euphorbia resinifera Berg.

### Harzige Wolfsmilch.

Euphorbiaceae. Euphorbieae. — Wolfsmilchgewächse.

**Literatur:** *Euphorbia resinifera Berg* Offizinelle Gewächse IV, 34 d.

**Beschreibung:** Die sehr stark entwickelte ästige Pfahlwurzel treibt strauchig verzweigte reich milchsaftführende Stämme und Aeste, letztere, 15 bis 20 Centimeter im Durchmesser, sind fleischig, vierseitig mit ziemlich ebenen Flächen, grünlich oder graugrün, im Alter fast verholzend, im Innern eine sehr grosse, viereckige, weisse Markröhre zeigend. An Stelle der Blätter stehen an den Kanten ziemlich weit auseinander gerückte warzenartige, braune, am Scheitel mit je zwei kurzen divergirenden, braunen Stacheln besetzte Blattpolster. Aus den Winkeln zwischen den oberen Blattpolstern und in der Bucht über je einem solchen entspringend,

stehen die ziemlich langgestielten, gabeltheiligen, drei-, seltener sechs- bis siebenköpfigen Blüthen-Trugdolden, deren Stiele etwa ein Centimeter lang sind. Das mittelste, zuerst entwickelte Kelchkätzchen ist sitzend, männlich, die seitlichen, gestielten sind monöcisch, von zwei Deckblättchen gestützt, welche mit jenen beiden der Hauptspindel, die den Blüthenstiel stützen, sich kreuzen, die Hülle des Kelchkätzchens ist becherförmig, dasselbe, von gelber Farbe, hat abstehende, stark hervortretende, breit keilförmige äussere Drüsenlappen, während die inneren sehr kurz, abgerundet, gezähnelt sind. Die männlichen Blüthen stehen in mehreren Kreisen zwischen den Spreuschuppen, sie sind nackt, später von dem runden Stiel abfallend, der eine knotig verdickte Staubfaden ist kurz, roth und von derselben Farbe sind die getrennten, horizontal aufliegenden Kölbchen; die einzelne mittelständige, verkümmerte weibliche Blüthe an zuletzt verlängert-übergebogenem Stiel, hat einen dreifächerigen Fruchtknoten, der von einem kleinen dreilappigen Perigon unterstützt wird, der aufrechte kurze Griffel trägt eine zweispaltige Narbe. Die unten vom bleibenden Perigon umgebenen Fruchtkapseln sind langgestielt, niedergedrückt, tiefdreiknöpfig, eben, die fast kugeligen marmorirten Samen sehr feinschuppig.

**Verbreitung:** Der westliche Theil des Atlasgebirges in Marokko ist die Heimath dieses Gewächses.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**
} Siehe Euphorbia canariensis.

---

# Euphrasia officinalis Lin.

## Gemeiner Augentrost.

Scrophulariaceae. Rhinantheae. — Maskenblüthler.

Tafel 78.

**Literatur:** *Euphrasia officinalis Lin.* Spec. plant. ed. 2. II, p. 841.

**Beschreibung:** Die einjährige dünne Wurzel wächst senkrecht, wenn auch vielfach gebogen und besitzt meistens nicht viele Fasern; sie entsendet fast immer nur einen Stengel, der gerade aufrecht, rund, ästig, behaart ist und 8 bis 20 Centimeter hoch wird, die Aestchen stehen sich in der Regel gegenüber und sind aufgerichtet. Die sitzenden Blätter sind gegen- oder wechselständig, rund- oder breiteirund, lanzettlich oder keilig-lineal, nervig-rippig kahl, am Rande grob gesägt mit scharfen oder borstigen Zähnen, von denen der oberste breiter ist, während die schmäleren seitenständigen zumeist etwas zurückgekrümmt erscheinen, die Farbe ist oberseitig ein ziemlich leuchtendes Dunkelgrün, unterseitig heller und matter. Die Blumen stehen einzeln, sitzend, in den Blattachseln, in der Regel wechselständig.

Der einblätterige, fast walzliche Kelch ist tief vierspaltig, am Saume mit gleichen, spitzigen Zipfeln, bleibend, kahl oder schwach-weichhaarig; die Blumenkrone ist einblätterig, rachenförmig, die Röhre hat die Länge des Kelches, die meistens hell-violette Oberlippe ist gewölbt, mit flachem, ausgerandetem Ende, dessen Zipfelchen wiederum ausgerandet sind, die abwärts gerichtete Unterlippe ist dreitheilig mit gleichen ausgerandeten, theils weissen, theils röthlichvioletten Zipfeln, der Schlund zeigt einen gelben Fleck; die vier weissen Staubfäden, gekrümmt unter der Oberlippe liegend, tragen zweilappige, überhängende, zusammenhängende, braune Kölbchen, deren seitwärts aufspringende Lappen durch gedrehte Haare zottig sind; der Fruchtknoten ist länglich-zusammengedrückt, ausgerandet, behaart, der fädige, behaarte Griffel trägt eine kugelige überhängende Narbe. Die Frucht ist eine verkehrt-länglicheirunde, zusammengedrückte, kurzstachelspitzige, zweifächerige, zweiklappige, sehr kleine eirunde braune Samen enthaltende Kapsel.

**Formenkreis:** Wie alle Euphrasia-Arten ändert auch diese vielfach ab; wir nennen von solchen Abänderungen: *Euphrasia glabrata Pers.* mit breiteirunden, ganz kahlen Blättern; *var. ciliata Hayne* mit gewimperten Blättern; *var. tenuifolia Hayne* mit lanzettlichen, tiefeingeschnittenen Blättern; *Euphrasia minima Jacq.* in allen Theilen kleiner, kaum 5 Centimeter hoch; *var. candicans Thüm.* mit ganz schneeweissen, nur den gelben Schlundfleck zeigenden Blüthen.

**Verbreitung:** Der gemeine Augentrost findet sich durch nahezu ganz Europa als höchst gemeine Pflanze auf Wiesen und Triften, von der Ebene bis ziemlich hoch in die Gebirge hinauf; er blüht vom Juli bis in den Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze. 2. Eine Blüthe, durchschnitten, vergrössert. 3. Staubkölbchen, vergrössert. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, p. 1. Allg. homöop. Ztg. XIII, p. 198. Kleinert, Allg. hom. Ztg. LXVI, p. 196.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Euphrastannsäure.

**Anwendung:** Die herrliche Wirkung des Augentrostes, selbst bei nur äusserlicher Anwendung bei Augenentzündungen, sobald dieselben nur durch eine Verlegung des Thränenkanales erzeugt oder erschwert werden, ist jedem Praktiker bekannt. Ob die Hornhaut durch den Krankheitsprozess schon Ulcerationen trägt oder nicht, ist für den Heileffekt gleichgültig. Als erfrischendes Augenwasser ist der Saft der Pflanze bei Bindehautkatarrhen sehr angenehm, bei Ermüdung gesunder Augen durch Anstrengung wird aber Ruta vorzuziehen sein. Der primäre Katarrh der Nasenschleimhaut, der sich durch unverhältnissmässige Röthung der Augen von verwandten Formen unterscheidet, wird auch leicht durch Euphrasia gehoben.

---

## Evonymus europaeus Lin.

**Gemeiner Spindelbaum. Pfaffenhütchen. Pfaffenmütze. Pfaffenrösel. Spillbaum.**

Celastrineae. — Celastrineen.

**Literatur**: *Evonymus europaeus Lin.* Spec. plant. p. 197. *Evonymus vulgaris Mill.*

**Beschreibung**: Ein aufrechter, bis 4 Meter hoch werdender Strauch, zuweilen selbst baumartig mit sparrig-rundlicher Krone wachsend; die gegenständigen Zweige und Aeste sind olivengrün berindet, rundlich vierkantig, im Alter mit bräunlichen Korkleisten auf den Kanten und schliesslich dunkelaschgrau und beinahe stielrund; das gelblichweisse Holz ist sehr fest und zähe. Die gegenständigen Blätter sind kurzgestielt, länglich-eiförmig, lanzettlich oder elliptisch, zugespitzt, fein kerbsägezahnrandig, ganz kahl, nur unterseits auf den Adern etwas scharf, obereits dunkel-, unterseits heller grün, 3 bis 9 Centimeter lang und anderthalb bis 4 Centimeter breit, an einem kaum centimeterlangen Stiele. Die blattwinkelständigen Blüthenstiele sind gabelspaltig, zwei- bis vierblüthig, mit hinfälligen Deckblättchen besetzt; der Kelch der grünlichweissen flach ausgebreiteten Blüthen ist flach, vier- bis fünfspaltig, mit concaven, stumpfen, abgerundeten Zipfeln; die vier länglichen, stumpfen Kronenblätter sind am Grunde kurzwimperig, einer flachen grünen Scheibe eingefügt, dasselbe ist der Fall bei den vier Staubgefässen, welche die Länge der Kelchzipfel haben, auf dem drei- bis fünffächerigen Fruchtknoten steht der kurze Griffel mit drei- bis vierlappiger Narbe. Die Frucht ist eine reif purpurrothe, stumpf drei- bis fünfkantige, fleischige Kapsel, welche mit ebensoviel rothen zweilappigen Klappen aufspringt als sie Kanten besitzt und auch ebensoviel Fächer hat, in deren jedem sich ein von einem röthlichen, saftigen Mantel umhülltes Samenkorn befindet.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas, im Flachlande und in der niederen Bergregion, tritt der Spindelbaum, wenn auch nicht gemein, so doch recht häufig auf, lichte Wälder, Hecken, Ufergebüsche sind sein liebster Standort; er blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur**: Praktische Mitth. der corresp. Gesellsch. homöop. Aerzte 1827, p. 73.
**Zubereitung**: Tinktur aus den reifen Samen nebst Kapseln.
**Wirksamster Bestandtheil**: Ein fettes Oel von 0,938 spec. Gewicht.
**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

---

## Fagopyrum esculentum Moench.

**Buchweizen. Haide. Haidekorn.**

Polygonaceae. — Knöterichgewächse.

**Literatur**: *Fagopyrum esculentum Moench.* Method. plant. p. 69. *Fagopyrum sarracenicum Dumort. Polygonum Fagopyrum Lin.*

**Beschreibung**: Die einjährige spindelige, faserige Wurzel treibt 30 bis 50 Centimeter hohe, aufrechte, verästelte, wie die ganze Pflanze völlig kahle, purpurrothe Stengel. Die wenig zahlreichen Blätter sind dreieckig-rundlich oder herzpfeilförmig, zugespitzt, ganzrandig, matt dunkelgrün, unten etwas heller, die unteren gestielt, die oberen sitzend. Die kleinen weissen oder hellrosafarbenen Blüthen stehen in endständigen Doldentrauben oder in rispig-zusammengezogenen kurzen Trauben. Das kleine flachglockige Perigon ist vier- oder fünftheilig mit ungleich grossen Zipfeln; die acht Staubgefässe stehen paarweise vor den inneren Perigonzipfeln, die zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der einfächerige, freie, halbunterständige Fruchtknoten trägt einen kurzen Griffel mit zwei verwachsenen Narben. Die Frucht ist ein dreiseitiges, dreikantiges, braunes Nüsschen mit glatten Kanten, von dem bleibenden, wenig vergrösserten Perigon umgeben.

**Verbreitung**: Diese, vielleicht aus China oder aus der Tartarei stammende Pflanze wird heutzutage auf armem Lande, namentlich Sandboden, hier und da in ganz Europa, Kleinasien und Sibirien angebaut; ihre Blüthezeit fällt in den Juli, August und September.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, p. 277, cit. Dr. Hitchcock, Amer. Invest. of Hom. 1873.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen reifen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Trotz der sorgfältigen Prüfung, deren Ergebniss eine Reihe sehr interessanter Symptome ist, hat der Buchweizen allgemeine Anwendung in der Therapie nicht gefunden.

---

# Fagus silvatica Lin.

## Gemeine Buche. Rothbuche.

Cupuliferae. Fagineae. Becherfrüchtler.

**Literatur**: *Fagus silvatica Lin.* Spec. plant. p. 998. *Fagus silvestris Gaertn. Castanea Fagus Scop.*

**Beschreibung**: Ein schöner, stattlicher, eine Höhe von 40 Meter erreichender Baum mit schlankem, geradem, walzenförmigem, weissgrau-berindetem, bis 2 Meter starkem Stamme; die jungen Triebe sind dunkel olivengrün bis rothbraun, jüngere Zweige glänzend grünbraun, glatt, ältere Aeste weiss- bis silbergrau; die Knospen spitzspindelig, filzig, rostbraun. Die wechselständigen Blätter, an kurzen behaarten Stielen stehend, sind eiförmig, spitz, am Grunde keilig, mit glattem oder wenig schwach gezähneltem Rande, jung beiderseits seidenhaarig, alt auf der Oberseite ganz kahl und nur unterseits an den Adern und in den Nervenwinkeln glänzend seidenhaarig, am Rande wimperig und etwas wellenförmig gebogen, lebhaft grün, 4 bis 9 Centimeter lang, 3 bis 6 Centimeter breit; die lang schmallanzettlichen, dünnhäutigen

Nebenblätter sind abfällig, schmutzigroth. Die männlichen seitenständigen Kätzchen sind lang gestielt, fast kugelig, herabhängend, zottig, am Grunde mit kleinen hinfälligen Hüllschuppen besetzt, die Perigonschuppen in einen fünf- bis sechsspaltigen, sehr stark behaarten Kelch verwachsen, die acht bis zwölf freien Staubgefässe sind dem Grunde des Kelches angeheftet und haben zweifächerige gelbe, der Länge nach sich öffnende Kölbchen; die einzelnen weiblichen Kätzchen sind endständig, aufgerichtet, kurzgestielt, rundlich, mit zahlreichen fadenförmigen, behaarten Schuppen besetzt, wovon die inneren zu einer vierlappigen Hülle verwachsen, welche je zwei Blüthen einschliesst; die dreiseitigen Fruchtknoten sind von einer verlängerten, oben zerschlitzten Hülle bedeckt, aus der die drei purpurrothen gespaltenen Griffel hervorragen. Die Früchte, „Bucheln" oder „Bucheckern", sind holzige, igelstachelige, drei- bis vierklappige rostbräunliche Kapseln, welche zwei eiförmige, dreiseitig spitze, rothbraune Nüsschen umschliessen, die am Scheitel behaart und ziemlich hartschalig, sehr ölhaltig sind.

**Formenkreis**: Im Walde ist die Buche nur wenig zum Variiren geneigt und beständige Abarten lassen sich da kaum feststellen; in Gärten und Parks hingegen giebt es eine Menge, zum Theil sehr schöner und dekorativer Formen, so *var. sanguinea Hort.* mit dunkelblutrothem, *var. atrorubens Duroi* mit schwarzrothem, *var. cuprea Lodd.* mit kupferfarbenem, *var. heterophylla Hort.* mit zerschlitztem Laube, *var. pendula Hort.* mit ruthenförmigen, lang herabhängenden Zweigen; die drei erstgenannten Varietäten führen den Namen „Blutbuchen", die letztgenannte heisst „Trauerbuche".

**Verbreitung**: Wälderbildend tritt die Buche namentlich in Centraleuropa auf und geht hier von der Meeresküste bis 1700 Meter hoch in die Alpen hinauf; vielfach kommt der Baum aber auch im nördlichen wie auch im südlichen Theile unseres Kontinentes vor; seine Blüthe fällt in den April und Mai.

---

**Literatur**: Hesse, Allgem. med. Annalen XXIX, 1826.

**Zubereitung**: Verreibung der Bucheckern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Buchelöl $C_{15} H_{28} O_2$; das Herberger'sche Fagin ist später für Trimethylamin erklärt worden.

**Anwendung**: Nach einer alten Dissertation aus dem Jahre 1762 soll durch den Genuss von Bucheckern Wasserscheu entstehen. Vielleicht dass in einem Fall von Hydrophobie einmal der Versuch gemacht werden könnte, die Bucheckern in Verreibung zu geben; Heilerfolge sind noch nicht bekannt.

---

# Ferula glauca Lin.

## Blaugrüner Asand.

Umbelliferae. Peucedaneae. Doldengewächse.

**Literatur:** *Ferula glauca Lin.* Spec. plant. p. 355. *Ferula communis Gouan. Peucedanum glaucum Lk.*

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernden, sehr starken und langen, spindelförmigen, verästelten Wurzelstocke erhebt sich der über 2 Meter hoch werdende, kantig-furchige, gerade aufrechte, röhrige, gegenständig-verästelte, weisslich meergrüne, unten häufig roth überlaufene sehr kräftige Stengel. Die scheidigen Blätter sind fiederschnittig, die Fiedern breit-lineal, flach, zugespitzt oder spitzig, zwei-, drei- bis vierschnittig, die Abschnitte an den Stengelblättern fast fadendünn, an den Wurzelblättern bis 2 Centimeter breit, die Textur ist fast fleischig, die Farbe oberseits sattgrün, ausserordentlich glänzend, unterseits meergrün. Der Blüthenstand ist eine zusammengesetzte, vielstrahlige, convexe Dolde mit sehr vielen Blüthen, welch' letztere, soweit sie an den Hauptstrahlen und an den äusseren Seitenstrahlen stehen, alle fruchtbar sind, während die inneren steril bleiben. Der Rand des kleinen glockenförmigen Kelches ist frei, fünfzähnig; die fünf gelblichen Kronenblätter sind gleichartig, eirund mit eingeschlagener Spitze; die fünf mit den Blumenblättern abwechselnden Staubgefässe sind länger als diese und tragen eiförmige Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten ist breit, convex gekrümmt, am Rande ausgeschweift, die zwei, unten in das Stempelpolster verbreiterten Griffel sind kürzer als die Staubgefässe, aufrecht, im Reifezustande der Frucht verlängert, zurückgekrümmt, zuletzt abfällig, die Narben sind kopfförmig. Die Doppelfrucht ist oblong, abgestumpft, häufig nach unten etwas verschmälert, kahl, beiderseits mit fünf fädlichen Riefen, von denen drei rückenständig, zwei auf der Innenseite randständig sind, die Thälchen sind unvollständig zwei- bis dreistriemig; die Berührungsflächen der Theilfrüchtchen sind schwach weisshaarig, vier- bis sechsstriemig, die Striemen ungleich.

**Verbreitung:** Auf trockenen Plätzen kommt diese Art in Südfrankreich, Italien, Griechenland und den Inseln des Mittelmeeres nicht selten vor; sie blüht im Juni.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 331, citirt Molin, Bull. de la soc. hom. de Paris I, p. 412.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Ist nicht zur Anwendung gekommen.

# Foeniculum officinale All.

## Gemeiner Fenchel.

Umbelliferae. Seselineae. Doldengewächse.

Tafel 79.

**Literatur**: *Foeniculum officinale Allione* Flora Pedemont. II, p. 25. *Anethum foeniculum Lin. Foeniculum vulgare Gaertn. Ligusticum foeniculum Crantz.*

**Beschreibung**: Aus der ausdauernden walzigen, langen und ziemlich dicken wenig verästelten und faserigen, schmutzigweissen, fleischigen, im Inneren reinweissen Wurzel erheben sich ein oder mehrere, nur einjährige, runde, gestreifte, kahle, gabelig, verästelte, markige, blau bereifte Stengel bis zu einer Höhe von 1 bis 2 Meter. Die zerstreut stehenden Blätter sind beiderseits ziemlich hellgrün, kahl, gestielt, mit verlängerter rinnenförmiger Scheide, dreifach fiedertheilig, die gegenständigen Fiedern sind abstehend, die Fiederchen wiederholt gabelig mit verlängerten, linealen, ganzrandigen, spitzen, rinnigen Zipfeln. Die Blüthen stehen in endständigen, zuletzt blattgegenständigen, doppelten, vielstrahligen, flachen Dolden ohne Hüllen, die gleichfalls hülllosen Doldchen sind vielblüthig. Der Kelch ist nur ein kleiner, dicklicher, undeutlich gezähnter Rand; die fünf kleinen gelben Kronenblätter sind rundlich, mit fast viereckigen abgestutzten Läppchen eingerollt; die fünf Staubgefässe besitzen fädige, gekrümmte, die Kronenblätter überragende gelbe Fäden und rundliche, zweiknöpfige, zweifächerige, gelbe Kölbchen; die beiden Fruchtknoten bilden durch Verwachsen ein zweitheiliges, drüsiges Polster, worauf zwei sehr kurze übergebogene Griffel mit einfachen Narben stehen. Die Spaltfrucht ist länglich, stielrund, zehnrippig, braun, vom Griffelpolster und den beiden Griffeln gekrönt; die sich leicht trennenden beiden Früchte haben auf der flachen inneren Seite zwei Oelstriemen, auf der convexen äusseren fünf hervortretende blassbraune gekielte Rippen und vier grosse, einzelne Oelstriemen in den Thälchen; der mit dem Fruchtgehäuse verwachsene Samen ist dreirippig.

**Verbreitung**: Wild kommt die im Juli und August blühende Pflanze im südlichen und westlichen Europa auf trockenen Hügeln, an Wegen und in Weingärten häufig vor; angebaut findet sie sich vielfach bis nach Norddeutschland hinauf.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der obere Theil der Wurzel mit dem Grunde des Stengels. 2. Ein Zweig mit einer blühenden und fruchttragenden Dolde. 3. Ein Stengelblatt. 4. Eine Blüthe, vergrössert. 5. Eine Doppelfrucht. 6. Eine solche, vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. 1853, p. 4.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Fenchelöl besteht aus Anethol $C_{10} H_{12} O$ und einem Campher.

**Anwendung**: Leider ist diese Pflanze nicht geprüft. Sie verdient es um ihrer Eigenschaften, da schon die Dämpfe des Fenchelöles Thränenfluss, Husten und Speichelfluss erzeugen.

# Fomitopsis pinicola Karst.

**Fichten-Löcherschwamm.**

Polyporeae. Löcherschwämme.

**Literatur:** *Fomitopsis pinicola Karst.* in Revue mycol. 1881, p. 18. *Boletus fulvus Schaeff. Boletus igniarius Flora Danica. Boletus marginatus Pers. Boletus pinicola Sw. Boletus semiovatus Schaeff. Fomes pinicola (Fr.) Sacc. Polyporus pinicola Fr. Trametes Pini Fuck. Trametes pinicola Karst.*

**Beschreibung:** Die bis 20 Centimeter und mehr in der Breite messenden ungestielten, hufförmigen Hüte stehen einzeln oder zuweilen auch gesellig an den Stämmen, sie sind von fester, korkig-holziger Beschaffenheit, uneben, undeutlich gefurcht, berindet, kahl, löwengelb-schwärzlich, in der Regel matt gelblich-zinnoberroth gezont und gerandet. Die innere Substanz ist ziemlich hart, flockig-trocken, gelblich-weisslich. Porenschichten sind so viele vorhanden, als der Pilz Jahre zählt, die Poren sind klein, stumpf, blass ockergelb oder bräunlich-rhabarberfarben. Die fast weissen Sporen sind kugelig oder etwas länglichrund. Der Schwamm besitzt einen säuerlichen Geruch und aus dem Rande tröpfelt bisweilen eine wasserhelle, sauere Flüssigkeit.

**Verbreitung:** Der Pilz findet sich im nördlichen und mittleren Europa sehr häufig an den Stämmen und alten Wurzelstöcken von Fichten, seltener kommt er an Kiefern, Erlen und anderen Bäumen vor; auch aus Sibirien, Nordamerika, Cuba und Mexiko ist er bekannt; er ist mehrjährig.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, cit. Dr. Burt, Amer. hom. Observ. 1868, p. 268.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem ganzen Schwamm.

**Wirksamster Bestandtheil:** Agaricinsäure $C_{16}\ H_{28}\ O_5$.

**Anwendung:** Ist ausser von seinem Prüfer nicht angewandt worden.

---

# Fragaria vesca Lin.

**Gemeine Erdbeere. Walderdbeere. Wilde Erdbeere.**

Dryadeaceae. Potentilleae. Fingerkrautgewächse.

**Literatur:** *Fragaria vesca Lin.* Spec. plant. p. 494. *Fragaria silvestris Duch. Fragaria vulgaris Ehrh. Potentilla vesca Scop.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist walzlich, knotig, schief oder oft abgebissen, sehr reichfaserig, in der Regel zahlreiche niedergestreckte, fädliche, lange, kleinbeblätterte Ausläufer treibend. Die zahlreichen 4 bis 20 Centimeter hohen Stengel sind aufrecht, bis zu der Höhe der Verzweigung blattlos, ebenso wie die Ausläufer, die Blatt- und Blüthenstiele zottig-haarig, die Haare sind wagerecht-abstehend, nur jene der äusseren oder manchmal auch aller Blüthenstiele angedrückt oder

wenigstens aufrecht-abstehend. Die oberseits tief dunkelgrünen, unten weit helleren Blätter sind dreischnittig, die Abschnitte eiförmig, stumpf, grobsägerandig, oben kahl, rückwärts seidenhaarig. Die Blüthen bilden eine endständige, meistens sehr armblüthige Trugdolde. Der Kelch ist bleibend, fünfspaltig, der Saum mit fünf kleineren, mit den Kelchzipfeln abwechselnden Deckblättchen umgeben; bei der Fruchtreife sind die Kelchzipfel weitabstehend oder zurückgeschlagen; die fünf reinweissen Blumenkronenblätter haben eine mehr oder weniger breiteirunde Gestalt, sie wechseln mit den Kelchzipfeln ab; die zahlreichen Staubgefässe sind dem Kelchschlunde eingefügt, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; die vielen einfächerigen Fruchtknoten tragen je einen Griffel mit einfacher Narbe. Die sehr zahlreichen nussartigen, einsamigen Schalfrüchtchen sind dem zu einer ansehnlichen, leicht vom Kelche sich lösenden, saftigen, wohlschmeckenden, kugeligen oder kegelförmigen, lebhaft rothen Scheinbeere erweiterten Fruchtboden eingefügt.

**Formenkreis**: In Folge mehr als hundertjähriger Kultur haben sich eine grosse Menge von Gartenformen gebildet, auf deren Aufzählung wir hier jedoch verzichten müssen und nur die bekannteste Varietät erwähnen wollen: *Fragaria semperflorens Heyne*, die mehrmals im Jahre fruchtende „Monatserdbeere“.

**Verbreitung**: In Wäldern, auf Wiesen, Rainen und Holzschlägen der Ebene wie der Berg- und subalpinen Region kommt die gemeine Erdbeere durch nahezu ganz Europa sehr häufig, weit seltener in Sibirien und in Nordamerika vor; ihre Blüthezeit dauert von April bis Juni.

---

**Literatur**: Auch Allen, Encycl. IV, p. 365, kennt keine specifisch homöopathische Literatur.

**Zubereitung**: Tinktur aus den reifen Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht zur Anwendung gekommen.

---

## Frangula vulgaris Reichbch.

**Faulbaum. Brechwegdorn. Faulbeere. Glatter Wegdorn. Läusebaum. Pulverholz. Schiessbeere. Zweckenbaum.**

Rhamnaceae. — Faulbaumgewächse.

Tafel 80.

**Literatur**: *Frangula vulgaris Reichbch.* Fl. germ. excurs. II, p. 488. *Frangula Alnus Mill. Rhamnus Frangula Lin.*

**Beschreibung**: Ein Mittel- oder Grossstrauch, zuweilen selbst zu einem bis sieben Meter hohen Baume mit besenförmiger Krone erwachsend; die Rinde der jungen Zweige ist etwas flaumhaarig, grün und röthlich überlaufen, mit weisslichen

Lenticellen, später wird sie graubraun und ändert an alten Stämmen sich in eine glatte, dünne, schwarzgraue Korkrinde um; das Holz ist weiss, leicht und weich. Die wechselständigen Blätter sind kurzgestielt, elliptisch oder verkehrt-eiförmig, beiderseitig abgerundet oder stumpf-zugespitzt, ganzrandig, oberseits dunkelgrün, unterseits blassgrün und längs der Nerven etwas flaumhaarig, weich, 4 bis 7 Centimeter lang bei einer Breite von 2 bis 5 Centimeter; die pfriemlichen Nebenblättchen sind hinfällig. Die weisslichen, gestielten Blüthen bilden in den Blattwinkeln etwas überhängende, zwei- bis fünfblüthige kleine Trugdolden. Der unten röhrige Kelch hat einen fünfspaltigen Saum mit abstehenden, spitzeirunden Zipfeln; die fünf weissen, eiförmigen Kronenblätter sind dem Kelchschlunde eingefügt; die fünf, den Kronenblättern gegenständigen Staubgefässe haben gelbe, zweifächerige Kölbchen; der zwei- bis vierfächerige Fruchtknoten trägt einen einfachen Griffel mit stumpfer, kurz-zweilappiger Narbe. Die Frucht ist eine kugelige, erbsengrosse Steinbeere, anfangs grün, dann roth, zuletzt schwarz, zwei bis drei gelblichbraune, verkehrt eiförmige, spaltenlose Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Der Faulbaum ist, namentlich in feuchten Gehölzen und Hecken, durch fast ganz Europa und Nordasien verbreitet und ziemlich allenorts gemein, von der Ebene bis 1400 Meter hoch in den Alpen; er blüht vom Mai bis September.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Zweig mit Blüthen und Blättern. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Ein Staubgefäss, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine Beere. 6. Eine Beere, durchschnitten. 7. Samen.

---

**Literatur**: Allgemeine homöop. Zeitung, 1850, II, p. 139.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde von Wurzel und Stamm.

**Wirksamster Bestandtheil**: Frangulin $C_{20}\ H_{20}\ O_{10}$.

**Anwendung**: Trotz der auffälligen cathartischen Wirkung, welche der Faulbaumrinde zukommt, ist deren Prüfung noch nicht so weit vorgenommen worden, dass ihre Verwendung nach homöopathischem Princip vorgeschlagen werden könnte. Aber sicherlich wird dieselbe bei Erkrankungen des Darmes mit in Betracht gezogen werden müssen.

---

## Fraxinus americana Lin.

### Weiss-Esche.

Oleaceae. Fraxineae. — Oelbaumgewächse.

**Literatur**: *Fraxinus americana Lin.* Spec. plant. II, p. 1057. *Fraxinus alba Marsh. Fraxinus albicans Buckl. Fraxinus canadensis Gaertn. Fraxinus discolor Mühlbg. Ornus americana Pursh.*

**Beschreibung**: Ein schöner, eine grosse Höhe erreichender Baum, dessen

gerader walziger Stamm mit rissiger, grauer Rinde bekleidet ist, die Zweige sind kahl, gegliedert, gelblichgrau, die Knospen spitzig, rostfarben und dicht mit Schieferschüppchen besetzt. Die grossen gefiederten Blätter sind meist sieben- bis neunfiederig, die sehr verschiedengestaltigen Blättchen im Allgemeinen länglich-eirund, etwas zugespitzt, der Rand ist ganz oder gesägt, die Oberseite glänzend gesättigt-grün, kahl, die Unterseite hell- oder blaugrün und entweder durchaus oder nur auf den Nerven und Adern behaart, sie sind kurzgestielt, zwischen 5 und 11 Centimeter lang und zwischen 2 und 4 Centimeter breit; die Blattspindeln und Stielchen sind kahl. Die hellrothen Blüthen bilden ziemlich gedrängte, reich verzweigte, überhängende Rispen, männliche und weibliche gesondert, aus den Achseln der vorjährigen Triebe entspringend. Bei der männlichen Blüthe ist der Kelch sehr klein, glockenförmig, der Saum meistens mit vier scharfen Zähnen; die Krone fehlt; die zwei bis vier Staubgefässe haben sehr kurze Fäden und weichspitzige, lineal-oblonge, der Länge nach aufspringende Kölbchen; bei der weiblichen Blüthe ist der bleibende Kelch noch kleiner, die Staubgefässe fehlen oder abortiren, auf dem zweifächerigen Fruchtknoten steht ein langer, gerader Griffel, dessen beide Narbenlippen zurückgerollt sind. Die mehr als 2 Centimeter lange und etwa halb so breite trockene Flügelfrucht ist fast stielrund, oblong, am Grunde zugespitzt, ohne deutliche Längsfurchen am oberen Ende, mit einem nicht herablaufenden, nach oben immer breiter werdenden Flügel; die Samen sind oblong, ziemlich gross.

**Verbreitung**: Ein häufiger Waldbaum im gesammten östlichen Theile Nordamerikas bis über das Mississippi-Thal hinüber; er blüht im April und Anfang Mai.

---

**Literatur**: J. S. Wright, U. S. Med. Investigator N. S. v. 2, 1875, p. 326, cit. Allen, Encycl. IV, p. 368.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Fraxin $C_{27}$ $H_{30}$ $O_{17}$.

**Anwendung**: Nicht zur Verwendung gekommen.

---

## Frenela australis Mirb.

### Südlicher Sandarakbaum.

Coniferae. Cupressineae. Zapfenbäume.

**Literatur**: *Frenela australis Mirb.* in Mem. d. Musée XIII, p. 74. *Callitris australis R. Br. Cupressus australis Pers. Thuja australis Desf.*

**Beschreibung**: Ein Baum von 15 bis 20 Meter Höhe, mit dickem, walzigem, hellgrau berindetem Stamme, ziemlich lockerer Krone und dünnen, schwacheckigen Zweigen. Die schuppenförmigen, fest anliegenden Blätter sind herablaufend und am Grunde jedes Stengelgliedes zu dreien verbunden, häufig am Ende etwas ausgeschweift,

von matt dunkelgrüner Farbe. Die an der Spitze der kurzen Aestchen endständigen männlichen Kätzchen sind eirund oder breiteirund, kaum 2 Millimeter lang, die zahlreichen, zu je dreien verbundenen Staubgefässe bilden sechs Quirle, ihre Fäden sind sehr kurz, die der Länge nach aufspringenden Kölbchen stehen wagerecht; die weiblichen Blüthen stehen einzeln an den Zweigen, ihre sechs bis acht Fruchtblätter sind quirlig angeordnet, offen. Die bis 3 Centimeter grossen Zapfen haben eine nahezu kugelrunde Form, sind kurz gestielt und stehen einzeln oder zu mehreren gehäuft, die Schuppen sind holzig, dick, längsrunzelig, breiteirund, auf der Innenseite etwas höckerig, schwachstachelspitzig, die dreiseitige Mittelachse ist ein wenig zusammengedrückt; die Samen sind weisslichbraun, knochenhart, eiförmig-zusammengedrückt, an beiden Seiten schmal geflügelt.

**Verbreitung**: Dieser Baum ist auf das östliche und südliche Neuholland und Tasmanien beschränkt, tritt aber hier meistens in Menge auf.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 500, citirt A. B. Jenner, Monthly hom. rev. IX, p. 544.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern und Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht zur praktischen Verwendung gekommen.

---

## Fucus vesiculosus Lin.

**Blasentang. Seeeiche. Seetang.**

Fucaceae. Fuceae. Seetange.

**Literatur**: *Fucus vesiculosus Lin.* Spec. plant. p. 1158. *Fucus inflatus Lin.*

**Beschreibung**: Die schildförmig am Meeresgrunde angeheftete Wurzel treibt ein flaches, an Grösse und Gestalt sehr veränderliches Lager von lederartiger Beschaffenheit, welches 10 Centimeter bis 1 Meter hoch und $^1/_2$ bis 4 Centimeter breit ist, eine olivengrüne, trocken schwarzbraune Farbe besitzt, ganzrandig ist, mit einer Mittelrippe und wiederholt-gabelig gleichhoch oder wiederholt-gabelig-fiedertheilig sich verzweigt; paarig zu beiden Seiten der Mittelrippe, bisweilen unter den Achseln der Gabelungen, mitunter bei den schmaleren Formen auch fast ganz fehlend, stehen kugelige oder längliche, auf beiden Seiten gleich stark hervortretende Luftblasen; die Oberfläche der gesammten Pflanze ist durch zahlreiche Fasergrübchen drüsig punktirt. An den Enden der Abschnitte des Lagers entwickeln sich die meist eirunden oder länglichen Fruchtkörper, dieselben sind einfach oder gabelig, zusammengedrückt oder blasig aufgetrieben; jedes Oogonium enthält acht Sporen.

**Formenkreis**: Der Blasentang ist ausserordentlich zum Abändern geneigt, die wichtigeren Formen sind: *Fucus balticus Ag.* mit rasigem, höchstens 6 Centimeter

hohem und nur 1 bis 3 Millimeter breitem Lager und ohne Luftblasen; *Fucus grandifrons Ag.* mit breitem Lager und seitenständigen Fruchtkörpern; *Fucus spiralis Ag.* mit spiralig gedrehtem Lager und ohne Luftblasen.

**Verbreitung**: In der Nord- und Ostsee ist die Alge sehr gemein, in anderen Meeren kommt sie nicht vor.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, p. 369; Duchesne Duparc, Monthl. hom. rev. 1863, p. 12.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Fucusol.

**Anwendung**: Ist nicht durchgeprüft und deshalb auch nicht zur Anwendung gekommen, verdiente aber Beachtung wegen seinem der Jodwirkung ähnlichen Einfluss auf die Fettzellen.

---

## Galipea cusparia St. Hil.

### Angosturabaum.

Diosmeae. Bukkogewächse.

### Tafel 81.

**Literatur**: *Galipea cusparia St. Hil.* in De C. Prodr. syst. natural. I, p. 731. *Angostura Cuspare Röm. et Schult. Bonplandia trifoliata Willd. Cusparia febrifuga Humb. Galipea corymbosa Spreng. Sciuris corymbosa Spreng.*

**Beschreibung**: Ein stattlicher, 20 bis 30 Meter hoch werdender Baum mit dichtbelaubter Krone, wechselständigen Aesten und gelblichem, äusserst hartem und schwer spaltbarem Holze; an Stamm und Aesten ist die Rinde gelblichgrau, während die jungen Zweige kahl, grün mit weissen Lenticellen besetzt sind. Die gestielten, wechselständigen Blätter stehen zu dreien, die 30 bis 50 Centimeter langen Blättchen an sehr kurzen Stielen, sind elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, oberseits dunkelgrün, glänzend, kahl, unterseits mattgrün, fein weisshaarig, durchscheinend punktirt; der 50 Centimeter lange Blattstiel, oben rinnig, ist ebenfalls fein weisshaarig. Die Blüthen stehen in einer wenig verästelten oder zusammengesetzten, fast endständigen rispigen Traube an einem langen, kurzhaarigen Stiele. Der kurze büschelig langhaarige Kelch ist glockig, sehr tief fünfspaltig, mit eirunden stumpfen Zipfeln; die fünf, fast filzigen, weissen Blumenkronenblätter, unten zu einer den Kelch überragenden fast fünfeckigen Röhre verwachsen, breiten sich oben mit fünf elliptischen, stumpfen Zipfeln breit tellerartig aus; von den fünf bis sieben Staubgefässen tragen nur zwei oder drei länglich-herzförmige Kölbchen, die anderen unfruchtbaren haben an der Spitze nur eine Drüse; der fünftheilige Fruchtknoten ist von einem becherartigen, drüsigen Fruchtboden zum Theil umhüllt; der fädige, kahle Griffel erscheint von einer kopfförmigen, fünfkerbigen Narbe gekrönt. Die Frucht besteht aus fünf, am Grunde

verbundenen, trockenen Kapseln, welche zweiklappig aufspringen und nur je einen grossen, nierenförmigen, gefältelten Samen enthalten.

**Verbreitung:** In Wäldern des nördlichen Südamerika, besonders häufig an den Ufern des Orinocco.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Blüthentraube. 2. Ein Blatt. 3. Der Kelch mit dem herausragenden Griffel. 4. Das Pistill, stark vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, sehr vergrössert. 6. Die am Grunde zusammenhängenden Fruchtkapseln.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre, II. Aufl. 1827. VI, p. 31. (Siehe Brucea antidysenterica.)

**Zubereitung:** Tinktur aus der getrockneten Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Angusturin $C_{20}$ $H_{40}$ $NO_{28}$.

**Anwendung:** Wegen ihres Einflusses auf die motorischen Spinalnerven wurde der echten Angusturarinde auch eine Heilwirkung bei Rückenmarksaffectionen zugeschrieben. Seitdem wir aber mit der Ausbildung der Diagnose der spinalen Erkrankungen das Gebiet der organischen von den functionellen Krankheiten genauer trennen, hat die Verwendung der Angostura sehr abgenommen. Nur für das Gebiet der reinen Spinalirritation und der rheumatischen Lähmungen bleibt ihr Werth unbestritten.

---

## Gaulthiera procumbens Lin.

**Bergthee. Theebeerenstrauch. Wintergrünstrauch.**

Ericaceae. — Haidengewächse.

**Literatur:** *Gaulthiera procumbens Lin.* Spec. plant. I, p. 395. *Gaulthiera humilis Salisb. Gautiera repens Raf.* sec. Millspaugh.

**Beschreibung:** Ein immergrüner, auf dem Boden hinkriechender Halbstrauch, dessen Aeste — am unteren Theile nackt und braun, am oberen tiefroth und reichbeblättert — sich fast gerade bis zu einer Höhe von etwa 10 bis 14 Centimeter aufrichten und durchaus unbehaart sind. Die gestielten Blätter sind elliptisch oder länglich, am Rande fein gesägt, spitzig, kahl, 3 bis 4 Centimeter lang und ungefähr halb so breit, auf der Oberseite glänzend dunkelgrün, unten heller, zuweilen etwas roth überlaufen. Die einzelnen überhängenden Blüthen stehen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielen und tragen am Grunde zwei kleine Deckblättchen, ihre Farbe ist entweder ganz weiss oder sehr hellrosenroth. Der ziemlich grosse, kurze, urnenförmige, gelbe Kelch hat fünf breiteirundspitzige Abschnitte, welche sich nach der Befruchtung vergrössern und schliesslich als ein fleischiger Mantel die Kapsel einschliessen; die eirundliche, röhrig-bauchige Krone besitzt fünf aufrechte, eirunde Abschnitte; die zehn Staubgefässe sind am Grunde der Krone eingefügt, jedes derselben trägt vier feine

grannenähnliche Anhängsel, die nach oben verlängerten Kölbchen springen mit einem Loche auf; der eine oberständige, niedergedrückte, fünfzellige, fünflappige, einer Scheibe aufsitzende Fruchtknoten trägt einen einfachen, dicken, cylindrischen, die Staubgefässe überragenden Griffel mit fein-fünflappiger Narbe. Die Frucht ist eine am Scheitel etwas niedergedrückte, langeiförmige, fünffächerige, fünfklappige, fächerspaltige, zahlreiche Samen enthaltende, vom fleischigen Kelch fast ganz umschlossene, rothe, essbare Kapselbeere.

**Verbreitung**: Diese in allen ihren Theilen scharf-aromatisch duftende und in Menge ein ätherisches Oel (das sogenannte „Wintergrünöl") enthaltende Pflanze ist häufig in den Bergwäldern des gesammten atlantischen Nordamerika; sie blüht im Juli.

---

**Literatur**: Dr. T. J. Gallaher, Med. Examiner VIII, p. 347. cit. Allen, Encycl. IV, p. 384.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Gaultheriaöl = Methylsalicylsäure + Gaultherilen.

**Anwendung**: In den Vereinigten Staaten als Volksmittel für allerlei Gebrechen benutzt, ist das Wintergrün auch nach Europa als „Warners safe cure" importirt worden. Die heftige Wirkung auf den menschlichen Körper, besonders die stärkere Füllung der Hautgefässe und die Schwerhörigkeit, sollten uns veranlassen der Gaulthiera mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch den Gehalt an Methylsalicylsäure ist das Gaultheriaöl als Wundverbandmittel wohl in Betracht zu ziehen.

---

## Gelsemium nitidum Mchx.

**Gelber Jasmin. Wilder Jasmin.**

Bignoniaceae. — Trompetenbaumgewächse.

**Tafel 82.**

**Literatur**: *Gelsemium nitidum Mchx.* Flora Bor. Americ. I, p. 120. *Gelsemium lucidum Poir. Gelsemium sempervirens Pers. Anonymus sempervirens Walt. Bignonia sempervirens Lin. Lisianthus sempervirens Mill.*

**Beschreibung**: Ein schöner immergrüner, windender, oft eine sehr bedeutende Höhe erreichender Strauch, dessen lange holzige, dick mit zimmetbrauner Rinde bekleidete Wurzel bis 5 Centimeter stark werden kann, während der rothgelbe, bis purpurrothe, ein sehr hellgelbes Holz besitzende verzweigte Stamm stets ziemlich dünn bleibt. Die gegenständigen, bleibenden, kurzgestielten Blätter sind lanzettlich oder eirund-lanzettlich, dünn, zugespitzt, ganzrandig, leuchtend hellgrün auf der oberen, matt auf der unteren Seite, mit kaum sichtbaren Nebenblättchen. Die Blüthen stehen gegenständig in den Blattachseln an kurzen, mit sehr kleinen Nebenblättchen besetzten Stielen, sie sind sehr gross und leuchtend dunkelgelb. Der kleine Kelch ist fünf-

lappig, die schuppig angeordneten Abschnitte sind spitzig oder eirund; die bis 5 Centimeter lange Blumenkrone von trichteriger Gestalt hat am Saume fünf fast gleichgrosse abgerundete Abschnitte; am Grunde der Kronenröhre sind die fünf Staubgefässe befestigt, ihre hellgelben Fäden sind von gleicher Länge, die Kölbchen langpfeilförmig, zweizellig, einander genähert, der Länge nach aufspringend, dunkelgelb; der zweizellige Fruchtknoten ist elliptisch, niedergedrückt, kahl, er trägt einen langen, dünnen Griffel mit zwei Narben, deren jede wieder in zwei lineale, gleichlange Lappen gespalten ist. Die Frucht ist eine hängende, oblong-eiförmige, zugespitzte, hellbraune Kapsel mit papierartiger, zweiklappig aufspringender Schale, zahlreiche rundliche, flache, häutige, hellbraune, an der Spitze runzelig-geflügelte Samen enthaltend.

**Verbreitung:** In den nordamerikanischen Staaten südlich von Virginien bis nach Mexiko hin ist dieser, im März und April blühende Schlingstrauch in Wäldern nicht selten.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit Blüthen und Blättern. 2. Der Kelch, vergrössert. 3. Die Staubgefässe, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine Frucht.

---

**Literatur:** Dr. W. E. Payne, Amer. hom. rev. 1859, novbr. Dr. Hering, Allg. hom. Ztg. LXIV und LXV.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Gelsemin $C_{22}$ $H_{38}$ $N_2$ $O_4$.

**Anwendung:** Anfänglich unbeachtet, hat sich allmählich Gelsemium eine sehr geachtete Stellung unter den homöopathischen Arzneimitteln erworben. Bei der schwierigen Behandlung der Hemicranie ist dasselbe eines der wichtigsten Mittel geworden, obwohl die differentielle Symptomenreihe desselben noch nicht genügend festgestellt ist. Nur kann man jetzt schon ex usu feststellen, dass vom Sympathikus aus eingeleitete Krämpfe der Gefässmuskulatur die Grundlage der Erscheinungen bieten, welche durch den heilenden Einfluss des Gelsemiums gehoben werden.

---

## Genista tinctoria Lin.

**Färberginster. Färberpfriemen. Gilbe. Gilbkraut. Grünholz. Gründling. Mägdekraut. Rohrhaide.**

Papilionaceae. Genisteae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur:** *Genista tinctoria Lin.* Spec. plant. ed. Willd. III, p. 939. *Corniola tinctoria Medic. Genista pubescens Lang. Genistoides tinctoria Moench. Spartium tinctorium Roth.*

**Beschreibung:** Ein kleiner aufrechter, ziemlich stark verästelter, kaum die Höhe von 1 Meter erreichender Strauch mit ästigen, faserigen Wurzeln und runden,

streifigen, kahlen Zweigen. Die fast sitzenden, wechselständigen Blätter sind tief dunkelgrün, lineal-lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, sehr fein weichhaarig-wimperig, beiderseits ganz kahl, bis höchstens $2^1/_2$ Centimeter lang. Die einzelnen, blattachselständigen, kurz gestielten Blüthen bilden an den Enden der Zweige beblätterte gedrängte Trauben. Der bleibende Kelch ist einblätterig, zweilippig, die Oberlippe tief zwei-, die Unterlippe tief dreizähnig, alle Zähne sind spitz; die Blumenkrone ist schmetterlingsartig, vierblätterig, leuchtend gelb, ihre Fahne länglich, später eirund, stumpf, ganz zurückgeschlagen, die kürzeren Flügel lineallänglich, gekrümmt, stumpflich, das einblätterige Schiffchen linealisch, sichelförmig gebogen, stumpf, etwas länger als die Flügel; die Fäden sämmtlicher zehn Staubgefässe sind verwachsen, beinahe gleichlang, etwas nach aufwärts gebogen, die länglichen, zweifächerigen, gelben Kölbchen sind aufgerichtet; auf dem länglichen kahlen Fruchtknoten steht der fädige, bogig aufwärtsgekrümmte, eine gespaltene Narbe tragende Griffel. Die Frucht ist eine hellbraune längliche, etwas bauchige, sonst aber zusammengedrückte, stachelspitzige, unten vom bleibenden Kelch umgebene, ganz kahle, einfächerige Hülse, mehrere gelbbraune, rundlich-eiförmige Samen enthaltend.

**Formenkreis**: Sowohl hinsichtlich des Ueberzuges wie der Gestalt und Grösse der Blätter ändert die Pflanze sehr ab: man findet Exemplare, welche mehr oder weniger in allen ihren Theilen flaumig behaart sind und andere mit ganz kleinen schmallinealen Blättern u. s. w.

**Verbreitung**: In Wäldern und Hainen, auf Holzschlägen und Waldwiesen kommt der Färberginster durch fast ganz Europa von der Ebene bis in die Gebirge häufig vor; er blüht im Juni und Juli.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, p. 403, cit. Dr. E. B. Cushing, Mass. hom. med. Soc. III, p. 570.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Nur der Farbstoff der Blüthen ist bekannt.

**Anwendung**: Ist nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen, obwohl das hervorstechendste Symptom der Prüfung, ein durch Essen gebesserter Kopfschmerz, nicht unwichtig erscheint.

---

## Gentiana cruciata Lin.

### Kreuz-Enzian.

Gentianaceae. Gentianeae. — Enziangewächse.

**Literatur**: *Gentiana cruciata Lin.* Spec. plant. p. 231. *Ericala cruciata G. Don. Ericoila cruciata Borkh. Gentianella cruciata Moench. Hippion cruciatum Schmidt. Tetrorrhiza cruciata Delarb.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, senkrecht wachsende, walzlich-vierseitige, mehrköpfige, aussen braune, innen gelbliche Wurzel treibt stets einige 15 bis 48 Centi-

meter hohe, aufsteigende, unverästelte, reich mit Blättern und Blüthen besetzte, wie die ganze Pflanze kahle, dunkelgrüne Stengel. Die Blätter sind lanzettlich oder länglich-lanzettlich, spitz, dreinervig, ganzrandig, ziemlich dunkelgrün, die stengelständigen mit scheidiger Basis sitzend, jene der unfruchtbaren Seitenbüschel in den kurzen Blattstiel herablaufend. Die kleinen Blüthen stehen einzeln oder auch zu zwei bis fünf gebüschelt, gegenständig in den oberen Blattwinkeln, auf diese Art Scheinquirle bildend, während die obersten Scheinquirle zu einem endständigen Blüthenkopf zusammenfliessen. Der glockenförmige Kelch ist fünf- oder auch mehrspaltig; die Blumenkronen sind im Verhältniss zu denen der anderen Arten der Gattung, nur klein, kaum länger als etwa 2 Centimeter werdend, die keulenförmige Röhre verbreitert sich glockig und geht in den vierspaltigen — bei den endständigen Blüthen fünfspaltigen — tellerförmigen Saum über, die Zipfel des Saumes sind ungefranst, zwischen den Zipfeln findet sich eine Falte, der Kronenschlund ist nackt, die Farbe der Krone auswendig grünlich-violett, der Saum innen azurblau; die vier oder fünf Staubgefässe sind der Krone eingefügt, die zweifächerigen Kölbchen springen mit Längsspalten auf; der oberständige einfächerige Fruchtknoten trägt zwei zum Theil verwachsene Griffel mit sitzenden bleibenden Narben. Die Frucht ist eine trockene, graue, eilängliche, einfächerige, zweiklappige, zahlreiche platte, braune, etwas randflügelige Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung**: Ein in Wäldern und Gebüschen, auf schattigen Wiesen u. s. w. der Berg- und Hügelregion des grössten Theiles Europas und Nordasiens häufiges, durch seinen sehr bitteren Geschmack ausgezeichnetes Kraut; seine Blüthezeit fällt in den Juli und August.

---

**Literatur**: Buchner, Hygea XIII, 1841, Heft 6, p. 1. Watzke, Oesterreich. Zeitschr. der homöop. Aerzte I, 1844, Heft 3.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Gentiansäure $C_{14}$ $H_{10}$ $O_5$.

**Anwendung**: So vortreffliche Eigenschaften der Enzian haben mag, als Grundlage eines Schnapses, so wenig verspricht seine Anwendung am Krankenbette gegenüber den besser geprüften verwandten Mitteln.

---

## Gentiana lutea Lin.

**Gelber Enzian. Edler Enzian. Schweizer Enzian.**

Gentianaceae. Gentianeae. — Enziangewächse.

**Tafel 83.**

**Literatur**: *Gentiana lutea Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 329. *Asterias lutea Borkh. Swertia lutea Vest.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist mehrköpfig, ästig, feinge-

ringelt, meistens mehr als meterhoch, 3 bis 6 Centimeter dick, auswendig braun, innen hellgelb, von bitterem Geschmack und scharf widerlichem Geruch. Die ein- bis fünfviertel Meter hohen, steif aufrechten Stengel sind beblättert, stielrund, glatt, wie die ganze Pflanze kahl, hohl, gelblichgrün. Die gegenständigen Blätter sind ganzrandig, nervig, mattgraugrün, die dem Wurzelhals entspringenden sind klein, länglich, in einen kurzen Stiel verlaufend, die am Stengelgrunde stehenden breit eirund, kurzgestielt mit scheidenartigem Stiel, sieben- bis neunnervig, 15 bis 30 Centimeter lang und 5 bis 15 Centimeter breit, stark längsfaltig, die oberen endlich stengelumfassend, eirund, gefältelt, nach oben immer mehr an Grösse abnehmend und spitziger werdend. Die Blüthen bilden blattachselständige Quirle an den Stengelspitzen, aus je zwei mehrblumigen gegenüberstehenden Trugdolden bestehend, die mittleren Blumen meistens länger als die seitlichen an 1 bis 2 Centimeter langen gebogenen Stielen, während die Basis der Trugdolden länglich-eirunde Nebenblättchen umgeben. Der hellgelbgrüne Kelch ist dünnhäutig, mit fünf kleinen braunen Zähnen, zur Blüthezeit am Grunde aufreissend und schliesslich zurückgeschlagen; die einblätterige Blumenkrone ist am Saum in fünf oder sechs Zipfel gespalten, letztere sind spitzlanzettlich, 1 bis 3 Centimeter lang, zum Theil ausgebreitet, zum Theil gebogen oder aufgerichtet, die Farbe ist ein leuchtend glänzendes Gelb, sie sind dreimal länger als die kahlschlundige Kronenröhre; die fünf, selten sechs Staubgefässe sind kürzer als die Krone, je einem Zipfel derselben am Grunde angeheftet, ihre Fäden dünn, die Kölbchen schmallineal, aufrecht, gelb, durch eine Längsspalte den körnigen Pollen entleerend; der längliche Fruchtknoten, von einem drüsig-lappigen Ring umgeben, ist kegelförmig, einfächerig, er trägt zwei sehr kurze, am Grunde verbundene Griffel mit abwärtsgerichteten Narben. Die Frucht ist eine 1 bis 3 Centimeter lange braune, bauchig-kegelförmige, einfächerige, zweiklappige Kapsel, unten von den verwelkten Ueberbleibseln der Blumenkrone umgeben, am Scheitel die bleibenden Griffel tragend; die sehr zahlreichen plattrundlichen, braunen Samen zeigen einen schmalen geflügelten Rand.

**Verbreitung**: Auf den Gebirgen Mittel- und Süd-Europas, namentlich auf den Alpen, wächst diese, vom Juli bis September blühende Pflanze, vornehmlich in einer Höhe von 900 bis 1400 Meter.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel. 2. Die Spitze eines blühenden Stengels. 3. Ein Blatt. 4. Eine Blüthe, ausgebreitet und vergrössert. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Eine Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Buchner, Hygea XIII, Heft 6. Watzke, Oesterreich. Zeitschr. der homöop. Aerzte 1844, p. 140.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Gentiansäure $C_{14}\ H_{10}\ O_5$.

**Anwendung**: Siehe Gentiana cruciata.

# Geranium maculatum Lin.

## Gefleckter Storchschnabel.

Geraniaceae. Storchschnabelgewächse.

**Literatur:** *Geranium maculatum Lin.* Spec. plant. p. 955.

**Beschreibung:** Der ausdauernde knotige, dicke, schiefe Wurzelstock verholzt zuweilen vollständig, er treibt mehrere 30 bis 50 Centimeter hohe, aufrechte, wie die ganze Pflanze mehr oder weniger rauhhaarige, ausgebreitet-gabelästige, hellgrüne Stengel. Die im Umrisse rundlichen Blätter sind handförmig fünf- seltener mehrtheilig, die Abschnitte keilförmig, mehrspaltig, etwas zugespitzt, mattgrün, die Wurzelblätter stehen an langen Stielen, während die Stiele der gegenständigen Stengelblätter immer kürzer werden; im Alter zeigen die Blätter in der Regel weisslichgrüne Flecken und dies war der Grund für die Artbenennung; die Nebenblättchen sind lanzettlich. Die Blüthen bilden endständige, lockere, offene Trugdolden, an etwa 2 bis 3 Centimeter langen Stielen stehen ein bis drei sehr ansehnliche mattrothe Blüthen. Der bleibende Kelch besteht aus fünf gleichgrossen, zugespitzten, sehr stark behaarten, während der Blüthezeit abstehenden Blättchen; die fünf grossen, gleichen Blumenblätter sind am Grunde einer mittelständigen Fruchtsäule eingefügt und mit den Kelchblättern abwechselnd, oberhalb des Nagels gebartet; die mit den Blumenblättern eingefügten zehn Staubgefässe sind von ungleicher Länge, die fünf längeren wechseln mit den Kronenblättern ab und tragen am Grunde eine Drüse, die Fäden sind am Grunde feinbehaart, die zweifächerigen, der Länge nach aufspringenden Kölbchen sämmtlich fruchtbar; die fünf einfächerigen, eingriffeligen Fruchtknoten sind quirlig um den Grund der Fruchtsäule angeordnet und mit der Bauchnaht an diese angewachsen, die einnarbigen Griffel an die Fruchtsäule angeklebt. Die trockene grünbraune Spaltfrucht zerfällt in fünf einsamige Früchtchen, welche am bleibenden Griffel durch grannenartige Fortsätze befestigt sind, die sich vom Grunde bis zur Spitze von einem Mittelsäulchen elastisch ablösen und zurückrollend, sich schliesslich einwärts öffnen; die kleinen braunen Samen sind netzrunzelig.

**Verbreitung:** Im grössten Theile Nordamerikas ist diese Pflanze in lichten Wäldern, auf Holzschlägen und Waldblössen sehr häufig, sie steht von April bis Juni in Blüthe.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 407, cit. Dr. E. C. Beckerith, Ohio Med. and Surg. Reporter IV, p. 127. Dr. Murphy, Brit. Journ. of Hom. 1878, p. 89.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Geraniol $C_{10} H_{18} O$.

**Anwendung:** Nur vom ersten Prüfer angewandt mit Berücksichtigung seines hervorragendsten Symptomes, des Stuhldranges.

---

# Geum rivale Lin.

**Benediktenkraut. Bach-Nelkenwurz.**

**Literatur:** *Geum rivale Lin.* Spec. plant. p. 501. *Bernoullia rivalis Moench. Caryophyllata aquatica Lam. Caryophyllata rivalis Scop. Geum nutans Crantz.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist walzlich, sehr reichfaserig, wagerecht oder schief verlaufend, er entwickelt mehrere 15 bis 45 Centimeter hohe, aufrechte oder aufsteigende, ebenso wie die Blätter abstehend behaarte, im oberen Theile, gleich den Kelchen, drüsige und wie diese purpurbraun überlaufene, zwei- bis meistens mehrblüthige Stengel. Die sehr dunkelgrünen unteren Blätter sind leierförmig-fiederschnittig, die oberen dreispaltig, die allerobersten nur dreischnittig, die Abschnitte sind sehr verschiedenartig gelappt oder gespalten, am Rande ungleich gesägt, die ungleichgrossen eiförmigen Nebenblätter besitzen einen eingeschnitten gesägten Rand. Die kurzgestielten Blüthen sind überhängend, nach dem Verblühen aber richten sie sich gerade auf, wie sie es im Knospenstadium waren. Der bleibende Kelch hat einen fünfspaltigen Saum, welcher von fünf kleineren, mit den Zipfeln abwechselnden Deckblättern umgeben ist; die fünf länglichrunden Kronenblätter sind gerade vorgestreckt, hellgelb und rosenroth überlaufen oder feuerroth mit dunkleren Adern; die zahlreichen Staubgefässe sind dem Kelchschlunde eingefügt, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; die zahlreichen Fruchtknoten sind einfächerig, jedes einen langen grannenartigen, zweigliederigen Griffel mit einfachen Narben tragend. Die Früchte sind zu fast kugeligen Köpfen gehäufte Nüsschen oder Schalfrüchte, die zottig behaart sind, über dem Kelche einem walzigen Blüthenboden aufsitzen und je einen bleibenden geknieten, über dem Knie federig-zottigen, grannenartig federig geschwänzten Griffel tragen; der zottig behaarte Stiel des Fruchtköpfchens hat nahezu die Länge des Kelches.

**Formenkreis:** Eine ziemlich häufig vorkommende Form mit zehn bis zwölf Kronenblättern und einem grossen, in Blätter ausgewachsenen Kelche, stellt das *Geum luxurians Tratt.* dar. Mit *Geum urbanum* bildet vorliegende Species zwei Bastarde, jene mit aufrechten oder nur etwas nickenden Blüthen, wagerechtem Fruchtkelche und einem Griffel, dessen oberes Glied nur ein Drittel so lang ist wie das untere, steht dem *Geum rivale* näher und heisst *Geum intermedium Ehrh.* Die andere Form, sich mehr dem *Geum urbanum* nähernd — *Geum Willdenowii Thüm.* — besitzt überhängende Blüthen, aufrecht-abstehende Fruchtkelche und Griffel, deren oberes Glied halb so lang wie das untere ist.

**Verbreitung:** Die Pflanze kommt im grössten Theile Europas und auch in Nordamerika, ziemlich gemein an feuchten schattigen Stellen in Wäldern und Gebüschen, in Brüchen, an Fluss- und Bachufern vor. Sie blüht vom Mai bis Juli.

---

**Literatur:** Dr. C. Hering, Archiv für die homöop. Heilkunst XV, 1835, p. 186.
**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil:** Geumbitter (?).
**Anwendung:** Nicht zur Anwendung gekommen.

# Geum urbanum Lin.

**Gemeine Nelkenwurz. Gemeines Benediktenkraut. Hasenauge. Heil aller Welt. Märzkraut. Nägeleinkraut.**

Tafel 84.

**Literatur:** *Geum urbanum Lin.* Spec. plant. p. 501. *Caryophyllata officinalis Moench. Caryophyllata urbana Scop. Caryophyllata vulgaris Lam. Geum caryophyllatum Pers.*

**Beschreibung:** Aus dem ziemlich dicken walzigen, reichfaserigen, schief eindringenden, am Ende abgebissenen, weissgelben, ausdauernden Wurzelstocke erheben sich in der Regel mehrere 30 bis 60 Centimeter hohe, gerade aufrechte oder aufsteigende dunkelgrüne, sammt den Blättern abstehend behaarte, gegen die Spitze hin meistens ziemlich kahle, zwei- bis mehrblüthige Stengel. Die unteren Blätter sind leierförmig oder fiederschnittig, die oberen dreispaltig, die obersten dreischnittig, die verkehrt eiförmigen oder keilig-länglichen Abschnitte haben einen ungleich- oder lappig-gesägten Rand; die grossen blattartigen Nebenblätter sind rundlich-eiförmig, ungleich grobsägerandig; die Farbe aller Blätter ist ziemlich mattdunkelgrün auf der Ober-, matthellgrün auf der Unterseite. Die recht grossen, kurzgestielten, aufrechten Blüthen besitzen einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch, dessen Saum von fünf kleinen, mit den Kelchzipfeln abwechselnden Deckblättchen umgeben ist; die flachgeöffnete Krone hat fünf breiteirunde, gelbe Blätter; die zahlreichen, dem Kelchschlunde eingefügten Staubgefässe haben zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; jeder der zahlreichen einfächerigen Fruchtknoten trägt einen grannenartigen, knieförmig-zweigliederigen Griffel, dessen unteres Glied viermal länger als das obere und kahl ist, während letzteres am Grunde behaart, sonst aber kahl, zurückgebogen, abfällig ist. Die zahlreichen, nussartigen einsamigen Schalfrüchte sind zottig haarig, sie sitzen dem walzlichen saftlosen Fruchtboden eingefügt auf und tragen jedes den langen bleibenden Griffel; in ihrer Gesammtheit formen die Nüsschen fast kugelrunde, auf dem Kelche sitzende, röthliche, durch die vielen erhärteten Griffel weichstachelige Köpfchen.

**Formenkreis:** Ueber die mit *Geum rivale* von dieser Species gebildeten Bastarde ist bereits bei der vorhergehenden Art alles Erforderliche mitgetheilt worden.

**Verbreitung:** Der gemeine Nelkenwurz, dessen an Gerbstoff und ätherischem Oele reiche Wurzel nach Nelken duftet und der daher seinen Namen erhielt, ist in fast ganz Europa wie in Nordasien sehr gemein in Hecken, Gebüschen, Auen, Hainen, von der Ebene bis in die Bergregion; er blüht vom Juni an bis weit in den Herbst hinein.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Stück des Wurzelstockes. 2. Der untere beblätterte Theil einer Pflanze. 3. Eine blühende Stengelspitze. 4. Eine fruchttragende Stengelspitze. 5. Eine Blüthe ohne die Kronenblätter. 6. Der Fruchtstand, vergrössert.

**Literatur**: Hahnemann, Kl. med. Schriften I, p. 186.

**Zubereitung**: Tinktur aus der im Frühjahr gesammelten Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Geumbitter.

**Anwendung**: In der Volksmedicin beliebt, in der Pharmacopoea pauperum als Chinasurrogat empfohlen und als Appetit erregendes Mittel schon seit längerer Zeit geschätzt, hat doch die Benediktenwurz für uns Homöopathen nur geringe Bedeutung.

---

# Githago segetum Desf.

**Kornrade. Rahl.**

Caryophyllaceae. Sileneae. Nelkengewächse.

**Tafel 85.**

**Literatur**: *Githago segetum Desf.* Tabl. de l'école botan. p. 159. *Agrostemma Githago Lin. Agrostemma hirsuta Gilib. Lychnis Agrostemma Gmel. Lychnis Githago Lam. Lychnis segetum Lam.*

**Beschreibung**: Die einjährige, spindelige, nur wenig faserige, sehr hellbraune Wurzel treibt nur einen 40 Centimeter bis ein Meter hohen, aufrechten, selten einfachen, meistens gabelspaltig-ästigen, durch lange anliegende oder auch abstehende Haare, wie die ganze Pflanze, graugrünen steifen Stengel. Die wenigen entfernt stehenden Blätter sind lineal-lanzettlich, lang zugespitzt, ganzrandig. Die einzelnen end- oder blattwinkelständigen Blüthen sind sehr lang gestielt. Der Kelch ist länglich-bauchig, über und über seidenhaarig, deckblattlos, in fünf lineallanzettliche, blattartige, bei der Fruchtreife abfallende, lange Zipfel gespalten, von seinen zehn hervortretenden Nerven fallen fünf in die Verbindungslinien der Zipfel, letztere übertreffen an Länge die Kronenblätter; die sehr grosse Krone setzt sich aus fünf verkehrt-eirunden, am Grunde in einen linealischen Nagel zusammengezogenen, trüb-purpurrothen, zuletzt fast flach ausgebreiteten, seichtausgerandeten, krönchenlosen Blumenblättern zusammen; die fünf Staubgefässe haben zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen, am Grunde hängen sie mit den Nägeln der Kronenblätter zusammen; der oberständige, einfache, mehrfächerige Fruchtknoten trägt fünf auswendig behaarte Griffel mit spaltiger Narbe. Die Frucht ist eine einfächerige, klappig aufspringende und dann fünfzähnige, von der Kelchröhre zum Theil umschlossene, braune Kapsel, zahlreiche kohlschwarze, dreieckig-eiförmige, giftige Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas ist die Kornrade auf Getreideäckern, Brachen und auch auf unbebauten Stellen sehr gemein; sie blüht vom Juni bis in den Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem untersten Theile des Stengels. 2. Die Spitze eines blühenden Stengels. 3. Der Kelch. 4. Das Pistill. 5. Die noch vom Kelche umschlossene aufgesprungene Fruchtkapsel. 6. Die Fruchtkapsel. 7. Ein Samenkorn, sehr vergrössert. 8. Der untere Theil des Kelches durchschnitten.

**Literatur:** Selbst Allen, Encycl. I, p. 132, kennt keine homöopathische Literatur.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Saponin $C_{32}\ H_{54}\ O_{18}$.

**Anwendung:** Die eigenartige Wirkung des Saponin auf die quergestreifte Musculatur und die dadurch erzeugten Lähmungen sind äusserst interessant, doch ist eine therapeutische Verwendung der Githagosamen, die 6,51 % desselben enthalten, noch nicht gefunden worden.

---

# Gnaphalium polycephalum Mchx.

**Immerschön-Ruhrkraut. Weisser Balsam.**

Compositae. Gnaphalieae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Gnaphalium polycephalum Mchx.* Flora bor. americ. II, p. 127. *Gnaphalium conoideum Lam. Gnaphalium obtusifolium Lin.*

**Beschreibung:** Die einjährige, dünnspindelige, reichfaserige Wurzel treibt 30 Centimeter bis meterhohe, aufrechte, stielrunde, weisswollig-flockig behaarte, einfache und nur an der Spitze vielfach verästelte Stengel. Die wechselständigen Blätter sind lang schmallanzettlich, nach aufwärts gebogen, nach dem Grunde zu verschmälert, am Ende stachelspitzig oder kurz zugespitzt, halb stengelumfassend, jedoch nicht herablaufend, ganz- aber welligrandig, oberseits saftgrün und kahl, unterseits etwas klebrigdrüsig, flockig-weisshaarig wie der Stengel. Die Blüthen bilden eine endständige gedrängte Rispe, aus zahlreichen, gestielten, erst kegelförmigen, dann eirunden Blüthenköpfchen bestehend. Die halbkugelig-walzige Hülle setzt sich aus lauter ganz trockenhäutigen, am Grunde etwas wolligen, eirunden, stumpfen, dünnen, weissen, rostroth überlaufenen, ziegeldachartig stehenden Schuppenblättchen zusammen; die männlichen dunkelgelben Randblüthen bilden mehrere Reihen, die Krone ist röhrig; die wenigen Zwitterblüthen der Scheibe sind kleiner, ebenso gestaltet und gleichfalls goldgelb; die fünf Staubgefässe sind mit ihren anhangslosen Kölbchen verwachsen, kurz, der Griffel theilt sich in zwei kurze, zugestutzte Aestchen. Die stielrunden Achenen sind hellgrau, mehrnervig, glatt, kahl, der Pappus besitzt nur eine Reihe rauher, haardünner, freier Borsten. Der Fruchtboden ist flach, spreuschuppenlos, etwas grubig.

**Verbreitung:** Fast über den ganzen nordamerikanischen Kontinent östlich der Felsengebirge ist diese Pflanze verbreitet und auf trockenen Stellen in offenen Wäldern und auf Brachen sehr gemein, ihre Blüthezeit währt vom Juli bis Oktober.

---

**Literatur:** Dr. Banks, N. Amer. Journ. of Hom. VII, p. 383. Hale's new remed. Nr. 89.

**Zubereitung:** Tinktur aus den getrockneten Blättern und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Die Symptome weisen auf besondere Beziehung des Ruhrkrautes zur Darmthätigkeit hin mit deren Wirkung auf das Gehirn. Zur Verwendung am Krankenbette ist Gnaphalium wohl noch nicht gekommen.

---

## Gossypium herbaceum Lin.

### Krautiger Baumwollenstrauch.

Malvaceae. Hibisceae. — Malvengewächse.

### Tafel 86.

**Literatur**: *Gossypium herbaceum Lin.* Syst. plant. c. Willd. III, p. 803. *Gossypium album Wight. et Arn. Gossypium tricuspidatum Lam. Xylon leoninum Medie.*

**Beschreibung**: Eine ein- oder auch zweijährige Pflanze, welche, aufrecht wachsend, meistens schon vom Boden auf sich verzweigt und einhalb bis anderthalb Meter hoch wird; die Stämme und Zweige sind mehr oder weniger rauhhaarig und mit linealischen oder breitlanzettlichen, zugespitzten Nebenblättchen besetzt. Die im Umriss ziemlich breit herzförmigen Blätter von leuchtendgrüner Färbung, sind mehr oder minder tief drei- bis fünflappig mit spitzen oder stumpfen Abschnitten, an der Spitze meistens stumpflich, am Grunde in den schlanken 2 bis 4 Centimeter langen Blattstiel verschmälert, beiderseits rauhhaarig, die Hauptrippen in der Regel mit Drüsen besetzt; die am Grunde des Stieles stehenden drei Deckblättchen von herzförmiger Gestalt sind blattartig. Die sehr grossen Blüthen von hellschwefelgelber Farbe, stehen einzeln an kurzen Stielen in den Blattachseln. Der Kelch ist abgestutzt, stumpf fünfzähnig, schwarzgefleckt; die Hülle oder der Aussenkelch besteht aus drei breitherzförmigen, spitzen oder zugespitzten Blättchen. Die fünf grossen rundlichen Kronenblätter besitzen in der Regel jedes in der Mitte einen purpurrothen Fleck; die zahlreichen Staubgefässe stehen in mehreren Reihen, von denen die äusseren kürzer sind; alle sind zu einer das Pistill umgebenden Röhre verwachsen und am Grunde mit den kurzen Nägeln der Kronenblätter verbunden; auf dem fünffächerigen, vieleiigen Fruchtknoten steht der keulenförmige Griffel, welcher Furchen und herablaufende Narben trägt. Die Frucht ist eine drei- bis fünftheilige, bis wallnussgrosse, drei- bis fünfklappige, elliptische oder eirunde, zugespitzte, hellbraune und schwarz gesprenkelte Kapsel; sie enthält bei der Reife zahlreiche freie, dunkle Samen, umhüllt von der weissen „Baumwolle“.

**Formenkreis**: Wie alle, seit langer Zeit in Kultur befindlichen Gewächse hat auch diese Baumwollenart sich vielfach verändert und zu zahlreichen Formen umgebildet, auf welche an dieser Stelle näher einzugehen jedoch keine Veranlassung vorliegen dürfte.

**Verbreitung**: Aus Süd- und Mittelasien stammend, wird diese Art heute besonders in Nordamerika, Egypten und auch in Südeuropa angebaut; sie blüht vom April bis Juli, je nach den klimatischen Verhältnissen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Die geschlossene Fruchtkapsel. 3. Ein Samen, von der Wolle umgeben.

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 458, cit. Dr. Williamson, Hahn. Monthly IV, p. 315. Hale's new remed. Nr. 90.

**Zubereitung:** Tinktur aus der frischen inneren Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Als wehenbeförderndes Mittel, also auch als Abortivmittel bei den Negern in Gebrauch, haben die Nachprüfungen allerdings die grossen Beziehungen der Baumwollpflanzenwurzel zum Genitaltractus dargethan. Doch ist mir eine praktische Anwendung derselben am Krankenbette nicht bekannt geworden.

## Gratiola officinalis Lin.

**Gottesgnadenkraut. Gottesgnade. Gotteshilfe. Gichtkraut. Heckenysop. Purgirkraut. Weisser Aurin.**

Scrophulariaceae. Gratioleae. — Maskenblüthler.

Tafel 87.

**Literatur:** *Gratiola officinalis Lin.* Spec. plant. p. 24.

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist lang, aber dünn, hin- und hergebogen, gegliedert, weisslichbräunlich, an seinen Gliedern dünne, bis 15 Centimeter lange Ausläufer und Nebenwurzeln treibend; ihm entwächst nur ein 30 bis 50 Centimeter hoher aufrechter, gegliederter, unten runder, oben stumpf vierkantiger, wie die ganze Pflanze völlig kahler, grüner, einfacher oder mit einzelnen nur Blätter entwickelnden Aesten besetzter Stengel. Die gegenständigen Blätter stehen sitzend und sich abwechselnd kreuzend halbstengelumfassend an den Knoten, sie sind lanzettförmig, gegen die Spitze hin gesägt, stumpf, fünfnervig, die obersten schmäler, ganzrandig, nur dreinervig, alle freudiggrün. Die langgestielten Blüthen stehen einzeln in den Blattachseln. Der bleibende tieffünftheilige Kelch mit gleichen, spitzen, linealen Zipfeln trägt am Grunde zwei, ihm an Länge gleichkommende lanzettlineale Deckblättchen; die grosse weisse röhrig-fastzweilippige Blumenkrone besitzt eine gebogene, stumpfkantige, im Schlunde gelb behaarte Röhre und einen vierlappigen Saum mit ausgerandeter, zurückgebogener, breiter Oberlippe und dreimal getheilter Unterlippe mit gleichen, gerundeten, geraden Lappen; die vier, selten fünf Staubgefässe sind der Kronenröhre angewachsen, nur die beiden zur Seite der Oberlippe stehenden fruchtbar, die anderen länger und dünner, die Fäden sind kahl, die weissen, querliegenden Kölbchen zweifächerig; der länglich-eiförmige, zweifächerige, vieleiige Fruchtknoten trägt einen verlängerten, oben übergebogenen Griffel mit zweiplattiger, nach der Befruchtung geschlossener Narbe. Die Frucht ist eine vom bleibenden Kelch unterstützte

eiförmige, zweifächerige, mittelwandspaltige, zweiklappige, trockene graue Kapsel, deren Klappen an der Spitze zweispaltig sind und welche eine Menge kleiner, schiefrunder, heller, netzaderiger Samen enthält.

**Verbreitung:** Im mittleren und südlichen Europa, in Sibirien und China, sowie in Kleinasien und im südlichen Nordamerika wächst die Pflanze nicht selten auf sumpfigen Wiesen; sie blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der untere Theil des Stengels mit einem Theile der Wurzel. 2. Eine blühende Stengelspitze.

---

**Literatur:** Nenning, Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre II, p. 1. Archiv f. d. hom. Heilk. XVII, 2, p. 165.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze vor der Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil:** Gratiolin $C_{40}$ $H_{34}$ $O_{14}$.

**Anwendung:** In der Therapie fast vergessen, was bei homöopathischen Medikamenten sehr selten ist, eignet sich das Gnadenkraut doch in vielen Fällen als Heilmittel, besonders da, wo die Beschwerden Nachts entstehen oder vermehrt werden. Es scheint, dass Gratiola auch den venösen Abschnitt des Unterleibskreislaufes beeinflusst.

---

## Guajacum officinale Lin.

**Guajakbaum. Franzosenholz. Heiligenholz. Lignum sanctum. Pockenholz.**

Zygophyllaceae. — Jochblattgewächse.

Tafel 88.

**Literatur:** *Guajacum officinale Lin.* Spec. plant. p. 546.

**Beschreibung:** Ein stattlicher, reichverzweigter und dichtbelaubter Baum von beträchtlicher Höhe, aschgrau berindet, mit gegliederten Aesten und ausserordentlich schwerem, festem, und dichtem, sehr dauerhaftem Holze von grünlichgraubrauner Farbe mit gelblichen und schwarzen Längsstreifen und weissgelbem Splinte, oft krummfaserig, kaum spaltbar, gerieben aromatisch riechend. Die gegenständigen Blätter sind zweipaarig-gefiedert, gestielt, die Blättchen langelliptisch, stumpflich, fast sitzend, 3 bis 4 Centimeter lang, kaum 2 Centimeter breit, hellgrün, der Blattstiel ist rinnig. Die Blüthen stehen an feinbehaarten Stielen von ungleicher Länge zu sechs bis zehn in den Achseln der oberen Blätter. Der einblätterige Kelch ist fünftheilig, die einzelnen Abschnitte sind ungleich, stumpf, concav, behaart; die fünf gleichen Blumenblätter von der doppelten Länge des Kelches sind eirund, nach unten verschmälert, stumpf, flach ausgebreitet, schön blau; die zehn Staubgefässe, kürzer als die Krone, haben aufrechte, kahle, nach oben sich verjüngende, kleine Anhängsel

tragende Fäden und gelbe, längliche, nach der Befruchtung spiralig gewundene Kölbchen; auf dem zumeist nur zweifächerigen Fruchtknoten steht ein Griffel mit einer einfachen Narbe. Die Frucht ist eine fast sitzende, etwas fleischige, häufig nur zweifächerige, zusammengedrückt-eckige, verkehrt-herzförmige Kapsel, die einsamigen Fächer springen mit den inneren Klappenrändern auf und spalten sich dann auch noch an der Spitze.

**Verbreitung:** Dieser immergrüne Baum kommt wohl auf allen Inseln Westindiens vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Ein Blumenblatt. 3. Zwei Staubgefässe, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine Frucht. 6. Dieselbe im Querschnitt.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, p. 137. Hahnemann, Chronische Krankheiten IV, 1837.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem Guajakharz.

**Wirksamster Bestandtheil:** Guajakharzsäure $C_{20} H_{26} O_4$.

**Anwendung:** Hahnemanns warme Empfehlung des Harzes in den Fällen von rheumatischen Beschwerden nach Quecksilbermissbrauch, wo die geringste Bewegung den Schmerz sehr vermehrt und überhaupt bei chronischem Merkurialismus, wird Jeder billigen, der sich von derselben zur Anwendung von Guajacum veranlassen lässt, wenn auch der grosse Haufe unter den homöopathischen Aerzten achtlos an diesem Mittel vorübergeht.

---

## Guarea grandifolia De C.

### Guarabaum.

Meliaceae. Melieae. Zedrachgewächse.

**Literatur:** *Guarea grandifolia De C.* Prodr. syst. nat. I, p. 624. *Guarea trichilioides Lin. pr. p. Melia Guara Jacq. Trichilia Guara Jacq.*

**Beschreibung:** Ein ziemlich grosser Baum mit festem, gelblichem Holze, starkem Stamme und hellbraun berindeten Aesten. Die wechselständigen nebenblattlosen, grossen Blätter von hellgrüner Farbe sind abgebrochen gefiedert mit dicker, fester Spindel, die zahlreichen Blättchen sind länglich-breiteirund, fiedernervig, die zehn bis fünfzehn seitenständigen Nerven treten auf der Unterseite stark hervor, ihre Länge beträgt 20 bis 24 Centimeter, nach unten hin nehmen sie an Grösse ab. Die Blüthen bilden verlängerte achselständige Trauben. Der sehr kleine Kelch hat einen vierzähnigen Saum; die vier röthlichen, auswendig seidenhaarigen Kronenblätter sind kaum einen Centimeter lang, eirund, abgestumpft, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, unterweibig, in der Knospenlage klappig; die acht Staubgefässe sind zu einer am oberen Ende ungetheilten, gezahnelten langen Röhre verwachsen, die Kölbchen sind

im Innern des Röhrenschlundes sitzend angewachsen; der eine vierfächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit deutlich kopfförmiger Narbe. Die Frucht ist eine fast kugelige, nicht gelappte, vierfächerige, vierklappige trockene Kapsel, in jedem Fache ist nur ein einzelner, ungeflügelter, von einem Mantel umgebener brauner, eiweissloser Samen vorhanden.

**Verbreitung:** In den Wäldern von Cayenne und der benachbarten Theile des nördlichen Südamerika sowie der Karaïben-Inseln findet der Guarabaum sich zerstreut.

---

**Literatur:** Dr. Petroz, Journ. de la soc. gall. V, p. 9.
**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Nicht zur Anwendung gekommen.

---

## Gymnocladus canadensis Lam.

**Geweihbaum. Chicot. Schusserbaum.**

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

**Literatur:** *Gymnocladus canadensis Lam.* Encyclop. method. I, p. 773. *Guilandina dioica Lin. Hyperanthera dioica Vahl.*

**Beschreibung:** Ein 20 Meter und höher werdender schönbelaubter Baum mit schlankem Stamme und einer erst ziemlich hoch angesetzten breiten Krone. Die bis nahezu meterlangen und am Grunde oft bis 60 Centimeter breiten gefiederten Blätter haben die Eigenthümlichkeit, dass das erste und unterste Fiederpaar aus einfachen Blättchen besteht, die folgenden vier Paare aber wiederum gefiedert sind und jedes Fiederblatt aus vier oder fünf Paar Blättchen zusammengesetzt ist; von diesen hat jedes einzelne eine Länge von etwa 5 und eine Breite von 3 bis 4 Centimeter; alle Blätter sind ziemlich hellgrün und von sehr dünner hautartiger Beschaffenheit, im Ganzen kahl, nur am Rande und auf den Adern, sowie auf den Nerven der Unterseite stehen einzelne Härchen; Nebenblätter sind nicht vorhanden. Die unscheinbaren weisslichen Blüthen stehen in kleinen Rispen an den Zweigenden. Der langröhrige Kelch hat fünf lange schmale und flache, ausgebreitete Abschnitte; die unregelmässige, aber kaum schmetterlingsartige Blumenkrone setzt sich aus fünf kleinen schmallänglichen Blättern zusammen; die zehn kurzen, kleine gelbe zweifächerige Kölbchen tragenden, etwas gekrümmten Staubgefässe sind perigynisch, dem freien Kronengrunde angewachsen; der eine Fruchtknoten ist einfächerig und trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist eine sehr schöne und auffällige, 15 bis 25 Centimeter lange und 5 Centimeter breite, etwas gekrümmte, dicke, zusammengedrückte, rothbraune oder gelbbraune, nicht aufspringende Hülse, eine Anzahl von Mark umschlossener Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Ein in Canada und den nördlichen Vereinigten Staaten häufiger, im Mai und Juni blühender Baum, der im südlichen Europa vielfach in Parks und an Strassen angepflanzt wird.

---

**Literatur:** C. Hering, New Amer. Journ. of Hom. I, 1851.
**Zubereitung:** Tinktur aus dem frischen Mark der Früchte.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Nicht zur allgemeinen Verwendung gekommen.

---

# Haematoxylon campechianum Lin.

**Campecheholzbaum. Blauholzbaum. Blutholzbaum.**

Caesalpiniaceae. Caesalpiniaceen.

Tafel 89.

**Literatur:** *Haematoxylon campechianum Lin.* Spec. plant. p. 549.

**Beschreibung:** Ein stattlicher, vielästiger, starkstammiger Baum von 15 bis 18 Meter Höhe mit graubrauner, weisspunktirter, in der Jugend glatter, im Alter runzeliger Rinde, rothem, nach innen immer dunkler werdendem Holze, gelbem Splint und einzelnen, aus verkümmerten Zweigen entstandenen Dornen. Die wechselständigen Blätter sind drei- bis vierpaarig gefiedert, die Blättchen verkehrt eirund oder fast verkehrt herzförmig, ganzrandig, sehr kurz gestielt, aderrippig, oben glänzend dunkel-, unten matthellgrün; am Grunde des Blattstieles stehen zwei sehr kleine, pfriemliche Nebenblätter. Die kurzgestielten Blüthen bilden achselständige Trauben. An einem kahlen, gleichlangen Stiele steht der am Grunde in eine bleibende Röhre von purpurrother Farbe verwachsene, oben gelbrothe abfallende fünfblätterige Kelch; die fünf nicht ganz gleichen eirunden Kronenblätter sind gelb, genagelt, aderig-nervig, länger als der Kelch, das unpaarige ist grösser und ausgerandet; die zehn freien Staubgefässe sind aufwärts gekrümmt, ihre Fäden sehr dünn, gelb, im unteren Theile behaart, die Kölbchen drüsenlos, länglich, beweglich aufliegend, gelb; der fädige, etwas längere Griffel ist gekrümmt, unbehaart, kahl, seine Narbe becherartig vertieft. Die Frucht ist eine etwa 3 Centimeter lange, lanzettliche, zusammengedrückt platte, graubraune, einfächerige, zweisamige, nicht an den Nähten aufspringende, sondern mit den Klappen in der Mitte aufreissende Hülse; die querstehenden braunen Samen sind länglich-eirund.

**Verbreitung:** Dieser Baum wächst auf den Antillen und in den Küstenländern des Golfes von Mexiko und des karaïbischen Meeres; er blüht im Februar und März.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe, ohne die Blumenblätter, vergrössert. 3. Das Pistill, der Länge nach durchschnitten, vergrössert. 4. Die fünf Blumenblätter. 5. Die Fruchthülse.

**Literatur:** Dr. Jouve, Bibl. hom. de Genève 1832, I, p. 47.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem Holze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Haematoxylin $C_{16}$ $H_{14}$ $O_6$.

**Anwendung:** Dieses in der Praxis wenig gekannte Mittel ist ganz ausserordentlich wirksam in einigen Fällen von schmerzhaftem Herzklopfen. Die differentielle Symptomatologie kann ich nicht feststellen, nur ist in den betreffenden Fällen die Empfindlichkeit des linken V Intercostalnerven immer sehr ausgebildet.

---

# Hamamelis virginica Lin.

**Zaubernuss. Virginischer Zauberstrauch.**

Hamamelideae. Zaubernussgewächse.

**Tafel 90.**

**Literatur:** *Hamamelis virginica Lin.* Spec. plant. I, p. 124. *Hamamelis carolinensis Gmel. Hamamelis corylifolia Moench.*

**Beschreibung:** Ein ziemlich dicht wachsender, reich verästelter Strauch von 2 bis 4 Meter Höhe mit glatten, hellbraun berindeten Zweigen. Die meistens nur an den Spitzen der Aeste stehenden Blätter werden 8 bis 13 Centimeter lang, bei einer Breite von 6 bis 8 Centimeter und erinnern, da ihre Hälften ungleich breit sind, sehr an jene der Ulmen, sie sind eirundlich, am Rande grob gekerbt, in der Jugend auf der Unterseite mit Sternhaaren besetzt, später kahl, jedoch durch kleine Erhabenheiten rauh, dunkelmattgrün, von härtlicher Beschaffenheit, kurzgestielt; am Grunde des Stieles stehen zwei kleine Nebenblätter. Die achselständigen Blüthen sind von gelber Farbe, zu zwei bis drei knäuelförmig vereinigt, von einer dreiblätterigen Hülle umgeben, bereits im Herbst erscheinend. Der viertheilige bleibende, behaarte Kelch steht am Rande eines schüsselförmigen Fruchtbechers, die vier bis 2 Centimeter langen, sehr schmallinealen, gebogenen, bleibenden, gelben Kronenblätter sind abgestutzt, nur in den männlichen Blüthen vorhanden; von den acht Staubgefässen sind vier fruchtbar, diese sind kürzer, nach innen gebogen, mit angewachsenen, zweifächerigen Kölbchen, deren Fächer sich zuletzt spreizen und klappig öffnen; die vier unfruchtbaren Staubgefässe sind säulenförmig, abgestumpft, den Kronenblättern gegenständig; die zwei vereinigten Fruchtknoten tragen zwei kurze Griffel mit kopfförmigen Narben, die Fruchtknoten sind am Grunde mit dem Fruchtbecher verwachsen. Die erst im nächsten Frühjahr reifende und meistens bis zum Erscheinen der neuen Blüthen hängenbleibende Frucht ist eine holzige, eirundliche, graubraune, zur Hälfte vom bleibenden Kelch umschlossene, fächerspaltige grünbraune Kapsel, oblonge glänzend tiefschwarze, krustig berindete, sehr harte Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Das häufige Vorkommen von Exemplaren mit zweigeschlechtigen, eingeschlechtigen oder diklinischen Blüthen gab Veranlassung zur Aufstellung der jedoch nicht haltbaren Arten: *Hamamelis androgyna Walt., Hamamelis dioica Walt.*

und *Hamamelis monoica Walt.* Eine besonders grossblätterige Form beschrieb man als *Hamamelis macrophylla Pursh,* eine andere mit sehr kleinen Blättern als *Hamamelis parvifolia Nutt.*

**Verbreitung**: Im östlichen Theile Nordamerikas, von Kanada bis hinab nach Louisiana wächst dieser im Herbst blühende Strauch in feuchten, reichgründigen Wäldern.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe, ausgebreitet, vergrössert. 3. Eine Frucht.

---

**Literatur**: Dr. Preston, Phil. Journ. of Hom. I, p. 460. Hale's new remed. Nr. 95. ed. Bruckner Nr. 44.

**Zubereitung**: Tinktur aus den jungen Zweigen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Zimmtsäure $C_9$ $H_8$ $O_2$ (?).

**Anwendung**: Sind auch die symptomatischen Prüfungssymptome der Hamamelis in den letzten Jahren in wünschenswerther Weise vermehrt worden, so gehört doch das aus derselben bereitete homöopathische Präparat zu denen, welche mehr gegeben werden auf Grund allgemeinen gemuthmassten Einflusses, als auf Grund sorgfältig verglichener Symptome. Wie der Amerikaner ohne Pond's Extrakt nicht leben kann, so glauben manche Aerzte bei venösen Congestionen der Hamamelis nicht entrathen zu können. Die styptische Wirkung der Hamamelistinktur hat deren Anwendung auch im allopathischen Lager zur Gewohnheit gemacht und für jene therapeutische Richtung auch mit Recht. Für die kunstmässige homöopathische Therapie aber ist Hamamelis viel seltener indicirt, als jetzt beliebt wird.

---

# Helianthemum canadense Mchx.

**Felsenrose. Kanadisches Sonnenröschen.**

Cistaceae. — Sonnenröschengewächse.

**Literatur**: *Helianthemum canadense Mchx.* Flor. Amer. bor. I, p. 308. *Cistus canadensis Lin. Heteromeris canadensis Spach. Lechea major Lin.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde spindelige, verzweigte Wurzelstock treibt 15 bis 30 Centimeter hohe, zuerst einfache, später sich verzweigende, stielrunde, aufrechte oder aufsteigende, meistens etwas behaarte, roth überlaufene Stengel. Die breitlanzettlichen, dunkelgrünen, schwach behaarten Blätter sind sitzend oder kaum gestielt, wechselständig, ganzrandig. Die Blüthen erscheinen in zweierlei Gestalt und Weise und sind stets nur von eintägiger Dauer; das einemal sind nur einzelne, grosse, gestielte Blumen vorhanden, mit einem fünfblätterigen rauhhaarigen Kelche, fünf breiteirunden, sehr schnell welkenden, in der Knospenlage zerknitterten, ausgefressen gerandeten, grossen hellgelben Kronenblättern, sehr zahlreichen freien Staubgefässen

mit zweifächerigen, der Länge nach aufspringenden, dunkelgelben Kölbchen, eirundem, glänzendgrünem Fruchtknoten mit kurzem, säulenförmigem Griffel und kopfförmiger Narbe und einer grossen hellbraunen, dreiklappig aufspringenden, einfachen, vielsamigen Fruchtkapsel. Bei der zweiten Blüthenform erscheinen zahlreiche kleine, sitzende, blattachselständige, einzelnstehende oder zu kleinen Büscheln an beblätterten kurzen Zweigen vereinigte Blumen, bei ihnen ist der Kelch fünfblätterig, rauhhaarig, bleibend, zuweilen fehlen zwei Blättchen, die Kronenblätter sind hellgelb, sehr klein oder fehlen auch ganz, die drei bis zehn Staubfäden sind kurz, mit dunkelgelben, zweifächerigen, längsritzig aufspringenden Kölbchen, der weissbehaarte Fruchtknoten ist sehr klein, drei- bis mehrfächerig, der Griffel ist kurz säulchenförmig oder fehlt ganz, die kopfige Narbe ist dreilappig, gefranst, die einfache braune kleine Fruchtkapsel springt dreiklappig auf, sie enthält einige dreikantige, rauhschalige, dunkele Samen.

**Verbreitung**: Im nördlichen und mittleren Theile des östlichen Nordamerika ist die Pflanze auf Sandboden ziemlich häufig, sie blüht vom April bis August.

---

**Literatur**: Dr. Bute, North Amer. Journ. in Nouveau man. de méd. hom. par Jahr I, p. 160.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem oberirdischen Theil der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Trotz C. Herings Mittheilungen ein unbekanntes Mittel geblieben.

---

## Helianthus annuus Lin.

**Sonnenblume. Sommerrose.**

Compositae. Heliantheae. — Korbblüthler.

**Literatur**: *Helianthus annuus Lin.* Spec. plant. p. 904.

**Beschreibung**: Die einjährige, reichfaserige, starke Wurzel treibt bei uns bis 3, in ihrem Vaterlande und in Nordamerika bis 6 und 7 Meter hohe, gerade aufrechte, runde, rauhharige, markgefüllte, sich meistens verzweigende starke Stengel. Die ziemlich langgestielten Blätter sind am unteren Theile des Stengels gegen-, am oberen wechselständig, herzförmig oder breiteirund, 12 bis 25 Centimeter lang und 10 bis 20 Centimeter breit, rauhhaarig, am Rande gekerbt-gesägt, deutlich dreirippig, matt dunkelgrün. An den Stengel- und Zweigenden stehen einzeln die sehr grossen Blüthen, nickend oder etwas aufgerichtet, an langen, dicken, in den Hüllkelch verbreiterten Stielen. Die Hülle setzt sich aus mehreren Reihen eirunder, begrannter, rauhhaariger, hellgrüner, ziegeldachiger Schuppen zusammen; der bis 30 Centimeter breite Blüthenkopf besteht aus mehreren Reihen geschlechtsloser, zungenförmiger, zugespitzter, leuchtend dunkelgelber Randblüthen, die zahllosen braungelben Scheibenblüthen sind alle fruchtbar, es sind kurze, am Saume fünfzähnige Röhren; die fünf

Staubgefässe sind im oberen Theile zu einer kurzen Röhre verwachsen, durch welche der, einem einfächerigen Fruchtknoten aufsitzende, mit steifen Haaren bekleidete, weit längere Griffel hervorragt, die Narbe ist zweitheilig und hat pfriemliche Anhängsel. Der Fruchtknoten ist flachconvex, spreublätterig, die länglich eirunden oder keilförmigen, zusammengedrückten Achenen (Früchte) sind von grauschwarzer Farbe, ein Pappus fehlt.

**Verbreitung:** Aus dem westlichen tropischen Amerika stammend, hat die Sonnenblume sich nach und nach über alle Kontinente, als Oel- wie als Zierpflanze, und bis in die kühleren gemässigten Regionen verbreitet; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur:** Dr. Cessoles, Bibl. hom. de Genève, ref. in Allgem. homöopath. Ztg. XXXI, p. 20.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Helianthgerbsäure $C_{14}$ $H_9$ $O_8$.

**Anwendung:** Nur zum Vorschlag gekommen, nicht am Krankenbette erprobt.

---

# Heliotropium peruvianum Lin.

**Heliotrop. Vanille.**

Boragineae. Tournefortieae. — Rauhblattgewächse.

**Literatur:** *Heliotropium peruvianum Lin.* Spec. plant. p. 187. *Heliotropium odoratum Moench.*

**Beschreibung:** Ein bis über meterhoch werdender, gerade aufrecht wachsender, in allen seinen Theilen behaarter Strauch mit steifhaarigen Zweigen. Die wechselständigen Blätter sind kurz gestielt, lanzettlich-eirund, einfach, runzelig-gestreift, ganzrandig, oberseits mattdunkelgrün, rauhhaarig, unterseits zottig-grauhaarig. Die blauweissen bis violetten, sehr stark nach Vanille duftenden Blüthen stehen in einseitswendigen, zu zurückgerollten, nebenblattlosen Wickeln vereinigten kurzdoldigen Aehren. Der bleibende Kelch ist am Saume fünfspaltig; die kurzbecherförmige Blumenkrone, den Kelch um etwa das Doppelte überragend, ist im Schlunde schwach behaart, die fünf Abschnitte des Saumes sind stumpflich und Einschnitte wie Zipfel je eine Falte zeigend; vor den letzteren und zwischen den Staubgefässen steht je eine kleine Schuppe; die fünf in der Kronenröhre befestigten Staubgefässe wechseln mit den Saumzipfeln ab, sie sind frei, gleichartig, die Fäden sehr dünn, die Kölbchen aufgerichtet, zweifächerig, mit einer Längsspalte sich öffnend; der zweifächerige, viereiige Fruchtknoten trägt einen kurzen Griffel mit einer unten sich verbreiternden, oben sehr verschmälerten einfachen Narbe. Die trockene, einfache, den Griffel auf der Spitze tragende Frucht zerfällt bei der Reife in vier kugelige, kahle, graue, am Grunde flache Nüsschen.

**Verbreitung**: Ursprünglich in den Bergländern Perus und Ecuadors heimisch, ist die Pflanze heute ein allbeliebtes und verbreitetes Topf- und Gartengewächs geworden, welches den ganzen Sommer hindurch blüht.

---

**Literatur**: Dr. Gross, Archiv für die hom. Heilk. XIX, 1841, Heft 1, p. 188.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Heliotropin.

**Anwendung**: Als Vergiftungserscheinung gehen dem Tode Zittern, Erbrechen und Somnolenz vorher. Praktische Verwendung hat Heliotropium jetzt eben so wenig gefunden, wie zu Trinks' Zeiten.

---

## Helleborus foetidus Lin.

**Stinkende Christwurz. Bärenfuss. Läusekraut. Wilde Christwurz.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Helleborus foetidus Lin.* Spec. plant. ed. Willd. II, p. 1337. *Helleboraster foetidus Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist stets mehrköpfig, fast senkrecht, dünn rübenförmig, bis 25 Centimeter lang, dunkelbraun, etwas ästig und mit vielen langen Fasern besetzt. Die aufrechten, runden, einfachen, am unteren Theile verdünnten und narbigen, hellgrünen Stengel werden 20 bis 50 Centimeter hoch. Die Blätter sind ziemlich dunkelgrün, von lederartiger, fester Beschaffenheit, die Wurzel- und Stengelblätter stehen zerstreut, sie sind fussförmig neun- bis elfmal getheilt mit lanzettlichen, beiderseits verschmälerten, sägezähnigen Blättchen, die unteren an langen hellgrünen Stielen stehend, die oberen in Blüthenblätter übergehend, letztere sind länglich-spatelförmig, ganzrandig, sitzend-stengelumfassend, matt gelbgrün. Die überhängenden Blüthen bilden eine, aus wenigblumigen Doldentrauben zusammengesetzte übergebogene Rispe. Das glockenförmige bleibende Perigon besteht aus fünf länglichrunden, gelbgrünen, purpurroth gesäumten Blättern, welchen am Grunde kreisförmig angeordnete röhrenartige Honiggefässe angeheftet sind; die zahlreichen, auf dem Grunde des Fruchtknotens stehenden Staubgefässe haben dünne Fäden und zweifächerige Kölbchen; die zwei oder drei länglichen Fruchtknoten sind bis zum dritten Theile ihrer ansehnlichen Höhe verwachsen, dunkelgrün, sie tragen pfriemliche Griffel mit einfachen Narben. Die Frucht setzt sich aus zwei oder drei breitlinealen, beiderseits verjüngten, kielförmige Nähte zeigenden, bis zu zwei Drittel der Länge verwachsenen, zweiklappig aufspringenden matt gelbgrünen Kapseln zusammen, sie enthält mehrere eirunde, rauhe, schwärzliche Samen.

**Verbreitung**: Durch das mittlere und südliche Europa begegnet man dieser

Pflanze, wenn auch zerstreut, doch nicht selten in Hügel- und Bergwäldern, an Wiesenrändern u. s. w.; sie blüht im April und Mai.

---

**Literatur:** Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. IV, p. 111.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Helleboreïn $C_{26} H_{44} O_{15}$ und Helleborin $C_{36} H_{42} O_6$.

**Anwendung:** Neben Helleborus niger nicht zur Bedeutung gelangt.

---

## Helleborus niger Lin.

**Christwurz. Alpröschen. Feuerwurz. Schneerose. Schwarze Nieswurz. Weihnachtsrose. Winterrose.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

### Tafel 91.

**Literatur:** *Helleborus niger Lin.* Spec. plant. p. 558. *Helleborus grandiflorus Salisb.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde mehrköpfige, fleischige, hellbraune Wurzelstock treibt zahlreiche stielrunde, gestreifte, bis 30 Centimeter lange Nebenwurzeln, er wächst zumeist schief und ist sehr knorrig. Die aufrechten oder aufsteigenden, 8 bis 16 Centimeter hohen Stengel sind einfach, blattlos, kahl wie die ganze Pflanze, ein- nur selten zweiblüthig, nur oben mit wenigen kleinen eiförmigen Deckblättchen besetzt. Die zwei oder drei grossen Wurzelblätter sind lang gestielt, fussförmig sieben- bis neuntheilig, die Abschnitte verkehrt länglich-lanzettlich, etwas keilförmig, zuweilen zwei- bis dreispaltig, gegen die Spitze zu sägerandig, lederartig, glänzend, oberseits dunkel-, unterseits viel hellergrün, nervig. Die ansehnlichen, bis 8 Centimeter im Durchmesser haltenden Blüthen sind übergebogen, von zwei Deckblättchen unterstützt. Die fünf bleibenden Kelchblätter, weiss oder hellrosa überlaufen, sind eiförmig, am spitzen Ende etwas umgebogen-gefaltet, am Rande wellenförmig, vielnervig; die dreizehn bis einundzwanzig Kronenblätter sind sehr klein, röhrig-tütenförmig, aufrecht, genagelt, mit ein- oder zweilippigem Saum, grün, unten mit einer Honigdrüse, abfallend; Staubgefässe sind siebenzig bis einhundertzwanzig vorhanden, meistens in fünf gedrängten Reihen geordnet, ausgebreitet, halb so lang als der Kelch, ihre Fäden sind sehr dünn, weiss, die eirunden, abgeplatteten Kölbchen zweifächerig, gelb; die zwei bis neun Fruchtknoten (Karpelle), länglich, einwenig gekrümmt und zusammengedrückt, tragen je einen langen pfriemenförmigen, gekrümmten, rinnigen Griffel, welcher von einer nierenförmigen warzigen Narbe gekrönt wird. Die braunen Fruchtkapseln sind am Grunde verwachsen, ausgebreitet, querfurchig, durch die bleibenden Griffel geschnäbelt, der Länge nach an der Bauchnaht aufspringend, sie bergen zahlreiche eirunde olivenbraune Samen.

**Verbreitung:** Im mittleren, westlichen und südlichen Europa wächst diese vom November bis März blühende Pflanze zerstreut in Berg- und Voralpenwäldern.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Der obere Theil einer blühenden Pflanze. 3. Ein Staubgefäss. 4. Der Fruchtstand.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III, p. 203. Nenning, in Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre I, p. 295. Lembke, Zeitschr. für. hom. Klinik XI, 1862, Nr. 22.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Helleboreïn $C_{26} H_{44} O_{15}$, Helleborin $C_{36} H_{42} O_6$.

**Anwendung:** Seröse Ausschwitzungen in allen Organen werden von der Nieswurz günstig beeinflusst, wenn gleichzeitig eine Herabsetzung der Pulsspannung konstatirt werden kann. Dieser physiologische Vorgang der verminderten Herzenergie giebt ein Gefühl allgemeiner Schwäche und starker gemüthlicher Depression, und diese Gemüthssymptome sind von Alters her als indicirend für die Anwendung der Nieswurz betrachtet worden. Die von Helleborus geheilten Krämpfe sind wohl symptomatologisch, aber nicht pathologisch scharf gekennzeichnet.

---

# Helleborus orientalis Lin.

## Echte Christwurz. Morgenländische Christwurz.

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Helleborus orientalis Lin.* Spec. plant. ed. Willd. II, p. 1337. *Helleborus officinalis Salisb.*

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernden, mehrköpfigen, ziemlich dicken und reichfaserigen, senkrechten, schwarzbraunen Wurzelstocke erheben sich aufrechte, verästelte, beblätterte, dunkelgrüne und purpurroth überlaufene, wie fast die ganze Pflanze kahle, 30 bis 60 Centimeter hohe Stengel. Die Wurzelblätter, welche gleich alle anderen von fester, fast lederartiger Beschaffenheit sind, stehen an langen, grünrothen Stielen und sind sechs- bis zehnfach fussförmig getheilt, die Blättchen sind spitz-elliptisch, 10 bis 18 Centimeter lang und 3 bis 7 Centimeter breit, am unteren keilförmigen Theile ganzrandig, sonst ungleich sägezahnig, oberseitig glatt und sehr dunkelgrün, unterseitig kurzhaarig und hervortretend geadert; die gegenständigen sitzenden Stengelblätter sind dreiblätterig, bis 5 Centimeter lang und halb so breit, am oberen Theile sägerandig; die Blüthenblätter sind einfach, eirund, gegen die Spitze zu gezähnelt, bis 3 Centimeter lang. Die gestielten, grossen, 5 bis 7 Centimeter messenden Blumen stehen einzeln an den Enden der Zweige. Das bleibende Perigon ist fünfblätterig, seine Blättchen sind stumpf länglichrund, convex gekrümmt, grünlich in das Purpur-

rothe übergehend, am Grunde grosse Honiggefässe tragend; die zahlreichen Staubgefässe haben dünne Fäden und gelbe zweifächerige Kölbchen; die vier bis sechs Fruchtknoten von länglich-kegelförmiger Gestalt sind unten verwachsen, sie tragen pfriemliche Griffel mit einfachen kopfförmigen Narben. Die Frucht besteht aus vier bis fünf breitlinealen, zusammengedrückten, gestielten, röthlichgrünen, an der inneren Naht aufspringenden, von den bleibenden Griffeln gekrönten Kapseln, welche mehrere längliche, braunschwarze, glatte Samen enthalten.

**Verbreitung**: Diese im zeitigsten Frühjahre blühende Pflanze wächst in Bergwäldern und auf Waldwiesen in Griechenland, Thessalonien, Macedonien und einigen Theilen Kleinasiens.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. IV, p. 564, cit. v. Schroff, Prager Vierteljahrsschr. für praktische Heilkunde 1859.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Helleboreïn $C_{26}$ $H_{44}$ $O_{15}$ und Helleborin $C_{36}$ $H_{42}$ $O_{6}$.

**Anwendung**: Nicht zur Verwendung gekommen.

---

# Helleborus viridis Lin.

**Grüne Nieswurz. Grüne Christwurz.**

Ranunculaceae. Helleboreae. — Hahnenfussgewächse.

Tafel 92.

**Literatur**: *Helleborus viridis Lin.* Spec. plant. p. 558. *Helleboraster viridis Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist kriechend-wagerecht, vielköpfig, kurze geringelte braune Verästelungen und zahlreiche sehr dünne längere Fadenwurzeln treibend. Die aufrechten Stengel werden 20 bis 60 Centimeter hoch, sie sind stielrund oder undeutlich stumpfkantig, kahl, unten mit einigen scheidigen Schuppen besetzt, nur oben, wo zwei bis drei Aeste entwickelt werden und am Grunde der Blüthenstiele Blätter treibend, drei- bis sechsblüthig. Die grossen Wurzelblätter erscheinen in der Regel erst nach der Blüthezeit, sie sind lang gestielt, fussförmig mit sieben bis zwölf, zuweilen abermals getheilten Abschnitten, letztere sind nach oben und unten verschmälert lanzettlich, am Rande scharf kleingesägt, oberseits kahl, dunkelgrün, unterseits runzelig-netzaderig, glänzend, an den Nerven kurzhaarig, rinnig gebogen; die am Stengel befindlichen Deckblätter sind sitzend, am Grunde etwas scheidig, fuss- oder handtheilig, kleiner, sonst den Wurzelblättern gleich. Die gestielten, einzeln an den Stengel- und Zweigenden stehenden, am Grunde ein Deckblatt tragenden Blüthen sind überhängend, grün, zu einer kleinen lockeren Doldentraube vereinigt. Der bleibende Kelch ist ansehnlich, über 3 Centimeter im Durchmesser,

unterständig, fünfblätterig, die eirunden Blätter sind stark zugespitzt, abstehend; die neun bis zwölf Kronenblätter sind klein, tütenförmig, gekrümmt, gelblichgrün, am Grunde mit einer Honigdrüse, abfallend; die zahlreichen in drei Reihen angeordneten Staubgefässe sind dem Blüthenboden angeheftet, die dünnen grünlichen Fäden tragen weissliche zweifächerige, breiteirunde Kölbchen; die drei Fruchtknoten (Karpelle) sind eilänglich, am Bauche furchig, auf dem Rücken gekielt, in einen langen furchigen Griffel auslaufend, die Narben rinnenförmig, warzig. Die drei Fruchtkapseln von bräunlicher Farbe sind am Grunde verwachsen, breiteiförmig, queraderig, durch den bleibenden Griffel geschwänzt, an der Bauchnaht aufspringend, vom bleibenden Kelch umgeben, eilängliche, feingrubige, dunkele Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Durch den grössten Theil von Europa findet man diese Pflanze in schattigen Berg- und Hügelwaldungen; sie blüht im März und April.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Stengelspitze mit Blättern, Knospen und Blüthen. 2. Ein Kronenblatt, vergrössert. 3. Ein Staubgefäss, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine reife Fruchtkapsel.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, p. 565, cit. v. Schroff, Prager Vierteljahrsschr. für prakt. Heilk. 1859.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Helleboreïn $C_{36} H_{44} O_{15}$, Helleborin $C_{36} H_{42} O_{6}$.

**Anwendung:** Neben Helleborus niger nicht in Betracht gezogen worden.

---

## Helonias lutea Gawl.

**Teufelsabbiss.**

Colchicaceae. Zeitlosengewächse.

**Literatur:** *Helonias lutea Gawl.* in Bot. Mag. XXVIII, Nr. 1062. *Abalon albiflorum Raf. Chamaelirium carolinianum Willd. Chamaelirium luteum Gray. Helonias dioica Pursh. Melanthium densum Lam. Melanthium dioicum Walt. Ophiostachys virginica Del. Veratrum luteum Lin.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, rübenförmige, dicke, hellgelbbraun gefärbte, abgebissene Wurzelstock treibt zahlreiche lange, dünne Wurzeln am oberen Ende und viele Fasern von der Mitte aus. Der dunkelgrüne, 30 Centimeter bis nahezu 1 Meter hohe Stengel ist stielrund, gerade aufrecht, beblättert. Die wechselständigen, saftgrünen, parallelnervigen Blätter sind am oberen Theile des Stengels ziemlich klein, lanzettlich, sitzend, nach unten hin nehmen sie an Grösse immer mehr zu, die untersten sind spatelförmig und in einen breiten kurzen Blattstiel verschmälert. Die zweihäusigen Blüthen stehen zusammen in einer langen, die ganze obere Partie des Stengels ausmachenden, dünnen, ährenähnlichen Rispe, die weiblichen Blüthen auf-

gerichtet, die männlichen etwas nach abwärts gebogen, alle an mit Brakteen besetzten Stielen. Alle Blüthen besitzen ein reinweisses, blumenkronenartiges, zuletzt verwelkend-abfälliges Perigon, dessen Saum in sechs langspatelförmige ausgebreitete Zipfel getheilt ist; die sechs Staubgefässe sind in den männlichen Blüthen weiss, länger als die Perigonzipfel, mit vergleichsweise dicken Fäden und gelben, zweifächerigen, rundovalen, auswärts angehefteten Kölbchen, in den weiblichen Blüthen sind die Staubgefässe nur rudimentär; die drei verwachsenen, oberständigen, runden, grünen Fruchtknoten tragen drei dünnkeulige, spreizende, ziemlich lange weisse Griffel mit einfachen, an der Griffelinnenseite stehenden Narben. Die Frucht ist eine eirund-oblonge, dreifächerige, dreifach scheidewandspaltige, braune Kapsel, welche zahlreiche linear-oblonge dunkele, an beiden Enden geflügelte Samen enthält.

**Verbreitung**: In fruchtbaren Wäldern des mittleren und nördlichen Theiles der Vereinigten Staaten von Nordamerika findet man diese im Juni blühende Pflanze nicht selten.

---

**Literatur**: Hale's new remedies Nr. 97.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Veratrin $C_{32}$ $H_{52}$ $N_2$ $O_8$.

**Anwendung**: Als „uterines Tonicum“ bekannt, fehlt leider der Helonias noch die eingehende Prüfung, nach deren Vollendung erst die praktische Anwendung Heilerfolge erzielen könnte.

---

# Hepatica triloba Chaix.

## Leberblümchen. Märzblümchen.

Ranunculaceae. Anemoneae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Hepatica triloba Chaix* in Vill. Hist. d. plantes d. Dauph. I, p. 336. *Anemone hepatica Lin. Anemone praecox Salisb. Triloba nobilis Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde kräftige, walzliche, knotige, schiefe, reich mit starken Fasern besetzte dunkelbraune Wurzelstock treibt in der Regel mehrere Stengel und zahlreiche Blätter. Die nur 6 bis 15 Centimeter hohen aufrechten, einfachen, stielrunden, meist bräunlichgrünen Stengel sind unbeblättert, einblüthig, oben etwas übergebogen, zottig behaart. Die grundständigen Blätter sind langgestielt, herzförmig dreilappig, ganzrandig, oberseits dunkelgrün und kahl, unterseitig heller und sammt den Blattstielen zottig haarig, zuweilen purpurroth überlaufen. Die Blüthen erscheinen vor den Blättern, die drei, seltener vier zottighaarigen Hüllblätter sind sitzend, eiförmig, ganzrandig, fest an das Perigon angedrückt und daher den Kelch vertretend, wie der Kelch beziehungsweise das Perigon, die Blumenkrone vertritt; das Perigon besteht aus sechs bis fünfzehn eirunden, sternförmig ausgebreiteten Blättern von hellazurblauer Farbe, es ist in der Knospenlage dachig, nach dem Verblühen abfallend; die zahlreichen freien, dem Perigongrunde eingefügten Staubgefässe

von weisslichblauer Farbe haben zweifächerige, aussen der Länge nach aufspringende Kölbchen; die vielen oberständigen Fruchtknoten, einem flachhalbkugeligen Fruchtboden eingefügt, sind frei, einfächerig, je einen Griffel mit einfacher Narbe tragend. Die Früchte stellen mehrsamige, von bleibenden Griffeln gekrönte Balgkapseln dar.

**Formenkreis:** Die nicht seltene Abart mit rosenrothen Blüthen ist *var. rosea Peterm.,* jene mit nahezu reinweissen Blüthen, die weit weniger häufiger ist, heisst *var. alba Peterm.*

**Verbreitung:** In Laubwäldern und Gebüschen vorkommend, ist das Leberblümchen fast durch ganz Europa gemein, seine Blüthezeit fällt in die Monate März und April.

---

**Literatur:** Dr. Kimball, Amer. Journ. of Hom. V, Nr. 11.
**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Eins von den alten Signaturmitteln, doch jetzt nicht verwendet.

---

## Heracleum sphondylium Lin.

### Bärenklau. Gemeines Heilkraut.

**Umbelliferae. Peucedaneae.** — **Doldengewächse.**

**Literatur:** *Heracleum sphondylium Lin.* Spec. plant. p. 249. *Heracleum branca ursina All. Heracleum proteiforme Crantz. Sphondylium branca Scop.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel ist spindelig-ästig, ziemlich dick, weisslichgelb, fest, saftig. Der einhalb bis anderthalb Meter hoch werdende, gerade aufrechte, im oberen Theile verzweigte, furchige, röhrige, scheidige, hellgrüne Stengel, oft mehrere Centimeter stark, ist wie die ganze Pflanze steifhaarig. Die dunkelgrünen, scharf rauhhaarigen Blätter sind in ihrer Form sehr veränderlich, dreischnittig oder zwei- bis dreipaarig fiederschnittig, die Abschnitte gelappt oder fiederspaltig, der endständige oft handförmig, die Lappen oder Zipfel eiförmig oder verkehrt-eirund bis verlängert-lanzettlich, eckig, ungleich gekerbt oder gesägt, spitz, zugespitzt oder stumpf; die grossen hellgrünen Blattscheiden sind bauchig aufgeblasen. Die Blüthen stehen in zusammengesetzten sehr grossen und breiten, gipfel- oder achselständigen Dolden mit langen Strahlen, die Hülle fehlt oder ist ein- bis sechsblätterig, die Hüllchen sind vielblätterig mit pfriemlich-lanzettlichen Blättchen; zwitterige und männliche Blüthen kommen in derselben Dolde vor. Der kleine Kelch ist fünfzähnig; die fünf Kronenblätter sind in der Regel weiss und mehr oder weniger deutlich strahlend, mitunter hellgrün, röthlich oder schön rosenroth, manchmal auch strahlenlos, durch das eingeschlagene Endläppchen verkehrt-herzförmig, meistens ungleich, die äusseren am Rande der Döldchen grösser, tief zweispaltig; die fünf Staubgefässe sind mit den Blumenblättern eingefügt und mit ihnen abwechselnd, ihre zweifächerigen gelben

Kölbchen springen der Länge nach auf; der zweifächerige kurzbehaarte Fruchtknoten trägt zwei, am Grunde in das Stempelpolster verbreiterte, zuletzt spreizende Griffel mit einfachen Narben. Die eiförmige Frucht ist vom Rücken her flachgedrückt, mit einem breiten abgeflachten Rande umzogen, ganz kahl; die fünf Riefen der Früchtchen sind sehr fein, wenig erhaben, die zwei seitenständigen von dem verbreiterten Rande durch eine feine Furche geschieden, die Thälchen sind einstriemig, die Berührungsfläche hat zwei Striemen, welche keilig, verkürzt sind; der freie Fruchthalter ist zweitheilig.

**Formenkreis:** Eine Abart, deren Blattabschnitte fiederspaltig, mit schmalen, sehr langen, lineallanzettlichen spitzigen Zipfeln sind, ist *Heracleum elegans Jacq.*, eine andere mit lauter strahlenden Blumen *Heracleum australe Vahl* und eine dritte mit verlängert lanzettlichen bis 15 Centimeter langen Blattzipfeln *Heracleum longifolium Jacq.*

**Verbreitung:** In fast ganz Europa wie in Sibirien ist die Pflanze sehr gemein auf Wiesen, Grasplätzen, in Gebüschen, Hainen; sie blüht vom Juli bis in den Herbst.

---

**Literatur:** Dr. Rosenberg, Arch. f. d. hom. Heilk. XII, 1838, Heft 2, p. 45.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ein ätherisches Oel von 0,80 spec. Gewicht; Siedepunkt 80°—300°.

**Anwendung:** Beim Weichselzopf empfohlen, hat Heracleum keine allgemeine Beachtung finden können.

---

## Hippomane mancinella Lin.

**Manzanillobaum. Manschinellenbaum.**

**Euphorbiaceae. Hippomaneae.** — **Wolfsmilchgewächse.**

**Literatur:** *Hippomane mancinella Lin.* Spec. plant. p. 1431.

**Beschreibung:** Ein grosser stattlicher Baum mit rundlicher Krone, dickem unregelmässigem Stamme, dem, nach Anbohren, in grosser Menge ein mattweisslicher, nach Birnen riechender Saft entquillt, weichem Holze und nicht sonderlich starken Aesten. Die Blätter sind jenen des Birnbaumes sehr ähnlich, sie sind wechselständig, einfach, fast eirund, etwas zugespitzt, am Rande gezähnelt, dunkelgrün, oberseits am Grunde mit einer purpurfarbenen Drüse, sie stehen an langen, am Grunde zwei Nebenblättchen tragenden Stielen. Die Blüthen bilden 5 bis 12 Centimeter lange, steife, lockere Aehren. Am Grunde letzterer stehen ein bis zwei weibliche, von grossen, drüsigen rothen Deckblättern gestützte weibliche Blüthen, der Kelch derselben ist 3 Millimeter lang, röthlich, drüsenlos, fast sitzend, zwei- bis dreispaltig mit breiten, zugespitzten, gezähnelten Abschnitten; die Blumenkrone fehlt; der Fruchtknoten ist sechs- bis neunfächerig mit nur einem Ei in jedem Fache, auf jedem Fache steht ein purpurrother

Griffel, alle sind unten zu einer cylindrischen Säule verbunden, oben sich theilend und sternartig zurückgebogen. Die acht bis fünfzehn männlichen Blüthen stehen kreisförmig um die weibliche herum, sie werden von ebensolchen Deckblättern gestützt wie diese; ihr Kelch ist nur 1 Millimeter lang, zwei- bis dreitheilig, drüsenlos, sitzend, roth; die beiden Staubgefässe stehen in der Mitte, sie sind einbrüderig, nur im allerobersten Theile frei, die beiden Fächer der Kölbchen sind der Länge nach angeheftet. Die Frucht ähnelt an Gestalt, Grösse, Farbe und Geruch einem kleinen Apfel, sie ist fast kugelrund, fleischig, milchend, im Inneren einen knochenharten, gelben und rothen, gebogen-runzeligen Stein enthaltend, der einen nabellosen Samen umschliesst.

**Verbreitung:** Dieser Baum, dessen Milchsaft und Frucht, ja selbst der Rauch des Holzes ungemein giftig sind, kommt nahe den Küsten im nördlichen Südamerika und auf einzelnen westindischen Inseln ziemlich häufig vor.

---

**Literatur:** Dr. Bute und Lippe, Allgem. Ztg. für Hom. von Buchner II, p. 127. Dr. Roth und Hering, Journ. de la soc. gall. I, 1850/51.

**Zubereitung:** Tinktur aus Rinde, Frucht und Blatt.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nicht in der allgemeinen Praxis verwendet.

---

# Humulus Lupulus Lin.

## Hopfen.

Cannabineae. — Hanfgewächse.

### Tafel 93.

**Literatur:** *Humulus Lupulus Lin.* Spec. plant. p. 1028. *Cannabis Lupulus Scop. Lupulus communis Gaertn. Lupulus scandens Lam.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, bis ein Centimeter dicke, senkrechte, fleischige, hellbraune, innen weisse Wurzel treibt lange horizontale, mehr als fingerdicke, runzelige Ausläufer, welche sich wieder bewurzeln und an den Knoten Knospen treiben. Der krautige, sehr lang werdende Stengel ist rechts gewunden, kantig, bräunlichgrün, durch kleine hakige Dornwarzen scharf, hohl. Die an langen, ebenfalls scharfen Stielen stehenden Blätter, am unteren Theile des Stengels gegenständig, weiter oben wechselnd, sind rundlich drei- bis fünflappig mit herzförmigem Grunde, grobsägerandig, oberseits scharf und rauh, tiefdunkelgrün, unterseits heller, drüsig, hervortretend-nervig, die obersten kleiner, einfacher mit langzugespitzten Lappen, die gepaarten Nebenblättchen klein, länglich, zugespitzt. Die Blüthen sind getrennt geschlechtlich; die männlichen bilden end- und achselständige, gestielte, beblätterte, hängende, grünliche Rispen mit grundständigen kleinen lanzettpfriemlichen Decklättchen, das weissliche Perigon ist tieffünftheilig mit ungleichen, stumpfen, länglichen, gewimperten, aussen

scharfen, häutigen Zipfeln, die vor den letzteren stehenden Staubgefässe sind so lang wie diese, ihre Fäden dünn und kahl, die länglichen zweifächerigen, am Grunde angehefteten Kölbchen von gelbgrüner Farbe sind drüsig, spaltig aufspringend; die weiblichen Blüthen bilden grüne achsel- oder endständige, gestielte, eiförmige, zu mehreren oder traubenförmig angeordnete Kätzchen, die einzelnen paarweisen Blüthchen, jedes mit einem Deckblättchen und am kurzen Stiel ein solches gemeinsames tragend und alle diese ziegeldachig angeordnet, spitzeiförmig, aussen behaart, gewimpert und gelbdrüsig, das glockenförmige, häutige Perigon umschliesst eng den unteren Theil des Fruchtknotens, letzterer ist stumpf-eilänglich, einfächerig, die beiden langen, scharfen Narben sind aufgerichtet, stielrund. Die gelblichgrünen hängenden Fruchtzapfen sind eiförmig, mit ziegeldachigen häutigen, netzadrigen, gelbdrüsigen Deckblättern; die Frucht ist ein rundliches, kleines, nicht aufspringendes, vom bleibenden drüsigen Perigon umschlossenes Nüsschen, die Drüsen des Perigons sind sehr zahlreich, gelb oder orangeroth.

**Formenkreis:** Die wilde als *var. silvestris Alef.* bezeichnete Form besitzt kleine, grüne, drüsenarme Fruchtzapfen, während die verschiedenen Kultur-Spielarten sich durch grosse und besonders reich mit Harzdrüsen besetzte Zapfen auszeichnen.

**Verbreitung:** Der Hopfen ist im nördlichen und mittleren Europa wild und kommt hier sehr häufig in Hecken und Gebüschen auf humusreichem Boden vor, angebaut wird er vielfach, neuerdings auch im nördlichen Amerika. Seine Blüthezeit währt vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stengelstück mit männlichen Blüthen. 2. Ein Stengelstück mit weiblichen Blüthen. 3. Ein Stengelstück mit Fruchtzäpfchen. 4. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 5. Stück der Spindel eines weiblichen Blüthenkätzchens. 6. Ein weibliches Doppelblüthchen.

---

**Literatur:** Dr. Bethmann, Allgem. hom. Ztg. X, 1836, Nr. 5.

**Zubereitung:** Tinktur aus den im Herbst gesammelten frischen Hopfenzapfen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Hopfengerbsäure.

**Anwendung:** Trotz der auffälligen Symptome, welche der Hopfen im Gehirn, im Darm und in den Geschlechtsorganen erzeugt, liegt keine genaue Prüfung vor, so dass seine homöopathische Verwendung leider noch ausgeschlossen ist.

---

# Hura crepitans Lin.

**Streusandbüchsenbaum.**

**Euphorbiaceae. Hureae.** — **Wolfsmilchgewächse.**

**Literatur:** *Hura crepitans Lin.* Spec. plant. p. 1431. — *Hura brasiliensis Willd.*

**Beschreibung:** Ein grosser, 20 bis 25 Meter hoch werdender Baum mit walzigem, dunkelbraun berindetem Stamme und etwas stacheligen Aesten. Die wechsel-

ständigen Blätter stehen an langen kahlen, je zwei Nebenblättchen tragenden Blattstielen, sie sind fast kreisrund, 8 bis 14 Centimeter im Durchmesser, am Grunde breit herzförmig ausgerandet, vorn kurz zugespitzt, mit schwach ausgeschweift-gezahntem Rande, fiedernervig, am Rande etwas drüsig, oberseits glatt, kahl, dunkelgrün, unterseits an den Nerven und Adern zweireihig hellrostbraun behaart; die schlanken Stiele erreichen häufig eine noch grössere Länge als das Blatt; die Nebenblättchen sind lineal-lanzettlich, anderthalb Centimeter lang, wollig-behaart, abfällig. Die männlichen, sehr unscheinbaren, grünlichen Blüthen sind zu eilänglich-cylindrischen, 6 Centimeter langen und 2 Centimeter dicken Aehren vereinigt, ihre Hülle ist nur angedeutet; die weiblichen Blüthen stehen einzeln in den Blattachseln, am Grunde der männlichen Blüthenähren, an sehr kurzen, auch bei der Fruchtreife nicht verlängerten Stielen. Der Kelch ist becherförmig, bei den männlichen Blüthen mit gezähneltem, bei den weiblichen mit fast geradem Saume; die Blumenkrone fehlt; die Fäden der zwei oder drei Staubgefässe sind zu einer verlängerten Säule verwachsen, oben sind die sitzenden Kölbchen auswärts angeheftet und mit einem dicken dreikantigen Anhängsel versehen; der zehn- bis zwanzigfächerige Fruchtknoten trägt einen sehr grossen und sehr langen, fast becherförmigen Griffel, welcher sich gegen den Scheitel hin in so viel Zipfel spaltet, als der Fruchtknoten Fächer hat, diese, die Narben vorstellenden Zipfel sind zurückgekrümmt, einfach, fleischig, warzig, roth. Die Frucht ist eine bis 8 Centimeter lange und halb so breite, kreisrunde, niedergedrückte, von zwölf bis achtzehn Furchen umzogene, harte, holzige, graue Kapsel, welche bei der Reife lautknallend in ihre zehn bis zwanzig Fächer zerspringt; die Samen sind schwarz, rundlich zusammengedrückt.

**Verbreitung:** Ein durch fast ganz Mittel- und das warme Südamerika, sowie auf den westindischen Inseln verbreiteter Waldbaum.

---

**Literatur:** Mure, pathog. brésil. p. 163.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem Milchsaft.

**Wirksamster Bestandtheil:** Hurin (Boussingault).

**Anwendung:** Nicht zur Verwendung am Krankenbette gekommen.

---

## Hydrastis canadensis Lin.

**Goldsiegel. Kanadische Gelbwurzel.**

Ranunculaceae. Paeonieae. — Hahnenfussgewächse.

**Tafel 94.**

**Literatur:** *Hydrastis canadensis Lin.* Spec. plant. p. 784. *Warneria canadensis Mill.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, wagerechte, dicke, lange, unregelmässig knotige Wurzelstock mit dünner braungelber Rinde und sehr bitter schmeckendem,

leuchtendgelbem Inneren, treibt eine Anzahl zerstreuter, fester, langer goldgelber Fasern. Der 15 bis 25 Centimeter hohe Stengel ist einfach, beinahe cylindrisch, dick, gerade aufrecht, stark behaart, hellgrün, am Grunde von mehreren gelbgrünen, spitzlänglichrunden Nebenblättern umgeben. Die nur in einer Anzahl von zwei vorhandenen Blätter stehen wechselnd gegen die Spitze des Stengels zu, sie erinnern an jene des Himbeerstrauches, sind handförmig fünf- bis siebenlappig, mit doppelt eingeschnittenen Lappen, zugespitzt, am Grunde rundlich herzförmig, kerbrandig, aderig, ziemlich hellgrün, ausgewachsen 10 bis 25 Centimeter im Durchmesser haltend; diese beiden Stengelblätter sind stets sitzend, während ein zuweilen ausserdem noch entwickeltes, ihnen ganz gleiches Wurzelblatt, langgestielt ist. Die einzige Blüthe ist gipfelständig, kurzgestielt, weisslichgrün. Die drei abfälligen Perigonblätter sind länglich-oblong, zugespitzt, sehr hellrosa; die sehr zahlreichen Staubfäden haben weisse, lange, lineale Fäden und eirunde, angewachsene, zweifächerige, gelbe Kölbchen; der einfächerige, zweieiige Fruchtknoten trägt zwölf oder mehr oben kopfartig verbundene kurze Griffel mit verbreiterter, ein- oder zweilippiger Narbe. Die Frucht ist eine saftige, kugeligeiförmige himbeerfarbene Beere, zusammengesetzt aus zahlreichen konischen, ein- bis zweisamigen Früchtchen; die kleinen Samen sind eirund, glänzend, schwarz.

**Verbreitung:** Im östlichen Nordamerika wächst die Pflanze, namentlich in Berggegenden, in schattigen Wäldern; sie blüht im April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Der obere Theil einer blühenden Pflanze. 3. Der Fruchtstand. 4. Ein Kronenblatt, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert.

---

**Literatur:** Lippe und seine Schüler in Hahnemann. Monthly II, p. 260. Hale's new remedies Nr. 99. ed. Bruckner p. 48. Allgem. hom. Ztg. LXX, p. 32.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Hydrastin $C_{22}$ $H_{23}$ $NO_6$, daneben Berberin und Xanthopuccin. (Lerchen, Amer. Journ. Pharm. L, p. 470.)

**Anwendung:** Aus der grossen Reihe von Empfehlungen der Hydrastis ergiebt sich kein Bild der Gesammtwirkung dieser Pflanze. Unvermittelt stehen nebeneinander die Vorschriften zur Anwendung bei Kolik, Kopfschmerzen, Mammartumoren und Rheumatismus. Das auffällige Symptom des Gefühls von Magenleere und von Schwäche im ganzen Abdomen bei Herzklopfen zeigt zwar die enge Beziehung der Hydrastis zum Vagus, aber ein anschauliches Bild der Wirkungsweise giebt diese eine Erkenntniss auch nicht. Nach Erfahrungen am Krankenbette ist die Heilwirkung der Hydrastis bei Leukorrhoeen mit corrodirendem Ausfluss häufig in Anspruch zu nehmen. Symptomatologisch unterscheiden sich diese Fälle nicht von den anderen, pathologisch scheinen sie zu der Reihe von Unterleibsaffectionen zu gehören, welche durch Stauung innerhalb des kleinen Beckens bedingt sind.

---

# Hydrocotyle asiatica Lin.

## Asiatischer Wassernabel.

Umbelliferae. Hydrocotyleae. Doldengewächse.

Tafel 95.

**Literatur:** *Hydrocotyle asiatica Lin.* Spec. plant. p. 234.

**Beschreibung:** Eine ausdauernde, unter Wasser wurzelnde Pflanze mit fädlichen, kriechenden Stengeln, bald in allen ihren Theilen kahl, bald behaart. Die dunkelgrünen, schwimmenden Blätter sind rundlich-nierenförmig, siebennervig, am Rande gleichmässig gekerbt, am Grunde herzförmig, an langen, bündelförmigen Stielen. Die Blüthen stehen in gipfelständigen, einfachen oder zusammengesetzten, kurz gestielten, drei- bis vierblüthigen Dolden, welche wenigblätterige kleine Hüllen stützen. Der Kelch besteht aus einer kurzen zusammengedrückten, mit dem Fruchtknoten verwachsenen Röhre mit glattem Saume; die fünf Kronenblätter sind eirund, mit gerader, ziemlich scharfer Spitze, weiss; die fünf, den Kronenblättern am Grunde eingefügten Staubgefässe, wechseln mit denselben ab, die kleinen zweifächerigen, gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; auf dem zweifächerigen Fruchtknoten steht das Stempelpolster, welches zwei unten verbreiterte, oben ausgespreizte Griffel mit einfachen Narben trägt. Die ziemlich rundliche Frucht besteht aus zwei Früchtchen, welche, da erstere von der Seite flach zusammengedrückt ist, am Rücken etwas kantig gewölbt, schildartig, vierriefig auf beiden Seiten sind.

**Formenkreis:** In Folge der ausserordentlich weiten Verbreitung dieser Art ist auch eine grosse Mannigfaltigkeit der Formen und Abänderungen vorhanden, bald ist die ganze Pflanze glatt und kahl, bald etwas flaumhaarig, bald stark behaart, die Blätter können schildförmig, kreisrund, herzförmig, die Dolden einfach oder zusammengesetzt sein. *Hydrocotyle triflora Ruiz et Pav.* besitzt sehr kleine Blätter, die kurzgestielt sind und fast sitzende Blüthen und Früchte. *Hydrocotyle Thunbergiana Sprengl* hat ganz kahle Blätter, deren ausgeschweifter Rand buchtig-lappig ist.

**Verbreitung:** Man findet diese Pflanze an feuchten Orten und in flachen, süssen Gewässern aller tropischen und subtropischen Länder, so in Süd-China, Ostindien, Manilla, dem Kaplande, auf Mauritius, in Südamerika, Neuholland, Mikronesien u. s. w.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Zwei ganze Pflanzen.

---

**Literatur:** Andouit, Etudes pathogénétiques et thérapeutiques sur l'Hydr. asiat. ref. Meyer. Allgem. hom. Ztg. LVI, Nr. 4—9.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Vellarin (Lepine, Jrn. Pharm. XXVI, p. 47. 1855).

**Anwendung:** In Südafrika und Indien als Heilmittel für Eczeme, Lepra und Syphilis weithin bekannt, zeigt Hydrocotyle sehr starke Beziehungen zu den Hautdecken. Gleich am Anfang ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper steht

eine vermehrte Turgescenz der Haut und der Schleimhäute. Ob sie deshalb auch „das“ Heilmittel der Hautkrankheiten sein wird, wie es einzelne Enthusiasten ihr prophezeien, bezweifle ich, doch wird sie sicherlich bei der neuerdings mehr studirten Frage nach der Behandelbarkeit der Hauttuberculose und des Lupus ernstlich mit in Betracht zu ziehen sein.

---

# Hydrophyllum virginicum Lin.

## Virginisches Wasserblatt.

Hydrophyllaceae. — Wasserblattgewächse.

**Literatur**: *Hydrophyllum virginicum Lin.* Spec. plant. p. 208. *Hydrophyllum pinnitafidum Moench.*

**Beschreibung**: Dieses ausdauernde, in allen seinen Theilen glatte, haarlose Gewächs erreicht eine Höhe von 30 bis höchstens 65 Centimeter, der lange kriechende, gelbbraune Wurzelstock ist gezähnelt-schuppig und mit den Ueberresten der abgestorbenen früheren Stengel besetzt. Der Stengel ist in der Regel einfach, zuweilen aber auch gabelspaltig, stielrund, saftgrün, er trägt wenige gegenständige, grosse fiederspaltige, langgestielte, freudiggrüne Blätter, die fünf bis sieben Fiedern sind lanzettlich-eirund oder oblong im ganzen Umriss, unregelmässig scharf spitzgezähnelt, das unterste Paar ist meistens zweitheilig, die oberen einfach, alle mehr oder weniger zugespitzt und eine unebene, grubige Oberfläche zeigend, in deren Vertiefungen sich dauernd Wasser hält. Die Blüthen stehen in lang gestielten end- oder achselständigen traubenförmigen Büscheln, die Blüthenstiele sind gabelspaltig und länger als die Blattstiele. Der Kelch ist glockenförmig, tieffünfspaltig, die Zähne sind fast linealisch gewimpert; die regelmässige Blumenkrone von hellrosa Farbe ist glockig, fünfspaltig, die Abschnitte in der Knospenlage zusammengerollt, im Innern der Röhre finden sich, als Fortsetzung der Mittelrippen der Abschnitte, haarbesetzte kleine Anhängsel, in ihrer Gesammtheit eine Art kurzen Nectariums bildend; die fünf weit aus der Krone hervorragenden Staubgefässe haben lange fädige, in der Mitte mit einigen langen Haaren besetzte Fäden und gegenständige lineale Kölbchen; der mit Borstenhaaren besetzte einfächerige Fruchtknoten trägt einen langen, am oberen Theile gabelspaltigen Griffel mit kleinen kopfförmigen Narben. Die Frucht ist eine bräunliche, sphäroidische, zweiklappige, trockene, etwa erbsengrosse Kapsel, zwei bis vier kleine Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Eine auf feuchtem oder sumpfigem Boden durch das gesammte nördliche und mittlere Nordamerika ziemlich häufige, vom Juni bis August blühende Pflanze.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. V, p. 19, cit. Dr. P. B. Hoyt, Amer. hom. Obs. XI, p. 101.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Verwendung gekommen.

---

## Hyoscyamus niger Lin.

**Bilsenkraut. Dullkraut. Dulldill. Rindswurz. Schlafkraut. Zigeunerkorn.**

Solanaceae. Datureae. Nachtschattengewächse.

**Tafel 96.**

**Literatur**: *Hyoscyamus niger Lin.* Spec. plant. p. 179.

**Beschreibung**: Die Wurzel ist schwammig, ein- oder zweijährig; im ersteren Falle dünn, spindelig ästig, weiss, wenn zweijährig bis 3 Centimeter dick, rübenförmig, wenig verästelt, jedoch reichfaserig, hellbraun, inwendig schmutzigweiss. Die Stengel sind einfach oder ästig, 20 bis 60 Centimeter hoch, undeutlich fünfseitig, hohl, wie die ganze Pflanze, durch zottige Drüsenhaare klebrig-schmierig. Die zerstreut stehenden, weichen und schlaffen Blätter sind eilänglich, tief buchtiggezähnt, die unteren kurz gestielt, die oberen halbstengelumfassend, die obersten klein und kaum eingeschnitten, die Zipfel sind spitz oder zugespitzt, die Farbe ist bei allen ein trübes dunkles Grün. Die fast sitzenden Blüthen sind einseitswendig, schief-achselständig, etwas hängend oder aufgerichtet, nach dem Verblühen eine gerade, beblätterte, einseitswendige Aehre bildend. Der Kelch ist krugförmig, einblätterig, der Saum fünfzähnig, zweilippig, die drei Zähne der Oberlippe klein, die der Oberlippe eirund, stachelspitzig, aufrecht, zur Zeit der Fruchtreife schliesst der bauchig erweiterte, fast kahl gewordene, netzädrige Kelch die Kapsel ein; die Blume ist trichterig mit becherartig erweiterter, kahler, fast farbloser Röhre, die nur im Schlunde dunkelviolett ist und ungleichem tieffünflappigem, gelblichem, violett geadertem Saume, dessen zweilappige Oberlippe weit kürzer und tiefer gespalten ist als die Unterlippe mit ihren abgerundeten Lappen; von den fünf, etwas aus dem Schlunde hervorragenden Staubgefässen sind drei länger, die Fäden sind pfriemlich, weiss, die Kölbchen länglich, zweifächerig, violett; der eilängliche Fruchtknoten ist in der Mitte etwas eingeschnürt, kahl, zweifächerig, der fädige gebogene, violette Griffel von der Länge der Staubgefässe trägt eine kopfförmige Narbe. Die Frucht ist eine eiförmig-zusammengedrückte, mit einem Deckel sich öffnende, zweifächerige, graue, vom bleibenden Kelch fast ganz umhüllte Kapsel, kleine graue, nierenförmige, netzgrubige Samen in grosser Anzahl enthaltend.

**Formenkreis**: Die Abart mit einjähriger Wurzel, einfachem, wenigblüthigem Stengel bezeichnet man als *Hyoscyamus agrestis Kit.;* jene mit blassgelblicher, ungeaderter Blumenkrone als *Hyoscyamus pallidus Kit.* und die zweijährige Form, deren Blätter meistens buchtig-fiederspaltig sind und die sich ziemlich stark verzweigt, als *var. biennis Neilr.*

**Verbreitung**: In nahezu ganz Europa, Sibirien und dem nördlichen Indien, wohl auch Persien wächst das Bilsenkraut sehr häufig auf Schutthaufen und Kirchhöfen, an Mauern, Hecken, Zäunen und unbebauten Orten; seine Blüthezeit währt vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Spitze eines blühenden Stengels. 2. Der Kelch mit dem Pistill. 3. Die Blumenkrone, aufgeschnitten und ausgebreitet. 4. Ein Staubgefäss, vergrössert. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Ein Fruchtkelch. 7. Eine Kapsel, ohne den umschliessenden Kelch. 8. Dieselbe, oben geöffnet, mit dem Deckel. 9. Samen.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, p. 29. — Hartlaub und Trinks, Arzneimittellehre I, p. 290. — Lembke, Neue Zeitschr. für hom. Klinik V, Nr. 8. — Hartlaub, Hom. Vierteljahrsschrift IX, Nr. 9.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern und stengelfreien Blüthenständen zur Zeit der beginnenden Blüthe. Mit Rücksicht auf den grösseren Hyoscyamingehalt der Samen wäre die Bereitung besser, wenn letztere zugesetzt würden bei Herstellung der Tinktur.

**Wirksamster Bestandtheil**: Hyoscyamin $C_{15}$ $H_{12}$ NO (?), Hyoscin $C_{17}$ $H_{23}$ $NO_3$ und Atropin.

**Anwendung**: Die auffällig verschiedenartigen nervösen Erscheinungen aus dem Wirkungsbilde des Bilsenkrautes zeigen, dass durch dasselbe eine Erregung des Centralnervensystems gesetzt wird, welche auf allen Gebieten auf geringe Reize heftige Reactionen gestattet. Das ist das pathologische Bild der Hysterie und darum ist die Beobachtung auch begründet, dass Hyoscyamus vorzugsweise beim labilen Gleichgewichte der Nerventhätigkeit zur Verwendung kommt. Weiber, Kinder und durch fortgehende Erregungen erschütterte Kranke bedürfen ausserordentlich häufig des Bilsenkrautes. Congestive Zustände solcher Körpertheile, von denen starke Reflexe ausgelöst werden, wie Gehirn und Geschlechtstheile, weisen häufig auf die Anwendung dieses Mittels hin, weshalb manche Formen von Puerperalerkrankungen und typhösen Fiebern mit Gehirnsymptomen nur durch Hyoscyamus geheilt werden.

---

# Hypericum perforatum Lin.

**Johanniskraut. Gemeines Hartheu.**

Hypericaceae. — Hartheugewächse.

Tafel 97.

**Literatur**: *Hypericum perforatum Lin.* Spec. plant. p. 785. *Hypericum officinale Gater. Hypericum officinarum Crantz. Hypericum vulgare Lam.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde weissliche, spindelig-ästige Wurzel ist mehr-

köpfig, eine grössere Anzahl fädlicher unterirdischer Ausläufer treibend. Der häufig halbstrauchig werdende, bis 50 Centimeter hohe, derbe, volle, aufrechte oder aufsteigende, rundlich-zweischneidige, ungeflügelte, freudiggrüne Stengel ist ziemlich reichästig und wie die ganze Pflanze kahl. Die meistens dunkelgrünen, gegenständigen Blätter sind länglich-lineal bis oval, stumpf, ganzrandig, äusserst kurz gestielt, die stengelständigen 1,5 bis 2,5 Centimeter lang, diejenigen an den Zweigen in der Regel kürzer und viel schmäler, alle durchscheinend punktirt, die Rückseite und der Rand sind ebenso wie die Kanten des Stengels und der Aeste, sowie die Deck-, Kelch- und Blumenblätter mit zahlreichen schwarzen Punkten und Strichelchen bestreut. Die Blüthen bilden endständige, meistens reichblüthige, rispenförmig-zusammengestellte, ausgebreitete Trugdolden. Der fünftheilige kleine Kelch hat lanzettliche oder elliptische, ganzrandige, zugespitzte, drüsenlose Zipfel; die grosse, dunkelgoldgelbe, mehr oder weniger ausgebreitete Krone, oft bis 3 Centimeter im Durchmesser, ist fünfblätterig; die fünfzig bis sechzig Staubgefässe sind am Grunde in drei bis fünf Bündel verwachsen, die dünnen goldgelben, langen Fäden tragen ebenso gefärbte, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der oberständige, runde, drei- bis fünffächerige Fruchtknoten trägt drei bis fünf Griffel mit kleinen kopfförmigen Narben. Die Frucht ist eine trockene, ein- bis fünffächerige, mit drei bis fünf Klappen wandspaltig aufspringende, in jedem Fache viele kleine schwärzliche Samen enthaltende Kapsel.

**Formenkreis**: Das Johanniskraut ändert je nach dem Standorte vielfach ab, die *var. stenophyllum Wimm. et Grab.* wird nur bis 25 Centimeter hoch, hat dünne Stengel, schmale Blätter und kleine armblüthige Trugdolden; *var. latifolium Koch* hingegen ist weit höher und robuster, seine Blätter sind breit und die ausgebreiteten Trugdolden sehr reichblüthig.

**Verbreitung**: Diese auf Wiesen, Hügeln und Rainen, in Auen, Gebüschen und Vorhölzern, von der Ebene bis recht hoch hinauf in die Gebirge überall häufige Pflanze ist so ziemlich durch ganz Europa, den südlichen Theil Sibiriens und das östliche Nordamerika verbreitet; sie blüht vom Juni bis August.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 2. Der Kelch. 3. Ein Blumenblatt. 4. Eine Blüthe ohne die Kronenblätter, mit Staubgefässen und Pistill. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Eine aufgesprungene Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Müller, Hygea V, p. 484 und VI, p. 97. Stokes, Hom. Times, 1833, Nr. 179 ff. Thorer's praktische Beiträge IV, p. 117.

**Zubereitung**: Tinktur aus den unreifen Samenkapseln, gleich nach der Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Aus dem Arzneischatz fast ganz verschwunden, wird Hypericum

fast nur noch äusserlich angewandt bei Verletzungen, welche unverhältnissmässig schmerzhaft bleiben. Die Beschränkung auf stichförmige Wunden ist willkürlich und wird kritiklos von Handbuch zu Handbuch weiter getragen.

---

## Jacaranda procera Sprengl.

**Carobabaum. Frühblühende Jacaranda.**

Bignoniaceae. Trompetenbäume.

**Literatur:** *Jacaranda procera Sprengl* Linne Syst. vegetab. ed. XVI, p. 834. *Bignonia copaia Aubl. Bignonia procera Willd. Jacaranda copaia D. Don. Cybistax antisiphilitica Mart. Kordelestris siphilitica Arrud.*

**Beschreibung:** Ein stattlicher, 20 bis 25 Meter hoher Baum mit einem bis meterstarken Stamme, dessen dicke Rinde aschgrau und dessen wenig festes Holz weiss ist, der reich verästelte Gipfel setzt sich aus geraden, verzweigten, über Kreuz gestellten Aesten zusammen. Die gegenständigen Blätter sind doppelt-fiederig, die unterseits rinnige, am Grunde sehr dicke Hauptspindel ist meterlang, das ganze Blatt bis 70 Centimeter breit, die kürzeren, rinnigen Nebenspindeln sind oberseits konvex, die ungleichzähligen, wechselständigen Blättchen sitzend, eirund, mit zugerundeter Spitze, ganzrandig, kahl, glänzend grün, 7 Centimeter lang, 2 bis 3 Centimeter breit. Die grossen doppeltraubigen Blüthenstände an den Zweigenden stehen aufrecht und erscheinen so massenhaft, dass der ganze Wipfel damit bedeckt ist, ihre Farbe ist tiefblau, sie sitzen kreuzständig-gegenüber an holzigen Stielen, die kleinen Träubchen mit je fünf bis sechs nebenblätterigen Blüthen stehen an kurzen, durch zwei Nebenblättchen gestützten Stielen. Der einblätterige blaugrüne Kelch ist schüsselförmig, fleischig, der Saum aus fünf spitzen Zähnen bestehend; die einblätterige unregelmässige Krone hat eine 2 Centimeter lange, zusammengedrückte, oberhalb des Kelches gebogene und sich erweiternde, innen weisshaarige Röhre, während der weite trompetenartige Saum sich in fünf Zipfel spaltet, von denen die oberen sehr gross, die unteren viel kleiner sind; von den fünf Staubgefässen sind zwei lange und zwei kurze fruchtbar, das fünfte längste abortirt, die weissen Fäden sind flach, unten kahl, oben haarig, die gelben Kölbchen sind zweifächerig; der oberständige, zusammengedrückte Fruchtknoten trägt jederseits eine lange Borste, dem kurzen Griffel sitzt eine zweilappige Narbe auf. Die Frucht ist eine braune, ledertrockene, zweiklappig, scheidewandspaltige Kapsel von runder Gestalt, oben etwas abgeflacht, beide Klappen abfallend; die abgeflachten, ein wenig geflügelten Samen sind häutig, weiss.

**Verbreitung:** Ein in den Wäldern Guayanas gemeiner, im August blühender Baum.

---

**Literatur**: Mure, Pathog. Brésilienne, p. 279.

**Zubereitung**: Tinktur aus den verriebenen Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Carobin (Packolt, Pharmac. Journ. Trans. 1882, p. 614).

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

---

# Jambosa vulgaris De Cand.

**Jambusenbaum. Rosenapfelbaum.**

Myrtaceae. Myrteae. — Myrthengewächse.

**Literatur**: *Jambosa vulgaris De Cand.* Prodr. syst. regn. veget. III, p. 286. *Eugenia Jambos Lin. Myrtus Jambos Humb. et Bonpl.*

**Beschreibung**: Ein Baum mittlerer Grösse mit fast vierkantig zusammengedrückten jüngeren Zweigen. Die lederartigen, gegenständigen Blätter sind lanzettlich, zugespitzt, verschmälert, am Grunde in einen kurzen Stiel verlaufend, beiderseits netzaderig, mit kräftiger, hervorragender Mittelrippe, in der Länge sehr verschieden, in der Breite 3 bis 5 Centimeter messend, glänzend dunkelgrün; der dicke, feste Blattstiel wird nur 3 bis 4 Millimeter lang. Die Blüthen stehen in zahlreichen kurzen, endständigen, beblätterten Träubchen und bilden zusammen Trugdolden; die kleinen Deckblättchen sind abfällig. Der Kelch ist oberständig, länglich-kugelig, der obere Theil kreiselförmig, der Saum in vier grosse bleibende, abgerundete Zipfel gespalten; die auffällig schöne, grosse, weisse Blumenkrone setzt sich aus vier breiteirunden, freien, ausgebreiteten Blättern zusammen; die sehr zahlreichen nebenweibigen Staubgefässe stehen in mehreren Reihen und sind zu vier grossen Bündeln vereinigt, die Fäden sind kurz, dünnfädig, die Kölbchen zweifächerig quergestellt, gelb, der Länge nach aufplatzend; der zwei- bis dreifächerige Fruchtknoten trägt einen fadenförmigen Griffel mit sehr kleiner kopfiger Narbe. Die Frucht ist eine grosse, nahezu kugelige, steinfruchtähnliche, 3 bis 5 Centimeter im Durchmesser haltende, gelbrothe, saftigfleischige, wohlschmeckende Beere, am Scheitel von den vier bleibenden Kelchzipfeln gekrönt; die grossen Samen sind kugelig-zusammengedrückt.

**Formenkreis**: Als *var. divaricata Hook.* wird eine Abart beschrieben mit ganz vierkantigen Zweigen und sitzenden kleinen Blüthenträubchen.

**Verbreitung**: Ein in den Wäldern des südlichen Vorder- und Hinterindiens, der Sunda-Inseln und Süd-Chinas häufiger Baum, dessen Früchte ein beliebtes Obst bilden.

---

**Literatur**: C. Hering, Archiv für hom. Heilkunst XII, 1, p. 187. Allen, Encycl. IV, p. 231 bringt noch handschriftliche Zusätze.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** In China bei Bronchialcatarrhen verwendet, hat die Drogue in der homöopathischen Therapie keine Bedeutung erlangt.

---

## Jasminum officinale Lin.

### Echter Jasmin.

Jasminaceae. Jasmingewächse.

**Literatur:** *Jasminum officinale Lin.* Spec. plant. I, p. 7.

**Beschreibung:** Ein nur wenig rankender, selten eine grössere Höhe als 3 Meter erreichender Strauch mit aufrechten aber schwachen, und daher einer Stütze bedürfenden Aesten und hellgrauen, in der Jugend grünen, eckigen Zweigen. Die gegenständigen, freudiggrünen, nicht sehr zahlreichen Blätter sind gefiedert, der Stiel ist flachrinnig, ein wenig geflügelt, die Blättchen, in der Regel sieben an der Zahl, sind länglicheirund bis breitlanzettlich, gegen die Spitze verschmälert, 3 bis 5 Centimeter lang, 1 bis 1,5 Centimeter breit, etwas rauh, am Rande mit kurzen Härchen besetzt. Die weissen, stark und höchst angenehm duftenden Blüthen bilden end- und seitenständige, stets sehr armblüthige Trugdolden. Der glockenförmige Kelch ist fünf- bis achtzähnig, seine sehr langen spitzen Zähne erreichen fast die Länge der Blumenkronenröhre; die Krone besteht aus einer engen, geraden Röhre und einem flach-tellerartigem, fünf- bis achtlappigem Saume mit breiteirunden, etwas zugespitzten Lappen; die zwei kurzgestielten, in der Röhre angehefteten, aus derselben kaum hervorragenden Staubgefässe haben weissliche Fäden und kleine zweifächerige Kölbchen; der halbkugelige, zweilappige, zweifächerige, oberständige Fruchtknoten trägt einen kurzen dicken Griffel mit zweilappiger Narbe. Die Frucht ist eine zwei- bis dreisamige, zweiknöpfige, schwarze Doppelbeere, die Samen sind klein, länglichrund, weisslich, hart.

**Verbreitung:** Die Urheimath des echten Jasmins ist wahrscheinlich Süd-China und der warme Theil Vorderasiens, vielleicht auch Südosteuropa; heute wird er im südlichen und mittleren Europa, sowie in England vielfach als Zierstrauch angepflanzt. Die Blüthezeit währt den ganzen Sommer hindurch.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. V, 181, cit. W. H. Hull, Philad. Med. and Save, Report 1861 jan.

**Zubereitung:** Würde aus den Samen zu bereiten sein.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nach der berichteten Vergiftungsgeschichte bei Opisthotonus mit Cyanose in Betracht zu ziehen.

---

# Iberis amara Lin.

**Bauernsenf. Bittere Schleifenblume.**

Cruciferae. Thlaspideae. Kreuzblüthler.

**Literatur:** *Iberis amara Lin.* Spec. plant. p. 649. *Iberis bicolor Reichenb.*

**Beschreibung:** Die einjährige, weissliche, wenigfaserige, spindelige Wurzel treibt in der Regel nur einen 10 bis 30 Centimeter hohen aufrechten oder aufsteigenden, mehr oder weniger kurzhaarigen, stielrunden, meist ausgebreitet ästigen und dadurch buschigen Stengel. Die dicklichen, ziemlich hellgrünen Blätter sind keilförmig, stumpf, in den Blattstiel verschmälert, zerstreut randwimperig, sonst kahl, bis 4 Centimeter lang und 6 bis 8 Millimeter breit, vorn eingeschnitten kurz gezähnelt oder auch nur ausgeschweift, selten ganzrandig. Die weissen Blüthen stehen in flachen, endständigen Doldentrauben. Der kleine vierblätterige Kelch ist abfällig, die vier unregelmässigen Kronenblätter wechseln mit den Kelchblättern ab, jene der äusseren Blüthen sind gross und strahlend, die der inneren nur klein; die sechs paarweisen, vor den Kronenblättern stehenden Staubgefässe sind ungleich lang, die Fäden besitzen keine Anhängsel, die gelben zweifächerigen Kölbchen sind quergestellt; der oberständige, zweifächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit zwei abstehenden Narben. Die Fruchtschötchen sind fast kreisrund, an der Spitze seicht ausgerandet, die Läppchen dieser Ausrandung spitz-dreieckig, von der Seite sind sie stark zusammengedrückt, zweifächerig, zweiklappig-aufspringend, die kahnförmigen Klappen sind auf dem Rücken geflügelt, die Fächer einsamig.

**Formenkreis:** Ebenso oft fast als weissblüthige, kommen auch hellviolettrothe oder lilafarbene Exemplare vor. *Iberis linifolia Schkuhr* ist eine Abart mit fast linealen, an der Spitze nicht eingeschnittenen Blättern; *Iberis ruficaulis Lejeune* eine solche mit ebenfalls linealen ganzen Blättern und ausserdem fast durchaus röthlich überlaufen.

**Verbreitung:** Durch einen grossen Theil Europas kommt diese Pflanze, aber immer sehr zerstreut, auf Aeckern, Schutthaufen, an Flussufern vor und da sie viel in Gärten angepflanzt ist, verwildert sie auch leicht; ihre Blüthezeit fällt in den Juli und August.

---

**Literatur:** Dr. Hale, U. S. Med. and Surg. Journ. VII, p. 297. Dr. Sylvester, Amer. Journ. of Med. Science Nr. 20, NS. XIV, 1847, p. 453.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ein ätherisches Oel, dem Senföl sehr ähnlich.

**Anwendung:** Die angebliche starke Wirkung auf das Herz, welche nach den bei Allen, Encycl. V, 61 citirten Aeusserungen noch nicht einmal objectiv feststeht, hat die allgemeine Anwendung der Iberis nicht bedingen können.

# Ignatia amara Lin. fil.

**Ignatiusstrauch.**

Loganiaceae. Loganiaceen.

Tafel 98.

**Literatur:** *Ignatia amara Lin. fil.* Suppl. syst. veget. p. 20 Nr. 1370. *Ignatiana phillipinica Lour. Strychnos Ignatii Berg.*

**Beschreibung:** Mit dieser Pflanze hat es eine eigenthümliche Bewandniss. Trotzdem seit langer Zeit schon die Früchte in der Heilkunde eine wichtige und bevorzugte Rolle spielen und in ansehnlicher Menge aus dem indischen Archipel zu uns kommen, hat doch noch kein Botaniker, kein Forschungsreisender den Strauch oder den Baum, welchem sie entstammen, gesehen oder wenigstens authentische Exemplare davon nach Europa gebracht. Bei den von Linné dem Jüngeren und späteren Botanikern gelieferten Beschreibungen lief der höchst auffällige Irrthum unter, dass Blüthen und Blätter einer anderen, obendrein einer ganz fremden Familie angehörigen Pflanze zu Grunde lagen und zwar der *Gardeniacee Posoqueria longiflora Aublet!* Von diesem Gewächse hier eine Beschreibung zu geben, hat sohin gar keinen Zweck und müssen wir uns also daran genügen lassen, lediglich eine solche von den Früchten zu liefern; der innere Bau letzterer lässt übrigens mit annähernder Sicherheit darauf schliessen, dass die Pflanze zu den Loganiaceen zu stellen ist.

Die Frucht ist eine birnförmige, einfächerige, vielsamige Beere mit holziger Rinde. Ob die Samen der Wandung angeheftet oder in einer Art Fleisch eingebettet sind, ist nicht sicher bekannt; sie sind ziemlich gross, ohne regelmässige Form, die (?) inneren oblong, sehr stumpfkantig, die (?) äusseren kürzer, fast viereckig, die eine grosse Seite konvex, die drei anderen flach, dreieckig, zu einer sehr stumpfen Pyramide zusammenlaufend. Die Farbe ist schmutzigbraun oder rauchgrau, die Oberfläche durch winzigkleine Runzeln etwas rauh. Die innere Kernmasse ist hornig, sehr hart oder lederig-knorpelig, im Centrum eine zusammengedrückte Höhlung für den Keim freilassend, letzterer ist gelblich.

**Verbreitung:** Da die „Ignatiusbohnen“ aus Manilla exportirt werden, so ist jedenfalls die Inselgruppe der Philippinen als das Vaterland der Pflanze anzusehen.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein mittlerer Samen. 2. Ein solcher, durchschnitten. 3. Ein seitenständiger Samen. 4. Ein solcher, durchschnitten. 5. Embryo eines mittleren, und 6. eines seitenständigen Samens.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre II, p. 139 (ed. III). Hartlaub und Trinks, Arzneimittellehre III, p. 185. Helbig, Heraklides I, p. 48.

**Zubereitung:** Tinktur aus den zerkleinerten Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Strychnin $C_{21}$ $H_{22}$ $N_2$ $O_2$.

**Anwendung:** Alle nervösen Erscheinungen fast unterliegen in irgend einem Stadium der Heilwirkung der Ignatiusbohne, wenn sie entstanden sind auf einem durch

fortgehende innerlich verarbeitete Gemüthsbewegungen vorbereitetem Boden. Die dadurch bedingte übergrosse Empfindlichkeit des Gemüths und des Nervenlebens unterscheidet sich aber durch die geringe Veränderlichkeit ihrer Erscheinungsformen wesentlich von den anderen Formen nervöser Ueberreizung. Besonders charakteristisch ist ihr die Neigung zum ruhigen Weinen. Neben weiblichen weichen Naturen sind es aber auch oft die Stubensitzer mit ihren neurasthenischen und ihren hämorrhoidalen Beschwerden, welche der Ignatia bedürfen und der Missbrauch von Kaffee als Ursache zu Neuralgien deutet oft auf die Ignazbohne als Heilmittel hin. Alle den Strychninkrämpfen ähnliche Erscheinungen endlich und nicht zum wenigsten die nervöse Blähungskolik und der Zwerchfellkrampf als Reflexerscheinung werden durch Ignatia geheilt.

---

## Illicium anisatum Lin.

**Sternanisbaum.**

Magnoliaceae. Magnoliengewächse.

**Tafel 99.**

**Literatur**: *Illicium anisatum Lin.* Spec. plant. ed. II, p. 664. *Illicium religiosum Sieb. et Zucc.*

**Beschreibung**: Ein immergrüner, 5 bis 7 Meter hoher Baum mit dunkelgrauer Rinde und dunkelröthlichem Holze, dessen fast doldentraubig gestellte und nur gegen die Spitzen hin Laub und Blumen tragende Aeste gelblichgrau oder rothbraun berindet sind und um eine Markröhre herum ein festes röthlichweisses Holz haben. Die kurzgestielten Blätter sind elliptisch-lanzettlich, nach unten etwas keilig verbreitert, ganzrandig, von sehr fester Beschaffenheit, oben etwas glänzend, dunkelgrün, unterseits blasser und mit hervortretendem Mittelnerv, 3 bis 10 Centimeter lang, 2 Centimeter breit. Die Blüthen stehen einzeln in den oberen Blattachseln an kurzen, erst zu der Zeit der Fruchtreife verlängerten Stielen. Der Kelch besteht aus drei bis sechs ungleich rundlichen, etwas zugespitzten, fein behaarten, bald abfallenden Blättern; die Kronenblätter, etwa fünfundzwanzig an der Zahl und von hellgelblicher Farbe, stehen in zwei Reihen, die der äusseren sind eirund-zugespitzt, die der inneren lineal-spitzig; die zwanzig Staubgefässe besitzen ziemlich breite Fäden mit angewachsenen Kölbchen; auf dem vielfächerigen Fruchtknoten stehen wirtelförmig sieben bis neun Stempel, welche, sich verschmälernd, zu einem gekrümmten Griffel vereinigt sind, der eine längliche Narbe trägt. Die Frucht besteht aus sieben bis neun stern- oder quirlförmig angeordneten, einsamigen, an der oberen Naht aufspringenden Früchtchen, die runzelig, mattrothgrau sind, innen eine rothgelbliche, sehr aromatische Fruchthaut besitzen und einen eirunden, unten schief abgestutzten, festen, glatten, glänzend gelbbraunen Samen enthalten.

**Verbreitung**: Der Sternanisbaum ist in China und Japan zu Hause und wird dort auch angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe, von oben gesehen, vergrössert. 3. Ein Kronenblatt. 4. Ein Kelchblatt. 5. Der Fruchtboden mit der Mittelerhöhung. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine reife Frucht, von oben gesehen. 8. Eine solche, von unten gesehen. 9. Eine der Länge nach durchschnittene Fruchtkapsel mit einem Samen.

---

**Literatur:** Stapf, Archiv für die homöop. Heilkunst XVII, 3, p. 175.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Anisöl.

**Anwendung:** Ich kenne keine Literaturangaben über die Anwendung des Anis am Krankenbette.

---

# Indigofera argentea Lin.

**Silberweisser Indigo.**

Papilionaceae. Clitorieae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur:** *Indigofera argentea Lin.* Mant. p. 273. *Indigofera articulata Gouan. Indigofera glauca Lam. Indigofera tinctoria Forsk. non Lin.*

**Beschreibung:** Eine höchstens 30 Centimeter hoch werdende strauchige Staude oder ein Halbstrauch mit gefurchten, wollig behaarten, schlanken Zweigen; die ganze Pflanze mit dicht silbergrauer Bekleidung. Die zerstreut stehenden Blätter sind unpaarig gefiedert, 6 bis 10 Centimeter lang an einem nur etwas über 1 Centimeter langen Stiele; die zahlreichen gegenständigen Blättchen sind breit eirund, 2 Centimeter lang, von fester Textur, die Nebenblättchen sehr klein, borstenartig. Die kleinen rothgelben Blüthen bilden nahezu sitzende, zwölf- bis zwanzigblüthige Trauben, die kürzer sind als die Blätter und den Achseln dieser letzteren entspriessen. Der winzige glockenförmige Kelch ist bleibend, am Saume fünfspaltig, silberweiss; die schmetterlingsförmige Blumenkrone ist äusserst hinfällig, mit breiteirunder Fahne, der schlanke, gerade Kiel nicht geschnäbelt, beiderseits am Grunde dafür aber eine Art von Sporn tragend; die zehn Staubgefässe, neun verwachsen, nur eines frei, liegen im Kiel, die ungleich langen Fäden tragen gleichförmige, zugespitzte, gelbe Kölbchen; der sitzende, weissseidig behaarte, vieleiige Fruchtknoten trägt einen kurzen, gekrümmten Griffel mit kopfförmiger, pinselähnlicher Narbe. Die Frucht ist eine länglich-lineale, stielrunde, silberweiss behaarte, zweiklappige, $1^1/_2$ bis 2 Centimeter lange Hülse, eine Anzahl stumpfwalzige, kastanienbraune Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Eine im nördlichen Ostindien, in Arabien und Egypten ziemlich verbreitete, hier und da, zu Färbezwecken, auch angebaute Pflanze.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**
} Vergl. Indigofera tinctoria.

---

## Indigofera tinctoria Lin.

**Indigo. Anil. Nil.**

Papilionaceae. Clitorieae. Schmetterlingsblüthler.

**Literatur:** *Indigofera tinctoria Lin.* Spec. plant. Ed. 2, II, p. 1128. *Indigofera emarginata Perrot. Indigofera indica Lam. Indigofera ornithopodioides Schumach. Indigofera sumatrana Gaertn.*

**Beschreibung:** Die reichfaserige, kleine, weissliche, harte Knollen tragende Wurzel treibt, bis nahezu 2 Meter hoch, einen halbstrauchigen, aufrechten, fast holzigen Stamm, welcher eine Menge krautiger, mehrkantiger, bläulichgrüner und wie die ganze Pflanze mit feinen weissgrauen Seidenhaaren bedeckter Zweige treibt. Die zerstreut stehenden, bis 25 Centimeter langen Blätter sind unpaarig gefiedert, die Blättchen kurz gestielt, verkehrt-eirund, stumpf, stachelspitzig, dünnhäutig, neun bis dreizehn an der Zahl, weissseidig behaart, grünlich, wenn getrocknet, schwärzlich werdend, 3 bis 5 Centimeter lang und etwa halb so breit; am Grunde der Spindel stehen pfriemlich-lineale Nebenblättchen und ebensolche von sehr hinfälliger Beschaffenheit finden sich an jedem Blättchen. Die pfriemliche Deckblättchen tragenden kleinen Blüthen bilden sitzende, achselständige, reichblüthige, 5 bis 15 Centimeter lange lockere Trauben. Der bleibende kleine glockige Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone ist schmetterlingsförmig, klein, aussen seidenhaarig wie der Kelch, die verkehrt-eirunde, zurückgebogene, gewimperte Fahne ist grünlich-blassgelb, während die Farbe der schieflänglichen, kurzgenagelten und geöhrten Flügel rosenroth ist, der zweiblätterige Kiel ist oben verwachsen, gelbroth, die ganze Blüthe bald abfallend; die zehn Staubgefässe, von denen neun verwachsen sind, liegen im Kiel, die Fäden sind kahl, ungleich lang, die Kölbchen herzförmig-zugespitzt, gelb; der schmale, sitzende, seidenhaarige, meistens eilfeiige Fruchtknoten trägt einen kurzen aufwärtsgekrümmten Griffel mit kleiner kopfförmiger Narbe. Die Frucht iet eine hängende, fast stielrunde, etwas aufwärtsgekrümmte, zwischen den Samen eingezogene, dunkelkastanienbraune, zweiklappige, acht- bis zwölfsamige, $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Centimeter lange Hülse; der Same ist walzig-abgestutzt, braun, weissgenabelt.

**Verbreitung:** Mit Sicherheit ward diese, vermuthlich aus Vorderindien stammende Pflanze noch nicht wild gefunden, angebaut begegnet man ihr heute in den Tropenländern der alten wie der neuen Welt.

---

**Literatur:** Hartlaub und Trinks, Annalen der hom. Klinik III, p. 329. Allg. hom. Ztg. XIV, p. 345. Martin, Hom. Vierteljahrsschrift X, p. 81.

**Zubereitung:** Verreibung aus dem Farbstoff Indigo, der aus der Oberhaut der Blätter gewonnen wird. Dabei wird ein Unterschied zwischen Indigofera tinctoria und argentea nicht gemacht.

**Wirksamster Bestandtheil:** Indigotin $C_{16}$ $H_{10}$ $N_2$ $O_2$.

**Anwendung:** Trotz der genügenden Symptomatologie nicht zu allgemeiner Anwendung gekommen.

---

# Inula helenium Lin.

**Helenenkraut. Wahrer Alant.**

Compositae. Inuleae. Korbblüthler.

## Tafel 100.

**Literatur:** *Inula helenium Lin.* Spec. plant. p. 881. *Aster helenium Scop. Aster officinalis All. Corvisartia helenium Merat.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist knollig-ästig, mehrköpfig, bis faustgross, aromatisch-bitter schmeckend, er treibt 1 bis fast 2 Meter hohe, dicke, gefurchte, aufrechte, weichhaarige, im oberen Theile filzige und in mehrere einköpfige Aeste sich theilende, zuweilen selbst doldentraubig-ästige, mattgrüne Stengel. Die ebenfalls mattgrünen Blätter sind ungleich gezähnt, oberseits runzelig, kurzhaarig oder fast kahl, unterseits filzig, die wurzelständigen sind auffallend gross, mit ihren Stielen bis 60 Centimeter lang und 14 Centimeter breit werdend, länglich-lanzettlich, stumpf oder zugespitzt, in einen langen Stiel verlaufend, die stengelständigen sind eiförmig oder eilänglich, spitz oder zugespitzt, die unteren kurzgestielt, die oberen mit herzförmiger Basis sitzend. Die endständigen Blüthenköpfe sind gross, 5 bis 8 Centimeter im Durchmesser, die Blumen leuchtend gelb. Die äusseren Hüllschuppen des Hüllkelches, dachartig stehend, sind blattähnlich, eiförmig, filzig, spitzig, die inneren trockenhäutig, kahl, linealisch, gegen die Spitze hin spatelig-verbreitet und abgerundet; die strahlenden Randblüthen sind zungenförmig, die Scheibenblüthen röhrig-trichterig, fünfzähnig, zwitterig; die fünf in der Mitte zu einer Röhre verwachsenen Staubgefässe, durch welch' letztere der Griffel hindurchgeht, tragen geschwänzte Staubkölbchen; auf dem einfächerigen Fruchtknoten steht ein Griffel, welcher sich oben in zwei mit Narbendrüsen besetzte Schenkel spaltet. Das Blüthenlager ist schwach gewölbt, nackt. Die kahlen, einsamigen Achenen tragen einen haarigen, einreihigen Pappus.

**Verbreitung:** Eine auf Wiesen und feuchten Stellen der Hügel- und Bergregion durch ganz Mitteleuropa, Kleinasien und Südsibirien verbreitete, nirgends aber häufige, hier und da auch in Bauergärten kultivirte Pflanze, welche im Juli und August blüht.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Der oberste Theil des Wurzelstockes. 3. Eine zwitterige Scheibenblüthe, sehr vergrössert. 4. Eine weibliche Strahlenblüthe, sehr vergrössert. 5. Der untere Theil einer Frucht, sehr vergrössert.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. V, p. 112, citirt Fischer, Prager Med. Monatsschrift XII, p. 170.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Helenin $C_{21}$ $H_{28}$ $O_3$ (Gerhardt).

**Anwendung:** Trotz der auffälligen Erscheinungen im weiblichen Becken, wie starkes Drängen, Rückenschmerz und wehenartige Kolik, welche die Prüfung ergab, ist Inula bis jetzt uubeachtet geblieben.

---

# Ipomoea purga Wender.

**Jalapa-Winde.**

Convolvulaceae. Windengewächse.

Tafel 101.

**Literatur:** *Ipomoea purga Wender.* in Pharmac. Centralblatt 1830 p. 457. *Convolvulus Jalapa Schiede non Lin. Convolvulus officinalis Pelletan. Ipomoea Schiedeana Zucc.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, sprossende Wurzelstock ist knollenförmig, meistens mehr oder minder eirund, narbig, mit mehreren knolligen Verästelungen und fädigen Fasern besetzt, aussen dunkelgraubraun, innen gelblichweiss, milchend, die Sprossen meterweit kriechend und wieder wurzelnd. Eine Wurzel treibt stets mehrere, ein bis über zwei Meter lange, windende, krautartige, verästelte, runde, wie die ganze Pflanze kahle, gestreifte, meistens mehr oder weniger purpurrothe Stengel. Die an mehrere Centimeter langen dünnen, ebenfalls purpurrothen Stielen stehenden Blätter sind herz-spiessförmig, zugespitzt, ganzrandig, oben ziemlich dunkelgrün, unten häufig purpurroth, die Lappen am Grunde bei den unteren stumpf-abgerundet, bei den oberen spitzig. Die Blumen stehen an röthlichen, meistens einige Centimeter langen dünnen Stielen in den Blattachseln, entweder einzeln oder zwei oder drei beisammen. Der bleibende einblätterige Kelch ist fünftheilig mit fest anliegenden, ungleichen, stumpfeirundlänglichen, grünrothen Zipfeln; die Krone ist sehr gross, einblätterig, trichterförmig oder fast präsentirtellerartig, leuchtend karminroth, ihre nach oben sich etwas bauchig erweiternde Röhre ist drei- bis viermal länger als der Kelch, der Saum rundlich-fünfeckig; die Fäden der fünf Staubgefässe sind sehr dünn, weiss, dem Grunde der Röhre eingefügt, lang hervorragend, die Kölbchen länglich-lanzettlich, zweifächerig, aufliegend, gelb; dem oberständigen kegelförmigen, kahlen, grünen Fruchtknoten sitzt

ein fädiger, langer, gerader Griffel mit zweilappiger, rundlicher Narbe auf. Die Frucht ist eine graubraune, eiförmige, vierfächerige, in jedem Fache zwei gelbe runde Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung:** Diese Pflanze ist in den Gebirgen Mexikos zu Hause.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Spitze eines blühenden Stengels. 2. Ein Kelch mit dem Pistill.

---

**Literatur:** Hahnemann, Organon, ed. IV, p. 57. Noack und Trinks, Handbuch der Arzneimittellehre I, p. 861.

**Zubereitung:** Tinktur aus den getrockneten Wurzeln.

**Wirksamster Bestandtheil:** Jalappenharz.

**Anwendung:** Fast nur bei Kindern angewandt, findet die Jalappe Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Heilkräfte bei den schmerzhaften nächtlichen wässerigen Durchfällen der Säuglinge.

---

# Iris florentina Lin.

**Florentinische Schwertlilie. Veilchenwurzel.**

Irideae. — Schwertliliengewächse.

**Literatur:** *Iris florentina Lin.* Syst. veget. XIV, p. 91.

**Beschreibung:** Der ausdauernde, röthlichgraue oder weissliche Wurzelstock ist dickknollig, fest, derbfleischig, mit ziemlich vielen Fasern besetzt, namentlich im getrockneten Zustande sehr angenehm nach Veilchen riechend. Die bis halbmeterhoch werdenden Stengel sind mehrblüthig, gerade aufrecht, zusammengedrückt, einfach beblättert, oben blumenscheidig, ganz kahl, saftgrün. Die reitenden, langschwertförmigen Blätter etwa von der Länge der Stengel, sind streifig-nervig, dunkelgrün, kahl, scharf zugespitzt. Die langgestielten Blüthen werden von zweiklappigen, zur Blüthezeit oben trockenhäutigen Blumenscheiden umgeben. Das kronenartige Perigon ist einblätterig, oberständig, weiss, zuweilen schwach bläulich überhaucht, mit braungrünen zahlreichen Adern am Grunde, äusserst wohlriechend, die nicht sehr lange bauchige, dreiseitige Röhre bald welkend, der Rand ist sechstheilig mit zweireihig angeordneten Zipfeln, von denen die drei äusseren gross, ausgebreitet, abgestumpft-rundlich, am Grunde bebartet, die drei inneren aber länglich verkehrt-eiförmig, abwärts gerichtet und schwach gekrümmt, kurz genagelt und kleiner sind; die drei Staubgefässe besitzen pfriemliche, unten dreikantige, dem Schlunde eingefügte und in der Röhre herablaufende weissgelbe Fäden, die gelben Kölbchen von der nämlichen Länge sind spitzig-zweispaltig; der unterständige Fruchtknoten ist länglich-dreiseitig, der untere Theil des Griffels ist von der Länge des Perigons, der obere theilt sich in drei kronenblattartige, keilförmige, auswärtsgekrümmte, an der Spitze nochmals gespaltene, bläuliche grosse

Zipfel, unterseits letzterer liegen die Narben in Gestalt zweizähniger, fast angedrückter Schuppen. Die Frucht ist eine länglich-spitzige, dreiseitige, dreiklappige, dreifächerige grüne Kapsel, zweireihig angeordnete kugelige, braune Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Diese Art ist mehr oder weniger durch ganz Südeuropa verbreitet, sie wächst an trocknen Stellen, in Weingärten u. s. w., wird vielfach auch ihrer Wurzel halber im Grossen angebaut und steht im Mai und Juni in Blüthe.

---

**Literatur**: Dr. Teste, The hom. times, Nr. 131. Allgem. hom. Ztg. XLIV, Nr. 20.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Iriscampher.

**Anwendung**: Mir sind keine Berichte über therapeutische Verwendung der florentinischen Schwertlilie bekannt geworden.

## Iris foetidissima Lin.

### Stinkende Schwertlilie.

Irideae. — Schwertliliengewächse.

**Literatur**: *Iris foetidissima Lin.* Spec. plant. ed. 2. I, p. 57. *Iris foetida Pers.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde wagerechte Wurzelstock von mehr als Fingerdicke, ist undeutlich gliederig, geringelt, unverästelt, aber lange senkrechte Fasern treibend, gelblichgraubraun, widrig riechend und scharf schmeckend. Die Stengel werden 40 bis 60 Centimeter hoch, sie sind gerade aufrecht, halbrund zusammengedrückt, einfach, beblättert, oben blumenscheidig und zwei- bis dreiblumig, glänzend dunkelgrün. Die reitenden Blätter haben eine zugespitzte, langschwertförmige Gestalt und überragen oft den Stengel, sie sind streifig-nervig, leuchtend gelblichgrün, manchmal etwas gefleckt, die wurzelständigen abwärtsstehend, die obersten blumenscheidenbergend. Die langgestielten, sehr unangenehm riechenden Blüthen treten aus Blumenscheiden hervor, welche zweiklappig sind, die untere ein-, die obere ein- oder zweiblüthig. Das blumenkronenartige Perigon ist einblätterig, oberständig, seine etwas bauchige, dreiseitige Röhre frei, bald welkend, grün, der Rand ist sechstheilig mit zweireihig angeordneten Zipfeln, von denen die drei äusseren gross, ausgebreitet, länglich-eirund, stumpf, wellig gekerbt, schmutzig rothblau, dunkel gelbbraun geadert, am Grunde bärtig und hellgelb streifig, breit-runzelig genagelt sind, während die drei inneren abwärtsstehenden und einwärtsgekrümmten länglich, stumpf, wellig gekerbt, kaum genagelt und viel kürzer sind; die Fäden der drei Staubgefässe sind pfriemenförmig, unten dreikantig, dem Schlunde eingefügt und in dessen Röhre herablaufend, die gelben linealen Kölbchen sind spitzig-zweispaltig; der unterständige Fruchtknoten ist länglich dreiseitig, der untere Theil des Griffels so lang wie das Perigon, der obere spaltet sich in drei kronenblattartige keilförmige, auswärtsgekrümmte, an der

Spitze zweitheilige, rehbraune, in der Mitte gelb gestreifte, sägerandige, grosse Zipfel, die Narben in Gestalt zweizähniger Schuppen, liegen unter der gewölbten Spitze der blumenblattartigen Griffelzipfel und sind dieser fest angedrückt. Die Frucht ist eine längliche, spitzige, dreiseitige, dreiklappige und dreifächerige grüne Kapsel, mehrere zweireihig angeordnete kugelige, erbsengrosse, scharlachrothe Samen enthaltend.

**Verbreitung:** An feuchten Orten Süd- und Westeuropas, sowie Nordafrikas ist die stinkende Schwertlilie nicht selten; sie blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur:** Berridge N. Am. Journ. of Hom. NS. 1, p. 358.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nicht zur Verwendung gekommen, aber sehr interessant und genaueren Studiums werth.

---

## Iris versicolor Lin.

### Verschiedenfarbige Schwertlilie.

Irideae. Schwertliliengewächse.

**Tafel 102.**

**Literatur:** *Iris versicolor Lin.* Syst. vegetab. ed. XIV, p. 90. *Iris americana Dill.*

**Beschreibung:** Eine schöne, ausdauernde Pflanze, welche bis über meterhoch werden kann; ihr dicker, wagerechter, fleischiger Wurzelstock treibt mehrere starke seitliche Haupt- und nach unten zahlreiche Nebenwurzeln, die Dicke beträgt oft über 10 Centimeter. Der lebhaft grüne Stengel ist stielrund, nur an der einen Seite kantig, hinundhergebogen, aufrecht, einfach oder auch verästelt. Die 25 bis 40 Centimeter langen zugespitzten, schwertförmigen Blätter sind aufgerichtet, scheidig stengelumfassend, gestreift, freudiggrün. Die ziemlich langgestielten Blüthen von sehr ansehnlicher Grösse treten aus zweiklappigen Blumenscheiden hervor. Das blumenkronenartige Perigon ist einblätterig, oberständig, die ziemliche lange Röhre frei, der Saum ist sechstheilig, die Theile in zwei Kreisen angeordnet, die drei äusseren zurückgekrümmten oder auseinandergespreizten sind gross, breiteirund, zugespitzt, am Rande dunkelblau, dann heller werdend, am Grunde gelb, breitgenagelt, die drei inneren aufrechtstehenden sind kleiner, lanzettlich, mit umgerollter Spitze, hellblau und röthlich geadert; die Fäden der drei Staubgefässe sind ziemlich kurz, am Grunde dreikantig zusammengedrückt, ihre oblong-linealen gelben Kölbchen unter den drei inneren Kronenzipfeln verborgen; der stumpf-dreikantige, dreifächerige, vieleiige Fruchtknoten trägt einen mit der Kronenröhre verwachsenen Griffel, dessen oberer Theil sich in drei blumenblattähnliche, zackigrandige, zurückgekrümmte, hellblaue Zipfel spaltet, die zweizähnig-schuppigen Narben liegen fest angedrückt unter der gewölbten Spitze

dieser letzteren. Die Frucht ist eine breitlängliche, lederartige, drei- bis sechskantige, dreiklappige, grüne, etwas runzelige Kapsel, zahlreiche zusammengedrückt-dreikantige Samen enthaltend.

**Verbreitung**: An feuchten Stellen kommt diese im Mai und Juni blühende Pflanze fast durch ganz Nordamerika ziemlich häufig vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Theil eines Pistills, vergrössert. 3. Ein Staubgefäss. 4. Eine Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. V, p. 153 citirt Rowland. Thes. Phila. Hom. Med. Coll. 1852. Hale's new remedies, ed. Oehme Nr. 102.

**Zubereitung**: Tinktur aus der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Vielfach empfohlen, erschien das Mittel anfangs als eine werthvolle Bereicherung des homöopathischen Arzneischatzes, wenn man auch die mangelhaft begründete Auffassung vom Einfluss derselben auf das Pancreas nicht billigte. Es hat sich aber mehr und mehr in der Praxis der Wirkungskreis des Mittels beschränkt gefunden, so dass es jetzt fast nur noch bei grünen Frühdurchfällen und bei chronischen Rachencatarrhen in einzelnen Fällen in Betracht kommt. Gerade diese beiden Affectionen sind aber nicht geeignet sehr zuverlässiges Material über erzielte Heilungen zu geben.

---

# Ithyphallus impudicus Fr.

**Gichtmorchel. Eichelpilz. Gichtschwamm. Hexenei. Ruthenmorchel. Sterlmorchel. Stinkende Morchel. Teufelsei.**

Phalloideae. Phalleae. — Gichtschwämme.

**Literatur**: *Ithyphallus impudicus Fr.* Syst. mycol. II, p. 283. *Hymenophallus Hadriani Nees. Phallus Hadriani Vent. Phallus foetidus Sow. Phallus impudicus Lin. Phallus volvatus Rothm. Phallus vulgaris Micheli.*

**Beschreibung**: Dieser überaus merkwürdige Pilz besitzt in der ersten Jugend die Gestalt und Grösse eines Stecknadelkopfes, am Grunde mit einer zarten Wurzelfaser; das Wachsthum ist jedoch ein sehr rasches und bald erreicht er die Grösse eines Hühnereies, ist weich, fast gallertartig-fleischig, weiss und zeigt, quer durchschnitten, verschiedene Schichtungen. In diesem Alter nennt das Volk den Pilz „Hexenei", „Teufelsei" u. s. w. und eine Menge abergläubischer Vorstellungen knüpfen sich daran. Endlich zerreisst der obere Theil der weissen, eiartigen Peridie, dieselbe bleibt unten in aufrechter Kelchform zurück und es erhebt sich der 10 bis 30 Centimeter hoch werdende Stiel. Dieser ist schneeweiss, lockerzellig, durchlöchert, nach

oben sich verjüngend hohl, gerade aufrecht und trägt an seiner Spitze den bis 5 Centimeter hohen und oft bis 4 Centimeter im Durchmesser haltenden glockig-kegeligen Hut, welcher nur leicht befestigt, weich-lederartig, wie eine Morchel grubig-gefaltet und am Scheitel scheibenartig abgestutzt ist; von der weissen Farbe des Hutes ist nichts zu sehen, da die ganze Oberfläche mit einem bräunlichgrünen Schleim überzogen ist, in dem die zahllosen Sporen eingebettet liegen. Der Geruch des ganzen Pilzes ist höchst widerwärtig leichenartig.

**Formenkreis**: Als *Phallus imperialis Schulzer* wird eine Abart beschrieben, deren Stiel rosenroth gefärbt ist, als *Phallus iosmos Berk.* eine solche mit am Rande gezähneltem Hute.

**Verbreitung**: Die Gichtmorchel findet sich, wenn auch stets nur selten und vereinzelt, in lichten Wäldern, Baumgärten u. s. w. in nahezu allen Floren des mittleren und südlichen Europa und ist ausserdem auch noch aus Algerien, Japan und Nordamerika bekannt. Sie erscheint vom Juni bis in den Spätherbst.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VII, p. 334, citirt Kaleniszevsko, L'union médicale 1865, Nr. 34.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem ganzen Pilz.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Für die Therapie ohne Bedeutung geblieben.

---

## Juglans cinerea Lin.

### Butternuss. Oelnussbaum.

Juglandaceae. Wallnussbäume.

**Literatur**: *Juglans cinerea Lin.* Syst. plant. ed. II, p. 1273. *Juglans cathartica Mchx. Juglans oblonga Mill.*

**Beschreibung**: Ein schöner, 20 Meter und höher werdender Baum mit lockerem, hochgewölbtem Wipfel und hellgrau schuppig-borkig berindetem Stamme, welch' letzterer, wenn im Frühjahr angebohrt, in Menge Zuckersaft liefert; die jungen Zweige sind dicht mit klebrigen Haaren bekleidet. Die grossen gleichzählig gefiederten Blätter setzen sich aus acht bis zehn Paar gegenständigen Blättchen zusammen, diese letzteren sind länglich-lanzettförmig, am Rande gezähnelt, oberseits graugrün, unterseits matthellgrün und auf beiden Flächen behaart, hautartigdünn, die Stiele etwas klebrig-haarig; die Endknospen sind nackt, verlängert, die Seitenknospen stehen zu zweien übereinander. Die von je einer Braktee gestützten Blüthen sind eingeschlechtig. Die männlichen, seitwärts am vorjährigen Holze hervorkommenden Kätzchen sind walzig, bis 10 Centimeter lang, steif, vielblüthig, hellgrün, ihre Brakteen sind mit der einfachen, meist fünfzähnigen Blüthenhülle verwachsen, auf deren Grunde

die zahlreichen Staubgefässe angeheftet sind, die sehr kurzen Fäden letzterer tragen einwärtswendige, zweifächerige Kölbchen; die weiblichen Blüthen stehen einzeln am Ende der diesjährigen Zweige, ihre Farbe ist gelblich, die äussere und die innere Blüthenhülle ist drei- seltener vierzähnig, der unterständige, eirunde, behaarte Fruchtknoten trägt zwei sehr kurze Griffel mit grossen, fleischigen, zurückgekrümmten, zerschlitztrandigen Narben. Die langgestielte, längliche, zugespitzte, mehr als 6 Centimeter lange Steinfrucht, von einer grünen, fleischigen, dicken Aussenschale, welche bei der Reife vertrocknet, umgeben, ist sehr rauh und grubig, weisslich, sie hat im Inneren zwei Scheidewände und enthält einen gelblichen, nicht buchtigen, seines scharfen, öligen Geschmackes halber ungeniessbaren grossen Kern.

**Verbreitung:** Ein in den Wäldern Kanadas, den östlichen und mittleren Staaten Nordamerikas sehr häufiger, im Mai blühender Baum.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. V, p. 193 citirt J. P. Paine, In. Thes. Phila. Hom. Med. College 1852.

**Zubereitung:** Tinktur der inneren Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Vielleicht Jglon. (Thibaud, Am. jrn. Pharm. XLII, p. 253.)

**Anwendung:** Trotz der Berichte über damit erzielte Excemheilungen, hat die Butternuss keine Bedeutung in der Therapie erhalten.

---

# Juglans regia Lin.

**Wallnussbaum.**

Juglandaceae. Wallnussbäume.

**Tafel 103.**

**Literatur:** *Juglans regia Lin.* Spec. plant. p. 997.

**Beschreibung:** Ein 20 Meter und darüber hoch werdender stattlicher, schöner Baum mit ausgebreiteter Krone, dessen Stamm oft sehr stark wird, die Rinde ist dick, aschgrau, rissig, an jüngeren Zweigen dunkler, glatt, weisspunktirt, das Mark letzterer fächerig. Die gewürzig duftenden zerstreut stehenden Blätter sind unpaarig gefiedert, bis über 40 Centimeter lang, an der rinnigen, erst drüsig behaarten, später kahlen Spindel stehen die meist wechselnden sitzenden Blättchen von eiförmig-länglicher Gestalt, sie sind ganzrandig, zugespitzt, kahl, nur in den Nervenwinkeln der Unterseite bartig, gerippt, durchscheinend netzadrig, dunkelgrün, etwas glänzend, unterseits heller und matt, ausgewachsen bis 20 Centimeter lang und 10 Centimeter breit. Die von je einer Braktee gestützten Blüthen sind eingeschlechtig. Die einzelnen oder gehäuften männlichen Kätzchen, 7 bis 12 Centimeter lang, sind walzig, steif, herab-

hängend, vielblüthig, dunkelgrün, endlich schwarz und schlaff, bald abfallend, ihre über 5 Millimeter langen abstehenden Brakteen sind fast in der ganzen Länge mit dem gewölbten, später flachen, elliptischen, tief fünf- bis siebenspaltigen Perigon verwachsen, dem Grunde dieses letzteren sind die zwölf bis sechsunddreissig Staubgefässe angeheftet, die Fäden derselben sind sehr kurz, die Kölbchen länglich, nach innen gewendet, zweifächerig; die weiblichen Blüthen stehen einzeln oder zu mehreren an der Spitze der jungen Zweige über einer lanzettförmigen Braktee, sie sind grün und bestehen aus dem unterständigen, eirunden, drüsig behaarten Fruchtknoten, dessen Rand der kleine vierzähnige Kelch, die unscheinbare tief-vierlappige Blumenkrone und zwei fleischige Fruchtblätter entspringen, welch' letztere in ihrem oberen Theile die Griffel und Narben bilden, die beiden Griffel sind kürzer als die Kronenblätter, ihre beiden Narben aber sehr gross, fleischig, breitlineal, zurückgekrümmt, zerschlitzt-randig. Die Frucht ist eine rundlich-eiförmige Steinfrucht mit einer Längsfurche, knöcherner, runzeliger, zweiklappiger, nicht aufspringender, weisslichbrauner Schale, unten zwei-, oben unvollständig vierfächerig, einen unregelmässig gefurchten, unten vierlappigen, ölhaltigen, wohlschmeckenden, mit doppelter dünner Haut überzogenen Samen enthaltend, umgeben wird die Frucht von einer fleischigen, später lederartigen, kahlen, grünen, weisspunktirten, später sich ablösenden Rindenhülle.

**Formenkreis:** Infolge der vieltausendjährigen Kultur sind eine Menge verschiedener Formen entstanden, sowohl hinsichtlich der Wuchsform, wie der Farbe und Gestalt der Blätter, der Blüthezeit, des Fruchtstandes, der Gestalt und Grösse der Früchte, der Stärke von deren Schale und endlich der Farbe der Kernhaut; hier kann jedoch auf diese Abarten nicht näher eingegangen werden.

**Verbreitung:** Der Wallnussbaum stammt vermuthlich aus dem mittleren Asien, angebaut wird er in fast ganz Europa und Nordamerika allenorts; er blüht im Mai, die Fruchtreife tritt im Herbst ein.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein beblätterter Zweig mit männlichen Kätzchen und weiblichen Blüthen. 2. Eine einzelne männliche Blüthe, vergrössert. 3. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 4. Eine Frucht. 5. Dieselbe, ohne die grüne Schale. 6. Dieselbe, durchschnitten. 7. Der Samen (Kern).

---

**Literatur:** Clot. Müller, Hygea XXII, Heft 1. und 2.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern und den grünen Fruchtschalen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Juglon = Mucin.

**Anwendung:** Die Wallnuss verdiente wohl eine Beachtung in der Therapie, die sie bis jetzt nicht gefunden, wegen der, syphilitischen Erscheinungen ähnlichen, Zeichen auf Haut und Schleimhaut.

---

## Juncus effusus Lin.

**Flattersimse. Flatterbinse.**

Juncaceae. Simsengewächse.

**Literatur:** *Juncus effusus Lin.* Spec. plant. p. 326. *Juncus communis Meyer var. effusus Mey. Juncus laevis Wallr.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist walzlich, reichästig, kriechend und fast immer dichtrasig. Die 40 Centimeter bis nahezu ein Meter hohen Stengel sind aufrecht, stielrund, ganz blattlos, meistens ganz gerade und nur ausnahmsweise mit der Spitze abwärts gebogen, längsstreifig, grasgrün, im Inneren mit unterbrochenem, lockerem, weisslichem Marke angefüllt, am Grunde von matten, glanzlosen, gelb- oder röthlichbraunen Scheiden umgeben. Die Blüthen stehen in trugseitenständigen, zusammengesetzten, vielblüthigen, weit und locker ausgebreiteten, häufig proliferirenden Spirren; das grösste, oberste, der Fortsetzung des Stengels gleichende Hüllblatt ist nicht sehr lang. Das trockenhäutige grünliche oder braune Perigon setzt sich aus sechs sehr spitzen Blättchen zusammen; die drei Staubgefässe sind dem Perigon eingefügt, ihre Fäden sind sehr kurz, die zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach einwärts auf; der oberständige, einfächerige Fruchtknoten trägt einen langen Griffel mit drei Narben. Die trockene Kapselfrucht ist dreifächerig, dreiklappig, verkehrt eiförmig, am Scheitel abgestutzt, glänzend hellbraun, in der Mitte scheidewandig; die zahlreichen kleinen, gelblichen Samen haben eine an die innere sich fest anlegende äussere Samenhaut.

**Verbreitung:** In Sümpfen, Gräben, Teichen, auf Wiesen, Torfboden und an ähnlichen Oertlichkeiten tritt, in der Ebene wie in den Gebirgen, diese Pflanze in allen Ländern und Erdtheilen, zumeist gesellig auf; sie blüht vom Juni bis August.

---

**Literatur:** Wahle, Archiv f. d. homöop. Heilkunst. XIX, 1841. Heft 2, p. 183.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Wurzeln zur Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil:** Starker Kieselsäuregehalt der Asche.

**Anwendung:** Als Volksmittel bei Stein- und Nierenbeschwerden bekannt, hat Juncus durch seine Prüfung sich nicht als werthvoller Zuwachs für den homöopathischen Arzneischatz erwiesen.

---

## Juniperus communis Lin.

**Gemeiner Wachholder. Knirkbusch. Kranawitt. Machandelbaum. Steckholder. Weckholder.**

Coniferae. Cupressineae. Zapfenbäume.

**Tafel 104.**

**Literatur:** *Juniperus communis Lin.* Spec. plant. p. 1470.

**Beschreibung:** Ein mittlerer, oft aber auch sehr hoch werdender Strauch, zuweilen selbst ein ganz ansehnlicher Baum mit zerstreuten oder undeutlich quirl-

ständigen Aesten und zahlreichen hängenden, in der Jugend meistens dreikantigen Zweigen; die anfangs glatte, braune Rinde verwandelt sich bald in eine streifig abschülfernde graubraune Faserborke; das röthliche Holz ist sehr fest, zähe und wohlriechend. Die fast rechtwinkelig abstehenden immergrünen Blätter bilden genährte Wirtel, sie sind lineal, stechend spitz, 2 bis 3 Centimeter lang, gerade, oberseits flachrinnig, hellgrün mit weisslichblauem Mittelstreif, unterseits gekielt. Die einhäusigen, unscheinbaren, schon im Vorjahre gebildeten Blüthen sind achselständig, am Grunde von kleinen Schuppenblättern umgeben; die männlichen walzig-kätzchenförmigen gelben bestehen aus um eine Spindel angeordneten Staubblättern, die an ihrer Unterseite mehrere der Länge nach aufspringende Pollensäcke tragen; die hellgrünen, sehr kleinen weiblichen, den Blattknospen ähnelnden Blüthen werden aus den sich dachziegelig deckenden, breiteiförmig zugespitzten Fruchtblättern und drei weit vorstehenden weisslichen Samenknospen am Scheitel gebildet. Die Früchte („Beeren" genannt) sind sehr kurz gestielt, kugelig-eiförmig, im ersten Herbst grün, wenn im zweiten Jahre reif blauschwarz, bläulich bereift, ihr braunes Fleisch ist harzig-süsslich und enthält ein bis drei weissliche, knochenharte Samen.

**Formenkreis:** Von den sehr zahlreichen Varietäten des gemeinen Wachholders verdienen Erwähnung: *Juniperus suecica Mill.,* ein Baum mit schmalkegelförmiger Krone, sehr kurzen und schmalen Blättern und grösseren Beeren; *Juniperus hibernica Lodd.,* ähnlich dem vorhergehenden, aber stets buschig wachsend und mit noch kürzeren Nadeln; *Juniperus hispanica Presl,* aufsteigend oder niedergestreckt, sehr dicht benadelt und mit sehr grossen purpurrothen, bereiften Beeren; *Juniperus prostrata Willk.,* niederliegender Kleinstrauch, mit sehr kleinen Blättern und Nadeln.

**Verbreitung:** Der gemeine Wachholder kommt, namentlich auf Sand und Granit, durch ganz Europa und das mittlere Asien von der Meeresküste bis in die Alpen hinauf vor; er blüht im April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Zweig eines männlichen Strauches mit Blüthenkätzchen. 2. Zweig eines weiblichen Strauches mit Blüthen und reifen Beeren. 3. Die Schuppe einer männlichen Blüthe mit den vier Staubbeuteln, vergrössert. 4. Ein weibliches Kätzchen, vergrössert. 5. Ein einjähriger Beerenzapfen. 6. Eine reife zweijährige Frucht.

---

**Literatur:** Mir sind Veröffentlichungen über Juniperus nicht bekannt geworden.

**Zubereitung:** Das Destillat aus den reifen grünen Beeren, nachdem sie zuvor mit kaltem Wasser ausgezogen worden sind, Wachholderöl.

**Wirksamster Bestandtheil:** Zwei nicht von einander trennbare Camphene von der Formel $C_{10} H_{16}$.

**Anwendung:** Bei einer Versuchsreihe, durch welche ich feststellen wollte, in wie weit chemisch verwandte Stoffe auch ähnliche oder gar identische Prüfungsbilder und Heilerscheinungen ergeben würden, habe ich an Stelle der indicirten Terebinthina versucht, die gleiche Potenz des Wachholderöles zu geben. Gleichzeitig

habe ich eine Prüfung begonnen und wenn auch beide Beobachtungsreihen noch nicht abgeschlossen sind, so kann ich doch hier erwähnen, dass das Wachholderöl sich als werthvolle Ergänzung unseres Arzneischatzes erweisen wird, besonders zur Bekämpfung der Nephritiden.

---

# Kalmia latifolia Lin.

**Breitblätterige Kalmie. Amerikanischer Lorbeer. Berglorbeer.**

Rhodoraceae. Alpenrosengewächse.

**Tafel 105.**

**Literatur:** *Kalmia latifolia Lin.* Spec. plant. I, p. 391.

**Beschreibung:** Ein sehr schöner, anderthalb bis drei Meter hoch werdender Blüthenstrauch mit immergrüner Belaubung, kahlen Aesten und stielrunden, unregelmässig gedrehten, rothbraun berindeten Zweigen. Die grösstentheils wechselständigen derb lederartigen, bisweilen gedreihten, drei Centimeter breiten und bis acht Centimeter langen Blätter sind kurz gestielt, breit elliptisch, nach beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, beiderseits dunkelgrün, oben glänzend. Die bis 2 Centimeter grossen weissen, röthlichen oder auch dunkelrothen Blüthen bilden endständige, unbeblätterte, klebrige Doldentrauben. An einem langen Stiele steht der bleibende, kreisrunde, fünftheilige Kelch; die rad- oder schalenförmige Krone ist fünflappig, die Röhre kurz, die Lappen sind halbeiförmig, zugespitzt, jeder hat am Grunde je zwei warzige Grübchen, in denen die Kölbchen vor dem Ausstreuen des Pollens sich befinden; die zehn dem Kronengrunde eingefügten Staubgefässe haben nackte, sehr dünne Fäden, die zweifächerigen Kölbchen springen an der Spitze mit schiefen Löchern auf; der kugelige, fünffächerige, vieleiige Fruchtknoten trägt einen verlängerten fädigen Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die Frucht ist eine kugelrunde, behaarte, lederartige, fünffächerige, trockene Kapsel, durch Scheidewände getrennt und zahlreiche, kleine, oblonge, bräunliche Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Im gesammten östlichen Nordamerika ist in der Berg- und Hügelregion dieser im Mai und Juni blühende Strauch ziemlich verbreitet.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Ein Staubgefäss, vergrössert. 3. Der Kelch mit dem Fruchtknoten und Pistill.

---

**Literatur:** Boston Med. and Surg. Journ. 1834, X, p. 213, citirt von Allen, Encycl. V, p. 388. Hering, Trans. Amer. Inst. of Hom. I. L. Faust, New-York. Hom. Med. Coll. 1876/77.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die ausserordentlich grosse Zahl von Herzsymptomen, welche

bei der Prüfung der Kalmia beobachtet worden sind, haben schnell die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Mittel gelenkt. Es lässt sich auch nicht leugnen, dass Herzklopfen als scheinbar isolirte Erscheinung in den meisten Fällen dadurch behoben werden kann, doch ist die Abgrenzung des Wirkungsgebietes der Kalmia von dem des Cactus nicht scharf durchzuführen. So bleibt Kalmia bis jetzt nur ein Palliativ-, kein Heilmittel.

---

# Krameria triandra Ruiz et Pav.

**Ratanhia. Kramerie.**

Polygalaceae. — Kreuzblumengewächse.

**Tafel 106.**

**Literatur:** *Krameria triandra Ruiz et Pav.* Flora peruv. I, p. 61. *Krameria canescens Willd.*

**Beschreibung:** Kleiner, höchstens 20 Centimeter hoher, sparrig-ästiger, aufrechter Strauch mit einer holzigen, sparrig-verzweigten, wenigfaserigen Wurzel, die rissig-runzelig, roth oder rothbraun berindet ist; das Holz ist gelbroth; die Aeste sind ausgebreitet, die unteren liegen bis meterlang auf dem Boden, die oberen sind am Grunde kahl, schwarz, nach der Spitze zu grau-seidenhaarig. Die kleinen, etwa ein Centimeter langen sitzenden Blätter stehen zerstreut, sie sind länglich oder verkehrt-eirund, zugespitzt, ganzrandig, grau-seidenhaarig. Die Blüthen stehen an etwa anderthalb Centimeter langen seidenhaarigen Stielen einzeln oder wenige beisammen in den Blattachseln, die Stiele tragen nahe der Spitze zwei Deckblättchen von der Gestalt der Blätter. Der Kelch besteht aus vier ungleichen, breitlanzettlich zugespitzten, auswendig grau-seidenhaarigen, innen kahlen, rothen Blättern; von den vier Kronenblättern sind die beiden unteren rundlich, purpurroth-schwärzlich, kleiner, die beiden oberen rautenförmig mit dunkelrothem Nagel, am Grunde sind alle vier verwachsen; die drei Staubgefässe besitzen fädige, oben verdickte, gegeneinander geneigte Fäden und kegelförmige, an der Spitze mit einem Porus aufspringende Kölbchen; der Fruchtknoten ist verkehrt-herzförmig, seidig-zottig; der cylindrische, aufwärts gekrümmte Griffel überragt die Staubgefässe, seine endständige Narbe ist einfach. Die Frucht ist eine kugelige, nicht aufspringende, lederige, einfächerige, einsamige, braune Kapsel, besetzt mit steif-abstehenden, widerhakigen Borsten; der Same ist schiefeiförmig, rund, geglättet, schwärzlich.

**Verbreitung:** Die Ratanhia, welche beinahe das ganze Jahr hindurch blüht, kommt in den Gebirgen Perus und Westbrasiliens häufig an nicht zu trockenen Abhängen vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit Blüthen und Früchten. 2. Eine Blüthe ohne die Kelchblätter, vergrössert. 3. Die beiden oberen Kronenblätter. 4. Ein unteres Kronenblatt. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Steinfrucht, im Querschnitt. 8. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur**: Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre III, 1838. Noack und Trinks, Hom. Arzneimittellehre II, p. 680. Rummel, Allg. hom. Ztg. XXVIII, p. 265. Nenning, Allg. hom. Ztg. IX, p. 107.

**Zubereitung**: Tinktur aus der mit Rinde versehenen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Ratanhin $C_{10} H_{13} NO_2$ und Ratanhiagerbsäure.

**Anwendung**: Seit den Heilberichten von Rummel ist mir keine neuere Mittheilung über therapeutische Erfolge mit der Ratanhiawurzel bekannt geworden. Anzunehmen ist auch nicht, dass dieselbe eine grosse Zukunft habe.

---

# Laburnum vulgare Grieseb.

**Goldregen. Gemeiner Bohnenbaum. Falsches Ebenholz.**

Papilionaceae. Genisteae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Laburnum vulgare Grieseb.* Spicil. fl. Rumel. et Bith. I, p. 7. *Cytisus Laburnum Lin. Spartium Laburnum Cav.*

**Beschreibung**: Ein 5 bis 7 Meter hoch werdender sehr schöner Blüthenstrauch mit bräunlichen aufrechten Aesten und fast kahlen, graugrünen, schlanken, rundlichen Zweigen. Die an bis 5 Centimeter langen, fast stielrunden, angedrücktharigen, dünnen Stielen stehenden Blätter, oberseits kahl und sattgrün, unterseits graugrün und mit anliegenden Haaren bedeckt, sind dreizählig, das mittelste ist deutlich gestielt, bis 5 Centimeter lang und 2 bis 3 Centimeter breit, die Gestalt aller ist länglich oder elliptisch, stumpf oder spitz, stachelspitzig, ganzrandig. Die grossen leuchtend gelben Blüthen bilden 12 bis 18 Centimeter lange seitenständige, überhängende, nackte, reiche Trauben. Der kurzgestielte Kelch ist kleinbecherförmig; die völlig unbehaarte Fahne, gegen den Grund an der Innenseite zwei gestrichelte braune Längsstreifen zeigend, ist plötzlich in einen kurzen Stiel verschmälert, zuletzt zurückgeschlagen, länger als der Kiel; letzterer ist aufrecht und verläuft in einen kurzen Schnabel; die Flügel sind am oberen Rande gegen die Basis zu runzelig-gefaltet; die zehn verbrüderten Staubgefässe haben dünne gekrümmte Fäden und gelbe, zweifächerige, der Länge nach aufspringende, gelbe Kölbchen; der halbrunde, vieleiige Fruchtknoten trägt einen dicken aufsteigenden Griffel mit einfacher, gegen das Schiffchen zu abschüssiger Narbe. Die Frucht ist eine sehr kurzgestielte, linealische, bräunliche, seidenhaarige Hülse, deren obere verdickte Naht gekielt ist, die dunkelbraunen Samen haben am Grunde eine verdickte Wulst.

**Formenkreis**: Wilde Exemplare variiren nur unbedeutend, durch die langjährige Kultur als Zierstrauch haben sich jedoch eine Menge von Abarten gebildet, auf welche hier weiter nicht eingegangen werden kann.

**Verbreitung**: Der im südlichen und südöstlichen Europa ursprünglich einheimische Goldregen ist heute bereits auch in ganz Mitteleuropa vielfach verwildert, da er allenthalben angepflanzt ist, er blüht im Mai und Juni.

**Literatur:** Allen, Encycl. V, p. 429. Neue Zeitschr. für hom. Klinik XVI, p. 32.

**Zubereitung:** Tinktur aus den reifen Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cytisin $C_{20}$ $H_{27}$ $N_3$ O.

**Anwendung:** Die praktische Verwendung des Goldregen am Krankenbette ist durch die mangelhaften Prüfungen noch nicht berechtigt, aber anzunehmen ist, dass diese Pflanze später zu den wichtigen Arzneimitteln wird gerechnet werden müssen. Die toxische Wirkung des Cytisin: Centripetale Lähmung der motorischen Nerven, Lähmung der Herzbeschleuniger, Vermehrung der Diurese durch Gefässverengerung, Erregung der Peristaltik und das Alles bei frei bleibendem Sensorium, zeigte deutlich genug das grosse Gebiet spinaler Störungen, welche auf die Anwendung von Laburnum hinweisen.

---

# Lachnanthes tinctoria Elliot.

**Rothwurz.**

Haemadoraceae. Blutwurzgewächse.

**Literatur:** *Lachnanthes tinctoria Elliot* Bot. of South Carolina I. *Anonymus tinctoria Walt. Dilatris caroliniana Lam. Dilatris Heritiera Pers. Dilatris tinctoria Pursh. Gynotheca tinctoria Sweet. Heritiera Gmelini Michx. Heritiera tinctoria Bosc. Pyrotheca tinctoria Salisb.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde fast holzige, mehr oder weniger wagerecht verlaufende Wurzelstock von lebhaft orangerother Farbe treibt zahlreiche, ebenso gefärbte, dickliche, büschelförmige Wurzelfäden und einen aufrechten, einfachen, oberhalb der Blätter behaarten, hellgrünen, 20 bis 50 Centimeter hohen, stielrunden Stengel. Die schmalschwertförmigen Blätter stehen am Grunde des Stengels büschelförmig vereinigt, jene, welche reitend dem Stengel entspriessen, sind kleiner und kürzer, die Farbe ist ziemlich dunkelgrün. Die Blüthen bilden eine endständige, dichte, zusammengesetzte, deckblätterige Trugdolde, ihre Farbe ist ein schmutziges helles Braungelb. Das röhrenförmige, aussen wollig bekleidete Perigon hat einen sechstheiligen Saum, die drei inneren Zipfel sind grösser, breitelliptisch, die drei kleinen äusseren linealisch; die drei Staubgefässe, den breiten Perigonzipfeln gegenüberstehend, sind dem Grunde der Perigonröhre eingefügt, ihre Fäden sind im unteren Theile verdickt, die linealischen, schwebenden, zweifächerigen, der Länge nach sich öffnenden, dunkelgelben Kölbchen treten weit hervor; der kugelige, dreifächerige, mit der Kelchröhre völlig verwachsene Fruchtknoten trägt einen weit hervorragenden fädigen, gekrümmten, abfälligen Griffel mit einfacher kopfförmiger Narbe. Die Frucht ist eine rundlich-dreikantige, dreifächerige, vom vertrockneten Perigon umgebene Kapsel, in jedem Fache einige wenige scheibenförmige, konkave, mit der Mitte angeheftete Samen enthaltend.

**Verbreitung:** In allen Küstenstaaten des östlichen Nordamerika wächst diese vom Juni bis September blühende Pflanze in sandigem Sumpfboden und ähnlichen Oertlichkeiten.

---

**Literatur:** Dr. Lippe, Amer. hom. review IV, p. 458. Hale's new remedies, ed. Bruckner Nr. 52.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die Anwendung der Rothwurz in denjenigen Diphtheriefällen, wo der Hals des Patienten sehr steif ist, wie es Guernsey vorschlug und entsprechend einem Krankenberichte von Lilienthal über die Heilung eines unerträglichen Kopfschmerzes bei grosser, verzweifelnder Unruhe, bei congestivem Kopfschmerze, sind bis jetzt vereinzelt geblieben. Das vorwiegende Frostgefühl und die in den Prüfungsprotokollen mehrfach vermerkte Verschlimmerung zwischen 1 und 2 Uhr Nachts würden in solchen Fällen als Fingerzeige zu dienen haben.

---

# Lactuca virosa Lin.

## Giftsalat. Giftlattich.

Compositae. Lactuceae. — Korbblüthler.

### Tafel 107.

**Literatur:** *Lactuca virosa Lin.* Spec. plant. Ed. I, p. 795. *Lactuca silvestris Lam. Lactuca verticalis Gater.*

**Beschreibung:** Die zweijährige Wurzel ist lang, stielrund, ästig und vielfaserig, wie die ganze Pflanze milchend, sie treibt mehrere, ein bis zwei Meter hohe, aufrechte, runde, im Alter hohle, unten einfache und mit Borsthaaren besetzte, gegen die Spitze kahle und rispig verästelte gelbgrüne Stengel. Die zerstreut stehenden sitzenden Blätter sind verkehrt-eilänglich, zuweilen etwas buchtig, scharf sägezahnrandig, am Grunde breitpfeilförmig stengelumfassend, kahl, nur unterseits an der Hauptrippe steifborstig, nach oben in pfeillanzettliche Deckblätter übergehend, dunkelgrün, unterseits heller. Die durchaus zwitterigen, nur einen Tag blühenden Korbblumen bilden an den Zweig- und Stengelspitzen weitläufige verzweigte Rispen. Der Hüllkelch ist walzenrund, kahl, aus ziegeldachigen, nach innen immer schmäler werdenden Deckschuppen bestehend; der kaum gewölbte Blüthenboden ist kahl, nackt, feingrubig; die gelben Blüthen, zwölf bis fünfzehn an der Zahl, besitzen eine ziemlich kurze Röhre und längere, umgeschlagene, breitlineale, oben abgestumpfte fünfzähnige Zungen; die fünf Staubgefässe besitzen freie, im Schlunde angeheftete Fäden, ihre linealen Kölbchen, zweifächerig und von dunkelgelber Farbe, sind zu einer fünfzähnigen nach innen aufspringenden Röhre verwachsen; durch diese letztere hindurch reicht der lange fädige, behaarte Griffel mit seinen zwei zurückgekrümmten grossen, behaarten, warzigen Narben, welcher einem langeiförmigen einfächerigen Fruchtknoten aufsitzt. Die von dem lockeren kreiselförmigen Hüllkelch eingeschlossenen Achenen sind länglich zusammengedrückt, breitrandig, mit vier bis fünf gewimperten erhabenen Rippen, schwarz,

oben in einen weissen ebenso langen Schnabel ausgezogen und an der Spitze eine kurze scharfstrahlige Haarkrone tragend.

**Verbreitung**: Im mittleren, westlichen und südlichen Europa wächst diese Pflanze, welche giftig ist, häufig an trockenen, sonnigen, namentlich steinigen Oertlichkeiten; sie blüht im August und September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der untere Theil eines Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Blüthe, sehr vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine Frucht, stark vergrössert. 6. Ein Achenium im Querschnitt, vergrössert.

---

**Literatur**: Seidel, Journ. für hom. Arzneimittellehre II, p. 29—87. Dr. Roth und Petroz, Revue critique et rétrospective IV, Heft 1.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Lactucin $C_{22}\ H_{18}\ O_7$ (Kromayer). Lactucerin $C_{15}\ H_{24}\ O$ (Walz.).

**Anwendung**: Asthmatische Beschwerden mit und ohne Oedeme bei kleinem, langsamem Pulse, trockner erschütternder Stickhusten, Schlafsucht bei unruhigem Nachtschlafe sind die bekanntesten Krankheitsbilder aus dem Wirkungskreise des Giftlattich. Bei der seltenen gonorrhoischen Infection, deren Uebergreifen auf das Gewebe des Penis durch eine Lymphangitis bezeugt wird, ist Lactuca stets hilfreich.

---

# Lamium album Lin.

## Weisse Taubnessel. Weisser Bienensaug.

Labiatae. Stachydeae. — Lippenblüthler.

**Literatur**: *Lamium album Lin.* Spec. plant. p. 579. *Lamium capitatum Sm. Lamium niveum Hort. Lamium vulgatum var. β. Benth.*

**Beschreibung**: Die ziemlich starke, ausdauernde, spindelig-faserige, weissliche, unter und über der Erde stengelige Ausläufer treibende und dadurch rasig werdende Wurzel entwickelt meistens sehr zahlreiche 20 bis 60 Centimeter hohe, aufrechte oder aufsteigende, einfache oder verästelte, fast kahle oder kurz-steifhaarige, mehr oder weniger viereckige, beblätterte, saftgrüne Stengel. Die gestielten dunkelgrünen Blätter sind herzeiförmig oder herzlänglich, zugespitzt, grobsägerandig, ziemlich stark behaart. Die Blüthen stehen gebüschelt in dichten blattwinkelständigen, oberwärts genährten Scheinquirlen. Der kleine fünfzähnige Kelch ist zur Zeit der Fruchtreife offen; die grosse weisse oft mehr als 2 Centimeter lange Blumenkrone ist zweilippig, ihre Röhre ist gekrümmt, aufsteigend, über der Basis in einen abwärts gerichteten Kerbzahn erweitert, unter der Kerbe aber eingeschnürt und inwendig mit einem Haarkranze

versehen, die Einschnürung wie auch der Haarkranz sind schiefaufsteigend, die gewölbte Oberlippe ist ganzrandig, die meistens etwas in das Gelbliche spielende und schwach olivengrün gefleckte Unterlippe ist einfach, verkehrt-herzförmig, Seitenlappen sind kaum zu bemerken; die vier Staubgefässe ragen sammt dem Griffel aus dem Schlunde heraus, sie sind genähert, parallel unter der Oberlippe verlaufend, die zwei oberen kürzer, die Fäden sind weisslich, die gelben Kölbchen springen mit einer Längsritze auf und sind zweifächerig; der einer unterweibigen Scheibe eingefügte Fruchtknoten ist tief viertheilig, vierfächerig, der zweispaltige Griffel entspringt der Mitte der vier Fruchtfächer und trägt einfache, kopfförmige Narben. Die Frucht ist eine aus vier einsamigen Theilfrüchten bestehende, vom bleibenden Kelch umschlossene trockene Spaltfrucht.

**Verbreitung:** Durch nahezu ganz Europa ist diese Art auf Schutthaufen, wüsten Plätzen, an Zäunen, Hecken, Mauern u. s. w. verbreitet, sie blüht vom Mai bis September.

---

**Literatur:** Stapf, Archiv f. die hom. Heilkunst XII, 1832, p. 179.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die wenig charakteristischen Ergebnisse der Prüfung haben die Anwendung der Taubnessel am Krankenbette nicht anregen können. Vielleicht, dass bei Congestionen im kleinen Becken ihre Verwendbarkeit sich noch einmal herausstellt.

---

# Lappa major Gaertn.

## Grosse Klette.

Compositae. Carduineae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Lappa major Gaertn.* De fruct. II, p. 379. *Arctium Lappa Lin. Arctium majus Schkr. Lappa Bardana Moench. Lappa glabra var. β Lam. Lappa officinalis All.*

**Beschreibung:** Die zweijährige feste, dickfleischige, weissliche Wurzel von ziemlich walzlicher Gestalt dringt senkrecht in den Boden, sie treibt mehrere, einen halben bis fast zwei Meter hohe aufrechte, vielfach verästelte, oft einen förmlichen Busch bildende Stengel, welche rundlich-kantig, wollig-flaumhaarig dunkelgrün, doch meistens schmutzig-purpurn überlaufen sind. Die gestielten Blätter sind eiförmig oder herzeiförmig, entweder mehr rund oder mehr länglich, ganzrandig oder schwach ungleich gezähnelt, spitzig oder stumpf, oberseits meistens fast kahl, tiefgrün, unterseits ziemlich dicht graufilzig, die grundständigen oft sehr gross, bis nahezu meterlang und 30 Centimeter breit. Die grossen, 2 Centimeter breiten und noch längeren Blüthenköpfchen stehen endständig gehäuft, seltener einzeln, in der Regel in aufrechten Doldentrauben. Die fast kugelige Hülle besteht aus dachigen, kahlen, gleichfarbig-grünen, nur selten zum Theil pupurfarbenen, lanzettlich-pfriemlichen Schuppen mit hakig-

umgebogener Stachelspitze; die nicht strahligen gleichblüthigen Köpfchen bestehen aus hellpurpurrothen, röhrig-glockigen, am Rande fünfspaltigen, zwitterigen Blüthen; die in der Mitte zu einer Röhre verwachsenen fünf Staubgefässe tragen geschwänzte Kölbchen, die linealisch, zweifächerig sind; dem einfächerigen Fruchtknoten sitzt der zweischenkelige, durch die Staubfadenröhre gehende Griffel auf, welcher an der Spitze haarige Narbendrüsen trägt. Das Blüthenlager ist spreuborstlich. Die länglich-verkehrteiförmigen, zusammengedrückten Achenen tragen einen spreuborstlichen, vielreihigen, sehr hinfälligen, nicht zu einem Ring verwachsenen Pappus.

**Formenkreis**: Ausser den bereits angegebenen Abänderungen in Gestalt und Berandung der Blätter, kommt — wenn auch nur selten — auch eine Form mit weissen Blüthen vor.

**Verbreitung**: Die grosse Klette findet sich auf wüsten Plätzen, an Wegen, Zäunen, Hecken, Waldrändern u. s. w. sehr häufig durch den grössten Theil Europas; ihre Blüthezeit dauert vom Juni bis zum August und September.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 571 citirt Dr. J. Jeanes, Hahnemann monthly IV, p. 151.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Das auffällige Prüfungssymptom des starken Schmerzes hinter dem sternum mit aussetzendem Pulse ist so vereinzelt geblieben, dass die Klette am Krankenbette bislang noch nicht verwendet worden ist.

---

## Ledum palustre Lin.

**Sumpfporst. Mottenkraut. Porsch. Porst. Wanzenkraut. Wilder Rosmarin.**

Rhodoraceae. Alpenrosengewächse.

**Tafel 108.**

**Literatur**: *Ledum palustre Lin.* Spec. plant. p. 391.

**Beschreibung**: Ein aufrechter oder schief aufsteigender, selten mehr als ein Meter hoch werdender sehr ästiger und buschiger Strauch, dessen Stamm und ältere Zweige dunkelbraun berindet sind, während alle jüngeren eine rothbraune Filzbekleidung zeigen; alle Organe besitzen einen unangenehmen, betäubenden, Kopfschmerzen hervorrufenden Geruch und wirken ziemlich heftig narkotisch-giftig. Die wechselständigen, sitzenden oder sehr kurz gestielten Blätter sind linealisch, stumpf, mit glattem aber ganz umgerolltem Rande, lederartig, oberseits kahl und dunkelgrün, unterseits rostroth langwollig-filzig, 2 bis 5 Centimeter lang und nur 2 bis 5 Millimeter breit. Die

Blüthen stehen endständig in doldenförmigen Büscheln, aufrecht an langen, ebenfalls rostroth-filzigen Stielen. Der sehr kleine, fast tellerförmige, stumpf fünfzähnige Kelch ist rauh; die fünf weissen Kronenblätter sind eirund, aufgerichtet, abfällig; die zehn der Blumenkrone eingefügten Staubgefässe haben lange herausragende dünne Fäden und rundliche, gelbe, an der Spitze mit zwei Löchern aufspringende Kölbchen; der runde Fruchtknoten ist grün, drüsig, auf dem langen verdickten Griffel trägt er eine stumpfe, flache Narbe. Nach dem Verblühen werden die Blüthenstiele überhängend, bleiben bis zum nächsten Jahre stehen, werden aber durch das Treiben neuer zahlreicher Seitenäste unterhalb, welche die Doldentraube quirlig umgeben, nunmehr seitenständig. Die Frucht ist eine braune, herabhängende, fünffächerige, mit fünf Klappen wandspaltig aufspringende Kapsel, welche gedoppelt erscheint, da durch die eingeschlagenen Klappenränder die Scheidewände gebildet werden; die walzenförmigen Samen stehen auf fünf von der Spitze der Mittelsäule herabhängenden Trägern.

**Verbreitung**: Auf Torfmooren wie feuchtem Haidelande wächst der Porst im mittleren und nördlichen Europa, in Sibirien und Nordamerika, doch fehlt er in vielen Gegenden ganz und ist nur manchenorts häufig; er blüht im Juni und Juli.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der untere Theil des Stammes. 2. Ein blühender Zweig. 3. Ein Blatt von der Unterseite. 4. Ein Kronenblatt. 5. Eine Blüthe ohne die Kronenblätter, vergrössert. 6. Eine Fruchtkapsel. 7. Eine solche aufgesprungen, vergrössert.

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, p. 176 (ed. II). Dr. Lembke, Allg. hom. Ztg. XXXIX, Nr. 21 und Neue Zeitschr. f. hom. Klinik 1865. Dr. Lippe, Am. Journ. of Mat. med. IV, p. 96.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Leditannsäure (Rochleder und Schwarz), Formel noch nicht feststehend, vielleicht $C_{28}$ $H_{15}$ $O_{15}$.

**Anwendung**: Schmerzen in den Gelenken und deren Bändern auf gichtischer Grundlage entstanden; mit nächtlicher heisser Geschwulst und auffälliger Verschlimmerung in der Wärme weisen stets auf die Anwendung von Ledum hin. Chronische Lungenerkrankungen mit viel Auswurf bei Leuten mit unreiner Haut stehen auch unter dem Einflusse dieses Mittels, und ebenso blutige Pollutionen bei Männern wie Metrorrhagien mit geschlechtlicher Aufregung bei Frauen. So oft daher auch Ledum in praxi angezeigt ist und sich wirksam erweist, so lässt sich aus diesen Symptomen das Bild der physiologischen Wirkung doch nicht ableiten.

# Lepidium bonariense Lin.

### Amerikanische Kresse.

Cruciferae. Lepidineae. — Kreuzblüthler.

**Literatur:** *Lepidium bonariense Lin.* Spec. plant. p. 901. *Thlaspi bonariense Poir. Thlaspi multifidum Poir pr. p.*

**Beschreibung:** Die einjährige spindelige Wurzel treibt sehr zahlreiche, aufrechte, 15 bis 60 Centimeter hohe, feinflaumhaarige, graugrüne, rundliche Stengel. Die ebenfalls graugrünen Blätter sind ein- bis zweifach fiedertheilig, die rosettenartig wachsenden Wurzelblätter verwelken bald, jene am unteren Theile des Stengels sind vielfach fiedertheilig, die Abschnitte linealisch, theils ganzrandig, theils gezähnelt, abwechselnd, sehr kurz gestielt, während die obersten sitzenden zumeist einfach und kaum eingeschnitten sind. Die Blüthen stehen in end- oder seitenständigen, deckblattlosen, später stark verlängerten Trauben. Der kleine Kelch ist vierblätterig, abfällig; die Krone, welche nicht selten ganz fehlt, ist sehr klein, weiss und besteht aus vier gleichförmigen, linealen oder pfriemlichen Blättchen; die sechs gelben Staubgefässe sind kurz, ohne Anhängsel, die zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige, zweifächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit zwei verwachsenen Narben. Das zweifächerige, zweiklappig aufspringende Schötchen ist rundlich eirund, zusammengedrückt, griffellos, an der Spitze etwas ausgerandet und hier ganz schmal geflügelt, die kahnförmigen Klappen sind auf dem Rücken schwach gekielt, die Fächer enthalten nur je einen eirunden gelblichen Samen.

**Verbreitung:** Die Pflanze wächst im südöstlichen Südamerika allenthalben sehr häufig an unbebauten Stellen, an Wegen, Häusern, Mauern u. s. w.

---

**Literatur:** Mure, Pathologie brésilienne. Allen, Encycl. V, p. 550.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Aetherisches Oel von 1,014 spec. Gewicht und dem Siedepunkt 231,5, besteht zumeist aus dem Nitril der Alphatoluylsäure. (A. W. Hofmann.)

**Anwendung:** Nicht zur therapeutischen Verwendung gekommen.

---

# Leptandra virginica Nutt.

### Virginischer Ehrenpreis. Schwarzwurzel.

Scrophulariaceae. Veroniceae. — Maskenblüthler.

**Literatur:** *Leptandra virginica Nutt.* Gen. plant. n. americ. I, p. 7. *Callistachya virginica Rafin. Eustachya alba Rafin. Paederota virginica Torr. Veronica virginica Lin. Veronicastrum album Moench.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, starke, wagerecht verlaufende, schwärzliche,

zahlreiche dicke Fasern treibende, oft vielköpfige Wurzel entwickelt meistens eine grössere Anzahl einhalb bis zwei Meter hoher steif aufrechter, einfacher, kahler, saftgrüner Stengel. Die zu drei bis neun quirlig stehenden Blätter von ziemlich dunkelgrüner Farbe, sind kurz gestielt, lanzettlich, zugespitzt, nach beiden Enden verschmälert, fein sägerandig und meistens längs der Nerven flaumhaarig. Der Blüthenstand setzt sich aus ein bis neun endständigen, ährenförmigen, sehr dichtblumigen, langen, aufrechten Trauben zusammen, deren kleine fast sitzende Blüthen weiss sind und von kleinen pfriemlichen Deckblättchen gestützt werden. Der bleibende kleine Kelch ist viertheilig, seine Abschnitte sind lanzettlich, zugespitzt; die tellerförmige Blumenkrone ragt mit ihrer verhältnissmässig langen Röhre weit aus dem Kelche hervor, der Saum ist in vier aufrechte zugespitzte Abschnitte gespalten, deren unterster am breitesten, der oberste am schmälsten ist; die zwei der Kronenröhre eingefügten Staubgefässe stehen weit auseinander, ihre Fäden, doppelt so lang als die Krone, tragen grosse gelbe, zweifächerige, mit zwei Längsritzen aufspringende Kölbchen; der oberständige zweifächerige Fruchtknoten trägt einen einfachen, säulenförmigen, hervorragenden, bleibenden Griffel mit einfacher kopfförmiger Narbe. Die Frucht ist eine breiteirunde, zweifächerige, vierklappig aufspringende Kapsel, zahlreiche schwarze, walzliche Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Im nördlichen und mittleren Nordamerika ist in lichten Waldungen und in Hainen diese im Juli blühende Pflanze nicht selten.

---

**Literatur**: Hale's new remedies Nr. 15, ed. Bruckner Nr. 53.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Leptandrin, ein Harz (Reeb, Un. ph. 18).

**Anwendung**: Bei dunkeln, schwarzen Stühlen und Stirnkopfschmerz, sowie bei dumpfem oder schneidendem Schmerz im untern Epigastrium, ist die Leptandra bei Leberaffectionen in Betracht zu ziehen.

---

# Lilium superbum Lin.

**Türkenbund-Lilie. Prachtlilie.**

Liliaceae. — Liliengewächse.

**Literatur**: *Lilium superbum Lin.* Spec. plant. p. 434.

**Beschreibung**: Die schuppige grosse, am unteren Theile wurzelfaserige Zwiebel treibt einen gerade aufrechten, einfachen, runden, kahlen, hellgrünen, ein bis über zwei Meter hohen, ziemlich reich verzweigten Stengel. Von den sitzenden, lanzettlichen, zugespitzten saftgrünen, glatten und glänzenden Blättern, die sämmtlich dreinervig sind, stehen die unteren zu fünf bis sieben in Wirteln, die oberen einzeln, wechselständig und aus ihren Achseln wachsen die Verästelungen hervor. Die endständigen

Blüthen bilden zusammen eine Art lockerer Traube von pyramidaler Gestalt, sie sind überhängend und in einer Anzahl von drei bis vierzig vorhanden. Das weitgeöffnete glockenförmige Perigon setzt sich aus sechs, häufig am Grunde verwachsenen, auffallend zurückgerollten, hinfälligen Blumenblättern zusammen, deren Farbe ein dunkles Orangeroth mit zahlreichen schwarzpurpurnen Flecken im Innern ist und die am Grunde je eine Honigdrüse tragen; die sechs unterweibigen Staubgefässe haben am Grunde verbreiterte und dort auch zuweilen verwachsene, grüngelbe Fäden und braunrothe linialische, schwebende, mit einer Querritze sich öffnende Kölbchen; der oberständige, dreifächerige, vieleiige, grüne Fruchtknoten trägt einen die Staubgefässe überragenden, nach oben keulig verdickten Griffel mit dreilappiger, sammethaariger Narbe von rothgelber Farbe, welcher sich stark zurückkrümmt. Die Frucht ist eine oblonge, fast dreiseitige, dreiklappige, fachspaltige Kapsel, in jedem Fach, zweireihig angeordnet, zahlreiche häutige, abgeflachte Samen bergend.

**Verbreitung:** Auf fruchtbarem, etwas feuchtem Boden wächst diese schöne Lilie durch ganz Nordamerika östlich der Felsengebirge, mit Ausnahme der Golfstaaten; sie blüht im Juni und Juli.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 572 cit. Edw. Reading, Inaug. thesis 1853. (Hom. med. coll. of Pa.)

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nicht zur praktischen Verwendung gekommen.

---

# Lilium tigrinum Gawl.

**Kentau. Getigerte Lilie. Oni-Juri.**

Liliaceae. — Liliengewächse.

## Tafel 109.

**Literatur:** *Lilium tigrinum Gawl.* in Bot. Mag. no. 1237. *Lilium pomponium var. Lour. Lilium speciosum Andr.* nec aliorum. *Lilium sinense hort.*

**Beschreibung:** Aus der grossen, schuppigen, zahlreiche Brut erzeugenden Zwiebel erhebt sich ein 60 Centimeter bis anderthalb Meter hoher, dicker, ungleichstielrunder, im oberen Theil verzweigter blaurother, weisswollig behaarter Stengel. Wurzelblätter fehlen, die zahlreichen Stengelblätter sind sämmtlich sitzend, halbstengelumfassend, in den Achseln Brutzwiebeln von hellblutrother Farbe tragend, ziemlich gedrängt stehend, breit lanzettlich, lang zugespitzt, kahl, mit parallelen Nerven, saftiggrün, gegen die Spitze hin immer kleiner werdend. Die grossen einzeln an den Enden der Verzweigungen stehenden Blüthen, wenige bis vierzehn Stück an einer Pflanze, haben lange, aufrechte, ovale Nebenblättchen tragende Stiele. Das sechs-

blätterige Perigon ist nickend, die lanzettlich-langzugespitzten Blätter sind zurück- oder ganz umgerollt, dunkelorangeroth, auf der Innenseite mit grossen, unregelmässigen schwarzpurpurfarbenen Flecken und am Grunde mit einer honigführenden Längsfurche, an der Spitze grünlich, fein behaart an der Basis; die sechs Staubgefässe sind kürzer als das Perigon, ihre am Grunde verwachsenen, nach oben zu weit auseinanderspreizenden, keuligen, weissen Fäden tragen grosse, rückenständige und einwärts gekehrte, blutrothe Kölbchen; der oberständige, grüne Fruchtknoten ist dreifächerig, vieleiig, der einfache Griffel lang, röthlichweiss, die Narbe etwas verdickt, am Scheitel gerundet, schwach behaart, hellblutroth. Die Frucht ist eine flachspaltige, dreiklappige Kapsel, zahlreiche plattrundliche Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Diese auffallend schöne, als Ziergewächs in unseren Gärten gezogene Pflanze ist in China und dem südlichen Japan zu Hause; sie blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze.

---

**Literatur**: Dr. Payne's coll. of prov. Transact. Am. Inst. of Hom. 1867 and 1870, p. 94.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Aus der grossen Zahl von Prüfungssymptomen, welche vorliegen, haben fast nur die auf die weiblichen Beckenorgane bezüglichen Beachtung gefunden, so dass über die Anwendung dieser Pflanze bei Frauenleiden öfters berichtet wird. Charakteristisch ist das subjektive Symptom des Herabdrängens, wie Vorfalles durch die Scheide und das objektive der bräunlich verfärbten Leukorrhoe mit Erosionen des cervix.

---

## Linum catharticum Lin.

### Purgir-Lein. Wiesen-Lein.

Linaceae. — Leingewächse.

**Literatur**: *Linum catharticum Lin.* Spec. plant. p. 281. *Cathartolinum pratense Reichbach. Linum diversifolium Gilib.*

**Beschreibung**: Die einjährige, spindelige, reichfaserige Wurzel treibt meistens zahlreiche 8 bis 25 Centimeter hohe fast fadendünne, aufrechte, aufsteigende oder auch liegende, einfache oder nur ganz sparsam verästelte, hellgrüne, wie die ganze Pflanze kahle Stengel. Die grasgrünen Blätter sind gegenständig, einnervig, ganzrandig, die unteren länglich-verkehrteiförmig, stumpf, die oberen lanzettlich, spitz. Die sehr kleinen, kaum einhalb Centimeter im Durchmesser haltenden, weissen Blüthen bilden eine end-

ständige, ausgesperrte, zerstreutblüthige Trugdolde; die Blüthenstiele sind vor dem Aufblühen überhängend, zur Zeit der Fruchtreife aber aufgerichtet. Der Kelch besteht aus fünf elliptischen, zugespitzten, drüsig-wimperigen Blättchen; die fünf schmaleirunden Kronenblätter sind hinfällig, mit den Kelchblättern abwechselnd, sammt den Staubgefässen dem Fruchtboden eingefügt; die fünf fruchtbaren Staubgefässe haben verhältnissmässig lange Fäden und zweifächerige, der Länge nach aufspringende, gelbe Kölbchen; der oberständige, fünffächerige Fruchtknoten trägt fünf Griffel, welche kürzer als die Staubgefässe sind und kopfige Narben besitzen. Die Frucht ist eine mehr oder weniger kugelige, zehnfächerige, zehnsamige, fünfklappige graubraune Kapsel.

**Verbreitung:** Auf feuchten Wiesen vom Flachlande bis hinauf in die Voralpen wächst diese, allen anderen Leinarten höchst unähnliche Pflanze im mittleren und nördlichen Europa fast überall häufig; sie blüht vom Juni bis August.

---

**Literatur:** Dr. J. Gelston, Brit. Journ. of Hom. XVI, p. 147.
**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze nach der Blüthe.
**Wirksamster Bestandtheil:** Linin (Pagenstecher) und Leinölsäure $C_{16} H_{22} O_2$.
**Anwendung:** Nicht zur Verwendung gekommen.

---

# Linum usitatissimum Lin.

**Flachs. Gemeiner Lein.**

Linaceae. — Leingewächse.

**Tafel 110.**

**Literatur:** *Linum usitatissimum Lin.* Spec. plant. p. 277. *Linum arvense Neck. Linum mucronatum Gilib.*

**Beschreibung:** Aus der einjährigen, dünnen, faserig-spindeligen Wurzel erheben sich ein oder mehrere bis fast meterhohe, aufrechte, stielrunde, nur im oberen Theile zuweilen ein wenig verzweigte, bräunlich grüne, wie die ganze Pflanze kahle Stengel. Die gras- oder graugrünen Blätter sind wechselständig, lineallanzettlich oder lanzettlich, zugespitzt, ganzrandig, dreinervig, am Rande glatt. Die bis zwei Centimeter im Durchmesser grossen hellazurblauen Blüthen, deren Stiele länger als der Kelch sind und sich bei der Fruchtreife steif aufrichten, bilden endständige, schlaffe, undeutliche, sehr lockere Trugdolden. Der kleine bleibende Kelch ist fünfblätterig, die Blättchen sind eirundlich, zugespitzt, randhäutig, kurz- oder drüsenlos gewimpert, sonst kahl; die fünf gleichmässigen Blumenblätter, mit den Kelchblättern abwechselnd, sind fast keilförmig, genagelt, oben ein wenig ausgerandet, frei; die fünf Staubgefässe stehen einzeln zwischen den Kronenblättern, ihre Fäden sind ziemlich dünn, gerade, die gelblichen zweifächerigen Kölbchen platzen mit einer Längsritze auf; der oberständige Fruchtknoten hat fünf echte und ebensoviel falsche Scheidewände und ist sohin zehneiig, er trägt fünf, oben

auseinanderspreizende Griffel mit keulenförmigen Narben. Die Frucht ist eine zehnfächerige, zehnsamige, fünfspaltig aufspringende, fast kugelige, gelbliche Kapsel von der doppelten Länge der sie unten umschliessenden Kelchblätter; die flachen rundlichen Samen sind gelbbraun.

**Formenkreis:** Die verschiedenen, durch Jahrtausende alte Kultur entstandenen Abarten lassen sich im Allgemeinen unter die beiden Formengruppen: *Linum indehiscens Neilr.*, den *„Dresch- oder Schliesslein“* mit höherem, stärkerem, armblüthigem Stengel und kleineren, in fünf nicht aufspringende Theile zerfallenden Kapseln und *Linum crepitans Böningh.* unterbringen. Dieser letztere, der *„Spring- oder Klanglein“* besitzt niedrigere Stengel und weit grössere Kapseln, welche leicht aufspringen und den hellen Samen entleeren, er wird mehr des letzteren halber angebaut, während der Schliesslein wegen seiner Faser kultivirt wird.

**Verbreitung:** Die Urheimath der Leinpflanze ist unbekannt, heute wird sie in allen fünf Erdtheilen im Grossen angebaut, findet sich hier und da auch verwildert; sie blüht vom Juni bis in den Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 3. Eine Fruchtkapsel von *Linum crepitans*. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Ein Kronenblatt. 7. Eine Fruchtkapsel, im Durchschnitt, vergrössert. 8. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 574, cit. Lorut, Gaz. d. Hom. 1861 Spb.

**Zubereitung:** Lösung des frisch gepressten Leinöls in Alkohol.

**Wirksamster Bestandtheil:** Leinölsäure $C_{16}\ H_{22}\ O_2$.

**Anwendung:** Nicht zur Verwendung gekommen, obwohl die berichtete Vergiftungsgeschichte zeigt, dass das Leinöl gewaltige Erscheinungen in einzelnen motorischen Nervenstämmen hervorrufen kann. Eine sorgfältige Prüfung würde voraussichtlich werthvolles Material ergeben.

---

# Lipusa multiflora Alef.

**Feuerbohne. Arabische Bohne. Fleischbohne. Scharlachbohne. Türkische Bohne.**

Papilionaceae. Phaseoleae. — Schmetterlingsblüthler.

## Tafel 111.

**Literatur:** *Lipusa multiflora Alef.* Landw. Flora p. 26. *Phaseolus coccineus Schkuhr. Phaseolus multiflorus Lam. Phaseolus vulgaris Lin. var. multiflorus Lin.*

**Beschreibung:** Aus der einjährigen faserreichen Wurzel entwickelt sich ein 3, selbst 5 Meter langer windender stielrunder oder wenig eckiger, vielästiger, etwas behaarter, markiger, grüner Stengel. Die wechselständigen sehr lang gestielten Blätter

sind dreizählig, die Blättchen kurzgestielt: das mittlere breiteirund oder fast dreieckig, die beiden seitlichen schiefeirund, alle lang zugespitzt, am Grunde dreinervig, beiderseits schwach weichhaarig, etwas wimperrandig, oben dunkel-, unten hell- und mattgrün; der weichhaarige Blattstiel ist ein wenig rinnig, die Stiele der Blättchen sind aufgetrieben, die Nebenblättchen gegenüberstehend, länglich-spitzig oder lanzettförmig. Die gestielten Blüthen bilden einzelne blattachsenständige, langgestielte, nebenblätterige Trauben von der Länge der Blätter, die Stielchen stehen paarig, an ihrem Grunde finden sich rundlich-lanzettliche Nebenblättchen. Der von zwei angedrückten lanzettlichen Nebenblättchen gestützte Kelch ist einblätterig, zweilippig, abfallend, seine Oberlippe ausgebuchtet zweizähnig, die Unterlippe lang dreizähnig; die schmetterlingsförmige Blumenkrone von leuchtend scharlachrother Farbe, setzt sich aus vier Blättchen zusammen: die Fahne ist rundlich-herzförmig, zurückgebogen, seitwärts umgeschlagen, kurz und breit genabelt, das schmale Schiffchen ist mitsammt den Geschlechtstheilen schneckenförmig gewunden, während die beiden Flügel schief-herzförmig, abgerundet, flach, schmalgenagelt, mit der Fahne von gleicher Länge sind; von den zehn, schneckenförmig im Schiffchen liegenden Staubfäden sind neun verwachsen, der zehnte freie hat ein schuppiges Anhängsel, die länglichen, zweifächerigen Kölbchen stehen aufrecht; auf dem länglichplatten, weichhaarigen, am Grunde von einer gekerbten Drüse umgebenen Fruchtknoten steht ein fädiger, schneckenartig gewundener Griffel mit dicker, stumpfer, behaarter Narbe. Die Frucht ist eine 8 bis 12 Centimeter lange, gekrümmte, zusammengedrückt-gebuckelte, stachelspitzige, mattbraune oder olivenfarbene, lederige, zweiklappige, einfächerige Hülse, welche drei bis fünf nierenförmige, grossgenabelte, glänzende, glatte, sehr verschiedene und oft bunte Färbung zeigende Samen enthält.

**Formenkreis**: Als *var. alba Alef.* unterscheidet man eine Abart mit alabasterweissen Blüthen, als *var. bicolor Alef.* eine solche, deren Flügel weiss, Fahne und Schiffchen aber scharlachroth ist; *var. niger Alef.* besitzt kohlschwarze Samen.

**Verbreitung**: Diese, während des ganzen Sommers blühende Pflanze stammt aus den heissen Theilen Amerikas, wird aber gegenwärtig allerwärts häufig angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stengelstück mit Blättern und Blüthen. 2. Eine aufgesprungene und in der einen Hälfte die Samen zeigende Hülse.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VII, p. 334, cit. Dr. Demeures, Journ. de la soc. gallicane, série I, t. IV, p. 112.

**Zubereitung**: Verreibung der Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Phosphorsäure (?).

**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen.

# Lobelia cardinalis Lin.

**Kardinalsblume.**

Lobeliaceae. — Lobeliengewächse.

**Literatur:** *Lobelia cardinalis Lin.* Spec. plant. p. 1320. *Lobelia coccinea Stokes. Rapuntium cardinale Mill. Trachelium americanum Park.*

**Beschreibung:** Aus dem ausdauernden, starken, reichfaserigen Wurzelstocke entwickeln sich ein oder meistens mehrere einhalb bis fünfviertel Meter hohe, fast immer einfache, dunkelgrüne, stielrunde, kahle oder nur schwach behaarte Stengel. Die wechselständigen Blätter sind oblong-eirund oder oblong-lanzettlich, gegen beide Enden zu sehr verschmälert, sitzend, am Rande sägezähnig oder feingesägt, sattgrün, kahl. Die Blüthen bilden endständige, lange, reichblumige, mehr oder weniger einseitswendige ruthenförmige Trauben, sie sind gross, sehr auffallend sattroth, seltener dunkelrosa, nur in Ausnahmefällen reinweiss, die Blüthenstiele sind bis anderthalb Centimeter lang, aufgerichtet, am unteren Theile der Blüthentraube sind die Deckblätter kleinen Laubblättern ähnlich, im oberen hingegen nur lineallanzettlich und ziemlich kurz. Der bleibende kahle Kelch ist becherförmig-halbkugelig, am Saume in fünf lange aufrechte linealisch-pfriemliche Abschnitte gespalten; die röhrenförmige Blumenkrone ist sehr gross, mitsammt den Staubgefässen dem Fruchtknoten angewachsen, die gerade Röhre ist bis 2 Centimeter lang, der Saum zweilippig, die Oberlippe tief zweispaltig mit aufrechten, breitlinealen Zipfeln, die dreispaltige Unterlippe hat abstehende oder zurückgekrümmte, breitlanzettliche Abschnitte; die fünf Staubgefässe sind im Grunde des Kronenschlundes angeheftet, ihre rothen Fäden vereinigen sich gegen die Spitze hin zu einer verwachsenen Röhre, die gekrümmten blauen Kölbchen sind gross, abstehend, der Länge nach aufspringend, die zwei grösseren kahl, die anderen gewimpert; der unterständige zweifächerige Fruchtknoten trägt einen fädigen, einfachen Griffel, der die Staubgefässe überragt und eine zweilappige Narbe. Die Frucht ist eine halbkugelige, häutige, vom bleibenden Kelch umschlossene, zweifächerige, zweiklappige, zahlreiche oblonge, runzelige, braune Samen enthaltende Kapsel.

**Verbreitung:** Durch das gesammte, östlich der Felsengebirge belegene Nordamerika ist dieses prachtvolle Gewächs, an feuchten schlammigen Flussufern namentlich verbreitet, die Blüthe währt den ganzen Sommer.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. V, p. 609, cit. Dr. S. R. Dubs, Transact. Am. Inst. of Hom. I, p. 200.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Nicht besonders bearbeitet.

**Anwendung:** Nicht zur praktischen Verwendung gekommen.

# Lobelia inflata Lin.

**Indianischer Tabak. Indian-Physik. Lobelie.**

Lobeliaceae. Lobeliengewächse.

**Tafel 112.**

**Literatur:** *Lobelia inflata Lin.* in Acta Upsal. 1741, p. 23. *Rapuntium inflatum Mill.*

**Beschreibung:** Die ein- auch zweijährige faserige Wurzel treibt mehrere 30 bis 70 Centimeter hohe, bei Verwundungen milchende, aufrechte, durch die langherablaufenden Blätter fast geflügelte und fünf- bis mehrkantige, grüne, röthlich überlaufene, an den Kanten durch weisse steife Haare rauhhaarige aber sonst kahle, markige Stengel, welche in der Regel ziemlich reich verzweigt sind. Die abwechselnd stehenden Blätter sind unten breit spatelförmig, oben spitz-eirund oder lanzettlich, alle sitzend oder in einen sehr kurzen, weitherablaufenden Blattstiel verschmälert, unregelmässig kerbsägerandig, mit einer weissen Drüse an jedem Sägezahn, beiderseits kurz weisshaarig, oberseitig matt sattgrün, unterseitig etwas heller und glänzend, die grössten bis 12 Centimeter lang und 5 Centimeter breit. Die kleinen lilafarbenen oder hellblauen Blüthen stehen an kurzen, Deckblätter tragenden Stielen, die am Stengel und an den Aesten sind blattwinkelständig, die oberen sind zu langen, lokeren, aufrechten Trauben vereinigt. Der bleibende Kelch besteht aus fünf spitzlinealen, etwas zurückgebogenen, grünen Blättchen; die zweilippige Krone ist bis fast zum Grunde gespalten, die Röhre aussen kahl und innen behaart, ist länger als der Saum, die beiden Zipfel der Oberlippe sind spitzlanzettlich, gerade, die drei Lappen der Unterlippe abstehend, eiförmig zugespitzt, der mittlere eine gelbe Schwiele zeigend; die fünf im Schlundgrunde angehefteten Staubgefässe besitzen lilafarbene, unten freie und gewimperte, oben kahle und verwachsene Fäden, die dunkelgraublauen Kölbchen sind zu einer etwas übergebogenen Röhre vereinigt, barthaarig; der halbunterständige Fruchtknoten ist acht bis zehnrippig, verlängert kegelförmig, der Griffel fädig, zur Zeit der Blüthe kürzer als die Staubgefässröhre, später dieselbe überragend, die Narbe ist zweilippig. Die Frucht ist eine trockene, schief-verkehrt-eiförmige, häutige, gerippte, vom bleibenden Kelch gekrönte, zweiklappig aufspringende Kapsel, zahlreiche sehr kleine, längliche, netzgrubige, braune Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Im nordöstlichen Nordamerika bis zum Mississippi und nach Carolina herunter wächst die Pflanze häufig an Wegrändern und in Hecken; sie blüht vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Eine Fruchtkapsel, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Noak, Hygea XV, Heft 1. Dr. Norton, Brit. Journ. of Hom. 1859 july. Dr. Barrallier, Des effets physiol. de la Lob. infl., Paris 1864.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Lobelin, ein alkalisch reagirendes Oel.

**Anwendung**: Bei chronischen Lungenerkrankungen und auch bei nervösen Asthmaanfällen mit Trockenheit und Scharren im Halse, gastrischen Beschwerden und grosser Empfindlichkeit für jede Abkühlung des Körpers ist die Lobelia oft in Betracht zu ziehen, wenn auch noch die Prüfung zur differentiellen Mittelwahl nicht ausreicht.

---

# Lobelia syphilitica Lin.

**Gemeine Lobelie. Blaue Lobelie. Schweisstreibende Lobelie.**

Lobeliaceae. — Lobeliengewächse.

**Literatur**: *Lobelia syphilitica Lin.* Spec. plant. p. 945. *Lobelia glandulosa Lindl.? Lobelia reflexa Stokes. Rapuntium syphiliticum Mill.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde, reichverzweigte Wurzelstock treibt meistens mehrere 30 Centimeter bis nahezu ein Meter hohe, einfache, aufrechte, beblätterte, etwas behaarte, saftgrüne, stielrunde Stengel. Die sitzenden wechselständigen Blätter haben eine lanzettlich eirunde Form, 5 bis 15 Centimeter in der Länge und etwa 3 Centimeter breit, am unteren Ende sind sie stark verschmälert, am Rande unregelmässig sägezähnig, von dünner Beschaffenheit, ziemlich dicht anliegend behaart, dunkelgrün. Der ein Drittel der ganzen Stengelhöhe ausmachende Blüthenstand bildet eine verlängerte, dichte Blüthenähre, die unteren Blüthen sind blatt-, die oberen deckblattachselständig, die Blüthenstiele aufrecht, kürzer als die Brakteen, die hellblauen zahlreichen Blumen erreichen 2 bis 3 Centimeter im Durchmesser. Der Kelch ist becherförmig-halbkugelig, kürzer als die Kronenröhre, am Saume tief fünfspaltig, die Abschnitte abermals zweitheilig, rauhhaarig; die Blumenkrone hat eine gerade, cylindrische Röhre, der Rand ist zweilippig, die Oberlippe spaltet sich in zwei lange, auseinanderstehende Zipfel, die untere in drei weniger tief eingeschnittene, dreieckig-stumpfe Lappen; die dem Schlundgrunde angehefteten fünf Staubgefässe vereinigen ihre blauen Fäden gegen die Spitze hin zu einer aufwärts gebogenen Röhre, die ebenfalls blauen Kölbchen sind ungleich gross, auseinanderstehend, gewimpert, der Länge nach aufspringend; auf dem unterständigen, zweifächerigen, halbkugeligen Fruchtknoten steht ein fädiger, einfacher, mit einer zweilappigen Narbe gekrönter Griffel. Die Frucht ist eine kugelige, vom bleibenden Kelche umschlossene, zweifächerige, am Scheitel zweiklappig aufspringende Kapsel mit zahlreichen eirunden, kleinen, braunen Samen.

**Verbreitung**: Durch ziemlich ganz Nordamerika findet diese Pflanze sich häufig auf feuchten Plätzen, auf Wiesen und Weiden, wie in Gebüschen; sie steht vom Juli bis September in Blüthe.

---

**Literatur**: Hering, Hahn. month. VI, p. 520 (irrthümlich als Lobelia coerulea bezeichnet).

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Nicht besonders studirt.

**Anwendung**: Nicht zur praktischen Verwendung gekommen.

---

# Lolium temulentum Lin.

**Taumellolch. Sommerlolch. Tollkorn.**

Gramineae. Hordeaceae. — Gräser.

**Literatur**: *Lolium temulentum Lin.* Spec. plant. p. 83. *Bromus temulentus Bernh. Crepalia temulenta Schrank. Lolium annuum Lam.*

**Beschreibung**: Die einjährige, reichfaserige Wurzel treibt keine seitlichen, rasenbildenden Blätterbüschel, sondern nur eine Anzahl 25—60 Centimeter hoher, starrer, aufrechter oder eingeknickt aufsteigender, wie die ganze Pflanze kahler, knotiger, seegrüner, schlanker Halme. Die Blätter sind lang-schmallinealisch, mehrnervig, gras- oder seegrün. Die lineale, aufrechte, 10 bis 25 Centimeter lange Aehre ist einfach, zweizeilig, gerade oder gekrümmt, die länglichen, fünf- bis achtblüthigen Aehrchen, 1 bis $1^1/_2$ Centimeter lang, sitzen einzeln auf den Ausschnitten der Aehrenspindel, gegen diese mit den zusammengedrückt-gekielten Rücken gerichtet, wodurch die Aehre flach wird, die Hüllspelze, so lang als das Aehrchen oder auch länger, ist lanzettlich, unbegrannt, von den beiden Blüthenspelzen ist die untere in der Regel unbegrannt, die Granne bald länger, bald kürzer als die Spelze; Staubgefässe sind drei vorhanden, ihre zweifächrigen Kölbchen springen der Länge nach auf, der oberständige, einfächerige eineiige Fruchtknoten trägt zwei kurze, am Grunde der Blüthenspelzen hervortretende Griffel mit federförmigen Narben.

**Formenkreis**: Als *var. macrochaeton Al. Braun* bezeichnet man jene Abart, deren steife und gerade Grannen länger als die Blüthenspelze sind, bei den oberen Aehrchenblüthen aber oft fehlen; bei *var. leptochaeton Al. Braun* sind die Grannen dünn, schlänglich, weit kürzer als die Blüthenspelze und auf eine Stachelspitze zurückgeführt oder fast unmerklich.

**Verbreitung**: Dieses höchst lästige Ackerunkraut, das einzige unserer einheimischen Gräser, dem eine entschieden narkotisch-giftige Wirkung eigen ist, tritt häufig unter der Getreidesaat auf und findet sich in Europa, Nord- und Südamerika, Indien und Neuholland; es blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: Billig, Zeitschr. f. hom. Klinik III, p. 75. Eitner, Hom. Times II, p. 558. Allg. hom. Ztg. VIII, Nr. 22.

**Zubereitung**: Verreibung der Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Loliin.

**Anwendung:** Noch nicht genug geprüft, um praktisch verwendet werden zu können, dürfte der Taumellolch bei Krämpfen mit Zittern oft Beachtung verdienen.

---

## Lonicera xylosteum Lin.

### Gemeine Heckenkirsche. Beinholz.

Caprifoliaceae. Lonicereae. Geissblattgewächse.

**Literatur:** *Lonicera xylosteum Lin.* Spec. plant. p. 174. *Caprifolium dumetorum Lam. Chamaecerasus xylost. Medic. Xylosteum dumetorum Moench. Xylosteum vulg. Roehl.*

**Beschreibung:** Ein ein bis höchstens drei Meter hoch werdender Strauch von lockerer, sparriger Verästelung und mit nicht besonders reich beblätterten Zweigen, welch letztere eine graubraune, längsrissige Rinde tragen. Die gegenständigen Blätter sind kurzgestielt, oval oder eiförmig, am Grunde oft herzförmig oder in den Stiel verlängert, stumpf oder durch eine aufgesetzte Weichspitze zugespitzt, ganzrandig, beiderseits mit dem Blattstiel fein- und weichhaarig, 3 bis 6 Centimeter lang, 2 bis $3^1/_2$ Centimeter breit, oben sehr dunkel mattgrün, unten hellgrün. Die einzelstehenden Blüthenstiele, ungefähr von der Länge der Blüthen, sind blattwinkelständig, zottig behaart, zweiblüthig, beide Blüthen mittelst des Fruchtknotens am Grunde etwas zusammenhängend, sonst aber getrennt, und an dieser verbundenen Basis von mehreren zottigen, pfriemlichen oder eiförmigen Deckblättchen umgeben. Der kleine oberständige Kelch ist fünfzähnig; die schmutzigweisse oder mattgelbe Blumenkrone, am Grunde etwas röthlich, ist innen und aussen flaumhaarig, am Schlunde kropfförmig erweitert, der Saum ist zweilippig, die aufrechte Oberlippe vierspaltig, stumpf, mit zurückgeschlagenem Rande, die linealische Unterlippe ungetheilt umgebogen; die fünf, der Krone eingefügten Staubgefässe haben kurze flaumhaarige Fäden und gelbe zweifächerige Kölbchen, auf dem meist dreifächerigen Fruchtknoten steht ein flaumig behaarter Griffel mit einfacher Narbe. Die kugeligen scharlachrothen, sehr selten weisslichen oder gelben Beeren stehen stets zu zweien und sind am Grunde etwas verwachsen, sie sind sehr saftig, fade schmeckend, mehrfächerig und nur einige wenige harte, weissliche Samen enthaltend.

**Verbreitung:** In lichten Gebüschen und Wäldern, in Hecken, an Zäunen, auch angepflanzt in Gärten und Parks, kommt dieser Strauch durch das mittlere und nördliche Europa sowie in Sibirien äusserst häufig vor; er blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. V, p. 624, citirt Duvel, Bibl. hom. V, p. 386.

**Zubereitung:** Verreibung der Beeren.

**Wirksamster Bestandtheil:** Xylosteïn (Hübschmann).

**Anwendung:** Praktische Anwendung fehlt noch.

# Lycopersicum esculentum Mill.

**Liebesapfel. Goldapfel. Paradeiser. Paradiesapfel. Tomate.**

Solanaceae. Solaneae. Nachtschattengewächse.

**Literatur:** *Lycopersicum esculentum Mill.* Gard. Dict. no. 2. *Amatula rubra Medic. Lycopersicum pomum amoris Moench. Lycopersicum Solanum Medic. Solanum Lycopersicum Lin.*

**Beschreibung:** Ein einjähriges Kraut mit büschelig-reichfaseriger Wurzel, ziemlich dicken, vielfach sich verzweigenden, gefurchten, hellgrünen, einhalb bis anderthalb Meter hoch werdenden Stengeln und einem an die Kartoffelpflanze erinnernden Habitus. Die dunkelgrünen wechselständigen Blätter sind unpaarig-gefiedert, die länglich-eirunden, stumpfen oder spitzlichen Blättchen am Rande eingeschnitten gezähnelt, unterseits hellgrüngrau. Die Blüthen, ausserachselständige, vielblumige Trugdolden bildend, stehen an gegliederten, bei der Fruchtreife zurückgekrümmten ziemlich kurzen Stielen. Die Blüthen vereinigen sich zumeist zu mehreren, dadurch Monstrositäten darstellend mit vielspaltigem Kelche und ebensolcher Krone wie Griffel, sowie zahlreichen vielbrüderigen Staubgefässen, wodurch wiederum vielfächerige Früchte bedingt sind. Der bleibende Kelch ist fünf- bis acht- und mehrtheilig, die radförmige, grünlichgelbe Blumenkrone hat eine sehr kurze Röhre und ist in zahlreiche gefältelte Abschnitte getheilt, ihrem Schlunde sind die fünf, sechs oder mehr Staubgefässe eingefügt, diese, aus der Krone hervorragend, besitzen kurze Fäden und gelbe oblong-konische, sämmtlich an der Spitze verwachsene, sonst aber freie, mit zwei Löchern aufspringende Kölbchen; der vielfächerige Fruchtknoten ist vieleiig, er trägt einen einfachen kurzen Griffel mit stumpfer, undeutlich-viellappiger Narbe. Die Frucht ist eine saftige, vielfächerige, wulstig-gefurchte, glatte, sehr glänzende, rothe, gelbe oder grüne Beere, zahlreiche nierenförmige, höckerig-haarige, in das Fruchtfleisch eingebettete Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Als Folge der ausgedehnten und seit Langem betriebenen Kultur haben sich zahlreiche Formabweichungen der Frucht, sowohl hinsichtlich der Gestalt, wie der Grösse und Farbe gebildet.

**Verbreitung:** Der aus dem tropischen Amerika stammende Liebesapfel wird heute im südlichen und mittleren Europa und ebenso auch in den wärmeren Theilen aller anderen Erdtheile in grosser Menge für Küchenzwecke angebaut; die Blüthezeit dauert vom Juni bis weit in den Herbst.

---

**Literatur:** Dr. Gross, Arch. f. Hom. XVII, 3, p. 183.

**Zubereitung:** Tinktur aus der reifen Frucht.

**Wirksamster Bestandtheil:** Weinsäure.

**Anwendung:** Nicht zur allgemeinen Verwendung gekommen, obwohl eine in Allen's Encycl. citirte Beobachtung von Dr. Helen Underwood darauf hinweist, dass die Liebesäpfel eine besondere Wirkung auf die weiblichen Genitalorgane haben, was ja auch die Volksbeobachtung bei der Wahl des Namens „Liebesapfel" ausdrücken wollte.

# Lycopodium clavatum Lin.

**Bärlapp. Drudenfuss. Drudenkraut. Gürtelkraut. Johannesgürtel. Kolben-Bärlapp. Schlangenmoos. Teufelsklaue. Unruhe. Wolfsklaue.**

**Lycopodiaceae.** — **Bärlappgewächse.**

**Tafel 113.**

**Literatur:** *Lycopodium clavatum Lin.* Spec. plant. p. 1564. *Lycopodium officinale Necker.*

**Beschreibung:** Die Wurzeln sind fädig, faserig, gelblich und finden sich sowohl an den kriechenden Stengeln wie an den Aesten. Der Stengel ist ausdauernd, kriechend, $^1/_2$ bis 2 Meter lang, rund, ästig und wie die 8 bis 15 Centimeter hohen fruchtbaren und unfruchtbaren Aestchen, welche ziemlich gerade emporsteigen, dicht beblättert. Die Blättchen von gelblichgrüner Farbe sind sämmtlich gleichgestaltet, zerstreut, doch aber sehr dicht stehend, bleibend, angewachsen, pfriemig-lineal, fast ganzrandig, an der Spitze eingekrümmt, in eine lange Borste endigend, am Stengel einseits-, an den Aesten allseitswendig. An der Spitze junger aufrechter Aeste stehen die geraden, einzelnen dünnen, mit kleinen Blättern bekleideten Fruchtstiele, welche an ihrem Ende ein bis vier, meistens zwei walzige, gelbgrüne, aus dicht ziegeldachförmigen fruchttragenden, breiteiförmigen, am Rande ausgebissen gezahnten, in eine lange Borste ausgezogenen Deckblättchen zusammengesetzt sind. Einzeln und frei in den Achseln dieser Blättchen sitzen die nierenförmig-zusammengedrückten, einfächerigen, am Scheitel zweiklappig aufspringenden Sporenbehälter oder Sporangien, welche unzählige staubförmige, blassgelbe, teträedrische Sporen enthalten, deren Oberfläche runzelig-netzadrig ist.

**Verbreitung:** Diese im Juli und August fruchtende Pflanze ist sehr gemein in Nadelwäldern, auf Haiden und an sonnigen, grasbewachsenen Hügeln durch ganz Europa, Nordasien, Ostindien, Südafrika und das nördliche Amerika.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Stück eines kriechenden Stengels mit Fruchtähren. 2. Eine Deckschuppe der Fruchtähre, von rückwärts gesehen, vergrössert. 3. Ein solches, von vorne und mit den Sporangien, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, chron. Krankheiten IV. Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre II. Hom. Vierteljahresschrift X, 1859, p. 52.

**Zubereitung:** Verreibung aus den Sporen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ein flüchtiges Alcaloid nach F. A. Flückiger (?).

**Anwendung:** Unersetzliches Mittel in sehr vielen complicirten Krankheitsbildern, ist seine Wirksamkeit im ganzen Umfange nur denen bekannt, welche höhere Potenzen anzuwenden gewohnt sind. Die psychische Depression, ohne dass dem Kranken die Idee kommt, sich aufzulehnen oder zu verzweifeln, weist oft auf Bärlapp hin. Stillstand oder verminderte Lebhaftigkeit der automatischen Vorgänge im ganzen

Vagusgebiete, gesteigerte Thätigkeit dagegen im Urogenitalsystem gehören auch zu seinem Wirkungsgebiete. Tritt nach äusserlichem Gebrauche des „gelben Streupulvers" so leicht bei Kindern Harnverhaltung mit reflectorischen Paralysen der unteren Extremitäten auf, so ist das nur ein Beweis mehr, wie durchgreifend Lycopodium auch als Heilmittel bei Störungen der Blasenfunction wirken kann. Chronische Catarrhe mit dickem gelben Secret, wie sie häufig bei Scrophulösen zu finden sind, lassen Lycopodium angezeigt sein, auch wenn nicht, wie so sehr häufig dieses Mittel als gewaltiges Antipsoricum bei Behandlung der Scrophulose schon ohnehin sich nöthig machte.

---

# Lycopus virginicus Lin.

## Virginischer Wolfsfuss. Zigeunerkraut.

**Labiatae. Menthoideae.** — **Lippenblüthler.**

**Literatur**: *Lycopus virginicus Lin.* Spec. plant. p. 30. *Lycopus angustifolius Ell.* sec. Sprgl.

**Beschreibung**: Eine ausdauernde, mit reichfaseriger Wurzel versehene Pflanze, deren aufrechte, stumpfkantig-viereckige, am Grunde zahlreiche wurzelnde, Stolonen treibende, kahle oder nur ganz schwach behaarte, dunkelgrüne Stengel 15 bis 60 Centimeter hoch werden. Die gegenständigen Blätter sind länglich-eirund oder oblonglanzettlich, an beiden Enden verschmälert, im mittleren Theile weitschweifig-gezähnt, unten in einen kurzen Stiel verlaufend, saftgrün. Die Blüthen bilden in den Blattachseln sitzende Büschel und werden von kurzen, kelchähnlichen Nebenblättchen gestützt. Der kleine glockige Kelch ist bleibend, unbewehrt, sein Rand theilt sich in vier oder fünf eirunde oder lanzettliche, spitze oder stumpfe, dreinervige Zähne; die kleine weissliche Krone, kaum viel länger als der Kelch, ist glockenförmig-trichterig, ihre vier aufrechten Zipfel sind fast gleich, der obere etwas breitere ist ungetheilt, die unteren kaum merklich ausgerandet; die zwei dem Kronenschlunde eingefügten, von einander entfernt stehenden, oben auseinandertretenden Staubgefässe haben gerade, hervorragende Fäden und zweifächerige gelbe, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der Fruchtknoten, einer unterweibigen Scheibe eingefügt, ist viertheilig, vierfächerig, der am Grunde verdickte, zweispaltige Griffel steht zwischen den vier Fruchtfächern, die er am Grunde verbindet, in der Mitte. Die trockene Spaltfrucht besteht aus vier dreiseitigen, unten spitzen, oben stumpfen, dick berandeten Nüsschen oder Theilfrüchtchen.

**Verbreitung**: In feuchten, schattigen Niederungen ist diese, vom Juli bis September blühende Pflanze fast durch das ganze nördliche Amerika verbreitet.

---

**Literatur**: Dr. Davis, Trans. Am. Assoc. 1, p. 348, cit. in Allen, Encycl. VI, p. 69. Bruckner, Hale's new remedies Nr. 55.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Lycopin (Geiger).

**Anwendung**: Einige Heilungsgeschichten mit einer positiv wirkenden Gabe dieses Mittels lassen erkennen, dass es nach vollendeter Prüfung als Heilmittel Lycopus bei Herzneurosen wohl in Betracht kommen könnte.

---

## Macropiper methysticum Hook. et Arn.

### Ava-Pfeffer. Kawa-Pfeffer. Rauschpfeffer.

Piperaceae. Pfeffergewächse.

**Literatur**: *Macropiper methysticum Hook. et Arn.* in Beech. Voy. Botany, p. 96. *Piper methysticum Forst.*

**Beschreibung**: Ein kaum mehr als meterhoch werdender Halbstrauch mit schlanken, dunkelgrünen rothgefleckten Zweigen. Die wechselständigen Blätter, an langen kahlen Stielen stehend, sind eiförmig-rundlich, am Ende kurz zugespitzt, spitzig, am Grunde tief herzförmig ausgerandet, dunkelgrün, beiderseits kahl, nur an den Nerven einwenig behaart, dünnhäutig, elf- bis dreizehnnervig, die Nerven unterseitig sehr hervorragend, bis 13 Centimeter lang. Die Blüthenkätzchen stehen den Blättern gegenüber und tragen im unteren Theil zwitterige, im oberen eingeschlechtliche Blüthen. Die männlichen Blüthen haben rundliche Deckblättchen, welche am Rande ausgebissen-gekerbt, in der Mitte schildstielig und kurzhaarig sind und hinter denen die zwei Staubgefässe stehen, die sehr kurzen Fäden dieser letzteren tragen fast kugelige gelbe Kölbchen; die weiblichen grünweissen Blüthen bestehen nur aus einem einfächerigen Fruchtknoten mit einer sitzenden Narbe. Die Frucht ist eine fast kugelige, einsamige, dunkelrothe Beere.

**Verbreitung**: Auf allen Inseln des stillen Oceans findet sich diese Pflanze entweder wild oder angepflanzt; aus den Wurzeln wird, durch Kauen und kurzes Gährenlassen das Nationalgetränk der Eingeborenen „Ava" oder „Kawa" bereitet. Das ganze Gewächs ist scharf narkotisch.

---

**Literatur**: W. N. Griswold, Hahn. Monthl. 1877, p. 547. Allen, Encycl. VII, p. 543, eigene Beobachtung.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Methysticin.

**Anwendung**: Trotz sehr interessanter Prüfungssymptome in der Richtung der Wirkung auf das Gehirn und des bekannten berauschenden Volksgetränkes Kawe-Kawe ist doch der Kawapfeffer nicht zur praktischen Verwendung gelangt.

---

# Magnolia glauca Lin.

**Blaugrüne Magnolie.**

Magnoliaceae. Magnoliengewächse.

**Literatur:** *Magnolia glauca Lin.* Syst. nat. Ed. 10 II, p. 1082. *Magnolia fragrans Salisb. Magnolia virginiana Lin. var. glauca Lin.*

**Beschreibung:** Ein schöner, 5 bis 8 Meter hoher, in seinem Vaterlande meistens immergrüner Baum mit weissgrauer glatter Rinde und festem, hellem Holze. Die länglichen Blätter von harter Beschaffenheit, werden über 10 Centimeter lang und halb so breit, sie sind ganzrandig, am Ende in eine Spitze auslaufend, oben sehr dunkelgrün und glänzend, unterseits grau- oder meergrün, zuweilen sogar fast silberweiss. Die endständigen einzelnen, wohlriechenden Blüthen von reinweisser Farbe erreichen einen Durchmesser von 5 bis 8 Centimeter. Der Kelch setzt sich aus drei länglich-eirunden, spitzigen Blättern zusammen; die Krone besteht aus neun bis zwölf breitlänglichen oder eirundlichen, mit den Rändern sich etwas nach innen biegenden fleischigen Blumenblättern, welche in mehreren Reihen stehen; die zahlreichen Staubgefässe, ebenfalls mehrreihig angeordnet, haben kurze Fäden von weisser Farbe und nach innen aufspringende zweifächerige Kölbchen; die zahlreichen Stempel stehen quirlig um einen eiförmigen Träger herum. Der kleine eirunde Fruchtstand von der Gestalt eines Zapfens und 3 bis 4 Centimeter hoch werdend, bleibt auch nach der Reife grün und besteht aus etwas holzigen Balgkapseln, aus denen schliesslich die Samen an einem langen Faden heraushängen.

**Verbreitung:** In den mittleren und südlichen Staaten Nordamerikas ist dieser Baum häufig und tritt nicht selten wälderbildend auf; er blüht vom Juni bis September.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VI, p. 142, citirt Dr. S. A. Jones, Amer. Hom. Obs. 1875 june und eigene Beobachtungen.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Noch nicht praktisch verwerthbar.

---

# Majorana hortensis Moench.

**Majoran. Meyeran.**

Labiatae. Saturejineae. Lippenblüthler.

Tafel 114.

**Literatur:** *Majorana hortensis Moench.* Method. plant. p. 406. *Origanum Majorana Lin. Origanum Onites Lam.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, vielästige und reichfaserige, senkrechte Wurzel treibt mehrere 20 bis 50 Centimeter hohe, im Süden strauchartige, bei uns

nur krautige Stengel, die gerade aufrecht, verästelt, undeutlich vierkantig, kahl, braunroth sind. Die gegenständigen kurzgestielten Blätter sind eirund oder verkehrteirund, ganzrandig, aderig, weichhaarig, dunkelgrün, in der Jugend so dicht weichfilzig, dass sie schimmelgrün aussehen. Die sitzenden Blüthen bilden nebenblätterige, vierseitig-rundliche, ziegeldachartige, drei- bis fünfzählig vereinigte Aehren an den Spitzen des gemeinsamen blattachselständigen Stieles; am Grunde stehen zwei längliche, ganzrandige, buchtig-keilförmige, weissfilzige, den Kelch überragende Nebenblättchen. Der Kelch ist einblätterig, rundlich, filzig-weichhaarig, am Rande etwas ausgeschweift, im Schlunde zottig, die Krone nur unter der Oberlippe umgebend; die Blumenkrone ist einblätterig, rachenförmig-zweilippig, schneeweiss, im Schlunde erweitert, ihre Oberlippe aufrecht, flach, ausgerandet, die dreitheilige Unterlippe ausgebreitet-abwärtsstehend, der mittlere ausgerandete Zipfel erreicht die Länge der Oberlippe, die beiden seitlichen sind länger; die vier Staubgefässe besitzen dünne, die Krone überragende und ihrer Röhre eingefügte Fäden, von denen zwei länger als die anderen sind, die Kölbchen sind gelb, zweifächerig; der vierspaltige Fruchtknoten trägt einen fädigen, die Staubgefässe überragenden Griffel mit zweispaltiger Narbe, deren Zipfel spitzig-pfriemlich sind. In dem bleibenden Kelch finden sich die vier verkehrteiförmigen, glatten, gelbbraunen, einerseits gewölbten, innerseits flachen Samen.

**Verbreitung**: Der vom Mai bis August blühende Majoran ist in den afrikanischen und asiatischen Küstenländern des Mittelmeeres zu Hause; angebaut findet man ihn in allen Küchengärten.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Ein unteres Deckblatt, vergrössert. 4. Eine Blüthe mit dem Deckblatt, vergrössert. 5. Der Kelch, ausgebreitet.

---

**Literatur**: Revue hom. du Midi 1859, Nr. 7.

**Zubereitung**: Blüthen und Blätter gemischt zur Tinktur verwendet.

**Wirksamster Bestandtheil**: Majoranöl.

**Anwendung**: Zur allgemeinen Anwendung ist der Majoran nicht gelangt, ja nicht einmal eine sorgfältige Prüfung liegt vor. Aber man dürfte doch von diesem Mittel erwarten, dass es die genaue Prüfung durch Erweisen werthvoller Symptome belohnen würde.

---

## Mandragora officinarum Lin.

**Alraunwurzel. Erdmännchen. Glückswurzel. Hexenkraut. Zauberwurzel.**

Solanaceae. Solaneae. —— Nachtschattengewächse.

**Literatur**: *Mandragora officinarum Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 181. *Atropa Mandragora Sib. Sm. Mandragora autumnalis. Sprgl.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde grosse, fleischige, aussen schwärzliche, innen weisse Wurzel, welche, mit Fasern besetzt, senkrecht in den Boden dringt, ist seltener rübenförmig, sondern zumeist in zwei oder drei Theile gespalten, mehrköpfig. Die nicht sehr hoch werdenden blüthentragenden Stengel erscheinen zahlreich, sie sind unbeblättert, einblüthig, kürzer als die Blätter, zottig, unten rund, oben vielkantig, grünlich-purpurroth. Die rundlichen, erst stumpfen, später mehr zugespitzten Wurzelblätter sind zerknittert-kraus und blasig aufgetrieben, meergrünlich, oberseits glänzend, unterseits matt und heller, mehr oder weniger steifhaarig und gewimpert, langgestielt. Der bleibende freie, einblätterige Kelch ist fünfspaltig, rauhhaarig, mit spitzlanzettlichen, am Rande krausen, adernervigen Zipfeln; die ansehnliche, hellviolette, glockige, bald verwelkende Blumenkrone ist dreimal länger als der Kelch, aussen steifhaarig, am Saume in fünf rundlich-oblonge Zipfel gespalten, jeder Zipfel zeigt am Grunde drei Nerven, welche oben in ebensoviel weisse Linien übergehen; die fünf Staubgefässe, im Kronengrunde genährt, haben weisse gegliederte, bebartete, oben zurückgebogene Fäden und gelbe oblonge, zweifächerige, aufliegende Kölbchen; der gelbe eiförmige, einfächerige Fruchtknoten ist von einem drüsigen Ring umgeben, der fädige, kaum gebogene Griffel trägt eine kopfförmige Narbe. Die Frucht ist eine länglich-eiförmige, oben abgestumpfte und im Centrum ein Spitzchen tragende, saftig-breiige, einfächerige, vom Kelch umgebene rothgelbe, starkriechende Beere, zahlreiche nierenförmige Samen enthaltend.

**Formenkreis**: Die im April blühende, sonst aber kaum durch irgend ein Merkmal sich unterscheidende Abart bezeichnet man als *Mandragora praecox Sweet.*

**Verbreitung**: Eine sehr giftige Pflanze, welche in lichten, feuchten Wäldern, unter Gebüsch und auf Hutweiden in Unteritalien und dem südlichen Theile der Balkanhalbinsel zerstreut vorkommt; sie blüht zwei Mal: im Juni und im Oktober.

---

**Literatur**: Dr. Dufresne, Bibl. hom. de Genève II, p. 498.

**Zubereitung**: Tinktur aus den oberirdischen Theilen der Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Atropin. (?)

**Anwendung**: Ohne Bedeutung für den praktischen Arzt.

---

## Matricaria chamomilla Lin.

**Echte Kamille. Mutterkraut. Wilde Kamille.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

**Tafel 115.**

**Literatur**: *Matricaria chamomilla Lin.* Spec. plant. p. 891. *Anthemis vulgaris Fl. Dan. Leucanthemum Chamaemelum Lam. Matricaria suaveolens Pall.*

**Beschreibung**: Aus der einjährigen spindeligen Wurzel erheben sich meistens mehrere 15 bis 30 Centimeter hohe, aufrechte oder aufsteigende, wie die ganze Pflanze kahle, häufig purpurroth überlaufene Stengel, welche zahlreiche einköpfige Aeste treiben. Die grasgrünen Blätter sind zwei- bis dreifach fiedertheilig, mit linealen oder linealfädlichen, stachelspitzigen Zipfeln. Die Blüthenköpfchen sind klein, höchstens ein bis zwei Centimeter im Durchmesser; der becherförmige Kelch setzt sich aus dachigen Hüllschuppen zusammen; die randständigen Blüthen von weisser Farbe sind strahlend, einreihig, zungenförmig mit länglichem, manchmal verkümmertem Saume, alle weiblich; die zahlreichen gelben Scheibenblüthen sind röhrig-trichterig, mit fünfzähnigem Saume, zwitterig; die fünf Staubgefässe sind der Kronenröhre eingefügt, die Fäden gegen die Spitze hin gegliedert, die linealen, ungeschwänzten Kölbchen zu einer Röhre verbunden, durch welche der zweischenkelige Griffel, der an der Spitze pinselförmig behaart ist, hindurch geht; der Fruchtknoten ist einfächerig; der erst fast flache Blüthenboden wird zuletzt walzig-kegelförmig, nackt, hohl. Die Achenen sind alle gleichgestaltet, stielrundlich-kreiselförmig, auf dem Rücken glatt, vorn fünfriefig, der Pappus fehlt oder es ist höchstens ein unmerklicher Rand vorhanden.

**Verbreitung**: Diese durchdringend aromatisch riechende Pflanze, welche vom Mai bis in den Herbst blüht, findet sich häufig durch fast ganz Europa auf trockenen Aeckern, unbebauten Plätzen, mageren Wiesen, an Wegrändern, in Dörfern u. s. w.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 3. Ein unteres Stengelblatt. 4. Der Hüllkelch mit dem Blüthenboden, vergrössert. 5. Eine Strahlenblüthe. 6. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III ed. II, p. 63. Hom. Vierteljahrsschrift XIII, Hft. 1—3.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Kamillenöl 5 $C_{10}$ $H_{16}$, 3 $H_{20}$ (Bizio).

**Anwendung**: Altehrwürdiges Hausmittel, hat erst durch Hahnemann seinen Wirkungskreis als Heilmittel scharf umschrieben zugewiesen erhalten. Unser Meister muss sich gern mit diesem Mittel beschäftigt haben, denn schon in Band XI des Hufeland'schen Journals findet man von seiner Feder eine darauf bezügliche Notiz.

Bei Kindern und bei Frauen, deren Genitalsystem normal in Anspruch genommen ist durch Schwangerschaft, Stillgeschäft und Climacterium wird auch der Laie oft die Kamille anwenden und mit besserem Erfolg, als bei der landläufigen Verwendung zum Thee. Alle Erregungszustände der Gefässnerven umschriebener Gebiete z. B. einer Körperseite, besonders der linken, weisen auf Chamomilla hin. Die nachhaltige Einwirkung plötzlicher psychischer Erregungen und eine hastige, unruhige mittheilungsbedürftige Stimmung erzeugen Symptome aus dem Chamomillabilde. Koliken und Neuralgien mit wohl charakterisirten Symptomen werden schliesslich auch oft durch die Kamille geheilt, so dass eigentlich kein Organ des menschlichen Körpers bei der Zusammenstellung ihres Symptomenbildes ganz unberücksichtigt bleiben kann.

# Melilotus officinalis Desrouss.

**Gemeiner Steinklee. Honigklee. Meliloten.**

Papilionaceae. Trifolieae. Schmetterlingsblüthler.

## Tafel 116.

**Literatur:** *Melilotus officinalis Desrousses* in Lam. Encycl. IV, p. 62. *Melilotus arvensis Wallr. Melilotus Petitpierreana Willd. Trifolium Melilotus officinalis Lin. var. α.* Spec. plant. p. 765. *Trifolium officinale Vahl. Trifolium Petitpierreanum Hayne.*

**Beschreibung:** Der mehrköpfige zweijährige Wurzelstock wird bis 50 Centimeter lang, er ist spindelig, mit sehr vielen Fasern besetzt, hellbraun, innen weiss. Die aufrechten oder aufsteigenden, bis 2 Meter hohen Stengel sind dünn, stumpfkantig, zum Theil roth überlaufen, holzig, hohl, von unten an lange ruthenförmige Aeste treibend, mehr oder weniger kahl. Die zerstreut stehenden Blätter sind dreizählig, die Blättchen verkehrt-eiförmig oder elliptisch, die oberen immer schmäler werdend, stumpf abgesutzt, geschärft-gesägt, oberseits matt dunkel-, unterseits bläulichgrün, die am Grunde des feinbehaarten Blattstieles stehenden Nebenblättchen lanzettlich-pfriemlich, ganzrandig oder höchstens zweizähnig. Die Blüthen bilden bis 8 Centimeter lange end- oder achselständige aufrechte, gestielte, vielblumige, einseitswendige nackte Trauben, deren kantige Spindel fein behaart ist, die Blumen sind herabhängend kurzgestielt, von pfriemlichen, gewimperten röthlichen Deckblättchen gestützt. Die fünf Zähne des glockenförmigen bleibenden Kelches sind gleichlang, pfriemlich-lineal, gewimpert; die kleine Schmetterlingsblüthe von leuchtend gelber Farbe besitzt eine längliche, in der Mitte gekielte, geaderte, am Rande etwas zurückgekrümmte Fahne, die Flügel von derselben Länge sind schief-lanzettlich, etwas gedreht, stumpf, am Grunde lang geöhrt, ein wenig kürzer als das ungetheilte Schiffchen; von den zehn Staubgefässen sind neun zu einer aufwärts gebogenen Röhre verwachsen, das zehnte freie ist etwas kürzer, die gelben rundlichen, zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der etwas zusammengedrückte längliche Fruchtknoten ist seidenhaarig, er wird von dem fädigen, gebogenen, die Staubgefässe nicht überragenden, eine einfache Narbe tragenden Griffel gekrönt. Die Frucht ist eine vom bleibenden Kelch umgebene eiförmige, stachelspitzige, querrunzelige, kahle, auf dem Rücken abgerundete und stumpf gekielte hellgelb-bräunliche Hülse mit ein bis zwei zusammengedrückt-eirunden, glatten, gelblichbraunen Samen. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen, stark aromatischen Geruch.

**Verbreitung:** Diese, häufig mit dem äusserst ähnlichen, davon jedoch leicht und sicher durch die Gestalt und Farbe der Hülsen zu unterscheidendem *Melilotus macrorrhiza Pers.* verwechselte Pflanze ist auf trockenen Wiesen, an Wegrändern und Rainen sehr gemein durch fast ganz Europa, Asien, Nordafrika und Nordamerika. Sie blüht vom Juli bis September.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Theil der Wurzel mit dem unteren Stengel. 2. Eine blühende Zweigspitze. 3. Der Kelch mit den Geschlechtsorganen, vergrössert. 4. Eine Hülse, vergrössert. 5. Eine Hülse in ihre zwei Hälften zerlegt.

**Literatur:** Allen Encycl. VI, p. 176 berichtet nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Dr. G. W. Bowen. A. M. Cushing, New Engl. med. Gaz. XI, p. 407.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Melilotol und Melilotuscampher.

**Anwendung:** Aus der kurzen Prüfungsliste ergiebt sich als hervorstechendes Symptom eine cerebrale Congestion, welche durch Nasenbluten gehoben wurde. Als Heilmittel im entsprechenden Falle angewandt, brachte der Steinklee nachhaltige Linderung.

# Menispermum canadense Lin.

## Kanadischer Mondsame.

Menispermaceae. — Mondsamengewächse.

### Tafel 117.

**Literatur:** *Menispermum canadense Lin.* Spec. plant. ed. 1. I, p. 340. *Menispermum angulatum Moench.*

**Beschreibung:** Die Wurzel dieses lianenartigen Kletterstrauches sind lang, dick-cylindrisch, vielfaserig, innen wie aussen gelb; die dünnen, verästelten, rankenden Stämme erreichen eine Länge von 3 bis 5 Meter, ihre Farbe ist ein dunkles Grünlichbraun. Die wechselständigen grossen, ziemlich dunkelgrünen, schildförmigen Blätter, sind am Grunde ausgerandet, drei- bis siebeneckig mit stumpfen oder etwas zugespitzten Zipfeln, die handförmig verlaufenden hervorragenden Rippen sind unterseits behaart, sonst ist das Blatt kahl; der Blattstiel erreicht die Länge des Blattes, er ist stielrund. Die Blüthen bilden lange achselständige, hängende Rispentrauben, sie sind klein, eingeschlechtig, weisslich, in der Knospenlage ziegeldachig. Der kleine Kelch besteht aus vier bis acht, in zwei Reihen stehenden eirundoblongen Blättchen, er ist abfällig; die sechs bis acht unterweibigen Kronenblätter sind klein, keilförmig, fleischig mit verdicktem Saume; die zwölf bis zwanzig Staubgefässe in den männlichen Blüthen besitzen weisse, gegen die Spitze hin verdickte Fäden und gelbrothe eingewachsene, vierfächerige Kölbchen; die zwei bis vier mehrfächerigen Fruchtknoten in den weiblichen Blüthen tragen ebensoviele, am Grunde verbundene Griffel mit abgeflachten Narben. Die Frucht ist eine einzellige kugelig-nierenförmige, schwarze, gestielte, von der bleibenden Krone überragte fleischige Steinfrucht, mehr oder minder halbmondförmig gekrümmte, breitgeflügelte Steinsamen enthaltend.

**Verbreitung:** In der westlichen Hälfte des nordamerikanischen Kontinents, von Canada bis hinab nach Süd-Carolina wächst der Strauch häufig an Fluss- und Bachufern; er blüht im Mai und Juni.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein Zweig mit Blättern und Blüthen. 2. Eine männliche Blüthe, von oben gesehen, vergrössert. 3. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 4. Ein Staubgefäss, vergrössert. 5. Eine Frucht, vergrössert.

**Literatur**: Dr. Hale, Trans, N. Y. State Hom. Med. Soc. VII, p. 125.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Columbin (?). (Das amerikanische Menispermin ist kein Alkaloid, sondern ein Extrakt.)

**Anwendung**: Keines der angegebenen Symptome ist bedeutend genug, um jetzt schon die Aufmerksamkeit des praktischen Arztes auf diese Drogue zu lenken. Doch kann wohl in Zukunft von dem Menispermum canadense eine bessere Verwendbarkeit erwartet werden.

---

# Mentha crispa Lin.

## Krauseminze.

Labiatae. Menthoideae. — Lippenblüthler.

### Tafel 118.

**Literatur**: *Mentha crispa Lin.* Spec. plant. ed. 1, p. 576. *Mentha aquatica Lin. var. crispa Benth. Mentha crispula Wender. Mentha piperita Lin. var. crispa Koch.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel ist reichfaserig und treibt mehrere 30 bis 70 Centimeter hohe, vierkantige, hellgrüne, bisweilen etwas roth überlaufene, verästelte, gerade aufrechte, gegliederte Stengel. Die grasgrünen, durchaus gekrausten Blätter sind 3 bis 8 Centimeter lang und 2 bis 4 Centimeter breit, sie stehen an ein bis dritthalb Centimeter langen Stielen, die Gestalt ist eiförmig oder eilänglich, zugespitzt, die Behaarung beiderseits eine nur schwache. Die Blüthen bilden zwei bis drei Scheinquirle, welche in ein endständiges kugeliges oder eirundes Köpfchen zusammenfliessen, unter dem sich zumeist noch mehrere, ebenfalls blattwinkelständige entfernte Scheinquirle finden; die lanzettlichen Deckblätter haben durchschnittlich die Länge der Scheinquirle. Der bleibende glockige Kelch spaltet sich in fünf lanzettliche zugespitzte Zähne; die hellröthlich-violette Krone ist trichterig, die kurze Röhre allmählich in den vierspaltigen aufrechten Saum erweitert, die beinahe gleichen Zipfel stehen aufrecht, der obere etwas breitere ist ein klein wenig ausgerandet, das Innere der ganzen Krone ist zerstreut behaart; die vier Staubgefässe sind der Kronenröhre eingefügt, entfernt, oberwärts auseinandertretend, aus dem Schlunde herausragend, die beiden der Länge nach aufspringenden Kölbchen sind gespreizt, violett; der vierfächerige, tiefviertheilige Fruchtknoten, einer unterweibigen Scheibe eingefügt, trägt einen zweispaltigen Griffel, welcher am Grunde die vier Fruchtfächer verbindet, die Narben sind glatt. Die Frucht ist eine aus vier mehr oder weniger getrennten einsamigen Nüsschen zusammengesetzte Theilfrucht, die Theilfrüchtchen sind schwach warzig punktirt, an der Spitze borstig bebartet.

**Verbreitung**: Hier und da kommt diese Pflanze an Graben- und Bachrändern im mittleren und westlichen Europa wohl auch wild vor, hauptsächlich findet sie sich jedoch

angebaut und ist vielleicht überhaupt nur eine Kulturform der *Mentha aquatica Lin.* Manche Autoren wollen sie zu *Mentha silvestris Lin.* ziehen. Sie blüht vom Juli bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Eine Blüthe vergrössert. 3. Eine Blumenkrone, geöffnet, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert.

---

**Literatur:** Ist selbständig noch nicht behandelt worden.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Krauseminzöl.

**Anwendung:** Nahe verwandt der Pfefferminze, wird die Krauseminze neben der ersteren wohl nie eine praktische Bedeutung erlangen.

---

## Mentha piperita Lin.

### Pfefferminze.

Labiatae. Menthoideae. Lippenblüthler.

Tafel 119.

**Literatur:** *Mentha piperita Lin.* Spec. plant. ed. 1, p. 576. *Mentha balsamea Willd.* (sec. Benth.) *Mentha glabrata Vahl. Mentha officinalis Hull.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde, überaus reichfaserige Wurzelstock treibt in der Regel zahlreiche aufrechte, vierkantige, verästelte, hellgrüne und oft braun überlaufene, bis 55 Centimeter hohe, wie die ganze Pflanze kahle oder wenigstens beinahe kahle Stengel. Die Blätter, unten kurz gestielt, oben sitzend, sind eilanzettlich, etwas zugespitzt, eingeschnitten-gezähnelt, oberseitig glänzend dunkelgrün, unterseits etwas heller und hervortretend nervig. Die kleinen röthlichen oder hellvioletten Blüthen stehen in sehr zahlreichen Scheinquirlen, welche zusammen eine lange endständige kegelförmige oder walzliche, in ihrem unteren Theile unterbrochene, beblätterte Aehre bilden; die kleinen, pfriemlich-linealen Deckblättchen sind zumeist nicht so lang als die Scheinquirle. Der kleine bleibende glockige Kelch hat fünf lineal-pfriemliche Zähne; die dem Fruchtknoten aufsitzende Krone ist trichterig mit vierspaltigem Saume, die vier aufrechten Zipfel sind einander fast gleich, nur der obere ist etwas breiter und zuweilen unbedeutend ausgerandet, das Innere der Krone ist kahl; die vier Staubgefässe stehen entfernt von einander, die Fäden sind der Kronenröhre eingefügt, die röthlichen zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf, die Fächer sind gespreizt; der vierfächerige, viertheilige Fruchtknoten ist einer unterweibigen Scheibe eingefügt, der zweispaltige Griffel verbindet am Grunde die vier Fruchtfächer. Die Frucht ist eine aus vier mehr oder weniger getrennten, einsamigen, ganz kahlen Theilfrüchten bestehende Spaltfrucht.

**Verbreitung**: Die Pfefferminze scheint eine nur angebaute oder höchstens verwilderte Pflanze zu sein, verbürgte Nachrichten ihres wilden Vorkommens liegen wenigstens nicht vor. Die Kultur ist in vielen Gegenden Europas und neuerdings auch Nordamerikas ziemlich ausgedehnt. Die Blüthezeit dauert vom Juni bis weit in den Herbst.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der untere Theil eines Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine Blumenkrone, ausgebreitet, vergrössert. 5. Der Fruchtknoten mit dem Pistill, vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. III, Heft 6, 7. Hirschels Archiv I, p. 78.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Menthol $C_{10}$ $H_{20}$ O.

**Anwendung**: Die ausgezeichnete Wirkung des Pfefferminzöls bei örtlicher Anwendung gegen Neuralgien und genossen gegen Flatulenz zeigt, in welcher Richtung seine Wirkung sich entwickelt und dass wir am Pfefferminzöl, wenn es erst geprüft sein wird, ein brauchbares Mittel haben werden, ähnlich der Chamomilla.

---

# Menyanthes trifoliata Lin.

**Fieberklee. Biberklee. Bitterklee. Mutterkraut. Zottenblume.**

Gentianaceae. Menyantheae. — Enziangewächse.

## Tafel 120.

**Literatur**: *Menyanthes trifoliata Lin.* Spec. plant. p. 145.

**Beschreibung**: Der sehr lange und verhältnissmässig dicke, ausdauernde Wurzelstock ist walzlich, hohl, stengelartig, vielgliederig, schief oder wagerecht verlaufend, mit wenigen Fasern besetzt, unmerklich fast geht er in den aufsteigenden, wie die gesammte Pflanze kahlen, hellgrünen, 15 bis 30 Centimeter hohen Stengel über. Die sehr langgestielten Blätter von saftgrüner, unterseits weit hellerer Farbe, sind dreizählig, die Blättchen verkehrt-eirund, elliptisch oder länglich, ganz- oder etwas ausgeschweift-randig, meistens etwas zugespitzt, seltener stumpflich; die Blattstiele sind am Grunde scheidig mit den Stengel umgebenden dünnhäutigen Scheiden. Die hübschen, ansehnlichen Blumen stehen in endständigen, aufrechten, langgestielten Trauben, ihre Farbe ist hellrosa. Der bleibende Kelch ist am Rande tieffünftheilig; die dem Fruchtknoten aufsitzende Krone ist trichterig, fünftheilig, die Zipfel inwendig der Länge nach von langen, saftigen, weissen Haaren gebärtet, in der Knospenlage sind die Zipfel einwärts geschlagen; die fünf Staubgefässe sind der Blumenkrone eingefügt, die Fäden gerade, ziemlich lang, die violetten, zweifächerigen Kölbchen springen

mit zwei Längsspalten auf; der oberständige einfächerige Fruchtknoten trägt am Grunde einen gewimperten Drüsenring, die beiden Griffel sind mehr oder minder verwachsen, ihre Narben sitzend. Die Frucht ist eine einfächerige, an den Nähten in zwei Klappen zerreissende, trockene, hellbraune Kapsel, die Samen haben eine holzige Schale.

**Formenkreis:** Man begegnet gleich häufig zweierlei Formen, einer lang- und einer kurzgriffeligen, die erstere mit eingeschlossenen, die andere mit herausragenden Staubgefässen.

**Verbreitung:** Der Fieberklee bewohnt Sümpfe, Gräben, nasse Wiesen, Teichränder, Torfmoore und ähnliche Oertlichkeiten, im Flach- wie im Gebirgslande und ist durch fast ganz Europa und grosse Theile Nordamerikas verbreitet; seine Blüthezeit fällt in den April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Ein Staubfaden mit den geöffneten Kölbchen, vergrössert. 5. Eine aufgesprungene Fruchtkapsel, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, p. 15.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Menyanthin $C_{30}$ $H_{46}$ $O_4$ (?)

**Anwendung:** Aus den Symptomenreihen, die vorliegen, lässt sich der Grundzug der Bitterklee-Wirkung nicht herauslösen. Praktisch am werthvollsten ist bis jetzt die Anwendung bei einigen Formen der Blähungskolik gewesen.

---

# Mercurialis perennis Lin.

**Bingelkraut. Hundskohl.**

Euphorbiaceae. Acalypheae. — Wolfsmilchgewächse.

**Tafel 121.**

**Literatur:** *Mercurialis perennis Lin.* Spec. plant. p. 1035. *Mercurialis cynocrambe Scop. Mercurialis longifolia Host. Mercurialis silvatica Hoppe.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist stielrund, verästelt, ziemlich weithin kriechend, hier und da knotig verdickt, reichfaserig, hellbräunlich. Die meistens zahlreichen Stengel sind aufsteigend, einfach, gegliedert und an den Gelenken mit häutigen Schuppen besetzt, unten blattlos, im oberen Theile beblättert, sammt den Blättern kahl oder schwach flaumhaarig, dunkelgrün, 20 bis 40 Centimeter hoch. Die dunkelgrünen, oberseitig etwas glänzenden Blätter sind eilänglich oder länglich-lanzettlich, spitz oder zugespitzt, sägerandig, 3 bis 10 Centimeter lang, einhalb bis 5 Centimeter breit, sämmtlich gestielt. Die Blüthen stehen in sehr kleinen Knäulen an blattwinkelständigen Stielen, die bei der männlichen Pflanze meist länger, bei der weiblichen,

auch noch zur Zeit der Fruchtreife kürzer als das Blatt sind, und bilden zusammen eine aufrechte lockere, unterbrochene Aehre, die Farbe ist mattgrünlich. Der freie Kelch ist drei- bis viertheilig; eine Blumenkrone fehlt; die männlichen Blüthen besitzen acht bis zwölf Staubgefässe mit zweifächerigen Kölbchen; die weiblichen Blüthen haben nur einen zweifächerigen Fruchtknoten, dessen Ränder mit dem die beiden Griffel tragenden Mittelsäulchen verwachsen sind. Die Frucht ist eine aufrechte, in zwei einsamige Theilfrüchte zerfallende Spaltfrucht, die borstlichen Theilfrüchtchen sind zweiklappig, elastisch aufspringend, grünlich.

**Verbreitung**: Durch fast ganz Europa ist diese Pflanze verbreitet; sie ist häufig in feuchten Gehölzen, Auen, an Wald- und Bachrändern, namentlich in Berggegenden und blüht im April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine männliche Pflanze. 2. Der obere Theil einer weiblichen Pflanze. 3. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 4. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 5. Eine weibliche Blüthe ohne Kelch, vergrössert, 6. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Hesse, Neues Arch. f. hom. Heilk. I., p. 141. Trinks-Müller, Handb. der hom. Arzneim., Anh. Nr. 14.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Mercurialin (Reichardt) identisch mit Methylamin.

**Anwendung**: In einigen Formen von Rheuma mit grossem Schwächegefühl und bei Menstruationsstörungen mit viel Wallungen ist Mercurialis praktisch mit Erfolg verwandt worden.

---

# Mikania amara Willd. var. Guaco Humb. et Bonpl.

## Guaco.

Compositae. Eupatorieae. — Korbblüthler.

**Literatur**: *Mikania amara Willd.* in Linne Spec. plant. III, p. 1744.. *var. Guaco Humb. et Bonpl.* Pl. aequinoct. II, p. 84, Tab. 105. *Cacalia Huaco Brögelm. Mikania cuneata Schultz Bip. Mikania argyrostigma Miq. Mikania Huaco De Rieux. Mikania Taffalana Humb. Bonpl. et Kunth.*

**Beschreibung**: Ein hoch an Bäumen sich emporwindender Kletter-Halbstrauch mit holzigen, stielrunden, ausserordentlich schlanken, braunbehaarten Zweigen, welche in je 5 bis 8 Centimeter ein Internodium aufweisen. An kaum centimeterlangen flaumigen Stielen stehen die gegenständigen breiteirunden, zugespitzten, ganzrandigen oder undeutlich gezähnelten, in den geflügelten Blattstiel verlaufenden, 8 bis 12 Centimeter breiten, häutigen, oberseits glatten und dunkelgrünen, unten noch dunkleren, feinflaumhaarigen, etwas netzadrigen Blätter. Die Blüthenköpfchen bilden endständige, zu

Doldentrauben vereinigte Knäuel, welche gestützt sind durch blattartige, lanzettliche Deckblätter; die 8 bis 10 Centimeter breiten Doldentrauben haben flaumhaarige, nickende Stiele, die vierblüthigen Blüthenknäuel an der Spitze der Verzweigungen sind zusammengedrängt. Die von sehr kurzen Deckblättchen gestützten Hüllkelche sind sehr klein, aus vier Schuppen bestehend, verkehrt-lanzettlich, stumpf, grünlich, flaumhaarig; die röhrig-trichterigen, am Saume fünfzähnigen, weisslichen, wohlriechenden Blüthen sind sämmtlich zwitterig; die fünf der Krone eingefügten Staubgefässe besitzen geschwänzte, am Grunde abgestutzte, zu einer kurzen Röhre vereinigte Kölbchen; auf dem einfächerigen Fruchtknoten steht der zweischenkelige, pfriemliche, weit aus der Antherenröhre hervorragende Griffel; der Blüthenboden ist nackt. Die Achenen sind cylindrisch, fünfrippig, sehr kurz, glatt, der dieselben krönende Pappus setzt sich aus dreissig bis sechzig einreihig stehenden, sehr schlanken, gewimperten, sattrothen Borsten zusammen.

**Verbreitung**: Häufig in den Wäldern am Oberlaufe des Amazonenstromes, in Holländisch-Guyana und im nordwestlichen Südamerika bis Panama und Nicaragua.

---

**Literatur**: Mure, Path. brés.

**Zubereitung**: Tinktur aus den jungen Stengeln und Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Guacin.

**Anwendung**: Die von Pettenkoffer konstatirte Wirkung: Erbrechen, Schweiss und Pulsbeschleunigung, harnsäurereicher Harn zeigen, dass von einem so stark wirkenden Stoffe auch wir Heilwirkungen zu erwarten hätten. Aber die Prüfung fehlt!

---

## Mitchella repens Lin.

### Hühnerbeere. Weiberbeere. Winterklee.

Rubiaceae. Coffeeae. — Krappgewächse.

**Literatur**: *Mitchella repens Lin.* Spec. plant. p. 161. *Mitchella undulata Sieb. et Zucc.*

**Beschreibung**: Ein kleiner zierlicher, zwischen Moos am Fusse der Waldbäume kriechender Halbstrauch, der nur 12 bis 36 Centimeter hoch wird und cylindrische, vielfach verzweigte, sich wagerecht erstreckende, hellbraune Wurzeln hat, welche an jedem Punkte, wo die büschelförmigen Nebenwurzeln entspringen, knotig verdickt sind. Die kahlen bräunlichen, vielfach sich verzweigenden Stengel sind an den Zweigachseln wurzeltreibend. Die rundlich-herzförmigen oder breiteirund-herzförmigen Blätter sind immergrün, dünnhäutig, kurzgestielt, gegenständig, sehr dunkelgrün mit einer weisslichen Linie längs der Mittelrippe, die sehr kleinen Nebenblättchen fast dreieckig. Die endständigen Blüthen sind einzeln oder zu zweien, sitzend, aus der Achsel eines Blattpaares entspringend. Der glockenförmige bleibende Kelch ist vierzähnig; die ansehnliche lang-

trichterige, aussen rosenrothe, innen fast weisse Blumenkrone ist dem Kelchschlunde eingefügt, die vier Zipfel des Saumes sind auseinandergespreizt oder zurückgekrümmt, die gesammte Blüthe innen dicht mit weissen Haaren bekleidet; die vier der Krone eingefügten und mit deren Zipfeln abwechselnden Staubgefässe haben zweifächerige oblonge, in der Länge aufspringende Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten trägt einen fädigen Griffel mit vier linealischen Narben. Die Frucht ist eine essbare, fleischige, kugelige, rothe, den ganzen Winter überdauernde Doppelbeere, acht kleine weisse, harte Samen enthaltend.

**Verbreitung**: In feuchten Waldungen wächst die Pflanze durch das gesammte Nordamerika, auch in Mexiko und Japan kommt sie vor; die Blüthezeit fällt in den Juli.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VI, p. 373, citirt Dr. T. C. Duncan, U. S. M. and S. J. I, p. 252. Hale's new remed. p. 714. ed. Bruckner Nr. 56.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Zeigt grosse Beziehungen zum uterus, und ist ja auch als die Geburt erleichterndes Mittel der Indianerweiber zuerst bekannt geworden. Ein Prüfungssymptom, ungeheuere Schmerzhaftigkeit der Gehmuskeln, gebessert durch anhaltende Bewegung, ist werthvoll und verwendbar in der Praxis.

---

# Mucuna pruriens De Cand.

**Juckbohne. Juckfasel.**

Papilionaceae. Phaseoleae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Mucuna pruriens De Cand.* Prodr. II, p. 405. *Carpopogon pruriens Roxb. Dolichos pruriens Lin. Stizolobium pruriens Pers.*

**Beschreibung**: Die einjährige büschelige Wurzel treibt einen schlankdünnen, stielrunden windenden Stengel, dessen Verzweigungen anfangs mit wenigen angedrückten Flaumhaaren bedeckt, später jedoch kahl sind. Die mit kleinen Nebenblättchen versehenen grossen Blätter sind dreiblätterig, die häutigen Blättchen, 15 bis 25 Centimeter lang, sind eirund-rhombisch, kurzgestielt, kahl und lebhaft grün auf der Oberseite, glänzend silbergrau flaumhaarig unterseits. Die dunkelpurpurrothen, im Zustande der Trockenheit schwarzen, ansehnlichen Blüthen stehen in verlängerten, sehr kurz gestielten, hängenden, bis 30 Centimeter langen Trauben, deren Stiele grauseidenhaarig sind; die Nebenblättchen sind schmal-lanzettlich. Der zweilippig-fünfzähnige Kelch ist über centimeterlang, glockenförmig, dicht mit sich ablösenden brennenverursachenden Härchen bedeckt, die Oberlippe und ihre zwei lanzettlichen Zähne sind so lang als die Röhre, der mittelste Zahn länger als die übrigen; die weit herausragende, mehr als 3 Centimeter lange Krone hat fast centimeterbreite Flügel, welche kaum kürzer sind als der wenig

gekrümmte Kiel, die Fahne hat kaum die halbe Länge des gespornten Kiels; die zehn, mit den Kronenblättern eingefügten Staubgefässe sind zweibrüderig, die Kölbchen springen der Länge nach auf; der sitzende vielfächerige Fruchtknoten trägt einen geraden unbebarteten Griffel mit kopfiger Narbe. Die mehr als 30 Centimeter lang und 4 Centimeter breit werdende Hülse ist längsrippig, aufgeblasen, gelbbraun, ohne bemerkbare Nähte, fünf- bis sechssamig und mit zahllosen leicht zerbrechlichen rothbraunen oder grauen feinen Haaren bedeckt, welche auf der Haut ein unerträgliches Brennen und Jucken verursachen; die grossen nierenförmigen Samen sind schwarzroth.

**Verbreitung:** Ursprünglich im südlichen Ostindien zu Hause, findet die Pflanze sich heute in fast allen Tropenländern, theils angebaut, theils als lästiges Unkraut verbreitet.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IV, 167, cit. Dr. J. Jeanes, N. Am. Journ. of. Hom.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem Kopfe.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Praktisch nicht verwerthet.

---

# Musa sapientum Lin.

**Banane. Bananen-Pisang.**

**Musaceae.** | **Pisanggewächse.**

**Literatur:** *Musa sapientum Lin.* Roxb. Flora indica I, p. 663.

**Beschreibung:** Eine ausdauernde, 3 bis 7 Meter hoch werdende krautartige Pflanze, deren purpurroth gefleckter Stamm eigentlich nur aus langen, fest umeinander gerollten Blattscheiden besteht, bis 30 Centimeter dick werden kann und nach der Fruchtreife bis auf den untersten Theil abstirbt. Die bis 4 Meter langen und einhalb bis dreiviertel Meter breiten, schönen, oben eine Art von Krone bildenden Blätter sind breitlanzettlich-oblong, am Grunde ungleich herzförmig, ganz kahl, mit hervortretender Mittelrippe, hellgrün, an kurzen, breiten Stielen stehend. Der Blüthenstand ist endständig und bildet bis 40 Centimeter lange, hängende, schwere, gekrümmte Kolbentrauben. Zwischen den Blüthen stehen spatelförmige, eirundlich-stumpfe, fleischiglederige, kahle, innen röthliche, aussen purpurfarbene Deckblätter; die Blüthen sind sitzend, die weiblichen mit kürzerem, die männlichen mit längerem Perigon, die Röhre des letzteren ist durch hervortretende Nerven gestreift, die fünf bis sechs Zähne des Saumes sind fast dreieckig, die Farbe ist röthlich-violett; von den sechs Staubgefässen abortirt regelmässig eines, sie sind frei, die Fäden sehr dünn und schlank, die Kölbchen lineal, zweifächerig, der unterständige Fruchtknoten ist dreifächerig, vieleiig, der Griffel fädig mit sehr kurzer sechszähniger Narbe. Die mehrere Kilogramm schwer werdende Frucht von mehr oder weniger orangerother Farbe ist dreifächerig, gurkenähnlich, lang,

fleischig, vielsamig, in der Kultur samenlos, getrocknet etwas lederig; die Samen sind geschweift-kugelig.

**Formenkreis**: Die ausserordentlich ausgedehnte Kultur hat das Entstehen einer sehr grossen Menge von Formen und Abarten zur Folge gehabt.

**Verbreitung**: Ursprünglich in Ostindien und auf den Sundainseln heimisch, findet man die Banane heute in allen Tropengegenden als allerwichtigste Nahrungspflanze im Grossen angebaut.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VI, p. 431, cit. Dr. Jenner, Monthly hom. rev. IX, p. 545.
**Zubereitung**: Tinktur aus den Blüthen.
**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.
**Anwendung**: Ohne praktische Bedeutung bis jetzt.

---

# Myrica cerifera Lin.

**Wachsmyrte. Wachsbusch. Wachsgagel.**

Myricaeae. Gagelgewächse.

**Literatur**: *Myrica cerifera Lin.* Spec. plant. II, p. 1024.

**Beschreibung**: Ein in allen seinen Theilen gewürzhaft riechender, 1 bis fast 3 Meter hoch werdender Strauch, seltener ein kleines Bäumchen, welches reich verästelt ist und dessen jüngere Zweige flaumhaarig sind. Die nur etwas früher als die Blüthen erscheinenden Blätter sind länglich oder elliptisch, stumpflich, ganzrandig oder höchstens gegen die Spitze hin ein wenig gesägt, am Grunde in den sehr kurzen Stiel verschmälert, beiderseits dunkelgrün, auf den Mittelnerven mit einzelnen Flaumhaaren besetzt und gelbe Wachsdrüsen auf beiden Flächen tragend. Die Blüthen stehen in einzelnen Kätzchen, welche kürzer als die Blätter sind und den Achseln der vorjährigen Blätter entspringen. Eine Blüthenhülle fehlt ganz und gar und an deren Stelle finden sich bloss ein Paar offene, keilförmige Deckblättchen; die männlichen Kätzchen sind oblong oder cylindrisch, die zwei bis acht, meistens vier Staubgefässe sind länger als die Deckblättchen, die Fäden oft verwachsen, die grossen Kölbchen zweifächerig; die ovalen weiblichen Kätzchen sind weit kleiner, am Grunde steht der in der Regel aus drei rundlichen, gewimperten, dreilappigen Fächern zusammengesetzte Fruchtknoten, der sehr kurze Griffel trägt zwei lange, fädliche, mit Wärzchen besetzte Narben. Die erbsengrossen, kugeligen, schwärzlichen, mit einem weissen Wachsüberzuge versehenen Steinfrüchte bilden kleine, aufrechtstehende, gedrängte Träubchen.

**Verbreitung**: An der nordamerikanischen Meeresküste und auch am Ufer des Erie-Sees wächst der Strauch auf feuchtem und schattigem Waldlande von Maine bis hinab nach Florida. Er blüht im April, Mai und Juni.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VI, p. 432, cit. Trans. Mass. Hom. med. Soc. 1864, II, p. 397. Hale's new remedies, p. 728 (Dr. Walker). ed. Bruckner Nr. 57.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Soll bei Icterus und bei typhoider Dysenterie sich bewährt haben.

---

## Myristica moschata Thunbg.

**Muskatnussbaum. Macisbaum.**

Myristicaceae. — Muskatnussbäume.

**Tafel 122.**

**Literatur:** *Myristica moschata Thunbg.* in Act. Holm. p. 1782. *Myristica aromatica Lam. Myristica fragrans Houtt. Myristica officinalis Lin. fil.*

**Beschreibung:** Ein mittelgrosser, 8 bis 15 Meter hoch wachsender Baum mit gerade aufrechtem, walzigem Stamme, der mit dunkel olivenbrauner, innen röthlicher Rinde bekleidet ist und zahlreichen ausgebreiteten, quirlig angeordneten, braungrün berindeten, starken Aesten. Die kurzstieligen, wechselständigen Blätter sind länglich zugespitzt, auch am Grunde spitzig verschmälert, ganzrandig, unbehaart, 8 bis 15 Centimeter lang und 3 bis 6 Centimeter breit, wenig aderig, oben ziemlich dunkel-, unten blassgrün, zerrieben von angenehm aromatischem Geruch. Die Blüthen sind getrennten Geschlechtes und wachsen auf verschiedenen Bäumen, Zwitterblüthen sind selten; die männlichen Blüthen bilden blattachselständige, armblüthige Trauben, ihre Stiele sind kurz, kahl, an jedem Stiel und jeder Blüthe befindet sich ein kleines, hinfälliges Deckblatt, die gelbe, kronenblattähnliche Blumenhülle ist schmal-becherförmig, einblätterig am Saume dreispaltig und umschliesst die neun zu einer Säule verwachsenen, längliche Kölbchen tragenden Staubgefässe. Die einzelnen, blattachselständigen, weiblichen Blüthen stehen an weit längeren Stielen, an denen sich ebenfalls ein hinfälliges Deckblättchen befindet, der eiförmige Fruchtknoten ohne Griffel trägt eine fast sitzende, zweilappige Narbe. Die Frucht ist eine rundlich-birnförmige, fleischige Beere mit einer erhabenen Naht, reif von gelber Farbe, der Stein ist gross, elliptisch, hart, kahl, dunkelbraun, der an der Spitze befestigte Samen besitzt dieselbe Gestalt.

**Verbreitung:** Der das ganze Jahr hindurch blühende und fruchttragende Baum hat seine Heimath auf den Molukken-Inseln; angebaut findet er sich heute auch in Ostindien, Ceylon, auf den ostafrikanischen und einigen westindischen Inseln, da die von ihm gelieferten „Muskatnüsse" ein werthvoller Handelsartikel sind.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Ein fruchttragender Zweig eines weiblichen Baumes, verkleinert. 2. Ein männlicher Blüthenstand. 3. Eine männliche Blüthe, aufgeschnitten, vergrössert. 4. Ein gepaartes Staubkölbchen, vergrössert. 5. Eine Frucht, deren zerrissener Samenmantel, die sogenannte „Macisblume" zum Theil zurückgeschlagen ist. 6. Eine Frucht, an der oberen Hälfte von der Schale entblösst.

**Literatur:** Dr. Helbig, Heraklides I, p. 1—41. Dr. Hering, Hom. Vierteljahrsschr., X, p. 91. Trinks-Müller, Handb. d. Arzeneim. II, p. 353.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil:** Myristinsäure $C_{14}$ $H_{28}$ $O_2$.

**Anwendung:** In der Frauenbehandlung oft verwendbar bei den vom uterus ausgelösten Neuralgien, bei engbegrenzten Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen mit deutlicher Abneigung gegen kalte Luft, und endlich bei der Gedankenschwäche als Theilerscheinung allgemeiner Abspannung, ist doch, wie Trinks hervorhebt, die Muskatnuss kein Polychrest, sondern nur ein wirksames Mittel in einzelnen Fällen.

---

# Myristica officinalis Mart.

**Bicuhibabaum.**

Myristicaceae. Muskatnussbäume.

**Literatur:** *Myristica officinalis Mart.* Reise in Brasilien II, p. 543.

**Beschreibung:** Ein stattlicher Baum, dessen Zweige, jüngere Blätter und Blüthenstand mit rostrothen Filzhaaren überzogen sind. Die kurzgestielten, oblongen, spitzen oder zugespitzten Blätter sind am Grunde herzförmig ausgeschnitten, lederartig, oberseits kahl und dunkelgrün, unterseits sternhaarig und roströthlich, die dreissig grösseren Nerven beiderseits hervorragend, 7 bis 10 Centimeter lang, 3 bis 4 Centimeter breit; der dicke Blattstiel erreicht kaum ein Centimeter an Länge. Die getrennt geschlechtigen Blüthen stehen in achselständigen, zusammengedrückten, filzigen Trauben, die kürzer als die Blätter sind und zugespitzt-eirunde Deckblättchen tragen. Die männlichen Blüthen besitzen ein breit-trichterförmiges, gelbliches, am Saume dreispaltiges, aussen filziges, innen kahles Perigon an einem ziemlich langen Stiele und kaum einhalb Centimeter lange Deckblättchen, die zehn oder mehr Staubgefässe sind zu einer cylindrisch-pinselförmigen Säule verwachsen, die drei Kölbchen sind zweifächerig, rückenständig, mit spitzigen Anhängseln; die weiblichen Blüthen sowie die noch häufiger vorkommenden zwitterigen haben ein Perigon, welches dem der männlichen gleicht, nur etwas kleiner ist, die Deckblättchen sind abfällig, die Staubgefässe ähnlich jenen der männlichen Blüthe, der oberständige, eiförmige Fruchtknoten trägt eine fast sitzende, niedergedrückte Narbe. Die Frucht ist eine fast kugelige, fleischige, kahle, eine erhabene Naht zeigende bräunlichgelbe Beere, der Fruchtstein ist sitzend, am Grunde napfig, orangeroth, wohlriechend, hart, mit zerschlitztem Samenmantel.

**Verbreitung:** Ein Baum der brasilianischen Urwälder.

---

**Literatur:** Mure, Path. brésil. p. 354.

**Zubereitung:** Verreibung des eingetrockneten Rindensaftes.

**Wirksamster Bestandtheil:** Der Virolatalg ist nicht genauer untersucht worden.

**Anwendung:** Ohne praktische Verwendung bisher.

---

## Myristica sebifera Sw.

### Talg-Muskatnussbaum.

Myristicaceae. — Muskatnussbäume.

**Literatur:** *Myristica sebifera Sw.* Fl. Ind. occident. p. 1129. *Myristica Virola Raensch. Virola sebifera Aubl.*

**Beschreibung:** Ein mittelgrosser, einen scharfen Saft enthaltender Baum, dessen jüngere Aeste, ebenso wie die Blattstiele, die Unterseite der Blätter, die Blüthenstiele und Kelche rostroth filzig behaart sind. Die wechselständigen, zweizeiligen Blätter sind eirundlich-zugespitzt oder spitzig, am Grunde herzförmig, fiedernervig, die zwölf bis achtzehn Hauptnerven beiderseits sehr hervortretend und die Spreite dadurch gefältet erscheinend, durchscheinend, 20 bis 25 Centimeter lang, 8 Centimeter breit, lederartig, oberseits glänzend dunkelgrün. Die kleinen getrennt-geschlechtlichen, sehr zahlreichen, gelblichen Blüthen stehen in zusammengesetzten, oberachselständigen Trauben, welche um vieles kürzer als die Blätter sind. Das eirund-trichterförmige Perigon ist einblätterig mit dreispaltigem Saume, aussen filz-, innen weichhaarig; die männlichen Blüthen besitzen neun bis zwölf zu einer cylindrisch-pinseligen, nach unten verdickten Säule verwachsene Staubgefässe, Kölbchen sind nur drei vorhanden, sie sind zweifächerig, rückenständig und mit zwei kurzen Spitzen versehen; die weibliche Blüthe besitzt einen oberständigen Fruchtknoten mit fast sitzender, zweilappiger, niedergedrückt-kopfiger Narbe. Die Frucht ist eine nahezu kugelige, fleischige Beere, mit einem rostbraunen, später verschwindenden Filz bedeckt, der Samenmantel des Fruchtsteines ist zerschlitzt-häutig.

**Verbreitung:** In den sumpfigen Bergwäldern des nördlichen Brasiliens, Guyanas, Venezuelas und Perus ist dieser Baum sehr verbreitet.

---

**Literatur:** Mure, Path. brésil. p. 354.

**Zubereitung:** Verreibung aus dem eingedickten Rindensaft.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ob der aus den Samen gewonnene Virolatalg auch im Rindensaft vertreten ist, ist noch fraglich.

**Anwendung:** Ohne Bedeutung für die Praxis.

# Nabalus serpentarius Hook.

**Klapperschlangenwurzel.**

Compositae. Lactuceae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Nabalus serpentarius Hook.* Fl. Bor. americana I, p. 294. *Esopon glaucum Raf. pr. p. Harpalyce serpentaria Don. Nabalus glaucus Rafin. pr. p. Prenanthes serpentarius Pursh.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel von ungemein bitterem Geschmack, ist lang spindelförmig, hin und wieder verdickt oder fast knollig, gelbbraun. Die Stengel sind derb, aufrecht, 30 Centimeter bis ein Meter hoch, glatt oder unbedeutend borsthaarig, hellgrün, meistens purpurroth überlaufen, wie die ganze Pflanze etwas Milchsaft enthaltend. Sehr ungleichartig sind die dünnen, beiderseits matthellgrünen Blätter, entweder in den Stiel verbreitert oder mit demselben herablaufend, tief buchtig-fiederspaltig oder dreitheilig mit dreispaltigem Endlappen, am Rande etwas rauhwimperig, die untersten und wurzelständigen am Grunde herzförmig, abgestutzt oder spiessförmig, die mittleren schmal, länger gestielt, die obersten lanzettlich. Die nickenden Blüthen bilden endständige, geknäulte, acht bis zwölfblumige, rispige Ebensträusse; der Hüllkelch ist cylindrisch, grün, roth überlaufen, aus fünf bis vierzehn einreihig angeordneten Schuppen bestehend, welche am Grunde kleine Deckblättchen tragen; die einreihigen Blüthen sind sämmtlich zwitterig, purpurroth, weisslichgrün oder bräunlichgelb; die Krone ist zungenförmig; die fünf, zu einer Röhre verwachsenen gelben Staubgefässe haben kopfige Kölbchen; die Narben des durch die Röhre hindurchgehenden Griffels treten sehr weit hervor. Der Blüthenboden ist nackt. Die stielrunden oder linear-oblongen Achenen sind abgestumpft, feinkerbig, der Pappus ist schmutziggrau, strohgelb oder weisslich, aus derbhaarigen Borsten zusammengesetzt.

**Verbreitung:** Im ganzen östlichen Theil des nordamerikanischen Kontinents kommt diese Pflanze häufig auf unfruchtbaren Stellen und an Waldrändern vor; sie blüht im August und September.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VI, p. 444 citirt. Dr. M. E. Lazarus, N. Am. Journ. of Hom. IV, p. 352.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Angeblich bei Durchfällen verwendbar, in Wirklichkeit aber für die praktische Verwendung noch nicht genügend geprüft.

---

# Nardosmia fragrans De Cand.

## Wohlriechende Pestwurz.

Compositae. Eupatorieae. Korbblüthler.

**Literatur**: *Nardosmia fragrans De Cand.* Prodr. Syst. regn. vegetab. V, p. 205. *Cacalia alliariaefolia Poir. Nardosmia denticulata Cass. Tussilago fragrans Vill. Tussilago racemosa Tausch. Tussilago suaveolens Desf.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, weisse, fleischige Wurzel ist dick, tief in den Boden dringend und weithin kriechend. Die 20 bis 30 Centimeter hohen Stengel sind aufrecht, stark, stielrund, wollhaarig, bedeckt mit blätterigen, zugespitzt-oblongen, grobgezähnelten, sitzenden, stengelumfassenden, etwas wollhaarigen, grünen und röthlichen Schuppen. An dicken, wollflockigen, am Grunde verbreiterten Stielen stehen die Wurzelblätter von eirundherzförmiger oder nierenförmiger Gestalt, die am Rande ungleich gezähnelt und in der Jugend ebenfalls wollflockig, später aber kahl und sattgrün sind. Die sehr angenehm nach Vanille duftenden, rosenroth-weisslichen Blüthen bilden endständige, kurze, einfache oder etwas zusammengesetzte Sträusse, deren Stiele am Grunde blattartige, zugespitzt-lanzettliche Deckblättchen tragen. Der grünliche, am Rande röthliche Hüllkelch ist glockenförmig, haarig, die zweireihig angeordneten Schuppen sind lanzettlich zugespitzt; die weiblichen Randblüthen sind zungenförmig, einreihig, abgestumpft, kaum länger als der Hüllkelch, von dem dickfädigen, rothen Griffel mit seinen zwei schwarzen Narben überragt; die Scheibe setzt sich aus röhrigen, am Saume in fünf zurückgerollte, lanzettliche Zipfel gespaltenem, zwitterigen, weisslich-fleischfarbenen Blumen zusammen; die Staubfädenröhre von tiefrother Farbe, ragt lang hervor, die Kölbchen derselben sind weiss; dem unfruchtbaren beziehungsweise abortirenden Fruchtknoten sitzt ein langer, gegen die Spitze hin keuliger Griffel auf. Der Blüthenboden ist flach, zellgrubig, nackt. Die stielrunden oder undeutlich kantigen, kahlen Achenen tragen einen sitzenden, einfachen, zarten, vielborstigen, scharfen, schneeweissen Pappus.

**Verbreitung**: In den meisten Theilen Südeuropas, sowie in Nordafrika, wächst die Pflanze an feuchten Stellen ziemlich häufig; sie blüht im Frühjahr.

---

**Literatur**: Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall IV, p. 109.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Scheint Beziehungen zu haben zum Gehirn und zur Innervation des Darmes, ist aber ohne praktische Bedeutung geblieben.

## Nectandra Puchury major Nees et Mart.

**Pichurimbohnen-Baum.**

Lauraceae. Lorbeergewächse.

**Literatur:** *Nectandra Puchury major Nees et Mart.* Syst. Laurin. p. 328. *Ocotea Puchury major Mart.*

**Beschreibung:** Ein ziemlich grosser Baum mit weichem, porösem Holze und dicker brauner Rinde, welche aromatisch schmeckt und nach Kampher riecht; die Aeste sind kräftig, etwas hängend, steif, stielrund, in der Jugend kantig, glatt, kahl, grün, die jungen Zweige aufgerichtet, nur an der Spitze beblättert; die achselständigen Knospen sind weit hervorragend kegelförmig, die Endknospen hingegen pfriemlich. Die hängenden wechselständigen Blätter stehen zu drei oder vier, sie sind 10 bis 15 Centimeter lang, 3 bis 5 Centimeter breit, oblong und elliptisch, lang und schmal zugespitzt, häutig-lederartig, gleichfarbig auf beiden Seiten, kahl, netzaderig, an achselständigen, kurzen, kahlen, rinnigen Stielen stehend. Die zu wenigen gehäuften achselständigen, ziemlich unscheinbaren, grünlichen Zwitterblüthen besitzen ein radförmiges Perigon, dessen sechs hinfällige Zipfel in zwei Reihen angeordnet sind; die neun entwickelten, in drei Quirlen stehenden, ganz kurzen Staubgefässe, tragen fast sitzende eiförmige, vierfächerige Kölbchen, welche mit Klappen aufspringen und am Grunde der drei innersten kugelige, sitzende, gepaarte Drüsen, die vorhandenen rudimentären Staminodien sind von zahnförmiger Gestalt und am Grunde gleichfalls mit zwei Drüsen versehen; zwei Karpelle bilden einen einzigen sehr kurzen Griffel mit kleiner stumpfer Narbe. An den Zweigenden stehen achselständig die dicken, 3 bis 5 Centimeter langen steifen gemeinsamen Fruchtstiele einer kleinen Traube, sie tragen, von der Perigonröhre fast völlig eingeschlossene, nickende, bis 15 Centimeter grosse, halbkugelige, tief ausgehöhlte, runzelige, kahle, braune, korkig-schwammige, aromatisch-kampherartig riechende Fruchthüllen, die eirunden Beeren werden bis 5 Centimeter gross und sind einsamig.

**Verbreitung:** Ein in den Flusswaldungen des mittleren und nördlichen Brasilien häufiger Baum.

---

**Literatur:** Mure, Path. brés.

**Zubereitung:** Tinktur aus den reifen Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Pichurymfett = Laurostearin + Laurin-Kampher.

**Anwendung:** Ohne besondere praktische Bedeutung.

---

## Nerium oleander Lin.

**Oleander. Rosenlorbeer.**

Apocynaceae. Hundstodgewächse.

**Literatur:** *Nerium oleander Lin.* Spec. plant. p. 305. *Nerium lauriforme Lam.*

**Beschreibung:** Ein häufig baumartig werdender, bis 5 Meter hoher, in allen

seinen Theilen ein narkotisches Gift enthaltender Strauch, grau-braun am Stamme berindet, die Zweige sind wechselnd, gegenständig oder gedreiht, gegliedert, abstehend, in der Jugend stumpf vierkantig, flaumig-behaart, trübgrün oder röthlich. Die an den Zweiggliedern gegenständigen oder zu dreien wirtlich stehenden Blätter von lederartiger Beschaffenheit und daher immergrün, sind lanzettlich, oben und unten zugespitzt, weichspitzig, einnervig, mit zahlreichen parallelen Queradern, kahl, oberseits tiefgrün, unterseits viel heller und mit kleinen platten Drüsen bedeckt, sehr kurzgestielt. An den Zweigenden stehen an dicken, dreikantigen Stielen, welche kleiig-haarig sind, die grossen, schwach duftenden Blüthen in zusammengesetzten Ebensträussen, gestützt von lineal-lanzettlichen, gekielten, rothen, abfälligen Nebenblättchen. Der bleibende, kleine, einblätterige Kelch theilt am Saume sich in fünf lanzettliche, an der Spitze zurückgekrümmte, bestäubte, röthliche Zipfel; die radförmig-trichterige Blumenkrone von rosenrother Farbe ist vielmal grösser als der Kelch, hinfällig, ihre Röhre ist cylindrisch, im oberen Theile haarig, der ebenfalls schwach im Innern behaarte Saum theilt sich in fünf breiteirunde, vorn ausgefressen-zerschlitzte Zipfel; die fünf Staubgefässe besitzen lange behaarte, gelbe, der Kronenröhre anliegende Fäden und, körnigen Pollen enthaltende, gegeneinander geneigte, pfeilförmige, gefederte, zweigabelige, der Länge nach aufspringende, weit aus der Krone herausragende Kölbchen; die beiden verwachsenen Fruchtknoten tragen einen weissen, an der Spitze grünlichen, einfachen, dicken Griffel mit glänzender, eichelförmiger, zerschlitzter, zweispitziger, grün-gelber Narbe. Die Doppelbalgkapsel ist lang, stielrund, vielfurchig, reif geröthet und enthält zahlreiche, oblonge, zusammengedrückte, kurzbehaarte, seidige, schmutzig-graue Samen.

**Verbreitung**: Auf feuchtem Lande, namentlich an Fluss- und Bachrändern, kommt der Oleander häufig in ganz Südeuropa und in Kleinasien vor; seine Blüthezeit währt vom Juli bis Oktober.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I. Buchner, Repert. II Reihe XV, 1. Monatsbl. z. Allgem. hom. Ztg. LX Nr. 2.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern zu Anfang der Blüthe.

**Wirksamster Bestandtheil**: Oleandrin (Lukowsky) und Neriin (Schmiedeberg).

**Anwendung**: Die Laboratoriumsprüfung ergab die Aehnlichkeit der toxischen Wirkung bei Oleandrin und Curare, bei Neriin und Digitalis und dem entsprechend ist auch das symptomatische Prüfungsbild zusammengesetzt. Praktisch bisher noch nicht sehr viel beachtet, ist aber Oleander, nicht wie Trinks sagt, ein Mittel mit beschränktem Wirkungskreis, sondern im Gegentheil, seine Wirkung betrifft die gesammte Gefässinnervation und deren Folgezustände, also den ganzen Körper, und Oleander verdient die volle Beachtung der praktischen Aerzte.

# Nicotiana tabacum Lin.

## Tabak.

Solanaceae. Datureae. — Nachtschattengewächse.

### Tafel 123.

**Literatur:** *Nicotiana tabacum Lin.* Spec. plant. ed I, p. 258. *Nicotiana havanense Lagasc.*

**Beschreibung:** Aus der weissen, einjährigen, spindelig-ästigen, reichfaserigen Wurzel treiben in der Regel mehrere ein bis über anderthalb Meter hohe, verzweigte, rundliche Stengel, welche, wie die ganze Pflanze, mit kurzen, abstehenden, weichen, drüsigen und dadurch etwas schmierig-klebrig werdenden Härchen bedeckt sind. Die Blätter sind breit-langlanzettlich, lang zugespitzt, nach dem Grunde zu verschmälert, ganzrandig, oft sehr gross, bis einhalb Meter lang werdend, breitabstehend, die wurzelständigen und unteren verlaufen in einen kurzen Blattstiel, die mittleren sind sitzend, stengelumfassend, die obersten klein, schmallanzettlich, die Farbe ist bei allen ein freudiges Grün. Der Blüthenstand besteht aus einer vielblumigen, aus gabelästigen und Endblumen tragenden Scheindolden zusammengesetzten Endrispe, die einzelnen Blüthen sind gestielt. Der Kelch ist bleibend, unterständig, einblätterig, eiförmig-röhrig, bis 2 Centimeter lang, fünfspaltig mit langen, lanzettlichen, langzugespitzten, aufrechten, gleichen Zipfeln; die 5 bis 8 Centimeter lange, hellrosafarbene Blumenkrone ist röhrig-trichterförmig, ebenfalls auswendig etwas drüsig-klebrig, mehr als dreimal den Kelch an Länge überragend, ihre grünlichweisse Röhre erweitert sich über der Mitte bis zum Schlunde bauchig, der flache, breite Saum hat fünf lange, scharf zugespitzte Zipfel; die fünf ungleichen, am Kronengrunde haftenden Staubgefässe sind von der Länge der Röhre, die behaarten Fäden tragen gelbe Kölbchen; der ungetheilte, zweifächerige Fruchtknoten trägt ein einfaches, den Staubgefässen gleich langes Pistill mit einfacher, kopfförmiger, grüner Narbe. Die Frucht ist eine eiförmige, trockene, über 2 Centimeter lange, bräunliche, zweifächerige, vielsamige, zweiklappig aufspringende Kapsel mit sehr kleinen, rundlichen, braunen Samen.

**Formenkreis:** Die ausgebreitete Kultur des Tabaks in den verschiedensten Klimaten hat die Entstehung zahlloser, mehr oder minder sich unterscheidender Formen und Varietäten zur Folge gehabt, auf welche näher einzugehen, hier jedoch der Ort nicht sein dürfte.

**Verbreitung:** Die Urheimath der Pflanze ist das nördliche, tropische Amerika, angebaut findet sie sich heute jedoch in allen Erdtheilen und ziemlich weit in die nördliche gemässigte Zone hinauf.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Ein Blatt, im Umriss. 3. Eine Blüthe, geöffnet und vergrössert. 4. Ein Staubgefäss. 5. Eine vom bleibenden Kelch umschlossene Fruchtkapsel. 6. Eine Fruchtkapsel, ohne Kelch, aufgesprungen. 7. Ein Samen, vergrössert.

**Literatur**: Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre III, p. 94. Dr. Seidel, Allg. hom. Ztg. XII, Nr. 10.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern zu Anfang der Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil**: Nicotin, $C_{10}$ $H_{14}$ $N_2$.

**Anwendung**: Die gewaltige Wirkung des Tabaks auf das Rückenmark und auf die vasomotorischen Nerven, macht denselben zu einem der wichtigsten Mittel bei den functionellen Erkrankungen der Medulla. Von der einfachen Müdigkeit in den Knieen bis herauf zu den schwersten Lähmungen, allenthalben finden sich Fälle, bei denen der Tabak angezeigt ist. Viel weniger belangreich in der Praxis sind die Darmsymptome dieser Pflanze.

Hahnemanns Bemerkung, dass selbst beim Gewohnheits-Tabaksraucher es möglich ist, den Tabak als Heilmittel anzuwenden, wird ebensowenig beachtet, wie seine späteren Erfahrungen über die Kaffeewirkung. Und doch ist es für uns wichtig in der praktischen Thätigkeit und zur Verbreitung der Homöopathie, dass wir der Diätvorschriften weniger bedürfen, als die anderen Heilmethoden.

---

# Nuphar luteum Sm.

## Gelbe Teichrose.

Nymphaeaceae. — Seerosengewächse.

**Literatur**: *Nuphar luteum Sm.* Prodr. Fl. Graec. I, p. 361. *Nenuphar lutea Heyne. Nymphaea lutea Lin. Nymphaea umbilicalis Salisb. Nymphozanthus vulgaris Rich.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist stielrund, dick, vielknotig, dunkelbraun, mit zahlreichen Fasern besetzt, weithin kriechend, er entwickelt stets eine Menge grundständiger, wie die ganze Pflanze kahler, langer, stielrunder Blüthen- und Blattstiele. Die 10 bis 20 Centimeter im Durchmesser haltenden Blätter sind zur Zeit der Blüthe theils untergetaucht, theils schwimmend, erstere sind herzeiförmig oder nierenförmig, wellig, dünn, durchsichtig, die schwimmenden hingegen eirund-stumpflich, ganzrandig, bis zu ein Drittel ihrer Länge herzförmig ausgeschnitten, tiefdunkelgrün. Die schwimmenden einzelnen Blüthen werden 2 bis 10 Centimeter gross. Der bleibende Kelch besteht aus fünf, aussen grünlichen, innen gelben Blättern, welche zwei- bis dreimal grösser als die Kronenblätter sind; die Krone, welche einen zarten Wohlgeruch ausströmt, setzt sich aus zahlreichen breitrunden, dunkelgelben, auf dem Rücken schwach gekielten und mit Honiggrübchen besetzten Blättern zusammen; von den sehr zahlreichen freien Staubgefässen schlagen die äusseren fehl und gehen in Blumenblätter über, die gelben, zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige, vielfächerige, grüne Fruchtknoten trägt zahlreiche kurze Griffel, die zu einer schildförmig-vertieften, ausgeschweiften Narbe am Scheitel vereinigt sind. Die Frucht ist eine vielfächerige, vielsamige, markige Beere von bienenförmiger Gestalt und grünbrauner Farbe, welche sich durch Fäulniss unregelmässig öffnet.

**Verbreitung**: In Lachen, Sümpfen, Teichen, Gräben, Flussbuchten mit ruhigem Wasser u. s. w. ist diese Pflanze durch den grössten Theil Europas, das gemässigte Asien und das östliche Nordamerika allgemein verbreitet; sie steht vom Juni bis zum Herbst in Blüthe.

---

**Literatur**: Dr. Pitel, Journ. de la soc. gall. III, p. 129. Allg. hom. Ztg. XLIV, p. 217.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Trotz der auffälligen Verminderung der libido sexualis und dem stärkeren Hervortreten von Hautsymptomen in den Prüfungen, ist Nuphar doch nicht zu einer Bedeutung in der Praxis gekommen.

---

# Nymphaea odorata Ait.

## Wohlriechende Seerose. Wasserlilie.

Nymphaeaceae. Seerosengewächse.

**Literatur**: *Nymphaea odorata Ait.* Hort. Kew. Ed. 1. II, p. 227. *Castalia pudica Salisb.*

**Beschreibung**: Der dicke, ausdauernde, wagerecht weithinkriechende Wurzelstock treibt zahlreiche, grundständige, sehr lange, wie die ganze Pflanze kahle, runde Blüthen- und Blattstiele, am Grunde dieser letzteren stehen paarig dreieckige oder nierenförmige, angedrückte Nebenblättchen. Die stets schwimmenden grossen Blätter sind mehr oder weniger kreisrund, an der Anheftungsstelle des Stieles bis fast zur Hälfte keilförmig eingeschnitten, ganzrandig, mit lauter durchscheinenden Adern, oberseits sattdunkelgrün, unterseits weinroth. Die weissen Blüthen können bis 15 Centimeter im Durchmesser werden, sie sind auffallend schön, sehr angenehm duftend und einzeln auf dem Wasser schwimmend. Der bei der Fruchtreife abfallende, aussen hellgrüne, innen weissliche Kelch besteht aus vier langelliptischen, nach innen gekrümmten, grossen Blättern; die zahlreichen Kronenblätter sind schmalelliptisch, in zahlreiche, nach dem Innern zu immer kleiner werdende Reihen angeordnet, alle an der Spitze abgestumpft; ebenso wie die Kronenblätter stehen die zahlreichen Staubgefässe auf dem äusseren Rande des Fruchtknotens, diejenigen der äusseren Reihen gehen in Blumenblätter über, die inneren sind zungenförmig und tragen zweifächerige, der Länge nach aufspringende, sehr lange, dunkelgelbe Kölbchen; der grosse, oberständige Fruchtknoten ist niedergedrückt-kugelig, achtzehn- bis zwanzigfächerig, die sitzende Narbe ist schildförmig, in achtzehn bis zwanzig nach oben gebogene Strahlen getheilt. Die Frucht ist eine etwas zusammengedrückte, kugelige, markig-fleischige, mit der bleibenden Narbe gekrönte, vielfächerige Beere, zahlreiche gestielte, oblonge Samen, welche erst bei der Fäulniss der Frucht frei werden, enthaltend.

**Verbreitung:** In stehenden oder ruhig fliessenden Gewässern des östlichen Theiles von Nordamerika ist diese sehr schöne, von Juni bis August blühende Pflanze ziemlich häufig.

---

**Literatur:** Hale's new remedies, p. 749. Allen, Encycl. VII, p. 127.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Der alte Ruf der Nymphaea, ein Antaphrodisiacum zu sein, ist durch die Prüfung nicht bestätigt worden.

---

## Ocimum basilicum Lin.

**Basilienkraut. Basilikum. Brunsilge.**

Labiatae. Ocimoideae. — Lippenblüthler.

**Tafel 124.**

**Literatur:** *Ocimum basilicum Lin.* Spec. plant. p. 833.

**Beschreibung:** Aus der einjährigen, senkrechten, mit vielen ausgebreitet abstehenden Fasern besetzten, bräunlichen Pfahlwurzel erhebt sich der 30 bis 60 Centimeter hohe, aufrechte, vierseitige, kahle, reich und oft schon vom Boden an verästelte Stengel, dessen Zweige in der Regel weich behaart sind. Die gegenständigen Blätter sind langgestielt, eiförmig, nach oben zugespitzt, nach der Basis verschmälert, unten wie oben kahl, ganz- oder zuweilen auch sägezahnrandig, oberseits dunkler, unterseits hellgrün. An den Zweigenden bilden die Blüthen falsche Quirle, meistens stehen ihrer je drei in der Achsel eines Hüllblattes, diese letzteren sind zum Theil den anderen Blättern sehr ähnlich, die obersten aber sind linealisch, ganzrandig, wimperig oder auch weichhaarig. Der einblätterige Kelch, viel kürzer als Hüllblatt und Krone, ist gewimpert, zweilippig, die Oberlippe flach, kreisrund, kürzer als die untere vierzipfelige; die rachenförmige, weisse Blumenkrone ist ebenfalls zweilippig, ihre Oberlippe hat vier kurze, stumpfe Lappen, die ungetheilte Unterlippe ist spatelförmig, sägezähnig; von den vier abwärts gebogenen Staubgefässen sind zwei länger, die beiden anderen kürzeren haben unten einen bärtigen Fortsatz, ihre Staubkölbchen sind zweifächerig; der einer unterweibigen Scheibe aufsitzende Fruchtknoten ist vierfächerig, der eine zweispaltige Narbe tragende Griffel herabgekrümmt. Vier einsamige, umgekehrt-eiförmige, hellbraune Nüsschen bilden die Frucht.

**Formenkreis:** Man begegnet in der Kultur Abänderungen mit ganzrandigen Blättern, mit sehr breiten, blasig aufgetriebenen, mit gefleckten und endlich solchen mit zerschlitzten Blättern.

**Verbreitung**: Das im Juli und August blühende Basilienkraut stammt aus dem südlichen Asien und aus Persien, bei uns wird es vielfach als Topfpflanze angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel. 2. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Der Kelch, von unten gesehen, vergrössert. 5. Eine geöffnete und ausgebreitete Blüthe, vergrössert.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 605, cit. Peckolt im Archiv der Pharm. 1851, p. 226.
**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.
**Wirksamster Bestandtheil**: Basilicumcampher.
**Anwendung**: Nicht in der Praxis angewandt.

---

# Ocimum canum Sims.

## Weissliches Basilienkraut.

Labiatae. Ocimoideae. Lippenblüthler.

**Literatur**: *Ocimum canum Sims* in Bot. Magaz. tab. 2452. *Ocimum album Roxb. non Lin. Ocimum americanum Lin. non Jacq. Ocimum fluminense Velloz. Ocimum hispidulum Schum. Ocimum incanum Mart. Ocimum stamineum Sims.*

**Beschreibung**: Die einjährige, reichfaserige Wurzel treibt 20 bis 35 Centimeter hohe, krautige, aufrechte, verzweigte, durch zahlreiche zurückgekrümmte Härchen weissgrau behaarte, vierkantige Stengel, welche an den Zweig- und Blattachseln mit mehr oder weniger langen, büscheligen, reinweissen Haaren besetzt sind. Die an kurzen, gewimperten Stielen stehenden 2 bis 5 Centimeter langen Blätter sind eiförmig, beiderseits verschmälert, ganz- oder schwach zahnrandig und im Umfange lang gewimpert, oberseits mattgrün, auf der Unterseite punktirt und weisslichgrau. Die zahlreichen, aufrechten Blüthentrauben werden 15 Centimeter lang und mehr und tragen unterhalb der Blüthenstiele oblonge, gestielte, gewimperte, den Kelch etwas überragende, den Laubblättern äusserst ähnelnde Hüllblättchen. Der sehr kleine, einblätterige, wimperhaarige Kelch ist zweilippig, die Oberlippe einfach, die Unterlippe vierzipfelig; die weissliche Blumenkrone mit gelbem Schlunde noch einmal so lang als der Kelch, ist rachenförmig-glockig, zweilippig, die hellgrau-violette Oberlippe theilt sich in vier Zipfel, während die abwärts gebogene Unterlippe ungetheilt und fast flach ist; die vier nach unten gekrümmten weissen Staubgefässe sind frei, die beiden oberen, längeren besitzen am Grunde gezähnelte Anhängsel, die zweifächerigen, gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der einer unterweibigen Scheibe aufsitzende, vierfächerige Fruchtknoten trägt einen an der Spitze zweispaltigen Griffel mit zweilappiger, pfriemlicher Narbe. Die Frucht besteht aus vier verbundenen, einsamigen, graubraunen, eirunden Nüsschen.

**Verbreitung**: Fast durch alle Tropenländer ist diese Art verbreitet, man findet sie im centralen Afrika, in Guinea, Abessynien, auf Madagascar und Mauritius, in Ostindien, Java, auf den Philippinen und in Brasilien.

---

**Literatur**: Mure, Path. brés.
**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.
**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.
**Anwendung**: Nicht zur allgemeinen Verwendung gekommen.

---

## Oenanthe crocata Lin.

### Milchende Rebendolde.

Umbelliferae. Seselineae. — Doldengewächse.

**Literatur**: *Oenanthe crocata Lin.* Spec. plant. p. 365.

**Beschreibung**: Der grosse, ausdauernde Wurzelstock setzt sich aus einer Anzahl dicker, langspindeliger, weisser Knollen zusammen, welche reichlich mit Fasern besetzt sind und einen weissen, bei Zutritt der Luft alsbald safrangelben, scharf brennenden Milchsaft enthalten. Der gerade aufrechte, röhrige, 60 Centimeter bis 1,70 Meter hohe, gefurchte Stengel, glatt wie die ganze Pflanze, ist rundlich-kantig, im unteren Theile abwechselnd, gegen die Spitze hin gegenständig verzweigt. Die doppelt gefiederten Blätter haben eirund-keilförmige, eingeschnitten-gezähnelte Blättchen mit stumpfen, breiten Lappen und Zähnen, ihre Farbe ist auf der Oberseite glänzend dunkelgrün, unten weit heller, die unteren sind sehr gross, im Umfange dreieckig; der kurze Blattstiel ist am Grunde in eine kurze Scheide verbreitert, welche gestreift und am Rande weisshäutig ist. Die Blüthen bilden grosse, endständige, zusammengesetzte, konvexe, langgestielte Dolden, deren Strahlen zur Zeit der Fruchtreife sich verdicken; eine allgemeine Hülle fehlt, die Hüllchen setzen sich aus mehreren schmallinealen, abstehend-zurückgekrümmten, kurzen Blättchen zusammen, die äusseren Blüthen der Döldchen sind unfruchtbar, zur Zeit der Fruchtreife gleich hoch. Der kleine, freie, einblätterige Kelch ist bleibend, am Saume theilt er sich in fünf stumpflich-lanzettliche Zipfel; die radförmige Krone besteht aus fünf fast herzförmigen, vorn tief eingeschnittenen, weissen Blumenblättern; die fünf freien, mit den Kronenblättern abwechselnden Staubfäden sind länger als die Krone, ihre Kölbchen sind gelb, zweifächerig; der unterständige, zweifächerige Fruchtknoten trägt auf einer verdickten Scheibe zwei oben verbundene, aufrechte Griffel. Die Doppelfrucht ist oblong-cylindrisch, zusammengedrückt, vielstreifig, beiderseits zehnriefig, mit seitlich etwas breiteren Riefen und einstriemigen Thälchen; der Fruchtträger ist ungetheilt.

**Verbreitung**: Diese vom Juli bis September blühende Pflanze kommt auf feuchten Wiesen, wie an Bachrändern in England, Spanien, Italien und Südfrankreich vor.

---

**Literatur**: Archiv f. d. hom. Hlkst. XIV, 1834, Heft 2. Nach Watson, Phil. Trans. L. 2. p. 856. Dr. Kimball, Am. hom. obs. 1867, p. 70. — Oesterr. Mtsschr. 1845, März.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Oenanthin (Gerding).

**Anwendung**: Weder die, allerdings unvollkommene, Prüfung, noch die zahlreichen Vergiftungsgeschichten haben Symptome ergeben, welche bis jetzt zu einer ausgiebigen Anwendung der Oenanthe am Krankenbett geführt hätten. Aber diese Pflanze verdiente wohl genau geprüft zu werden, wegen ihres grossen Einflusses auf das Herz.

---

# Ononis spinosa Lin.

**Hauhechel. Ochsenbrech. Weiberkrieg.**

**Papilionaceae. Anthyllideae.** — **Schmetterlingsblüthler.**

**Tafel 125.**

**Literatur**: *Ononis spinosa Lin.* Spec. plant. Ed. I, p. 716. *Bonaga arvensis Medic. Ononis antiquorum Pollin. Ononis arvensis spinosa Sm. Ononis campestris Koch et Ziz. Ononis senescens Lapeyr.*

**Beschreibung**: Ein 25 bis 60 Centimeter hoher, buschiger Halbstrauch mit ausdauernder, spindelig-ästiger, mehrstengeliger Wurzel und aufrechten oder aufsteigenden, häufig fast holzigen, sehr ästigen Stengeln, welche zumeist einreihig-zottig und nebstbei sammt den Kelchen mit einfachen und kürzeren drüsentragenden Haaren bestreut sind; die jüngeren Zweige laufen in einen oder in zwei nebeneinanderstehende, pfriemliche, schlanke, gerade, bis über ein Centimeter lange, anfangs weiche und krautige, später aber sehr stechende Dornen aus. Die grasgrünen Blätter, sammt den Nebenblättern drüsig behaart, seltener kahl, sind dreizählig, nur gegen den Gipfel hin einfach, die Blättchen und einfachen Blätter eirund oder lanzettlich, stumpf, gezähnelt-gesägt, die Nebenblättchen halbeiförmig, zusammengewachsen, gezähnelt. Die grossen rosenfarbenen Blüthen sind kurzgestielt, sie stehen einzeln in den Blattwinkeln und am Ende der Aeste und Aestchen, zusammen eine beblätterte, unterbrochene, ziemlich gedrungene Traube darstellend. Der freie Kelch ist fünfspaltig, bei der Fruchtreife nur wenig vergrössert und dann etwa so lang als die Hülse; die fünfblätterige, schmetterlingsförmige Blumenkrone hat eine grosse Fahne, ein in einen Schnabel zugespitztes Schiffchen und am oberen Rande flache, nicht gefaltete Flügel; die zehn einbrüderigen Staubgefässe sind gegen die Spitze zu getrennt und verbreitert, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf, auf dem Fruchtknoten steht ein langer, gebogener Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist eine braune, eiförmige, einfächerige, zweiklappige, vom bleibenden Kelch umgebene Hülse, kleine weissliche oder braune Samen enthaltend.

**Formenkreis**: Als *var. angustifolia Neilr.* bezeichnet man eine Abart mit sehr kleinen, schmallanzettlichen Blättern, als *var. latifolia Neilr.* eine solche mit sehr

breiten Blättern, stärkerer Behaarung, aber wenigen Dornen und als *var. albiflora Neilr.* eine solche mit reinweissen Blüthen.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas kommt die Pflanze auf trocknen Hügeln, Weiden, Grasplätzen, an Wegen, Rainen u. s. w. meist überall sehr häufig vor; sie blüht vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Die Spitze eines blühenden Zweiges. 3. Der Kelch mit den Geschlechtsorganen. 4. Die Fahne. 5. Ein Flügel. 6. Das Schiffchen. 7. Eine Fruchthülse. 8. Eine solche, bereits zweiklappig aufgesprungen.

---

**Literatur**: Kissel, Handb. der naturw. Therapie, p. 449.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze zur Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil**: Ononin $C_{30}$ $H_{34}$ $O_{13}$ und Onocerin $C_{12}$ $H_{20}$ O.

**Anwendung**: Die bekannte diuretische Wirkung der Wurzel der Haubechel weist schon auf die Bedeutung dieser Pflanze bei Störungen der Urinsecretion hin. Besonders bei der Behandlung des Diabetes insipidus scheint derselben eine besondere Verwerthung beschieden zu sein. Die von C. Hering beabsichtigte Prüfung ist leider nie gemacht worden.

---

# Opuntia vulgaris Mill.

**Feigenkaktus. Fackeldistel.**

Cactaceae. Kaktusgewächse.

**Literatur**: *Opuntia vulgaris Mill.* Dict. tab. p. 191. *Cactus Opuntia Lin. Opuntia italica Ten.*

**Beschreibung**: Eine ausdauernde Pflanze mit aufrechtem oder aufsteigendem, bis anderthalb Meter hohem, aus breiteirunden, flach zusammengedrückten, glänzend dunkelgrünen Gliedern zusammengesetztem Stamme; spiralförmig um die Glieder herum angeordnet finden sich pinselförmige, kleine, angedrückte, braune, abfällige Borstenbüschel — verkümmerte Stacheln, während wirkliche Stacheln von etwa 2 Centimeter Länge und weisser oder gelblicher Farbe nur zuweilen und auch dann nur vereinzelt vorkommen. Aus den dornigen Höckern des oberen Endes der Glieder erheben sich einzeln die grossen, schwefelgelben, langandauernden Blüthen. Der Kelch besteht aus mehreren, grünen, breit abgerundeten, zugespitzten, abstehenden Blättern, während die Krone von zahlreichen, grossen, oval-lanzettlichen, stumpfspitzlichen, im Inneren der Blüthe von mehr runden Blättern gebildet wird; die sehr zahlreichen, freien Staubgefässe sind kürzer als die Blumenkrone, ihre gelben, dicklichen, unbehaarten Fäden tragen lineale, zweifächerige, schwebende, gelbe Kölbchen; der Fruchtknoten ist unterständig, breiteirund, einfächerig, der Griffel cylindrisch, am Grunde verdünnt, die sechs keulenförmigen Narben sind zweireihig angeordnet. Die Frucht ist eine bis 3 Centi-

meter lange, verlängert-eiförmige, fast kahle, karminrothe, fleischig-saftige, wohlschmeckende Beere mit einer tiefen Aushöhlung am Scheitel, wo die Schuppen des Kelches noch sichtbar sind, die zahlreichen gelblichen Samen sind flach nierenförmig, etwas gebuckelt am Rücken.

**Verbreitung:** Auf den Sandsteppen und an den Küsten des westlichen Nordamerika, in Westindien und Mexiko ist die Pflanze sehr häufig, in ganz Südeuropa, sogar noch bis Bozen in Tirol findet man sie vielfach verwildert und auf Felsen, ihrer Früchte halber, wie als Einfassung für Felder und Gärten angebaut; sie blüht vom Mai bis August.

---

**Literatur:** Dr. Burdick, N. A. Journ. of Hom., N. S. V, p. 48. Allg. hom. Ztg. XIX, p. 128.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die Aufmerksamkeit der homöopathischen Praktiker wurde auf diese Pflanze gelenkt durch die Berichte über die ausserordentliche Stuhlverhaltung, welche dem Genuss dieser Früchte folgen sollte. Soweit mir die bis jetzt damit angestellten Versuche bekannt geworden sind, ist es noch nicht gelungen, in diesem Mittel den durchaus ersehnten Zuwachs zu der bei Verstopfung in Betracht kommenden Mittelreihe zu finden.

---

## Origanum creticum Hayne.

### Spanischer Hopfen. Kretischer Dosten.

Labiatae. Saturejineae. — Lippenblüthler.

Tafel 126.

**Literatur:** *Origanum creticum Hayne (non Lin.)* Arzeneigew. VIII, p. 7, tab. 7. *Origanum macrostachyum Lk.*

**Beschreibung:** Von der ausdauernden, senkrechten, wenig verästelten, dafür aber ausserordentlich reichfaserigen Wurzel werden in der Regel mehrere, 30 bis 40 Centimeter hohe, bereits vom Grunde an verzweigte, undeutlich viereckige, kahle, grüne, meistens stark braun überlaufene Stengel getrieben. Die gestielten Blätter stehen gegenständig, sie sind rundlich-eiförmig oder fast parabolisch-eirund, stumpf, ganzrandig, ein wenig in den Stiel verschmälert, vielnervig, kahl, mattgrün. Die Blüthen bilden etwa 2 Centimeter lange, gerade, durch die in vier Reihen sich ziegeldachartig deckenden Deckblätter beinahe vierseitig erscheinende Aehren, sie tragen am Grunde ein Blättchen und stehen gewöhnlich zu je fünf auf einem kurzen, achsel- oder endständigen Stiele; die rautenförmig-rundlichen, spitzen, kahlen, durchscheinend punktirten Deckblätter sind doppelt so lang als der Kelch. Der Kelch ist walzig, in der Mitte etwas aufgetrieben, fünfzähnig, im Innern zottig-haarig, aussen mit gelben, erhabenen Drüsenpunkten; die rachenblüthige, zweilippige Blumenkrone überragt den Kelch, sie

ist weiss mit gelben, erhabenen Drüsenpunkten, ihre aufrechte Oberlippe ist fast eben, rundlich, etwas ausgerandet, mit spitzlicher Bucht und stumpfen Zipfeln, die offene Unterlippe dreitheilig mit stumpfen Zipfeln; die vier ungleich langen, kurzen Staubgefässe sind im Schlunde eingeschlossen und haben gelbe, parallele Kölbchen, der aus der Krone hervorragende Griffel mit der zweispaltigen Narbe ist weiss. Die vier umgekehrt eiförmigen, rauhen, braunen Nüsschen bilden die im Kelchgrunde eingeschlossene Frucht.

**Verbreitung**: Diese während des ganzen Sommers blühende Pflanze ist im südöstlichen Europa, namentlich auf den Inseln zu Hause.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Der obere Theil eines blühenden Stengels. 3. Eine Blüthe mit ihrem Deckblatt, vergrössert.

**Literatur**: } Siehe Majorana hortensis.
**Zubereitung**: }

**Wirksamster Bestandtheil**: Carvaerol (Jahns).

**Anwendung**: Die Anwendung des „spanischen Hopfenöles", besser Kretisch-Dostenöles bei cariösen Zähnen und Paralysen, unterscheidet dasselbe nicht von anderen ätherischen Oelen und ergiebt noch keine specifischen Beziehungen zu den erwähnten Leiden.

# Origanum vulgare Lin.

## Dosten. Wohlgemuth.

Labiatae. Saturejineae. — Lippenblüthler.

### Tafel 127.

**Literatur**: *Origanum vulgare Lin.* Spec. plant p. 590. *Origanum hirtum Doll. non Lk. Origanum stoloniferum Bess. Origanum venosum Willd.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde, sehr reichfaserige Wurzelstock ist walzlich, schief und treibt zahlreiche beblätterte lange Ausläufer. Die ebenso wie die Blätter häufig purpurn überlaufenen, 30 bis 70 Centimeter hohen Stengel sind aufrecht, rundlich-kantig, verästelt, flaumig oder kurzhaarig. Die gegenständigen, kurzgestielten Blätter sind eiförmig oder eilänglich, stumpf oder etwas zugespitzt, ganzrandig oder zuweilen verwischt-sägerandig, zerstreut behaart, tief dunkelgrün, unterseits etwas heller. Die dunkel-rosenfarbenen Blüthen bilden kurze, gedrungene, vierzeilige Aehren, welche trugdoldig-rispig zusammengestellt sind; die Deckblättchen der Blüthenstiele sind eiförmig, drüsenlos, auswachsend und bei der Fruchtreife den Kelch verdeckend. Der kleine bleibende, glockenförmige Kelch ist zweilippig, am Saume fünfzähnig; die auf dem Fruchtboden stehende Krone ist zweilippig, ihre flache Oberlippe ausgerandet,

die Unterlippe spaltet sich in drei fast gleiche Zähne; die vier der Kronenröhre eingefügten Staubgefässe stehen von einander entfernt und nach oben weit auseinander, die beiden oberseits sind kürzer, die beiden obersten der Länge nach aufspringenden Fächer der Kölbchen sind an das fast dreieckige Connectiv schief angewachsen; der einer unterweibigen Scheibe eingefügte Fruchtknoten ist tief viertheilig, vierfächerig, der zweispaltige Griffel steht in der Mitte der vier Fruchtfächer, die er am Grunde verbindet. Die Spaltfrucht setzt sich aus vier einsamigen, im Grunde des Kelches befindlichen Theilfrüchtchen zusammen.

**Formenkreis:** Eine selten vorkommende weissblühende Abart bezeichnet man als *var. albiflora Auersw.*

**Verbreitung:** Diese stark und angenehm gewürzhaft riechende Pflanze wächst an steinigen, buschigen Stellen, an Wegen und Rainen durch fast ganz Europa, sowie im gemässigten Westasien und im nördlichen Afrika; sie blüht vom Juni bis August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Die Spitze eines blühenden Stengels. 3. Der Kelch mit dem Fruchtknoten und Pistill, aufgeschnitten und vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. de Cessole, Revue hom. du Midi 1859, Nr. 7.
**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil:** Dostenöl $C_{50}$ $H_{40}$ O.
**Anwendung:** Ohne grössere praktische Bedeutung.

---

# Ornus europaea Pers.

### Blüthenesche. Mannaesche.

Oleaceae. Fraxineae. — Oelbaumgewächse.

**Literatur:** *Ornus europaea Pers.* Syn. plant I, p. 9. *Fraxinus florifera Scop. Fraxinus Ornus Lin. Fraxinus paniculata Mill. Ornus florifera Hort.*

**Beschreibung:** Ein sehr hübscher, 6 bis 9 Meter hoch werdender Blüthenbaum oder Strauch mit hellaschgrauer Rinde, welche durch zahlreiche kleine Korkhöckerchen rauh ist und einer in der Regel ziemlich abgeflachten Krone. Die gefiederten Blätter bestehen aus drei bis fünf Paar gegenständigen Blättchen und einem gleichgeformten Endblatte, sie haben mit dem Stiele eine Länge von 15 bis 20 Centimeter, die Blättchen sind länglich lanzettlich bis eirund, etwas zugespitzt, am Grunde abgerundet oder keilförmig, gekerbt-sägerandig, kahl, ziemlich dünn, beiderseits lebhaft grün, 4 bis 10 Centimeter lang und 2,5 bis 4 Centimeter breit. Die Knospen sind spitzkegelig, hellgraubraun, feinfilzig. Die Blüthen stehen in pyramidalen, wiederholt dreitheiligen, zuletzt überhängenden, endständigen, aus lauter Trugdolden zusammengesetzten Sträussen, sie sind sehr angenehm duftend und von schöner weisser Farbe.

Der sehr kleine Kelch ist bleibend, zwei- bis viertheilig; die vier gleichen Kronenblätter sind gross, linealisch-lanzettlich, wellig gekräuselt; die vier auf dem Blüthenboden stehenden Staubgefässe besitzen sehr lange weisslichgelbe Fäden, die gelben, länglichen beiden Fächer der Kölbchen stehen nicht nebeneinander, sondern gegenüber; der zweifächerige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit zweitheiliger Narbe. Die lederartige, hellbraune Flügelfrucht ist einfächerig, einsamig, schmal-elliptisch, aufgerichtet.

**Verbreitung**: Dieser Baum, dessen Zweigen in Folge des Stiches von *Tettigonia Orni Fab.*, der Manna-Cicade, das officinelle „Manna" entquillt, kommt auf bergigem und etwas feuchtem, wenig beschattetem Terrain in fast ganz Südeuropa und vielfach auch in Kleinasien vor; er steht Ende Mai in Blüthe.

---

**Literatur**: J. S. Wright, U. S. Med. Invest., N. S. II, 1875, p. 326 cit. von Allen, Encycl. IV, p. 368.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde oder dem eingetrockneten Rindensaft (Manna).

**Wirksamster Bestandtheil**: Fraxin $C_{27} H_{30} O_{17}$ und Mannit $C_6 H_{14} O_6$.

**Anwendung**: Für die Praxis ohne Bedeutung.

---

# Ostrya virginica Willd.

## Amerikanische Hopfenbuche.

Cupuliferae. Coryleae. Becherfrüchtler.

**Literatur**: *Ostrya virginica Willd.* in Linne Spec. plant. ed. 4, p. 469. *Carpinus triflora Moench. Carpinus virginiana Mill.*

**Beschreibung**: Ein kleiner Baum, der selten höher wird als 10 Meter, sein kaum über 20 Centimeter starker Stamm ist in der Jugend fast weiss und glatt berindet, bei höherem Alter jedoch mit grauer, dicker Borke bekleidet. Die Blätter sind länglich-eirund bis länglich-lanzettlich, kurz zugespitzt, am Rande scharf doppelt- oder unregelmässig-gesägt, der hervorstehende Mittelnerv hat elf bis fünfzehn Hauptäste, die Oberseite ist glatt, glänzend-grün, die Unterseite schwach flaumhaarig; die Knospen sind spitzig. Die mit dem Laube gleichzeitig erscheinenden Blüthen sind getrennt-geschlechtlich, die männlichen bilden an der Spitze vorjähriger Zweige seitenständige, hängende, walzliche, lange, gelbgrüne Kätzchen, die weiblichen paarige, durch Deckblättchen gestützte, kurze, stehende, endständige, röthliche Kätzchen. Die männliche Blüthe hat acht und mehr Staubgefässe mit kurzen Fäden und einzelligen, an den Gabelungen letzterer hängenden gelben Beutel, am Grunde der Staubgefässe stehen breite Schuppen; bei der weiblichen Blüthe ist der kleine Kelch mit dem Fruchtknoten verwachsen, je zwei Blüthen sind von einer gemeinsamen, abfallenden Schuppe umgeben, jede einzelne von einem sackartig verwachsenen Deckblättchen, der unvollständig

zweifächerige, zweieiige Fruchtknoten trägt einen sehr kurzen Griffel mit zwei fadenförmigen Narben. Die Fruchtstände von braun-grünlicher Farbe sind überhängend; die einzelne Becherfrucht ist schwarzbraun, oblong-eiförmig, an der Spitze deutlich gezähnelt, mit nussartiger Schale, einen kleinen, weissen Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Der Baum kommt in tiefgründig-fruchtbaren Wäldern durch das gesammte östliche Nordamerika vor und blüht im April.

---

**Literatur**: Dr. Burt, Trans. West. Inst. of Hom. 1867/68, p. 139. E. H. King, Thes. Hahn. Med. Coll. Beides citirt in Allen, Encycl. VII, p. 249.

**Zubereitung**: Tinktur aus saftreichem Holze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: In der Praxis unbeachtet geblieben.

---

## Oxalis acetosella Lin.

**Sauerklee. Buchenkohl. Hasenkohl.**

Oxalideae. Sauerkleegewächse.

Tafel 128.

**Literatur**: *Oxalis acetosella Lin.* Spec. plant. p. 435. *Oxys alba Lam.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist stielrund, zackig, ästig, wagerecht, ziemlich weithin kriechend, stengellos, die Zacken an der Spitze der Wurzelköpfe gedrungen, sammt den Blatt- und Blüthenstielen und zuweilen selbst der Unterseite der Blätter purpurroth gefärbt. Die einzeln stehenden grundständigen Blätter von leuchtend grüner Farbe, sind dreizählig, wie die ganze Pflanze zerstreut behaart, die Blättchen sind verkehrt-eiförmig, ganzrandig, gewöhnlich gegeneinandergeklappt und heruntergeschlagen, die fädlichen, weissen oder purpurröthlichen Blattstiele stehen aufrecht. Die einzeln stehenden, grundständigen, schlanken Blüthenstiele sind einblüthig. Der bleibende Kelch ist fünftheilig, glockenförmig, in der Knospenlage dachig; die ziemlich grosse Blumenkrone ist wässerig-weiss oder hellrosenfarben, röthlich aderig-gestreift, ihre fünf über anderthalb Centimeter langen Blätter von langeirunder Form sind vielmal länger als der Kelch, sammt den Staubgefässen dem Fruchtboden eingefügt, in der Knospenlage gedreht; die zehn Staubgefässe, von denen fünf viel länger als die anderen sind, hängen am Grunde zusammen, ihre eirunden, zweifächerigen Beutel sind gelb, der Länge nach aufspringend; der oberständige Fruchtknoten ist fünflappig, fünffächerig, die fünf sehr langen, fädlichen Griffel tragen kopfige, borstige Narben. Die Frucht ist eine eiförmige, fünffächerige, an den Kanten sich fünfklappig-längsspaltig öffnende Kapsel, jedes Fach mehrere von einer fleischigen, elastisch-aufspringenden Oberhaut umhüllte Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Durch nahezu ganz Europa, dann auch in Nordamerika und in Japan kommt der Sauerklee sehr häufig in schattigen Wäldern, an Bachufern, auf vermoderten Baumstrünken u. s. w. vor; er blüht im April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze. 2. Die am Grunde zusammenhängenden Kronenblätter, ausgebreitet. 3. Die monadelphisch verwachsenen Staubgefässe. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill. 5. Eine Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Hering, Amer. Arzneiprüfungen I, p. 525 berichtet über die Oxalsäure.

**Zubereitung**: Von der Gewinnung der Oxalsäure aus dem Sauerklee wird jetzt abgesehen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Oxalsäure $C_2 H_2 O_4$ $\begin{matrix} CO.\ OH. \\ | \\ CO.\ OH. \end{matrix}$

**Anwendung**: Die Anwendung der Oxalsäure gehört nicht in dieses Werk.

---

# Paeonia officinalis Retz.

**Pfingstrose. Gichtrose. Paeonie. Pumpelrose. Putenje. Zahnrose.**

**Ranunculaceae. Paeonieae.** — **Hahnenfussgewächse.**

**Tafel 129.**

**Literatur**: *Paeonia officinalis Retz.* Observat. III, p. 34. *Paeonia foeminea Desf. Paeonia mascula Mill. Paeonia nemoralis Salisb. Paeonia officinalis Lin. var. foeminea Lin.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel ist vielknollig, die einzelnen Knollen sind länglich-walzig, in der Mitte und an den Enden verdünnt, selten mehr als fingerdick, braunrindig, im Innern fest, weiss, durch Wurzelfasern zusammenhängend, meistens mehrere krautige, aufrechte, wenig verästelte, dichtbeblätterte, runde, längsfurchige, wie die ganze Pflanze kahle, dunkelgrüne, kaum mehr als dreiviertel Meter hoch werdende Stengel treibend. Die wechselständigen, gestielten Blätter sind ein-, zwei- oder dreimal dreispaltig, fast fiederig-getheilt, die Blättchen und Lappen länglich oder breitlanzettlich, stumpf, zum Theil herablaufend, die obersten immer kleiner und weniger zertheilt werdend, wenig glänzend, dunkelgrün. Die sehr grossen, endständigen, langgestielten Blüthen tragen unterhalb des Kelches ein oder zwei lanzettliche, ganze oder gespaltene Hüllblättchen. Der bleibende Kelch besteht aus fünf blattartigen, ungleichen, stumpfen, konkaven Blättchen; die fünf oder mehr sehr grossen, dunkelrothen Kronenblätter sind rundlich verkehrt-eiförmig, am Rande ein klein wenig gekerbt, oft etwas ausgerandet, alle gleich; die zahlreichen, freien Staubgefässe besitzen kurze, fädige, hellpurpurrothe Fäden und länglich vierseitige, gelbe, nach innen aufspringende Kölbchen; der Fruchtknoten ist etwas zusammengedrückt-länglicheiförmig, weissfilzig,

die zwei oder mehr Pistille, einer fleischig drüsigen Scheibe aufsitzend, sind griffellos. mit purpurfarbenen, dicken, zweitheiligen, gekrümmten, krausen Narben. Die Frucht ist eine vom bleibenden Kelch unterstützte, bis 3 Centimeter lange, graubraune, mehrsamige, nach innen aufspringende Balgkapsel, viele erbsenähnliche, glänzend schwarze, innen weisse Samen enthaltend.

**Formenkreis**: Im wilden Zustande findet man diese Pflanze nur ab und zu hinsichtlich der Blüthenfarbe abändernd, es kommen weiss- und rosablumige Exemplare vor. Kulturformen dagegen giebt es zahlreiche in den Gärten, sowohl der Blüthenfarbe als der Gestalt und Theilung des Laubes nach.

**Verbreitung**: Durch das ganze südliche und mittlere Europa kommt die Pfingstrose, nicht allzu selten auf Waldwiesen, in grasreichen Hainen u. s. w. vor. Sie blüht im Mai und Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Theil des Wurzelstockes. 2. Eine Stengelspitze mit einer Blüthe. 3. Die beiden Pistille an einem der Fruchtknoten senkrecht durchschnitten. 4. Reife, aufgesprungene Fruchtkapseln.

---

**Literatur**: Prakt. Mitth. der Corresp.-Ges. hom. Aerzte 1827. Dr. Schelling, Allg. hom. Ztg. XXVIII, p. 182.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel im Frühjahr ausgehoben.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Scheint bei Augenleiden, als Folge von Stauungshyperämien, in Betracht zu kommen.

---

# Panax quinquefolium Lin.

**Amerikanischer Ginseng. Kraftwurzel.**

Araliaceae. Epheugewächse.

**Literatur**: *Panax quinquefolium Lin.* Spec. plant., p. 1512. *Aralia canadensis Tournef. Aralia quinquefolia Gray. Aureliana canadensis Lafit. Panax americanum Rafin.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde Wurzel ist dick, gross, rübenförmig, zuweilen gegabelt, mehr oder weniger knotig und runzelig, gekrümmt, wenigfaserig, gelbbraun berindet, innen gelb. Der unverzweigte, aufrechte, schlanke, wie die ganze Pflanze kahle, dunkelgrüne, stielrunde Stengel wird höchstens 30 Centimeter hoch. Die grossen Blätter sind handförmig fünftheilig, die Blättchen eiförmig-länglich, zugespitzt, sägerandig, von dünner Beschaffenheit, auf beiden Seiten ziemlich dunkelgrün, mit hervortretender Mittelrippe, lang gestielt. Die Blüthen bilden eine endständige, aufrechte, langgestielte, unbeblätterte Dolde mit zehn bis zwanzig weisslich-blaugrünen Blumen. Der bleibende, kleine, glockige Kelch spaltet am Saume sich in fünf zuge-

spitzte, dreieckige, undeutliche Zähne; die fünf eirund-oblongen Blumenblätter, um vieles länger als der Kelch, sind radförmig über der Röhre ausgebreitet; die fünf mit den Kronenblättern eingefügten Staubgefässe haben kurze, dicke Fäden und zweifächerige, der Länge nach sich öffnende, gelbe Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei unten verwachsene Griffel mit kopfförmigen Narben. Die scharlachrothen Beeren bilden volle aufgerichtete Trauben, sie sind länglich-nierenförmig, zweifächerig, vom bleibenden Kelch und Griffel gekrönt, mehrere rundliche weisse Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Im nördlichen und mittleren Theile Nordamerikas wächst der Ginseng ziemlich häufig in fruchtbaren, kühlen Wäldern, seine Blüthezeit fällt in den Juli.

---

**Literatur:** Dr. Jouve, Bibl. hom. de Genève 1834, Nr. 3, p. 156. Dr. Lembke, Neue Zeitschr. f. hom. Klinik VI, 1857, Nr. 4.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Panaguilon $C_{24}$ $H_{25}$ $O_{18}$ (Garrigues).

**Anwendung:** Die schon von Trinks hervorgehobene Beziehung der Ginsengwurzel zum unteren Abschnitt des Rückenmarkes, ergiebt sich zwar aus den Prüfungssymptomen, hat aber noch nicht die praktische Verwendung derselben in grösserem Umfange veranlassen können.

---

## Papaver somniferum Lin.

**Gartenmohn. Magsamen. Oelmagen. Schlafmohn. Schliessmohn. Schüttmohn. Schwarzer Mohn.**

Papaveraceae. — Mohngewächse.

### Tafel 130.

**Literatur:** *Papaver somniferum Lin.* Spec. plant. p. 508. *Papaver officinale Gmel. Papaver opiiferum Forsk.*

**Beschreibung:** Die einjährige, lange, senkrechte Wurzel ist spindelförmig, wenig verästelt und faserig, weiss, sie treibt einen oder mehrere, wie die ganze Pflanze blaugrüne, kahle, bereifte, gerade aufrechte, wenigästige, runde, bis 2 Meter hoch werdende Stengel. Die Blätter sind kahl, die wurzelständigen gestielt, mehr oder weniger länglich-lanzettlich, die unteren stengelumfassend, von ähnlicher Form aber eingeschnitten, spitzig, sägezähnig, die oberen fast sitzend, eiförmig, herzförmig-halbstengelumfassend. Die Blüthen stehen einzeln, end- oder blattachselständig an langen, runden, im oberen Theile borstigen, aufrechten, nur im Knospenstadium überhängenden Stielen. Der aus zwei konvexen, kahlen Blättern bestehende Kelch fällt bald ab; die vier grossen Blumenblätter, weiss oder roth mit einem schwärzlichen Fleck am Grunde, sind breit-rundlich, an der Basis keilförmig, zart, ganzrandig; die sehr zahlreichen Staubgefässe sind unter dem Fruchtknoten befestigt, ihre Fäden nach oben keulenartig

verdickt, dann stachelspitzig, die länglichen Kölbchen gelb; der Fruchtknoten ist einfächerig, der Griffel fehlt; die schildförmige Narbe ist zehn- bis fünfzehnstrahlig. Die Frucht ist eine mehr oder weniger urnenförmige, breiteirunde oder halbkugelige, kahle weisslichgraue Kapsel, von dem vertieften und mit seinem gelappten Rande etwas aufwärts gebogenen, vielstrahligen Narbenstern gekrönt, durch unterhalb diesem letzteren befindliche löcherartige Klappen aufspringend. Die kleinen, etwas nierenförmigen oder rundlichen Samen sind weiss, graublau oder schwärzlich.

**Formenkreis:** Als *Papaver album Crantz* bezeichnet man eine Abart mit weissen Blüthen, nicht oder nur undeutlich geöffneten Kapselklappen und weissem Samen; als *Papaver nigrum Crantz* eine solche mit dunkelrothen Blumen, offenen Klappen und schwarzem Samen; als *Papaver indehiscens Dumort.* eine Form mit stets geschlossen bleibenden Kapseln.

**Verbreitung:** Wild wächst die Pflanze in Kleinasien, Syrien, Persien und Egypten; bei uns wird sie sehr vielfach angebaut und ist auch schon manchenorts verwildert; sie blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Fruchtkapsel, in der oberen Hälfte im Querschnitt dargestellt. 4. Das Pistill. 5. Ein Staubgefäss.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I. Helbig, Heraklides I, p. 48. Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre I.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem getrockneten Milchsaft der unreifen Köpfe.

**Wirksamster Bestandtheil:** Morphin $C_{17} H_{19} NO_3 + H_2 O$. (10% sind im völlig getrockneten Opium als Mindestgehalt zu fordern).

**Anwendung:** Die ungeheure Wirkung, welche der Mohnsaft auf das Sensorium, die willkürlichen Muskeln und die Sensibilität ausübt, ergiebt ein sehr grosses Verwendungsgebiet der homöopathischen Potenz zum Heilzweck. Nachwirkungen von Furcht und Schreck, sehr grosse Gehirnerregung, tetanische Convulsionen, vollkommene Unthätigkeit des unteren Darmabschnittes, Menstrualstörungen sind nur einzelne Beispiele, wo die Anwendung des Opiums sehr oft in Betracht kommt. Wunderbar und noch gar nicht zu erklären ist die eigenthümliche Wirkung der homöopathischen Potenz von Opium, den Fortgebrauch eines homöopathisch richtig gewählten Mittels zu gestatten, dessen Heilwirkung nachzulassen schien.

---

# Paris quadrifolia Lin.

**Einbeere. Wolfsbeere.**

Smilaceae. Parideae. — Spargelgewächse.

**Literatur:** *Paris quadrifolia Lin.* Spec. plant p. 367.

**Beschreibung:** Der ausdauernde weissliche Wurzelstock ist stielrund, viel-

fach gegliedert, verästelt kriechend. Die 30 bis 50 Centimeter hohen stielrunden, ziemlich hellgrünen, wie die ganze Pflanze kahlen, schlanken, unverzweigten Stengel tragen nur an der Spitze vier — seltener drei, fünf oder mehr — quirlig gestellte, wagerecht stehende Blätter. Die Blätter sind eiförmig oder elliptisch, fast sitzend, zugespitzt, ganzrandig, ziemlich dünn, saftgrün. Die Blüthe steht einzeln, aufrecht, an der Spitze des Stengels an einem langen Stiele. Das grüne Perigon ist wagerecht-abstehend oder zurückgebogen, am Saume tief in acht Zipfel getheilt, die vier äusseren längeren Zipfel sind lanzettlich zugespitzt, kelchartig, die inneren blumenblattartigen viel schmäler und kürzer, fast borstenartig; die acht Staubgefässe haben lange dünne Fäden und stehen den Perigonzipfeln gegenüber, dem Grunde der letzteren eingefügt, sie besitzen lange Connectivfortsätze und die gelben, der Länge nach aufspringenden Kölbchen sind mitten auf dem Faden angewachsen; der oberständige, vierfächerige Fruchtknoten trägt vier getrennte Griffel mit einfachen Narben, welche letztere, sowie der Fruchtknoten dunkelviolett gefärbt sind. Die Frucht ist eine kugelige, vierfächerige, schwarzblaue Beere von giftig-narkotischer Wirkung, in jedem Fache vier bis acht weissliche, nierenförmige Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Die Einbeere kommt in den meisten Ländern Europas, doch in der Regel nur zerstreut, in Hainen, Wäldern, Auen, von der Ebene bis in die Voralpen vor; sie blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur**: Dr. Stapf, Arch. f. d. hom. Hlkst. 1829, Heft 1. Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre III, 1838.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze, wenn sie Früchte trägt.

**Wirksamster Bestandtheil**: Paridin $C_{16} H_{20} O_7$ und Paristyphnin $C_{38} H_{64} O_{18}$.

**Anwendung**: Trotz der grossen Zahl von festgestellten Prüfungssymptomen ist Paris nicht zur allgemeinen Anwendung gelangt. Zumeist scheint seine Wirkung auf die Hautnerven sich zu beziehen.

---

## Pavia glabra Spach.

### Glattblätterige Kastanie.

Hippocastaneae. — Rosskastaniengewächse.

**Literatur**: *Pavia glabra Spach* in Ann. sc. natur. ser. 2, II, p. 54. *Aesculus echinata Mühlbg. Aesculus glabra Willd. Macrothyrsus discolor Spach pr. p.*

**Beschreibung**: Ein selten höher als 10 Meter werdender Baum mit dichter, ausgebreiteter, hoch gewölbter Krone und walzigem Stamm, der mit einer sich kleinschuppig abblätternden, hellgrauen, recht unangenehm riechenden Borke bekleidet ist. Die grossen dunkelgrünen Blätter stehen zu fünf fingerförmig an einem gemeinsamen langen Blattstiele, wechselständig an den einjährigen Zweigen, die Blättchen sind

elliptisch und eirund-lanzettlich, in eine lange Spitze ausgezogen, am Rande dicht gezähnt, sehr kurz gestielt, unbehaart, 14 bis 18 Centimeter lang und in der Mitte nur 3 bis 5 Centimeter breit; die länglich-eiförmigen braunen Knospen sind nicht klebrig, ihre Schuppen haben abstehende Spitzen. Die grünlich-hellgelben Blüthen, weit kleiner als jene unserer Rosskastanie, stehen zu drei bis sechs an den Aesten und bilden aufgerichtete straussähnliche, sehr lockere Rispen. Der röhrenförmige Kelch ist fünflappig; die vier ungleichen Kronenblätter stehen an so kurzen Stielen, das diese letzteren aus dem Kelche nicht hervorragen, sie sind mehr oder weniger breit eirund, am oberen Saume meistens ausgefressen, etwas wellig, die beiden unteren einen röthlichen Fleck zeigend; die sechs bis acht Staubgefässe haben dünne aufrechte gerade Fäden und gelbe, etwas umgebogene, behaarte Kölbchen; der Fruchtknoten ist halbkugelig, dreifächerig, sechseiig, er trägt in seiner vertieften Mitte einen kurzen, geraden, an der Spitze sich theilenden Griffel mit undeutlichen Narben und ist mit langen Stacheln bekleidet. Die Frucht ist eine zwei- bis vierfächerige, in jedem Fache ein bis zwei Samen enthaltende Kapsel von mehr oder weniger sphäroidischer Gestalt, unbewehrt oder nur mit Stachelrudimenten besetzt, kaum halb so gross wie die der Rosskastanie.

**Verbreitung**: Ein nicht seltener Baum der fruchtbaren Flussniederungen des mittleren Nordamerika, von Pennsylvanien bis Michigan; er blüht im Juni.

---

**Literatur**: Hale's new remedies ed. Oehme Nr. 4., ed. Bruckner, Nr. 1.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Aesculin $C_{15} H_{16} O_9 + 1^1/_2 H_2 O$.

**Anwendung**: Die Empfehlung von Raue, Aesc. glabr. bei Lähmung der unteren Extremitäten anzuwenden, hat keine Beachtung gefunden.

---

# Penthorum sedoides Lin.

## Virginischer Steinwurz.

Crassulaceae. Sedeae. — Deckblattgewächse.

**Literatur**: *Penthorum sedoides Lin.* Spec. plant. p. 620.

**Beschreibung**: Der ausdauernde, lange, walzliche, sehr reichfaserige Wurzelstock von rothbrauner Farbe kriecht weithin und treibt zahlreich 18 bis 30 Centimeter hohe aufrechte, zuweilen auch etwas gebogene, in der Regel ein wenig verzweigte, stielrunde, in ihrem unteren Theile roth überlaufene, wie fast die ganze Pflanze kahle Stengel. Die zerstreut stehenden Blätter sind etwas fleischig, fast sitzend, lanzettlich, zugespitzt an beiden Enden, am Rande scharf gesägt, gelblichgrün. Die Blüthen bilden eine lockere, endständige unbeblätterte Rispe, aus zurückgekrümmten lockeren Aehren zusammengesetzt, die gelbgrünen Blumen stehen einreihig, alle nach aufwärts gerichtet, an sehr kurzen drüsenhaarigen Stielen. Der grüne becherförmige, unten etwas

behaarte Kelch ist am Saume in fünf spitz-keilförmige Zipfel gespalten; die Blumenblätter fehlen in der Regel, sind solche vorhanden, dann sind sie dem Kelchgrunde eingefügt, gelbgrün, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, spitz-eirund; die zehn Staubgefässe, unten mit dem Kelche verwachsen, haben lange, aufrechte, kahle Fäden und hellgelbe, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; die fünf einfächerigen, unten zusammenhängenden Fruchtknoten tragen ebensoviele kurze, unten verbundene Griffel mit kleinen, kopfförmigen Narben. Die Frucht ist eine fünffächerige, fünfeckige, mit fünf hornförmigen Fortsätzen versehene und durch Aufspringen dieser letzteren sich fünfspaltig öffnende Balgkapsel, zahlreiche elliptische, zugespitzte, kleine Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Diese Pflanze, in Gräben wachsend, ist durch fast ganz Nordamerika sehr gemein, ihre Blüthezeit dauert vom Juni bis September.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VII, p. 391. cit. Dr. D. B. Morrow, U. S. Med. Invest. N. S. III, p. 565.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Zeigt in der Prüfung Beziehungen zum Kreislauf des Unterleibes durch Hervorrufen haemorrhoidaler Symptome, auch von tiefem Kreuzschmerz. Berichte über praktische Verwendung kenne ich nicht.

---

# Persica vulgaris Mill.

**Pfirsichbaum.**

Amygdalaceae. — Steinfrüchtler.

**Literatur**: *Persica vulgaris Mill.* Gard. Dict. no. 1. *Amygdalus Persica Lin. Persica communis Duh.*

**Beschreibung**: Ein, wenigstens in Mitteleuropa selten mehr als 4 Meter hoch werdendes Bäumchen mit schlankem, hellgrau berindetem Stamme und mehr oder weniger ruthenförmigen, eine lockere Krone bildenden Zweigen. Die nicht sehr dunkelgrünen Blätter sind elliptisch, lanzettlich oder länglich-lanzettlich, völlig unbehaart, gesägt, spitz oder zugespitzt, 8 bis 15 Centimeter lang; der Blattstiel wird nur ein bis anderthalb Centimeter lang und hat in der Regel keine seitlichen Drüsen. Die meistens einzelnen, zartrosafarbenen, sitzenden Blüthen erscheinen vor dem Laubausbruche. Der einblätterige, abfallende Kelch ist glockenförmig; die fünf mehr oder weniger rundlichen, sehr kurz gestielten Kronenblätter breiten sich ziemlich flach aus; die zahlreichen, mehrere Reihen bildenden Staubgefässe sind einem undeutlichen, die Kelchröhre auskleidendem Ringe eingefügt, ihre gelben zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der einfächerige, zweieiige Fruchtknoten, der mit dem Blüthenboden nicht

verwachsen ist, trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist eine grosse, mehr oder weniger kugelige Steinfrucht mit sehr dickem, sehr saftigem und wohlschmeckendem Fleische, auf der Oberhaut meistens sammthaarig, manchmal auch filzig oder ganz glatt und von sehr verschiedener Färbung: vom hellsten Weissgelb bis zum tiefsten Roth; der grosse, harte, hellbraune Stein ist mit sehr vielen Furchen und Löchern versehen; der flach-eiförmige, bitter schmeckende Samen enthält, gleich den Blättern, Blausäure.

**Formenkreis:** In Folge einer mehr als zweitausendjährigen ausgedehnten Kultur haben von diesem Obstbaume sich eine Unmenge von Formen und Abarten gebildet, sowohl hinsichtlich der Gestalt, Grösse, Farbe und Behaarung der Oberhaut, wie der Farbe und Beschaffenheit des Fleisches der Früchte.

**Verbreitung:** Das Vaterland des Pfirsichbaumes ist unbekannt, in China seit uralter Zeit angepflanzt, gelangte er im ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung nach Europa; die Blüthezeit fällt in die zweite Hälfte des März und in den Anfang des April.

---

**Literatur:** Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. I. série, 4 vol. p. 118.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Der untere Abschnitt des Rückenmarks, besonders das genitale Centrum, scheint durch die Pfirsichblüthe beeinflusst zu werden und ihre praktische Anwendung derselben bei Schwächezuständen verdiente versucht zu werden.

---

## Petasites vulgaris Desf.

### Gemeine Pestwurz. Pestilenzwurz. Neunkraft.

Compositae. Tussilagineae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Petasites vulgaris Desf.* Fl. atlant. II, p. 270. *Petasites hybridus Fl. Wetter. Petasites officinalis Moench. Tussilago hybrida Lin. Tussilago Petasites Lin.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist walzlich, dick, manchmal beinahe rübenförmig, schief oder senkrecht, fleischig. Der dicke, weissliche, 15 bis 30 Centimeter hohe aufrechte, einfache, wollige Stengel trägt anstatt der Blätter nur lanzettliche, schlaffe, purpurröthliche, wollhaarige Schuppen. Die nur grundständigen, erst nach der Blüthe sich entwickelnden, schliesslich sehr gross: bis nahezu ein Meter lang und über 30 Centimeter breit werdenden Blätter stehen an wollhaarigen Stielen, sie sind rundlich oder dreieckig-nierenförmig, die späteren oft länglich, am Grunde ausgeschweift herzförmig, am Rande ungleich-spitzzähnig, oberseits zerstreut behaart oder kahl, auf der Unterseite dünngrauwollig, doch verschwindet dieser Ueberzug später immer mehr. Die fleischrothen Blüthenköpfchen bilden einen endständigen ei-

förmigen oder länglichen Strauss, während die grösseren der männlichen Pflanze gleich nach dem Verstäuben, sammt dem Stengel verwelken, wächst bei der weiblichen Pflanze der Strauss fort und erscheint bei der Fruchtreife verlängert und lockertraubig. Der glockige Kelch setzt sich aus einer Reihe Hüllschuppen zusammen; die Köpfchen der männlichen Pflanze haben in der Mitte zahlreiche zwitterige, fehlschlagende, am Rande nur ein bis fünf fruchtbare Blüthen; bei der weiblichen Pflanze stehen am Rande ein bis fünf fehlschlagende, in der Mitte vielreihig fruchtbare weibliche Blüthen, alle Blumenkronen sind röhrig-trichterig, mit fünfspaltigem Saume; die fünf zu einer eckigen Röhre vereinigten Staubfäden tragen zweifächerige ungeschwänzte Kölbchen; der Griffel ist seicht-zweischenkelig, die Narben sind sehr kurz, eiförmig, spitz. Die walzlichen Achenen tragen einen haarigen, vielreihigen, weissen Pappus. Der Blüthenboden ist flach und kahl.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas, im Flach- wie im Berglande, findet sich diese im März und April blühende Pflanze am Ufer von Gewässern, in Auen zwischen Gebüsch, in Bergschluchten u. s. w.

---

**Literatur**: Dr. Küchenmeister, Allg. hom. Ztg. 1847, XXII, Nr. 9.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Aus der Reihe der beobachteten Prüfungssymptome ist nur ein wandernder Kopfschmerz beachtenswerth, der von der linken Schläfe über den Scheitel nach der rechten oberen Augenhöhlenwand sich zog und dann auf demselben Wege zurückkehrte.

---

## Petiveria hexaglochin Fisch. et Mey. var. tetrandra Gomes.

**Petiverie.**

Chenopodiaceae. — Gänsefussgewächse.

**Literatur**: *Petiveria hexaglochin Fisch. et Mey.* Index sem. hort. Petropol, 1835, p. 35 *var. tetrandra Gomes* Observ. medic. bot. plant. Brasil, 1803, p. 13. — *Petiveria alliacea Lin. var. tetrandra Sprengl.*

**Beschreibung**: Ein höchstens fünfviertel Meter hoher Halbstrauch, dessen Zweige kantig oder furchig-streifig flaumhaarig oder fast kahl, etwas hin und hergebogen und an den Internodien verdickt sind. Die gegenständigen Blätter sind oberseits sehr dunkelgrün und kahl, unterseits heller und etwas flaumhaarig, 5 bis 8 Centimeter lang, 3 bis 5 Centimeter breit, oblong-lanzettlich, weit von einander stehend, sehr kurz gestielt, zugespitzt, häufig wellig, am Grunde keilig in den rinnigen Stiel verschmälert, dünnhäutig mit hervortretender Mittelrippe und mit sehr zierlicher Netzaderung; die sehr kleinen pfriemlichen Nebenblättchen sind äusserst hinfällig. Die weisslichen Blüthen bilden endständige oder achselständige aufrechte, schlanke, am Grunde manchmal

etwas verzweigte, blattlose, 12 bis 15 Centimeter lange Aehren, deren kantige Spindel schwach behaart ist, während die Deckblättchen eirund-zugespitzt und concav, behaart, fest angedrückt sind. Das glockenförmige Perigon theilt sich am Saume in vier lineal-lanzettliche, stumpfliche, dreinervige, behaarte, kurze Zipfel; die fünf Staubgefässe haben haarförmige Fäden, welche kürzer als das Perigon sind und gelbe, zweifächerige, schmallineale Kölbchen; der einfächerige, eineiige Fruchtknoten ist zusammengedrückt, der sehr kurze Griffel trägt eine federige Narbe. Die Balgfrucht ist linealisch-keilförmig, zusammengedrückt, ausgerandet-lappig, gestreift, sehr zart behaart, zuletzt kahl, nur etwa 5 Millimeter lang, die Lappen schliesslich grannenartig zerreissend.

**Verbreitung**: Diese in allen ihren Theilen stark nach Zwiebeln riechende Pflanze ist so ziemlich über ganz Brasilien verbreitet.

---

**Literatur**: Mure, Pathog. brésilienne.

**Zubereitung**: Verreibung der frischen Wurzeln.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Ohne praktische Bedeutung, trotz einer Reihe interessanter Prüfungssymptome auf dem Gebiete der Spinalnerven.

---

## Petroselinum sativum Hoffm.

### Petersilie.

Umbelliferae. Ammineae. — Doldenblüthler.

Tafel 131.

**Literatur**: *Petroselinum sativum Hoffm.* Gener. Umbellif. p. 177. *Apium Petroselinum Lin. Apium vulgare Lam.*

**Beschreibung**: Die zweijährige, dünne, spindelige, faserige, weissliche Wurzel treibt 40 Centimeter bis meterhohe aufrechte, stielrunde, feinrillige, ästige, reichdoldige, freudiggrüne, wie die ganze Pflanze kahle Stengel. Die Blätter sind glänzend saftgrün, die unteren zwei- bis dreifach fiederschnittig mit dreispaltigen oder fiederspaltigen Abschnitten, deren Zipfel ungleich eingeschnitten sind, die oberen Blätter sind ein- bis zweifach fiederschnittig, die obersten nur dreischnittig mit linealen oder lineal-lanzettlichen, ganzrandigen Abschnitten, welche am Rande knorpelig gezähnt sind. Die grünlich-weissen Blüthen bilden endständige einfache Dolden, die Hülle fehlt oder ist nur ein- bis zweiblätterig, die Hüllchen setzen sich aus sechs bis acht kleinen pfriemlichen Blättchen zusammen. Der kleine glockenförmige Kelch hat einen verwischten Rand; die einwärts gekrümmten Kronenblätter sind eirund, durch das eingeschlagene Endläppchen mehr oder weniger ausgerandet, gleichgross; die fünf mit den Kronenblättern eingefügten und mit diesen abwechselnden Staubgefässe haben gelbe, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten

trägt zwei, am Grunde in das Stempelpolster verbreiterte, zuletzt ausgespreizte Griffel mit einfachen Narben. Die Frucht ist eiförmig, an den Seiten zusammengezogen, fast zweiknotig, das Früchtchen hat fünf fädliche gleiche Riefen, die Thälchen sind einstriemig, die Berührungsflächen zweistriemig; der freie Fruchthalter ist zweitheilig.

**Formenkreis:** Von den zahlreichen Kulturformen seien erwähnt: *var. crispum Mill.* mit sehr stark krausen Blättern; *var. latifolium Mill.* mit sehr breiten Blattabschnitten; *var. tuberosum Bernh.* die „Knollenpetersilie" mit knolligen Wurzeln.

**Verbreitung:** Die aus Südosteuropa stammende Petersilie wird allerorts als Küchenpflanze angebaut; sie blüht im Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels und einem unteren Blatte. 2. Eine Stengelspitze mit einer Blüthen- und einer Fruchtdolde. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine Doppelfrucht. 5. Eine solche vergrössert.

---

**Literatur:** Doin et Laburthe. Du suc de Persil dans le traitement de la gonorrhée, Paris 1834. Attomyr, Arch f. d. hom. Hlkst. XVIII, 1841. Heft 3.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Apiin $C_{27}$ $H_{32}$ $O_{16}$ und Petersiliencampher $C_{12}$ $H_{14}$ $O_{4}$.

**Anwendung:** Auf Hahnemanns Vorschlag ist die Petersilie schon zeitig von den homöopathischen Aerzten bei frischen und chronischen Gonorrhöen angewendet worden. Sehr heftiges Jucken der Harnröhre und hervortretende Blasenbeschwerden fehlen wohl nie in den Fällen, wo die Petersilie heilend wirkte.

---

# Peucedanum oreoselinum Moench.

## Bergpetersilie. Grundheil. Berg-Haarstrang.

Umbelliferae. Peucedaneae. — Doldenblüthler.

**Literatur:** *Peucedanum oreoselinum Moench* Method. p. 82. *Athamanta oreoselinum Lin. Cervaria oreoselinum Gaud. Oreoselinum legitimum Marsch. Biberst. Oreoselinum nigrum Delarb. Selinum oreoselinum Crantz.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist kräftig, dick, walzlich-spindelig, hellbraun, schopfig; er treibt meistens mehrere bis fast meterhohe, aufrechte, ausgebreitet-ästige, stielrunde, feingerillte, im Innern nicht hohle, hellgrüne, wie die ganze Pflanze kahle, oberwärts fast blattlose Stengel. Die lederartigen Blätter von glänzend-grasgrüner Farbe sind zwei- bis dreifach fiederschnittig, die Haupt- und Seitenschnittstiele winkelig-zurückgebrochen, die letzten in rechten oder stumpfen Winkeln abstehend; im Umriss sind die Abschnitte eiförmig oder eilänglich, fieder-

spaltig mit lanzettlichen Zipfeln. Die weissen Blüthen stehen in grossen zusammengesetzten, endständigen, flachen Dolden, deren Hüllen und Hüllchen aus zahlreichen pfriemlichen, zurückgeschlagenen Blättchen bestehen. Der kleine becherförmige Kelch ist am Saume undeutlich fünfzähnig; die fünf Blumenblätter sind von verkehrt-eirunder Gestalt, durch das eingeschlagene Endläppchen mehr oder weniger ausgerandet, gleich gross; die fünf Staubgefässe sind mit den Kronenblättern eingefügt und wechseln mit ihnen ab, die kleinen gelben, zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei kurze, am Grunde durch das Stempelpolster verbundene, später auseinandergespreizte Griffel mit einfachen Narben. Die länglich-eirunde Frucht ist vom Rücken her zusammengedrückt, ihr geflügelter Rand ist nur so breit wie das halbe Früchtchen; die fünf Riefen des Früchtchens sind fädlich, stumpf, die beiden seitenständigen beinahe mit dem Rande zusammenfliessend, die Thälchen ein- bis dreistriemig, die beiden fädlichen Striemen der Berührungsfläche bogig am Rande verlaufend; der freie Fruchthalter ist zweitheilig.

**Verbreitung**: Im mittleren Europa ist diese Pflanze sehr häufig auf Wiesen und Weiden, zwischen Gebüsch auf trockenem, sandigem Boden; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: Dr. Franz, Archiv f. d. hom. Hlkst. XVII, Heft 2.

**Zubereitung**: Tinktur aus den ausgebildeten Wurzelblättern im Frühjahr.

**Wirksamster Bestandtheil**: Athamantin $C_{24}$ $H_{30}$ $O_7$ in Wurzel und reifen Samen.

**Anwendung**: Ohne praktische Bedeutung geblieben.

---

## Phaseolus vulgaris Lin.

### Gemeine Bohne. Fasel. Fisole.

Papilionaceae. Phaseoleae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Phaseolus vulgaris Lin.* Spec. plant. p. 723.

**Beschreibung**: Die weissliche einjährige, spindelig-vielfaserige Wurzel treibt rundlich-kantige, trübgrüne, sich windende und dann bis zwei Meter hohe oder aufrechte, nur etwa 30 Centimeter hohe, von feinen weisslichen Knötchen rauhe Stengel, die entweder fast kahl oder sammt den Blättern flaumig behaart sind. Die grossen wechselständigen, lang gestielten Blätter sind dreizählig, die Blättchen ganzrandig, zugespitzt, das mittlere eiförmig, die seitlichen schiefeiförmig, mattgrün; die Nebenblätter der Blättchen sind sehr klein, lanzettlich oder fast borstig. An Stielen, welche kürzer als das Blatt sind, stehen die ansehnlichen weissen, seltener gelblichen, röthlichen oder lilafarbenen Blumen ein- oder zweiblüthig oder sehr lockere mehrblüthige Trauben bildend. Der zweilippige Kelch hat einen fünfzähnigen Saum; die schmetterlingsförmige Krone setzt sich aus fünf freien Blumenblättern zusammen: der Fahne,

den beiden Flügeln und den beiden verwachsenen, welche das Schiffchen bilden, letzteres ist sammt den Staubgefässen und dem Griffel schraubenförmig gewunden; die mit den Blumenblättern eingefügten zehn Staubgefässe sind zweibrüderig, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der einfache Fruchtknoten trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Die 6 bis 15 Centimeter lange und selbst noch längere, gerade oder gekrümmte, breitgedrückte, unecht-querfächerige, zweiklappige, zuletzt ganz kahle, der Länge nach aufspringende Hülse enthält ein lockeres Zellgewebe zwischen den ziemlich zahlreichen, in der Regel weissen bohnenförmigen, grossgenabelten bohnenförmigen Samen.

**Formenkreis:** In Folge uralter Kultur haben sich zahllose Spielarten und Formen gebildet: *Phaseolus nanus Lin.,* die Zwerg-, Busch- oder Strauchbohne, besitzt niedrige, aufrechte, nicht windende Stengel; *Phaseolus compressus De Cand.*, die Speckbohne, hat fleischige, sehr zusammengedrückte Hülsen; *Phaseolus sphaericus Savi* hat in höckrigen Hülsen fast kugelige Samen. Ausserdem giebt es noch eine Menge von Formen mit sehr verschiedenartig gefärbten, oft auch marmorirten und gescheckten Samen.

**Verbreitung**: Die gemeine Bohne stammt zweifellos aus Asien, heute wird sie in ganz Europa, Nordamerika, Australien massenhaft im Grossen als Nahrungspflanze angebaut. Ihre Blüthezeit fällt in die Monate Juni bis August.

---

**Literatur**: Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. I, 4. p. 112. Will. Dale, Brit. med. journ. 1864. apr.

**Zubereitung**: Verreibung der Bohnen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Phosphorsäure (?).

**Anwendung**: Hat am Krankenbette keine Bedeutung erlangt.

---

# Phellandrium aquaticum Lin.

**Rosskümmel. Pferdekümmel. Rossfenchel. Wasserfenchel.**

Umbelliferae. Seselineae. — Doldenblüthler.

Tafel 132.

**Literatur**: *Phellandrium aquaticum Lin.* Spec. plant. p. 255. *Ligusticum Phellandrium Crantz. Oenanthe aquatica Poir. Oenanthe Phellandrium Lam.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde reichfaserige Wurzelstock ist spindelig, hellbraun. Die einhalb bis anderthalb Meter hohen Stengel, die mit ihrem untersten, bis 8 Centimeter dicken Theile zumeist im Wasser stehen, hier kriechend, an den Gelenken quirlig-faserig und Ausläufer treibend sind, steigen mit dem oberen Theile gerade auf, sie sind ausgesperrt-ästig, stielrund, gerillt, sammt den unteren Blattstielen röhrig, wie

die ganze Pflanze kahl, matt grasgrün; die Aeste, die Blattstiele und die Stielchen der Blattabschnitte stehen in beinahe rechten Winkeln ab. Die grasgrünen Blätter sind ausgesperrt zwei- bis mehrfach fiederschnittig, die Abschnitte der aufgetauchten Blätter im Umrisse eiförmig, fiederspaltig oder tiefeingeschnitten, jene der untergetauchten Blätter aber in fädliche oft haardünne Zipfel vielfach getheilt. Die weissen Blüthen stehen in zusammengesetzten, end- oder seitenständigen, vielstrahligen Dolden; die Randblumen sind nicht strahlend; die Hülle fehlt oder besteht nur aus einigen hinfälligen Blättchen, während sich die Hüllchen aus zahlreichen pfriemlichen Blättchen zusammensetzen. Der kleine Kelch ist am Saume fünfzähnig; die ungleichen Kronenblätter erscheinen durch das eingeschlagene Endläppchen verkehrt-herzförmig; die fünf Staubgefässe, mit den Kronenblättern eingefügt und mit ihnen abwechselnd, besitzen zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei, am Grunde in das Stempelpolster verbreiterte, später ausgespreizte Griffel. Die Doppelspaltfrucht ist eiförmig-ellipsoidisch, im Querschnitt ziemlich kreisrund; die fünf Riefen des nicht geflügelten Früchtchens sind stumpf, die randständigen breiter, die Thälchen einstriemig, die Berührungsflächen zweistriemig; der Fruchthalter ist mit den Berührungsflächen verwachsen.

**Verbreitung**: Diese in allen ihren Theilen narkotische Eigenschaften besitzende Pflanze kommt in den meisten Theilen Europas, im nördlichen und mittleren Asien, wie in Nordamerika häufig in Wassergräben, Sümpfen und Tümpeln vor; sie blüht im Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Wurzel mit dem unteren Theile des Stengels. 2. Eine blühende und fruchttragende Stengelspitze. 3. Ein Blatt. 4. Eine Blüthe, vergrössert. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Eine Doppelfrucht. 7. Eine solche, vergrössert. 8. Ein Früchtchen, vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Nenning, Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre II, p. 38.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Phellandren (Pesci.).

**Anwendung**: Schmerzen in der Brust stillender Frauen bei und nach dem Anlegen der Kinder, athemversetzender Husten und Dysurie, also drei, physiologisch nicht mit einander zu verknüpfende Symptomenreihen, sind bis jetzt bei der praktischen Anwendung des Wasserfenchels geheilt worden.

---

## Physostigma venenosum Balf.

### Kalabarbohne.

Papilionaceae. Phaseoleae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Physostigma venenosum Balf.* in Transact. R. Soc. Edinbourgh XXII, p. 310. Tab. 16, 17.

**Beschreibung**: Eine ausdauernde, hohe, windende, in der Tracht sehr an Phaseolus vulgaris erinnernde Pflanze mit sehr grossen dreizähligen dunkelgrünen, von kleinen Nebenblättchen gestützten Blättern. Die grossen rothblauen Blüthen bilden verlängerte achselständige büschelige Trauben, deren dicke Stiele knotenförmig verdickt und mit kleinen hinfälligen Deckblättchen besetzt sind. Der Kelch ist zweilippig, fünfzähnig, von den sehr kurzen breiten Zähnen sind die beiden obersten fast verwachsen; die Krone ist eine fünfblätterige Schmetterlingsblüthe; die Fahne ist rundlich-eiförmig, am Grunde mit zurückgeschlagenen geöhrten Anhängseln; die Flügel sind oblong-eirund, einwärts-gekrümmt, frei; das verkehrt-eirunde Schiffchen ist in einen spiralig gedrehten Schnabel ausgezogen; die zehn zweibrüderigen Staubgefässe liegen frei in der Fahne und haben gleichförmige, zweifächerige Kölbchen; der einfächerige gestielte Fruchtknoten ist zwei- bis dreieiig, der Griffel, mit dem Schiffchen spiralig gedreht, ist auf der Unterseite der Länge nach gebartet, am Scheitel trägt er eine kappenartige, mit Anhängseln versehene Narbe. Die grosse bräunliche Hülse ist breit-lineal, zusammengedrückt, beiderseits convex, zweiklappig aufspringend, zwischen den Samen von einem lockeren Zellgewebe erfüllt, die grossen glänzend dunkelbraunen Samen sind dick, länglich, bohnenförmig, mit lang-linealem Nabel.

**Verbreitung**: Diese Pflanze, deren Früchte ausserordentlich giftig sind, ist mehr oder weniger über das ganze tropische Afrika verbreitet.

---

**Literatur**: Dr. H. L. Chase, Trans. Mass. Hom. Med. Soc. II. Trans. of Am. Inst. of. Hom. 1874. Allen, Encycl. VII, p. 466 nach Farringtons Mspt.

**Zubereitung**: Verreibung der Bohne.

**Wirksamster Bestandtheil**: Eserin, $C_{15}\ H_{21}\ N_3\ O_2$ und Calabarin.

**Anwendung**: Die aus den Laboratoriumsversuchen der Physiologen bekannte myotische Wirkung der Calabarbohne, sowie ihre eigenthümliche Weise, erst das Gehirn, dann das Rückenmark zu lähmen und schliesslich ihre Wirkung auf drüsige Organe (Speichel- und Thränendrüsen), musste die Aufmerksamkeit der Homöopathen auf eine so wirkungsreiche Drogue lenken. Die in der Allen'schen Encyclopädie zusammengestellten Prüfungssymptome sind auch zahlreich und präcis genug und doch ist mir eine homöopathische Krankengeschichte, wo Physostigma angewendet worden sei, nicht bekannt geworden. Ich selbst habe nur zweimal Gelegenheit gehabt es anzuwenden, einmal mit Erfolg bei einer multiplen Sclerose mit unsicherem Gange im Dunkeln und einmal ohne Erfolg bei profuser Salivation, als Produkt einer nicht diagnosticirbaren peripheren nervösen Störung.

---

# Phytolacca decandra Lin.

**Kermesbeere. Amerikanischer Nachtschatten. Scharlachbeere.**

Phytolaccaceae. — Kermesbeerengewächse.

## Tafel 133.

**Literatur:** *Phytolacca decandra Lin.* Spec. plant. p. 631. *Phytolacca vulgaris Mill.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde Wurzelstock ist sehr lang, spindelig-rübenförmig, vielfach verzweigt und mit Fasern besetzt, mit einer papierdünnen hellbraungelben Rinde bekleidet, innen weisslich, zumeist mehrköpfig. Die Stengel erheben sich 1 bis über 3 Meter hoch, sie sind stark und fest, stielrund, hohl, vielfach verzweigt, dunkelgrün, das Mark in lauter scheibenförmige Abschnitte getheilt. Die abwechselnd oder zerstreut stehenden Blätter sind gross, eirund-lanzettlich, beiderseits verschmälert, ganzrandig, dunkelgrün, sie stehen an kurzen dicken Stielen. Die weisslich-grünen unansehnlichen Blüthen bilden lockere aufrechte, endständige, vielblumige Trauben, welche zuletzt den Blättern gegenüberstehen, die Stiele sind aufsteigend, die Blüthenstiele zuweilen verzweigt, am Grunde in der Regel drei Deckblättchen tragend. Der weisse bleibende Kelch besteht aus fünf kleinen, blumenblattähnlichen, stumpf-eirunden, concaven, einwärts gebogenen Blättchen; eine Blumenkrone fehlt; die zehn freien Staubgefässe sind kürzer als die Kelchblätter, die Fäden sind pfriemlich, die elliptischen gelben Kölbchen zweifächerig; der oberständige grüne Fruchtknoten setzt sich aus zehn quirlständigen Carpellen zusammen, jedes dieser Carpelle trägt einen kurzen, freien, am Scheitel zurückgekrümmten Griffel mit einfacher Narbe. Die Beerenfrucht ist niedergedrückt-kugelig, zehnfächerig, saftig, süsslich schmeckend, tiefpurpurroth, in jedem Fache einen harten weisslichen Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Eine durch das ganze östliche Nordamerika auf fruchtbarem Lande ziemlich verbreitete, den ganzen Sommer hindurch blühende Pflanze. In den wärmeren Theilen Europas wird sie hier und da angebaut und findet sich auch nicht selten verwildert.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Der Wurzelstock. 2. Eine blühende Zweigspitze. 3. Eine Fruchttraube. 4. Eine Wurzel, quer durchschnitten.

---

**Literatur:** Trans. Am. Inst. of. Hom. II, 1845. Fabr., New Manuel 1848. Hale's new remedies, ed. Oehme, Nr. III, ed. Bruckner Nr. 61.

**Zubereitung:** Tinktur aus der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Nicht genügend bekannt, da das in den Beeren gefundene Phytolaccin in der Wurzel noch nicht nachgewiesen ist.

**Anwendung:** Sehr schmerzhafte Rachenentzündung, syphilitische Knochen- und Muskelschmerzen, Entzündung der milchgefüllten Brust, callöse Fistelgänge nach

Vereiterung drüsiger Organe, scheinen wirklich zum Heilungsgebiete der Phytolacca zu gehören. Die berichteten Besserungen oder sogar Heilungen von Krebs dagegen erwecken kein Vertrauen zur objectiven Beobachtungsgabe der Berichterstatter.

---

# Picea nigra Link.

## Schwarzfichte.

Coniferae. Abietineae. Zapfenbäume.

**Literatur**: *Picea nigra Link* in Linnaea XV, p. 520. *Abies denticulata Poir. Abies Mariana Mill. Abies nigra Mchx. Pinus Mariana Dur. Pinus nigra Ait.*

**Beschreibung**: Ein stattlicher Baum, der eine Höhe von 25 bis 30 Meter erreicht, sein gerade aufrechter, gegen den Wipfel hin sich nur wenig verjüngender Stamm ist mit hellgrauer dicker Borke bekleidet, hat ein weissliches, leichtes, elastisches Holz und wird bis 50 Centimeter stark; die ziemlich dünnen Zweige und Aeste sind etwas gedreht und stehen fast horizontal. Die wechselständigen feinen, blaugrünen Nadeln sind zusammengedrückt, rundlich-viereckig oder fast cylindrisch, zugespitzt. Die Deckschuppen sind häutig, mit verlängertem Kiel und feiner schwärzlicher Spitze. Die einzeln stehenden weiblichen Kätzchen sind sitzend oder höchstens ganz kurz gestielt, anfangs gerade aufgerichtet, erst gelbgrün, dann leuchtend violett und schliesslich grün, zuletzt sind sie völlig herabhängend. Die männlichen Kätzchen sind achselständig, cylindrisch-kegelförmig, ihre gelben zweifächerigen Staubkölbchen springen der Länge nach auf. Die einzeln stehenden, hängenden Zapfen sind endständig, mit lederartigen, an der Spindel bis zur Fruchtreife verbleibenden Schuppen, 2 bis 3 Centimeter lang, anderthalb Centimeter im Durchmesser, stumpf-eiförmig, beiderseits sich verjüngend, der sehr kurze Zapfenstiel ist stark gekrümmt. Die sehr dünnen Fruchtblätter sind rundlich, leicht wellig, am Rande häutig und etwas gezähnt, häufig braun gefärbt. Die Samen von oblong-eirunder Gestalt, schwach gekrümmt, hellbräunlich, tragen hinfällige schmale Flügel.

**Verbreitung**: In den kälteren Theilen des nordamerikanischen Kontinents ist dieser Baum sehr häufig und bildet ausgedehnte Waldungen; er blüht im März und April.

---

**Literatur**: Dr. J. B. Bell, Allen, Encycl. X, 241. Dr. Leamar, Ohio Med. Surg. Rep. 1.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem Harze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Pinit $C_6 H_{12} O_5$ — $C_6 H_7 (OH)_5$.

**Anwendung**: Von den Prüfungssymptomen ist bemerkenswerth, der ungeheure Magendruck nach Aufnahme sonst verdaulicher Speisen. Am Krankenbette ist von dieser Erfahrung noch keine Verwerthung bekannt geworden.

# Pilocarpus pinnatifolius Lemaire.

## Jaboranden-Strauch.

Diosmeae. Bukkogewächse.

**Literatur**: *Pilocarpus pinnatifolius Lemaire* Jardin fleuriste III, Tab. 263. Walp. Ann. bot. IV, p. 411. *Pilocarpus pinnatus Mart.*

**Beschreibung**: Ein wenig verästelter Strauch mit dickem, stielrundem Stamme, welcher nur gegen die Spitze hin beblättert ist, dünnen Zweigen und zarter rothgelber Rinde. Die fast wechselnden gefiederten Blätter von freudiggrüner Farbe und lederartiger Beschaffenheit sind oberseits glatt, glänzend, mit eingesenkten Drüsen, unterseits an den Nerven kurzhaarig, der kurze Stiel ist dicht behaart, die sieben Blättchen sind lineal-oblong, stumpf, am Grunde verschmälert, kurz gestielt, am Rande umgerollt, das Endblättchen 7 bis 8 Centimeter lang und 2 bis 3 Centimeter breit, die übrigen kleiner. Die kleinen grünlichen, fast sitzenden Blumen stehen in 30 Centimeter langen endständigen dichtblüthigen Trauben, deren behaarte Stiele fast wagerecht abstehen und die am Grunde von kleinen Deckblättchen gestützt werden. Der kleine Kelch theilt sich am Saum in vier bis fünf breite, rundliche, kurze Zipfel; die vier bis fünf Kronenblätter sind gleich, mit den Kelchzipfeln abwechselnd, eirund, abstehend, lederartig; die vier bis fünf Staubgefässe sind einer unterweibigen Scheibe eingefügt, ihre pfriemlichen, kahlen Fäden, die kürzer als die Kronenblätter sind, tragen eirunde, hellgelbe, tief zweifächerige schwebende Kölbchen; der niedergedrücktkugelige Fruchtknoten, von einem scheibigen Ring umgeben, ist kahl, vier- bis fünflappig, der kurze, keulige, einfache Griffel trägt eine kopfige, fünflappige, fast freie Narbe. Die Frucht ist bisher noch nicht bekannt.

**Verbreitung**: In den Wäldern des südlichen und mittleren Brasiliens ist dieser Strauch nicht selten.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VII, p. 535 Art. Pilocarpinum.

**Zubereitung**: Das Alcaloid wird aus den Blättern gewonnen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Pilocarpin $C_{11} H_{16} N_2 O_2$.

**Anwendung**: Die ausserordentlich starke Pilocarpinwirkung auf die Schweiss-, Thränen- und Speicheldrüsen durch Vermehrung des Herzdruckes ist bekannt und verspricht, dass die Heilwirkung dieser Drogue nach Feststellung der Symptome sich ziemlich leicht wird feststellen lassen.

# Pimpinella saxifraga Lin.

## Gemeine Bibernell. Bockpetersilie. Stein-Bibernell.

Umbelliferae. Ammineae. — Doldengewächse.

### Tafel 134.

**Literatur:** *Pimpinella saxifraga Lin.* Spec. plant. p. 263 pr. p. *Pimpinella minor Ehrh. Pimpinella rotundifolia Scop. Tragoselinum minus Lam. Tragoselinum saxifraga Moench.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde weissliche Wurzelstock ist spindelig, mehrköpfig, er treibt 30 bis 60 Centimeter hohe aufrechte, stielrunde, fein gerillte, ästige, sammt den Blättern kahle oder flaumige, oberwärts fast blattlose, blattscheidige, dunkelgrasgrüne Stengel. Die Blätter von ziemlich dunkelgrüner Farbe, sind einfachfiederschnittig, die gestielten Wurzelblätter haben Abschnitte, welche bald ungetheilt, oval, eiförmig oder eilänglich, stumpf, grob- oder ungleich-gezähnt, gesägt oder etwas gelappt, bald mehr oder minder fiederspaltig oder fast handförmig eingeschnitten sind; die Abschnitte der fast sitzenden Stengelblätter sind fiederspaltig oder dreimal zweispaltig, mit lanzettlichen Zipfeln, manchmal auch ungetheilt, lanzettlich. Die Blüthen bilden nicht sehr grosse, endständige, zusammengesetzte Dolden ohne Hülle und Hüllchen. Der kleine Kelch hat einen verwischten Rand; die fünf weissen gleichen Blumenblättchen erscheinen durch das umgeschlagene Endläppchen verkehrt-herzförmig; die fünf mit denselben abwechselnden Staubgefässe haben zweifächerige, der Länge nach aufspringende gelbe Kölbchen; der zweifächerige Fruchtknoten trägt zwei am Grunde in das Stempelpolster verbreiterte Griffel mit einfachen Narben, die Griffel sind während der Blüthe kürzer als der Fruchtknoten. Die Spaltfrucht ist eiförmig, an den Seiten zusammengezogen, fast zweiknotig, die fünf Riefen der Früchtchen sind fädlich, gleich, die äussersten randend, die Thälchen dreistriemig, die Berührungsflächen zweistriemig, der freie Fruchthalter ist zweispaltig.

**Formenkreis:** Eine in allen Theilen kahle Abart mit handförmig eingeschnittenen Wurzelblättern bezeichnet man als *Pimpinella alpina Wulf.*, eine weitere, stark flaumhaarige, deren Wurzeln beim Durchschneiden sich bläulich färben, als *Pimpinella nigra Willd.*

**Verbreitung:** Diese Art ist durch den grössten Theil Europas, von der Ebene bis hinauf in die Alpen, sehr gemein und findet sich auf trockenen Wiesen, Hügeln, an Rainen, an buschigen, steinigen Abhängen in den Gebirgen u. s. w.; sie blüht vom Juli bis spät in den Herbst.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Der obere Theil des Wurzelstockes mit einigen grundständigen Blättern. 2. Ein Stengelblatt. 3. Eine Stengelspitze mit Blüthen- und Fruchtdolden. 4. Eine Blüthe, vergrössert. 5. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Schelling, Allgem. hom. Ztg. 1845, XXVIII, Nr. 12.
**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Pimpinellin (Buchheim).

**Anwendung:** Die Symptome Congestion nach dem Kopfe, und Frostigkeit selbst im warmen Raume, zeigen, dass die Pimpinelle wohl verdiene der Beachtung der Praktiker empfohlen zu werden, die sie bis jetzt noch nicht gefunden.

---

## Pinus Lambertiana Dougl.

**Lamberts Kiefer. Riesenkiefer. Zuckerkiefer.**

Coniferae. Abietineae. — Zapfenbäume.

**Literatur:** *Pinus Lambertiana Dougl.* in Transact. Linn. Soc. XV, p. 500.

**Beschreibung:** Ein Riesenbaum, der 60 Meter und höher wird, mit geradem, sehr starkem und oft bis zu zwei Drittel der Höhe astreinem Stamme, glatter, überaus harzreicher, hellbrauner oder aschgrauer Rinde, quirlig gestellten Aesten und zahlreichen schlanken, mit rostrothem Flaume bedeckten Zweigen. Die in kurzen sehr hinfälligen Scheiden zu fünf stehenden Nadeln sind 8 bis 10 Centimeter lang, gegen die Spitze der Zweige gehäuft, gerade, steif, lebhaft- oder bläulichgrün, dreikantig, an den Kanten schwach gezahnt. Die männlichen Kätzchen stehen seitenständig unterhalb der neuen Triebe, sie sind länglich, aus zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, das schuppenförmige Connectiv trägt auswendig zwei der Länge nach aufspringende Staubkölbchenfächer. Die endständigen gehäuften weiblichen Kätzchen sind zapfenförmig, aus vielen dachziegelartigen, deckschuppigen Fruchtblättern gebildet. Die riesigen, bis 35 Centimeter langen und bis 7 Centimeter dicken, cylindrischen, gegen die Spitze sich verjüngenden Zapfen, einzeln an den Zweigspitzen sind im ersten Jahre aufgerichtet, im zweiten hängend, die lockeren Schuppen haben rhombische, in der Mitte etwas erhöhte Apophysen, sie sind glatt und glänzend, die Mittelerhöhung bräunlich; die Samen sind unregelmässig dreikantig, bis anderthalb Centimeter lang, einen Centimeter dick, von einer Seite schwach zusammengedrückt, dünnschalig, röthlichbraun, glatt, mit häutigen, rothbraunen, bis 2 Centimeter langen Flügeln.

**Verbreitung:** Dieser herrliche Baum bildet im nordwestlichen Nordamerika ausgedehnte Waldungen, er liefert ein ausgezeichnetes Werkholz und der von den Stämmen ausgeschwitzte Zucker oder Manna, wie auch die Samen dienen zur Nahrung.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VII, p. 540. cit. Dr. A. P. Throop, Trans. N. Y. State hom. Soc. 1874.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem eingetrockneten Saft.

**Wirksamster Bestandtheil:** Pinit $C_6 H_{12} O_5$ — $C_6 H_7 (OH)_5$.

**Anwendung**: Die abortive Wirkung, welche die Indianerweiber dem eingedickten Saft zuschreiben und seine unzweifelhaft abführende Wirkung, haben nicht dazu geführt, dass die Praktiker eine Prüfung dieser Drogue als nothwendig gefordert hätten.

---

## Pinus silvestris Lin.

### Gemeine Kiefer. Föhre. Forche. Fuhre. Kienbaum.

Coniferae. Abietineae. — Zapfenbäume.

**Literatur**: *Pinus silvestris Lin.* Spec. plant. p. 1000.

**Beschreibung**: Ein stattlicher Baum, der 10 bis 20 Meter hoch wird und dessen breit-längliche, zuweilen fast schirmförmige Krone nicht allzu dicht ist. Der Stamm kann bis ein Meter stark werden, er ist ziemlich walzlich, am unteren Theile mit dicker, graubrauner, tiefrissiger, zuweilen bis 10 Centimeter dicker Borke bekleidet, am oberen Theile des Stammes ist die Rinde glatt, dünn, gelbröthlich, oft in grossen, papierdünnen, fast weissen Fetzen herabhängend. Die zu zweien stehenden Nadeln, 3 bis 8 Centimeter lang, sind schmallineal, oberseits flach oder rinnig, stachelspitzig, stechend, steif, im ersten Jahre meergrün, später dunkelgrün, an den Kanten durch feine Stacheln rauh, sie stehen in bleibenden, weisslichen, dünnen, schlitzrandigen Scheiden. Die länglich-eirunden, gelben männlichen Blüthenkätzchen stehen am Grunde der heurigen Triebe quirlig-ährenförmig gehäuft, sie sind aus zahlreichen nackten Staubgefässen gebildet, jedes schuppenförmige Connectiv trägt aussen zwei längsspaltig aufspringende Staubkolbenfächer. Die ovalen oder eirunden weiblichen Kätzchen stehen einzeln oder zu mehreren zusammen im ersten Jahre an der Spitze der heurigen Triebe, im zweiten Jahre seitenständig, während der Blüthe aufrecht, später und bei der Fruchtreife abwärts gerichtet, an der Basis der dachigen Schuppen stehen die Eichen paarweise nebeneinander, letztere mehr oder minder verdeckt, die offene zerschlitzte Mündung nach abwärts gerichtet, die Farbe ist grün mit röthlichem Anfluge. Die Zapfen werden im ersten Jahre nur etwa haselnussgross und hängen, solange sie noch unreif sind, an einem hakenförmigen, dem Zäpfchen gleichlangen Stiele, nach unten gebogen herab; im Oktober des zweiten Jahres tritt die Samenreife ein, dann sind die glanzlos hellbraunen, halbaufgerichteten Zapfen mehr oder minder konisch, 5 bis 7 Centimeter lang, das Schild der Schuppen ist convex oder stumpf geschnäbelt, mit kurzem zurückgebogenem Schnabel; der eiförmige gelblichgraue oder grauschwarze Samen trägt hinfällige, dreimal längere, etwas heller gefärbte, fast durchsichtige Flügel.

**Formenkreis**: Sowohl hinsichtlich des Wuchses als der Benadlung, der Farbe der Blüthen, der Form der Zapfen und deren Schuppen ändert die Kiefer ausserordentlich ab, doch kann hier auf die vielen, daraufhin unterschiedenen Varietäten an dieser Stelle — begreiflicher Weise — näher nicht eingegangen werden.

**Verbreitung**: Durch ziemlich ganz Europa wie das nördliche Asien findet sich die Kiefer, meistens ausgedehnte Wälder bildend, verbreitet; sie blüht im Mai und Juni.

**Literatur**: Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. I série, vol. IV, p. 114. Patzack, Allg. hom. Ztg. XXXIII, p. 241.

**Zubereitung**: Tinktur aus Blättern und Zweigspitzen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Pinitannsäure.

**Anwendung**: Die Beeinflussung der Urinabsonderung und allgemeine Gliedersteifheit sind die hervortretendsten Symptome der Prüfungsprotokolle. Praktische Anwendung dieser Drogue kenne ich nicht.

---

# Piper longum Lin.

**Langer Pfeffer. Lämmchenpfeffer.**

**Piperaceae.** — **Pfeffergewächse.**

**Tafel 135.**

**Literatur**: *Piper longum Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 41. *Chavica Boxburghii Miq.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde verästelte Wurzel treibt mehrere stielrunde, gegliederte, federspuldicke, gestreifte, gabelig verästelte, jung weichhaarige, später kahle, holzige Stengel, die von diesen entwickelten fruchtbaren Zweige stehen aufrecht, während die unfruchtbaren niederliegend sind oder wohl gar auf dem Boden kriechen und dann in Menge nach unten einfache weissliche Wurzeln, nach oben dünne, krautige, grüne, feinbehaarte Aestchen treiben. Die Blätter der sterilen Zweige, an langen, stielrunden, nur unten wenig rinnigen, behaarten, abfällige, glatte Afterblättchen tragenden Stielen stehend, sind gross, wie alle übrigen dünn, aber hart, aus breit herzförmiger Basis rundlich-eiförmig, kahl, durchsichtig, punktirt, siebennervig, oberseits leuchtendgrün, unterseits meergrün; die oberen Blätter und jene der blüthentragenden Zweige sind kürzer gestielt, zum Theil sogar sitzend, schmäler, länglich, mit ungleich herzförmigem Grunde oder langlanzettlich, die den Blättern gegenüberstehenden Nebenblättchen sind scheidig-eingerollt, glatt, langlanzettlich, abfallend. Die Blüthen stehen an den oberen jüngeren Zweigen in ziemlich langgestielten Kätzchen, den Blättern gegenüber; die männlichen, an dicken, aufrechten, weichhaarigen Stielen, sind gerade, walzig-fädig, stumpf, schwärzlich, ihre Brakteen sind schildförmig gestielt, die zwei Staubgefässe besitzen kurze Fäden, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen und sind dem Stielgrunde des Schildchens eingefügt; die weiblichen Kätzchen sind weit kürzer und sehr kurz gestielt, ihre Brakteen sind fleischig, schildförmig gestielt, die Schildchen rundlich-viereckig, braun mit häutig blassem Rande. Auf dem gewölbten, kleinwarzigen, verkehrt-eiförmigen, vierseitigen Fruchtknoten sitzen drei bis vier länglich-lanzettliche, weisse, flaumhaarige, zurückgekrümmte, bleibende Narben, das ganze Kätzchen ist schwarzbraun. Die Beerenfrüchte verwachsen mit den Brakteen und der verdickten Spindel zu einem fleischigen Fruchtzapfen, die einzelnen, über erbsengrossen, eiförmig-vierseitigen Beeren sind erst grün, bei der Reife röthlich, die Samen länglich-kugelig oder linsenförmig zusammengedrückt, glänzend, braun.

**Verbreitung**: Wildwachsend kommt dieser kleine Strauch in Ufergebüschen des südlichen und mittleren Vorderindiens vor, angebaut wird er in grosser Menge in Vorder- und Hinterindien, Ceylon und den Sundainseln.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine Stengelspitze mit männlichen Blüthenähren. 2. Zwei weibliche Blüthenähren mit Samen. 3. Eine solche, im Durchschnitt.

---

**Literatur**: Ist hier aufgenommen worden, obwohl erst spätere Untersuchungen nachweisen können, ob und welche Bedeutung der Macropiper neben dem schwarzen Pfeffer erwarten kann.

**Zubereitung**: Verreibung aus den Körnern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Piperin $C_7\ H_{19}\ NO_3$.

**Anwendung**: Fehlt noch ganz.

---

# Piper nigrum Lin.

**Schwarzer Pfeffer. Gemeiner Pfeffer.**

Piperaceae. Pfeffergewächse.

Tafel 136.

**Literatur**: *Piper nigrum Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 40. *Piper aromaticum Poir.*

**Beschreibung**: Aus den langen, tief in den Boden dringenden, faserreichen Wurzeln treiben die windenden, runden, holzigen, wie die ganze Pflanze kahlen, vielfach in die umrankten Bäume Wurzel schlagenden, nur 2 bis 4 Centimeter dicken, gegliederten und wenig sich verzweigenden, 6 bis 8 Meter langen Stämmchen, deren Glieder bis 8 Centimeter lang und deren Gliederenden stark verdickt sind. Die kurzgestielten, gegenständigen Blätter sind breiteirund oder schiefherzförmig-eirund, lang zugespitzt, 10 bis 16 Centimeter lang und halb so breit, oben glänzend dunkelgrün, unten hellgrün mit fünf bis sieben stark hervortretenden Nerven; die runden, rinnenförmigen Blattstiele erreichen eine Länge von 1 bis 4 Centimeter. Die Blüthen stehen nach den Zweigspitzen zu, den Blättern gegenüber in 8 bis 16 Centimeter langen, sehr kurz gestielten, gedrängten, deckblätterigen, runden, schlaff-hängenden, dünnwalzigen, grünlichen Aehren oder Kätzchen, in jedem dieser letzteren finden sich männliche wie weibliche und zwitterige Blüthen; die Deckblättchen sind schmal und stumpf; Kelch und Krone fehlen, hinter jedem der schildförmigen Deckblättchen steht ein einfächeriger Fruchtknoten mit drei sitzenden, nach aussen gekrümmten Narben; die drei Staubgefässe besitzen gekrümmte Fäden, welche zweifächerige, rundliche, gelbe Kölbchen tragen. Die Frucht ist eine einsamige, rundliche Beere, erst grün, dann gelblich, zuletzt tiefroth, von Erbsengrösse, dieselbe enthält den kugeligen, glatten, innen und aussen weissen Samen von scharf brennendem Geschmack.

**Verbreitung**: Das Vaterland der Pfefferpflanze ist das südliche Vorder- und Hinterindien, sie wird hier ebenso wie in Westindien und auf den Mascarenen, wohin sie eingeführt worden, im Grossen angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Theil einer Blüthenähre, vergrössert. 3. Eine Fruchtähre. 4. Eine Frucht. 5. Ein Samen durchschnitten, vergrössert.

---

**Literatur**: Berridge, Month. hom. rev. 1870, 14, p. 108.

**Zubereitung**: Verreibung der weissen Pfefferkörner.

**Wirksamster Bestandtheil**: Piperin $C_{17}$ $H_{19}$ $NO_3$.

**Anwendung**: Die Prüfung einer so wichtigen Drogue fehlt noch ganz, obwohl der starke Einfluss des Pfeffergenusses auf Stimmung, Darmthätigkeit und Gallensecretion bekannt genug ist.

---

# Piptoporus officinalis Karst.

**Agaricus. Gebräuchlicher Löcherschwamm. Lärchenschwamm.**

Hymenomycetes. Polyporeae. — Löcherpilze.

## Tafel 137.

**Literatur**: *Piptoporus officinalis Karst.* Ryssl. och. Finl. Hatsrampar II, p. 45. *Agaricus Laricis Lam. Boletus Laricis Rubel. Boletus officinalis Vill. Boletus purgans Pers. Polyporus Laricis Secret. Polyporus officinalis Fr.*

**Beschreibung**: Aus dem die Rinde weithin durchwuchernden farblosen Mycelgeflecht treten die grossen, bis 30 Centimeter hoch, 20 Centimeter breit und 10 Centimeter dick werdenden Hüte seitlich am Stamme hervor. Dieselben sind ungestielt, sehr verschieden geformt, zumeist jedoch etwas hufförmig oder kegelförmig, dachartig, zuweilen mehrere Individuen verwachsen. Die äussere Rinde ist dünn, nicht glänzend, in der Jugend weisslich, später dunkler, graulichgelb und oft rissig, mit undeutlichen, nur wenig erhabenen Zonen von hellgelblich-bräunlicher Farbe. Die Innensubstanz ist im frischen Zustande fleischig-zähe, später wird sie trocken, flockig, leicht, gelblichweiss, abfärbend und fast zwischen den Fingern zerreiblich. Auf der nach unten gekehrten Seite des Hutes findet sich die Frucht- oder Porenschicht, dieselbe ist nur sehr flach, im Alter oft beinahe gänzlich verschwunden, und besteht aus sehr kleinen, meist schief gestellten, gelblichen Röhrchen in deren Inneren kurze Träger die zu je vier kreuzweise gestellten, mikroskopisch kleinen Sporen abschnüren.

**Verbreitung**: Der Pilz wächst ausschliesslich an alten Stämmen von *Larix europaea De C.*, *Larix sibirica Ledeb.* und *Larix dahurica Tarcz.* im südlichen und mittleren Europa und in Nordasien; er ist ausdauernd und kann, sich fortwährend langsam vergrössernd, ein hohes Alter erreichen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. 2. Zwei ganze Pilze, verkleinert.

---

**Literatur:** Dr. Burt, Am. hom. Obs. 1868, p. 116.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem frischen Schwamm.

**Wirksamster Bestandtheil:** Agaricinsäure $C_{16}$ $H_{28}$ $O_5$.

**Anwendung:** Keines der Prüfungssymptome hat die Aufmerksamkeit der Praktiker auf dieses Mittel lenken können.

---

# Piscidia erythrina Lin.

## Hundsbeerbaum.

Papilionaceae. Phaseoleae. Schmetterlingsblüthler.

**Literatur:** *Piscidia erythrina Lin.* Syst. veget. ed. Murray p. 534 no. 856. *Erythrina piscipula Lin. Robinia alata Mill.*

**Beschreibung:** Ein bis 9 Meter hoher Baum mit geradem, wenig verästeltem Stamme. Die oberseits ziemlich dunkelgrünen, unterseits helleren, grossen Blätter sind unpaarig gefiedert, die Blättchen eirund, langzugespitzt, netzaderig, der kurze Blattstiel ist schmalflügelig, die Nebenblättchen sind sehr klein und hinfällig. Die glänzend blutrothen Blüthen bilden endständige oder blattwinkelständige lange verzweigte Aehren, die Blüthenstiele werden von sehr kleinen, spitzigen, häutigen Nebenblättchen gestützt. Der bleibende einblätterige, glockige Kelch ist am Saume zweilippig mit fünf ungleichen Zähnen; die schmetterlingsförmige Blüthe ist fünfblätterig, die ausgeschweifte Fahne ist zurückgeschlagen oder zurückgekrümmt, die Flügel haben die Länge der Fahne, das aus zwei verwachsenen Blättchen bestehende Schiffchen ist aufwärtsgebogen; die zehn Staubgefässe sind zweibrüderig, neun Fäden sind verbunden und am Grunde mit sammt dem Pistill in eine Scheide eingeschlossen, der zehnte Faden ist frei, die ziemlich kleinen zweifächerigen Staubkölbchen sind rothgelb; der oberständige, gestielte, oblong-zusammengedrückte Fruchtknoten trägt einen verlängerten, aufsteigenden Griffel mit spitziger Narbe. Die Schotenfrucht ist oblong-linealisch, wenig zusammengedrückt, gestielt, einfächerig, mit vier grossen häutigen Langflügeln, hellbraun, sie enthält breiteirunde bis nierenförmige graublaue Samen.

**Verbreitung:** In den Waldungen fast aller westindischen Inseln ist dieser schöne Baum nicht selten.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VII, p. 552 cit. William Hamilton, Pharm. jrn. 1845, p. 76.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzelrinde der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Piscidin $C_{29}\ H_{24}\ O_8$.

**Anwendung:** Der unfreiwillige Prüfer berichtet über einen unglaublich tiefen beschwerdelosen Schlaf, in den er verfallen sei beim Genuss der Tinktur.

---

## Plantago major Lin.

### Wegebreit. Grosser Wegerich.

Plantagineae. — Wegerichgewächse.

**Literatur:** *Plantago major Lin.* Spec. plant. p. 112. *Plantago bracteata Moench.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde kurze Wurzelstock ist dick, abgebissen, reichfaserig. Die Blätter sind sämmtlich grundständig, breiteirund oder elliptisch, stumpf oder spitz, randschweifig, undeutlich gezähnelt oder ganzrandig, kahl oder schwachflaumig, fünf- bis neunnervig, in dem geflügelten Blattstiel zugeschweift, trübgrün, unterseits weit heller. Die schaftartigen, stielrunden, 5 bis 30 Centimeter langen Blüthenstiele sind grundständig, aufrecht oder aufsteigend, gestreift, kahl oder flaumig, hellgrün, mit Ausschluss der Aehre so lang als die Blätter oder kürzer, vor dem Erblühen gerade. Die Blüthen bilden eine endständige, dichte, lineal-walzliche, zuletzt sehr verlängerte Aehre. Der kleine bleibende Kelch ist viertheilig; die trockenhäutige fast farblose Blumenkrone setzt sich aus einer kurzen walzlichen Röhre und einem schmalen zurückgebrochenen, viertheiligen, braunen Samen zusammen, sie ist oberständig, bleibend; die vier Staubgefässe sind der Krone eingefügt und wechseln mit deren Zipfeln ab, ihre Fäden sind weiss; die Kölbchen, anfangs violett, zuletzt schmutziggelb, sind zweifächerig, der Länge nach aufspringend; der oberständige, zwei- bis mehrfächerige Fruchtknoten trägt einen kurzen Griffel mit einfacher Narbe. Die zweifächerige, achtsamige Fruchtkapsel springt rundum auf, einen freien mittelständigen Samenträger einschliessend.

**Formenkreis:** Diese Pflanze ändert vielfach ab, namentlich in der Grösse der Blätter und der Länge der Blüthenstiele und Aehren. *Plantago intermedia Reichbch.* stellt eine niedrige Form dar, *Plantago minima De Cand.* eine noch kleinere und *Plantago nana Tratt.* eine Zwergform.

**Verbreitung:** Der Wegebreit ist in ganz Europa, Nord- und Mittelasien wie Nordamerika sehr gemein auf Wegen, an Rainen, Ufern, Gräben, feuchten Stellen, unbebauten Stellen, er blüht vom Mai bis spät in den Herbst hinein.

---

**Literatur:** Dr. Alfr. Heath. Hahn, Month. 1868, 3, p. 332.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Zahnschmerz und Zähneknirschen zeigte sich fast bei allen Prüfern, Speichelfluss bei vielen, umschriebene Empfindlichkeit der Gesichtshaut bei einigen. Alle sonstigen Symptome geben keinen Anhaltepunkt zur Unterscheidung von so vielen anderen Pflanzensäften.

---

## Plectranthus fruticosus L'Herit.

**Mottenkönig. Strauchiger Hahnensporn. Spornblume.**

Labiatae. Ocimoideae. —— Lippenblüthler.

**Literatur**: *Plectranthus fruticosus L'Herit.* Stirpes novae I, p. 85, Tab. 41. *Germanea urticifolia Lam.*

**Beschreibung**: Ein hübscher, zierlich aufgebauter, kleiner, bis höchstens anderthalb Meter hoher Strauch, dessen Stamm, Zweige, Blattstiele und Blattnerven mit angedrückten, fuchsrothen Haaren bekleidet sind und infolgedessen flaumhaarig bis zottig erscheinen. Die gegenständigen, ziemlich kurz gestielten, dunkelgrünen Blätter sind breit-eirund bis fast herzförmig, doppelt sägezähnig gerandet, beinahe ganz kahl, nur in der Jugend oberseits mit zerstreuten steifen Härchen besetzt, 10 Centimeter und mehr lang, am Grunde breit herzförmig abgeschnitten oder keilförmig in den Stiel verlaufend. Die Blüthen bilden wenig verzweigte kurze Rispen, deren Stielchen mit brakteenartigen Blättchen besetzt sind, die Blüthenzweige selbst sind locker rispenförmig, die Scheinquirle sind locker drei- bis sechsblüthig, die Blüthen fast aufsitzend. Der glockenförmige Kelch ist bleibend, der Rand zeigt fünf gleichmässige Zähne, zur Zeit der Fruchtreife jedoch ist derselbe abwärtsgebogen und der oberste Zahn ist vergrössert, eiförmig, die übrigen vier aber pfriemlich; die hübsche blaue Blumenkrone ist deutlich zweilippig, die etwas gekrümmte Röhre ist doppelt so lang als der Kelch, an ihrem Grunde ragt, über den Kelch hinaus, ein ziemlich langer Sporn hervor, die obere Lippe ist sehr gross, zurückgebogen-abstehend, breit-rundlich, kurzvierspaltig, die untere hingegen kurz, ausgehöhlt, herabgebogen; die vier in der Kronenröhre befestigten Staubgefässe sind zweimächtig, nach unten gekrümmt, mit freien Fäden und einfachen, eirund-nierenförmigen Kölbchen, welche sich mit halbkreisförmiger Spalte öffnen; der einer unterweibigen Scheibe aufsitzende Fruchtknoten setzt sich aus vier einsamigen Theilen (Klausen) zusammen, zwischen denen der einfache Griffel steht, dessen Narbe kurz zweispaltig ist. Die Frucht besteht aus vier verbundenen einsamigen Nüsschen und wird vom bleibenden Kelch umschlossen.

**Verbreitung**: Die Heimath dieses hübschen, stark duftenden und viel als Topfpflanze kultivirten Gewächses ist der südlichste Theil Afrikas.

---

**Literatur**: Dr. Jenicks, Zeitschr. des Vereins hom. Aerzte Oesterreichs II, Heft 10, p. 361. Dr. v. Pratobenera, Zeitschr. des Vereins f. hom. Heilkunde I, Heft 2.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Von den Praktikern vergessene Pflanze.

---

## Plumbago scandens Lin.

### Klimmende Bleiwurz.

Plumbagineae. Bleiwurzgewächse.

**Literatur:** *Plumbago scandens Lin.* Spec. plant. I, p. 215. *Plumbagidium scandens Spach. Plumbago sarmentosum Lam. pr. p.*

**Beschreibung**: Ein kleiner, sehr stark verzweigter Strauch mit fast klimmenden, feingestreiften Aesten. Die wechselständigen, ziemlich hellgrünen Blätter sind länglich oder lanzettlich, in den kurzen Blattstiel verschmälert, die untersten stengelumfassend. Die Blüthen stehen in endständigen, verlängerten, lockeren Aehren, deren Spindel beinahe kahl, aber mit länglich-zugespitzten Deckblättchen, die dreimal kürzer als die Kelche sind, besetzt ist. Der gerade röhrige Kelch ist undeutlich fünfrippig, die Kanten der Länge nach zweireihig mit Drüsen bekleidet, am Saume in fünf kurze, beinahe hakige Zähne gespalten, zur Blüthezeit schmal cylindrisch, zur Zeit der Fruchtreife gegen die Spitze hin zusammengezogen, verlängert kegelförmig, zurückgebrochen; die weisse Blumenkrone ist regelmässig, ihre Röhre überragt den Kelch um das Doppelte, dieselbe ist fünffurchig, fünfkantig, häutig-lederig, der Samen theilt sich in fünf abgestutzte, kurz stachelspitzige, eirundliche Zipfel; die fünf Staubgefässe besitzen fleischige, freie, am Grunde verdickte und in eine lappige Scheibe unterhalb des Fruchtknotens sich vereinigende Fäden, die Kölbchen sind linealisch, zweitheilig; der Fruchtknoten ist eirund oder länglich, er trägt fünf glatte, fädige, vereinigte Griffel mit fädlichen Narben. Die Frucht ist eine einsamige, vom bleibenden Kelch umgebene Schliessfrucht.

**Verbreitung**: Der kleine Strauch ist in Mexiko, Mittelamerika, Venezuela und auf den westindischen Inseln sehr verbreitet.

---

**Literatur**: Mure, Pathog. brésil.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Ganz ohne Bedeutung für die Praxis.

---

# Podophyllum peltatum Lin.

**Entenfuss. Fussblatt.**

**Berberideae.** **Berberitzengewächse.**

**Tafel 138.**

**Literatur**: *Podophyllum peltatum Lin.* Spec. plant. I, p. 722. *Anapodophyllum canadense Catesby. Anapodophyllum peltatum Moench.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel, weit über meterlang wagerecht fortwachsend und deutlich die jedes Jahr abgestorbenen Stengelüberreste erkennen lassend, ist bis 2 Centimeter dick, mit Faserwürzelchen besetzt, hell rothbraun. Der krautige einzelne, 20 bis 50 Centimeter hohe, einfache, runde, hellgrüne Stengel gabelt sich in der Regel am Gipfel, an jeder Verzweigung ein Blatt und in der Gabelung eine Blüthe tragend; nichtblühende Stengel sind nur einblätterig. Die grossen dunkelgrünen, schlaffen, im Umrisse runden, schildförmigen, sieben- bis neunlappigen Blätter hängen mit ihren Einschnitten schirmartig herab und zeichnen sich durch die sehr starken Rippen aus. Die einzelne ansehnliche, nickend-hängende, ziemlich langgestielte, milchweisse Blüthe besitzt einen sechsblätterigen weisslichgrünen Kelch, an dessen Grund drei hinfällige grüne Deckblättchen stehen; die sechs oder neun eirunden Kronenblätter sind von fast fleischiger Beschaffenheit; Staubgefässe sind in der Regel doppelt so viel als Kronenblätter vorhanden, die weissen Fäden sind kurz, die grossen Kölbchen abgeflacht, zweitheilig, mit Klappen aufspringend und den zahlreichen, reiskornähnlichen Pollen entleerend; der einfächerige Fruchtknoten ist mehr oder weniger eirund, vieleiig, ein eigentlicher Griffel fehlt, die Narbe ist mehr oder minder kugelig-fussförmig, aus einer grösseren Anzahl fleischiger Lappen zusammengesetzt. Die Frucht ist eine eiförmige, beiderseits etwas zugespitzte, bis 5 Centimeter lange, unregelmässig warzige, am Scheitel von der bleibenden Narbe gekrönte, orangefarbene, saftige, essbare Beere, mehrere Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Diese im Mai blühende Pflanze ist durch den grössten Theil der Vereinigten Staaten von Amerika verbreitet und wächst vornehmlich in lichten Waldungen und auf buschigen Wiesen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze, verkleinert. 2. Eine Blüthe, in natürlicher Grösse. 3. Das Pistill. 4. Ein Staubkölbchen, vergrössert. 5. Eine Frucht.

---

**Literatur**: Dr. Roth, Journ. de la soc. gall. I, Heft 11. Dr. C. Hering, Allg. hom. Ztg. II, Nr. 15. Hale's new remedies ed. Bruckner Nr. 62.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Podophyllin, ein Harz, kein Alcaloid.

**Anwendung:** Fast ausschliesslich Erkrankungen der Bauch- und Beckenorgane sind es, welche der Behandlung mit Podophyllum bedürfen. Am bekanntesten sind gerade die grünlichen Morgendurchfälle der Kinder und die Gallenstauungen mit

besonders betontem Schmerz in der Magengegend. Hämorrhoidalbeschwerden, die neben Uterinleiden bestehen und mit letzteren vielleicht in Wechselwirkung stehen, sollen auch auf den Gebrauch von Podophyllum hinweisen.

---

## Polygala senega Lin.

### Senegawurz. Klapperschlangenwurzel.

Polygalaceae. — Kreuzblumengewächse.

### Tafel 139.

**Literatur**: *Polygala senega Lin.* Syst. nat. ed. X, p. 1154. *Polygala grandifl. Walt.*

**Beschreibung**: Aus der ausdauernden, vielköpfigen, holzigen, zahlreiche gedrehte, gebogene, höckerige und gekielte, aussen grau- oder gelbbraune, innen gelblich-weisse Verästelungen treibenden knorrigen Wurzel erheben sich mehrere aufrechte, einfache, 20 bis 40 Centimeter hohe, wie die ganze Pflanze kahle, unten tiefbraunrothe, nach der Spitze zu grünliche, beblätterte runde Stengel. Die wechselständigen Blätter sind fast sitzend, lanzettlich, ganzrandig, meistens etwas wellig, die untersten kleiner, die oberen mehr spitziger, bis 7 Centimeter lang und 2 Centimeter breit, ziemlich dunkelgrün. Die kleinen Blüthen stehen in fast ährenförmigen endständigen Trauben, ihre Farbe ist weiss, rosenroth oder selten gelb. Der bleibende Kelch besteht aus fünf, rundlich-eirunden, weissen, grüngeaderten, fast gleichen Blättern; die Krone ist in ihrem unteren Theile röhrig, dreiblätterig, das unterste Blatt ist bartlos, kahnförmig, stumpf-dreilappig, die beiden oberen sind kreisrund mit fast ganzem Saume; die acht mit der Blumenkrone verwachsenen Staubgefässe sind in zwei Bündel verwachsen, die Fäden sind kurz und dick, die Kölbchen länglich; der einfache, einem zweifächerigen Fruchtknoten aufsitzende Griffel trägt eine einfache, glatte Narbe. Die Frucht ist eine zweifächerige, graue, elliptisch ausgerandete, geflügelte, trockene Kapsel mit einer Scheidewand in der Mitte der Klappen; jedes Fach birgt nur je einen elliptischen, schwarzen, weiss behaarten Samen.

**Formenkreis**: Ausser den bereits erwähnten Farbenabänderungen der Blüthe, unterscheidet man noch *Polygala albida Michx.* mit ovallanzettlichen Blättern, einer ziemlich straffen Blüthentraube und fast sitzenden weisslichen Blumen und *Polygala rosea Michx.* mit lineallanzettlichen, etwas weichhaarigen Blättern, schlaffer Blüthenähre und wechselständigen rosenrothen Blumen.

**Verbreitung**: Häufig im ganzen östlichen Nordamerika in trockenen Wäldern und auf Hügeln; die Blüthezeit währt vom Juni bis August.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Der Wurzelstock mit den unteren Stengeltheilen. 2. Eine blühende Zweigspitze. 3. Eine Blüthe mit zurückgeschlagenem Flügel, vergrössert. 4. Eine Blumenkrone, von der Seite gesehen, vergrössert. 5. Das untere Blumenblatt, vergrössert. 6. Die oberen Blumenblätter, vergrössert. 7. Eine Frucht, vom Kelche umgeben. 8. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur:** Seidel, Archiv für die hom. Heilkunst IX, Heft 2, p. 175. Stapf's Beiträge zur Reinen Arzneimittellehre.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Senegin = Saponin $C_{32} H_{54} O_{18}$.

**Anwendung:** Der alte Ruf, den die Senegawurzel wegen ihrer Wirkung auf Bronchialcatarrhe schon in der Medicin genoss, ist durch die homöopathische Prüfung nur gewahrt worden und erklärt. Die Bedeutung der Senegawurzel aber für functionelle und anatomische Erkrankungen des Sehorgans hat erst die genaue Prüfung festgestellt. Wie weit auch das Rückenmark zum besonderen Wirkungsgebiete dieser Wurzel gehört, muss erst die Zukunft entscheiden.

---

# Polygonum acre Humb., Bonpl. et Kunth.

## Beissender Knöterich.

Polygonaceae. — Knöterichgewächse.

**Literatur:** *Polygonum acre Humb., Bonpl. et Kunth* Nova genera plant. II, p. 179. *Polygonum hydropiperoides Pursh* non Mchx. *Polygonum punctatum Ellis.*

**Beschreibung:** Der ausdauernde kriechende, holzige Wurzelstock treibt zahlreich fädige Fasern. Der ziemlich hellgrüne, fast ganz kahle, rundliche, knotige verzweigte mehr als 2 Meter hohe Stengel, entwickelt an seinem unteren niederliegenden Theile Wurzelfasern, alle Gelenke sind von rothbraunen, vielfach zerschlitzten Scheiden umgeben. Die wechselständigen, einfachen, länglichlanzettlichen, ganzrandigen, langzugespitzten Blätter haben eine dunkelsaftgrüne Farbe, sie sind in den Blattstiel verschmälert und beiderseits kahl. Die Blüthen stehen in end- oder achselständigen, aufrechten, schlanken, fädigen, lockerblumigen grünlich-rothen Aehren. Das bleibende röthliche Perigon ist kurzlockig, am Rande in vier bis fünf ungleiche Zipfel gespalten; die acht Staubgefässe stehen vor den Perigonzipfeln, deren Basis sie eingefügt sind, die Fäden sind frei, die zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der einfächerige, oberständige, freie Fruchtknoten trägt einen dreimal gespaltenen Griffel mit kopfförmigen Narben. Die nussartige, scharf dreikantige, glatte, kahle Schalfrucht wird von dem sich vergrössernden Perigon umschlossen.

**Verbreitung:** Durch den südlichen Theil der Vereinigten Staaten, Mittelamerika und das nördliche Südamerika ist diese, einen scharfbrennenden Geschmack besitzende Pflanze auf etwas feuchtem unbebauten Boden sehr verbreitet; sie blüht vom Juni bis zum September.

---

**Literatur:** Dr. Wm. E. Payne, Trans. Am. Inst. of Hom. 1859. Dr. Joslin, Hale's new remedies, 2 ed. p. 835.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Die Prüfung hat noch nicht zur praktischen Verwendung des Knöterichs geführt.

---

# Polypodium vulgare Lin.

**Engelsüss. Gemeiner Tüpfelfarrn. Korallenwurzel.**

**Polypodieae. Polypodineae.** — **Tüpfelfarrn.**

**Tafel 140.**

**Literatur**: *Polypodium vulgare Lin.* Spec. plant. II, p. 1544.

**Beschreibung**: Der ausdauernde dichtbraunschuppige, walzliche Wurzelstock kriecht ziemlich weit an oder nahe der Oberfläche wagerecht hin und treibt einzelne überwinternde Blätter (Wedel). Diese letzteren, welche eine Länge von 12 bis 45 Centimeter erreichen, sind lederig, sattgrün, aufrechtstehend, im Umrisse länglich oder länglich-lanzettlich, kahl fiedertheilig, die ungetheilten Fiedern sind lineallanzettlich oder länglich, stumpf oder spitz, ganzrandig oder etwas gezähnelt; die in der Regel bis gegen die Mitte nackten Blattstiele haben eine fast strohgelbe Farbe. Auf der Unterseite der Fiedern finden sich auf den Adern und Aederchen, insbesondere auf den Mittelnerven und nahe dem Rande, zweireihig angeordnet, die rundlichen, grossen, anfangs gelben, später rostbraunen, schleierlosen Fruchthäufchen, deren fast kugelige, winzigkleine Sporen durch Zerreissen frei werden.

**Formenkreis**: Hinsichtlich der Form der Fiedern ändert dieser Farn ausserordentlich ab: die Form mit am Grunde geöhrten Fiedern stellt *Polypodium auritum Willd.*, jene mit doppelt fiederspaltigen Fiedern die *var. bipinnatifidum Rabenh.*, jene mit monströsen, eingeschnitten-fiederspaltigen Fiedern, zumeist steril bleibend, *Polypodium cambricum Lin.*, jene mit tief schnitt-fiederspaltigen Fiedern, die *var. serratum Willd.*, endlich jene mit buchtig sägezähnigen Fiedern die *var. sinuata Willd.* dar.

**Verbreitung**: In feuchten, schattigen Wäldern, an Baumstämmen, auf bemoosten Felsen, von der Ebene bis in die Voralpen, kommt dieser Farrn durch fast ganz Europa und die kälteren Theile Asiens ziemlich häufig vor; er fruchtet vom Mai bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Zwei Wedel. 3. Eine Wedelspitze mit Sporenhäufchen.

---

**Literatur**: Vacat.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Den Tüpfelfarrn habe ich nur hier aufgenommen, weil er neben dem Wurmfarrn bei einer Prüfung sicherlich mit in Betracht zu ziehen ist.

---

## Populus atheniensis Ludw.

**Amerikanische Aspe.**

Salicineae. Weidengewächse.

**Literatur**: *Populus atheniensis Ludw.* Neue wilde Baumzucht p. 35. *Populus graeca Ait. Populus tremuloides Mchx. Populus trepida Muehlbg. Populus benzoïfera Tausch.*

**Beschreibung**: Ein reich verzweigter, eine lockere Krone formender Baum, der selten höher als 12 bis 13 Meter wird, seine glatte Rinde ist grünlichweiss, erst im hohen Alter borkig-rissig werdend, die kahlen Zweige sind etwas kantig, die grossen Knospen schuppig, rothbraun, klebrig-harzig. Die grossen rundlich-herzförmigen Blätter, beiderseits dunkelgrün und meistens breiter als lang, sind kahl, kurzspitzig, am Rande regelmässig kleingesägt, sie stehen an langen dünnen, zusammengedrückten Stielen und wird das Laub — gleich jenem unserer Aspen — infolge dieses Umstandes schon durch den leisesten Windhauch bewegt. Die Blüthen stehen in dichten, langen, achselständigen hängenden, locker schuppigen, fast walzlichen grüngelben Kätzchen und erscheinen vor dem Laubausbruch. Die oblongen, keilförmigen Blüthenschuppen sind zerschlitztrandig mit drei bis vier langgewimperten Zipfeln, jeder Schuppe entspringt eine Blüthe; die zwölf oder mehr Staubgefässe sind am Grunde von einem kurzen, schiefen Becher umgeben, die sehr dünnen Fäden sind alle getrennt und tragen grosse rothe, hängende, mehrfächerige Kölbchen; der kurz gestielte, unten von einem abgestutzten Becher umschlossene Fruchtknoten trägt einen kaum bemerkbaren Griffel mit zwei langen sitzenden, sich gabelig spaltenden Narben. Die Frucht ist eine länglich-eirunde, zugespitzte, einfächerige, unbehaarte, aus zwei später zurückgeschlagenen Klappen bestehende Kapsel, zahlreiche sehr kleine eirunde, dicht von weisslicher Wolle bedeckte Samen enthaltend.

**Verbreitung**: Ein durch fast ganz Nordamerika häufiger, im März und April blühender Waldbaum.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VIII, p. 154, cit. Dr. Paine, Concentrated Medecine p. 85.
**Zubereitung**: Tinktur aus der inneren Rindenschicht.
**Wirksamster Bestandtheil**: Populin $C_{20} H_{22} O_8$.
**Anwendung**: Noch gar nicht am Krankenbette verwendet worden.

---

## Prunus laurocerasus Lin.

**Kirschlorbeer. Lorbeerkirsche.**

Amygdaleae. Steinfrüchtler.

**Tafel 141.**

**Literatur**: *Prunus laurocerasus Lin.* Spec. plant. I, p. 474. *Cerasus laurocerasus Loisl. Padus laurocerasus Mill. Prunus lusitanica Güldst.*

**Beschreibung:** Ein grosser Strauch oder kleiner, bis etwa 8 Meter hoch werdender Baum mit meistens etwas gekrümmtem, walzigem Stamme, aufgerichteten Aesten und dunkelgrauer, etwas rissiger Rinde, welche nur an den jungen Zweigen glatt und grünbräunlich ist. Die immergrünen, lederartigen Blätter, bis 15 Centimeter lang, wechselständig und kurz gestielt, sind länglich elliptisch, kurz zugespitzt, am Grunde abgestumpft, am etwas umgebogenen Rande entfernt bogig-flachsägezähnig, jeder Zahn mit einer drüsigen Spitze, oberseitig tiefdunkelgrün, glänzend, auf der unteren Seite blass mattgrün, glanzlos, mit hervortretenden Nerven und am unteren Theile mit einigen eingesenkten Drüsen. Die Blüthen bilden aufrecht abstehende, gestielte, achselständige, nackte, vielblumige, 10 bis 16 Centimeter lange Trauben. Der an einem sehr kurzen Stiel befestigte Kelch ist unterständig, glockig, unbehaart, mit fünf ganzrandigen, stumpfen Zähnen; die Blumenkrone von weisser Farbe ist rosenartig, ihre fünf Blumenblätter sind verkehrt-eiförmig, ganzrandig, etwas gebogen, kurzgenagelt; die zahlreichen, freien, kelchständigen Staubgefässe haben ungleich lange, dünne kahle Fäden und gelbe Kölbchen; der eine fadenförmige, kahle Griffel trägt eine kopfförmige Narbe. Die Steinfrucht von herzförmig-rundlicher Gestalt mit einer flachen Längsfurche ist dunkelrothschwarz und nur wenig fleischig, ihr eiförmig-zugespitzter Stein ist glatt mit wenig hervortretender Naht, der Samen bräunlich.

**Verbreitung:** In einigen Theilen Südeuropas, in Kleinasien, Persien und dem Kaukasus wächst der Kirschlorbeer wild, angepflanzt in Gärten findet er sich häufig noch bis in das südliche Deutschland.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine Blüthentraube. 2. Ein Zweigstück mit einem Blatte und einer Fruchttraube. 3. Eine Blüthe ohne die Kronenblätter. 4. Ein Kronenblatt. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Eine Frucht, durchschnitten.

---

**Literatur:** Nenning und Hartlaub in Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre II, Wahle, Archiv für die hom. Heilkunst XV, Heft 2.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Laurocerasin = amorphes Amygdalin.

**Anwendung:** Erschöpfung und Lähmung der Nerventhätigkeit auf umschriebenen Gebieten oder im Allgemeinen ist der Grundzug aller Krankheitserscheinungen, welche durch Laurocerasus geheilt werden. Nur einzelne Reizerscheinungen im Genitalsystem, die auch auf die Anwendung des Kirschlorbeer hinweisen, scheinen von dieser Grundregel abzuweichen, wenn nicht etwa dieselben auch nur Symptome von Lähmungen der Hemmungsnerven sind.

# Prunus Padus Lin.

**Ahlkirsche. Elfenbusch. Elsebeerbaum. Traubenkirsche. Vogelkirsche.**

Amygdaleae. — Steinfrüchtler.

**Literatur:** *Prunus Padus Lin.* Spec. plant. p. 473. *Cerasus Padus De C. Cerasus racemosa Dum. Padus avium Mill. Padus germanica Borkh. Padus vulgaris Host. Prunus racemosa Lam.*

**Beschreibung:** Ein bis 17 Meter hochwachsender Baum, sehr häufig jedoch nur ein dichtverzweigter Grossstrauch; die Zweige haben eine grünlichbraune oder graubraune Rinde, welche mit dem Alter immer dunkler wird, am Stamme sich zu einer glatten, schwärzlichen Korkhaut, schliesslich aber zu einer längsrissigen Borke umwandelt. Die wechselständigen Blätter sind eiförmig oder länglich, langzugespitzt, ungleich sägerandig, beiderseits kahl, nur an der Mittelrippe und den Nerven der Unterseite etwas bartig, schwach runzelig, oben dunkel-, unten blassgrün, der Blattstiel trägt zwei bis vier Drüsen und kleine hinfällige, hautdünne, hellgrüne Nebenblättchen. Die Blüthen bilden an den vorjährigen Aesten seitenständige, dickwalzige, bis 12 Centimeter lange Trauben, welche aufgerichtet, an der Spitze aber nickend überhängend sind. Der Kelch ist klein, unten fast glockenförmig, am Saume fünfspaltig, mit an der Spitze drüsig gewimperten Zipfeln; die mehr als doppelt so lange Blumenkrone setzt sich aus fünf reinweissen, rundlichen oder verkehrt-eiförmigen, am Grunde genagelten, an der Spitze gezähnelten, grossen Blumenblättern zusammen; wie diese letzteren sind auch die zahlreichen Staubgefässe dem Kelche eingefügt, die Fäden derselben sind frei, die zweifächerigen gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der rundliche grüne Fruchtknoten trägt einen kurzen Griffel mit kopfförmiger, an der Spitze ausgerandeter Narbe. Die erbsengrosse Steinfrucht ist kugelig, schwarz, sehr saftig, von widerlichem Geschmack und schliesst einen rundlichen schwachgefurchten, hellbraunen Steinkern ein.

**Verbreitung:** Von der Ebene bis hoch in die Bergregion kommt die Traubenkirsche in ganz Mittel- und Nordeuropa, im nördlichen Asien und Amerika fast allerwärts auf fruchtbarem Waldboden, an Fluss- und Bachufern, häufig vor, auch findet sie sich vielfach angepflanzt. Sie blüht im Mai und Juni.

---

**Literatur:** Lembke, Allg. hom. Ztg. XLV, Nr. 24.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern und jungen Schösslingen zur Blüthezeit des Baumes.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt, da nur die Phlobaphene untersucht sind.

**Anwendung:** Ohne Bedeutung für die Praxis.

# Prunus spinosa Lin.

**Schlehe. Schlehenpflanze. Schwarzdorn.**

Amygdaleae. Steinfrüchtler.

**Literatur**: *Prunus spinosa Lin.* Spec. plant. p. 475. *Prunus Acacia Crantz. Prunus silvestris Mill.*

**Beschreibung**: Ein bis 3 Meter hoch werdender, sehr ästig-sparriger, buschiger Strauch mit dornspitzigen Zweigen, stielrunden dunkelbraunen Zweigen und russig-schwarzbrauner Stammrinde. An den Langtrieben stehen die Blätter wechselständig, an den dornigen Kurztrieben hingegen gebüschelt, sie sind kurzgestielt, eiförmig, länglich-oval oder verkehrt-eirund, stumpf, am Rande doppelt gekerbt-gesägt, keilförmig in den Stiel verschmälert, jung feinbehaart, später oberseits kahl und dunkelgrün, unterseits flaumhaarig und blassgrün. Die lange Zeit vor dem Laubausbruch erscheinenden Blüthen stehen entweder einzeln oder zu drei bis fünf seitenständig gebüschelt, kurzgestielt an den vorjährigen Trieben. Der kleine grüne, glockige Kelch spaltet sich am Saum in fünf stumpfe, etwas weissgerandete Zipfel; die Krone besteht aus fünf schneeweissen, verkehrt-eiförmigen, ganzrandigen, etwas wellig gekräuselten Blättern, welche dem Kelchschlunde eingefügt sind; die zahlreichen, einem Ringe im unteren Theile des Kelches aufgewachsenen Staubgefässe sind länger als die Blumenblätter, ihre weisslichen Fäden sind frei, die gelben, fast herzförmigen Kölbchen öffnen sich mit einer Längsritze; der rundliche, eineiige, grüne Fruchtknoten trägt einen fadenförmigen Griffel mit kopfiger Narbe. Die kurzgestielten, aufrechtstehenden Früchte sind kugelig oder ellipsoidisch, von der Grösse einer kleinen Kirsche, dunkelblau, hechtgrau bereift, mit grünem adstringirend-saurem Fleische und einem grünbraunen, rundlichen Steine.

**Formenkreis**: Die Schlehe variirt in hohem Masse, man findet dornenlose und reichdornige Abarten, solche mit sehr grossen und ganz kleinen Blumenblättern, mit kahlem und mit dichtfilzigem Laube. Die vor dem Laubausbruch blühende Form bezeichnet man als *var. praecox Schur*, diejenige, welche erst in vollbelaubtem Zustande blüht, als *var. coaetanea Schur.*

**Verbreitung**: In Hecken, Gebüschen, Weg- nnd Waldrändern ist der Strauch durch nahezu ganz Europa, im nördlichen Asien und in Nordamerika höchst gemein; er blüht im April und Mai.

---

**Literatur**: Dr. Wahle, Archiv für die hom. Heilkunst XIV, Heft 3.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Von allen Krankheitsformen, in welchen nach Wahle's Meinung der Schwarzdorn in Betracht kommen sollte, ist allein die spastische Dysurie als Fall anzusehen, in dem diese Pflanze oft und mit Erfolg praktisch verwerthet werden kann.

## Ptelea trifoliata Lin.

**Lederbaum. Kleestrauch. Hopfenbaum.**

Pteleaceae. Lederbaumgewächse.

**Literatur:** *Ptelea trifoliata Lin.* Spec. plant. Edit. I, p. 118.

**Beschreibung:** Ein 2 bis 3 Meter hoch werdender Strauch mit röthlichgrün berindeten Aesten. Die gedreiten Blätter sind langgestielt, die sitzenden oder nur undeutlich gestielten, über 10 bis 12 Centimeter langen und bis 7 Centimeter breiten Blättchen sind breitelliptisch oder eirund, zugespitzt, beiderseitig kahl, nur in der Jugend etwas behaart und an den unterseitigen Nerven ein wenig bebartet, hautdünn, am Rande undeutlich gezähnelt, oberseits glänzend dunkel-, unterseits hellgrün. Die Blüthen bilden end- und seitenständige gehäufte Trugdolden, sie sind sehr zahlreich, grünlich-weiss und von äusserst unangenehmem Geruche. Der kleine kurze Kelch spaltet sich am Rande in drei bis fünf kurze dreieckige Zipfel, die vier bis fünf, in der Knospenlage dachziegeligen Kronenblätter sind breitlanzettlich, wellig gebogen; Staubgefässe sind stets in der nämlichen Zahl vorhanden, wie Blumenblätter, mit denen sie abwechselnd stehen, die Fäden sind in den sterilen Blüthen am Grunde verdickt und behaart, in den weiblichen kürzer als der Fruchtknoten, die beweglichen grossen, gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der zweifächerige Fruchtknoten ist am Grunde von einer Scheibe umgeben, der kurze oder fehlende Griffel trägt eine kopfförmige, zweilappige Narbe. Die Früchte bilden grosse gehäufte, kugelige Büscheldolden, es sind beinahe kreisrunde, breitgeflügelte, zweisamige, gelbgrüne Flügelfrüchte mit häutigen, netzadrigen Flügeln und dreikantig zusammengedrückten Samen.

**Formenkreis:** Eine Abart mit gefiederten Blättern heisst *Ptelea pentaphylla Fabric.*

**Verbreitung:** Im mittleren und südlichen Theile der Vereinigten Staaten von Amerika wächst dieser Strauch allgemein an Waldrändern und an schattigen Orten; er blüht im Juni.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, p. 177, cit. Dr. E. M. Hale, Am. Inst. of Hom. 1868.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Ist fast ohne klinische Bedeutung geblieben.

---

## Pulegium vulgare Mill.

**Poleiminze.**

Labiatae. Menthoideae. Lippenblüthler.

**Literatur:** *Pulegium vulgare Mill.* Gard. Dict. no. 1. *Mentha Pulegium Lin. Mentha simplex Host. Pulegium erectum Mill.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde vielfaserige Wurzel treibt mehrere 15 bis 30 Centimeter hohe, vom Grunde an ästige, aufsteigende, vierkantige, knotige, sammt den Blättern kahle oder zerstreut behaarte Stengel, deren unterste Zweige zumeist wurzelnd sind und Ausläufer treiben. Die dunkelgrünen Blätter sind elliptisch oder länglich, stumpf oder spitz, am Rande schwach gesägt, gestielt, gegenständig, an der Spitze der Aeste in Deckblätter übergehend. Die Blüthen bilden zahlreiche kugelige, entfernte Scheinquirle, die unteren derselben sind blattwinkelständig, die oberen, von kleinen Deckblättern gestützt, nehmen gegen die Spitze des Stengels hin allmälig an Grösse ab und bilden dadurch einen scheinbar ährenförmigen, mit einem häufig verkümmerten Blätterbüschel endigenden Blüthenstand. Der bleibende kurzröhrige Kelch ist am Saume fünfzähnig, im Schlunde durch einen Ring von Haaren geschlossen; die auf dem Fruchtboden stehende Krone ist trichterig, am Saume in vier aufrechte Zipfel gespalten, von denen der obere ein wenig breiter und ausgerandet ist, das ganze Innere der violetten Krone ist zerstreut behaart, die vier zweimächtigen Staubgefässe sind der Blumenkrone eingefügt, die Fäden stehen voneinander entfernt und biegen sich nach der Spitze zu auseinander, die Kölbchen besitzen zwei gespreizte, der Länge nach aufspringende Kölbchen; der einer unterweibigen Scheibe eingefügte Fruchtknoten ist tief-viertheilig, vierfächerig, er trägt einen zweispaltigen, zwischen den vier Fruchtfächern in die Mitte gestellten und dieselben am Grunde verbindenden Griffel. Die Frucht ist eine aus vier einsamigen Theilen sich zusammensetzende Theilfrucht.

**Verbreitung**: In Sümpfen, Gräben, auf nassen Stellen und Wiesen ist diese Pflanze mehr oder weniger durch Europa und Nordafrika verbreitet; ihre Blüthezeit währt vom Juli bis September.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VI, p. 181, citirt Berridge, N. Am. Journ. of Hom. N. S. II, p. 53.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Poleyöl.

**Anwendung**: Ist den Praktikern ein unbekanntes Mittel geblieben.

---

## Pulsatilla Nuttalliana De Cand.

### Nuttalls Küchenschelle. Osterblume.

Ranunculaceae. Anemoneae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Pulsatilla Nuttalliana De Cand.* Prodr. syst. veget. I, p. 17. *Anemone Ludoviciana Nutt. Anemone patens Lin. pr. p. Clematis hirsutissima Pursh. Pulsatilla Wolfgangiana Trautv.* sec. Millspaugh.

**Beschreibung**: Die sich vielfach verästelnde, faserige, dunkelbraune, ausdauernde Wurzel treibt meist einige 10 bis 30 Centimeter hohe einfache, aufrechte, runde hell-

grüne und lang weissbehaarte, einblüthige Stengel. Die in Folge dichter und langer Behaarung grünlichgrau erscheinenden Wurzelblätter sind langgestielt, dreitheilig-fiederig, mit sitzenden und tiefdoppeltgespaltenen Seiten-, gestielten und tiefdreispaltigen Mittelabschnitten, alle Zipfel sind nochmals eingeschnitten; unterhalb der Blüthe bilden einige sitzende, kreisförmig gestellte, in lauter lineale Zipfel getheilte Stengelblätter eine Art von falscher Hülle. Die ansehnlichen einzelnen, endständigen, hellblaupurpurnen Blüthen erscheinen vor der völligen Entwickelung der Blätter. Der blumenkronenartige Kelch besteht aus fünf breitlanzettlichen, zugespitzten, anfangs anliegenden, später sich auseinanderspreizenden, aussen behaarten Blättern; die Krone fehlt, an ihrer Stelle finden sich nur ganz kleine drüsenförmige Gebilde vor den Staubgefässen; letztere in sehr grosser Anzahl vorhanden, bilden einen dichten Kranz um das Pistill, die Fädchen sind dünn, die gelben Kölbchen springen nach auswärts auf und entleeren durch drei tiefe Furchen den Pollen; der oberständige Fruchtknoten trägt einen langen schlanken, nach der Spitze zu sich etwas zurückkrümmenden Griffel mit undeutlicher Narbe. Die Früchte sind einsamige Nüsschen, vom langen, bleibenden, behaarten Griffel gekrönt und in ihrer Gesammtheit ein federig-haariges rundes Köpfchen bildend.

**Verbreitung**: Auf den westlichen Prärien Nordamerikas, zwischen Mississippi und Felsengebirgen wächst diese Pflanze in unzähligen Mengen; sie blüht bereits im März und April.

---

**Literatur**: Dr. W. H. Burt, U. S. Med. and Surg. Jrn. I, p. 65. Dr. C. Wesselhoeft, Transact. Am. Inst. of. Hom. 1868.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonin $C_{15}$ $H_{12}$ $O_6$.

**Anwendung**: Das Symptomenbild der Osterblume steht dem der Pulsatilla nigr. zu nahe, als dass von besonderer Bedeutung ersterer für den praktischen Arzt gesprochen werden könnte.

---

# Pulsatilla pratensis Mill.

## Wiesen-Küchenschelle.

Ranunculaceae. Anemoneae. — Hahnenfussgewächse.

### Tafel 143.

**Literatur**: *Pulsatilla pratensis Mill.* Gard. Dict. no. 2. *Anemone pratensis Lin. Pulsatilla nigricans Stoerk.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde senkrechte, walzige Wurzelstock ist stets mehrköpfig, er treibt 10 bis über 30 Centimeter hohe aufrechte, unverzweigte, stielrunde, einblüthige, wie die ganze Pflanze zottig behaarte und daher grünlichgrau erscheinende Stengel. Die wurzelständigen Blätter sind gestielt, zwei- bis dreifach fiedertheilig mit sehr schmallinealen, ganzrandigen, zugespitzten Zipfeln; einige Centimeter

unterhalb der Blüthe bilden drei bis vier Blätter eine Art von Hülle, dieselben sind am Grunde in eine Scheide verwachsen, sitzend und handförmig getheilt mit schmallinealen Zipfeln. Die vor der Entwickelung der Blätter sich entfaltende Blüthe, inwendig schwarzviolett, auswendig in Folge der dichten Behaarung grauviolett, ist übergebogen oder nickend-überhängend. Der kronenähnliche, grosse, glockige Kelch besteht aus meist sechs breitlanzettlichen, zugespitzten Blättern; die Blumenkrone fehlt; die sehr zahlreichen freien Staubgefässe besitzen dünne Fäden und zweifächerige, gelbe, der Länge nach mit mehreren Spalten aufspringende Kölbchen; der oberständige einfache Fruchtknoten trägt einen langen Griffel mit undeutlicher Narbe. Die einsamigen Fruchtnüsschen, welche in einen langen, zottigen Schweif auslaufen, sind in unbestimmter Zahl einem verdickten halbkugeligen Fruchtboden eingefügt und bilden in ihrer Gesammtheit ein haarigfederiges Köpfchen.

**Formenkreis**: Die Blüthen erscheinen zuweilen auch in weisslicher, grünlicher oder mattgelber Farbe.

**Verbreitung**: An trockenen sonnigen Stellen der Berg- und Hügelregion tritt diese Art durch das nördliche und mittlere Europa nicht selten massenhaft auf; die Blüthen erscheinen im April und Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der obere Theil einer blühenden Pflanze. 2. Ein fruchttragender Stengel. 3. Eine Blüthe ohne den Kelch. 4. Ein Staubgefäss mit aufgesprungenem Kölbchen, vergrössert. 5. Das Pistill, vergrössert. 6. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre II, p. 273. Journ. de la soc. gall. V, 1854. Heft 3.

**Zubereitung**: Tinktur aus den oberirdischen Theilen der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonsäure $C_{15}$ $H_{14}$ $O_7$ und Anemonin $C_{15}$ $H_{12}$ $O_6$.

**Anwendung**: Variabilis est femina! und so ist auch das dem weiblichen Geschlechte so zusagende Mittel ein wahrer Proteus. Ueberall, wo Symptome verschwinden, um durch andere auf anderen Körperabschnitten auftretende ersetzt zu werden, ist die Pulsatilla angezeigt. Bei allen Frauentypen und bei den effeminirten Männern, bei der weinerlich verstimmten und verzagten Gemüthsart und bei sehr vielen Störungen der weiblichen Körperfunctionen kommt die Pulsatilla in Betracht. Kein Organ giebt es und keinen Körperabschnitt, auf welchem nicht Erscheinungen auftreten könnten, die ihrem Einfluss weichen, und die charakteristischen Symptome der abendlichen Verschlimmerung und der Steigerung der Beschwerden in der horizontalen Lage und in der Bettwärme leiten oft auf diese Medicin hin. Die Folgen der gestörten und der noch nicht vollkommen normalen Menstruation werden sehr oft durch die Pulsatilla gehoben, und so ist diese Pflanze zum wirklichen Hausmittel auch in solchen Kreisen geworden, denen sonst die Vorzüge der Homöopathie und ihrer specifischen Medicamente unbekannt geblieben sind.

---

# Punica granatum Lin.

## Granatbaum. Granate.

Myrtaceae. Granateae. Myrtengewächse.

### Tafel 142.

**Literatur:** *Punica granatum Lin.* Spec. plant. ed. II. vol. I, p. 676.

**Beschreibung:** Ein nur etwa 6 Meter hoch werdender, sehr reich und sparrig verästelter Baum oder Strauch, die älteren Zweige mit grauer, etwas rauher, die jüngeren mit glatter bräunlich-grauer Rinde, zumeist vereinzelt dornig. Die gegenständigen kurzgestielten Blätter sind mehr oder weniger lanzettlich, ganzrandig, kahl, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matthellgrün mit oft rothem Adernetze. Die Blüthen bilden endständige, armblüthige, von kleinen Deckblättchen gestützte Trugdolden. Der Kelch ist dickfleischig, mit kreiselförmiger Röhre und sechs- bis achtblätterigem Saum, dunkelscharlachroth, bleibend, die Zipfel sind spitzig; die sechs bis acht scharlachrothen Blumenblätter sind ausgebreitet-abstehend, länglich-eirund, etwas gewellt, kurz genagelt; die zahlreichen freien haardünnen Staubgefässe sitzen dem Kelch auf und sind kürzer als dieser, die Fäden sind von der Farbe der Kronenblätter, die Kölbchen aber sind gelb, rundlich, beweglich, nach innen gekehrt, zweifächerig, der Länge nach aufspringend; der einfache, fädige, etwas gekrümmte Griffel ist kürzer als die Staubfäden und trägt eine kopfförmige Narbe. Die Frucht ist eine vom bleibenden Kelchsaum und Griffel gekrönte lederschalige, gedrückt-kugelige saftig-fleischige Beere von der Grösse eines starken Apfels, gelb, roth, braungelb oder rothbraun gefärbt, unregelmässig aufplatzend, im Inneren zwei- oder dreistöckig, jeder Stock mehrfächerig, scharlachroth; die zahlreichen Samen sind röthlich, braun oder schwarz.

**Formenkreis:** Die Blattform wechselt vom Lanzettlichen zum Breiteirunden, auch kommen Exemplare mit ganz stumpfen, andere mit scharfspitzigen und wieder andere mit ausgerandeten Blättern vor. Ferner giebt es eine Form mit ganz weissen Blüthen und eine weitere, deren Blumen sehr gross, bis 6 Centimeter im Durchmesser sind und als *Punica grandiflora Hort.* bezeichnet wird.

**Verbreitung:** In Nordafrika, Kleinasien und dem südlichsten Europa kommt der Granatbaum wild vor, angepflanzt begegnet man ihm noch viel weiter nach Norden. Seine Blüthezeit fällt in den Hochsommer.

#### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Zweigspitze, etwas verkleinert. 2. Ein Kelch, im Durchschnitt. 3. Eine Frucht, sehr verkleinert. 4. Eine Frucht, zum Theil geöffnet.

---

**Literatur:** Dr. J. O. Müller, Hygea X, p. 138 — idem, Ztschr. des Oester. Ver. I, p. 45.

**Zubereitung:** Verreibung der Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ob Pelletierin $C_8 H_{13} NO$ wirklich das wirksamste der gefundenen Alkaloide ist, muss noch dahingestellt bleiben.

**Anwendung**: Trotz der von Jahr aufgezählten Fälle, wo die Granatwurzelrinde homöopathisch anzuwenden sei, ist in Wirklichkeit die specifische Heilwirkung derselben noch gar nicht erforscht, und obwohl wir sie unserem Arzneischatze zuzählen, wissen wir auch nicht mehr davon als die alte Schule, für welche sie nur das ausser Mode gekommene Bandwurmmittel ist.

---

# Pyrethrum Parthenium Sm.

**Bertram. Mutterkraut-Kamille.**

Compositae. Anthemideae. — Korbblüthler.

**Tafel 144.**

**Literatur**: *Pyrethrum Parthenium Sm.* Fl. Brittan. II, p. 900. *Chrysanthemum Parthenium Pers. Matricaria odorata Lam. Matricaria Parthenium Lin. Tanacetum Parthenium Schultz.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde spindelig-ästige Wurzel treibt mehrere, meistens über einhalb Meter hohe aufrechte, buschig-beblätterte und sich verästelnde, sammt den Blättern feinflaumige, seltener in der unteren Hälfte kahle, oben doldentraubig-ästige, vielköpfige, runde, sattgrüne Stengel. Die, wie die ganze Pflanze, ziemlich schlaffen Blätter von dunkelgrüner Farbe, sind fiederschnittig, die Abschnitte im Umriss oval oder länglich, stumpf, ein- bis zweifach fiederspaltig mit ganzrandigen oder etwas gezähnelten Zipfeln. Die 1 bis 2 Centimeter im Durchmesser haltenden Blüthen bilden reichblumige Doldentrauben und sind nicht selten gefüllt. Der glockige Kelch setzt sich aus grünen, dachigen Hüllschuppen zusammen; die randständigen Blüthen von weisser Farbe sind strahlend, zungenförmig, mit drei- bis fünfzähnigem Saume, einreihig, weiblich; die blassgelben zwitterigen Blüthen der Scheibe sind röhrigtrichterig, am Saume fünfzähnig; die fünf Staubgefässe sind mit ihren ungeschwänzten Kölbchen zu einer Röhre verbunden, durch welche der einem einfächerigen Fruchtknoten aufsitzende lange Griffel hindurchgeht, letzterer theilt sich oben in zwei Schenkel, welche am Scheitel abgestutzt und pinselförmig behaart sind. Das Blüthenlager ist nackt, halbkugelig gewölbt, ausgefüllt; die gleichgestalteten Achenen sind kreiselförmig, undeutlich kantig, regelmässig riefig, sehr klein, weisslich, der Pappus besteht nur aus einem kurzen häutigen Rande.

**Formenkreis**: Ausser einer gefülltblühenden Abart kommt auch eine solche mit Strahlenblüthen vor, die doppelt so lang als die Hülle sind: *var. macroglossa Schultz*, während jene, deren Strahlenblüthen nur etwa die Länge der Hülle besitzen, als *var. brachyglossa Schultz* bezeichnet wird.

**Verbreitung**: Im Orient heimisch, findet der Bertram sich jetzt häufig bei uns angepflanzt und auf Schutt, in Hecken u. s. w. verwildert; die unangenehm riechende Pflanze blüht im Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Scheibenblüthe, vergrössert. 4. Eine Strahlenblüthe, vergrössert.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, p. 254 citirt Dr. H. Langley Browne, Practitioner 1876, p. 86.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Pyrethrumcampher $C_{10}$ $H_{16}$ O.

**Anwendung:** Gegenüber der vielseitigen Wirksamkeit des grossen Polychrestes Chamomilla, kommt diese verwandte Pflanze praktisch gar nicht zur Bedeutung. Erst die spätere Prüfung muss es zeigen, worin sich so nahe stehende Grundstoffe in der Wirkung unterscheiden.

---

## Quassia amara Lin.

**Quassiabaum. Bitterholzbaum.**

**Simarubaceae.** — **Simarubaceen.**

**Tafel 145.**

**Literatur:** *Quassia amara Lin.* Spec. plant. ed. Willd. II, p. 567.

**Beschreibung:** Ein 2 bis 5 Meter hoher kleiner Baum oder grosser Strauch, dessen sehr zahlreiche Aeste eine längliche, dichte, reichbelaubte Krone bilden, Stamm und Aeste sind glatt, gelblich-hellgrau berindet, während die jüngeren Zweige braunpurpurroth und mit zahlreichen Lenticellen bedeckt sind; das dichte Holz ist gelblichweiss. Die zerstreut stehenden Blätter sind unpaarig drei- bis fünffiederig, die Blättchen sitzend, langeirund, nach dem Grunde verschmälert, nach dem Ende kurz zugespitzt, mit ganzem, etwas umgerolltem Rande, rippig-aderig, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits hellgrün mit rothen Nerven; der gegliederte Blattstiel von hellpurpurrother Farbe trägt an jedem Gliede schmale, nach oben bogig verbreiterte Flügel. Die Blüthen bilden endständige, vielblüthige, nebenblätterige, aufrechte Trauben, die einzelnen Stiele sind kurz, purpurroth und tragen zwei kleine, ebenso gefärbte, eilanzettliche, sich gegenüberstehende Deckblättchen in der Mitte. Der kleine, kurze, purpurrothe Kelch ist bleibend, weichhaarig, sein Saum in fünf kleine, stumpfeirunde Zipfel gespalten; die fünf hellpurpurfarbenen, mehr als 2 Centimeter hohen, spitzlanzettlichen Kronenblätter sind gegeneinander gebogen; die zehn die Krone überragenden freien Staubgefässe haben rosarothe kahle Fäden von ungleicher Länge, die am Grunde eine umfassende zottige Schuppe, an der Spitze zweifächerige, stachelspitzige, hellgelbe Kölbchen tragen; der Fruchtknoten ist fünffächerig, konisch, purpurroth, der rothe Griffel trägt eine einfache stumpfe Narbe. Die Frucht besteht aus vier bis fünf aufrechten eirund-zusammengedrückten, netzaderigen, zweiklappigen, etwas fleischigen, schwarzen, innen gelblichen Kapseln, deren jede einen länglichen Samen enthält.

**Verbreitung**: Der in den Wäldern von Surinam einheimische Baum wird neuerdings auch im nördlichen Brasilien und auf den westindischen Inseln angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit Blüthen und Blättern. 2. Ein Kronenblatt mit zwei Staubgefässen. 3. Ein Staubkölbchen, vergrössert. 4. Die Schuppen am Grunde der Staubgefässe, vergrössert. Der Kelch mit Stempelträger und Fruchtknoten, vergrössert. 6. Ein Fruchtstand.

---

**Literatur**: Dr. J. O. Müller, Neue Ztschr. f. hom. Klinik V, 1. Dr. Lembke, eod. lc. VI, p. 17.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem Holze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Quassiin $C_{10} H_{12} O_3$ ($C_{31} H_{42} O_9$ + 4 aq.).

**Anwendung**: Die physiologische Prüfung ist nicht genau genug, um zu gestatten, die Anwendbarkeit der Quassia deutlich zu schildern, aber sicherlich kommt dieselbe bei Secretionsanomalien des Verdauungstractus in Betracht.

---

# Ranunculus acris Lin.

## Scharfer Hahnenfuss.

Ranunculaceae. Ranunculeae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Ranunculus acris Lin.* Spec. plant. p. 554. *Ranunculus napellifolius Crantz pr. p. Ranunculus subterraneus Gilib.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist abgebissen, reichfaserig, er treibt zumeist mehrere 30 Centimeter bis fast ein Meter hohe dunkelgrüne, aufrechte, ästige, vielblüthige, sammt den Blättern durch kurze anliegende Haare flaumige Stengel. Die grundständigen Blätter sind gestielt, handförmig-fünftheilig, die Zipfel ein- bis zweifach dreispaltig und ungleich eingeschnitten gezähnt, die Blätter des Stengels sind ebenso gestaltet, nur kleiner, je weiter nach der Spitze zu, desto weniger sind sie getheilt und schliesslich auch sitzend; die Farbe aller ist grasgrün, nicht selten mit zerstreuten Flecken von schwärzlicher Farbe. Die leuchtend goldgelben bis über 2 Centimeter grossen Blumen stehen an stielrunden Stielen. Der glockige, abfällige, spornlose Kelch besteht aus fünf mehr oder weniger abstehenden Blättern; die fünf Kronenblätter sind verkehrt-eiförmig, ziemlich deutlich genagelt und am Grunde mit einer Honiggrube versehen, convex; die zahlreichen Staubgefässe haben freie Fäden und zweifächerige, gelbe, der Länge nach aufspringende Kölbchen; die vielen oberständigen Fruchtknoten tragen jeder einen gekrümmten Griffel mit kopfförmiger, federig behaarter Narbe. Die einsamigen, höckerlosen Fruchtnüsschen sind einem kahlen halbkugeligen Fruchtboden eingefügt und bilden dergestalt fast kugelige Fruchtköpfchen; die Früchtchen sind zusammengedrückt, berandet, kahl, mit sehr kurzem, etwas gekrümmtem Schnabel.

**Verbreitung**: Eine auf Wiesen in ganz Europa und Nordasien sehr gemeine, vom Mai bis in den Spätherbst blühende Pflanze.

---

**Literatur**: Dr. Franz, Archiv für die hom. Heilkunst VII, Heft 3, p. 218. Dr. Lembke, Neue Ztschr. für hom. Klinik XII, p. 26.

**Zubereitung**: Tinktur aus der wurzelfreien blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonin?

**Anwendung**: Mangels einer differentiellen Charakterisirung der verschiedenen Ranunculusarten, ist auch diese Abart nicht zur Bedeutung in der Praxis gekommen.

---

## Ranunculus bulbosus Lin.

### Knolliger Hahnenfuss.

Ranunculaceae. Ranunculeae. — Hahnenfussgewächse.

### Tafel 146.

**Literatur**: *Ranunculus bulbosus Lin.* Spec. plant. p. 554. *Ranunculus flabellatus Biron. Ranunculus laetus Salisb.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde faserig-büschelige Wurzel ist ausläuferlos; sie treibt 15 bis 40 Centimeter hohe stielrunde, hellgrüne, aufrechte, zumeist verästelte und vielblüthige, sammt den Blättern zottige, zerstreut behaarte oder fast kahle, am Grunde zwiebelförmig verdickte Stengel. Die Blätter sind grasgrün, die grundständigen gestielt, ein- bis zweifach dreischnittig, mit dreilappigen oder dreispaltigen, ungleich eingeschnitten gezähnelten Abschnitten; die Stengelblätter sind ebenso gestaltet, nur kleiner, die obersten sitzend und dreispaltig. Die goldgelben, bis fast 3 Centimeter grossen Blüthen stehen an gefurchten Stielchen. Der abfällige glockige Kelch setzt sich aus fünf zurückgeschlagenen Blättchen zusammen; die breiteirunden fünf Kronenblätter sind am Grunde genagelt und tragen hier auch ein Honiggrübchen; die zahlreichen Staubgefässe mit freien Fäden tragen goldgelbe, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; auf den vielen oberständigen Fruchtknoten steht je ein etwas gekrümmter Griffel mit kopfförmiger federig-behaarter Narbe. Auf dem borstlichen Fruchtboden bilden die zahlreichen einsamigen Fruchtnüsschen fast kugelige Köpfchen, die Früchtchen sind zusammengedrückt, gerandet, glatt, kahl, ihre Schnäbelchen sind hakig gekrümmt und kürzer als das halbe Früchtchen.

**Verbreitung**: Auf Wiesen, Triften, an Wegen und Rainen ist diese Pflanze durch fast ganz Europa wie auch Nordamerika gemein, sie blüht vom Mai bis Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Ein Kronenblatt. 4. Ein Fruchtstand. 5. Ein Früchtchen, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Franz, Archiv für die hom. Heilkunst VII, Heft 3, p. 165. Dr. Portalius, Archiv für die hom. Heilkunst XIX, Heft 2, p. 181.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Wurzeln der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Anemonin?

**Anwendung:** Die neuerdings mitgetheilten klinischen Erfahrungen haben nichts Neues zu dem hinzugefügt, was schon Dr. Franz über die Anwendbarkeit des knolligen Hahnenfusses mittheilte. Erkrankungen des Rückenmarkes und der peripheren Nerven, soweit dieselben ohne Lähmungen durch Reizsymptome sich verrathen, fallen in das Wirkungsgebiet des Ranunculus bulbosus, besonders wenn heftige Frosterscheinungen dabei auftreten, welche durch den Einfluss der Pflanze auf die Hautnerven bedingt werden. Dann sind auch Herpes und Pemphigus und andere neurotische Hauterscheinungen so oft durch Ranunculus heilbar.

---

# Ranunculus flammula Lin.

## Brennender Hahnenfuss.

Ranunculaceae. Ranunculeae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur:** *Ranunculus flammula Lin.* Spec. plant. p. 548. *Ranunculus declinatus Gilib.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel ist büschelig-reichfaserig und treibt keine Ausläufer. Die saftgrünen, 12 bis 45 Centimeter hohen aufrechten oder aufsteigenden Stengel sind meist verästelt und mehrblüthig, stielrund, wie die Blätter kahl oder angedrückt-behaart. Die saftgrünen glänzenden Blätter sind ganzrandig oder schwach gezähnelt, die grundständigen elliptisch oder länglich, stumpf oder spitz, langgestielt, die oberen lanzettlich oder lineal, spitz, kürzer gestielt und zuweilen etwas sichelförmig, die obersten sitzend. Die sattgelben, bis anderthalb Centimeter im Durchmesser haltenden Blumen stehen an ziemlich langen runden Stielen. Der abfällige, breitglockige, spornlose Kelch setzt sich aus fünf stumpf-dreieckigen Blättchen zusammen; die fünf Kronenblätter sind breiteirund, concav, am Grunde genagelt und hier eine kleine Honiggrube tragend; die zahlreichen gelben Staubgefässe haben freie Fäden und zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; auf jedem der zahlreichen oberständigen Fruchtknoten steht je ein ziemlich langer eingebogener Griffel mit federiger Narbe. Das fast kugelige Fruchtköpfchen setzt sich aus zahlreichen schwach gekielten, bauchigen, ein wenig gerandeten, kahlen, stumpf- und kurzgeschnäbelten, einsamigen, grünen Nüsschen zusammen.

**Formenkreis:** Als *Ranunculus reptans Lin.* unterscheidet man eine Abart mit nur höchstens 15 Centimeter langem, dünnem, niedergestrecktem, der ganzen Länge nach wurzelndem oder nur gegen die Spitze zu eingeknickt aufsteigendem Stengel, meistens ganz schmalen Blättern und viel kleineren Blumen.

**Verbreitung**: Auf Wiesen, in Sümpfen, Gräben, Lachen und Torfstichen ist diese Art durch einen grossen Theil Europas, Nordasiens, Nordamerikas und des gemässigten Afrika verbreitet, sie blüht vom Juni bis weit in den Herbst hinein.

---

**Literatur**: Dr. Franz, Archiv für die hom. Heilkunst VII, Heft 3, p. 219.
**Zubereitung**: Tinktur aus dem oberirdischen Theile der Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonin?
**Anwendung**: Neben den anderen Ranunculaceen ohne Bedeutung.

---

## Ranunculus glacialis Lin.

### Eis-Hahnenfuss.

Ranunculaceae. Ranunculeae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Ranunculus glacialis Lin.* Spec. plant. p. 777.

**Beschreibung**: Der ausdauernde schuppige Wurzelstock treibt zahlreiche lange weisse Fasern und ist in seinem oberen Theile stark verdickt, er entwickelt mehrere 3 bis höchstens 16 Centimeter hohe einfache oder nur wenig verzweigte, aufsteigende oder aufrechte, dicke, im unteren Theile kahle saftgrüne Stengel. Die büschelförmigen Wurzelblätter sind gestielt, fleischig-dick, dreizählig, die an rinnigen Stielen stehenden Blättchen fächelförmig zwei- bis fünftheilig, mit lanzettlichen, stumpfen Abschnitten; die Stengelblätter stehen unterhalb der Verzweigungen und an den Blüthenstielen, sie haben eine einfach-handförmige, dreitheilige Gestalt mit einfachen oder zwei- bis dreitheiligen Abschnitten. Die grossen Blumen stehen zu drei bis vier in Ebensträussen. Der abfällige glockenförmige Kelch besteht aus fünf breitelliptischen, stumpfen, abstehenden Blättchen, die auf dem Rücken grün, sonst aber purpurroth mit dunkelgelben Haaren sind; die den Kelch um mehr als das Doppelte überragende Krone ist weiss oder weisslich-blutpurpurroth, ihre fünf Blätter sind breit stumpfeirund, am Rande glatt oder kaum ausgerandet, mit deutlichen Adern; die Fäden der zahlreichen Staubgefässe sind weiss oder hellviolett, die gelben oblongen Kölbchen springen der Länge nach auf; auf jedem der zahlreichen oberständigen Fruchtknoten steht ein sichelförmig gebogener Griffel mit behaarter Narbe. Die einsamigen Fruchtnüsschen sind sehr klein, halbeirund, zusammengedrückt, gekielt, glatt, mit kurzem geraden Schnabel, sie formen ein dichtes kugeliges Fruchtköpfchen.

**Formenkreis**: Diese Pflanze ist entweder in allen ihren grünen Theilen kahl oder flaumhaarig oder zottig.

**Verbreitung**: In den höheren Theilen der Alpen findet sich diese im Juli blühende Art sehr verbreitet.

---

**Literatur**: Dr. Codde, Journ. de la soc. gall. VI, 1855. Heft 9.
**Zubereitung**: Tinktur aus der Pflanze zur Blüthezeit.
**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonin?
**Anwendung**: Ganz ohne praktische Bedeutung.

---

## Ranunculus repens Lin.

### Kriechender Hahnenfuss.

Ranunculaceae. Ranunculeae. — Hahnenfussgewächse.

**Literatur**: *Ranunculus repens Lin.* Spec. plant. p. 554. *Ranunculus infestus Salisb. Ranunculus prostratus Poir.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde, abgebissene, reichfaserige Wurzelstock treibt zahlreiche stengel- oder rankenartige, beblätterte, hier und da an den Gelenken wurzelnde Ausläufer. Die dunkelgrünen, 15 bis 60 Centimeter langen Stengel sind aus liegender Basis aufsteigend oder fast aufrecht, meistens verästelt und vielblüthig, wie die Blätter kahl oder angedrückt behaart oder abstehend haarig, am Grunde nicht verdickt. Die Blätter sind schwärzlichgrün, die gestielten grundständigen ein- bis zweifach dreischnittig, mit dreilappigen oder dreispaltigen, ungleich eingeschnitten gezähnelten Abschnitten; die ebenso gestalteten Stengelblätter sind weniger getheilt oder nur dreispaltig, die oberen sitzend. Die goldgelben, 1 bis mehr als 2 Centimeter grossen Blumen stehen an gefurchten Stielchen. Der abfällige glockenförmige Kelch besteht aus fünf eirunden, gespitzten, abstehenden Blättchen; die fünf breiteirunden concaven Kronenblätter sind kurz genagelt und tragen am Grunde ein Honiggrübchen; die zahlreichen Staubgefässe besitzen freie Fäden und gelbe eirunde, zweifächerige, der Länge nach aufspringende Kölbchen; jeder der zahlreichen einfächerigen Fruchtknoten trägt je einen etwas gekrümmten Griffel mit borstlicher Narbe. Die einem borstlichen Fruchtboden aufsitzenden, fast kugelige Köpfchen bildenden einsamigen Fruchtnüsschen sind zusammengedrückt, berandet, fein eingestochen-punktirt, kahl, mit langem, mehr oder weniger gekrümmtem Schnabel.

**Verbreitung**: In Gräben, Sümpfen, an Bächen, auf feuchten, quelligen Stellen ist diese vom Mai bis Juli blühende Pflanze durch den grössten Theil Europas gemein und ebenso im nördlichen Asien und in Nordamerika.

---

**Literatur**: Stapf, Beiträge zur Reinen Arzneimittellehre I, p. 268, Archiv für hom. Heilkunst VII, Heft 3, p. 215.
**Zubereitung**: Tinktur aus der blühenden Pflanze ohne Wurzel.
**Wirksamster Bestandtheil**: Anemonin?
**Anwendung**: Nicht zur praktischen Bedeutung gekommen.

---

# Ranunculus sceleratus Lin.

**Mörderischer Hahnenfuss. Gift-Ranunkel.**

Ranunculaceae. Ranunculeae. — — Hahnenfussgewächse.

Tafel 147.

**Literatur:** *Ranunculus sceleratus Lin.* Spec. plant. p. 551. *Ranunculus digitatus Gilib.*

**Beschreibung:** Die weissliche einjährige Wurzel ist büschelig-faserig; sie entwickelt 15 bis 40 Centimeter hohe, zuweilen auch zwergig bleibende, dicke, hohle, blassgrüne, aufrechte, verästelte, vielblüthige, sammt den Blättern kahle oder nur im oberen Theile angedrückt behaarte Stengel. Die Blätter sind hellgrün, die untersten langgestielt, handförmig drei- bis fünflappig mit eingeschnitten-gekerbten Lappen, die kürzer gestielten mittleren sind dreitheilig mit keilförmigen zwei- bis dreispaltigen Zipfeln und die obersten sitzenden dreitheilig mit lineallanzettlichen oder schmallinealen ganzrandigen Zipfeln. Die blassgelben hinfälligen, sehr kleinen Blumen, kaum einhalb Centimeter gross, unterscheiden die Art leicht von allen anderen bei uns vorkommenden Ranunkeln. Die fünf schmallanzettlichen Blättchen des abstehenden Kelches sind abfällig; die fünf Blumenkronenblätter sind breitoval, kurzgenagelt, mit sehr kleiner Honiggrube; die zahlreichen Staubgefässe haben freie Fäden und zweifächerige, oblonge, der Länge nach aufplatzende, gelbe Kölbchen; jeder der einfächerigen Fruchtknoten trägt einen gebogenen Griffel mit federiger Narbe. Die länglich walzigen Fruchtköpfchen setzen sich in der Regel aus mehr als hundert sehr kleinen, bauchigen, am Rande mit einer eingegrabenen Linie umzogenen, in der Mitte beiderseits feinrunzeligen, kahlen, ganz kurz geschnäbelten, einsamigen Fruchtnüsschen zusammen.

**Verbreitung:** Eine in Sümpfen, Gräben, Lachen, auf nassen Stellen u. s. w. durch fast ganz Europa und das nördliche Asien gemeine Art, welche vom Juni bis in den Herbst blüht und sehr giftig ist.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze blühende und fruchtende Pflanze.

---

**Literatur:** Stapf, Beiträge zur Reinen Arzneimittellehre I, p. 254. Dr. Y. Archiv für die hom. Heilkunst XIII, p. 165, Heft 2. Noack & Trinks, Handbuch der hom. Arzneimittellehre II, p. 669.

**Zubereitung:** Tinktur aus dem oberirdischen Theile der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Anemonin?

**Anwendung:** Trotz der auf allen Gebieten des Organismus auftretenden deutlich charakterisirten Symptome, ist die praktische Anwendung des bösartigen Hahnenfusses auch jetzt noch eine ebenso sporadische, wie zu Trinks Zeiten. Bei der geringen Zahl von Mitteln, deren Symptome periodisch auftreten, ist diese Eigenschaft der Ranunculus-Symptome doppelt beachtenswerth.

# Raphanus sativus Lin.

## Gartenrettig. Gemeiner Rettig.

Cruciferae. Raphaneae. Kreuzblüthler.

**Literatur:** *Raphanus sativus Lin.* Spec. plant. p. 669. *Raphanus radicula Pers.* *Raphanus rotundus Mill.*

**Beschreibung:** Die ein- auch zweijährige Wurzel ist hellbraun, dünnspindelig bei der verwilderten, vielleicht als Stammform anzusehenden Pflanze, bei der angebauten hingegen dick, fleischig, essbar, rübenförmig, kugelig, eiförmig oder länglich, aussen weisslich, bräunlich, röthlich oder schwarz. Der Stengel, 30 Centimeter bis ein Meter hoch, ist aufrecht oder aufsteigend, ästig, ziemlich hellgrün, sammt den Blättern steifhaarig oder manchmal beinahe kahl. Die Blätter sind grasgrün, die unteren gestielt, leierförmig, mit eiförmigen oder länglichen, ungleich gezähnten Zipfeln und einem rundlichen oder länglichen Endlappen, die oberen sind weniger getheilt, die obersten meist einfach, länglich, gezähnelt, spitz. Die hellvioletten Blüthen bilden lockere verlängerte Doldentrauben. Der kleine geschlossene Kelch ist vierblätterig, abfällig; die vier regelmässigen, oft bis 2 Centimeter langen Kronenblätter, mit den Kelchblättern abwechselnd und kreuzförmig gestellt, sind, samt den Staubgefässen, dem Fruchtboden eingefügt; die Staubgefässe, sechs an der Zahl, sind viermächtig, die vier längeren vor den Blumenblättern stehend, die Fäden sind schlank, gerade, die zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der oberständige, zweifächerige Fruchtknoten trägt einen zweinarbigen Griffel. Die Frucht ist eine aufsteigende, länglich-walzige, kahle, in einen pfriemlichen Schnabel zugespitzte, der Länge nach schwachgestreifte, kaum etwas eingeschnürte, 2 bis 6 Centimeter lange, bis anderthalb Centimeter dicke, ein- bis zweifächerige, mehrsamige, bei der Reife nicht zerbrechende Schote, rundliche, dunkelbraune Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Abgesehen von der wildwachsenden Form: *Raphanus silvestris Koch,* giebt es eine grosse Anzahl von Kulturvarietäten, welche sich eintheilen lassen in die Gruppen: *Raphanus chinensis Mill.,* den „chinesischen Oelrettig", *Raphanus hybernus Alef.,* den „Winterrettig", *Raphanus aestivus Alef.,* den „Sommerrettig" und *Raphanus radicula De C.,* das „Radieschen".

**Verbreitung:** Die aus dem östlichen gemässigten Asien stammende Pflanze wird schon seit den ältesten Zeiten kultivirt und findet heute sich in den Gärten aller gemässigten Klimate; auch verwildert tritt sie nicht selten auf. Die Blüthe währt vom Juli bis weit in den Herbst.

---

**Literatur:** Nusser, Revue critique et rétrospective de la matière médicale spécifique 1840, p. 435. Dr. Eug. Curie, Journ. de la soc. gall. V, 1854. Heft 5.

**Zubereitung:** Aus der frischen Wurzel in der Saftfülle mit Alkohol zu bereiten.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Aus den Prüfungssymptomen lässt sich die Verwerthbarkeit des Raphanus bei einer ganzen Reihe von Darmbeschwerden construiren. In der Praxis verwerthet, ist aber nur die Heilwirkung bei Blähungskoliken und deren Folgen.

---

# Rhamnus cathartica Lin.

**Kreuzdorn. Gemeiner Wegdorn. Hirschdorn. Kreuzbeere. Purgirdorn. Saftgrün.**

Rhamnaceae. Kreuzdorngewächse.

## Tafel 148.

**Literatur**: *Rhamnus cathartica Lin.* Spec. plant. p. 193. *Cervispina cathartica Moench.*

**Beschreibung**: Ein aufrechter, bis zweiundeinhalb Meter hoher Strauch, der zuweilen auch zu einem kleinen, bis 5 Meter sich erhebenden Baume mit krummschaftigem und spannrückigem Stamme und unregelmässig-büscheliger Krone erwächst und dessen gegenständige, sparrige Aeste in einen Dorn endigen; die jungen Zweige sind glatt, gelbgrau bis braunroth, die älteren schwarzgrau und feinrissig berindet. Die Blätter stehen an den Kurztrieben gebüschelt, an den Langtrieben kreuzweise gegenständig, sie sind ziemlich langgestielt, elliptisch oder eiförmig, meistens an der Basis abgerundet, oft fast herzförmig, zugespitzt, kleinsägerandig, mit zusammenneigenden Hauptadern, kahl, auf der oberen Seite matt dunkel-, auf der unteren blassgrün; die Blattstiele sind bis anderthalb Centimeter lang, die pfriemlichen Nebenblätter sehr hinfällig. Die unscheinbaren grünlichen Blüthen stehen in achselständigen, büschelförmigen, kleinen Trugdolden. Der kleine röhrig-glockenförmige Kelch ist vier- bis fünfspaltig; die vier bis fünf kleinen, oft nur schuppenförmigen, manchmal sogar fast ganz fehlenden Kronenblätter stehen auf der Mündung der Kelchröhre zwischen den Kelchzipfeln; die männlichen Blüthen besitzen vier vollkommen ausgebildete Staubgefässe, welche gegenständig sind, kurze gelbe Fäden und zweifächerige Kölbchen haben, sie sind oft fast von den Blumenblättern umschlossen, ein Fruchtknoten ist kaum angedeutet; die weiblichen Blüthen besitzen einen dicken, zwei- bis vierfächerigen Fruchtknoten mit einem Griffel von der Länge der Kelchzipfel, der sich in vier fadenförmige Narben theilt. Die Frucht ist eine beerenartige, erbsengrosse, erst grüne, zuletzt schwarze, zwei- bis vierfächerige und ebensovielsamige Steinfrucht; die weisslichen Steinkerne sind einsamig.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Europas sowie in Sibirien kommt der Kreuzdorn in Hecken, Vorhölzern, auf steinigen Hügeln zumeist ziemlich häufig vor; er blüht im Mai und Juni.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine Zweigspitze mit männlichen Blüthen. 2. Ein Büschel weiblicher Blüthen. 3. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 4. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 5. Eine Frucht, zur Hälfte vom Fruchtfleisch entblösst.

**Literatur:** Bucher & Nusser, Allgem. Zeit. für Homöop. II, p. 139.

**Zubereitung:** Tinktur aus den reifen Beeren.

**Wirksamster Bestandtheil:** Rhamnin und Rhamnetin (Fleury's Rhamnin).

**Anwendung:** Trotz der oberflächlichen Prüfung lässt sich aus den heftigen vorstechenden Darmsymptomen erkennen, dass auch Rhamnus zu dem grossen, noch ungehobenen Schatz gehört, der der Laboratoriumsarbeit der Homöopathen harrt.

---

# Rheum Emodi Wall.

**Nepal-Rhabarber.**

**Polygonaceae.** — **Knöterichgewächse.**

Tafel 149.

**Literatur:** *Rheum Emodi Wall.* List Him. plants no. 1727. *Rheum australe Don.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel ist cylindrisch-verjüngt, mit sehr zahlreichen dicken Nebenwurzeln, aber nur wenigen Fasern, lang, fest, hart, auswendig braun, innen weiss, gelblich oder gelbbraun. Die Stengel erreichen eine Höhe von 1 bis 3 Meter, sie sind aufrecht, kaum etwas gebogen, rund, dabei jedoch furchig und streifig, nach oben hin weichhaarig, der innere Hohlraum ist mit weissem, saftig-schwammigem Mark ausgekleidet, die Farbe ist grün oder roth, mit zahlreichen weissen oder purpurfarbenen Papillen; die Aeste sind stark und tiefgefurcht. Die grossen, einfachen, gestielten Blätter, einhalb bis mehr als ein Meter im Durchmesser, sind stumpf-herzförmig, wellig-gebogen, ganzrandig oder mit kleinen knorpeligen Zähnchen, dünnhäutig, durch die Papillen auf beiden Seiten rauh anzufühlen, oberseits am Rande kurz steifhaarig, die fünf Rippen unterseits sehr hervortretend, blutroth, sonst ist die Farbe ein stumpfes Dunkelgrün; die 30 bis 60 Centimeter langen und 2 bis 5 Centimeter dicken Blattstiele sind eckig-gefurcht, oben glatt, unten convex, mit rothen Papillen besetzt; die bis 14 Centimeter langen Blattscheiden sind häutig, schnell welkend und aufspaltend, ebenfalls papillös. Die Blüthen bilden achselständige, fast einfache, rispige, aufrechte, sehr lange Trauben, die einzelnen sechseckigen Stielchen stehen zu dreien und sind sehr kurz, rothpunktirt. Das sechstheilige Perigon besteht aus zwei Kreisen, die einzelnen Abschnitte sind stumpf-breiteirund, hellroth; die neun Staubgefässe stehen auf dem Perigon, sie sind sehr kurz, ihre sehr kurzen purpurrothen Fäden sind am Grunde verwachsen, die gelben Kölbchen rundlich; der glatte Fruchtknoten ist scharf dreikantig, die drei ebenfalls sehr kurzen Griffel sind rundlich, deren rundschildförmige, hängende, gerollt-randige Narben schwarzpurpurroth. Die Frucht ist ein scharf dreikantiges, blutrothes, glänzendes, vom unveränderten Perigon umhülltes, an den Kanten geflügeltes Nüsschen.

**Verbreitung**: Im östlichen Himalaya, in Nepal kommt die Pflanze bis zu einer Meereshöhe von fast 5000 Meter vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Blüthenstand mit einem Blatte. 2. Ein Wurzelstück. 3. Eine noch geschlossene Blüthe, vergrössert. 4. Eine geöffnete Blüthe, vergrössert. 5. Ein Staubkölbchen, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre II, p. 343.

**Zubereitung**: Verreibung der trocknen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Chrysophansäure $C_{15} H_{10} O_4$.

**Anwendung**: Jahrhunderte lang gehörte der Rhabarber schon dem Heilschatze an und doch hat erst Hahnemann seine specifische Beziehung zu den Erkrankungen festgestellt, bei denen er verwendet wurde. Seitdem ist Rheum ein werthvolles Mittel der Homöopathen geworden bei Kothdurchfällen der Kinder und manchmal auch der Erwachsenen, die lange den Darm überbürdet hatten.

---

# Rheum palmatum Lin.

## Handblätteriger Rhabarber.

Polygonaceae. Knöterichgewächse.

### Tafel 150.

**Literatur**: *Rheum palmatum Lin.* Spec. plant. ed. Willd. II, 1, p. 489. *Rhabarbarum palmatum Moench.*

**Beschreibung**: Der ausdauernde Wurzelstock ist kurz, sehr dick, geringelt, von fast holziger Beschaffenheit, sich in mehrere lange und dicke Aeste theilend, dunkelbraun berindet, innen abwechselnde rostbraune und schmutziggelbe Ringe zeigend. Aus demselben entwickeln sich mehrere ein bis zwei Meter hohe, aufrechte, stielrunde, glatte, feinstreifige, kahle, beblätterte, erst im oberen Theile sich verästelnde, markig-röhrige Stengel von mattgrüner Farbe. Die Blätter sind ziemlich lang gestielt, handförmig, getheilt, drei-, fünf- oder siebennervig, aderig, beiderseits fein weichhaarig, dunkelgrün, mit spitzigen, buchtigen und langgezähnten Lappen, die wurzelständigen werden bis einhalb Meter lang, die anderen, wechselständigen werden immer kleiner, so dass die obersten nur angedeutet dreilappig oder ganz sind; die Blattstiele sind dick-stumpfrandig, oberseits rinnig, unten glatt, je mit dem Grunde einer zweitheiligen, länglichlappigen, vertrocknenden Tute verwachsen. Die gestielten, kleinen, unscheinbaren, gelblichweissen Blumen stehen in rispenartigen Trauben, deren zwei bis sieben je einer Blattachsel entspringen, die halbkreisförmig angeordnet sind und aufwärts gerichtet sind, so dass ein grosser, bis 50 Centimeter langer Blüthenstand entsteht; die gemeinsamen, wie die besonderen Blumenstiele sind kahl. Das bleibende aber vertrocknende

Perigon ist einblätterig, sechstheilig, die drei äusseren Zipfel sind ausgebreitet-abwärtsgebogen, elliptisch, die längeren inneren schmäler; die neun Staubgefässe besitzen freie, haarige, dem Kelche eingefügte und diesem gleichlange Fäden und längliche, gelbe, zweifächerige, zuletzt aufliegende, bewegliche Kölbchen; der oberständige Fruchtknoten ist dreilappig, auf den drei sehr kurzen Griffeln stehen nierenförmige, zurückgeschlagene Narben. Die Frucht ist ein länglich-dreiseitiges, dreiflügeliges, hartes, kaffeebraunes Nüsschen mit hervortretenden heller gerandeten Flügeln, eingeschlossen in das vergrösserte Perigon, die Samen sind damit verwachsen.

**Verbreitung:** Diese Pflanze ist fast im ganzen centralen Asien zuhause und geht in den Gebirgen bis zu einer Seehöhe von mehr denn zweitausend Meter hinauf.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Blüthenstand. 2. Ein Wurzelblatt, im Umrisse, verkleinert. 3. Ein Stengelblatt, verkleinert. 4. Eine Blüthe, ausgebreitet, vergrössert. 5. Ein Staubgefäss, vergrössert. 6. Das Pistill, vergrössert. 7. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
} Siehe Rheum Emodi Wall.

**Anwendung:** Die Unterschiede, welche man früher in der Wirkung der verschiedenen Rhabarberarten finden wollte, mögen durch die grösseren oder geringeren Gehalte an der Chrysophansäure bedingt sein. Für die homöopathische Potenzirung haben wir keinen Grund von der ursprünglich geprüften Art abzusehen.

---

# Rhododendron chrysanthum Pall.

## Gold-Alpenrose. Sibirische Alpenrose.

Rhodoraceae. Alpenrosengewächse.

### Tafel 151.

**Literatur:** *Rhododendron chrysanthum Pall.* Itin. III, p. 729, Fl. ross. p. 44. *Rhododendron aureum Georg. Rhododendron officinale Salisb.*

**Beschreibung:** Ein nur 30 bis höchstens 60 Centimeter hoch werdender Strauch mit langen, faserigen Wurzeln, weissholzigem, braunberindetem, kaum 2 Centimeter starkem, sehr verästeltem Stamme und abstehenden, zum Theil sperrigen, zum Theil niederliegenden und nur mit den Spitzen aus dem Moos hervorragenden Zweigen, die unten blattlos, narbig sind und nur oben Blätter und Blüthen tragen. Die zerstreut stehenden, kurzgestielten, kleinen Blätter, immergrün und von lederartiger Beschaffenheit, sind länglich, stumpf, in den Blattstiel verschmälert, am Rande umgebogen, oben vertieft, unten erhaben netzaderig, oberseits dunkelgrün, unterseits in der Regel rothbräunlich. Die gestielten Blüthen bilden eine endständige, einfache, drei- bis zehnblumige Trugdolde. Die runden, aufrechten, behaarten Blüthenstiele tragen hellgrau-

braune, filzige, schmal eiförmige Deckblätter. Der kleine, einblätterige Kelch ist fünfzähnig; die Krone radförmig, tieffünftheilig, mit ungleichen, abgerundeten Zipfeln, goldgelb, die drei oberen Zipfel tragen am Grunde einige blaue Striche; die zehn ungleichen Staubgefässe sind nach aufwärts gekrümmt, ihre länglichen blassgelben Kölbchen öffnen an der Spitze sich durch zwei Löcher; der Griffel ist fädig, länger als die Staubgefässe und wie diese abwärts gebogen, die Narbe fünflappig. Die Frucht ist eine fünffächerige, vielsamige, längliche, etwas gekrümmte, fast fünfeckige, filzige, graubraune, trockene Kapsel, deren Fächer mehr als zur Hälfte aufspringen und die sehr kleinen grauen Samen entleeren.

**Verbreitung**: Dieser kleine hübsche, im Juni und Juli blühende Strauch kommt häufig auf allen Gebirgen des gesammten nördlichen Asiens vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Pflanze. 2. Ein Staubgefäss. 3. Das Pistill, vergrössert. 4. Die Narbe, vergrössert. 5. Eine Fruchtkapsel. 6. Eine Fruchtkapsel, im Querschnitt, vergrössert. 7. Ein Samen, vom Mantel umgeben, vergrössert.

---

**Literatur**: Seidel, Archiv für die hom. Heilkunst X, 1831. Heft 3, p. 139. Stapf, Beiträge zur Arzneimittellehre. Lembke, Neue Ztschr. für Hom. VIII, 1859, Nr. 23.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Zweigenden mit Blättern und Blüthenknospen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Rhodotannsäure $C_{14}$ $H_6$ $O_7$.

**Anwendung**: Schmerzen, die wir jetzt noch rheumatische nennen, sind das eigentliche Wirkungsgebiet der Alpenrose. Sind dieselben auch wie andere Schmerzformen oft durch Witterungseinflüsse hervorgerufen, so sind die Rhododendronschmerzen darin einzig in ihrer Art, dass sie gemildert werden nach Füllung des Magens, auch wenn sie in den entferntesten Provinzen des Körpers toben.

---

# Rhus coriaria Lin.

### Gerbersumach. Essigbaum. Goldholz.

Anacardiaceae. — Sumachgewächse.

Tafel 152.

**Literatur**: *Rhus coriaria Lin.* Spec. plant. p. 265.

**Beschreibung**: Ein aufrechter, ziemlich dicht verzweigter Strauch von 2 bis 4 Meter Höhe, zuweilen zu einem kleinen Baume erwachsend. Die unpaarig gefiederten Blätter werden 12 bis 20 Centimeter lang; die sieben bis neunzehn Blättchen sind oval oder länglich, grob gesägt, oberseits fast kahl und dunkelgrün, unterseits dicht sammtig behaart und dadurch fast grau erscheinend, erst ganz, zuletzt auch zum Theil kahl werdend; die Blattstiele sind ebenso wie die jüngeren Zweige zottig behaart und zwischen den obersten Blättchen mehr oder weniger geflügelt. Die unscheinbaren kleinen

weissen, je von drei Deckblättchen gestützten Blüthen bilden ziemlich grosse end- und seitenständige dichte Sträusse. Der bleibende, mit einer oberweibigen Scheibe verwachsene Kelch ist tieffünftheilig; unter dem Rande der Scheibe stehen die fünf länglichen Blumenblätter, welche sehr hinfällig sind; auf dem Scheibenrande sind die fünf Staubgefässe eingefügt, deren kurze Fäden zweifächerige Kölbchen tragen; auf dem einfächerigen Fruchtknoten stehen, ohne besonderen Stempelträger, drei Griffel, die mehr oder weniger verwachsen sind. Die Frucht ist eine ziemlich kleine rundliche, trockene, gegen die Reife zu sich schon roth färbende Steinfrucht.

**Verbreitung**: In ganz Südeuropa, sowie in Kleinasien wächst der Strauch ziemlich häufig an Felsen, auf Schutt und Mauern; seines sehr gerbstoffreichen Laubes halber, welches zusammen mit den dünnen Zweigen, zerstampft, einen nicht unwichtigen Ausfuhrartikel bildet, wird er auch vielfach angepflanzt; er blüht im Mai und Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Ein Staubgefäss, vergrössert. 4. Das Pistill, vergrössert. 5. Eine Frucht, vergrössert. 6. Eine Frucht, quer durchschnitten, vergrössert.

---

**Literatur**: Goullon, Beschreibung p. 122.

**Zubereitung**: Alkoholischer Extract der jungen Zweige und Blätter.

**Wirksamster Bestandtheil**: Rhusgerbsäure.

**Anwendung**: Von einzelnen Aerzten in Verkennung des homöopathischen Heilprinzipes als Stypticum noch benutzt, gehört doch der Gerbersumach mehr dem mittelalterlichen Arzneischatze an, als dem unseren.

---

# Ricinus communis Lin.

**Ricinuspflanze. Wunderbaum.**

Euphorbiaceae. Crotoneae. — Wolfsmilchgewächse.

## Tafel 153.

**Literatur**: *Ricinus communis Lin.* Gen. plant. ed. I, p. 295. *Ricinus vulgaris Mill.*

**Beschreibung**: Die stark verzweigte und faserige Wurzel ist einjährig, zuweilen auch mehrjährig, und treibt im ersten Fall krautige, im letzteren ziemlich verholzende, stets aber sehr hohe, üppige, reich verästelte Stengel von 2 und mehr, wenn baumartig sogar von 15 Meter Höhe und entsprechendem Umfang, rund, meistens röhrig, grün oder röthlich überlaufen, wie die ganze Pflanze kahl. Die Blätter können einen Durchmesser von ein Meter erreichen, sie sind wechselständig, langgestielt, schildförmig angeheftet, handförmig, sieben- bis zehnlappig, die Lappen sind länglich, zugespitzt, gerippt-aderig und mit unterseits sehr stark hervortretenden Mittelnerven, am Rande einwärtsgebogene, drüsenspitzige, unregelmässige Sägezähne zeigend; die runden langen, unten etwas rinnigen Blattstiele besitzen an der Blattanheftungsstelle eine grosse schüsselförmige Drüse; gegenüber den Blättern stehen einzelne, breit-

eiförmige, ganzrandige, abfällige Nebenblätter; die Farbe aller Blätter ist tief dunkelgrün, etwas glänzend. Die Blüthen bilden endständige, gestielte, zusammengesetzte Trauben, die scheinbar, da aus der Achsel des letzten Blattes spriessend, blattgegenständig sind, unten stehen die länger gestielten männlichen, oben die kurzstieligen weiblichen Blüthen, jede derselben wird von einem abfälligen Deckblättchen gestützt. Der eiförmig zugespitzte Kelch ist fünftheilig, gelb; die Krone fehlt; die sehr zahlreichen Staubfäden sind vielfach verästelt und tragen auf jedem Astspitzchen ein einzelnes gelbes Kölbchen; der Fruchtknoten ist kugelig, jedes seiner drei Fächer eineiig, der kurze Griffel hat drei tiefzweitheilige, purpurrothe, lange, federförmige Narben. Die Frucht ist eine fast kugelige, tiefdreifurchige, dreitheilige, stachelspitzige, aufspringende, trockene, graubraune Kapsel; die grossen, an Bohnen erinnernden, elliptisch-zusammengedrückten, oben convexen Samen sind grau, braungestrichelt oder marmorirt, mattglänzend, sehr glatt.

**Formenkreis**: Die ausgebreitete Kultur dieser Pflanze ist die Ursache des Entstehens zahlreicher Abänderungen; Stengel wie Blätter sind bald grün, bald mehr oder weniger rothbraun, auch violett oder auch bläulichgrau bereift, auch die Fruchtkapseln kommen ab und zu stachellos vor.

**Verbreitung**: Ob der Ricinus in der alten oder der neuen Welt heimisch ist, erscheint noch nicht völlig aufgeklärt; heute kommt er auf beiden Hemisphären in allen warmen Strichen scheinbar wild vor, ebenso an den Küsten des Mittelmeeres. Angebaut wird die Pflanze ebenfalls sehr viel in allen Erdtheilen, namentlich in Nordamerika.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze, verkleinert. 2. Ein Staubgefässbündel. 3. Ein Pistill, vergrössert. 4. Eine Fruchtkapsel. 5. Ein Samen.

---

**Literatur**: Sharp, Month. hom. rev. 1876, p. 745. Allen, Encycl. VIII, p. 400.

**Zubereitung**: Mit dem Oel bereitete Essenz.

**Wirksamster Bestandtheil**: Ricinölsäure.

**Anwendung**: Die Prüfungssymptome sind nicht zahlreich genug, dass sich aus denselben ein charakteristisches Leitsymptom für die Anwendung des Ricinusöles bei Darmerkrankungen ergeben hätte.

---

# Robinia Pseudacacia Lin.

**Akazie. Heuschreckenbaum. Robinie. Schotendorn. Weisse Akazie. Wilde Akazie. Wunderbaum.**

Papilionaceae. Galegeae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Robinia Pseudacacia Lin.* Spec. plant. p. 722. *Aeschynomene Pseudacacia Roxb. Pseudacacia odorata Moench.*

**Beschreibung:** Ein bis 12 Meter hoher Baum mit schlankem, aber selten ganz geradem Stamme und lockerer, länglich-unregelmässiger Krone. Das gelbliche Holz ist hart, sehr zähe, die jüngeren Zweige haben eine braungrüne, glatte, mit Dornen besetzte Rinde, während die Stämme mit einer gelblich-graubraunen, wulstig-längsrissigen Borke bekleidet sind. Die wechselständigen, bis 30 Centimeter langen, unpaarig gefiederten Blätter bestehen aus elf bis einundzwanzig Blättchen, letztere sind gegenständig, kurzgestielt, elliptisch oder länglich-eiförmig, stumpf mit aufgesetzter bräunlicher Spitze oder auch etwas ausgerandet, ganzrandig, in der Jugend seidenhaarig, später ganz kahl, oben dunkel- unten bläulichgrün; die Nebenblätter sind an den einjährigen Zweigen klein, grün, blattartig, an älteren Aesten sowie an Stocklohden aber in starke, sehr spitzige und stechende, dunkelbraune Dornen umgewandelt. Die sehr wohlriechenden grossen, weissen Blüthen bilden lange, überhängende, lockere Trauben, welche in grosser Anzahl blattwinkelständig auftreten, die Blumen stehen einzeln an nicht langen, einblüthigen, feinhaarigen Stielen. Der Kelch ist fünfspaltig, feinbehaart; die ansehnliche, grosse Krone ist schmetterlingsartig, die grosse, breite, abstehende Fahne zurückgeschlagen, der Kiel vorn breit und stumpfgeschnäbelt; die zehn zweibrüderigen gelben Staubgefässe haben gekrümmte Fäden und zweifächerige Kölbchen; der Fruchtknoten trägt einen langen, fädlichen, feinbehaarten Griffel mit endständiger bebärteter Narbe. Die Frucht ist eine bis 10 Centimeter lange, zumeist etwas gebogene, plattgedrückte, breitlinealische, kahle, hängende, grünbraune, vielsamige Hülse, rundliche, glänzend schwarzbraune Samen enthaltend.

**Formenkreis:** Von den mancherlei in der Kultur entstandenen Abarten, verdienen namentlich Erwähnung: *Robinia inermis Dum.* mit dornenlosen Zweigen und *Robinia umbraculifera De Cand.*, die „Kugelakazie“, mit fast schirmartig-kugeliger Krone.

**Verbreitung:** Die Heimath des Baumes ist Nordamerika, im südlichen und mittleren Europa ist er jedoch fast überall schon völlig verwildert und findet ausserdem sich allenthalben zahlreich angepflanzt; die Blüthezeit fällt in den Mai bis Juli.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, p. 402. W. H. Burt, Am. hom. Observ. 1864, p. 61. T. L. Honatt, Nouvelles données de mat. méd. homéop. Paris, 1866.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Robinin $C_{25}\ H_{30}\ O_{16}$.

**Anwendung:** Ist zur praktischen Verwendung nicht gekommen.

---

# Rosmarinus officinalis Lin.

**Rosmarin.**

Labiatae. Monardeae. — Lippenblüthler.

**Tafel 154.**

**Literatur:** *Rosmarinus officinalis Lin.* Spec. plant. p. 33.

**Beschreibung:** Ein bis etwa anderthalb Meter hoch werdender Strauch, der

sich meistens sehr stark buschig verzweigt und dessen Stamm und Aeste grau oder gelbbraun berindet sind, während die jüngeren Triebe, gleich allen anderen grünen Theilen der Pflanze mit einem grauweisslichen Filz bedeckt sind. Die gegenständigen, sitzenden Blätter sind mehr oder weniger linealisch, abgestumpft, mit geradem, umgerolltem Rande, runzelig-vertieft-nervig, oben tief dunkelgrün, unten grünlich-weissfilzig, nervig. An den Spitzen der Seitenzweige bilden die Blüthen armblumige Trauben, jeder der kurzen Blüthenstiele hat unterhalb ein kleines, eirundes Deckblatt. Der kleine Kelch ist zweilippig, die Oberlippe drei-, die Unterlippe zweizähnig; die blassbläuliche Blumenkrone von rachenförmig-zweilippiger Gestalt besitzt eine Röhre von knapp der Länge des Kelches, ihre aufwärts gebogene Oberlippe ist ausgerandet, die dreitheilige Unterlippe herabgebogen, deren elliptischer, am Grunde keilförmiger Mittellappen ist länger als die beiden seitenständigen; die beiden parallellaufenden Staubgefässe haben lange fädige, gekrümmte Fäden, sie treten frei hervor, ihre gelben Kölbchen sind einfächerig; der ebenfalls freie Griffel erscheint nach unten gebogen, er trägt eine spitzzipflich-zweispaltige Narbe; der auf einer unterweibigen Scheibe stehende Fruchtknoten ist vierfächerig. Die Frucht besteht aus vier elliptischen, an der Basis schief abgestutzten braunen, einsamigen Nüsschen.

**Formenkreis**: Unter dem Namen *Rosmarinus latifolius Mill.* benennt man eine Form mit breiteren, unterseits nur wenig filzigen Blättern; *Rosmarinus angustifolius Mill.* hingegen besitzt äusserst schmallinealische Blätter.

**Verbreitung**: In fast allen das mittelländische Meer begrenzenden Gebieten kommt der Strauch häufig auf trockenen Hügeln und an felsigen Abhängen vor; anderwärts begegnet man ihm vielfach in Gärten angepflanzt. Die Blüthezeit dauert vom April bis Juni.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine Blüthe, vergrössert. 3. Das Pistill, vergrössert.

---

**Literatur**: Knorre, Allgem. hom. Zeitung VI, p. 37.

**Zubereitung**: Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Rosmarinöl.

**Anwendung**: Die auffälligen Vergiftungssymptome durch Rosmarinöl, wie Lähmung des Athemcentrums, Pulsverlangsamung, acute Nephritis mit Veilchenharn, lassen es sehr bedauerlich erscheinen, dass keine durchgeführte Prüfung uns erlaubt das Rosmarinöl therapeutisch zu verwenden.

# Rumex acetosa Lin.

**Gemeiner Ampfer. Grosser Ampfer. Sauerampfer.**

Polygonaceae. Knöterichgewächse.

**Literatur:** *Rumex acetosa Lin.* Spec. plant. p. 337. *Acetosa magna Gilib. Acetosa pratensis Mill. Lapathum acetosa Scop. Lapathum pratense Lam.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, spindelig-ästige Wurzel besitzt in der Regel mehrere kurze und gedrungene Köpfe. Der 30 Centimeter bis fast ein Meter hohe Stengel ist aufrecht, rundlich-vielkantig, oben rispig-ästig, sammt den Blättern kahl oder schwach flaumig, unbereift, manchmal etwas roth überlaufen. Die grasgrünen Blätter, aus pfeilförmiger Basis eiförmig oder länglich, sind ganzrandig oder wellig gekerbt, am Grunde mit zwei abwärts gerichteten oder kaum etwas auswärts gebogenen, meist ungetheilten Oehrchen, die unteren gestielt, dreieckig, stumpf oder spitz, die oberen sitzend, länglich oder lanzettlich, spitzig. Die zweihäusigen Blüthen bilden oft purpurroth überlaufene, blattlose, lockere, aufrechte, scheinquirlige Trauben. Das rothe Perigon ist bis auf die Basis sechstheilig, die Zipfel 3 bis 6 Millimeter lang und ebenso breit, die drei äusseren kleiner und krautig herabgeschlagen, die drei inneren grösser, fortwachsend, herzförmig-rundlich, häutig, netzaderig, stumpf, ganzrandig, am Grunde mit einer kurzen, schuppenförmigen, herabgebogenen Schwiele versehen, später weit grösser als die Frucht; die sechs Staubgefässe sind paarweise dem Grunde der drei äusseren Perigonzipfel eingefügt, die kurzen Fäden tragen zweifächerige, der Länge nach aufspringende, gelbe Kölbchen; der freie, einfächerige Fruchtknoten trägt drei Griffel mit kopfförmigen Narben. Die nussartige Schalfrucht ist dreieckig, von den vergrösserten drei inneren Perigonzipfeln klappenartig eingeschlossen, frei.

**Verbreitung:** Durch ganz Europa und Sibirien kommt diese, in allen ihren Theilen säuerlich schmeckende Pflanze auf Wiesen, Triften, an Wegen, Bachufern u. s. w. sehr häufig vor; sie blüht vom Mai bis Juli und zuweilen im Herbst zum zweiten Mal.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, p. 415.
**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Ganz ohne Bedeutung für die Praxis geblieben.

---

# Rumex crispus Lin.

**Hasenampfer. Krauser Ampfer.**

Polygonaceae. Knöterichgewächse.

**Literatur:** *Rumex crispus Lin.* Spec. plant. p. 335. *Lapathum crispum Lam.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde, weissbraune, spindelig-ästige Wurzel treibt 50 Centimeter bis meterhohe aufrechte, derbe, schwachfurchige, kaum verästelte

Stengel, die entweder, wie die ganze Pflanze kahl oder durch kurze, dickliche Haare rauh sind und im Alter häufig, mit den Blättern, schmutzigroth überlaufen erscheinen. Die dunkeltrübgrünen Blätter sind sämmtlich gestielt, die unteren länglich oder länglich-lanzettlich, stumpf oder spitz, am Grunde zumeist etwas herzförmig, die oberen lanzettlich, spitz; die Blattstiele sind rinnig. Die zwitterigen Blüthen bilden reiche, scheinquirlige, blattlose, oberwärts gedrungene, aufrechte Trauben. Das röthliche Perigon ist sehr tief sechstheilig, die Zipfel sind gross, bis gegen 5 Millimeter lang und ebenso breit, die drei äusseren kleiner und krautig, die drei inneren häutig, netzaderig, stumpf, ganzrandig, je eine schwach hervortretende Schwiele tragend, zur Zeit der Fruchtreife rundlich-eiförmig oder fast herzförmig; die sechs gelblichen Staubgefässe sind paarweise am Grunde der äusseren Perigonzipfel eingefügt, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; der freie einfächerige Fruchtknoten trägt drei Griffel mit rundlichen Narben. Die trockene nussartige freie Schalfrucht ist dreieckig und wird von den drei vergrösserten inneren Perigonzipfeln klappenartig eingeschlossen.

**Verbreitung**: Diese Art ist in fast ganz Europa, ferner im nördlichen Asien und Amerika höchst gemein auf Wiesen, wüsten Plätzen, buschigen Hügeln, an Weg- und Bachrändern; sie blüht im Juli und August.

---

**Literatur**: C. Hering, Amerik. Arzneiprüfungen 1857, p. 667—703. Dr. B. F. Joslin, Trans. Am. Inst. of Hom. 1858.

**Zubereitung**: Tinktur aus der frischen Wurzel der jungen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Trotz der sehr genauen Prüfung hat Rumex sich in der Praxis keine bedeutende Stellung erworben. Die Prüfungssymptome, trockner anfallsweise auftretender Husten und Hustenreiz hoch oben im Larynx weisen dieser Pflanze aber doch eine Bedeutung zu unter den immer noch nicht zahlreich genug vorhandenen Mitteln gegen trocknen Reizhusten. Gerade die Influenza-Nacherkrankungen der letzten zwei Jahre haben uns gezeigt, dass wir hier noch fleissig zu arbeiten haben.

---

## Rumex obtusifolius Lin.

**Stumpfblätteriger Ampfer. Grindwurz. Mergelwurz.**

Polygonaceae. — Knöterichgewächse.

Tafel 155.

**Literatur**: *Rumex obtusifolius Lin.* Spec. plaut. p. 335. *Lapathum obtusifolium Moench.*

**Beschreibung:** Aus der spindelig-ästigen Wurzel, welche ausdauernd ist, entwickeln sich die mehr als meterhoch werdenden hellgrünen, schwach gefurchten, im Alter zuweilen roth überlaufenen, aufrechten, ästigen, wie die ganze Pflanze völlig kahlen Stengel. Die nicht sehr dunkelgrünen Blätter sind an Gestalt und Grösse recht verschieden, die ersten Wurzelblätter stumpf, breiteiförmig, die unteren eiförmig oder länglich, stumpf oder spitz, am Grunde herzförmig, abgerundet oder in den Blattstiel verschmälert, die oberen lanzettlich und spitz, alle wellig- oder etwas ausgebissen-gekerbt. Die zwitterigen Blüthen stehen in aufrechten, reichen, scheinquirligen, gedrungenen, im oberen Theile blattlosen Trauben. Das röthliche Perigon ist bis auf den Grund tief sechstheilig, die drei äusseren krautigen Zipfel sind kleiner, die drei inneren häutig, netzaderig, dreieckig oder länglich dreiseitig, beiderseits mit pfriemlichen Zähnen, nur an der vorgezogenen Spitze stumpf, je eine Schwiele tragend; die sechs Staubgefässe sind paarweise der Basis der inneren Perigonzipfel angeheftet, ihre zweifächerigen Kölbchen springen der Länge nach auf; auf dem freien einfächerigen Fruchtknoten stehen drei kurze Griffel mit kopfigen Narben. Die freie, trockene, nussartige Schalfrucht ist dreikantig und wird von den vergrösserten drei inneren Perigonzipfeln klappenartig eingeschlossen.

**Formenkreis:** Die von manchen Autoren angeführten mehrfachen Varietäten haben bei genauerer Untersuchung sich fast alle als gut unterschiedene Arten herausgestellt.

**Verbreitung:** In Europa, Nordasien und Nordamerika ist die Pflanze fast allenthalben auf Wiesen, Triften, Aeckern, unbebauten Plätzen, an Wegrändern, Zäunen u. s. w. höchst häufig; sie blüht im Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze 2. Ein grundständiges Blatt, im Umrisse. 3. Eine Blüthe, ausgebreitet, vergrössert. 4. Eine umhüllte Frucht, unreif. 5. Eine Frucht, mit ausgebreiteter Perigonhülle, vergrössert. 6. Ein Samen.

---

**Literatur:** Goullon, Beschreibung p. 321.

**Zubereitung:** Tinktur aus der frischen Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nahe verwandt dem Rumex crispus, soll diese Abart nach Urtheil von Goullon sr., einem feinsinnigen Beobachter, die Eigenschaften des Rumex in höherem Grade besitzen und deshalb der Aufmerksamkeit der homöopathischen Praktiker sehr zu empfehlen sein.

---

# Russula foetens Fr.

**Stinkender Täubling.**

Agaricineae. — Blätterpilze.

**Literatur**: *Russula foetens Fr.* Epicrisis p. 359. *Agaricus foetens Pers. Agaricus incrassatus Sowerb. Agaricus piperatus Bull.*

**Beschreibung**: Der erst volle, später hohle, weissliche, 8 bis 10 Centimeter hohe und bis 2,5 Centimeter dicke Stiel ist am Grunde nur wenig knollig verdickt und nimmt gegen oben nicht an Durchmesser ab. Der Hut kann bis 13 Centimeter breit werden, er ist anfangs ziemlich hoch gewölbt, später niedergedrückt, von steifer, spröder Beschaffenheit, mit schmierig-klebriger Oberhaut, mit breitem, häutigem, höckerigem und gefurchtem Rande, sonst festfleischig, mehr oder weniger blassgelb. Die vielfach verwachsenen, nur undeutlich ein wenig am Stiel herablaufenden Lamellen sind steif, gebrechlich, saftlos, mit scharfer Schneide, sehr ungleich, oft gabelig getheilt, in der Jugend blassgelb, alt schmutzig braungelb. Die weissen, fast kugeligen, sehr kleinstacheligen Sporen sind durchschnittlich 8 Mikromillimeter gross. Der ganze Pilz besitzt einen widrigen scharf-brandigen Geruch und ist, wenn nicht giftig, so doch jedenfalls verdächtig.

**Verbreitung**: In schattigen, etwas feuchten Wäldern ist dieser Pilz durch fast ganz Europa und Nordamerika verbreitet.

**Literatur**: Alph. Barrelet, Neue Ztschr. für hom. Klinik XVIII, p. 147.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem ganzen Pilz.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt, trotz der Analyse von Sacc. (Husemann I, p. 288.)

**Anwendung**: Unbedeutend für die Praxis, weil nicht durchgeprüft.

---

# Ruta graveolens Lin.

**Weinraute. Gemeine Raute.**

Rutaceae. — Rautengewächse.

Tafel 156.

**Literatur**: *Ruta graveolens Lin.* Spec. plant. p. 383. *Ruta hortensis Mill.*

**Beschreibung**: Ein zuweilen bis meterhoch wachsender Halbstrauch mit graugrünen Aesten und stielrunden, grasgrünen, buschigen Zweigen. Die zusammengesetzten, dreieckigen, zwei- bis dreimal gefiederten, drüsig punktirten, stark riechenden Blätter messen in der Breite und Länge, sammt dem Stiel, gegen 7 bis 8 Centimeter, die seitlichen Blättchen sind länglich, die Endblättchen umgekehrt-eirund, beide allmählich nach dem Grunde zu verschmälert und dadurch keilförmig werdend, abgestumpft; dunkelgrasgrün, von saftiger Beschaffenheit. Die grünlich-gelben Blumen bilden an

den Zweigenden grosse unbehaarte lockere Trugdolden. Der kleine bleibende Kelch ist vier- bis fünftheilig; die vier oder fünf Kronenblätter sind eilänglich, plötzlich in einen Nagel verschmälert, ganzrandig, zuweilen auch gezähnelt, sie stehen an einem zum Stempelfuss entwickelten Blüthenboden, dessen Scheitel breit und schüsselförmig ist und dessen unterer Rand acht bis zehn drüsige Gruben zeigt; auf dem den Stempelfuss umgebenden Ringe stehen die acht oder zehn Staubgefässe, deren bewegliche Kölbchen der Länge nach aufspringen; der mehrfächerige sitzende Fruchtknoten ist vier- bis fünflappig mit einem einfachen mittelständigen, eine unbedeutende Narbe tragenden Griffel. Die Frucht ist eine etwas fleischige, kaum an der Spitze aufspringende, vier- bis fünflappige, braungrüne Kapsel, deren Lappen stumpf abgerundet sind und welche kleine rundliche braune Samen enthält.

**Verbreitung**: Im südlichen Europa und in Nordafrika wächst die Weinraute nicht selten auf Felsen, Gemäuern, steinigen Hügeln u. s. w.; bis weit nach Norden hinauf findet sie sich vielfach als beliebtes Küchengewürz in den Gärten angebaut; sie blüht vom Juni bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Ein Kelch mit dem Pistill und einem gegen die Narbe und einem anderen von derselben abgewendeten Staubgefäss, vergrössert. 3. Eine Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV. C. Hering, Archiv für Homöopathie XV, 1, p. 187.

**Zubereitung**: Essenz aus den Blättern und den Blüthenknospen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Rutin $C_{25}$ $H_{28}$ $O_{15}$.

**Anwendung**: Diese gut geprüfte Pflanze ist merkwürdig selten ihrem ganzen Werthe nach erkannt worden. Aeusserlich angewandt als Augenwasser bei Ermüdung der Augen und bei rheumatischen Erkrankungen des bulbus, ist sie bekannt genug und gehört zum Medizinschatze selbst des Laien. Aber ihre wunderbare Wirkung bei rheumatischen Gelenkleiden, bei denen sie oft mit Rhus konkurrirt, und manchmal bei Harndrang rein nervöser Art, ist fast unverwerthet geblieben.

---

# Sabadilla officinarum Brandt.

**Sabadill-Niesswurz. Mexikanisches Läusekraut.**

Colchicaceae. Zeitlosengewächse.

**Tafel 157.**

**Literatur**: *Sabadilla officinarum Brandt* in Berg u. Schmidt. Offiz. Gewächse II, 9. e. *Asagraea officinalis Lindl. Helonias officinalis D. Don. Schoemcaulon officinale Asa Gray. Veratrum officinale Cham. et Schlchtd.*

**Beschreibung**: Die eiförmige Zwiebel, aussen von trockenen, schwarzbraunen Häuten umhüllt, trägt am unteren Ende einzelne, mässigstarke Wurzelfasern. Die wurzelständigen, wie die ganze Pflanze kahlen, linealischen, bis fünfviertel Meter langen Blätter sind in eine lange, scharfe Spitze ausgezogen, glatt, ganzrandig, oberseits rinnig, unterseits gekielt, schlaff, grasgrün. Die Blüthen stehen auf glattem, nacktem, einfachem Schaft in langer, durch das Fehlschlagen der oberen männlichen Blüthen einfacher Traube, der Schaft erreicht eine Länge von 2 Meter und mehr, die Traube eine solche von 50 Centimeter. Die Blüthen sind vielhäusig, die kleine bleibende Hülle von gelber Farbe ist blumenblattartig, ausgebreitet, unterständig, tief sechstheilig mit linealischen, stumpflichen, dicken Abschnitten von ungleicher Breite; die sechs Staubgefässe sind dem Fruchtboden eingefügt, länger als die Hülle, drei davon ein wenig länger als die anderen, die keuligen Fäden tragen grosse, stumpfherzförmige, gelbe Kölbchen, der Griffel ist sehr kurz, die Narbe gelappt. Die Frucht besteht aus drei, oben miteinander verbundenen, aber leicht sich ablösenden, mit der inneren Naht aufspringenden, trockenhäutigen Kapseln, deren jede nur wenige schwarzbraune, etwas flügelrandige Samen enthält.

**Verbreitung**: In den mittleren Theilen Mexikos kommt die Pflanze an grasigen Abhängen vor.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine ganze Pflanze, sehr verkleinert. 2. Ein Blüthenstand, sehr verkleinert. 3. Die Zwiebel mit dem unteren Theil der Blätter. 4. Ein Theil des Blüthenstandes. 5. Eine Zwitterblüthe, vergrössert. 6. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 7. Ein Fruchtstand.

---

**Literatur**: Stapf, Archiv für Homöopathie IV, 3, p. 118.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Veratrin $C_{32} H_{52} N_2 O_8$ und Sabadillin $C_{20} H_{26} N_2 O_5$.

**Anwendung**: Botanisch, chemisch und nach den Prüfungssymptomen nahe dem Veratr. alb. verwandt, hat doch die Sabadilla sich einen selbständigen Platz im Arzneischatz mit Recht erworben. Der sehr auffällige Druck auf die Sternalgegend, welche die ihrer Heilkraft unterworfenen Fieber und Luftröhrencatarrhe stets auszeichnet, weist doch darauf hin, dass die Innervation der Athemmuskulatur beeinflusst wird. Auch der Kopfschmerz, den sie heilte, ist bezeichnet durch ein äusserliches Symptom, das Jucken des Haarkopfes.

# Sabina officinalis Garcke.

**Sadebaum. Sevebaum. Stink-Wachholder.**

Coniferae. Cupressineae. Zapfenbäume.

**Tafel 158.**

**Literatur:** *Sabina officinalis Garcke* Fl. v. Nord- und Mitteldeutschland. Ed. IV, p. 387. *Juniperus lusitanica Mill. Juniperus Sabina Lin.*

**Beschreibung:** Ein bis 2 und 3 Meter hoch werdender aufrechter, oft weit ausgebreiteter Strauch, dessen Hauptäste niederliegend, zuweilen sogar bodengestreckt-wurzelnd sind, während die ausnehmend dicht verästeten, buschigen Zweige sich gerade aufrichten. Stamm und Hauptäste sind mit einer faserig-aufgerissenen graubraunen, Zweige und Nebenäste mit einer rothbraunen Rinde bekleidet, die ganz jungen Verzweigungen sind grün; das sehr dichte Holz ist röthlich, splitterig. Die übelriechenden Blätter sind sehr veränderlich, meistens gegenständig, vierreihig angeordnet, ziegeldachig, klein, schuppenförmig, angedrückt oder ein wenig abstehend, im Alter immer spitz, mit dem vierten Jahre abfallend. Die sehr kleinen Blüthenkätzchen stehen an den Enden der kurzen Zweige; bei den männlichen ist das Connectiv blattartig, aufgerichtet, grün, breit eiförmig, zugespitzt, gewimpert, die neun Staubgefässpaare sind nackt, schuppig, die Kölbchen kugelig, gelb, vierfächerig; die weiblichen Kätzchen von grüner Farbe besitzen vier, seltener sechs ausgebreitete, eirunde, dicke, oben gewölbte Fruchtblätter, von denen die beiden obersten unfruchtbar sind, die ein bis vier breitgedrückten Eichen stehen einzeln oder paarweise vor den unteren Fruchtblättern, oder in der Mitte steht ein einzelnes aufrechtes, flaschenförmiges. Die Frucht ist eine rundlich-eiförmige, genabelte, im ersten oder auch im zweiten Jahre erst reifende, ein- bis viersamige, schwarze, blaubereifte, etwa erbsengrosse Beere mit grünem Fleisch; die Samen sind eirund, weisslich, knochenhart, wulstige Drüsen tragend.

**Formenkreis:** Ausser mehreren Gartenspielarten, unterscheidet man besonders zwei Formen: var. *tamariscifolia Ait.* mit kürzeren, fast sämmtlich angedrückten rhombischen, und *var. pungens Schlchtdl.* mit längeren und spitzeren, mehr abstehenden Blättern.

**Verbreitung:** Der Sadebaum kommt an felsigen, etwas schattigen Orten in Südeuropa, Vorderasien und Sibirien vor, findet sich aber angepflanzt häufig in Parks und Gärten; er ist in allen seinen Theilen sehr giftig, blüht im März und April und reift im Spätherbst seine Früchte.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Zweig mit einjährigen Beerenzapfen. 2. Ein Samen, vergrössert. 3. Obere Schuppe eines weiblichen Kätzchens. 4. und 5. Dieselben von der Seite gesehen, vergrössert. 6. Ein weibliches Kätzchen, längs durchschnitten, vergrössert. 7. Das Pistill, vergrössert. 8. Das Pistill, senkrecht durchschnitten, vergrössert. 9. Das Pistill im Querdurchschnitt, vergrössert.

**Literatur:** C. Hering, Praktische Mittheilungen der Gesellschaft homöopathischer Aerzte 1827. — Stapf, Archiv für die homöopathische Heilkunst V, 1826, 1, p. 151.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Spitzen der jungen Zweige.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sabinaöl $C_{10} H_{16}$.

**Anwendung:** Entsprechend der heftigen toxischen Wirkung des Sabinaöles ist auch die Heilwirkung eine umfassende. Die Erregungszustände des Uterus zur Zeit der Menstruation und der Schwangerschaft gehören vor Allem in das Heilgebiet dieser Pflanze, und ihre Anwendung bei drohendem Abort gehört zur Mittelkenntniss der Laien. Weniger bekannt, trotz ihrer vortrefflichen Wirkung, ist die Anwendung der Sabina beim typischen Gichtanfall in kleinen Gelenken und zur Heilung schmerzhafter Condylome.

---

## Sabina virginiana Ant.

**Virginische Ceder. Amerikanische Ceder. Ceder-Sadebaum. Rothe Ceder. Virginischer Wachholder.**

Coniferae. Cupressineae. — Zapfenbäume.

**Literatur:** *Sabina virginiana Ant.* Cupressineen-Gattungen Tab. 83, 84. *Juniperus arborescens Moench. Juniperus foetida Spach.*

**Beschreibung:** Ein bis 20 Meter hoher aufrechter Baum, zuweilen aber auch nur strauchig wachsend, mit zahlreichen aufrechten, fast viereckigen, oft etwas verlängerten Zweigen. Die dunkelgrünen gegenständig oder zu dreien stehenden Blätter sind ziemlich spitzig, rautenförmig oder rautenförmig-länglich, nicht abstehend, auf dem Rücken gekielt, mit einer meist undeutlichen Drüse. Die einhäusigen Blüthen stehen an der Spitze mehr oder minder verkürzter Zweige an verschiedenen Aesten. Die männlichen Kätzchen sind rundlich-länglich, am Spunde mit kreuzweise gegenüberstehenden Deckblättchen versehen, an den schildförmigen Staubblättern befinden sich an der unteren Seite mehrere meist sechs mit einer Längsspalte aufspringende dreifächerige Staubsäckchen; die weiblichen Blüthen stehen zu mehreren aufrecht in dem Winkel von Deckblättern, sie bilden knospenförmige kleine Kätzchen, an deren Spitze sich drei am Grunde verwachsene, oben klaffende kelchförmige Fruchtblätter mit ein bis drei aufrechten sitzenden Samenknospen befinden. Die Frucht ist eine kleine Zapfenbeere, meist ganz unregelmässig rundlich, bisweilen zugespitzt, mit ungleichen, nur wenig hervortretenden Erhabenheiten, bei der Reife schwarzblau, am Grunde mit zahlreichen Harzgrübchen, erst im zweiten Jahre reifend, ein bis drei beinharte weissliche Samen sind in das bitteraromatisch schmeckende Fruchtfleisch eingebettet.

**Verbreitung**: Dieses schöne Nadelholz ist über den ganzen nordamerikanischen Kontinent verbreitet, an vielen Orten ausgedehnte Waldungen bildend; seine Blüthezeit fällt in das Frühjahr.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. V, p. 207 cit. Dr. Charles, A. Lee, Am. Jrn. Med. Sc. XXI, p. 345.

**Zubereitung**: Tinktur aus den jungen Zweigspitzen und Beeren.

**Wirksamster Bestandtheil**: Cederncampher $C_{15} H_{26} O$ + Cedren $C_{15} H_{24}$.

**Anwendung**: In Nordamerika ist das Cedernöl volksthümliches Abortivum und hat dadurch Anlass zur Beobachtung mancher Intoxication gegeben, als homöopathisches Heilmittel hat es neben der physiologisch durchgeprüften Sabina officinalis keine Bedeutung erlangt.

---

## Salix nigra Marsh.

### Schwarze Weide.

Salicineae. Weidengewächse.

**Literatur**: *Salix nigra Marsh.* Arbust. americ. p. 293. *Salix caroliniana Mchx. Salix flavovirens Hornem. Salix virgata Forb.*

**Beschreibung**: Ein sich 7 bis 13 Meter erhebender Baum mit ungemein weit ausgebreiteten Aesten, die eine sehr breite Krone bilden; die Rinde des Stammes, namentlich aber jene der Aeste und Zweige hat eine schwarzgraue Farbe. Die unbehaarten, oben etwas glänzenden, dunkelgrünen, auf der Unterseite zumeist blaugrünen Blätter sind elliptisch oder länglich-lanzettlich, mit nur wenig gezahntem Rande. Die erst nach der Entfaltung des Laubes zur Blüthe gelangenden Kätzchen an den Enden kurzer Zweige sind walzlich, dünn, schlaff, herabhängend, mit gelblichen, concaven Deckschuppen. Die männlichen Kätzchen sind kürzer und in der Regel jede Blüthe mit fünf Staubgefässen ausgestattet, deren zweifächerige gelbe Kölbchen der Länge nach aufspringen; die weit dickeren und mehr gelblichen weiblichen Kätzchen besitzen in jeder Blüthe einen stumpf-eiförmigen unbehaarten Fruchtknoten, der mehr oder weniger sitzend ist, der Griffel fehlt fast ganz, die beiden sitzenden, abstehenden Narben sind ungetheilt. Die trockene länglichrunde, zweiklappige Kapsel ist sehr lang gestielt, sie öffnet sich mit zurückliegenden Klappen, am Grunde des einzigen Faches stehen die zahlreichen kleinen, mit einem weissen Haarschopfe umhüllten Samen.

**Verbreitung**: Ueber so ziemlich den ganzen nordamerikanischen Kontinent ist dieser Baum verbreitet, namentlich am Ufer von Gewässern; er blüht Ende April und Anfang Mai.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 630, cit. Dr. E. D. Wright, Am. hom. Obs. 1875, p. 177.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Salicin $C_{13}\ H_{18}\ O_7$.

**Anwendung:** Es liegt kein Bericht über praktische Verwendung der schwarzen Weide vor.

---

## Salix pentandra Lin.

### Lorbeerweide. Fünfmännige Weide.

Salicineae. Weidengewächse.

**Literatur:** *Salix pentandra Lin.* Flora Lappon no. 370. *Salix polyandra Schrank.*

**Beschreibung:** Ein 10 bis 12 Meter hoher Baum, zuweilen auch strauchig bleibend, mit grauer, korkiger, tiefrissiger Borke am Stamme, kaum rissigen, graugrünen Aesten, glänzend braunen Zweigen und grünlich glänzenden jungen Trieben. Die seitenständigen Knospen sind länglich-eirund, von einer lederartigen glänzenden, braunen Hülle umgeben. Die Blätter aller Zweige sind gestielt, eirund bis länglich, zugespitzt, in den Blattstiel verschmälert, am Rande drüsig gezähnt, von fast lederartiger Beschaffenheit, ganz kahl, oben dunkel-, unten weit heller grün, 2 bis 12 Centimeter lang, 1 bis 6 Centimeter breit, der etwa 5 Millimeter lange Blattstiel ist rinnig, mehrdrüsig, gelblich, mit kleinen drüsigen Nebenblättchen. Die getrennt geschlechtlichen Blüthenkätzchen erscheinen gleichzeitig mit den Blättern an den Spitzen der jüngsten Zweige, sie sind gestielt, etwas überhängend und besitzen eine zottige Spindel. Die männlichen Kätzchen sind ziemlich dick, walzig, stumpf, goldgelb, wohlriechend, bis 5 Centimeter lang, ihre Brakteen sind ziegeldachig, sitzend, eirund, gelblichgrün mit weissen Zotten und doppelter orangegelber Honigdrüse, die fünf — selten drei bis zehn — Staubgefässe stehen zwischen den Drüsen und überragen die Braktee fast um das Dreifache, ihre Fäden sind dünn, weissbehaart, die grossen zweifächerigen Kölbchen leuchtend gelb, eirundlich, der Länge nach aufspringend; die weiblichen nur etwa 4 Centimeter langen Kätzchen sind dünn-walzenförmig, bei der Fruchtreife um das Doppelte verlängert, die ziegeldachigen Brakteen sind sitzend, breit-lanzettlich, spitz, gelb, weissbehaart, nach der Blüthezeit abfallend, zwischen Stempel und Kätzchenspindel steht in jeder Blüthe eine verkehrt-eirunde Honigdrüse, der breite, sich lineal verschmälernde Fruchtknoten ist einfächerig, der sehr kurze, linienförmige, zweifurchige Griffel trägt zwei etwas längere abstehende, zurückgekrümmte Narben. Die Frucht ist eine kleine trockene, eirundlineale, glänzend hellbraune, zweiklappige Kapsel, deren jede Klappe je eine Hälfte des Griffels trägt, die zahlreichen sehr kleinen Samen werden von einem langen, schneeweissen, vielstrahligen Haarschopf eingehüllt.

**Formenkreis:** Wie alle Weidenarten neigt auch diese in hohem Grade zu Abänderungen und zur Blendlings-Bildung. So stellt *Salix Meyeriana Rostk.* eine Form mit noch grösseren und gegen die Spitze hin lanzettlich verlängerten Blättern dar; *Salix tetrandra Lin.* ist eine solche mit vier, *Salix polyandra Schrank* eine andere Form mit sechs und mehr Staubgefässen und *Salix hermaphrodita Lin.* ist der typhischen Art ganz gleich, besitzt jedoch Zwitterblüthen. *Salix lucida Forb. non Mühlenbg.* ist eine Abart mit grossen und auffällig glänzenden Blättern.

**Verbreitung:** Diese im Mai und Anfang Juni blühende Art ist durch ganz Europa und Nordasien häufig.

---

**Literatur:** In der homöopathischen Literatur noch unbekannt.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Salicin $C_{13} H_{18} O_7$.

**Anwendung:** Bei der Bedeutung, welche die Salicinprüfung sicherlich ergeben wird, habe ich es für angemessen gehalten, hier diejenige Weidenart genau diagnosticirt aufzunehmen, deren Rinde den höchsten Salicingehalt besitzt.

---

## Salix purpurea Lin.

**Purpurweide. Rothe Weide. Sandweide.**

Salicineae. Weidengewächse.

**Literatur:** *Salix purpurea Lin.* Spec. plant. p. 1017. *Salix pendulina Wender.*

**Beschreibung:** In der Regel ein bis 6 Meter hoher buschiger Strauch, zuweilen aber auch ein mehr als 10 Meter hohes Bäumchen mit schlankem, walzigem Stamme, der mit glatter, dünner, hellaschgrauer Korkrinde bekleidet ist, während die jüngeren ruthenförmigen Zweige purpurroth oder korallenroth, seltener rothgrau oder dottergelb und stets völlig kahl sind. Die wechselständigen, manchmal fast gegenständigen Blätter sind linealisch-lanzettlich, in der oberen Hälfte etwas breiter, spitz, im unteren Theile ganzrandig, von der Mitte an feinsägezähnig, ausgewachsen ganz kahl, oberseits dunkelgrün, etwas glänzend, unterseits matt hellbläulichgrün mit weissem, in den kurzen gleichfarbigen Blattstiel übergehendem Mittelnerv. Die vor dem Blattausbruch blühenden Kätzchen sind ungestielt, sehr schlank walzenförmig, am Grunde deckblätterig, zumeist wechselständig; die männlichen bedeutend dicker, grau behaart, die zwei Staubgefässe, bis zu den Kölbchen zusammengewachsen, so dass sie scheinbar wie vierfächerig aussehen, sind anfangs goldgelb, später purpurroth; die viel dünneren weiblichen Kätzchen sind wollig, schwärzlichgrau, mit verkehrt-eiförmigen, sehr verschiedenartig gefärbten Deckschuppen, auf dem kahlen eiförmigen Fruchtknoten stehen sehr kurze, zweilappige, ovale Narben. Die sitzenden Fruchtkapseln sind eiförmig,

rauhfilzig, mit zwei sich zurückschlagenden Klappen öffnend, einfächerig, die kleinen Samen von einem weissen Haarschopf umhüllt.

**Formenkreis**: Von den zahlreichen Varietäten dieser Art seien erwähnt: *Salix Lambertiana Lm.*, die „Lambertsweide", mit breiten Blättern und grossen Kätzchen, zumeist baumartig wachsend; *Salix sercea Döll.*, mit seidenhaarigem, weissglänzendem Laube; *Salix Helix Lin.*, mit sehr langem Griffel u. s. w.

**Verbreitung**: In fast ganz Europa sowie in Sibirien ist die Purpurweide allgemein verbreitet, von der Ebene bis in die Voralpen kommt sie an Fluss- und Bachrändern vor, auch findet sie sich vielfach im Grossen angebaut; ihre Blüthezeit fällt in den März und April.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. VIII, p. 475 cit. Dr. T. C. Duncan, Trans. Am. hom. Med. Soc. State of N. Y. 1870, p. 328.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Salicin $C_{13}\ H_{18}\ O_7$.

**Anwendung**: Ohne Bedeutung für die Praxis am Krankenbette.

---

## Sambucus canadensis Lin.

### Kanadischer Hollunder.

Caprifoliaceae. Sambuceae. — Geissblattgewächse.

**Literatur**: *Sambucus canadensis Lin.* Spec. plant. p. 269.

**Beschreibung**: Ein Halbstrauch, der eine Höhe von 2 bis 3 Meter erreicht, zuweilen am Grunde verholzt, häufiger jedoch alljährlich bis auf die Wurzel abstirbt; die hellbraunen, ein weites weisses Mark enthaltenden Zweige sind mit warzigen Lenticellen besetzt. Die grossen gestielten, gegenständigen Blätter sind unpaarig gefiedert, aus fünf bis elf, in der Regel sieben Blättchen zusammengesetzt, diese sind kurzgestielt, länglich-eirund oder oblong-lanzettlich, am Rande sägezähnig, zugespitzt, ganz unbehaart, das oberste meistens zweilappig, ziemlich dunkelgrün auf der Oberseite, unten heller; die Nebenblättchen sind klein, linealisch, hinfällig, an der Spitze eine knotige Drüse tragend. Die Blüthen bilden endständige, breite, flache oder in der Mitte niedergedrückte, zusammengesetzte, fünfstrahlige Trugdolden, sie sind von milchweisser Farbe und weichlich-unangenehmem Geruche. Der kleine grüne Kelch ist mit seiner Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, der oberständige bleibende Saum ist fünfzähnig, die dreieckigen Zähne sind spitzig; die Krone ist radförmig, manchmal auch urnenförmig, in fünf stumpfe Zipfel tiefgetheilt; die fünf Staubgefässe sind dem Kronengrunde eingefügt und mit den Kronenzipfeln abwechselnd, die zweifächerigen gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der dreifächerige Fruchtknoten ist unterständig, griffellos und von drei Narben gekrönt. Die Frucht ist eine dreifächerige,

dreisamige, einen purpurrothen Saft sehr reichlich enthaltende, erst rothe, dann schwarze kugelige Beere; die kleinen Samen sind gelblich, runzelig-punktirt.

**Verbreitung:** Durch nahezu ganz Nordamerika ist diese Pflanze sehr verbreitet, sie wächst auf fruchtbarem, etwas beschattetem Boden, in lichten Wäldern u. s. w. und blüht im Juli.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. VIII, p. 476 berichtet über eine handschriftliche Mittheilung von Dr. A. Uebelacker, Morristown, New-Jersey.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Neben Sambucus nigra wird sich wohl diese Hollunderart keine Bedeutung erwerben können.

---

## Sambucus nigra Lin.

**Schwarzer Hollunder. Ahlhornbaum. Gemeiner Flieder. Holler. Schwarzer Flieder.**

Caprifoliaceae. Sambuceae. — Geissblattgewächse.

### Tafel 159.

**Literatur:** *Sambucus nigra Lin.* Spec. plant. p. 269. *Sambucus vulgaris Lam.*

**Beschreibung:** Ein Strauch oder Baum, der bei einem Durchmesser von 80 Centimeter 15 Meter und höher werden kann, mit bogig gewachsenen Aesten und rundlicher dichtbelaubter Krone; die jungen Triebe sind grün, beblättert, am Grunde schuppig, die Aeste hellbräunlichgrau mit grossen dunklen Lenticellen und ein weites, weisses Mark enthaltend, der Stamm ist mit hellgrauer, rissiger Borke bekleidet. Die bis 30 Centimeter langen gestielten, gegenständigen Blätter sind unpaarig gefiedert, die drei, fünf oder sieben Blättchen sind eirund oder eilänglich, langzugespitzt, spitzgesägt, kahl, die seitenständigen am Grunde ungleich, kurzgestielt, oben tief dunkel-, unten hellgrün, der gemeinschaftliche Blattstiel ist oberseits rinnig, hellgrün. Die weissen, einen schwachen Stich in das Gelbliche zeigenden Blüthen stehen in grossen, aufrechten, sehr zusammengesetzten, flach schirmförmigen, langgestielten ebensträussigen Trugdolden; die seitlichen Blüthen sind sitzend, die endständigen gestielt; zur Zeit der Fruchtreife ist die Trugdolde überhängend. Der kleine grüne Kelch ist fünfzähnig, die Röhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, der oberständige Saum bleibend; die Krone ist radförmig, concav, fünfspaltig, wohlriechend; die fünf Staubgefässe sind dem Kronengrunde eingefügt und mit den Zipfeln derselben wechselnd, die zweifächerigen gelben Kölbchen springen der Länge nach auf; der unterständige dreifächerige Fruchtknoten besitzt keinen Griffel, sondern nur drei sitzende Narben. Die Frucht ist eine dreifächerige und dreisamige, einem violettrothen Stiele aufsitzende,

tiefrothen Saft enthaltende schwarze Beere von unangenehmem Geschmack; die kleinen Samen sind weisslich, hart.

**Verbreitung:** In lichten Wäldern, Gebüschen, Hecken, in Dörfern und Gärten ist der Hollunder durch nahezu ganz Europa und das gemässigte Asien verbreitet; er blüht im Juni und Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Spitze eines blühenden Zweiges. 2. Eine Blütne, vergrössert. 3. Eine Blüthe, von oben gesehen, vergrössert. 4. Eine Frucht, längs durchschnitten. 5. Ein Samen.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V, ed. II, p. 61. — Journ. de la soc. gall. II, 1852, Heft 1.

**Zubereitung:** Tinktur aus Blättern und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Beim erstickenden, reichlich Schleim herausbringenden Nachthusten der Kinder ist der Hollunder angezeigt, wenn die Anfälle mit heftigem Erschrecken der kleinen Kranken eintreten. Diese besondere Schreckhaftigkeit ist auch das psychische Kennzeichen des Hollunders. Seine sonstige Verwendung bei rheumatischen Beschwerden und bei Hautödemen ist kaum belangreich zu nennen.

---

## Sanguinaria canadensis Lin.

### Canadisches Blutkraut. Blutwurzel.

Papaveraceae. Mohnblüthler.

Tafel 160.

**Literatur:** *Sanguinaria canadensis Lin.* Sprengel syst. 1944, 1. *Sanguinaria stenopetala Otto.*

**Beschreibung:** Der knollig verdickte, ausdauernde Wurzelstock mit vielen feinen Nebenfasern enthält wie die Stiele einen bitter schmeckenden Saft von röthlicher bis schön rother Farbe. Der nackte Stengel erreicht oft eine Höhe von 8 bis 12 Centimeter, der in eine grosse weisse Blüthe endigt. Die Blätter, die sich erst ganz entfalten wenn die Blumen abgefallen, sind handförmig mit sieben bis neun abgestumpften Lappen, jedoch ganzrandig, auf der Unterseite weiss-glänzend und von vielen rothen Rippen und Adern durchzogen. Die Oberseite ist hellgrün. Die Blüthen, von zwei Kelchblättern eingeschlossen, haben 6 bis 10 Blumenblätter, an der Basis leicht gelblich angehaucht, etwa 24 unterweibige, festsitzende Staubbeutel, die ein goldgelbes Mehl in reichem Maasse enthalten. Der Griffel ist rundlich, kurz und dick. Die vielfächerige Kapselfrucht ist mit vielen eiweisshaltigen Samen angefüllt.

**Verbreitung:** Diese schöne, auffallende Pflanze wird in allen Theilen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, in Canada, Mexiko, an schattigen Ufern der

Flüsse oder in feuchten, fruchtbaren Wäldern gefunden. Nicht selten steigt sie auch in die Berge. Ihre Blüthezeit ist der zeitige Frühling März bis Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze blühende Pflanze. 2. Ein Blatt, ausgebreitet. 3. Eine Knospe. 4. Ein Staubgefäss, vergrössert. 5. Pistill, vergrössert. 6. Fruchtkapsel.

---

**Literatur:** Dr. Will. Dorney, Inaug.-Diss.: An experimental inquiry, Philad. 1803 (cit. Allen, Encycl. VIII, p. 481). Neues Archiv für homöop. Heilkunst II, 2.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sanguinarin = Chelerythrin $C_{19}$ $H_{17}$ $NO_4$.

**Anwendung:** Die Anwendung der Sanguinaria in den acuten Rheumatismen ist keine sehr umfangreiche und wohl nur bei rheumatischem, vom Nacken nach dem Scheitel aufsteigendem Kopfschmerz ist sie mit Sicherheit indicirt. Ungleich bedeutender ist ihre Heilkraft bei Nasenpolypen und den dieselben begleitenden und den dazu disponirenden chronischen Schnupfen. Polypen auf anderen Schleimhäuten scheinen durch diese Pflanze aber nicht beeinflusst zu werden.

---

# Sarracenia purpurea Lin.

**Purpurrother Wasserkrug.**

Sarracenieae. Cistiflorae. — Kannenträger-Pflanzen.

**Literatur:** *Sarracenia purpurea Lin.* syst. ed. Sprengel 1932.

**Beschreibung:** Die Wurzel dieser perennirenden Sumpfpflanze ist holzig, gelblich und mit vielen gelbbraunen Faserwurzelchen versehen. Stamm fehlt. Die grundständigen Blattstiele sind hohl, röhrenartig, schlauchförmig verbreitert und von der Blattscheibe gleich einem Deckel bedeckt. Diese kannenartigen Gebilde sind auf der Aussenseite mit purpurrothen Adern durchzogen, während die Innenseite mit straffen, röthlichen Haaren besetzt ist. Die grosse purpurfarbige Blüthe sitzt auf einem langen, nackten Stiele, hat fünf Blumenblätter von ovaler Form, an den Enden gebogen und wird von einer auffallend grossen blattartigen, schildförmig-abgeplatteten Narbe fest eingeschlossen. Die zahlreichen Staubfäden sind getrennt, der Griffel grünlich-gelb, schirmähnlich ausgebreitet, Fruchtknoten fächerartig. Die fünfklappige Kapsel birgt 6 bis 9 nackte Samen. Die Sarracenieae sondern in ihren 15 bis 20 Centimeter langen Blattschläuchen ein Secret ab, welches jedes hineinkriechende Thier sofort tödtet.

**Verbreitung:** Die Sümpfe der englischen Gebiete Nordamerikas und Kaliforniens. Die feuchten Abhänge des Gebirges von Guayana. In Europa wird diese Species nur in Treibhäusern kultivirt.

---

**Literatur:** Hale's new remedies 1867, p. 939, ed. Oehme Nr. 116. Dr. T. Cigliano Il Dinamico, Neapel 1871.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sarracenin (Th. Martin).

**Anwendung:** Die Empfehlung der Sarracenia bei Pocken oder sogar als Prophylacticum davor ist homöopathisch durchaus unbegründet und die mangelhafte Prüfung erlaubt überhaupt nicht die Indicationen für ihre Verwendbarkeit zu stellen.

---

# Sassafras officinale Nees.

## Sassafras-Lorbeer.

Lauraceae. Lorbeergewächse.

### Tafel 161.

**Literatur:** *Sassafras officinale Nees* Handb. d. Mediz. pharm. Bot. II, p. 418. *Laurus Sassafras Lin. Persea Sassafras Sprengl.*

**Beschreibung:** Ein hoher, stattlicher, einen sehr vielästigen Wipfel tragender Baum (auf ungeeignetem Boden nur ein 3 bis 4 Meter hoher Strauch) mit walzigem, weissgrauem Stamme, zerstreuten Aesten und wechselständigen Zweigen. Die wechselständigen Blätter, an langen gelbrothen Stielen stehend, entwickeln sich zu verschiedenen Zeiten, die zuerst mit den Blüthen aus einer Knospe kommenden, sind eirund, spitzig, ganzrandig, aderig, weichhaarig, die späteren aus besonderer Knospe zwei- oder dreilappig, dreifachnervig, sehr unbedeutend weichhaarig, mit breiten zugespitzten Lappen, die Farbe aller ist oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits sehr blassgrün. Die gestielten, in allen ihren Theilen Oeldrüsen führenden, stark duftenden Blüthen bilden mehrblüthige, nebenblätterige Trauben, deren sämmtliche Stiele weich behaart sind, die langen, linealen, wimperigen Nebenblätter fallen bald ab. Das Perigon ist bei der männlichen wie bei der weiblichen Blüthe abfällig, einblätterig, zurückgeschlagen, tief sechstheilig mit gleichen spitzlinealen, nervigen Zipfeln, die Farbe grünlich-citronengelb; die neun drüsenlosen Staubgefässe der männlichen Blüthe stehen in doppelter Reihe, aussen acht kurze fruchtbare den Kronenzipfeln gegenüber, innen drei ganz verkürzte unfruchtbare, bei den Kölbchen sind die vier Fächer der inneren Seite des spatelförmigen Endes der Fäden eingesenkt, sie öffnen sich durch aufspringende Klappen; die sechs sehr kurzen Staubgefässe der weiblichen Blüthe besitzen unfruchtbare Kölbchen, auf dem oberständigen, eiförmigen Fruchtknoten steht ein Griffel von der Länge der Blumenkrone mit fast kopfförmiger Narbe. Die Frucht ist eine verkehrt-eiförmige, einfächerige, indigoblaue Beere, auf dem vergrösserten, kreiselförmigen, ausgehöhlten, mennigrothen Fruchtboden aufsitzend, nur einen kugelrunden, über erbsengrossen, graubraunen Samen enthaltend.

**Verbreitung:** Dieser hübsche Baum kommt häufig in den Wäldern des östlichen Nordamerikas, von Canada bis hinab nach Florida vor; er blüht im April.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Astspitze mit Blättern und Früchten. 2. Zweigspitze mit männlichen Blüthen. 3. Männliche Blüthe mit 6 fruchtbaren und 3 unfruchtbaren Staubgefässen und sechstheiliger Hülle, vergrössert. 4. Männliche Blüthe mit 8 fruchtbaren und 4 unfruchtbaren Staubgefässen mit fünftheiliger Hülle, vergrössert. 5. Fruchtbares Staubgefäss mit geöffneten Fächern. 6. Unfruchtbares Staubgefäss, vergrössert. 7. Zweigspitze mit weiblichen Blüthen. 8. Weibliche Blüthe.

---

**Literatur:** Shelby, Am. Jrn. Pharm. 1869, Sptbr.

**Zubereitung:** Tinktur aus der getrockneten Wurzelrinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sassafrasöl; Safrol $C_{10}$ $H_{10}$ $O_2$.

**Anwendung:** Aus der allopathischen Verwendung bei katarrhalischen Beschwerden hat man auf die Möglichkeit schliessen wollen, den Sassafras-Lorbeer auch homöopathisch verwenden zu können, aber die Homöopathie ist eine Experimentalwissenschaft und verwirft theoretische Spekulationen.

---

# Scilla maritima Lin.

## Meerzwiebel.

**Liliaceae. Hyacintheae.** — **Liliengewächse.**

### Tafel 162.

**Literatur:** *Scilla maritima Lin.* Spec. plant. ed. II, p. 442. *Ornithogalum maritimum Lam. Ornithogalum squilla Gawl. Stellaris Scilla Moench. Urginea Scilla Steinh.*

**Beschreibung:** Die mehr oder weniger rundliche, sehr grosse, häufig den Umfang eines Kinderkopfes erreichende Zwiebel besteht aus dicken, fleischig-saftigen, hell grünlichweissen Häuten oder Schuppen, während die äusseren Häute trocken, weiss oder röthlichgelb, streifig sind, am unteren Theile der Zwiebel steht ein dichter, faseriger Wurzelbüschel. Der vor den Blättern erscheinende runde, nackte, markige, dreiviertel Meter und mehr hohe Blüthenschaft trägt am Ende eine sehr lange, aufrechte vielblumige Traube, deren runde, glatte, einblumige Blumenstiele, von etwas über ein Centimeter Länge, je von einem kürzeren, langlinealischen, schmalzugespitzten, häutigen, weisslichen Deckblatt gestützt werden. Das einfache, unterständige Perigon von röthlichweisser Farbe ist sechsblätterig, die Blätter sind elliptisch, abgestumpft, concav gebogen, einnervig, sternartig ausgebreitet. Den Blumenblättern gegenüber und ihrem Grunde angeheftet, stehen die sechs kurzen, glatten, fädigen Staubgefässe mit gelblichgrünen, elliptischen, zweifächerigen Kölbchen. Pistill und Griffel sind einfach, letztere abfällig, länger als die Staubgefässe, glatt, rund, mit dreilappiger Narbe, der eiförmige Fruchtknoten ist sechsfurchig. Die Frucht ist eine eiförmig-dreikantige, dreifächerige und dreiklappige, schwärzliche, trockene Kapsel, viele schwarze, flachrundliche Samen beherbergend. Die grundständigen Blätter erscheinen

erst bei dem Beginn der Fruchtreife, sie sind ziemlich lang, stumpflanzettlich, etwas gekielt, vielnervig, sehr dunkelgrün und fast flach ausgebreitet.

**Verbreitung**: Häufig an allen sandigen Meeresküsten des westlichen und südlichen Europas, sowie Kleinasiens und einzelner Stellen Nordafrikas. Die Blüthezeit fällt in die ersten Monate des Jahres.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Die Zwiebel mit dem unteren Theile des Stengels, verkleinert. 2. Blüthenstand.

---

**Literatur**: Hahnemann, Reine Arneimittellehre III, p. 265.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Zwiebel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Scillitin und Sinistrin $C_6 H_{10} O_5$.

**Anwendung**: Bei reichlicher Schleimabsonderung der Bronchien, bei vermehrtem Harnfluss und bei den seltenen Formen von Wassersucht mit gesteigerter Harnabsonderung ist die Meerzwiebel ein schätzbares Heilmittel. Als unbewusste Homöopathie ergiebt sich auch die schon Jahrhunderte alte Anwendung der Scilla bei Seitenstechen, wo der individualisirende Homöopath in den geeigneten Fällen Wunder leistet.

---

# Scorodosma foetidum Bunge.

**Stinkasant. Asafoetida. Teufelsdreckpflanze.**

Umbelliferae. Peucedaneae. — Doldengewächse.

Tafel 163.

**Literatur**: *Scorodosma foetidum Bunge* in Del. sem. Dorpat 1846. *Ferula scorodosma Benth. et Hook. Ferula Asa foetida Lin.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde, dicke, fleischige Wurzel ist spindelförmig, lang, in der Regel mit mehreren ziemlich senkrechten starken Aesten und zahlreichen Fasern, aussen schwarz und etwas runzelig, innen reinweiss und mit einem fetten, schneeweissen, stark nach Knoblauch riechenden Milchsaft gefüllt. Aus dem dicht mit steifen, braunrothen Borstenhaaren bedeckten Wurzelstocke erheben sich ein oder mehrere, bis 2 Meter hohe einfache, nur oben etwas ästige, runde, etwas streifige, kahle, dicke Stengel, welche innen mit einem weissen schwammigen Mark erfüllt sind, in etwa 10 bis 15 Centimeter weiten Zwischenräumen stehen häutige, etwas aufgeblasene, fast blattlose, stengelumfassende Scheiden, welche bei ihrem endlichen Abfallen knotige Narben hinterlassen. Die grossen dreitheiligen, kahlen, matt blaugrünen Wurzelblätter sind fiederspaltig, mit länglichen, stumpfen, buchtig-fiedertheiligen Zipfeln. An der Spitze theilt sich der Stengel in mehrere 10 bis 30 Centimeter lange Aeste, welche in zusammengesetzte, zehn bis zwanzigstrahlige Dolden enden, die

wiederum aus fünf- bis achtstrahligen Döldchen bestehen. Der einfache Kelch hat einen kurzfünfzähnigen Rand; die sehr kleine grünlichweisse Krone besteht aus fünf eiförmigen Blumenblättern, deren Ende umgebogen ist; die fünf kurzen, kleine gelbe Kölbchen tragenden Staubfäden stehen mit den Kronenblättern abwechselnd; der zwei einsamige Fächer besitzende Fruchtknoten ist unterständig; die beiden Griffel tragen einfache Narben. Die Frucht steht an einem fast runden Stiele, sie ist flach eirund, braunroth, mit kurzen scharfen Haaren bedeckt, auf dem Rücken finden sich drei fadenförmige Riefen und zwei seitliche, in den etwas geflügelten Rand übergehende, jedes Rückenthälchen hat drei oder vier Streifen, der Geruch ist unangenehm knoblauchartig, der Geschmack scharf bitter.

**Verbreitung**: Häufig durch ganz Persien in den Steppen, namentlich in der Provinz Chorasan.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine Pflanze nach der Abbildung Kaempfers, verkleinert. 2. Ein getheilter Wurzelstock, verkleinert. 3. Blüthenstand, verkleinert. 4. Ein Blatt. 5. Eine Doppelfrucht, vergrössert.

---

**Literatur**: Jörg, Materialien I, p. 345. Dr. Franz, Archiv für die homöop. Heilkunst 1822, 3, p. 187. Hartlaub & Trinks, Reine Arzneimittellehre II, p. 336.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem Harz.

**Wirksamster Bestandtheil**: Ferulasäure $C_{10}$ $H_{10}$ $O_4$.

**Anwendung**: Bei Stauungen im Pfortadersystem und davon abhängiger Reizbarkeit, bei Hypochondrie und hysterischer Herabsetzung der Sinnesthätigkeit, nach Quecksilbervergiftung und bei manchen scrophulösen Drüsen- und Knochenleiden ist der Stinkasant oft mit sehr schönem Erfolge anwendbar.

---

# Sedum acre Lin.

### Mauerpfeffer. Gemeiner Steinpfeffer.

**Krassulaceae.** — **Fettpflanzen.**

**Literatur**: *Sedum acre Lin.* X. 5, p. 242.

**Beschreibung**: Die perennirende, knollige Wurzel trägt einen 16 bis 54 Centimeter langen Stengel, mit fleischigen, saftigen, aufrechtstehenden, wechsel- oder wirbelständigen, drüsig-behaarten Blättern von pfriemenartiger Gestalt, die am Grunde etwas gespornt sind. An den unfruchtbaren Stengeln scheinen die Blättchen zurückgekrümmt. Die doldenartig, in rispiger Anordnung stehende Zwitterblüthe ist von gelber Farbe, besitzt vier Kelchblättchen, fünf Blüthenblätter, zehn Staubgefässe und ein fünfblätteriges Pistill, welches am Grunde eine unterweibige Drüse besitzt. Die kleinen Früchte sind fünfzellige Balgkapseln mit körnigen Samen. Das frische Kraut hat einen pfefferartigen scharfen Geschmack.

**Formenkreis:** *Sedum album* mit weissen Blüthen wird gerne als Gemüse für Suppen und Salate in Gärten kultivirt. Als Ampelpflanze mit rothen Blüthen und blaugrünen, rothgesäumten Blättern hat sich *Sedum japonicum* beliebt gemacht.

**Verbreitung:** Wächst an sonnigen Mauern und Felsen durch ganz Europa und blüht von Juni bis Juli, sucht sich mit Vorliebe dürre Plätze aus.

---

**Literatur:** Hahnemann, Kl. med. Schr. I, p. 143. Hirschels Archiv für klinische Homöopathie I, p. 83.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze, kurz vor der Blüthezeit.

**Wirksamster Bestandtheil:** Rutin $C_{25}$ $H_{28}$ $O_{15}$.

**Anwendung:** Ist ohne Bedeutung geblieben für die homöopathische Praxis.

---

## Semecarpus Anacardium Lin.

**Elephantenlausbaum. Acajoubaum. Herzfruchtbaum. Ostindischer Tintenbaum.**

Anacardiaceae. — Sumachgewächse.

### Tafel 164.

**Literatur:** *Semecarpus Anacardium Lin.* Spec. plant. ed. Willd. I, p. 1476. *Anacardium officinarum Gärtn.*

**Beschreibung:** Ein nicht sonderlich hoher Baum mit einem sehr dicken, grauberindeten Stamme, die Rinde setzt in ihren Spalten und Rissen in Menge ein weiches, weisses Gummiharz ab. Die sehr zahlreichen, sich weit ausbreitenden Zweige, mit glatter hellgrauer Rinde tragen an den Zweigenden wechselständige grosse, gestielte, 25 bis 50 Centimeter lange, 10 bis 20 Centimeter breite, keilförmige, am Ende zugerundete, ganzrandige, oberseits sehr glatte und glänzend hellgrüne, unterseits aber sehr rauhe und weisslichgrüne Blätter von fester, fast lederartiger Beschaffenheit, die halbrunden hellgrünen Blattstiele sind 3 bis 5 Centimeter lang. Aus den Blattachseln entwickeln sich die grossen, langen, sehr lockeren, mehr oder weniger ausgebreiteten, aus einigen einfachen Aehren zusammengesetzten und abfällige Nebenblättchen tragenden Blüthenrispen; die kleinen zahlreichen Blüthen sind zwitterig oder männlich auf gesonderten Stämmen. Die Zwitterblumen besitzen einen einblätterigen, glockenförmigen, unterständigen, am Saume in fünf spitzig-herzförmige Zipfel gespaltenen Kelch; die Krone hat fünf mattgelbgrünliche, stumpflanzettliche Blätter; die fünf dem Fruchtboden eingefügten Staubgefässe, die kürzer als die Krone sind, besitzen pfriemliche Fäden und kleine längliche Kölbchen; der fleischige, glatte, gelbe Fruchtknoten von zusammengedrückt-kugeliger Gestalt, trägt drei lange, zurückgekrümmte, braunrothe Griffel mit keulenförmigen Narben. Die Frucht ist eine bis 4 Centimeter grosse, zusammengedrückt-länglichrunde, beiderseits abgeflachte, glatte, glänzend schwarze, in ihrem unteren Theile von dem fleischigen, gelben Fruchtboden umgebene Steinnuss, einen

Samen von der gleichen Gestalt enthaltend. Bei den männlichen Blüthen sind Kelch und Krone denen der Zwitterblume gleich, die Staubfäden aber sind weit länger und ihre Kölbchen grösser und an Stelle des Stengels findet sich eine halbkugelige, haarige Drüse.

**Verbreitung:** Im trockenen Hügel- oder Berglande Vorderindiens kommt dieser im Juli und August blühende Baum nicht selten vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blühende Zweigspitze. 2. Blatt. 3. Zwitterblüthe, deren zwei vordere Kronenblätter entfernt sind, vergrössert. 4. Männliche Blüthe ohne die zwei vorderen Kronenblätter, vergrössert. 5. Eine reife Frucht.

---

**Literatur:** Dr. Stapf, Archiv für homöop. Heilkunst 1823, 1, p. 153. Hahnemann, chronische Krankheiten II, p. 155 (ed. II). Journ. de la soc. gall. III, 1850.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Anacardsäure $C_{44} H_{64} O_7$. Cardol $C_{21} H_{30} O_2$.

**Anwendung:** Hautjucken und juckende Ausschläge, krampfhafte Athemnoth und laut tönender Krampfhusten, starker Druck auf die Seiten des Kopfes und endlich Verstandes- und Sinnesschwäche sind die Zustände, bei denen Anacardium in Betracht kommt. Die sehr kurze Prüfung aber erschwert im Falle der Anwendung ausserordentlich die Wahl.

---

## Senecio aureus Lin.

### Goldenes Kreuzkraut.

Compositae. Senecioneae. — Korbblüthler.

### Tafel 165.

**Literatur:** *Senecio aureus Lin.* Spreng. Syst. 104. *Senecio Cymbalaria Pursh.* Decand. prodr. VI, p. 340.

**Beschreibung:** Die kurze, dünne, horizontale, mit vielen Fasern versehene Wurzel trägt einen bis 60 Centimeter hohen Stengel, der im Anfangsstadium wollig erscheint. Die Wurzelblätter sind mehr rund, ungetheilt, an den Rändern etwas gezackt, auf der Unterseite bräunlich-purpur überlaufen, die untersten, wechselständigen grasgrünen Stengelblätter sind mehr gezackt und blassroth angehaucht, während die mittelständigen Blätter lanzettförmig, ganzrandig und gerade am Stengel angewachsen erscheinen. Der doldenartige Blüthenstand trägt langgestielte, strahlende, goldgelbe Blumenköpfchen, von einer walzenförmigen Hülle eingeschlossen, aus einer Reihe braunspitziger Blättchen bestehend, die wieder kelchartig von Nebenblättchen umgeben sind, — ein allen Kreuzkrautarten gemeinsames Charakteristicum. Die strahlenden Randblüthen sind zungenförmig, etwa 8 bis 12 an der Zahl, die Scheibenblüthen sind röhrig. Griffel gespalten, Staubbeutel ohne Kölbchen, die Narbe abgeschnitten kopfig,

an der Spitze pinselhaarig. Pappus ähnlich einem weichen Bürstchen und von grauer Farbe. Achenen schnabellos.

**Formenkreis:** Eine Spielart mit schmalen, ungetheilten Blättern und borstenförmiger Hülle, in Bergwäldern vorkommend: *Senecio Tuchsii.* Eine aus Asien eingewanderte Art, *Senecio vernalis*, hat wollige Stengel mit fünf strahlenden Randblüthen; blüht von Juli bis September.

**Verbreitung:** Das Kreuzkraut ist in allen Theilen Europas verbreitet und wächst mit Vorliebe in feuchten Wäldern, auf Wiesen und Grabenrändern. Blüthezeit Mai bis Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Unterer Stengel mit Wurzel. 2. Oberer blühender Theil. 3. Eine Strahlenblüthe, vergrössert. 4. Eine Scheibenblüthe, vergrössert.

---

**Literatur:** Hale's new remedies. 1867, p. 971. — Allen, Encycl. VIII, p. 582, cit. Dr. A. E. Small, U. S. Med. and Surg. Jrn. 1866, p. 151.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Bei unterdrückter Menstruation und dadurch bedingter Congestion nach dem Kopfe, bei Ascites mit bald knappem, bald reichlichem Urin soll Senecio auch in der homöopathischen Praxis den Ruf verdienen, den es als Hausmittel bei Menstrualstörungen sich schon erworben hat.

---

# Silybum Marianum Gaertn.

**Mariendistel. Frauendistel. Milchdistel. Morgendistel. Rehdistel. Stechkraut. Silberdistel.**

Compositae. Carduineae. — Korbblüthler.

**Literatur:** *Silybum Marianum Gaertn.* De fructib. II. p. 378. *Carduus Marianus Lin. Carthamus maculatus Lam. Cirsium maculatum Scop. Silybum maculatum Moench.*

**Beschreibung:** Die einjährige, meist einfache, faserige, senkrechte Wurzel treibt ein oder mehrere, einen bis zwei Meter hohe aufrechte, verästelte, fast stielrunde, längsstreifige, spinnwebig behaarte, mit Mark gefüllte grüne Stengel. Die sitzenden, wechselständigen Blätter sind länglich, zugespitzt, am Grunde herzförmig und stengelumfassend, beiderseits ganz kahl und glänzend, oben dunkel-, unten mehr hellgrün, längs der oberseitigen Adern breit weissstreifig, die unteren fiederspaltig, die mittleren buchtig, die obersten einfach und zusammengefaltet-zurückgebogen, alle am Rande stachelspitzig-grobzähnig. Die Blüthen stehen einzeln aufrecht an den Zweigenden. Der bauchige Hüllkelch besteht aus zurückgekrümmten, gerinnten, dorn-

randigen, in einen langen spitzen Dorn endenden Schuppen; sämmtliche Blüthen des Köpfchens sind röhrig-trichterförmig, die Röhre ist fädig, weiss, der obere Theil bläulichroth, zurückgekrümmt, mit fünfspaltigem Rande; die fünf Staubgefässe besitzen sehr kurze, haarförmige Fäden, ihre blaurothen linealen Kölbchen sind zu einer fünfseitigen Röhre verwachsen; der längliche zusammengedrückte Fruchtknoten trägt einen langen fädigen, rosenrothen Griffel mit langer, zweifurchiger, bärtiger Narbe. In dem nach oben sich verlängernden Kelch befinden sich die einzelnen, zusammengedrückt-länglichen, glatten Früchte, die eine abfallende, wimperige Haarkrone tragen. Der Fruchtboden ist gewölbt, höckerig-grubig, mit sehr langen spreuartigen Haaren besetzt.

**Verbreitung:** Die im Juli und August blühende Mariendistel ist durch ganz Süd- und Westeuropa, England und viele Theile des südlichen und mittleren Deutschlands, auf Aeckern und Schutthaufen, an Strassen- und Grabenrändern wachsend, verbreitet.

---

**Literatur:** Dr. Reil, Homöop. Vierteljahrs-Schrift III, 1852, p. 453. — Lembke, Neue Ztschr. für hom. Klinik X, 1861.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Von Rademacher der Vergessenheit entzogen, hat sich die Mariendistel besonders bei Leberleiden in einzelnen Fällen bewährt, doch ist ihr homöopathisch verwerthbarer Symptomencomplex noch nicht genau genug festgestellt, dass sie in der Praxis der Homöopathen eine Rolle spielen könnte.

---

## Simaba Cedron Planch.

### Cedron-Baum. Cedron-Strauch.

Terebinthinae. Simarubeae. — Balsamgewächse.

**Literatur:** Hook, Journ. of. Bot. V, p. 568, s. 376.

**Beschreibung:** Diese als Baum und Strauch vorkommende Pflanze hat als Baum einen einfachen, schlanken Stamm mit wenig verzweigten Aesten, deren Rinde durch alle Theile einen bitteren, aromatischen Geschmack besitzt. Die Blätter sind sehr gross, stehen wechselständig, unpaarig, werden bis zu 1 Meter lang. Die Theilblättchen, dreizehn bis fünfzehn an der Zahl, sind beiderseitig kahl, von lederartiger Textur, kleberig, unterständig, unterseits blassgrünlich, von ovaler, länglicher Form, kurzgestielt und mit gefurchten Nerven durchzogen. Die in rispiger Anordnung stehenden Blüthenzweige tragen in Trugdolden erscheinende Blüthen von dreizehn bis fünfzehn Centimeter Länge. An sehr kurzen Stielen haftend sind sie von röthlicher Farbe. Der vier- bis fünfblätterige Kelch ist buchtig-gezähnt, die vier bis fünf Blumenblätter dreieinhalb Centimeter lang, länglich-oval, weit ausgestreckt, haarig und dunkelpurpurn. Die vier bis fünf Staubgefässe sind einhalbmal kürzer als die

Blumenblätter; die unten haarigen, purpurfarbigen Staubfäden sind oben glatt und $2^1/_2$ Centimeter lang. Antheren länglich-eiförmig, purpurn. Die vier bis fünf Fruchtknoten sind zusammengedrückt, zottig. Griffel fadenartig, purpurröthlich. Stempel $2^1/_2$ Centimeter lang und zottig, oben glatt. Die Frucht ist eine Steinfrucht mit mandelförmigen Samen von 2 bis 3 Millimeter Länge und 15 bis 17 Millimeter Breite. Letztere sind bräunlich, oft leicht gerunzelt oder auch glatt, sehr hart, geruchlos und schmecken bitter.

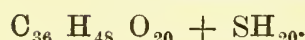
**Verbreitung:** Kommt nur in den Tropen vor, vorzüglich Neu-Granada, Venezuela, Panama und Costarica.

---

**Literatur:** Dr. Rummel, Allg. hom. Ztg. 1854, Nr. 23.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Cedrin (Lewy) = Valdivin (Tauret) $C_{36}\ H_{48}\ O_{20} + SH_{20}$.



**Anwendung:** Ohne Bedeutung für die Praxis bisher.

---

## Sinapis alba Lin.

### Weisser oder gemeiner Senf.

Cruciferae. Kreuzblüthler.

### Tafel 166.

**Literatur:** *Sinapis alba Lin.* Spec. plant. XV, 2, p. 255. *Leucosinapis alba Spach.* Dec. prodr. I, p. 217, 28.

**Beschreibung:** Die einjährige, knollige Wurzel treibt einen 30 bis 60 Centimeter hohen Stengel mit leierförmig-gefiederten, grob und ungleich gezähnten Blättern, von meist mattgrüner Farbe, die wie die Blattstiele mit kurzen rauhen Borstenhaaren besetzt sind. Die in langen Trauben stehenden Blüthen von hellgelber Farbe besitzen vier Blumenblätter, sechs Staubfäden, ein Pistill; der Griffel ist vierkantig zusammengedrückt und gerieft, während die Narbe kopfig erscheint. Die Früchte länglich, lineal, sind vielnervige, rauhe Schoten mit zwei Klappen, 3 bis 5 kügeligen, gelben, punktirten Samen und drei starken Nerven mit Adern. Der Samen ist geruchlos, hat aber einen etwas bitteren, beissenden Geschmack.

**Formenkreis:** Eine Species mit ruthenförmigen Aesten, kahlen Stengeln und eiförmigen, grobgesägten Blättern: *Sinapis juncea Lin.* stammt aus Aegypten und Ostindien und liefert den berühmten Sarepta-Senf.

**Verbreitung:** Wächst verwildert in Südeuropa, Frankreich, England, wird aber als Kulturpflanze auf Aeckern und in Gärten angepflanzt. Blüthezeit von Juni bis Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzel mit dem unteren Theile der Stengelblätter. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine Fruchtkapsel.

---

**Literatur:** Dr. Bojanus, Homöop. Vierteljahrs-Schrift XV, p. 56.

**Zubereitung:** Verreibung aus den Samen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sinapin $C_{16}\ H_{23}\ NO_5$.

**Anwendung:** Trotz der recht sorgfältigen Prüfung ist die homöopathische Anwendung des Senfkornes sehr vereinzelt geblieben.

---

# Sinapis nigra Lin.

## Schwarzer Senf.

Cruciferae. Brassiceae. — Kreuzblüthler.

### Tafel 167.

**Literatur:** *Sinapis nigra Lin.* Spec. plant. XV, p. 141.

**Beschreibung:** Die einjährige, dünne und ästige Wurzel trägt einen, gewöhnlich aufrechten, glatten, an den unteren Theilen spärlich behaarten und vielfach verästeten Stengel. Die gestielten Blätter sind unten ständig-leierförmig gezähnt oder grob gelappt; die oberen lanzettlich, grob gesägt, rauhhaarig mit seitlichen Einschnitten an der Basis; die obersten Stengelblätter sind dagegen ganzrandig, klein, schmal und nur wenig behaart. Der end- und achselständige Blüthenstand ist zuerst ein dichtes Köpfchen, dann eine verlängerte gelbe Blüthentraube, die fortdauernd blüht, während sich schon am unteren Stiele die grünen Schoten bilden. Die Fruchtstiele und Früchte stehen aufrecht gegen den Stengel, letztere überragt von einem groben, derben, vierkantigen Griffel. Die Schotenfrüchte, 1 Centimeter bis $1^1/_2$ Centimeter lang, sitzen an der verlängerten Achse des Blüthenstandes, sind vierkantig und vierfächerig, jedes Fach vier bis sechs einnervige rothbraune, dunkle Samen enthaltend, von ovaler bis länglicher oder kugeliger Form. Das narbige Netz der äusseren Schale ist gröber wie bei Sinapis alba, der Samen dagegen mehr stechend, kleiner und schärfer. — Näheres unter Sinapis alba Lin.

**Verbreitung:** Der schwarze Senf wächst verwildert in ganz Europa, ausgenommen der kalten Zone; desgleichen in Nordafrika und Nordasien. Er wird in Italien, England und Deutschland kultivirt und hat sich in den wärmeren Theilen von Nordamerika völlig naturalisirt. Blüthezeit Juni bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Blatt. 3. Blüthe vergrössert. 4. Fruchtschoten. 5. Aufgesprungene reife Fruchtschote.

---

**Literatur:** Dr. Clarence, W. Butler, N. Am. Journ. of Hom. 1872, p. 541.

**Zubereitung:** Verreibung des Senfkornes.

**Wirksamster Bestandtheil:** Sinapin $C_{16}\ H_{23}\ NO_5$.

**Anwendung:** Die ausserordentlich fleissige und genaue Prüfung zeigte die starken Beziehungen des schwarzen Senfes zu der Nasenschleimhaut, Bronchialschleim-

haut und dem Geschlechtssinn und giebt dadurch einen Beweis mehr für den nahen Zusammenhang von Nase und Genitalien. Aber für die Praxis ist aus diesen Beobachtungen recht wenig gewonnen worden.

---

## Sium latifolium Lin.

**Breitblättriger Merk. Wasser-Pastinake.**

Umbelliflorae. Orthospermae. — Schirmblüthler.

**Literatur:** *Sium latifolium L.* Spec. plant. p. 225.

**Beschreibung:** Diese perennirende Sumpfpflanze mit faseriger Wurzel, erreicht eine Höhe von 1 bis $1^1/_2$ Meter, hat einen fünfkantigen, starkverästeten, röhrigen Stengel mit wechselständigen, gefiederten Blättern von dunkelgrüner Farbe, die über den Wasserspiegel hervorragen. Die untergetauchten sind haarförmig, vielfach zertheilt, während die an der Basis lanzettartig, ungleich scharf-gesägt erscheinen. Die kleinen weissen Zwitterblüthen bilden gipfelständige Dolden mit fünf verwischten Kelchblättern, fünf verkehrt-herzförmig, an der Spitze umgebogenen Blumenblättern mit abwechselnd fünf Staubgefässen von hellgelblicher Farbe. Der Griffel steht über einer verdickten Scheibe. Die Früchte, 20—25 an der Zahl, sind Doppelachenen von grünbräunlicher Farbe. Der unterständige Fruchtknoten ist zweifächerig, von aussen mit fünffädlichen, gleichen Riefen versehen.

**Verbreitung:** Ist über die nördliche Halbkugel als gemeine Sumpfpflanze sehr verbreitet, wächst an Bächen, Wassergräben und blüht von Juli bis August.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IX, p. 54 cit. White, Phil. Med. Times 1873, p. 47.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Wahrscheinlich ein ätherisches Oel. (Porter, Am. Jrn. Pharm. 84, 348.

**Anwendung:** Die Prüfung dieses nur aus ihrer toxischen Wirkung bekannten Pflanze verspricht werthvolle Ergebnisse für die Praxis, die jetzt noch keinen Gebrauch vom Sium macht.

---

## Smilax glauca Walt.

**Graugrüne Sassaparille.**

Smilaceae. — Stechwindengewächse.

Tafel 168.

**Literatur:** *Smilax glauca Walt.* Flora carolin. p. 245. *Smilax Sarsaparilla Lin.* pr. p. *Smilax spinulosa Smith.*

**Beschreibung**: Ein windender und kletternder Strauch mit stielrunden Aesten und mehr oder weniger eckigen Zweigen, welche entweder unbewehrt oder mit fast geraden Dornen besetzt und hellbraun gefärbt sind. An etwa centimeterlangen, am unteren Theile scheidigen und eine kurze, dünne Wickelranke tragenden Stielen stehen die dünnhäutigen, oben ziemlich dunkel-, unten graugrünen Blätter von meistens eirunder Gestalt, doch trifft man auch fast herzförmige mit stumpfem, kurz stachelspitzigem Ende. Die Länge beträgt 4 bis 6, die Breite 2 bis 4 Centimeter, die fünf bis sieben Nerven treten ziemlich stark hervor, die Blattflächen zeigen durchscheinende Striche und Punkte. Die Blüthen bilden gestielte Dolden in den Achseln der jüngeren Blätter, mit einem 10 bis 15 Centimeter langem gemeinsamen Stiele; die männlichen Dolden sind drei- bis siebenblüthig, die Blüthenstielchen sehr kurz, der kugelige, sehr kleine Fruchtboden trägt Brakteen, die sechs grünlichen Perigonblätter, etwa einhalb Centimeter lang, sind zugespitzt, lanzettlich, die sechs kurzen Staubgefässe tragen oblonge, stumpfe, gelbe Kölbchen; die armblüthigen weiblichen Dolden haben einen gemeinsamen anderthalb Centimeter langen und nur einhalb Centimeter lange einzelne Blüthenstiele, ihre sechs Perigonblätter sind weisslichgrün, aufrecht, lanzettlicheirund, die unfruchtbaren Staubgefässe sehr kurz, auf dem halbkugeligen Fruchtknoten stehen drei zurückgekrümmte, lineale Narben. Die schwarzen, blau überlaufenen kugeligen, nur dreiviertel Centimeter im Durchmesser haltenden kugeligen Beeren stehen an zwei bis drei Centimeter langen Stielen.

**Verbreitung**: Im grössten Theile Nordamerikas östlich der Felsengebirge und an vielen Orten in Mexiko tritt dieser Strauch in Wäldern, Hecken und Gebüschen häufig auf.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Theil eines Zweiges mit Blättern, Blüthen und Früchten. 2. Ein Blatt. 3. Eine Blüthe.

---

**Literatur**:
**Zubereitung**:
**Wirksamster Bestandtheil**:
} Siehe Smilax officinalis.

**Anwendung**: Die botanische Definition der verschiedenen Smilaxarten war hier nothwendig, weil die Drogue von allen hier angegebenen Varietäten abstammen kann und weder den ersten Prüfern, noch auch den jetzigen Anwendern oft unvermischt zu Gebote steht.

---

# Smilax medica Schlechtd. et Cham.

**Arznei-Sassaparille.**

Smilaceae. Stechwindengewächse.

**Tafel 169.**

**Literatur**: *Smilax medica Schlechtd. et Cham.* in Linnaea VI, p. 47.

**Beschreibung**: Die Wurzeln dieses rankenden Strauches sind biegsam-zähe,

mit fester längsstreifiger weisser oder purpurweisser Berindung. Hauptstamm und Zweige sind kräftig, hin- und hergebogen, kantig, hellgrün, gestreift, unbewehrt oder höchstens unterhalb der Blattstiele einzelne kurze, zurückgekrümmte Dornen tragend. Die Blattstiele werden 4 bis 5 Centimeter lang, sie tragen an ihrem unteren Theile eine Scheide und am Grunde kräftige Winkelranken. Die 10 bis 20 Centimeter langen und 5 bis 13 Centimeter breiten Blätter sind in ihrer Gestalt äusserst verschiedenartig, die Basis ist in der Regel breit herzförmig, beiderseits mit länglichrunden oder pfeilförmigen, bis 7 Centimeter langen Lappen, nach der Spitze hin stark verschmälert, sieben- bis neunnervig, dünnhäutig, durchscheinend punktirt, dunkelgrün, zuweilen am unterseitigen Hauptnerv mit kleinen Stacheln besetzt. Die Blüthen stehen in achselständigen kleinen, gestielten Dolden, bei dem männlichen Blüthenstande ist der Stiel bis 4 Centimeter lang, die Dolde etwa zwanzigblüthig, dem kleinen, kugeligen, mit Brakteen besetzten Fruchtknoten stehen der tiefsechstheilige Kelch und die ebensolche grünlichweisse Blumenkrone auf, deren zurückgekrümmte Abschnitte oblong-lanzettlich sind, die sechs am Grunde des Perigons befestigten Staubgefässe tragen stumpfe, oblonge, gelbe, den Fäden an Länge gleiche Kölbchen; die weiblichen Blüthen sind den männlichen sehr ähnlich, nur kleiner und bloss mit zwei oder drei unfruchtbaren Staubfäden, welche um die Hälfte kürzer sind als der eirunde dreifurchige Fruchtknoten, der sehr kurze Griffel dieses letzteren trägt drei gekrümmte lineale Narben. Die acht bis zehn rothen, nur 8 bis 10 Millimeter im Durchmesser haltenden, kugeligen, meist dreisamigen, wenigsaftigen Beeren stehen an einem gemeinsamen bis 2 Centimeter langen Stiele.

**Verbreitung:** Der Strauch wächst in Mexiko an zahlreichen Orten in Wäldern und Gebüschen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein Stück einer fruchttragenden Stengelspitze. 2. Ein Blatt von der Stengelmitte. 3. Ein Blatt vom unteren Theil des Stengels.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**

} Siehe Smilax officinalis und die Bemerkung bei Smilax glauca.

---

## Smilax officinalis Kunth.

### Gebräuchliche Sassaparille.

Smilaceae. Stechwindengewächse.

**Literatur:** *Smilax officinalis Kunth* in Humb. et Bonpl. Nov. gen. plant. I, p. 271.

**Beschreibung:** Ein kletternder Strauch, dessen jüngere etwas gestreifte Aeste rundlich oder fast vierkantig, hellgelb, schwarzpunktirt und mit zerstreuten zurück-

gekrümmten, schwarzspitzigen Dornen besetzt sind. Die zweizeilig angeordneten Blätter stehen an etwas mehr als centimeterlangen, unten scheidigen, oben zumeist aufreissenden, am Grunde eine kurze Wickelranke tragenden Stielen, ihre Gestalt ist breiteirund, am Grunde zugespitzt, an der Spitze abgebrochen zugespitzt, sie sind 13 bis 18 Centimeter lang, 5 bis 6 Centimeter breit, fünf- bis siebennervig, die drei Mittelnerven besonders stark hervortretend, ganzrandig, von häutiger Beschaffenheit, mit durchscheinenden Linien und Punkten, ziemlich dunkelgrün. Aus den Achseln der abgefallenen Blätter entwickeln sich die blüthentragenden Zweige, welche an ihrem Grunde eine spitzeirunde Schuppe, eine etwas längere breitlanzettliche Braktee und eine Wickelranke tragen. Blüthen und Früchte sind bisher noch unbekannt.

**Verbreitung**: Der Strauch wächst häufig in Neu-Granada an den Ufern des Magdalenastromes, von wo seine Wurzeln in grosser Menge in den Handel kommen, und sodann in Costarica bei Veragua.

---

**Literatur**: Hahnemann, Chronische Krankheiten V, 2 ed. Hahnemann, Reine Arzneimittellehre IV, p. 223. Nenning in Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre I, 1828.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Smilacin $C_{16}$ $H_{30}$ $O_6$. (Poggiale).

**Anwendung**: Die Prüfung ergiebt, dass die altberühmte Sassaparille wirklich auf alle Provinzen des Körpers ihre Wirkung ausübte. Für die homöopathische Praxis aber ist als wesentlich nur erschienen ihre Anwendung bei Gicht, einigen Hautaffectionen, Kopfschmerzen und Nierenaffectionen.

---

## Smilax pseudosyphilitica Kunth.

**Syphilis-Sassaparille.**

Smilaceae. — Stechwindengewächse.

**Tafel 170.**

**Literatur**: *Smilax pseudosyphilitica Kunth.* Enum. plant. omn. cogn. V, p. 188. *Smilax syphilitica Grieseb.* p. pr. non Willd.

**Beschreibung**: Von diesem rankenden Strauche sind Wurzeln und Stämme bisher noch unbekannt; die beblätterten Zweige sind nahezu stielrund, nur gegen die Spitze zu kantig, meistens wehrlos oder mit zerstreuten kleinen, geraden, sehr spitzigen, schwarzpunktirten Stacheln besetzt. An ein bis anderthalb Centimeter langen, am unteren Theile scheidigen und am Grunde eine Wickelranke tragenden Stielen stehen die elliptischen oder eirund-lanzettlichen, an der Basis keilförmigen, an der Spitze meist stumpfen, 14 bis 20 Centimeter langen, 3 bis 11 Centimeter breiten, lederartigen,

dunkelgrünen, glanzlosen, fünfnervigen Blätter; die Knospen sind dunkelgelb, schuppig. Die Blüthen stehen in kleinen gestielten Dolden in den Achseln der jüngeren Blätter, ihre kurzen Stiele tragen je eine eirunde, concave Braktee; der Fruchtboden ist kugelig, klein, mit lanzettlichen Brakteen besetzt; die männlichen Dolden sind zehn- bis fünfzehnblüthig, die Blüthenstiele einhalb Centimeter lang, die sechs Perigonzipfel sind sehr klein, weisslich, breiteirund zugespitzt, ebenso lang wie die schmäleren Kelchzipfel, zurückgekrümmt, die sechs Staubgefässe besitzen nur zwei Drittel ihrer Länge, die kleinen gelblichen Kölbchen sind stumpfelliptisch. Die weiblichen Blüthen kennt man nicht. Die rothen, fast kugeligen Beeren stehen zu sechs bis zehn an kurzen, mit kleinen Brakteen besetzten Stielen.

**Verbreitung**: In Guyana und der brasilianischen Provinz Alagoas wächst dieser Strauch in Wäldern.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. und 2. Zwei obere Blätter. 3. Ein grosses Blatt. 4. Theil eines Zweiges mit Ranken.

---

**Literatur:**
**Zubereitung:**
**Wirksamster Bestandtheil:**
**Anwendung:**
} Siehe Smilax officinalis und die Bemerkung bei Smilax glauca.

---

# Solanum dulcamara Lin.

## Bittersüsse Alpranke.

Solanaceae. — Nachtschattengewächse.

### Tafel 171.

**Literatur**: *Solanum dulcamara Lin.* Spreng. syst. 747, 21. *Dulcamara flemosa Moench.*

**Beschreibung**: Die hin- und hergebogenen kletternden Zweige dieses Halbstrauches können bis vier Meter lang werden, und verbreiten oft einen unangenehmen Geruch. In der Jugend grün, werden sie im Alter meist gelbgrau und rindig. Die herzförmigen Blätter sind an den Zweigspitzen spiessförmig, zugespitzt, an der Basis herzförmig abgerundet, ganzrandig, zerstreut-haarig, bläulichgrün und vier bis dreizehn Centimeter lang. Die gegenüberstehenden Blüthen sind gestielt, hängen wie kleine Trauben meist zwischen den Blättern. Der fünfspaltige Kelch ist dunkelviolett; die radförmige Blumenkrone mit feinspaltigem Saum ist etwas heller gefärbt, in seltenen Fällen weiss. Die fünf Staubgefässe tragen gelbe Beutel, die zusammengedrängt einen hervorragenden Kegel bilden, durch den der fadenartige Griffel hindurchläuft. Die länglichen Beeren $1-1\frac{1}{4}$ Centimeter lang, sind schön feurig blutroth und sehr glänzend, sie tragen kugelige Samen.

**Formenkreis**: Eine in Töpfen kultivirte Art — *Solanum esculentum Dun. (Solanum Melongena)* Eierpflanze — wird bis 60 Centimeter hoch, trägt lilafarbene grosse Blüthen, deren Früchte violett, gelb oder weiss werden und die Grösse eines Enteneies erreichen. Als kultivirte Feldfrucht kommt sie nur in den Tropen, Spanien, Italien und in der Levante vor.

**Verbreitung**: Mit Ausnahme der arktischen Theile ist das Bittersüss durch ganz Europa, Asien und Nordamerika verbreitet. In den Alpen steigt die Pflanze oft bis zu 1490 Meter hoch. Sie liebt schilfbewachsene Ufer, feuchte Weiden. Rankt sich oft an anderen Sträuchern empor. Blüht meist Juli und August.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Fruchttraube. 3. Eine Beere, durchschnitten. 4. Das Pistill, vergrössert.

---

**Literatur**: Hahnemann, Chronische Krankheiten 1837, III. Hahnemann, Reine Arzneimittellehre 1830, I.

**Zubereitung**: Tinktur aus den grünen, nicht holzigen Stengeln.

**Wirksamster Bestandtheil**: Solanin $C_{42}$ $H_{87}$ $NO_{15}$. (Hilger.)

**Anwendung**: Erkältungen in feuchtkalter Luft und im Wasser sind das Gebiet, auf welchem die Anwendung des Bittersüss auch dem Laien bekannt ist. Die häufige Anwendbarkeit aber bei Metastasen rheumatischer Vorgänge und von Hautkrankheiten ist weniger anerkannt. Urticaria, borkende Flechten, Drüsenschwellungen weisen sehr häufig auf Dulcamara hin. Darm- und Blasenkatarrhe nach Erkältung, besonders lang anhaltende, werden ebenfalls sehr häufig durch dieses Mittel gehoben.

---

## Solanum nigrum Lin.

### Schwarzer Nachtschatten.

Solanaceae. — Nachtschattengewächse.

**Literatur**: *Solanum nigrum Lin.* Spec. plant. I, p. 267.

**Beschreibung**: Eine niedrige, einjährige, krautartige Pflanze mit stark verästeten, eckigen, kahlen Stengeln, die sich wieder sehr verzweigen, und somit die Pflanze weithin wuchert und sich ausbreitet. Die Blätter ungleich paarig gefiedert sind keilförmig zugespitzt, oft aber auch ganzrandig, oder eirund buchtig gezähnt, mit vereinzelten Härchen auf der Oberseite. Der Blüthenstand ist eine doldenartige kurze Wickel- oder Traubenähre, mit meist weissgelblichen, selten violetten kleinen Blüthen. Die radförmige Blumenkrone ist fünftheilig mit länglich zugespitzten, zurückgebogenen Zipfeln, an der Oberfläche je ein kleines Wärzchen tragend. Die herausragenden Staubgefässe sind mehr oder weniger haarig auf der Innenseite. Die grossen eiförmigen Staubbeutel sind kegelig zugeneigt, mit zwei Poren an der Spitze, und decken den an

der Basis haarigen Griffel, der somit fest eingeschlossen scheint. Die Narbe ist kopfig. Die Früchte bilden kleine Doldentrauben mit erbsengrossen Beeren, die im unreifen Stadium grün, dann jedoch glänzend schwarz werden. Samen zahlreich, flach und klein.

**Verbreitung:** Ursprünglich aus Amerika stammend, ist der schwarze Nachtschatten in ganz Europa verwildert, sein Standort sind vornehmlich feuchte Wiesen.

---

**Literatur:** J. Lembke, Allg. hom. Ztg. 1853, XLV, Nr. 5.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze mit den Beeren, aber ohne Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Solanin $C_{42}$ $H_{87}$ $NO_{15}$. (Hilger.)

**Anwendung:** Neben der besser geprüften Dulcamara ohne Bedeutung für die Praxis geblieben.

---

## Spigelia anthelmia Lin.

### Wurmwidrige Spigelie.

Gentianeae. Enziangewächse.

Tafel 172.

**Literatur:** *Spigelia anthelmia Lin.* Spec. plant. ed. I, p. 149.

**Beschreibung:** Die einjährige, krautartige Pflanze mit faserig verworrenem Wurzelstock, treibt viele aufrechte, kahle, vierkantige, bräunlichgrüne Stengel. Die gegenständigen, kahlen Blätter, als Wurzelblätter zu vieren stehend, sind an der Basis in der Mitte verbreitert, halmartig verwachsen, kaum gestielt, ovallänglich und keilförmig zugespitzt. Der in Traubenähren erscheinende ein- bis vierfach stehende Blüthenstand entspringt aus den Winkeln der oberen Blätter. Die röhrenförmige, weisslich purpurfarbige, gamopetale, eng-trichterige Blumenkrone wird bis 9 Centimeter lang, hat fünf vielnervige Lappen, die lanzettlich geformt einviertel von der Länge der Röhre einnehmen. Der fünftheilige Kelch ist haftend, mit pfriemlich länglichen, linearen Zipfeln, die auf der Innenseite am Grunde mit vielen kleinen Drüsen bedeckt sind. Die fünf zusammengedrückten Staubgefässe in der Mitte der Röhre eingeschlossen, strecken sich bei der vollständig geöffneten Blüthe heraus. Die zarten, dünnen Staubfäden tragen aufrechte, lineare, am Grunde zweifächerige Staubbeutel. Der kleine Fruchtknoten ist zweifächerig, zusammengedrückt. Der fadenförmige Griffel ist leicht gebrechlich, lang, an der Basis behaart; der obere cylindrige Theil ist ebenfalls zweifächerig und trägt ein geköpftes Stigma. Die verkehrt-eiförmige, zweikapselige Doppelfrucht sitzt fest im Kelch, dessen Zipfel überragend. Die wenigen Samen sind kreisrund, keilförmig abgerundet, die Samenschale trocken und rauh.

**Formenkreis:** *Spigelia peruviana* A. Dec. ist an den Kelchlappen leicht behaart. *Spigelia obliquinervia* A. Dec. zeigt die seitlichen Zweignerven der Blätter sehr schief stehend.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blühende Stengelspitze. 2. Ein Staubfaden. 3. Griffel mit Narbe. 4. Eine Doppelfrucht. 5. Ein Samen.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre 1826, V. Helbig Heraklides, p. 59.

**Zubereitung:** Tinktur aus Wurzeln und Blattstengeln.

**Wirksamster Bestandtheil:** Spigelin (Dudley)?

**Anwendung:** Hahnemanns vorzügliche Prüfung erlaubt die Spigelia sehr oft anzuwenden, wo nächtlich reissende Neuralgien der Trigeminusäste den Kranken zu Verzweiflung bringen. Ebenso ist dieselbe oft angezeigt bei rheumatischen Entzündungen verschiedenster Organe, die sich aber alle durch Schmerzhaftigkeit unangenehm bemerkbar machen. Vor allem aber hat sich die Spigelie ein grosses Wirkungsgebiet erobert bei Erkrankungen des Herzens. Endocarditische und pericarditische Prozesse mit sehr starkem Herzstoss, besonders vor Eintritt der Herzerweiterung, weisen ausserordentlich häufig auf Spigelia hin, sowie auch dieses Mittel angezeigt ist, bei denjenigen Formen von Gelenkrheumatismus, wo unverhältnissmässig früh Herzbeschwerden beklagt werden. Bei rein nervösen Herzstörungen dagegen ist dies Mittel selten werthvoll.

---

# Spiranthes autumnalis Rich.

### Herbstblüthenschraube. Drehling.

Orchidinae. | Orchisgewächse.

---

**Literatur:** *Spiranthes autumnalis Rich.* Mem. ad lus. d. hist. nat. IV, p. 59.

**Beschreibung:** Die ausdauernde Wurzel mit verdickten Faserwurzeln und zwei bis fünf länglichen, dicken, ovalspindelförmigen Knollen, treibt 10 bis 22 Centimeter hohe, kahle, grüne, blattlose Stengel, die am Grunde mit sitzenden, lanzettlich zugespitzten grünen Blattscheiden umfasst werden. Die Wurzelblätter der blühenden Knollen sind eilänglich, bandartig oben zugespitzt, vom Stiele seitlich stehend, einen besonderen Blattbüschel bildend, von schön leuchtend grüner Farbe, jedoch mit einen leicht bläulichgrauen Hauch überzogen, ganzrandig mit sehr kurzem geflügelten Blattstiel. Die schraubig gerundete, stark gedrehte, nickende zwitterige, verworren blühende Blüthenähre ist von weisser Farbe. Blumenkrone weich flaumig behaart und drüsig. Deckblätter grünlich, länglich gespitzt, am Rande weisslich überhaucht, mit drei starken Nerven. Perigonblätter zusammengeneigt, klein, lanzettlich, oberseits weisslich. Die Honiglippe ist ungetheilt, herabhängend, verkehrteiförmig, oberwärts zurückgekrümmt,

am Grunde rinnig, kahl, gegen die Basis leicht grünlich bereift. Die Blüthe duftet lieblich nach Vanille. Das eine Staubgefäss steht frei, der Staubbeutel steht über einer Narbe und hat zwei Fächer, reich mit Pollenmasse angefüllt.

**Formenkreis:** *Spiranthes aestivalis Rich.* Stengel beblättert, Blüthenähre undeutlich gedreht und aufrecht stehend. Knollen lang und dünn.

**Verbreitung:** Sehr gemein in den Mittelmeerländern und Süddeutschland auf sumpfigen Grashügeln und Wiesen, auf feuchten, geschützten Bergabhängen. Blüht August bis September.

---

**Literatur:** Dr. Gueyrard, Journ. de la soc. gall. VIII, 1856, Heft 6.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Ist in der Praxis fast unbeachtet geblieben, obwohl seine Beziehungen zur Herzthätigkeit und damit auf reflectorisch ausgelöste Reize in Hals und Niere sehr deutlich sind.

---

# Sticta pulmonacea Ach.

**Lungenflechte.**

Cryptogamae. Parmeliaceae. — Schüsselflechten.

**Literatur:** *Lobaria pulmonaria Hoffm.*

**Beschreibung:** Der nur im Centrum angewachsene, bis 50 Centimeter sich ausbreitende Thallus ist lederartig, grosslappig, netzartig-grubig, blasig-uneben; erscheint im trockenen Zustande braun, angefeuchtet grünlich. Unterseits blassrostfarben, ist er mit vielen weissen, becherartig vertieften Flecken (Cypellen) bedeckt. Die Lappen, sanft abgerundet, sind wieder mehrfach ausgebogen und ausgeschnitten. Die rothbraunen randständigen Apothecien sind klein mit der Scheibe auf der Markschicht aufsitzend. Die spindelförmigen Sporen sind meist zwei- bis mehrzellig.

**Verbreitung:** Diese ganze rasenbildende, sich blattförmig ausbreitende Flechte wächst am Grunde alter Eichen- und Buchenstämme, seltener an Nadelhölzern. Ueber die ganze südliche Halbkugel verbreitet, findet man sie doch in der gemässigten Zone häufiger als in der kalten.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. IX, p. 167, cit. Dr. S. P. Burdick, North. amer. Jrn. of Hom. XII, p. 202. Hale's new remedies p. 992.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Stictinsäure (Schnedermann & Knop).

**Anwendung:** Die empirische Anwendung der Lungenflechte bei Catarrhen und besonders bei Grippe beruht noch nicht auf dem Symptomenbilde, das noch sehr der Ausführung bedarf.

---

# Strychnos nux vomica Lin.

**Brechnussbaum. Krähenaugenbaum.**

Loganiaceae. Loganiaceen.

**Tafel 173.**

**Literatur:** *Strychnos nux vomica Lin.* Spec. plant. ed. II, p. 271. *Caniram Vomiquier Pet. Thouars.*

**Beschreibung:** Ein 10 bis höchstens 15 Meter hoher, dick- und meistens kurz- und krummstammiger Baum mit glatter, aschgrauer Rinde, unregelmässigen Zweigen, glattglänzend tiefgrünen Trieben und hartem, dichtem, weissem, sehr bitter schmeckendem Holze. Die gegenständigen einfachen Blätter sind kurz gestielt, eirund, ganzrandig, drei- bis fünfnervig, beiderseits kahl, glänzend dunkelgrün, 3 bis 10 Centimeter lang und nur etwas schmäler. Die unscheinbaren Blüthen stehen in kleinen endständigen Doldentrauben. Der einblätterige, bleibende Kelch ist am Rande fünfzähnig, die kleine grünlichweisse Blumenkrone trichterig; die fünf dem Schlunde eingefügten Staubgefässe besitzen fast keine oder höchstens ganz kurze Fäden, die länglichen gelben Kölbchen ragen deshalb kaum zur Hälfte aus der Kronenröhre hervor; der Fruchtknoten ist zweifächerig, vielsamig, der einfache Griffel so lang wie die Kronenröhre, die verdickte Narbe kopfförmig. Die Frucht ist eine kugelige Beere vom Umfange eines grossen Apfels mit fester, trockener, etwas harter, kahler, orangefarbener Schale und angefüllt mit weichem, gallertartigem, weissem Mark, in dem je drei bis fünf kreisrunde, abgeplattete, braune, äusserst bitter schmeckende Samen eingebettet sind.

**Verbreitung:** Der Krähenaugenbaum findet sich in den Wäldern vieler Theile Ostindiens, namentlich in den Küstenprovinzen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Frucht, durchschnitten.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre I. Hartlaub und Trinks, Arzneimittellehre III.

**Zubereitung:** Tinktur aus den gestossenen Fruchtkernen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Strychnin $C_{21} H_{22} N_2 O_2$. Brucin $C_{23} H_{26} N_2 O_4$.

**Anwendung:** Nächst dem Aconit wohl die vom grossen Publikum am meisten genannte Medizin, ist die wunderbare Vielseitigkeit der Nux vomica, doch demselben unbekannt geblieben und nur einseitig als Mittel bei Störungen im Darmtractus wird sie im Arzneihausschatz der Laien verwendet. Entsprechend ihrer physiologischen

Wirkungsweise aber wirkt die Nux vomica auf alle Gebiete des lebenden Organismus. In Betracht kommt ihre Anwendung bei jeder übermässigen Reizbarkeit des Nervensystemes, sei sie idiopathisch entstanden oder durch Missbrauch erregender Substanzen, wie Kaffee, Tabak, Alkohol verschuldet, darum hat sie so oft Heilkraft bei Kopfschmerzen, Augenleiden, Rückenmarksleiden, Hartleibigkeit und ihre Folgen und dergleichen. Die Zuckungen einzelner Muskelgruppen und bis hinauf zu den Streckkrämpfen in verschieden benannten Krampfformen stehen ebenfalls unter ihrem Einfluss. Bestimmte Wechselfieber, gastrische Fieber, Rheumatismen der grossen Rückenmuskeln, Dysmenorrhoea als Theilerscheinung abdominaler Congestion sind nur vereinzelte Beispiele von ihrem grossen Wirkungsgebiete. Immer aber und ohne Rücksicht auf die jeweilige Krankheitsform, handelt es sich um einen Erethismus des gesammten oder des ergriffenen Abschnittes des Nervensystemes, wenn Nux vomica in Betracht kommt und selbst die den Laien angeblich so anschauliche Vorstellung von der Darmträgheit als Ursache der Nux vomica-Obstruction ist in Wirklichkeit irrig, denn es handelt sich um übernormale Erregung der die Peristaltik hemmenden Nerven.

---

## Symphitum officinale Lin.

**Schwarzwurz. Beinwurz.**

**Tubiflorae. Asperifoliaceae.** — **Röhrenblüthige Gewächse. Rauhblätter.**

Tafel 174.

**Literatur:** *Symphitum officinale Lin.* V, p. 127.

**Beschreibung:** Die ausdauernde spindelige, vielästige, von aussen schwarze Wurzel, die innen einen zähen Schleim enthält, treibt viele starke, bis 90 Centimeter hoch werdende Stengel; dieselben sind steifhaarig und wieder vielfach verzweigt, mit wechselständigen, rauhharigen, runzeligen, lang herablaufenden Blättern besetzt, und daher erscheinen die Stengel geflügelt. Die unteren Blätter eilanzettlich, nehmen je höher sie stehen eine lanzettlich zugespitzte, ganzrandige Form an. Die in einseitig stehenden, zurückgebogenen Trugdolden oder in Wickelähren treibenden Blüthen sind von gelblichweisser bis dunkelrothvioletter Farbe. Die Blumenkrone ist eine walzige Röhre mit glockigem fünfzähnigem, etwas umgebogenem Saume. Der rauhhaarige fünfspaltige Kelch haftet bleibend auf kurzen Stielen. Die fünf Staubgefässe sind in den Schlund eingefügt und wechseln mit den fünfpfriemlich, kegelig zuschliessenden Deckklappen ab. Die kleinen Früchte sind vier glatte Nüsschen im Kelche liegend. Die zwei Karpellen bilden durch Einschnürung einen vierfach getrennten, einsamigen Fruchtknoten, in der Mitte den einfachen Griffel tragend.

**Formenkreis:** Eine Abart *Symphitum asperrimum* M. Bieb. kommt in Kaukasien vor, dieselbe hat viel rauhere Blätter, erst schön purpurrothe dann himmelblaue Blüthen; befindet sich oft als Zierpflanze in Gärten.

**Verbreitung:** Ueber Europa, Nordafrika und Westasien sehr verbreitet, wächst besonders an sumpfigen Wiesen und feuchten Uferrändern. Hauptblüthezeit Juni bis Juli.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzelstock. 2. Spitze eines blühenden Zweiges. 3. Kelch mit dem Pistill. 4. Die Blumenkrone im Durchschnitt, vergrössert. 5. Blumenkrone. 6. Frucht.

---

**Literatur:** Allg. hom. Ztg. LXI, 3. Rückert, Klinische Erfahrungen, Supplbd.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Als Beinwurz den mittelalterlichen Pflanzen-Arzneischatz schon angehörig, ist Symphitum von homöopathischer Seite reclamirt worden, mit dem Hinweis, dasselbe habe seinen Ruf erlangt, weil seine Anwendung Homöopathia involuntaria gewesen sei. In der Literatur findet sich keine hervorragende Bestätigung dafür, aber ich selbst habe den Eindruck gewonnen, dass bei Darreichung von Symphitum Knochenbrüche schneller consolidiren als es ohne dieses Mittel nach der landläufigen Erfahrung zu geschehen pflegt.

---

# Tanacetum vulgare Lin.

## Gemeiner Rainfarn. Wurmfarn.

Compositae. Aggregatae. — Kopfblüthige Gewächse.

**Tafel 175.**

**Literatur:** *Tanacetum vulgare Lin.* XIX, p. 263.

**Beschreibung:** Diese kräftige aromatische Pflanze erreicht die Höhe bis zu einem Meter. Der aufrechte, gerade Stengel ist glatt und ist bis zur Endspitze beblättert. Die schön grünen, beiderseitig gleichen Blätter stehen wechselständig, sind sechs bis siebenfach gefiedert und drüsig gesprenkelt. Die einzelnen Fiedertheile sind wieder mehrfach eingeschnitten, gezackt, ebenso die kleinen spitzigen Zwischenblättchen. Der Blüthenstand bildet eine zusammengesetzte Doldentraube aus dichtstehenden, goldgelben Köpfchen. Der halbkugelige, dachige Kelch ist aus vielen spitzigen, reihenweise angeordneten grünbräunlichen Deckblättchen gebildet und ist sowie die Blätter mit sehr kleinen Drüsen gesprenkelt. Die Blumenkrone besteht aus runden Randblüthen, aus unscheinbaren schiefstehenden und dreifach gezähnten Strahlblüthen und röhrigen kleinen fünfzähnigen Scheibenblüthen. Die Staubbeutel erscheinen breit mit abgestumpfter Spitze. Der hinfällige verstümmelte Griffel ist unscheinbar verzweigt mit rundlicher Spitze. Pappus kronenförmig, grauweisslich. Achenen kantig gestreift mit einer grossen Endscheibe. Die ganze Pflanze besitzt einen aromatisch würzigen Geschmack.

**Formenkreis:** *Tanacetum balsamita Lin.* besitzt ungetheilte, länglichrunde Blätter, die nur wenig gesägt erscheinen.

**Verbreitung**: Wächst an Wegen und Rainen durch ganz Europa, meist truppweise, ist ein lästiges Unkraut auf Wiesen und Weiden. Blüht von Juni bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzelstock mit dem unteren Theile der Stengel. 2. Blühende Zweigspitze. 3. Weibliche Randblüthe, vergrössert. 4. Zwittrige Scheibenblüthe, vergrössert. 5. Pistill einer Zwitterblüthe.

---

**Literatur**: C. Hering, Archiv für die hom. Heilkunst 1833, 1.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blüthen und Stengelspitzen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Die vielfachen Vergiftungserscheinungen, welche bei Anwendung dieses Farns als Abtreibungsmittel beobachtet worden waren, haben die Aufmerksamkeit auf dasselbe gelenkt. Die Prüfung ist aber nicht ausführlich genug, um einen Leitfaden für die sachgemässe Anwendung des Rainfarn zu erlauben.

---

## Taraxacum officinale Wigg.

**Gemeiner Löwenzahn. Augenwurz. Butterblume. Dotterblume. Hundeblume. Kuhblume. Saublume.**

**Compositae. Chondrilleae.** — **Korbblüthler.**

**Tafel 176.**

**Literatur**: *Taraxacum officinale Wigg.* Primit. Flor. Holsat. p. 56. *Hedypnois Taraxacum Scop. Leontodon officinalis With. Leontodon vulgaris Lam. Taraxacum commune Dum. Taraxacum deus leonis Desf. Taraxacum Leontodon Dum. Taraxacum officinarum Roth. Taraxacum vulgare Mirb. Leontodon Taraxacum Lin.*

**Beschreibung**: Die ausdauernde milchende Wurzel ist spindelig, faserig, mehrköpfig, hellrothbraun, berindet, sie entwickelt eine bedeutende Anzahl aufrechter oder niedergestreckter Wurzelblätter von 8 bis 30 Centimeter Länge und 3 bis 10 Centimeter Breite, dieselben sind tieflappig eingeschnitten mit nach der Spitze zu an Grösse zunehmenden Lappen, schrotsägerandig, in der Jugend wollig, später kahl, dunkelgrün, milchend, in der Gestalt ungemein verschieden, ihr ausgebreiteter fast scheidiger Blattstiel ist in der Regel röthlich. Ein Stengel fehlt. Aus den Blattwinkeln erheben sich die bis 30 Centimeter hohen aufrechten, stielrunden, röhrigen, kahlen, einköpfigen, ebenfalls milchenden, hellgrünen Blüthenschäfte. Der doppelte, becherförmige, grüne Hüllkelch hat aussen zwei Reihen kurzer, lanzettlicher, zurückgekrümmter, innen eine Reihe aufrechter, über anderthalb Centimeter langer Schuppen; die zahlreichen vielreihigen, zwitterigen, lebhaft gelben Blüthenkronen besitzen eine kurze Röhre und lange abgebogene, schmale, oben abgestutzt fünfzähnige, sechsnervige Zungen; die Fäden der fünf Staubgefässe sind mit der Röhre verwachsen, etwas aus

dieser hervorragend, dünn, ihre Kölbchen bilden eine walzenförmige verwachsene Röhre und sind zweifächerig, stachelspitzig; der Blüthenboden ist nackt, wenig vertieft, der unterständige Fruchtknoten länglich, abgestutzt, nach dem Verblühen in einen langen Schnabel auswachsend, der fädige, durch die Staubbeutelröhre gehende, bis 15 Millimeter lange fädige Griffel trägt zwei grosse zurückgerollte Narben. Die Achenen-Frucht ist viereckig, lineal-verkehrteiförmig, nach der Spitze zu schuppig-weichstachelig, graubräunlich, in einen farblosen Schnabel sehr lang ausgezogen und eine weissgraue feine, bis 5 Millimeter lange Haarkrone tragend.

**Formenkreis:** Die Pflanze ist ausserordentlich vielgestaltig, namentlich in Bezug auf Form und Farbe der Blätter und der Hüllschuppen, doch würde eine Namhaftmachung all dieser Formen hier allzuviel Raum beanspruchen.

**Verbreitung:** Auf Wiesen, an Weg- und Ackerrändern, in Gärten u. s. w. ist der Löwenzahn überaus gemein in ganz Europa, West- und Nordasien wie auch in Nordafrika.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzel. 2. Der Wurzelhals und der untere Theil der Pflanze. 3. Eine Blüthe. 4. Ein Fruchtstand. 5. Blüthenboden zur Zeit der Blüthe.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze vor der Blüthe.

**Wirksamster Bestandtheil:** Taraxacin (Polex) und Taraxacerin $C_{40} H_{40} O_5$.

**Anwendung:** In den Heilungsberichten der letzten Jahrzehnte findet man mit Unrecht Taraxacum selten erwähnt, denn wenn auch dies Mittel keinen grossen Wirkungskreis hat, so wird der praktische Arzt es doch öfters zu loben wissen. Gastrische und rheumatische Beschwerden, die mit dem so sehr lästigen Characteristicum auftreten, dass in der Ruhe die Beschwerden entstehen, weisen oftmals auf Taraxacum hin.

---

# Teucrium marum Lin.

**Katzenkraut. Amberkraut. Katzengamander. Mastichkraut.**

**Labiatae. Ajugoideae.** — **Lippenblüthler.**

Tafel 177.

**Literatur:** *Teucrium marum Lin.* Spec. plant. ed. II, p. 788. *Chamaedrys marum Moench. Teucrium maritimum Lam.*

**Beschreibung:** Ein kleiner, 20 bis 30 Centimeter hoch werdender Halbstrauch, der buschig-ästig ist, unten eine kahle, braune Rinde besitzt, während die oberen Theile und die gegenständigen abwärts gerichteten Aeste undeutlich vierseitig, weissfilzig sind. Die gegenständigen Blätter sind gestielt, klein, stumpfeirund, am Grunde verschmälert, glatt, aderlos, oben fast kahl und dunkelgrün, unterseits weissfilzig, der glatte Rand ist umgerollt. Die kurzgestielten, gegenständigen Blüthen,

zum Theil auch in den Blattachseln stehend, bilden an den Zweigenden einseitswendige, deckblätterige Trauben. Der einblätterige weissfilzige Kelch bildet unten eine höckerige Röhre, der obere Theil besitzt fünf gleiche, spitzige Zähne; die scheinbar einlippige Blumenkrone von purpurrosenrother Farbe und mit gewimpertem Rande setzt sich aus einer Röhre, die kürzer ist als der Kelch, einer tiefzweispaltigen Oberlippe mit zwei grossen, sichelförmigen, nach unten gerichteten Zipfeln und einer dreilappigen Unterlippe zusammen, deren mittlerer Theil niedergebogen und am Grunde verschmälert ist; die vier zweimännigen Staubgefässe, in der Bucht der Oberlippe liegend und lang hervorragend, haben rosenrothe, kahle Fäden und auseinanderstehende, braune, einfache, nierenförmige Kölbchen; der einer unterweibigen Scheibe aufsitzende vierfächerige Fruchtknoten trägt einen röthlichen Griffel von der Länge der Staubgefässe mit einer ungleich-zweispaltigen Narbe. Die vier einsamigen die Frucht bildenden, im Kelche stehenden Nüsschen sind schiefverkehrt-eiförmig, kurzborstig, braun, netzförmig-runzelig.

**Verbreitung**: Dieser kleine, den Sommer hindurch blühende Strauch findet sich auf trockenen Hügeln und Plätzen durch das ganze südliche Europa.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Zweigspitze. 2. Eine Blüthe, vergrössert.

---

**Literatur**: Stapf, Beiträge zur Reinen Arzneimittellehre 1. Archiv für die hom. Heilkunst V, XV.

**Zubereitung**: Tinktur aus der blühenden Pflanze ohne Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Marumcampher.

**Anwendung**: Die ungenügende Prüfung lässt immerhin erkennen, dass die homöopathische Anwendung seiner Zeit diesem Mittel bei nervösen Leiden wieder den Ruhm gewähren wird, den es in früherer Zeit als Analepticum und Nervinum besessen.

---

# Teucrium scordium Lin.

## Knoblauch-Gamander.

Labiatae. Ajugoideae. — Lippenblüthler.

### Tafel 178.

**Literatur**: *Teucrium scordium Lin.* Spec. plant. p. 252.

**Beschreibung**: Die ausdauernde, dünne, mehr horizontal laufende Wurzel mit vielen zarten Nebenwurzeln und Ausläufern, treibt 16 bis 32 Centimeter hohe, unten vierkantige grüne Stengel, die mit zerstreuten, weichen, kurzen Haaren besetzt sind. Nach den Endspitzen rundet sich mehr der dünner werdende Stengel. Die sitzenden, gegenständigen, länglich lanzettlich geformten, grobgesägten, oberseits

mattgrünen Blätter sind auf der Unterseite etwas heller gefärbt. Die Blätter an den Endspitzen verschmälern sich nach der Basis und sind meist kleiner. Der fünfspaltige, glockige Kelch ist langgestielt und bleibend. Die Blüthenquirle stehen von einander entfernt, blattwinkelständig an hellgrünen langen Stielen. Die purpurne Blumenkrone ist einlippig, innen ohne Haarkranz; die Unterlippe ist fünfspaltig, wegen der ihr anhängenden Lappen der fehlenden Oberlippe, an deren Stelle ein Spalt vorhanden, durch den die vier ungleich langen Staubfäden und der Griffel, der eine zweispaltige Narbe trägt, hervorragen. Der mittlere Lappen der Unterlippe ist viel grösser, erscheint leicht gebogen, eine seichte Höhlung bildend. Die Früchte zu zwei oder vieren am Grunde des Kelches liegend, sind kleine einsamige Nüsschen mit netzig-grubiger Schale. Die ganze Pflanze riecht stark nach Knoblauch, besonders die Endspitzen der blühenden Aeste.

**Formenkreis:** Die Pflanze ändert vielfach ab, namentlich die Form der Blätter und Farbe der Blüthen. *Teucrium montanum Lin.* mit ganzrandigen, am Rande umgerollten, weissfilzigen Blättern und hellgelben Blüthen. *Teucrium polium Lin.* mit sitzenden, gelblichweissen Blüthen und einem weissfilzigen Ueberzug der ganzen Pflanze.

**Verbreitung:** Im gemässigten Europa und Asien, auf sumpfigen Wiesen, blüht von Juli bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der unterste Theil der Stengel. 2. Eine blühende Stengelspitze. 3. Blüthe, vergrössert. 4. Ein viertheiliges Früchtchen, vergrössert. 5. Theilfrüchtchen im Durchschnitt, vergrössert.

---

**Literatur:** Stapf, Archiv für die hom. Heilkunst XX.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze ohne Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Marumcampfer.

**Anwendung:** Noch weniger geprüft als der Katzengamander, ist diese Art am Krankenbette wohl nie angewandt worden. Aber die Aufmerksamkeit sollte doch auf eine Pflanze gerichtet werden, deren Studium so viel erwarten lässt wie diese.

---

# Thea viridis Lin.

**Grüner Theestrauch. Chinesischer Thee. Echter Thee.**

Camelliaceae. — Camelliengewächse.

Tafel 179.

**Literatur:** *Thea viridis Lin.* Spec. plant. ed. Willd. II, p. 1180. *Thea cantoniensis Lour. Thea chinensis Sims. (non Lin.) var. Camellia viridis Lk.*

**Beschreibung:** Ein bis 2 Meter hoch werdender, aufrechter, stark verzweigter Strauch mit ästiger, sehr viele Fasern treibender Wurzel, unregelmässig gestellten,

stielrunden, gebogenen, aschgrau berindeten Aesten und kastanienbraunen jüngeren Zweigen. Die an sehr kurzen Stielen stehenden Blätter sind wechselständig, verkehrt-rundlicheiförmig oder eirundlanzettlich, zugespitzt, sägezähnig, aderig, von immergrüner lederartiger Beschaffenheit, leuchtend und etwas glänzend dunkelgrün, unterseits etwas heller. Die überhängenden, einen bis anderthalb Centimeter lang gestielten Blüthen stehen einzeln oder zu mehreren gehäuft in den Blattachseln. Der bleibende unterständige Kelch besteht aus fünf rundlich-stumpfen Blättchen; die rosenartige, grosse Krone ist sechs- bis achtblätterig, die ungleichen Blätter sind concav, erst ausgebreitet, schliesslich zurückgeschlagen, schneeweiss oder in das Grünliche spielend, die äusseren kleineren rundlich, die inneren verkehrt-eirund; die zahlreichen Staubgefässe haben fädig-pfriemliche, schneeweisse, am Grunde zu einer kurzen Röhre verwachsene, mit den Kronenblättern zusammenhängende, dem Fruchtknoten eingefügte, kurze Fäden und gelbe, runde, zweifächerige, aufliegende Kölbchen; auf dem rundlich-dreiseitigen, weichhaarigen Fruchtknoten stehen drei, unten verwachsene, nach oben auseinanderspreizende Griffel mit einfachen, stumpfen Narben. Die Frucht ist eine mehr als kirschengrosse, rundliche, lederartige, rauhe, leuchtendgrüne und braunpunktirte, dreiklappige, dreifächerige Steinfrucht, in jedem Fache ein rundliches braunes Nüsschen enthaltend, welches je einen rundlichen, gelbbraunen, geaderten Samen birgt.

**Verbreitung**: In vielen Theilen Chinas und des südlichen Japans wächst dieser Strauch wild, wird aber hier sowohl wie in Hinterindien in grösster Ausdehnung auch angebaut.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blühender Zweig. 2. Ein äusseres Kronenblatt. 3. Staubgefässe. 4. Der Fruchtknoten mit dem Pistill, vergrössert. 5. Eine aufgesprungene Beere. 6. Fruchtstein.

---

**Literatur**: Praktische Mittheilungen, 1827 Nr. 30. Dr. Günther, Buchners Repert. IX, 2. Reihe. Dr. Teste, Journ. de la soc. gall. 1851, II, 4. Roth, Mat. med. pur. I.

**Zubereitung**: Tinktur aus den trockenen Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Theïn = Coffeïn $C_8 H_{10} N_4 O_2 + H_2 O$.

**Anwendung**: Grosse Aufregung mit Schwäche des ganzen Nervensystems ist durch Thea ebenso zu heilen wie die verwandte aber nicht identische Aufregung mit Kraftgefühl bei Coffea. Ausser dieser allgemeinen Directive ist auf Grund der sehr oberflächlichen Prüfung keine Gebrauchsanwendung des Thees zu construiren möglich.

---

# Thuja occidentalis Lin.

**Abendländischer oder gemeiner Lebensbaum.**

Coniferae. Cupressineae. Zapfenbäume.

**Tafel 180.**

**Literatur:** *Thuja occidentalis Lin.* XXI, 8, p. 1045.

**Beschreibung:** Ein 20 bis 22 Meter hoher Baum von pyramidenförmigem, schlankem Wuchs, dessen sich tief und breit auslaufende Wurzel mit zahlreichen starken Nebenwurzeln einen walzenförmigen, nach oben sich mehr und mehr verschmälernden Stamm trägt, mit einer anfangs grauglänzenden Rinde, die im Alter aber mit rissiger, grauschwärzlicher Borke bedeckt ist. Die vielen Aeste und Zweige stehen zweizeilig zusammengedrückt oder abstehend horizontal; die jungen, anfangs hellröthlichbraunen Zweige sind dicht, fiederig zweizeilig. Die stachelig gespitzten, rautenförmigen immergrünen Blätter reihen sich kreuzweise, gegenständig vierreihig, dichtdachig um den Stengel, den Rand übergreifend, angewachsen und bleibend. Die auf der flachen Seite der Zweige stehenden Blätter besitzen eine rundliche, stark wohlriechende, aromatisches Oel enthaltende Drüse auf dem Rücken. Die länglich-verkehrteirunden, überhängenden braunen Beerenzapfen haben ovale Schuppen, giebeldachartig übergreifend, von lederiger Textur, den einzelstehenden grossen Samen einschliessend. Die männlichen wie weiblichen Blüthen sind unscheinbare Kätzchen. Der weibliche Blüthenzapfen trägt die sechs Staubkölbchen, mit einer dreispaltigen Hülle an den Winkeln der wenigen Kätzchenschuppen. Die männliche Blüthe ist unterseits am unteren Rande der schildförmigen Schuppen angewachsen. Der Samen ist an beiden Seiten geflügelt, der eine Flügel haftet höher als der andere am mittleren Kerne.

**Formenkreis:** *Thuja orientalis Lin.* ist ein niedrig bleibender pyramidenförmiger Baum, mit fleischig hellgrünen, bläulich bereiften, später sich ganz öffnenden Beerenzapfen. *Thuja articulata Vahl.* ein cypressenartiger weitästiger Baum mit harzreicher Rinde. Hauptsächlich in Afrika einheimisch.

**Verbreitung:** Nordamerika, vorzüglich Canada und Sibirien. Seit zwei Jahrhunderten in Europa kultivirt.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Zweig mit Früchtchen. 2. Weiblicher Blüthenzapfen, vergrössert. 3. Männlicher Blüthenzapfen, vergrössert. 4. Fruchtzapfen. 5. Ein Samen, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre V. Dr. Mayrhofer, Oesterr. Ztschr. II, 1846, Heft 2, 3. Dr. Schréter, Allgem. hom. Ztg. 1858 und 1862.

**Zubereitung:** Tinktur aus den jungen, Blüthen tragenden Zweigen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Thujin $C_{20}$ $H_{22}$ $O_{12}$; Thujigenin $C_{14}$ $H_{12}$ $O_7$.

**Anwendung:** Diese von Hahnemann und seinen Schülern zuerst physiologisch geprüfte Pflanze ist eine der werthvollsten im ganzen homöopathischen Arzneischatze. In allen Krankheitserscheinungen, in welchem Organ sie auch auftreten mögen, welche

auf der Grundlage einer Sykosis erwachsen sind, ist es unmöglich eine Kunstheilung zu vollziehen, wenn nicht an einer Stelle die Thuja verwendet worden ist. Bei der Verbreitung, welche diese Grundkrankheit hat, ist es natürlich, dass der Lebensbaum zu den am häufigsten gebrauchten Mitteln gehört. Neben dieser Verwendung und der hierzu gehörigen Heilwirkung bei breiten Condylomen ist aber die Thuja ausserordentlich häufig noch verwerthbar bei Krankheiten der Genitalorgane und des Mastdarmes, besonders des hämorrhoidal veränderten. Bei der chronischen Gicht und bei gewissen Formen von rheumatischen Schmerzen, die vielleicht die spätere Forschung den Stoffwechselhemmungskrankheiten näher stellen wird, als den Erkältungskrankheiten, leistet Thuja auch herrliche Dienste zur Beseitigung der heftigen, Platz wechselnden Schmerzen.

---

## Tilia grandiflora Ehrh.

**Grossblättrige Sommerlinde.**

Tiliaceae. Columniferae. — Lindengewächse.

**Tafel 181.**

**Literatur:** *Tilia grandiflora Ehrh. Lin.* XIII, p. 250. *Tilia platyphyllos Scop.*

**Beschreibung:** Der mächtige, sich weit und tief verbreitende Wurzelstock — zuerst aus einer Pfahlwurzel entstanden — trägt einen starken, walzenförmigen Stamm. Der ganze schöne Baum erreicht eine Höhe von etwa 30 Metern. Die gewölbte, schattige Laubkrone treibt lange, vielfach verzweigte Aeste, die, in ihrer Jugend hellgelbröthlich glänzend, im Alter grau werden und mit der Zeit eine grauschwärzliche, länglich gefurchte tafelborkige Rinde erhalten. Die grossen wechselständigen 2 bis 4 Centimeter langen und 4 bis 9 Centimeter breiten Blätter von dünner, weicher Textur sind schief-herzförmig, rundlich zugespitzt, am Rande gesägt, oberseits lebhaft dunkelgrün, kurzhaarig, unterseits hellmeergrün, rauhhaarig, mit ungefärbten Bärtchen in den Achseln der Nerven. Der Blüthenstand ist eine armblüthige Trugdolde von zwei bis vier Blüthen; dieselben sind blassgelb, langgestielt und stehen auf der Mitte eines gestielten linien- oder zungenförmigen, netzaderig und papierartigen, blassgelbgrünen, bis zur Mitte mit dem Blüthenstiel verwachsenen Deckblattes. Der fünfblätterige Kelch ist abfallend, die Blättchen eilanzettlich, stumpf, von blassgelber Farbe, stehen abwechselnd mit den fünf etwas längeren, lanzettlich an der Basis abgestumpften, gelben Blumenblättern. Die etwa dreissig Staubgefässe tragen gelbe, zweifächerige Staubbeutel. Der fünffächerige Fruchtknoten mit zweieiigen Fächern trägt einen langen, gelben Griffel mit einer kleinen, zweilappigen Narbe, deren Lappen aufgerichtet stehen. Die Fruchtkapsel ist lederartig, nicht aufspringend, ein- bis zweisamig, bei der Reife hellrothbraun.

**Formenkreis:** *Tilia multiflora Rbch.* Eine Spielart mit fünf- bis siebenblüthigen Doldentrauben und undeutlich gekerbten Früchtchen.

**Verbreitung**: Findet sich wild vielleicht nur in den Waldungen der östlichen Donauländer; vereinzelt in den Wäldern Süddeutschlands. Reiche Bestände bildet die Sommerlinde in Ungarn. Sonst ist der schöne Baum durch Anpflanzung sehr verbreitet. Blüht Mai bis Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe ohne Kronenblätter, vergrössert. 3. Fruchtknoten mit dem Pistill. 4. Nüsschen. 5. Samen.

---

**Literatur**: Oesterr. Zeitschrift für Homöopathie IV, 2, p. 380.

**Zubereitung**: Tinktur aus den abgestielten Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Lindenblüthenöl.

**Anwendung**: Trotz der nicht unbedeutenden Symptomenreihe, welche die Prüfung ergeben hat, ist die Lindenblüthe in der homöopathischen Therapie nicht im geringsten zu der Bedeutung gekommen, welche sie in der Allopathie hat, wo sie als beliebtes Hausmittel oft das unbekannte Heilmittel ersetzen muss. Die meiste Bedeutung scheint die Lindenblüthe für uns noch in den Fällen von Darmstörung und Blähungen zu haben, die zuerst der Chamomilla zugehörig erschienen, aber nicht die grosse Unruhe in den Kranken erzeugten, wie sie letzteres Mittel erfordert.

---

# Tilia parvifolia Ehrh.

## Kleinblätterige Linde. Berglinde.

Tiliaceae. Columniferae. — Lindengewächse.

Tafel 182.

**Literatur**: *Tilia parvifolia Ehrh.* XIII, 1, p. 139. *Tilia cordata Rbch. Tilia europaea Lin. var.*

**Beschreibung**: Die zuerst aus einer Pfahlwurzel bestehende Bewurzelung bildet sich später zu einem mächtigen Wurzelstocke aus, mit zahlreichen starken Nebenwurzeln, die sich tief, aber auch flach nach allen Seiten hin ausstrecken. Der walzenförmige, schlanke Stamm trägt eine länglichrunde, dichtschattige Laubkrone, deren junge Zweige glänzend gelblich-rothbraun, reich mit Rindenhöckerchen oder Lenticellen besetzt sind; im Alter werden die Aeste mehr grau und schwärzlich-borkig. Die wechselständigen Blätter sind langgestielt, fast regelmässig herzförmig, von fester Textur, rundlich zugespitzt, an der Basis ganzrandig, der übrige Theil ist scharfspitzig gezähnt; oberseits dunkelgrün, unterseits hellgrün, auf beiden Seiten kahl, hat nur die Unterseite einen braunen Filz in den Achseln der Adern. Die Blüthenstiele sind lang und stehen auf einem dünnen, schmalen, matthellgrünen, gestielten Deckblatt,

die fünf- bis siebenköpfige Blumenkrone ist eine gabeltheilige, aufrecht stehende Trugdolde. Die kleinen, wohlduftenden, gelben Blüthen haben einen fünfblätterigen Kelch, fünf kleine Blumenblätter, die aber viel kürzer sind als die zahlreichen Staubfäden; ebenso ist der Griffel länger, als die Staubgefässe und sitzt auf einem filzigbehaarten Fruchtknoten. Die Frucht ist eine kleine, filzige, dünnschalige Kapsel mit vier oder fünf undeutlichen Kanten, einfächerig, ein- bis zweisamig, unreif hellgrün, später rostbraun. Die stumpfeiförmigen Knospen sind unbehaart, glänzend röthlichgrün.

**Formenkreis:** *Tilia intermedia,* eine Spielart mit grösseren Blättern, auf der Unterseite weniger hellgrün und der Filz weniger gefärbt.

**Verbreitung:** Die Verbreitung der kleinblätterigen Linde ist keine bedeutende; in Europa liebt sie mehr die Ebene und Vorberge und steigt in den Alpen nirgends höher als 1200 Meter. In Russland bildet die Linde ganze Wälder. Blüthezeit Mai bis Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blühender Zweig. 2. Blüthe, von der Rückseite gesehen, vergrössert. 3. Blumenblatt. 4. Pistill. 5. Staubgefäss. 6. Fruchtstand. 7. Nüsschen, geöffnet, der Samen sichtbar.

---

**Literatur:** Oesterr. Zeitschrift für Homöopathie IV, 2, p. 380.

**Zubereitung:** Tinktur aus den abgestielten Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Lindenblüthenöl.

**Anwendung:** Unterscheidet sich homöopathisch nicht von der grossblätterigen Sommerlinde.

---

## Toluifera Balsamum Willd.

**Tolubalsambaum.**

Papilionaceae. Sophoreae. Schmetterlingsblüthler.

**Literatur:** *Toluifera Balsamum Willd. in Linné* Spec. plant. II, p. 545. *Myrospermum toluiferum Rich. Myroxylon toluifera Humb. Bonp. et Kunth.*

**Beschreibung:** Ein stattlicher, sehr hoher Baum mit dunkler Rinde, röthlichem, stark nach Rosen riechendem Holze, wechselständigen Aesten und rundlichen, kahlen, mit Warzen besetzten Zweigen. Die wechselständigen Blätter sind sieben- bis achtfiederig, sie stehen an einem hinundhergebogenen, etwas eckigen, kahlen, 8 bis 9 Centimeter langen gemeinsamen Stiele; die Fiederchen sind wechselständig, sehr kurz gestielt, länglich-eirund, etwas zugespitzt, ganzrandig, aber etwas wellig, netzaderig, dünn, wie die Stiele ganz kahl, auf beiden Seiten lebhaft und glänzend grün, mit durchscheinenden Punkten und unterseits stark hervortretendem Mittelnerv, bis 8 Centimeter lang und 2 Centimeter breit, das Endfiederchen grösser, das untere Paar ein wenig kleiner. Die Blüthen bilden kurzgestielte aufrechte Trauben. Der glockigbecherförmige Kelch ist am Rande kleinfünfzähnig, die Krone schmetterlingsblüthig,

alle fünf Blätter langgenagelt, die Fahne fast kreisrund, die übrigen schmal, spitz, weiss; die zehn freien, etwas aufwärts gebogenen Staubgefässe haben abfällige Fäden und länglich-spitzschnabelige, zweispaltige gelbe Kölbchen. Dem langgestielten Fruchtknoten sitzt ein kurzer, gekrümmter Griffel mit stumpfer Narbe auf. Die Frucht ist eine ganz platt zusammengedrückte, häutige, einsamige, nicht aufspringende Hülse.

**Verbreitung**: In Neu-Granada, in der Umgebung des Magdalenenflusses wächst dieser Baum in Wäldern und an Uferrändern der Hügelregion.

---

**Literatur**: Ich kenne keine Veröffentlichung.

**Zubereitung**: Lösung des weissen Balsames in Weingeist.

**Wirksamster Bestandtheil**: Zimmetsäure-Benzyläther.

**Anwendung**: Auf Grund einer Anregung eines mexikanischen Kollegen habe ich den Tolubalsam bei Dysmenorrhöen innerlich angewandt. Ich bin zwar nicht davon überzeugt, dass er unsere bewährten Uterinmittel ersetzen, oder auch nur kompletiren könne, aber ich wollte doch durch Aufnahme dieses Mittels hier eine Anregung geben zu weiterer Prüfung.

---

## Toluifera peruifera Taub.

**Perubalsambaum.**

Papilionaceae. Sophoreae. — Schmetterlingsblüthler.

**Literatur**: *Toluifera peruifera Taub.* in Botan. Centralblatt 1891, Bd. XLVII, p. 389. *Myrospermum peruiferum De C. Myrospermum pedicellatum Lam. Myroxylon peruiferum Lin.*

**Beschreibung**: Ein grosser, stattlicher Baum mit vollschaftigem, grauberindetem Stamme und runden, kahlen, warzigen, braunen jüngeren Aesten. Die Blätter sind elf- und mehrpaarig ungleich gefiedert, die 10 bis 12 Centimeter lange Spindel ist etwas hinundhergebogen, eckig, ganz fein behaart, die an äusserst kurzen, rundlichen Stielchen stehenden Fiedern sind wechselständig, länglich-eirund, in eine lange Spitze ausgezogen, am verbreiterten Grunde etwas herzförmig, ganzrandig, netzaderig, kahl, mit unterseits stark hervortretendem Mittelnerv, häutigdünn, durchscheinend punktirt, oben glänzendgrün, unten matthellgrün, bis 6 Centimeter lang und nicht ganz halb so breit. Die Blüthen bilden, nach den Zweigspitzen zu gehäuft, wechselständige, aufrechte, bis 15 Centimeter lange lockere Trauben, deren feinbehaarte Spindel eckig ist, während die Blumenstiele fädig, feinhaarig sind und von je einem sehr kleinen, eirundspitzigen, filzigen, bleibenden Deckblättchen gestützt werden. Die Blüthen sitzen schief, nickend den Stielen auf, ihr kleiner, glockig-becherförmiger, undeutlich fünfzähniger Kelch trägt ausserhalb zehn hervortretende Längsstreifen und eine angedrückte weisse Behaarung; von den fünf weissen, schmetterlingsblüthigen, langgenagelten Blättern der Krone ist das rund-breitspathelförmige Fahnenblatt am grössten, es ist vielnervig, gelbgenagelt,

bis anderthalb Centimeter lang, die anderen lineallanzettlichen Blätter erreichen nicht die Länge eines Centimeters; die acht bis zehn freien Staubgefässe stehen, wie die Krone, auf dem Kelche, den sie etwas überragen, ihre dünnen, abfallenden Fäden tragen auf dem Rücken, etwas über der Basis, längliche, spitzschnäbelige, zweispaltige, gelbe Kölbchen; dem langgestielten, zusammengedrückt-linealischen, kahlen Fruchtknoten sitzt ein kurzer, gekrümmter Griffel mit stumpfer Narbe auf. Die Frucht ist eine ganz plattzusammengedrückte, häutige, braune, einsamige, nicht aufspringende Hülse, welche ebenso wie der dunkelbraune Samen mit Balsamharz gefüllt ist.

**Verbreitung:** Der Baum ist in Neu-Granada in Wäldern und an Uferrändern ziemlich häufig.

---

**Literatur:** Nusser und Bucher, Allgem. Zeitschrift für Homöopathie.

**Zubereitung:** Lösung des Balsams in Weingeist.

**Wirksamster Bestandtheil:** Zimmetsäure-Benzyläther.

**Anwendung:** Einer privaten Mittheilung nach ist die interne Anwendung des Perubalsams bei Phthise von gutem Erfolg begleitet.

---

# Toxicodendron pinnatum Mill.

## Giftiger Firniss-Sumach. Giftesche.

Anacardiaceae. Sumachgewächse.

### Tafel 183.

**Literatur:** *Toxicodendron pinnatum Mill.* Prodr. Syst. natur. II, p. 68. *Rhus vernix Lin. pr. p. Rhus venenata De C.*

**Beschreibung:** Ein kleiner Baum oder Strauch, dessen Stamm und ältere Aeste glatt-gelbbraun berindet sind, während die jüngeren Zweige, mit rostrothen Haaren bekleidet, erst später kahl werden. Die bis 30 Centimeter langen Blätter sind gefiedert, vier- bis fünfpaarig, die ganz kurzgestielten Blättchen oblong-elliptisch, am Grunde spitzig, am Ende zugespitzt oder stumpflich, dünnhäutig, oberseits saftgrün, kahl, unterseits heller und an den Rippen etwas behaart, mit nur wenig hervortretenden Nerven, 4 bis 7 Centimeter lang und 3 bis 4 Centimeter breit. Die etwa 25 Centimeter langen zusammengesetzten Blüthentrauben stehen in den Blattachseln der jungen Triebe, sie besitzen keine Deckblättchen. Die Knospen sind kugelig, der sehr kurzgestielte Kelch ist glockig, fünftheilig mit ganz kurzen breiteirunden, stumpfen Abschnitten; die weisslichen fünf Kronenblätter sind oblong, dreimal länger als der Kelch; die fünf auf einer Scheibe stehenden Staubgefässe besitzen fädige, etwa 3 Millimeter lange, in den männlichen Blüthen etwas längere Fäden und eirunde, hellbraungelbe, aufliegende Kölbchen; der einfache einfächerige grüne Fruchtknoten trägt drei kurze, dicke Griffel mit breitkeulenförmigen zurückgekrümmten Narben. Die trockene Steinfrucht von hellgrüner Farbe ist abgeplattet kugelig, etwa einhalb Centimeter lang und

breit und 3 Millimeter dick, am Scheitel schwach zugespitzt, der gelbliche kleine Stein ist tieffurchig.

**Verbreitung**: Im östlichen Nordamerika von Rhode-Island bis Florida und bis zum Mississippi ist diese Pflanze in lichten Wäldern und Gebüschen ziemlich verbreitet.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Astende mit Blättern. 2. Ein Blatt. 3. Blüthen, vergrössert. 4. Pistill, vergrössert.

---

**Literatur**: Dr. Bute, Archiv für die hom. Heilkunst XV, 1835, Heft 1, p. 179. Dr. Oehme, Hom. Vierteljahrsschrift XI, 1860, p. 137 ff.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil**: Rhusgerbsäure. Bekannt ist auch der zumeist aus Palmitinsäure bestehende Japantalg.

**Anwendung**: Das verwandte Rhus toxicodendron ist nicht nur besser geprüft, sondern auch von tiefgreifenderer Wirkung, so dass diese Rhusart zu keiner praktischen Bedeutung gelangt ist.

---

# Toxicodendron vulgare Mill.

**Giftsumach. Giftbaum.**

Anacardiaceae. Sumachgewächse.

Tafel 184.

**Literatur**: *Toxicodendron vulgare Mill.* Spec. plant. p. 381. *Rhus radicans Lin. Rhus toxicodendron Lin.*

**Beschreibung**: Ein kleiner, ein bis etwa drittehalb Meter hoch werdender kletternder und windender Strauch mit sehr dünnen aber zähen, gelbbraun berindeten Zweigen, welche — häufig Wurzeln treibend — sich an Bäume, Felsen, Mauern anheften oder, wenn auf dem Boden liegend, auch hier wurzeln und Schösslinge treiben. Die Blätter, an 10 bis 30 Centimeter langen Stielen, stehen zu dreien; sie sind oberseits lebhaft grün, glänzend, kahl, unterseitig matter gefärbt und längs der Adern behaart, ganzrandig, buchtig geschweift oder mit einzelnen groben Zähnen, von den eirunden etwas zugespitzten Blättchen ist das mittlere länger, die beiden seitlichen ganz kurz gestielt, ihre durchschnittliche Länge beträgt etwa 10 Centimeter. Die kleinen unscheinbaren Blüthen bilden in den Blattachseln zusammengesetzte Trauben, welche kaum länger als der Blattstiel sind und kleine Deckblättchen tragen. Der kleine Kelch ist glockig, fünftheilig, die Zipfel sind spitzig; die fünf eirunden, etwas zugespitzten Kronenblätter sind grünlichweiss, oft roth geadert, flach ausgebreitet; die fünf scheibenständigen Staubgefässe sind sehr kurz, einwärts gekrümmt, sowohl in den männlichen wie in den zwitterigen Blüthen gelbbraune eiförmige Kölbchen tragend; der grüne Fruchtknoten ist einfach, einfächerig und trägt drei sehr kurze Griffel mit

verdickt-keulenförmigen, nach auswärts gebogenen Narben. Die trockene Steinfrucht ist kugelig, am Scheitel eingedrückt, mit fünf vertieften Streifen, grauweiss und nur einen runden, braunen Stein enthaltend. Die Pflanze ist in allen ihren Theilen von einem gelblichweissen, an der Luft sich schwärzenden, ausserordentlich giftigen Milchsafte erfüllt.

**Formenkreis:** Ein, namentlich hinsichtlich der Gestalt und Behaarung der Blättchen und der Entwickelung des Stammes und der Zweige äusserst veränderliches Gewächs. Von Haupt-Abarten kann man unterscheiden: *Rhus pubescens Engelm.* oder *volubile Mill.* mit klimmenden, windenden Zweigen und mehr behaarten Blättchen; *Rhus radicans Lin.* mit wurzelndem Stamme und nahezu ganzrandigen Blättchen; *Rhus microcarpa Pursh.* mit oblong-eirunden, langzugespitzten Blättchen und sehr kleinen Früchten; *Rhus quercifolia Mich.* mit grossbuchtigen, stumpflappigen Blättchen; *Rhus diversiloba Torr. et Gray* mit kurzen, aufrechten Zweigen, kleineren kurzgestielten, stumpflappigen Blättchen.

**Verbreitung:** Der Giftsumach ist, mit Ausnahme des äussersten Nordens und der pacifischen Gebiete, durch das gesammte Nordamerika und einen grossen Theil Mexikos verbreitet und findet sich ausserdem auch noch in Japan und auf der Insel Sachalin. Bei uns kommt er, trotz seiner sehr gefährlichen Eigenschaften, gar nicht so selten zur Bekleidung von Mauern und Lauben zur Verwendung.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Astende mit Blättern und Blüthen. 2. Eine Blüthe vergrössert. 3. Früchte.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre II, p. 395. Schréter in Hartlaub und Trinks, Reine Arzneimittellehre III, p. 360.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern vor der Blüthe.

**Wirksamster Bestandtheil:** Toxicodendronsäure (Maisch).

**Anwendung:** Die vielseitige Anwendbarkeit des Giftsumach zeigt, wie gleichmässig seine Wirkung alle Organe des Körpers betrifft. Von den eigenartigen nässenden Hautveränderungen durch die ganze Reihe organischer Erkrankungen bis zu den schweren nervösen Zuständen wo Rhus passt, allenthalben zeigte sich das charakteristische Symptom der grossen Depression, der verminderten Leistungsfähigkeit. Darum liegt die Wahl von Rhus oft so nahe bei schweren typhoiden Fieberformen und bei centralen nervösen Erkrankungen. Im praktischen Leben ist Rhus wohl am meisten bekannt durch seine Verwendbarkeit bei rheumatischen Erkrankungen, zu denen eine dauernde oder kürzere Durchnässung den Anlass gegeben hat und bei den Nachfolgen von Gelenkbänderdehnung. Nicht weniger wichtig für den Laien sollte auch sein die Anwendbarkeit des Giftsumach bei den Fiebern mit überwiegendem Frost, wo aber gerade die landläufigen Handbücher diese Angabe vermissen lassen. Unschätzbar ist endlich noch Rhus in den Fällen von Schwindel, der durch senile Vorgänge im Gehirn bedingt wird.

# Tradescantia diuretica Mart.

## Harntreibende Tradescantia.

Commelynaceae. Juncineae. Gras-Liliengewächse.

**Literatur:** *Tradescantia diuretica Mart.* Bom. Schult. System. Vegel VII, 1163.

**Beschreibung:** Ein ausdauerndes, buschiges Kraut mit aufrechten, kahlen, am Boden sich schräg hinziehenden Stengeln, die aus den Knoten der horizontal laufenden Wurzel entspringen. Die knotigen Stiele, 30 bis 60 Centimeter hoch, sind furchenförmig gestreift und von dunkelrother Farbe. Die unteren Blattscheiden, ungefähr 1 Centimeter, die oberen 5 bis 7 Centimeter lang, sind schlaff, weit, mit dunkelfarbigen, eisengrauen bis stahlblauen Haaren besetzt. Die grünen Blätter, von einer Länge von 6 bis 12 und 1 Centimeter Breite, sind am Grunde schief seitwärts gerichtet, lanzettförmig mit zugespitztem Ende, beiderseits behaart oder die auf der Oberseite kahl und am Rande sägeförmig gewimpert. Die Blüthenstiele, aufrecht stehend, entspringen aus den obersten Blattwinkeln, an der Spitze eine geballte Dolde von sechs bis zwanzig Blüthen tragend. Die zartbewimperten Deckblätter der Blüthen, am Grunde der Stielchen sitzend, sind oval-eiförmig und oben abgestumpft. Die grünen, am Rande violett gesäumten Kelchblätter haben eine ovallängliche Form, sind gegen die Spitze keilförmig und daselbst durch einige Haare rauh. Die violetten, eiförmigen Blumenblätter, am Rande abgerundet, sind klein und zart. Die sechs Staubgefässe sind ungleichförmig in der Länge; die drei kleineren, deren Staubfäden unbehaart, haben längliche, ungerandete Antheren, die am Grunde zweispaltig sind. Die drei längeren Staubgefässe mit weissen, gegen die Spitze violett behaarten Staubfäden haben dagegen kurze, wenig getheilte Antheren. Der nahezu runde Fruchtknoten ist dreifächerig und kahl; der eine Griffel erreicht kaum die Höhe der kürzeren Staubgefässe. Die Frucht ist eine Kapsel von verkehrt-eiförmiger Gestalt, dreiklappig, in jeder Klappe ein bis zwei länglich abgestumpfte, faltige Samen tragend.

**Formenkreis:** *Tradescantia mollis Kunth.* mit Blättern, die beiderseits und in den Blattscheiden behaart sind. *Tradescantia glabriuncula Schult.* Mit kahlen Blättern und kahlen Scheiden.

**Verbreitung:** Eine in dem tropischen Amerika häufige Pflanze, wächst vorzüglich in feuchten, grasreichen Gegenden.

---

**Literatur:** Mure, pathog. brésilienne.

**Zubereitung:** Tinktur aus den Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Die genauere Prüfung dieser Pflanze, deren diuretische Eigenschaften bekannt sind, verdiente wohl aufgenommen zu werden, da wir nicht allzu reich sind an Mitteln bei Störungen und Veränderungen der Harnbildung.

# Trillium erectum Lin.

## Trillium.

Liliaceae. Trillideae. Liliengewächse.

**Literatur:** *Trillium erectum Lin.* Millspaugh. Dict. bot. p. 175.

**Beschreibung:** Diese niedrige, häufige Pflanze, besitzt eine walzenförmige, rundlich gefaltete oder gerunzelte, dicke Wurzel, deren lange, ästige, glatte Faserwurzeln anfangs faltig sind und sich weit verbreiten. Der einfache glatte, unten gelbgrüne Stengel ist kräftig, verdickt an der Basis und umhüllt am Grunde von verschiedenen grossen, häutigen, lanzettförmigen Schuppen. Die drei fast sitzenden bläulichgrünen Blätter, in einen einfachen Quirl stehend, haben eine rhomboide Form, fast ebenso breit wie lang, am Ende pfeilartig zugespitzt, gegen die Basis keilförmig, mit breiter netzartiger Aderung und stehen auf dem Gipfel des Stengels. Die purpurne oder weisslich-purpurgeaderte, nickende Blüthe haftet auf einem 2—6 Centimeter langen zurückgebogenen Blüthenstiel, hat drei leicht verdorrte und verblühte strahlende Blumenblätter, die breit-oval und glatt einen unangenehmen Fischgeruch verbreiten. Die Kelchblätter sind lang-gespitzt, ein wenig kürzer als die Blumenblätter. Die sechs Staubgefässe haben kurze Staubfäden, deren Staubbeutel verlängert, ausgestreckt, nach innen stehen, sie weisen zwei Fächer auf, deren jedes an der Seite einen Spalt zeigt. Die Pollen sind mehr oder weniger rundlich, igelartig. Der grosse Fruchtknoten hat drei bis sechs Kanten. Die drei getrennten Griffel sind von pfriemenartiger Form, zurückgebogen haftend, auf der Oberseite jeder eine Narbe tragend. Die Frucht, eine dreikapselige Beerenfrucht, in jedem Fach eine Anzahl horizontal liegender, kleiner Samen einschliessend. Die Samen sind eiförmig mit einer schwülstigen Naht.

**Formenkreis:** *Trillium album.* Blätter nicht so plötzlich oben zugespitzt, aber breiter und mehr sitzend. Blumen geruchlos und kleiner. Blüthenstiel sehr gebogen. Blumenblätter glatt, grünlich oder gelbweiss mit grünen oder purpurnen Adern. Fruchtknoten tiefdunkelpurpur.

**Verbreitung:** Das Trillium ist sehr häufig und einheimisch in Nord-Carolina und von dort aus nordwärts. Es wächst in sumpfigen, üppigen, schattenreichen Wäldern und blüht im Monat Mai.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 637, cit. H. Minton, Inaug. Thes. Hom. Med. Coll. Penns. 1853 (Mss.)

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Bis jetzt noch unverwerthbar, scheint doch Trillium einer genaueren Nachprüfung besonders seiner Intestinal- und Urogenital-Symptome zu verdienen.

# Triosteum perfoliatum Lin.

**Dreistein. Trioste.**

Caprifoliaceae. Lonicereae. Geissblattgewächse.

**Literatur:** *Triosteum perfoliatum Lin.* Spec. plant. p. 250.

**Beschreibung:** Dieser häufige, blätterreiche, ausdauernde Strauch erreicht eine Höhe von 30 Centimeter bis anderthalb Meter. Die fleischige, dicke Wurzel ist oft getheilt in verschiedene horizontal laufende, grobe Abtheilungen. Der einfache Stengel ist hohl, drüsig gesprenkelt und mit feinen, zahlreichen Haaren bedeckt. Die gegenständigen Blätter sind gross, am Ende oval zugespitzt, grobwellig ausgezackt, netzförmig geadert, wollig behaart auf der Ober- und Unterseite. Der achselständige Blüthenquirl steht in der Mitte des Stammes zwischen den mehr gelbgrünen Blättern eingekeilt. Die matt-purpurnen, dunklen, sitzenden Blüthen stehen bis zu sechs an der Zahl dicht zusammengedrängt. Die Deckblätter sind gerade und schmal, der Kelch haftend, die Blätter desselben linear, lanzettlich, blattartig und von purpurner Farbe. Die Blumenkrone ist cylinderig, langröhrig gedreht, etwas gewölbt an der Basis, kaum länger als die Kelchblätter, dabei klebrig behaart. Der Saum der Blumenkrone mehr oder weniger gleich fünfspaltig. Die fünf Staubgefässe, eingeschoben in die Röhre der Blumenkrone, sind etwas kürzer als dieselbe und die Staubfäden haarig, mit pfeilförmigen, leicht getheilten Staubbeuteln. Der Fruchtknoten ist gewöhnlich fünfzellig, jede Zelle eine Samenknospe enthaltend; der Griffel ist fadenförmig und haarig, mit einer drei- bis fünflappigen Narbe. Die trockene Beerenfrucht ist mandelförmig und orangefarben, die Kerne in derselben erscheinen dreikantig und dreifurchig, einen Samen tragend. Endocarp knöchern, mit häutiger Netzschale.

**Verbreitung:** Das Triosteum ist einheimisch in Nordamerika, von Canada an bis Alabama, wächst in Waldbeständen auf Kalksteinboden. Es blüht im Juni und reift im September.

---

**Literatur:** Hale, New remedies, 1864, p. 1019. Williamson, Jahr's new manual II, 986.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nach meinem Wissen nirgends zur praktischen Verwendung gekommen.

---

# Tsuga canadensis Carr.

**Hemlocktanne. Canadische Schierlingstanne.**

Coniferae. Abietineae. Nadelhölzer.

**Literatur**: *Tsuga (Abies) canadensis Carr.* IV, p. 329. *Abies canad. Lin.*

**Beschreibung**: Dieser immergrüne, stattliche, decorativ schöne Baum, der eine Höhe von 19 bis 25 Metern erreicht, mit wagerechten, abstehenden unteren Hauptästen, einem kräftigen, weitverzweigten, tiefgehenden Wurzelstocke, besitzt einen schlanken, mit nicht sehr rissiger, graubrauner Rinde bedeckten Stamm, der in seiner Jugend eine mehr pyramidenförmige, im Alter aber eine ausgebreitete Krone trägt. Das Holz, schön weisslich gefärbt, ist leicht an Gewicht, aber sehr biegsam und zart. Die Nadelblätter, steif, kurz, flach, ausgestreckt, stumpf abgespitzt, sind unregelmässig gedrängt in zwei Zeilen stehend. Oberseits saftig-dunkelgrün und glänzend, haben sie auf der Unterseite zwei weisse Linien, daher ein im Winde bewegter Ast einen silberweissen Eindruck macht. Männliche und weibliche Blüthen blühen in kleinen, rundlichen Kätzchen und sind kurzgestielt. Die sterilen Blüthen haben zusammengeschmolzene Staubgefässe, die, an der Basis abgerundet, ein aufrechtes, bräunliches Säulchen bilden. Die Staubfäden, kurz und mit kopfigen Hautbeuteln, sind aus zwei zusammenfliessenden Zellen und einem verzweigten Kränzchen gebildet. Die Pollenmasse ist gering und in der Vergrösserung erscheint jedes Körnchen buchtig-tellerförmig. Die 2 Centimeter langen, verkehrt-eiförmigen, bleibenden Zapfen, oft mehrere Jahre am Baume haftend, haben in unreifem Zustande eine grüne, leuchtende Farbe, später werden sie dunkelgelb oder röthlichbraun. Die wenigen Schuppen sind dünn, ausgehöhlt, stumpf abgespitzt, holzig mit knöchernem Rande, der Zapfenansatz breit, oval. Die Samen haben lange, dünne, häutige und seitlich stehende Flügel.

**Formenkreis**: *Tsuga (Abies) balsamea Lin.* der Weisstanne sehr ähnlicher Baum mit undeutlich zweizeiligem, fast vierzeiligem Nadelansatze und eirunden Zapfen, deren Schuppen abfallen, hat wie *Tsuga canadensis* reiche Harzablagerungen.

**Verbreitung**: Wächst in ganz Nordamerika, besonders auf der Ostseite, von Kanada bis Nord-Carolina. Blüht im Mai und die Zapfen reifen im Herbst.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. I, p. 1 cit. Gatchell, Investigator X, p. 54.

**Zubereitung**: Tinktur aus Rinde und jungen Sprossen.

**Wirksamster Bestandtheil**: Pinit $C_6 H_{12} O_5 - C_6 H_7 (OH)_5$.

**Anwendung**: Die Anwendung am Krankenbette ist wegen der ungenügenden Prüfung noch ausgeschlossen.

## Tubiporus luridus Schaeff.

**Hexenpilz. Donnerschwamm.**

Hymenomycetes. Polyporeï. —— Hautpilze.

**Literatur:** *Boletus luridus Schaeff.* t. 107. *Boletus rubeolarius Bule,* t. 100.

**Beschreibung:** Der weichfleischige oder schwammige, rasch faulende, einzeln auf der Erde wachsende Pilz besitzt einen kahlen, etwas kleberigen, convexen, regelmässigen, in der Mitte gestielten Hut. Derselbe wird 8 bis 13 Centimeter breit, dickpolsterartig, filzig, in feuchter Luft schmierig, hell lederfarben bis olivengrün. Sein essbares, mildschmeckendes Fleisch ist gelblichweiss, im Bruche schnell dunkelblau oder grünlich werdend. Der bis 8 Centimeter dicke und bis 13 Centimeter hohe, knollig dickbauchige, feste fleischige Stiel ist mennigroth, orangegelb, rothgenetzt oder röthlich punktirt. Das um den Stiel freistehende Hymenium, aus dicht beisammen stehenden porenförmigen Röhren zusammengesetzt, ist von der Substanz des Hutes leicht trennbar —, daher wird der Pilz leicht von dem naheverwandten Polyporus unterschieden. Die Mündungen der Röhren sind fein, lebhaft gefärbt, meist gelb oder roth, nie weiss oder grau, später ändert sich die Farbe in grün oder grünbraun um. Die Sporen sind spindelförmig.

**Formenkreis:** *Tubiporus castaneus Bull.* mit weissen oder grauen Röhren, einem hohlen Stiel mit zimmetbraunen feinhaarigen Hut und weissem, beim Bruch unverändertem Fleisch. *Boletus scaber Fr.* mit seinem schuppigen Stiel und einem verschiedenfarbigen Hut. Das Fleisch ist essbar und unveränderlich, die Röhren sind ebenfalls weiss bis grau.

**Verbreitung:** Dieser Pilz wächst zahlreich und am liebsten auf Waldboden, besonders Sommer und Herbst sehr häufig.

---

**Literatur:** Dr. Kurz, Hygea 1839, V, p. 437.

**Zubereitung:** Tinktur aus jungen Exemplaren.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Hat keine Bedeutung für die Praxis gewonnen.

---

## Tubiporus satanas Lenz.

**Satanspilz. Blutpilz.**

Hymenomycetes. Polyporeï. —— Hautpilze.

**Literatur:** *Boletus satanas Lenz,* n. u. s. 8. *Boletus bovinus Schaeff.*

**Beschreibung:** Der schwach, aber nicht unangenehm riechende und schmeckende, sehr giftige Pilz geht bald in Fäulniss über und wird in feuchter Luft kleberig. Sein

20 Centimeter und mehr breit werdender Hut ist convex, dickpolsterförmig, fleischig mit kahler weisslich ledergelber oder gelbbrauner, ziemlich fester Haut. Der eiförmig bauchige, fest knollige, purpur- oder blutrothe Stiel wird bis 8 Centimeter hoch und ebenso dick — derselbe ist feingenetzt und gestrichelt. Das weisse oder gelbliche Fleisch wird im Bruche erst röthlich, dann blau. Das nicht an dem Stiele angewachsene Hymenium, vom Fleische des Hutes leicht trennbar, ist aus dicht beisammenstehenden feinen Röhren gebildet, ist gelb, im Alter bekommen die Mündungen der Röhren eine rothe Färbung.

**Formenkreis:** *Boletus edulis Bull.* mit unveränderlichem, weissem, angenehm schmeckendem, essbarem Fleische, braunem Hut, weissem, bauchigem Stiel und gelben Mündungen der Röhren. *Tubiporus variegatus Scr.* besitzt einen gelbbraunen, haarig beschuppten Hut, zimmetbraune Röhren und ein gelbliches, im Bruche bläuliches Fleisch; derselbe ist ebenfalls geniessbar. *Tubiporus subtomentosus Lin.* mit filzigem, olivenfarbenem Hut. *Tubiporus luteus Lin.* mit braunem, gebuckeltem Hut, kleberiger Haut, gelben Röhren und einem erst weissen, dann braunen Ringe um den Stiel.

**Verbreitung:** Wächst mit Vorliebe auf Waldboden unter Laubbäumen; häufig im Sommer und Herbst.

---

**Literatur:** Dr. Kurz, Hygea, 1839, V. Heft, p. 437.
**Zubereitung:** Tinktur aus jungen Exemplaren.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Ohne Bedeutung für die Praxis geblieben.

---

# Tussilago farfara Lin.

## Gemeiner Huflattich.

Compositae. Radiatae. — Strahlblüthler.

Tafel 185.

**Literatur:** *Tussilago farfara Lin.* XIX. 2, p. 264.

**Beschreibung:** Der starke, schwer auszurottende, ausdauernde Wurzelstock mit seinen tiefgehenden, kriechenden, zahlreichen Wurzeln, treibt einen schlanken, etwa 8 bis 12 Centimeter hohen, filzig-überlaufenden, dünnen Stengel, der mit einem zwitterigen Blüthenköpfchen gekrönt ist. Die langgestielten, grundständigen Blätter von ziemlich fester Textur haben eine herzförmige Form, der Rand ist grob und eckig gezähnt. Die Oberseite ist matt dunkelgrün, während die Unterseite mit dichtem, haarigem, weisslichem Filz bedeckt ist. Die vor den Blättern erscheinenden Blüthen haben einen endständigen und einköpfigen Blüthenstand, sind von schön gelber Farbe und langblühend. Der sie umschliessende Hüllkelch besteht aus einreihigen, länglichen Hüllblättern und kürzeren, kelchähnlichen, am Grunde angeordneten Blättchen. Die weib-

lichen Randblüthen bilden mehrere Reihen, sind zungenförmig und strahlend. Die zahlreichen Scheibenblüthen, meist männlich, sind röhrig oder glockig mit einem fünfzähnigen Saume. Die fünf gelben Staubfäden mit ihren kleinen Staubbeuteln sind am Grunde verschmolzen und werden von den Blüthen dicht eingeschlossen. Der fadenförmige, gelbe Griffel läuft durch die Staubgefässe und trägt eine getheilte Narbe. Der gemeinschaftliche Fruchtboden ist nackt, mit kleinen Grübchen versehen. Der grauweissliche, haarige Pappus trägt kleine aufrechtstehende, eiweisslose Samen. Die ganze Pflanze hat einen bitteren, schleimigen Geschmack.

**Verbreitung:** Durch ganz Europa auf feuchtem Lehmboden oder Aeckern sehr verbreitet. Blüthezeit Ende März und April.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Blüthen- und Fruchtstengel. 3. Ein Blatt, verkleinert. 4. Ein männliches Scheibenblüthchen, vergrössert. 5. Ein weibliches bandförmiges Strahlenblüthchen, vergrössert. 6. Eine Frucht, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. IV, 1853, Heft 6.
**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen Pflanze.
**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Ohne praktische Bedeutung geblieben.

---

## Ulmaria palustris Lin.

### Sumpf- oder Wiesenspire.

Spiraeaceae. Rosiflorae. — Spirengewächse.

**Literatur:** *Ulmaria palustris Lin.* XII, p. 248. *Spiraea pulmaria Lin.*

**Beschreibung:** Die aus vielen eirunden, mittelst langer, dünner Fasern zusammenhängenden Knollen bestehende Wurzel, aussen röthlich, innen weisslich aussehend, treibt viele strauchartige, aufrechte, gestreifte, zuweilen etwas röthliche, 60 bis 120 Centimeter hoch werdende Stengel. Die grossen, wechselständigen, schön grünen Blätter sind ungleich gefiedert, unten filzig, deren Nebenblätter eiförmig, die endständigen, etwas grösser, sind drei- bis fünfmal gelappt, unterseits ebenfalls grau- oder weissfilzig. Die ziemlich grossen, sprossenden, in Endtrugdolden stehenden Blüthen sind weiss und riechen angenehm. Die fünfblätterige Blumenkrone mit dem bleibenden fünfspaltigen Kelche steht auf dem Schlunde der letzteren. Die fünf Griffel sind von zahlreichen gelben Staubgefässen umgeben, die kleine, rundliche Staubbeutel tragen. Die balgkapselartige kahle Frucht, spiralförmig gewunden, wird vom Kelche nicht umschlossen; auf der inneren Naht aufspringend, enthält sie viele kleine, glänzende Samen. Die im Frühling hervorkommenden zarten Sprösslinge und die wegen ihres

mehligen und nahrhaften Gehaltes gesuchten Wurzeln werden vielfach im Norden gegessen.

**Formenkreis**: Kleine Abänderungen im Habitus weist *Spiraea filipendula Lin.* auf. Hauptsächlich sind es die Früchte, die bei dieser Pflanze nicht spiralförmig, aber wieder behaart sind und an deren fadenförmigen Wurzeln erbsengrosse Knollen hängen.

**Verbreitung**: Wächst in Europa und Nordasien an feuchten Wiesenrändern, Gräben und Teichen. Ihre Blüthezeit fällt zwischen Juni und Juli.

---

**Literatur**: Dr. Bojanus, Neue Zeitschrift für hom. Klinik X, 1861.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil**: Im ätherischen Oele fand Nietzki Salicylsäure.

**Anwendung**: Die bedeutende Congestion nach dem Gehirn, die der Prüfung den charakteristischen Zug aufprägt, und die Andeutung von Schlundkrämpfen sollten für diese Pflanze mehr Interesse erweckt haben, als sie in der Praxis gefunden, zumal sie verknüpft sind mit Störungen der Darmthätigkeit. Bei dieser Kombination steht aber Nux vomica dem Gedächtniss so viel näher, dass dadurch die Spiraea vergessen worden ist.

---

# Ulmus campestris Spach.

**Feldrüster. Gemeine Ulme.**

Ulmaceae. Amentaceae. — Kätzchenbäume.

Tafel 186.

**Literatur**: *Ulmus campestris L. Synopsis flor.* p. 637. *Ulmus nuda Ehrh.*

**Beschreibung**: Die in den ersten Lebensjahren entwickelte Pfahlwurzel bildet sich dann später in einen massigen Wurzelstock aus, der mehrere flachlaufende Haupt- und starke Nebenwurzeln nach allen Richtungen aussendet. Der starke, gerade, aber nicht walzige Stamm bildet eine weitausgebreitete, dichtbelaubte und stark gewölbte Krone. Der ganze schöne Baum kann bis 35 Meter hoch werden und der Stamm eine Dicke von 2 Metern erreichen. Die Rinde der jungen Zweige ist glänzend, glatt, rostgelb bis rothbraun, während die älteren Aeste und Stämme sehr dunkelfarbig werden und eine tief- und kurzrissige Borke erhalten. Die langgestielten, zweireihigen und wechselständigen Blätter haben eine unregelmässige Form; sie sind an der Basis ungleich angesetzt, oft breitlanzettlich oder breitherzförmig, lang zugespitzt, ungleich und doppelt scharf gekerbt bis gesägt, derb, fast lederartig in der Textur, kahl; die Unterseite ist nur in den Aderwinkeln bebartet. Die Oberseite ist tief dunkelgrün, während die Unterseite matt hellgrün erscheint. Die kleinen Blüthenbüschel stehen seitlich, der Kelch ist glockig, vier- bis achtspaltig, hellgrünlich mit purpurröthlichen Zipfeln,

deren Bänder weissgewimpert sind. Die Staubfäden, meist fünf, sind am Grunde des Kelches befestigt. Die ovalen oder herzförmigen rostrothen Staubbeutel sind zweifächerig. Der Fruchtknoten ist sitzend, zusammengedrückt und wird durch einen sehr kurzen Griffel mit zwei langen, zottigen Narben gekrönt. Die Früchte sind rund oder verkehrt-eiförmig zusammengedrückt, dünnhäutig, sehr kurz gestielt, kahl, weisslich, am Grunde von dem bleibenden Kelch umschlossen, der meist ein röthliches Nüsschen enthält.

**Formenkreis:** *Ulmus suberosa Ehrh.* Korkulme. Mit rauhen Blättern und korkig geflügelten Aesten. *Ulmus corylifolia Hort.* Blätter breitoval, sehr breit gezähnt.

**Verbreitung:** Die Heimath des Feldrüsters ist die südliche Hälfte Europas, sie ist jedoch in den kälteren Theilen von Amerika ebenso häufig. Blüthezeit April bis Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Ein beblätterter Zweig mit Fruchtständen. 3. Eine Blüthe, vergrössert. 4. Eine Flügelfrucht, vergrössert. 5. Ein Samen. 6. Ein Samen, quer durchschnitten.

---

**Literatur:** Hahnemann, Kleine medizinische Schriften I, p. 192.

**Zubereitung:** Tinktur aus junger innerer Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Gerbsäure.

**Anwendung:** Praktische Bedeutung haben die Präparate der Ulmusarten nicht finden können, da die Gerbsäure nicht zu den Stoffen gehört, denen eine spezifische Wirkung auf den menschlichen Körper zugeschrieben werden könnte, welche zu Heilzwecken beachtbar sich erwiese.

---

# Ulmus effusa Willd.

**Flatterrüster. Langgestielte Ulme.**

Ulmaceae. Amentaceae. — Kätzchenbäume.

Tafel 187.

**Literatur:** *Ulmus ciliata, Ehrh.*

**Beschreibung:** Der sich weitverbreitende, aber flach hinziehende, massige Wurzelstock, mit vielen Haupt- und Nebenwurzeln, ursprünglich aus einer dünnen Pfahlwurzel entstanden, trägt einen schlanken, geraden Stamm, mit einer weitauslaufenden, unregelmässigen, schönen, dichtbelaubten Krone, die sich besonders im freien Stand entwickeln muss, sonst bleibt der Baum klein und unansehnlich. Die Rinde der Zweige, erst glatt und glänzend hellbraun, wird später graubraun und löst sich im Alter immerzu in grossen, dünnen, gekrümmten Schuppen ab, durch dieses Merkmal

ist der Flatterrüster leicht von den anderen Ulmen zu unterscheiden. Die wechselständigen, unsymmetrischen Blätter, von dünner Textur, sind oberseits dunkelgrün, glatt, dagegen die Unterseite hellgrün und grauhaarig. In der Basis abgerundet, an dem kurzen weichhaarigen Blattstiel verschmälert, spitzt sich der vordere Blatttheil plötzlich zu. Der Rand ist scharf doppelt gezähnt. Die lang und locker gestielten Zwitterblüthen bilden unregelmässige flatterige Büschel von gelblichgrüner Farbe. Das bleibende Perigon mit grünlich-purpurrothen Zipfeln ist kahl und sechs- bis achttheilig. Die Staubgefässe, meist sechs bis acht an der Zahl, haben violette Staubbeutel und sind am Grunde des Perigons befestigt. Die am Rande weichbewimperten, eiförmigen Flügelfrüchte sind langgestielt, und tragen den geflügelten Samen oder das Nüsschen nach der Basis zu. Die kahlen, scharf zugespitzten Knospen sind zimmetbraun mit dunklerem Rande an den Schuppen.

**Verbreitung:** Die Heimath des Flatterrüsters ist hauptsächlich Mitteleuropa, ausgenommen England und Russland. Liebt gebirgige Gegenden, ohne jedoch hoch zu steigen; kommt höchstens bis 1800 Fuss hinauf vor, blüht vom März bis April.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Ein beblätterter Zweig mit Früchten. 3. Eine Blüthe mit acht kurzen Staubgefässen, vergrössert. 4. Eine Blüthe mit acht langen Staubgefässen, vergrössert. 5. Eine Frucht.

---

**Literatur:** Hahnemann, Kleine medizinische Schriften I, p. 192.
**Zubereitung:** Tinktur aus der frischen inneren Rinde.
**Wirksamster Bestandtheil:** Gerbsäure.
**Anwendung:** Siehe Ulmus campestris.

---

## Urtica urens Lin.

### Kleine Brennnessel.

Urticaceae. — Nesselgewächse.

Tafel 188.

**Literatur:** *Urtica urens Lin.* XXI. 4, p. 268.

**Beschreibung:** Der ausdauernde, kriechende Wurzelstock treibt zahlreiche aufrechte, vierkantige und meist einfache Stengel von einen bis anderthalb Meter Länge. Die gegenständigen, eiförmigen, freudig-grünen Blätter sind scharf gesägt und langgestielt. Die blattwinkelständigen, aufrechten, einhäusigen Blüthenrispen sind von grüngelblicher Farbe und kürzer als die Blattstiele. Die männliche Blüthe hat keine Blumenkrone, nur einen zwei- bis viertheiligen Kelch, der am Grunde vier Staubgefässe trägt. Der Griffel besitzt eine sitzende, kopfpinselförmige Narbe. Die weibliche Blüthe mit zweiklappigem Kelch, hat vier Blumenblätter, wovon die zwei nach

aussen stehenden klein und strahlend, die inneren aber von concaver Form und unansehnlich sind. Der Samen in der Form kleiner Linsen ist glänzend-braun. Die Frucht, eine Nuss- oder Schlauchfrucht, ist nicht aufspringend, steht aufrecht, zuweilen von zapfenartigen Deckblättern bedeckt. Die ganze Pflanze ist mit zahlreichen Brennborsten besetzt, die nur im Alter ihren Brennstoff verlieren.

**Formenkreis:** Die Unterschiede und Abänderungen der Brennnesselpflanzen sind wenig bemerklich. *Urtica dioïca Lin.* besitzt grössere und trübgrüne, herzförmig zugespitzte Blätter und hängende Blüthenrispen. *Urtica pillulifera Lin.* hat die weiblichen Blüthen in langgestielten, kugeligen Köpfchen, die männlichen in gestielten Aehren.

**Verbreitung:** In Europa nur als krautartige Pflanze auf Schutt- und Gartenland vorkommend, erreichen die Brennnesseln in den Tropen oft eine Höhe von zwei bis drei Meter. In den gemässigten Zonen fällt die Blüthezeit auf den Juli bis September.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühende Stengelspitze. 2. Eine männliche Blüthe, vergrössert. 3. Staubgefässe, vergrössert. 4. Eine weibliche Blüthe, vergrössert. 5. Eine Frucht vom Kelch umschlossen, vergrössert.

---

**Literatur:** Fiard, Archiv für die hom. Heilkunst XIX, Heft 1. Dr. Neidhardt, Hale's new remedies. Noack und Trinks, Hom. Arzneimittellehre Nr. 89.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Ameisensäure $CH_2O_2$ — H.CO.OH.

**Anwendung:** Alle Wirkungen, welche von der Brennnessel bekannt sind, hängen von der Ameisensäure ab, welche in den Brennhaaren sich findet. Es ist daher nicht erklärlich, warum gerade aus den Samen, deren wirksamster Bestandtheil nicht bekannt ist, nach einigen Vorschriften die Tinktur bereitet werden sollte. Angewandt wird das Präparat von Urtica urens wohl nur äusserlich bei Verbrennungen; empfohlen ist es ausserdem bei juckenden Ausschlägen.

---

# Ustilago maydis Lin.

**Maisbrandpilz.**

Ustilagineae. — Brandpilze.

**Literatur:** *Ustilago maydis Lin.* Spec. IV, p. 386.

**Beschreibung:** Der in den maisbauenden Ländern viel Unheil anrichtende Brandpilz oder Maisbrand entsteht meist im Halme, und namentlich setzt er sich unter den weiblichen Blüthenständen oder in den kolbenbildenden Seitentrieben an, wodurch die befallenen Stellen unter seinem Einflusse sich abnorm verdicken und oft kindskopfgrosse Beulen bilden. Die Körnerbildung wird dadurch theilweise oder ganz zerstört

und statt des saftigen Inhaltes füllt eine pulverige, dunkelbraune oder fast schwarze Sporenmasse die Kerne, die dann aufbrechen und zuletzt in eine trockene Staubmasse zerfallen. Die Sporen besitzen ein stacheliges Episporium. Die kugeligen Sporen sind einzellig, Sporidien einzeln, meist seitlich am Promycelium haftend.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 49 cit. Monographie von Dr. W. H. Burt, und Dr. T. S. Hoyne, Trans. Am. Ins. Hom. 1872, p. 493.

**Zubereitung**: Verreibung aus dem getrockneten Pilz.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Die ausserordentliche Wirkung, welche der Maisbrandpilz auf die Haut zeigte bei der Prüfung, erweckte grosses Interesse für dieses Mittel, welches bei nässenden Ausschlägen auf dem Haarboden und bei punktförmigen Erythemen besondere Beachtung verdient. Dem Praktiker kann jeder Zuwachs zu unserem Heilmittelschatz gegen Hauterkrankungen sehr willkommen sein.

---

## Valeriana officinalis Lin.

**Gemeiner Baldrian. Katzenwurz.**

Aggregatae. Valerianeae. — Büschelblüthler.

**Tafel 189.**

**Literatur**: *Valeriana officinalis Lin.* III, p. 248.

**Beschreibung**: Die Wurzel bildet einen kurzen, länglichen, gleichsam abgestutzten Wurzelstock, aus dem von allen Seiten viele lange, dünne, stielrunde, ineinander verflochtene, zähe, mit kurzen Haaren besetzte, auswendig bräunliche oder olivenfarbige, inwendig weissliche, mit einem grünlichen Kreise um das Mark bezeichnete Fasern oder Nebenwurzeln auslaufen. Die Wurzel besitzt einen scharfen, bitteren Geschmack und einen widerlichen Geruch. Der gefurchte, oben verästete Stengel wird 30 bis 150 Centimeter hoch. Die gegenständigen Blätter sind unpaarig, fünf- bis zehnfach gefiedert, lanzettförmig, ganzrandig oder auch gezähnt und mattgrün, beiderseits gleich, von denen die oberen kürzer gestielt und sitzend und kleiner und einfacher sind. Der doldenrispige Blüthenstand oder die doldentraubige Gabelrispe ist fleischroth und wohlriechend. Der einfache Kelch hat einen nach innen gerollten, wulstigen Kelchrand. Die Blumenkrone ist dem Kelchrande eingefügt, trichterig mit unregelmässigem fruchtlappigen Saume und einer am Grunde höckerigen Röhre. Der dreifächerige Fruchtknoten ist dem Kelche aufgewachsen. Die drei Staubfäden sind getrennt der Blumenkrone angewachsen mit freien Staubbeuteln; Griffel mit drei Narben Bei der Fruchtreife bildet sich der wulstige Kelchrand der Blüthe in eine abfallende, vielstrahlende Federkrone aus. Die Frucht ist trocken, lederartig, nicht aufspringend.

**Formenkreis:** *Valeriana celtica Lin.* mit einfachen, nicht verästelten Stengeln, ganzrandigen, stumpfen, einfachen, in den Blattstiel verschmälerten Blättern und röthlichen Blüthen in pyramidalen Rispen. *Valeriana rubra Lin.,* eine zweijährige schöne Zierpflanze mit blassrothen Blüthen.

**Verbreitung:** Eine der häufigsten Arzneipflanzen, wächst sie in ganz Mittel- und Nordeuropa, Nordasien und Japan. Standort verschieden, entweder waldige Abhänge oder Wiesen, Ufer von Teichen und feuchte Strassengräben. Blüht fast den ganzen Sommer hindurch.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Der Wurzelstock. 2. Die Spitze eines blühenden Zweiges. 3. Ein unteres Blatt. 4. Eine Blüthe, vergrössert. 5. Eine Blüthe aufgeschnitten, vergrössert. 6. Der Kelch mit dem Pistill, vergrössert.

---

**Literatur:** Jörg, Materialien. Stapf's Beiträge zur Reinen Arzneimittellehre I, 1836.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Valeriansäure $C_5 H_{10} O_2$.

**Anwendung:** Nicht ohne Grund gehören die Baldriantropfen dem Hausschatz der allopathisch geschulten Menschheit an; denn genau entsprechend dem homöopathischen Lehrsatz, wirkt Baldrian beruhigend bei den vielfachen Formen nervöser Erregung, die er bei der Prüfung auch hervorbringt. Unbekannt geblieben ist dagegen den Nichthomöopathen seine treffliche Verwendbarkeit bei rheumatischen Schmerzen, besonders der plötzlich erscheinenden und ebenso plötzlich verschwindenden reissenden Schmerzen in den Muskeln.

---

# Veratrum album Lin.

**Weisse Nieswurz. Germer.**

Liliaceae. Melanthiceae. — Liliengewächse.

**Tafel 190.**

**Literatur:** *Veratrum album Lin.* V. 13, p. 231. *Veratrum album Regel.*

**Beschreibung:** Die ausdauernde kräftige Wurzel besteht aus abgestumpften, kegelähnlichen Knollen, welche 2 bis 6 Centimeter lang, am dicksten Ende 2 Centimeter und mehr darüber stark sind, woran lange, feste, dünne Fasern sichtbar sind. Auswendig ist sie mit einer zähen, derben, graugelblichen Rinde umkleidet, unter welcher ein weisslichgrüner Ring ein schwammiges, etwas ins Graue spielendes Mark umschliesst. Der Geschmack und der Geruch der Wurzel ist stark bitterlich und gewürzig. Der etwa fünfviertel Meter hohe Stengel steht aufrecht, ist einfach und bis

zur Spitze beblättert. Die grossen, elliptisch geformten Blätter sind in schmale Längsfalten gelegt, am Ende zugespitzt, unterseits sind sie flaumig überlaufen und Stengel umfassend. Die weisslichen Blüthen, in rispigen Blüthentrauben angeordnet, sind kurzgestielt mit einem freien, gefärbten Perigon. Die sechs spitzovalen, ausgebreiteten Blumenblätter sind an der Basis zusammengedrängt, jedoch frei und dem Fruchtknoten nicht angewachsen. Die sechs gelben Staubgefässe sind unterweibig, kürzer als die Blumenblätter und etwas zurückgebogen. Die zarten Staubkölbchen sind auswärts aufspringend und einzellig und die drei getrennten Griffel haben drei längliche Narben. Die Früchtchen bestehen aus hülsenförmigen Karpellen, die scheidewandartig getrennt sind und welche in jedem Fruchtbehälter 8 bis 10 kleine, häutige, breitovale Samen enthalten.

**Formenkreis:** Häufig als Garten-Zierpflanze findet man *Veratrum nigrum* mit schwärzlichen Blüthen.

**Verbreitung:** Wächst in den südlicheren Gebirgen Europas und Asiens. Blüht von Mai bis Juni.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Eine ganze Pflanze, sehr verkleinert. 2. Ein Blüthenstand. 3. Ein Blatt in Umrissen. 4. Eine geschlossene Frucht. 5. Eine geöffnete Frucht. 6. Samen, vergrössert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre III, 1825. Dr. Demeures, Journ. de la soc. gall. IV, 1853, Heft 6. Dr. Lembke, Neue Ztschr. für Homöopathie VII, Nr. 10.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Jervin $C_{27} H_{47} N_2 O_8$ (Tobien).

**Anwendung:** Hahnemanns glückliche Hand bei der Wahl der von ihm geprüften Mittel ist ja bekannt und gerade in der Wahl der Nieswurz hat sich dieselbe sehr bewährt. Zu allen Zeiten, wo die Cholera ihre Geissel über die Erde schwingt und wo unsere allopathischen Kollegen immer wieder ihre therapeutische Ohnmacht eingestehen müssen, sind wir gewappnet mit unserem Veratrum, ernstlich dem Feinde zu Leibe zu gehen. Bewährt in unzähligen Fällen von Diarrhoe, ist es auch dieser schlimmsten Durchfallsform gewachsen. In wie vielen Fällen, wo die Reaktionskraft des Körpers vollkommen erloschen scheint, wird sie wieder erweckt durch Veratrum! Und hat nicht schon Hahnemann es rühmend gepriesen, „dass man ein Dritttheil der Wahnsinnigen damit heilen könne“. Und wie bestätigt sich das herrlich in der Praxis. Es giebt wohl keinen geheilten Fall von Melancholie, dem nicht Veratrum die erste Besserung oder die vollkommene Heilung gebracht hätte.

# Veratrum viride Ait.

## Grüner Germer. Grüne Nieswurz.

Liliaceae. Melanthiceae. Liliengewächse.

### Tafel 191.

**Literatur:** *Veratrum viride Ait.* Hort. Ken. V, p. 246. *Veratrum album Michx.*

**Beschreibung:** Dieses weichbehaarte perennirende Kraut, oft zu einer Höhe von 50 bis 80 Centimeter wachsend, besitzt eine dicke, plumpe, fleischige Wurzel, die sich mehr oder weniger horizontal hinstreckt und deren unterer Theil mit feinen, langen, weissen Faserwurzeln bedeckt ist. Der meist einzeln entspringende, bis zur Spitze reichbeblätterte grüne, stielrunde Stengel, ist kräftig, aufrechtstehend und innen mit weichem Marke ausgefüllt. Die wechselständigen, dreireihig gestellten Blätter sind breit-oval, an der Spitze stark zugespitzt verlaufend und meist nach abwärts gebogen. Die auf beiden Seiten gleich gefärbte, schön dunkelgrüne Blattfläche ist gerieft, zusammengeklappt und umschliesst an der Basis den Stengel scheidenartig. Nach der Spitze zu vermindert sich die Blattgrösse und nach abwärts wird die Form mehr und mehr schmal-lanzettlich. Der Blüthenstand ist eine endständige, pyramidale, magere und verzweigte Rispe von 10 bis 20 Centimeter Länge; die Blüthenstiele sind kurz, schlank, sehr locker und zerstreut und tragen kleine, vielehige, grünliche oder olivfarbene Blüthen. Die Blumenblätter, sechs an der Zahl, sind klein, oval-länglich und am Ende in eine sanfte Spitze auslaufend, blühen ein wenig ausgebreitet oder strahlend, an der Basis sind sie jedoch gedrängt, fast nagel- und drüsenlos und stehen frei auf dem Fruchtknoten. Die sechs kleinen, grünlichen Staubgefässe, deren Fäden kürzer als die Blumenblätter sind, stehen frei und sind etwas zurückgebogen. Die kleinrundlichen und gelblichen Antheren sind zweizellig und springen auswärts auf. Statt des Griffels sind dreizungenförmige, einzeln auf dem Fruchtknoten stehende Narben vorhanden. Die Frucht ist eine dreigehörnte, karpellenartige, zurückgebogene Kapsel, die in jedem Fache etwa acht bis zehn flache, längliche Samen birgt, deren Ränder durch kleine Häutchen geflügelt erscheinen.

**Verbreitung:** *Veratrum viride* ist in Nordamerika heimisch, besonders in den kälteren Distrikten, wächst auf leichtem Boden und morastigen Wiesen; blühend vom April bis Juli.

### Erklärung der Abbildungen:

1. Theil eines blühenden, beblätterten Stengels. 2. Der gesammte Blüthenstand, etwa sechsfach verkleinert. 3. Blüthe von unten gesehen, vergrössert. 4. Staubfäden, vergrössert. 5. Pistill, vergrössert.

---

**Literatur:** Dr. Abott, Monatsblatt z. Allg. hom. Ztg. LXV. Sem. VI, Nr. 3. Possart, Hom. Arzneimittel III. Dr. W. H. Burt, Hale's new remedies p. 1033. Dr. E. W. Berridge, North Amer. Jrn. of Hom. 1872, p. 505.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Veratroidin $C_{24}H_{37}NO_7$ (Tobien).

**Anwendung:** Sehr ähnlich in seiner Wirkung dem Veratrum album soll nur seine durchfallerregende Eigenschaft geringer sein, als bei letzterem, und soll dafür bei Aufregung im arteriellen Gefässsystem Beachtung verdienen.

# Verbascum phlomoides Lin.

## Grossblumige Königskerze.

Scrophulariaceae. Verbasceae. Rachenblüthler.

### Tafel 192.

**Literatur:** *Verbascum thapsus Plenk* V, I, p. 219. *Verbascum thapsiforme Schrad.*

**Beschreibung:** Diese zweijährige, filzig oder weisswollig überhauchte schöne Pflanze, deren kräftiger, walzenförmiger Wurzelstock viele starke, lange und vielfaserige Nebenwurzeln treibt, besitzt einen 50 bis 100 Centimeter hoch werdenden derben Stengel, welcher erst im zweiten Jahre auswächst. Die oberen, immer schmäler werdenden Blätter sind geflügelt und laufen lang bis zum nächsten Blatte herab. Die ziemlich dichtstehenden Blätter sind seitlich wachsend, länglich-elliptisch geformt, ungleich schwach gekerbt und beiderseits gleichwollig-filzig. Die unteren Stengelblätter sind gestielt, viel grösser und breiter in der Form und haben einen tiefen, gezähnten Rand. Die bis zu 60 Centimeter lang werdende, einfache, mächtige Blüthenähre steht aufrecht, gerade und ist gedrängt und grossblühend. Der fast sitzende, mit fünf Abschnitten versehene kleine Kelch ist bleibend und trägt die fast radförmige, leicht abfallende fünflappige Blumenkrone von gelblichweisser oder hellgelber Farbe und zartem Geruche. Die zwei Staubgefässe, in die Blumenkrone eingefügt, sind kahl, länger als die Blumenblätter und tragen herablaufende, grosse, gelbe Staubbeutel, die einfächerig, etwas körnige Pollenmasse enthalten. Der derbe, cylinderig geformte Griffel ist leicht zurückgebogen und wird von einer kopfigen, grossen Narbe gekrönt. Der Fruchtknoten steht frei und ist zweifächerig. Die Frucht ist eine sich verschieden öffnende, trocken werdende Kapsel mit zwei Fächern, die mit kleinen, zahlreichen braunen, leicht geschrumpften und unebenen Samen angefüllt sind.

**Formenkreis:** *Verbascum phoenicum* ist durch die dunkelviolette Blüthenfarbe auffallend; die oberen Stengelblätter sind sitzend, die Staubgefässe purpurwollig.

**Verbreitung:** Die grossblumige Königskerze wächst hauptsächlich auf trockenem, steinigem Boden von Norddeutschland bis Griechenland; blüht während des Sommers.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blühende Stengelspitze. 2. Kelch. 3. Blumenkrone, aufgeschnitten. 4. Pistill, vergrössert. 5. Narbe, vergrössert. 6. Reife Kapsel.

**Literatur**: Schwabe, Pharm. polygl. stellt diese Pflanze irrthümlich als gleichwerthig zu Verb. thapsus.

**Zubereitung**: Blüthen und Blätter zur Tinktur.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Durchaus ungeprüft und nur durch das in der Literaturangabe citirte Versehen in den homöopathischen Arzneischatz gelangt.

---

# Verbascum Schraderi Mey.

## Gemeine Königskerze. Vollkraut.

Scrophulariaceae. Verbasceae. — Rachenblüthler.

### Tafel 193.

**Literatur**: *Verbascum thapsus Lin.* sp. V, p. 219. *Thapsus barbatus Ger.*

**Beschreibung**: Diese derbe, wollig oder filzig behaarte, bleichgrüne, zweijährige Pflanze von schönem Wuchs erreicht oft eine Höhe von einem Meter. Der einfache, starke Stengel ist gerade und straff aufgerichtet, sehr zähe und entspringt einem walzenförmigen, kräftigen Wurzelstock, dessen derbe Ausläufer mit vielen Nebenwurzelchen versehen sind. Die seitlich stehenden, wollig überhauchten grossen Blätter laufen an den Stengeln lang herab. Die oberen stehen so nahe am Stengel, dass sie fast sitzend erscheinen; ihre Form ist länglich zugespitzt, etwas gekerbt und je näher sie der Spitze sind, werden sie stets kleiner, ihre Mittelrippe ist sehr ausdrucksvoll, der Rand glatt oder kaum gezähnt. Der Blüthenstand ist eine länglich geknäulte Traube oder pyramidale Rispe, meist an den Spitzen der Stengel stehend und nicht selten 50 Centimeter lang werdend. Der fast sitzende Kelch ist klein, weniger wollig und hat fünf oft ungleiche Blättchen, die lang und schmallanzettlich sind. Die hellgelbe, schwach duftende Blumenkrone, die sich während des Sonnenscheines schliesst, besitzt fünf, manchmal ungleich grosse, leichtgebogene Lappen, welche, radförmig gestellt, eine kaum merkliche offene Röhre aufweisen, in der die fünf weisswolligen Staubgefässe eingeschlossen sind. Die Staubfäden, von ungleicher Länge, sind kürzer als die Blumenblätter. Der längste ist mehr nackt, die zwei seitlichen kürzer und die anderen erscheinen bebartet. Die nierenförmigen Staubbeutel, welche in zwei Fächer abgetheilt sind, sitzen schief auf dem Gipfel der Staubfäden und enthalten körnige Pollenmasse. Der cylinderig gebogene derbe Griffel wird von einer geköpften Narbe oder von einer mehr narbenartigen Abdachung gekrönt. Die Frucht ist eine steife, zweiklappige Kapselfrucht, welche zahlreichen geschrumpften Samen enthält.

**Verbreitung**: *Verbascum thapsus* ist einheimisch auf der Insel Thasos, aber auch in dem nördlichen Europa, Nordamerika sehr gewöhnlich und verwildert. Die Blüthezeit fällt in die warmen Sommermonate.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine blühende Stengelspitze. 2. Kelch. 3. Blumenkrone, aufgeschnitten. 4. Staubgefäss, vergrössert. 5. Staubbeutel, vergrössert. 6. Pistill, vergrössert. 7. Narbe, vergrössert. 8. Reife Kapsel.

---

**Literatur:** Hahnemann, Reine Arzneimittellehre VI.

**Zubereitung:** Tinktur aus Blüthen und Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Nervöse und rheumatische Gesichtsschmerzen, nervöser Husten mit tiefem Klang und verzagte Stimmung, wechselnd mit üppigen Phantasiebildern, sind wohl diejenigen Zustände, bei welchen allein noch die Königskerze in Betracht kommt.

---

# Verbena officinalis Lin.

## Gemeines Eisenkraut.

Labiatiflorae. Verbenaceae. — Eisenkrautgewächse.

**Literatur:** *Verbena officinalis Lin.* XIV, p. 213, 26.

**Beschreibung:** Die theils liegenden, theils aufrechten, etwa 60 Centimeter hohen, vierkantigen, grünen Stengel spriessen aus einem ausdauernden, kräftigen Wurzelstocke. Die wechselständigen grünen Blätter von eiförmiger, länglicher Gestalt sind meist drei- bis fünfspaltig, geschlitzt und tief gelappt. Die unteren Stengelblätter sind in den breiten Blattstiel eingewachsen und verschmolzen. Der Blüthenstand ist eine endständige, rispige, schlanke Blüthenähre von meist schön blauen oder auch zuweilen weisslichen oder röthlichen Blüthen. Der fast sitzende, röhrige, bleibende Kelch ist faltig, fünfriefig, fünffach gezähnt und mit kleinen, straffen Härchen bestreut. Die kleine, zarte Blumenkrone, fast tellerförmig geformt, hat fünf ungleich lange Lappen und einen fast zweilippigen Saum; der untere Theil der Blätter biegt sich leicht gewölbt herab. Die vier Staubgefässe sind kurz und oben in der Blumenröhre befestigt. Die Staubkölbchen, fast rundlich, sind zart und hellgelblich. Die Frucht hat vor der Reife noch auf der Spitze den Griffel sitzen; später spaltet sie sich in vier kleine Nüsschen, deren Samen nackt und eiweisslos sind. Der Griffel trägt eine kopfförmige Narbe.

**Formenkreis:** Eine kleine Pflanze, aus Amerika stammend, mit feuerrothen Blüthen, *Verbena chamaedryfolia,* wird in Europa gern als Zierpflanze kultivirt.

**Verbreitung:** Ist in Europa und Australien eine häufige, an Wegen und trockenen Wiesen wachsende Pflanze, deren Blüthezeit von Juni bis August und länger dauert.

---

**Literatur:** Hahnemann, Kleine medizinische Schriften I, p. 143.

**Zubereitung:** Tinktur aus der frischen, blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.
**Anwendung:** Ganz ohne Bedeutung für die Praxis geblieben.

---

# Viburnum opulus Lin.

## Gemeiner Schneeball. Wasserholder.

Sambuceae. Viburneae. Holdergewächse.

### Tafel 194.

**Literatur:** *Viburnum opulus Lin.* sp. p. 268.

**Beschreibung:** Ein bis 4 Meter hoch werdender, nicht selten auch zu einem kleinen Baum sich entwickelnder Grossstrauch, dessen gegenständige, ausgewachsene Aeste rund oder schwachkantig, dessen Stammloden aber sechseckig gerillt sind. Die Zweige sind graubraun berindet, der Stamm und die alten Aeste aber zeigen eine gelblichgraue, längsrissige, fast borkige Rinde. Die ziemlich kurzgestielten, gegenständigen Blätter sind rundlich-eiförmig, drei- bis fünflappig, am Grunde etwas herzförmig oder auch schmal zulaufend. Die seitlichen Lappen sind kleiner als der mittlere, der in eine Spitze ausläuft, und von der Mitte an sind diese in der Regel allein mit einem grobgezähnten Rande versehen, während der übrige Theil ganzrandig erscheint. Oberseits kahl und leuchtend hellgrün, unterseits haarig, fast flaumig, wird die Farbe im Herbste meist viel dunkler. An der Basis der Blattstiele sind ein bis drei Drüsen tragende Borsten auf jeder Seite, sowie zwei kleine, pfriemenförmige Nebenblättchen zu sehen. Die Blüthen stehen in endständigen, schirmähnlichen, nicht langgestielten Scheindolden und ragen über die obersten und kleineren Blätter hervor. Der kleine, oberständige Kelch ist fünfzähnig. Die randständigen Blüthen sind geschlechtslos, schneeweiss, flach, radförmig mit grosser, unregelmässiger gelappter Blumenkrone; die übrigen im Innern blühenden sind viel kleiner, mit regelmässiger, fünfspaltiger, gelblichweisser, fast glockenförmiger Blumenkrone. Die fünf mit Zipfeln versehenen Staubgefässe sind auf dem Boden der Blumenkrone eingefügt. Der Fruchtknoten ist unterständig, dreifächerig und hat statt des Griffels drei sitzende Narben. Die Frucht ist eine hell-scharlachrothe, längliche Steinbeere mit einem blassbraunen, harten Samen.

**Formenkreis:** *Viburnum Tinus* oder *Laurustin* ist immergrün, mit glänzenden, lederartigen, ganzrandigen, länglichen Blättern; die Scheindolde ist kurz, am Ende der Zweige blühend.

**Verbreitung:** Der gemeine Schneeball ist durch ganz Europa, im nördlichen Orient, Sibirien und Nordamerika sehr verbreitet. Er kommt auf mässig-feuchtem, humosem Boden, in lichten Wäldern und an Fluss- und Bachufern vor.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Ein Fruchtstand. 3. Eine Blüthe im Durchschnitt, vergrössert. 4. Eine Frucht, durchschnitten. 5. Ein Samen.

---

**Literatur:** Hale's new remedies, ed. Oehme Nr. 124.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Viburnin (van Allen).

**Anwendung:** Diese wenig geprüfte Pflanze hat sich in kurzer Zeit eine solche beachtliche Stellung unter den Mitteln bei schmerzhaftem Periodeneintritt verschafft, dass es vielfach wie ein Hausmittel und wie früher der Kamillenthee von der Mutter den Töchtern übergeben wird. Sie verdient aber auch Berücksichtigung bei Reflexerscheinungen auf irgend einem Gebiete, wenn dieselben mit Bestimmtheit auf eine Uterinreizung bezogen werden können.

---

# Viburnum prunifolium Lin.

**Pflaumenblätterige Schlinge oder Schneeball.**

Sambuceae. Viburneae. — Holdergewächse.

**Tafel 195.**

**Literatur:** *Viburnum prunifolium Lin.* sp. I, p. 268. *Lentago Dur. Herbk.*

**Beschreibung:** Dieser 2 bis 5 Meter hoch werdende Strauch nimmt in der Regel keinen baumartigen Wuchs an. Er breitet sich seitlich wenig aus, da die seitlichen und verkürzten Zweige am unteren Theile des Strauches auf trockenem Erdboden leicht verkümmern. Die breitlänglichen oder eirundlichen, scharf gezähnten Blätter von schön leuchtend dunkelgrüner Farbe stehen gegenständig an mehr biegsamen Zweigen. Auf den Adern der Unterseite besitzen die Blätter kleine, rostfarbene Schuppen, sonst ist dieselbe unbehaart und von hautartiger Beschaffenheit; die Grösse variirt sehr, jedoch sind sie durchschnittlich 2 Centimeter breit und etwa 4 Centimeter lang. Die Blattstiele sind kahl und verlieren mit der Zeit die geflügelten Ränder, bleiben jedoch immer etwas uneben und erreichen meist eine Länge von 1 Centimeter. Die blühenden, dichtgedrängten, kugeligen, weissen Scheindolden sitzen an den grünen, aber kurzen Endzweigen grösserer Aeste. Die strahlenden Randblüthen, meist steril, sind im Umfange um ein Beträchtliches grösser und üppiger wie die anderen Blüthen. Die Blumenkrone ist röhrig, radförmig und von meist sehr regelmässiger Gestaltung. Der Kelch ist sehr klein, hellgrünlich und besteht aus fünf kleinen Theilen; statt des Griffels sind drei punktirte Narben am Grunde eingefügt. Die fast weissen Staubgefässe, fünf an der Zahl, sind ebenfalls sehr klein und zart. Der Fruchtknoten ist dreifächerig, aber gewöhnlich enthält nur ein Fach ein fruchtbares Eichen. Im Herbste färben sich die glänzendgrünen, fleischigen Beeren bläulichschwarz, deren Samen sehr zusammengedrückte kleine Steine sind.

**Verbreitung:** Wächst in Nordamerika, mit Ausnahme der westlichen Hälfte, in dornigen Wäldern. Blüthezeit Mai und Juni.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Ein blühender Zweig. 2. Eine Blüthe in natürlicher Grösse. 3. Geöffnete Blüthe, vergrössert. 4. Kelch.

**Literatur:** Hale's new remedies.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil:** Viburnin (van Allen).

**Anwendung:** In ihrer Wirkung dem Vib. opulus sehr ähnlich, hat sich diese Schneeballart keine besondere Bedeutung in der Praxis zu verschaffen gewusst.

---

# Vinca minor Lin.

**Kleines Sommergrün. Sinngrün. Todtenmyrthe.**

Apocyneae. Hundswürgerpflanze.

**Literatur:** *Vinca minor Lin.* sp. V, p. 219.

**Beschreibung:** Ein nur 20 bis 30 Centimeter hoch werdendes immergrünes, perennirendes Erdholz oder rankender Strauch mit kriechendem, holzigem Wurzelstock, aus dem die langgestreckten, fadenförmigen, reichbeblätterten, niederliegenden und wurzelschlagenden, ausläuferartigen Zweige entspringen. Die meist quirlich gestellten Blätter sind lanzettförmig, elliptisch, die an den oberen Enden der Zweige sind mehr spitz, lederartig, sehr kurz gestielt, steif, oberseits glänzend dunkelgrün, während die Unterseite heller und matter gefärbt ist, zweieinhalb bis vier Centimeter lang und anderthalb bis zweieinhalb Centimeter breit. Die langgestielten, schön veilchenblauen, nur ausnahmsweise röthlichweissen Blüthen stehen einzeln. Der ziemlich grosse, grüne Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone tellerförmig mit fünf verkehrt-eiförmigen abgestutzten Lappen, welche durch ihre schiefe Gestalt wie nach einer Seite gedreht aussehen. Die fünf Staubgefässe, in der meist behaarten Blumenkronenröhre eingefügt, sind knieförmig gebogen, die mit zwei Saugspalten aufspringenden Antheren gebartet, mit zusammenklebendem Blumenstaub angefüllt. Die zwei Griffel, die nach oben verdickt sich dann plötzlich abstumpfen, tragen oberhalb der Narbe einen sternförmigen Haarschopf, der mit kleinen Drüsen besetzt ist. Die selten zur vollkommenen Ausbildung gelangende doppelte oder deutlich getrennte Balgkapsel ist bei der Reife nach abwärts gebogen und enthält kleinen Samen mit körniger Oberfläche.

**Formenkreis:** *Vinca major* hat denselben Habitus, nur in allen seinen Theilen grösser. *Vinca rasea* hält man wegen seiner schönen Blüthen in Treibhäusern.

**Verbreitung:** *Vinca minor* findet man in Nord- und Mitteleuropa auf steinigem und stark beschattetem Boden ziemlich häufig. Die Blüthezeit richtet sich meist nach dem Standorte, gewöhnlich aber ist sie im Mai und Juni.

---

**Literatur:** Dr. Rosenberg, Archiv XVII, 1838, Heft 2. Noack und Trinks, Hom. Arzneimittellehre II, p. 1233.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung**: Aehnlich der Staphysagria kommt Vinca besonders in Betracht bei übelriechenden Kopfeczemen, selbst ausgebildetem Weichselzopfe, bei Schmerzen in den Fingerenden. Schon in der Zeit vor ihrer homöopathischen Prüfung war sie bekannt als blutstillendes Mittel.

---

# Viola odorata Lin.

## März-Veilchen. Wohlriechendes Veilchen.

Violarieae. Veilchen-Gewächse.

### Tafel 196.

**Literatur**: *Viola odorata Lin.* Scop. V, p. 221, 49.

**Beschreibung**: Der kriechende, walzenförmige, perennirende Wurzelstock mit starken Ausläufern entwickelt keine Stengel, sondern Blätter und Blüthen spriessen langgestielt aus der Wurzel und den auf der Erde sich hinstreckenden grünen Ausläufern. Die breit-eiförmigen, an der Basis tief-herzförmig ausgeschnittenen Blätter ändern ihre Form, sobald sie sich aus den Sommertrieben entwickeln, in eine ovallängliche, nierenartige Form; alle sind beiderseits schön leuchtendgrün und fein behaart. Die kleineren Nebenblätter sind eilanzettlich, gegen das Ende zugespitzt, die Ränder nebst den Fransen erscheinen kahl. Das gestielte Blüthenköpfchen sitzt auf einem grün bleibenden Kelch, welches fünfblättrig, an der Basis ein kleines, nach rückwärts verlängertes Anhängsel hat, das einem Sporne ähnelt. Die Blumenkrone, violett bis weiss blühend, ist unregelmässig fünfblättrig. Das untere Blumenblatt ist hohl und länglich gespornt oder gekappt, die zwei mittleren Kronenblätter stehen seitlich wie Flügel ab. Die fünf auf einer unterweibigen Scheibe sitzenden Staubgefässe hängen sehr zusammen, deren Antheren neigen sich kegelartig gegen einander zu. Der derbe Griffel ist ungetheilt, grösser als die Staubfäden. Die leicht und elastisch aufspringende Kapselfrucht ist einfächerig mit drei kleinen Klappen, die viele kleine, braune, glänzende Samen enthalten. Die rundlichen Samen sind mit einer dünnen Haut überzogen, welche am Nabel eine dickliche Wulst bildet. Die Frühlingsblüthen sind stets unfruchtbar und nur die späteren Sommerblüthen entwickeln Kapselfrüchte.

**Formenkreis:** *Viola ipecacuanha*, deren Blätter elliptisch und am Rande unterhalb haarig sind, wird zu einem Strauch, der in Brasilien zu Hause ist. *Viola arvensis Lin.* ist eine kleine jährige Pflanze mit aufrechtem ästigen Stengel, gekerbten kleinen Blättern, fiederspaltigen Nebenblättchen und achselständigen Blüthen.

**Verbreitung:** *Viola odorata Lin.* wächst in fast ganz Europa, einem grossen Theile Asiens und in den kälteren Gebirgsregionen Südamerikas wild. Blüthezeit von März bis April.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze Pflanze. 2. Ein Staubgefäss, vergrössert. 3. Eine Fruchtkapsel. 4. Fruchtkapsel, aufgesprungen.

---

**Literatur:** Dr. Gross, Archiv für die hom. Heilkunst VIII, 1829, Heft 2. Noack und Trinks, Hom. Arzneimittellehre II, p. 1236.

**Zubereitung:** Tinktur aus der ganzen blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Violin (Boulley).

**Anwendung:** Die düstere Gemüthsverstimmung, ihr Vorläufer, die zum Weinen geneigte Hysterie und ihr Ende, die akute Melancholie weisen oft auf die Anwendung von Viola odorata hin. Ebenso sind es Reizzustände des Auges, wie der Augenlider, die öfters dem Veilchen weichen.

---

# Viola tricolor Lin.

**Stiefmütterchen. Freisamkraut.**

Violarieae. Veilchengewächse.

Tafel 197.

**Literatur:** *Viola tricolor Lin.* Scop. V, p. 221, 48. *Viola bicolor Pursh. Viola arvensis Ell. Jacea tricolor.*

**Beschreibung:** Diese reizende kleine Pflanze, zu den stengelbeblätternden Veilchenarten gehörend, spriesst aus einem ein- oder zweijährigen, spindelförmigen Wurzelstocke. Der ästige, 10 bis 20 Centimeter hochwerdende, kantige, grüne Stengel ist erst kriechend, dann aufrechtstehend, einfach oder verzweigt und ganz beblättert. Die krautartigen grossen Nebenblätter sind leierartig zugespitzt und fiederspaltig; der mittlere Zipfel verlängert sich und die Ränder sind gekerbt. Die wechselständigen Blätter sind herzförmig-lanzettlich geformt, mit gezähntem Saume und beiderseits leuchtend dunkelgrün. Der kahle Kelch besteht aus fünf kurzen, gebogenen Zipfeln. Die fünfblätterige, end- und achselständige Blumenkrone von violetter, weisser und gelber Farbe, hat die vier oberen Blätter, welche unten kurz benagelt, aufwärts gerichtet und ziegeldachartig gestellt. Das fünfte untere Blatt bildet nach rückwärts einen abgestumpften dicken Sporn, der etwas länger als der Kelch ist. Der getheilte Fruchtknoten ist sitzend und fast ganz verborgen in der Blumenröhre, und die fünf Staubgefässe stehen abwechselnd mit den Blumenblättern auf einem dicken, ringförmigen Wulst. Die Staubfäden sind sehr kurz und breit, die Staubbeutel zweizellig und angewachsen. Der conische Griffel, etwas dick und hakig, neigt sich dem Fruchtknoten zu. Die Narben sind becherartig, während die Kapselfrucht länglichstumpf, dreikantigrundlich und bei der Reife hellbraun ist. Der zahlreiche braune Samen ist länglich und körnig.

**Formenkreis:** Als Spielart ist *Viola Rotomagensis Derf.* wegen des kurzen, steifen Haarüberzuges über die ganze Pflanze bekannt. *Viola lutea Sm.* hat gelbe, kleine Blüthen, fingerig-viertheilige Nebenblätter und kriechende, fadenförmige Stengel.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine ganze Pflanze. 2. Eine blühende Stengelspitze der Varietät arvensis. 3. Ein Staubgefäss, vergrössert. 4. Kapselfrucht. 5. Kapselfrucht, aufgesprungen.

**Literatur:** Dr. Franz, Archiv für die hom. Heilkunst VIII, Heft 2, p. 173. Noack und Trinks, Hom. Arzneimittellehre II, p. 1240.

**Zubereitung:** Tinktur aus der blühenden Pflanze.

**Wirksamster Bestandtheil:** Salicylsäure.

**Anwendung:** Mit Viola odorata gemeinsam hat das Stiefmütterchen die Heilwirkung bei melancholischer Verstimmung. Deutlicher als jenes scheint es indicirt bei juckenden Ausschlägen der Kinder und bei Reizzuständen der männlichen und der weiblichen Genitalien.

---

# Viscum album Lin.

**Gemeine Mistel. Weisse Mistel. Vogelleimbeere.**

Loranthaceae. — Riemenblumengewächse.

**Tafel 198.**

**Literatur:** *Viscum album Lin.*

**Beschreibung:** Ein kleiner, stark verzweigter, wiederholt gabelästiger Strauch, der auf Aesten und Stämmen verschiedener Laub- und Nadelhölzer vegetirt. Er senkt seine Wurzel stets in die Rinde, während seine Senker im Holze bleiben und somit schwer auszurotten ist. Seine 30 bis 90 Centimeter langen, stielrunden Stengel mit vielen Nebenwurzeln sind mit immergrünen, docklederartigen, sitzenden, gegenständigen Blättern besetzt. Dieselben, verkehrt-eiförmig oder fast zungenförmig, sind immer etwas schief gestellt, ganzrandig, oben abgestumpft, mit stark hervortretenden Adern und einer kahlen, dunkelgelbgrünen Ober- und Unterfläche; sie fallen meist erst nach zwei oder drei Jahren ab. Jede Endknospe eines Zweiges wird zur Blüthenknospe, daher die Zweige einen mehr buschigen Wuchs annehmen; im Winter sind dieselben mit einer goldgrünen, querrunzeligen Rinde versehen. Die in knaulförmigen Trugdolden stehenden und von fleischigen Deckschuppen gestützten Blüthen sind eingeschlechtig, gelblichgrün und sitzen meist in den Gabelspalten oder an den Enden der Zweige. Der Kelch der männlichen Blüthe fehlt; die Blumenkrone ist vierblätterig, klein und mit jedem Blatte ist ein fadenloser Staubbeutel verwachsen. Die seitlichen Blüthen sind viel kleiner, hellgelbgrün, haben einen ganzrandigen Kelch und sind ebenfalls vierblätterig. Der Griffel fehlt. Der mit der Kelchröhre verwachsene Fruchtknoten ist eineiig und wird von einer stumpfen, sitzenden kleinen Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine einsamige, erbsengrosse, glänzendweisse, fleischige Beere, deren Saft kleberig ist. Samen ziemlich gross.

**Verbreitung:** Die Mistel ist fast über die ganze Erde verbreitet und blüht von März bis Mai.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Eine beerentragende Astspitze. 2. Spitze eines Zweiges mit drei männlichen Blüthen, von denen die mittlere geöffnet ist. 3. Hülle mit drei weiblichen Blüthen.

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 154 cit. Dr. Belcher, Month. hom. rev. XII, 1868, p. 282. Dr. Pröll, Allg. hom. Ztg. Bd. XCVI, Nr. 10.

**Zubereitung**: Tinktur aus Blättern und Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil**: Viscum (Reinsch) $C_{20} H_{48} O_8$ ($C_{20} H_{32} 8 H_2 O$).

**Anwendung**: Ohne Bedeutung für die Praxis geblieben.

---

# Vitex agnus castus Lin.

**Keuschbaum. Mönchspfeffer.**

Verbenaceae. — Eisenkrautgewächse.

**Literatur**: *Vitex agnus castus Lin.* Scop. XIV, p. 2. *Agnus castus vulgaris Carr.*

**Beschreibung**: Die als niedriger Baum oder Strauch vorkommende schöne, perennirende Pflanze mit starkem gewürzigen Geruch aller ihrer Theile hat eine starke, ästige Wurzel, deren leicht abzulösende Rinde einen rothen Farbstoff liefert. Der etwa 2 bis 3 Meter hoch werdende Strauch bekommt als Einzelpflanze einen leichten, buschigen Wuchs, dessen weidenähnliche, biegsame, dünne Zweige mit wechselständigen Blättern bewachsen sind. Durch die feine, weisslichgraue Behaarung macht der Strauch einen graugrünen, schillernden Eindruck. Die Blätter sind langgestielt, schmallanzettlich oder elliptisch geformt und fünf- bis siebengefingert. Diese Blättchen sind in der Grösse ungleich und ihre Spitze lang ausgezogen. Von diesen ist das mittelste am grössten und besitzt oft eine Länge von 4 bis 5 Centimeter und 1 bis 2 Centimeter Breite, während die anderen, je mehr sie nach aussen stehen, kleiner und unansehnlicher werden. Die Blättchen sind ganzrandig mit Ausnahme des mittelsten, der Basis und der langen Spitze, welche feingezähnt sind. Die Oberfläche ist weiss und mattdunkelgrün. Die in blattwinkelständiger sitzender Scheindolde oder scheinbar endständigen Rispen stehenden Blüthen von hellvioletter Farbe verlängern sich wiederum in lange, zarte Blüthenschwänze. Der bleibende Kelch ist glockenförmig gebaut und fünfzähnig; die zweimal so lange Blumenkrone ist röhrig, unterweibig und im Schlunde unbehaart, mit ungleichen, lippigen Ausschnitten des Saumes. In die Röhre sind die vier zarten, kleinen Staubgefässe eingefügt mit einem nicht viel grösseren Griffel in ihrer Mitte. Die Staubbeutel sind zweifächerig. Die aus einem einzigen vierfächerigen Stein bestehende Steinfrucht hat einen bitterlich und pfefferartig schmeckenden, rundlichen Samen.

**Verbreitung**: Der an den Meeresküsten Südeuropas, an Bächen des Orients und in den Niederungen Indiens häufig vorkommende Strauch ist wegen seiner vielseitigen Verwendung sehr geachtet. Seine Blüthezeit ist der August und September.

---

**Literatur**: Hahnemann, Archiv für die hom. Heilkunst X, 1, p. 178. Helbig, Heraclides I, p. 43.

**Zubereitung**: Tinktur aus den Zweigenden mit Blättern und Blüthen, besser mit Blättern und Früchten.

**Wirksamster Bestandtheil**: Unbekannt.

**Anwendung**: Den jüngeren homöopathischen Aerzten fast unbekannt, verdient der Mönchspfeffer doch Beachtung in Reizzuständen des Genitaltractus, besonders der reizbaren Schwäche.

---

## Vitis vinifera Lin.

### Weinrebe. Edle Rebe. Weinstock.

Ampelideae. Weinrebengewächse.

Tafel 199.

**Literatur**: *Vitis vinifera Lin.* Spec. plant. ed. 2, I, p. 293. *Vitis sativa De C.*

**Beschreibung**: Ein vielästiger, sich zu einer sehr ansehnlichen Höhe erhebender Kletterstrauch, dessen Stamm und ältere Aeste mit einer faserigen, sich zuletzt abblätternden Borke bekleidet sind, während die jüngeren Zweige und Triebe glatt-braunberindet, die jüngsten aber grün, krautartig, oft wollig überzogen sind, wechselnd stehen und in grösseren oder kleineren Abständen Knoten besitzen. Die wechselständigen Blätter sind gestielt, rundlich herzförmig, buchtig drei oder fünflappig, am Rande ungleich grobsägezähnig, nervig-aderig, am Grunde fünf-, seltener dreirippig, im Alter meistens kahl, in der Jugend meistens mehr oder weniger behaart, wollig oder filzig, namentlich auf der Unterseite, in der Regel oben dunkelgrün, etwas glänzend, unterseits heller; die stielrunden Blattstiele erreichen nicht die Länge der Blätter; die blattgegenständigen grünen Wickelranken sind ziemlich lang, zweispaltig oder zweitheilig. Die gestielten, unansehnlichen Blüthen bilden einzelne blattgegenständige, doppelt zusammengesetzte, rispenähnliche Doldentrauben, welche zur Blüthezeit aufgerichtet oder wagerecht, zur Zeit der Fruchtreife aber stets hängend sind. Der Kelch ist einblätterig, sein Saum zeigt fünf spitzliche Zähnchen; die hinfällige Blumenkrone ist fünfblätterig, hellgrünlich, die verkehrt-länglicheirunden Blättchen hängen anfangs mit ihren Spitzen zusammen, später drücken sie die sich verlängernden Staubgefässe auseinander und sie fallen bald ab. Die Fäden der fünf Staubgefässe sind sehr fein, schliesslich weit auseinander gebreitet und den Kelchzähnen gegenüberstehend, die länglichlinealen, zweifächerigen Kölbchen sind gelb, beweglich; der überständige, rundliche, fünffächerige Fruchtknoten ist am Grunde von fünf Honigdrüsen umgeben, der Griffel ist meistens sehr kurz und trägt eine stumpfe Narbe. Die Frucht ist eine anfangs fünf-, bei der Reife einfächerige, fleischig-saftige, sehr verschieden grosse, gestaltete und gefärbte Beere mit glatter Haut, einige wenige dreiseitig-langeiförmige, ungleichrückige, eine Längsfurche zeigende Samen von meist dunkelbrauner Farbe enthaltend.

**Formenkreis**: Die Weinrebe hat in Folge ihrer Jahrtausende alten und in den verschiedensten Klimaten betriebenen Kultur, wie bekannt, eine unglaubliche

Menge von Abänderungen gebildet sowohl in Bezug auf ihren Wuchs, als auf ihre Belaubung, ganz besonders aber auf ihre Früchte.

**Verbreitung:** Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Urheimath der Weinrebe im Kaukasus und dem nördlichen Kleinasien und Persien zu suchen; heute findet sie sich überall angebaut in der gemässigten Zone der nördlichen wie südlichen Halbkugel in allen fünf Erdtheilen.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Blüthendolde. 2. Ast mit Blättern und Früchten.

---

### 1. Vitis vinifera.

**Literatur:** Hirschel, Archiv I, p. 84. Hahnemann, Kleine medizinische Schriften I, p. 142.

**Zubereitung:** Tinktur aus den frischen Blättern.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Ganz ohne Bedeutung für die homöopathische Praxis.

### 2. Alkohol.

**Literatur:** Boecker, cit. in Hom. Vierteljahrsschr. I, 1850. Allen, Encycl. I, p. 138.

**Zubereitung:** Höchst rectificirter Weingeist.

**Wirksamster Bestandtheil:** Aethyl-Alkohol $C_2 H_6 O$.

**Anwendung:** Trotz der 491 Symptome, die Allen anführt, haben wir doch keinen Grund, von der Verwendung des Alkohols als Vehikel der Arzneistoffe abzusehen. Seine Wirkung verschwindet neben der specifischen Wirkung des Arzneistoffes, und keine unserer homöopathischen Kunstheilungen verdanken wir dem Alkohol, sondern stets dem specifisch gewählten Mittel.

---

## Yucca filamentosa Lin.

**Faserblätterige Mondblume.**

Liliaceae. Yuccaceae. Liliengewächse.

**Literatur:** *Yucca filamentosa Lin.* sp. II, p. 119.

**Beschreibung:** Diese tropische Pflanze, in Tracht zwischen Palmen und Lilien in der Mitte stehend, hat eine knollenzwiebelartige Wurzel mit vielen faserigen Nebenwurzeln. Der feste, einfache, kurze Stamm ist manchmal so niedrig, dass er scheinbar zu fehlen scheint. Die gipfelständigen, gehäuften, steifen Blätter sind oberhalb der Basis zusammengezogen, schmal, linear-elliptisch, in eine oft scharfstechende Spitze auslaufend, meist flach oder etwas concav, oberseits ein wenig rauh, von pergamentartiger Textur; sie werden bis zu 60 Centimeter lang. Die gefärbten Ränder sind

meist durch 1 bis 2 Centimeter lange gedrehte, lichte Fäden kenntlich. Die Blüthen bilden eine zwitterige, langgestielte, ansehnliche, grosse, endständige, einfache Rispe, deren obere Theile behaart erscheinen. Von glockenähnlicher Form, besteht die grosse, herabgebogene Blüthe aus sechs weissen oder grünlichweissen, elliptischen Blumenblättern. Die freie Blüthenhülle ist gefärbt und sechsblätterig. Die sechs Staubgefässe sind an der Basis der Blüthenhülle eingefügt, deren fleischige, nach oben dicker werdende, fast keulenartige Faden sehr kleine, aufrechte, an der Basis festsitzende, nicht abfallende Staubbeutel tragen, die nach der Innenseite aufspringen. Die drei Stempel sind unvollkommen entwickelt und ihrer Länge nach mit einzelnen Furchen versehen; ausserdem besitzen sie am Grunde drei kleine Nektargruben. Anstatt des Griffels sind drei nach innen rinnenförmige Narben vorhanden. Die Frucht ist eine dreifächerige, fachspaltig aufspringende Kapselfrucht und ihr Same zusammengedrückt.

**Formenkreis:** *Yucca gloriosa Lin.* mit ziemlich entwickeltem Stempel, dessen Blätter nicht in eine stechende Spitze auslaufen und deren Rand fast gar nicht befasert ist.

**Verbreitung:** Diese in Europa nur in Treibhäusern gezogene Mondlilie ist nur in dem südlichen Theile der Vereinigten Staaten Nordamerikas einheimisch und blüht dort im Juni.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 172, cit. Dr. Charles E. Rowell, North Amer. Jrn. of Hom. (new ser.) VI 1875, p. 29.

**Zubereitung:** Tinktur aus Wurzel und Blüthen.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Hat keine Bedeutung in der Praxis erlangt, obwohl die Prüfungssymptome auf dem Urogenitalgebiete nicht ohne Interesse sind.

---

# Zanthoxylum fraxineum Willd.

**Gelbholz. Zahnwehholz.**

Rutaceae. Zanthoxylum. Rautengewächse.

**Literatur:** *Zanthoxylum fraxineum Willd.* IV, p. 757. *Zanthoxylum americanum Mill. Thylax fraxineum Staf.*

**Beschreibung:** Dieses einfache Bäumchen oder der wenig verzweigte schüttere Strauch, ungefähr 2 Meter hoch werdend, dessen ältere Stämme eine graue, glatte, weissgefleckte Rinde besitzen und mit dünnen, warzigen Erhabenheiten und selbststechenden Dornen bedeckt sind, zeichnet sich durch die dunkelbraune Färbung der jungen Zweige aus. Die wechselständig angeordneten Aeste haben kurze, dreikantige, scharfe Dornen, die sehr denen des Rosenstrauches gleichen und gewöhnlich paarweise angeordnet zwischen den Achseln der jüngeren Zweige stehen. Die wechselständigen breiten Blätter sind zusammengesetzt, gefiedert und werden meist an der Basis des

Stieles von zwei Stacheln flankirt. Die einzelnen Blättchen, zu sieben, neun oder elfen stehend, sind ovallänglich in eine lange Spitze ausgezogen, ganzrandig oder undeutlich sägeartig gezähnt, mit kleinen Drüsen bedeckt und fast sitzend. Die Unterseite ist besonders im jüngeren Stadium flaumig, bisweilen ist jedoch auch die Oberseite mit feinen anliegenden Härchen bedeckt. Der Blattstiel hat an der Basis zwei Stachel aufzuweisen. Die vielehigen, zweihäusigen, grünlichgelben, büschelähnlichen Doldentrauben sitzen in den Winkeln der Blätter oder an den noch unentwickelten Aestchen; sie blühen, bevor die Blätter sich entfalten. Die vollkommene Blüthe hat drei Pistille, die sterile nur rudimentäre, unentwickelte, drüsenartige Fruchtknoten, während die fruchtbringende fünf Pistille aufzuweisen hat. Der drei- bis fünftheilige Kelch ist so kurz und klein, dass er fast fehlend erscheint. Die drei bis fünf Blumenblätter, einen unbedeutenden Diskus bildend, sind länglich abgestumpft mit drüsig-faserigem Rande und einer verdickten Basis. Die fünf Staubgefässe umgeben den verkümmerten Stempel der männlichen Blüthe, während bei der weiblichen Blüthe dieselben durch kleine, schuppenartige Organe vertreten sind; sie stehen abwechselnd mit den Blumenblättern und werden durch eine Wulst eingeschlossen. Die vierzelligen Staubbeutel sind pfeilförmig. Der Fruchtknoten ist deutlich einzellig, gelappt und mit einem gipfelständigen, schlanken oder verwachsenen Griffel versehen, dessen Narben kopfig sind und oft zur Fruchtreife in seine ursprünglichen Theile zerfällt; in jedem Fache befindet sich ein Eichen. Die kurzgestielte, röthlichgrüne Frucht ist fleischig mit narbigen Einbuchtungen, zweifächerig und birgt schwärzlichen, ovalen Samen.

**Verbreitung**: Wird hauptsächlich in den südlichen Ländern, besonders in den östlichen Theilen von den Vereinigten Staaten Nordamerikas gefunden und blüht Ende März oder Anfang April.

---

**Literatur**: Allen, Encycl. X, p. 169 cit. Dr. Charles Cullis, Pub. Mass. Hom. Soc. II 1861, p. 267.

**Zubereitung**: Tinktur aus der Rinde.

**Wirksamster Bestandtheil**: Xanthoxyloin $C_{14} H_{14} O_2$.

**Anwendung**: Volksmittel bei den Indianern für Kolik und innere rheumatische Schmerzen, ist das Gelbholz in der homöopathischen Praxis mit Recht nicht beachtet worden.

---

## Zingiber officinale Rosc.

**Gemeiner Ingwer. Ingber.**

Zingiberaceae. — Ingwergewächse.

Tafel 200.

**Literatur**: *Zingiber officinale Roscoë. Amomum Zingiber Lin.*

**Beschreibung**: Die zweijährige Wurzel besteht aus einer Anzahl grosser, fleischiger, sehr verschieden gestalteter, gegliederter und auch sich verästeltender,

aussen gelblicher, innen weissröthlicher, scharf, aber angenehm aromatisch schmeckender Knollen. Die stets zu mehreren stehenden einjährigen, bis anderthalb Meter hohen, aufrechten oder etwas schiefen Stengel sind blüthenlos und nur die kahlen Blattscheiden tragend; letztere sind sehr lang, an ihnen stehen zweizeilig die sitzenden, lineallanzettlichen, unbehaarten, freudiggrünen Blätter. Etwas entfernt von diesen Stengeln stehen einzeln die 15 bis 35 Centimeter hohen, nur mit blattlosen Scheiden besetzten gelblichgrünen Blüthenschäfte, diese tragen am Scheitel eine längliche, mehrere Centimeter dicke, deckblätterige Blüthenähre; die Deckblätter oder Brakteen letzterer sind zweireihig angeordnet, die äusseren ziegeldachigen, einblumigen sind verkehrt-eiförmig, dünnhautrandig, kahl, grün, längsstreifig, mit gelbröthlichem Saume, die kleinen inneren sind heller gefärbt. Der einblätterige, oben dreizähnige Kelch öffnet sich an der Seite; die Krone besteht aus drei äusseren, gleichen, hellgelben, langlanzettlichen Blättern und einem inneren, lippenförmigen, nektarientragenden, dunkelpurpurrothen, gelbfleckigen Blatte, welches dreispaltig mit einem breiteren mittleren und zwei schmalspitzigen Seitenlappen ist. Von den sechs Staubgefässen ist nur ein einziges ausgebildet; dasselbe trägt auf einem kurzen Faden ein zweifächeriges, gelbes Kölbchen, welches von einem langen, schnabelartig gekrümmten, spitzen Hörnchen weit überragt wird; unter dessen Spitze steht der einem eirunden, dreifächerigen Fruchtknoten aufsitzende, mit einer trichterigen, gewimperten Narbe gekrönte fädige Griffel. Die nur in seltenen Fällen zur Entwickelung gelangende Frucht ist eine eiförmig-dreiseitige, dreifächerige und dreiklappige Kapsel mit mehreren länglichen, schwarzen, aromatisch schmeckenden Samen in jedem Fache.

**Verbreitung**: Im gesammten tropischen Asien ist die Ingwerpflanze heimisch und ihre Kultur ist hier wie in Westindien, wohin sie eingeführt worden, eine äusserst ausgebreitete.

**Erklärung der Abbildungen:**

1. Wurzel mit Blattstengel und Blüthenschaft. 2. Kelch. 3. Staubgefäss. 4. Fruchtkapsel.

---

**Literatur**: Dr. Franz, Archiv für die hom. Heilkunst XIII, 1, p. 182. Dr. Roth, Journ. de la soc. gall. I, p. 313. Dr. C. Hering, Archiv für die hom. Heilkunst XV, 1835, 1.

**Zubereitung**: Tinktur aus dem trockenen Rhizom.

**Wirksamster Bestandtheil**: Gingerol (J. C. Thresh.).

**Anwendung**: Viele Symptome des Ingwers sprechen dafür, dass seine Verwendung in der Volksmedizin Homöopathia involuntaria ist, aber seine Verwendbarkeit für die Kunstheilung ist sehr gering.

# Zizia aureum Nutt.

## Goldene Pastinake.

Umbelliferae. Thaspium. Schirmblüthler.

**Literatur:** *Zizia aureum Nutt.* Sp. II, p. 182. *Zizia aurea Koch. Smyrnium aureum Lin.*

**Beschreibung:** Dieses aufrechte perennirende Kraut erreicht eine Höhe von 30 bis 70 Centimeter. Die lange, dünne Pfahlwurzel von 9 bis 10 Centimeter Länge und etwa 2 bis 3 Centimeter Dicke besitzt ein fleischiges, gelbes Mark und eine bräunliche Aussenseite. Die glänzendgrünen Blätter sind oft an einer Pflanze ganz verschieden gebaut; meist sind sie 3 bis 6 Centimeter breit, dreifach getheilt, gefingert oder gefiedert zusammengesetzt. Die unteren Blätter an langen Blattstielen sind theilweise einfach oder mehr oder weniger gekerbt, die obersten sitzend oder fast sitzend an den scheidenförmig reducirten kurzen Blattstielen; ihr Rand ist weniger gezähnt und die Form schlanker. Die Nebenblättchen, etwa anderthalb bis zwei Centimeter lang sind lanzettlich, spitz ausgezähnt und an der Basis pfeilförmig verlängert. Die grossen zusammengesetzten, schirmähnlichen Doldenblüthen stehen achselständig an ungleichlangen, nackten Stielen, welche, 20 bis 30 an der Zahl, dichtgedrängt aus einem langen, gemeinsamen, hohlen Stengel entspringen. Die Blumenkrone ist klein, wenigblätterig und leuchtend orangegelb; der kleine, gezähnte Kelch ist kaum merklich. Die länglichen Blumenblätter endigen in eine gebogene Spitze, sonst sind sie fast eirund. Auf dem zarten Fruchtknoten ist der Kelch aufgewachsen. Die ovallänglichen, vom Rücken her zusammengedrückten Früchte sind seitlich ausgebogen und meist mit zehn kleinen Riefen versehen; die Innenseite der Frucht zeigt tiefe Furchen nebst kleinen Oelstriemen. Die ganze Pflanze riecht angenehm gewürzig, ebenso der kleine, krumme Samen.

**Verbreitung:** Die in Südeuropa, Griechenland und Nordamerika sehr häufig auftretende Pflanze wächst meist an Flussufern oder offenen, feuchten Wäldern und blüht von Juni bis Juli.

---

**Literatur:** Allen, Encycl. X, p. 234 cit. Dr. E. E. Marey, North Am. Journ. IV, 1855, p. 52. Allg. hom Ztg. II 1, p. 69. Possart I, 245.

**Zubereitung:** Tinktur aus der Wurzel.

**Wirksamster Bestandtheil:** Unbekannt.

**Anwendung:** Seit Dr. Marey's Veröffentlichung ist kein homöopathischer Autor wieder auf diese Pflanze zurückgekommen.

# I. Botanisches Register.

## A. Lateinisch.

## B. Deutsch.

# II. Pharmaceutisch-chemisches Register.




Druck von Wilhelm Baensch
Königl. Sächs. Hofverlagsbuchhandlung in Dresden.